



>> Der HGV im Internet

Liebe Benutzerinnen und Benutzer,

der Hansische Geschichtsverein e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, schrittweise hansische Literatur im Internet der Forschung zur Verfügung zu stellen. Dieses Buch wurde mit Mitteln des Vereins digitalisiert.

Mit freundlichen Grüßen,

der Vorstand

HANSISCHE GESCHICHTS- QUELLEN

Herausgegeben

vom

Hansischen Geschichtsverein



BAND IV



LÜBECK

HANSISCHER GESCHICHTSVEREIN

1927

Das Buch
des
**LÜBECKISCHEN VOGTS
AUF SCHONEN**

nebst 5 Beilagen

Mit 3 Tafeln und 2 Karten

Von
DIETRICH SCHÄFER



Zweite verbesserte Auflage



LÜBECK
HANSISCHER GESCHICHTSVEREIN

1927

20/1155

LIBECKISCHEN VOGTS
AUF DER SCHÖNEN

von J. B. B. B.

in 3 Teilen und 1 Karte

von

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main



I
118

47/443 x34

Vorwort

Gelegentlich seiner Darstellung des zweiten waldemarischen Krieges sagt Dahlmann¹ in Besprechung der hansischen Niederlassungen auf Schonen: „Es liesse sich nach Urkunden eine Karte von dem kleinen rührigen geschlossenen Fittengebiet hier, vielleicht eine halbe Meile lang, entwerfen“. Wer hansischer Geschichte ein lebhaftes Interesse entgegenbringt und daneben einige Neigung zu topographischen Studien besitzt, wird von diesen hingeworfenen Bemerkungen einen bleibenden Eindruck behalten, auch wenn ihm bald klar werden sollte, dass die Aufgabe mit dem zu Dahlmanns Zeiten zugänglichen Material nicht zu lösen ist.

Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, dass Dahlmanns Bemerkung auch von Einfluss war auf die Instruktion, die Lappenberg dem ersten ausgesandten hansischen Sammler mitgab² „Von Kopenhagen aus die hansischen Fitten bei Skanör und Falsterbo auf der weit in die See vorspringenden hammerförmigen Südspitze Schonens aufzusuchen und womöglich nach alten, vielleicht noch vorhandenen Merkzeichen ihre Ausdehnung und Lage näher zu bestimmen, war mir von Herrn Dr. Lappenberg zur besonderen Pflicht gemacht“, so leitet Junghans den

1) Geschichte von Dänemark 2, 29.

2) Lappenberg hatte verzichtet auf einen Erfolg, wie ihn Dahlmann erhoffte, vgl. Urkd. Gesch. d. Ursprungs d. dtsh. Hanse 1, 179 Anm. 1.

Bericht über seine in den Tagen vom 7.—11. October 1860 unternommene Reise nach Malmö, Lund, Skanör und Falsterbo ein.¹ Allerdings blieb diese Reise ziemlich ergebnislos; Junghans' Bericht war geeignet, von weiteren Versuchen abzuschrecken, und hatte diese Wirkung auch auf mich, als ich 1875 und 1877 jenen Gegenden nahe kam und den Plan eines Abstechers nach Skanör und Falsterbo erwog. Wenn ich denselben später wieder aufnahm, so waren darauf von Einfluss einmal die Aktenstücke über den Lübeck-Danziger Fittenstreit, die ich inzwischen den Archiven von Lübeck und Danzig entnehmen konnte, dann die Mitteilungen, die mir in Lübeck im Herbst 1881 Dr. Rüdiger machte. Er war im Sommer zuvor auf der schonenschen Südwestecke gewesen, Localstudien zu machen für einen neuen historischen Roman aus dem Gebiete hansischer Geschichte; seine Erzählungen belebten neuerdings die Hoffnung, zu einem Ergebnis zu gelangen, manche Fragen lösen zu können. Sie stieg zur Gewissheit, als ich im nächsten Sommer in Kopenhagen arbeitete und mir auf dem Archiv die Jahresabrechnung des dänischen Vogtes 1494 in die Hände fiel, während ich auf der Kgl. Bibliothek Einsicht nehmen konnte in das durch Classens Mitteilungen bekannt gewordene „Buch des lübeckischen Vogtes auf Schonen“. Nach längerem Schwanken (es handelte sich um eine über meine nächste Aufgabe hinaus liegende Arbeit) entschloss ich mich, vom Vogtbuch eine vollständige Abschrift zu nehmen, und führte die Reise nach Skanör und Falsterbo aus. Ich darf wohl sagen, dass durch dieselbe im Wesentlichen erreicht worden ist, was Dahlmann vorschwebte und Lappenberg in seiner Instruktion im Auge hatte.

Die Frage, wie die gewonnenen Resultate literarisch zu behandeln seien, verzögerte zunächst ihre Veröffentlichung. Nachdem dieselbe Gegenstand von Beratungen des Vereinsvorstandes

1) Nachrichten von der histor. Commission bei der Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 3. Jahrg. S. 85—92 (Beilage zu B. 8 von Sybels hist. Zeitschr.)

gewesen war, erschien es als das Richtigste, das Buch des lübeckischen Vogtes zu einem besonderen Heft der hansischen Geschichtsquellen zu machen. Der Charakter, den diese Publicationen gewonnen haben, gestattete eine umfassende Einleitung. So war Gelegenheit gegeben, eine ganze Reihe von Fragen zu berühren, die mit dem Vogtsbuche in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehen, die aber für die Geschichte des Verkehrs auf Schonen von grösster Wichtigkeit sind und durch die von den verschiedensten Seiten her neu zufließende Kenntnis eine in manchen Punkten geradezu überraschende Beleuchtung erfuhren. Dem Verfasser wird vielleicht der Vorwurf gemacht werden, dass sich seine Publication nur lose um ihren Titel gruppiere; er hofft trotzdem, dass der einheitliche Charakter nicht vermisst, dass der Versuch, zum ersten Male das Verkehrsleben der Halbinsel von Skanör und Falsterbo in seiner Gesamtheit ins Auge zu fassen, eine wohlwollende Aufnahme finden werde.

Eine weitere Verzögerung wurde verursacht durch Erkrankung des Herausgebers, die seit dem Sommer 1883 auf längere Zeit ernstes Arbeiten hinderte. Dann regte sich im Anschluss an die umfassender angelegte Einleitung der Wunsch, den bisher fast vollständig im Dunkel liegenden Ausgang des schonenschen Verkehrs wenigstens in den Hauptzügen aufzuhellen, wodurch dann noch einige neue archivalische Arbeiten nötig wurden. So kommt jetzt erst zum Abschluss, was vor mehr als vier Jahren begonnen wurde. Doch bleibt auch so die Aufgabe beschränkt auf den Mittelpunkt dieses Verkehrs, auf die Halbinsel von Skanör und Falsterbo, auf die zunächst das Vogtbuch hinweist. Die zahlreichen grösseren und kleineren Fischerlager und Handelsplätze, die fast um die ganze schonensche Küste herum von Landskrona bis Cimbrishamn in den Bereich hansischen Erwerbslebens fielen, bleiben vollständig unberücksichtigt, ebenso das lebhaft Treiben auf der andern Seite des Sundes,

an der Ostküste Amagers. Allerdings erfahren doch auch die Verhältnisse an diesen Plätzen wegen ihrer grossen Aehnlichkeit mit denen von Skanör und Falsterbo durch eine nähere Betrachtung dieser vielfache Beleuchtung. Eine dereinstige zusammenfassende Darstellung der Hansen auf Schonen und am Sunde, d. h. des Schwerpunkts ihrer Tätigkeit in Dänemark überhaupt wird daher die vorliegende Arbeit als eine erwünschte Stütze willkommen heissen.

Dass es bei dem gegenwärtigen Stande der Publication hansischen Geschichtsmaterials in der Einleitung nicht möglich war, den Gegenstand zu erschöpfen und überall ins rechte Licht zu rücken, braucht kaum bemerkt zu werden. Andererseits genügte das zugängliche Material doch, um die wesentlichsten Hergänge klar zu stellen. In dieser Richtung bin ich, trotz mancher Abweichungen im Einzelnen, besonders der trefflichen Uebersicht, welche das hansische Urkundenbuch bis 1360 bietet, zu Dank verpflichtet. Durch die Freundlichkeit des Herausgebers konnte ich die Aushängebogen des dritten Bandes benutzen. Wenn ich mich zu einer Gesamtübersicht des schonenschen Verkehrs entschloss, so war dabei auch die Erwägung mit bestimmend, dass selbst die umfassendste Publication der Quellen zur hansischen Geschichte die Lösung einer derartigen Aufgabe nur ermöglicht unter der Voraussetzung einer specielleren Vertrautheit mit skandinavischen Verhältnissen.

Mit Vorgängern auf diesem Gebiete hatte ich mich kaum zu befassen. Was über die Verkehrsverhältnisse zu Skanör und Falsterbo in einschlägigen Werken gesagt ist, beruht mit wenigen Ausnahmen so sehr auf unzulänglicher Kenntnis, dass es fast vollständig unbeachtet bleiben konnte. Im besonderen möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um zu bemerken, dass Werke, die einen wissenschaftlichen Charakter beanspruchen, in hansischen Dingen sich unmöglich noch auf Sartorius' Geschichte des hanseatischen Bundes berufen können. Wo man keine bessere Stütze

für Behauptungen findet, tut man besser, seine Unwissenheit zu bekennen und sich zunächst des Urteils zu enthalten. Selbstverständlich bin ich nicht darauf ausgegangen, alle die irrigen Nachrichten und Bemerkungen zu berichtigen und zu widerlegen, die über den schonenschen Verkehr und über die schonenschen Verhältnisse gemacht worden sind. Nur gelegentlich habe ich geglaubt, dieses oder jenes berücksichtigen zu sollen, besonders wenn es sich um so hervorragende Forscher wie Lappenberg und Allen handelte.

Die einleitenden Untersuchungen mögen in einigen Punkten minutiös erscheinen, wie es leicht geschehen wird bei Arbeiten, die nicht nur historische, sondern auch antiquarische Fragen stellen. Doch hat gerade das Eindringen in die Einzelheiten vielfach erst den Blick in das innere Getriebe eröffnet. Und da war es mir doch von besonderem Interesse, die Gesamtauffassung von der Hanse so wesentlich gefördert zu sehen. Auch hier erscheint sie emporgehoben von der Gunst geographischer und wirtschaftlicher Verhältnisse, die auszunutzen eine genügende politische Macht bereit ist; auch hier macht die Stellung, die sie sich im nordeuropäischen Verkehrsleben erringt, sie zu einem Hauptfactor der mittelalterlichen Entwicklung Norddeutschlands und Skandinaviens; auch hier ist sie nicht engherziger und nicht eigennütziger, als ihre Zeit es überhaupt war, weitaus nicht so gewaltsam und rücksichtslos wie Spanier und Portugiesen, Niederländer und Engländer Jahrhunderte später in ihrer Colonialpolitik.

Bei einer Arbeit, die, wie die vorliegende, ihre Bausteine, grosse wie kleine, aus den verschiedensten Gegenden herbeiholt, liegt es auf der Hand, dass gegen zahlreiche Helfer und Förderer Verpflichtungen erwachsen. In erster Linie gebührt mein Dank den Archiven in Kopenhagen, Lübeck, Danzig und Kampen, die in bereitwilligster Weise meine Nachforschungen förderten, dann den Vorständen der Grossen Kgl. und der Universitäts-Bibliothek in Kopenhagen. In den beiden Nachbarländern bin ich

zahlreichen Einzelnen für Mittheilungen und Aufschlüsse mancherlei Art zu Dank verpflichtet, besonders dem gegenwärtigen Bürgermeister von Skanör und Falsterbo, Herrn Emil von Mühlenfels, seinem Vorgänger, Herrn L. Cronsiøe in Malmö, Herrn Docenten Dr. Söderberg in Lund, Herrn Axel Ramm in Nässjö, Herrn Dr. Blomberg am Reichsmuseum in Stockholm, dann Herrn Professor Kr. Erslev in Kopenhagen und Herrn Unterbibliothekar Weeke an der Kgl. Bibliothek daselbst. Der Vorsitzende unseres Vereins bewies wiederholt durch einzelne Notizen sein Interesse an der Arbeit. Ich habe an den betreffenden Stellen im Einzelnen angegeben, was ich der Freundlichkeit der genannten Herren verdanke.

Breslau, den 10. Juni 1887.

DIETRICH SCHÄFER.

Vorwort zur 2. Auflage

Am Schluss der ersten Ausgabe konnte ich noch die so fleissige und verdienstvolle Arbeit des der norddeutschen Geschichtsforschung zu früh entrissenen Otto Blümcke „Stettins hansische Stellung und Heringshandel in Schonen“ (Festschrift der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Landeskunde zur Begrüssung der XVII. Versammlung des Vereins für hansische Geschichte in Stettin am 31. Mai und 1. Juni 1882) erwähnen. Ihre Ergebnisse und die anderer später erschienener Arbeiten, besonders der Schrift von Curt Weibull, Lübeck und Skånemarknaden, Studier i Lübecks pundtullsböcker och pundtullskvitton 1368—1369 och 1398—1400, Lund 1922, und der von Rudolf Lundberg, Det stora sillfisket i Skåne under medeltiden och nyare tidens början, Antiqvarisk Tidskrift för Sverige del 11, nr 2 sind in der Neuausgabe verwertet worden. Von den populären Versuchen glaube ich nur Otto Rydbeck, Skanör och Falsterbo nennen zu sollen. Unmittelbar nach Erscheinen der ersten Ausgabe sind im Juli 1887 auf dem Felde von Skanör und Falsterbo Ausgrabungen begonnen und durch Jahre fortgesetzt worden. Ueber ihre Ergebnisse, über die ich mich im August 1899 durch persönliche Teilnahme unterrichten konnte, habe ich in den Hansischen Geschichtsblättern 1899, S. 63—92 (mit Karte) berichtet. Eine Würdigung der gleich-

zeitig mit der ersten Ausgabe in Nordisk Aarsskrift for Fiskeri 4de Aargang von Har. V. Fiedler herausgegebenen Schrift von Henrik Krøyer: Det Skanørske Sildefiskeri i det 12. til 15. Aarhundrede lieferte mit einer Besprechung dieses Buches Johannes Steenstrup in Dansk Historisk Tidsskrift VI, 1 S. 470—481. Besonderen Dank schulde ich für seine bereitwillige Unterstützung bei der Neuauflage Wismars Ratsarchivar Dr. Friedrich Techen.

DIETRICH SCHÄFER

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorwort	V—XII
Inhaltsübersicht	XIII—XV
Einleitung	I—CLXIV
I. Die handschriftlichen Quellen	I—VII
Buch des lübeckischen Vogts auf Schönen I. Entstehung. Kirchgeschworne der Schönenfahrer II. Inhalt V. Ljung- grens Karte. Archivalien zu Skanör. Meyers Stadtplan. Andere Archivalien VI.	
II. Die Ortsgelegenheit	VII—XX
Lage VII. Boden VIII. Die Ortschaften und ihre Bewohner X. Die Topographie der Halbinsel (Hofvæn, Bakdjupet, Refvel, Flommen, Hööl, Ugle, Fiden, Falsterbos Flur, Knä, Skanörs Flur, Ettebeke, Skjutsehage) X. Frühere Grösse von Skanör und Falsterbo XVIII. Deren Topographie XIX. Die Schlösser XX.	
III. Geschichtlicher Ueberblick	XXI—XL
Anfänge Skanörs XXI. Aelteste Nachrichten über die scho- nensche Fischerei und die schonenschen Märkte XXI. Desgl. über Falsterbo XXIII. Ursprung der Namen. Deutsche auf Schönen im 13. Jahrhundert XXIII. Dänen dort XXV. Da- malige Stellung der Deutschen XXVII. Genauere Nachrichten des 14. Jahrhunderts XXVII. Rasche Erweiterung der städti- schen Rechte nach Erich Menved XXIX. Rückschlag unter der schwedischen Herrschaft; unruhige Zeit XXX. Vergeb- liche Begünstigung Waldemar Atterdags XXXIII. Neue Schwie- rigkeiten durch ihn, nachdem er Schönen erobert XXXIV. Eine gemeinsame hansische Politik XXXV. Der Stral- sunder Friede XXXVII. Leitende Stellung der Hansen XXXVIII. Ihre Mitbewerber XXXIX. Das Verschwinden der-	

selben, der angebliche Rückgang des Fischfangs, das Sinken Skanörs und die bleibende Bedeutung von Falsterbo XL. Das Verziehen des Herings nach 1560; die norwegische Fischerei XLIV. Versuch, die Niederlassungen zu halten XLVI. Der Ausgang des schonenschen Verkehrs XLVIII.

- IV. Die Fischerei L—LVII
 Ueberwiegend dänisch, nicht deutsch L. Vorübergehendes stärkeres Auftreten der deutschen Fischer nach dem Stralsunder Frieden LI. Das Recht der Deutschen, eigene Fischer und Schuten zu halten LII. Betrieb und Ertrag der Fischerei; Fangzeit LIII. Abgaben (Budengeld, Zehnten, Schutengeld, Königskauf) LV.
- V. Der Handel LVII—CIV
 Ganz überwiegend deutsch LVII. Fang und Handel getrennt; das Aufkaufen des Fisches LVIII. „Im Scheine der Herrschaft“ LIX. Lieferung. Zahlung LX. Alleinberechtigung des Kaufmanns LXI. Kleinhandel. Das Salzen („der Tag“) des Königs. Die Behandlung des Herings LXI. Der „Grum“. Die Böttcher LXIII. Klagen über schlechte Ware, Zirkeln der Tonnen LXVI. Verschiffung, Frachtgeschäft LXVI. Die Ankerplätze LXVIII. Andere Fischerplätze LXVIII. Andere Handelsartikel LXIX. Die Halbinsel als Umschlagsplatz zwischen Ost und West LXXI. Umlandsfahrer LXXIII. Keine Bevorzugung der Deutschen vor den Eingeborenen; Zollfreiheit nur für Dänen nachweisbar LXXVIII. Entwicklung der einzelnen Rechte: Feiertagsarbeit LXXX, Halten von eigenen Wagen und Prahmen LXXXI, Kleinhandel nach Elle und Prund LXXXIV, Schenkrecht LXXXVII, Heringszoll XC, andere Zollsätze XCII, innerdänischer Verkehr von Schonen aus XCVI, Uebergriffe und Missbräuche beiderseits XCVII, Ausfuhrverbote XCVIII. Zeit und Ort der „nundinae“. Markt-abgaben CXIX. Handwerker, deutsche und dänische C. Münzverhältnisse CI. Ruderzoll CIV.
- VI. Die Fitten und Läger CIV—CXXXVI
 Bestimmte Lagerungsplätze für Fischer und Händler CIV. Fitten und Läger deutscher und dänischer Orte CVI. Lage der einzelnen Fitten CIX. Lübeck und Danzig CIX. Stettin, Rostock CXVI. Stralsund, Greifswald, Anklam CXVII. Kolberg CXIX. Rostock bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts, Wismar überhaupt ohne Fittenbesitz zu Falsterbo CXIX. Topographische Einzelheiten um Falsterbo (Kieler Feld, Reperberg, dänische Kirche, Kirchhof der Deutschen, Wand-schneiderbuden, lübische Vogtei, Franziskanerkloster, Grumbuden) CXX. Die dänischen Läger CXXI. Das Feld von Skanör (Rostock und Wismar; Kampen, Bremen, Zütfen und andere Nordseestädte) CXXIII. Dänische Läger dort. Grund-

besitz der Geistlichkeit, des Adels, Einzelner CXXIV. Grenzstreitigkeiten, die Bebauung der Fitten (Buden) CXXVI. Besitzwechsel, Vererbungs- und Veräußerungsrecht, Erbkauf (arfköp), Grundzins und Budenzins CXXVIII. Fenstergeld, Gäste, Umgehung von Verkehrsverboten, das Recht der Aufnahme von Gästen von den Königen angefochten CXXXIII.	
VII. Recht und Gericht	CXXXVI—CXLVII
Besonderes Fischerlagerrecht, Marktfriede CXXXVI. Anlass der hansischen Sondergerichtsbarkeit CXXXVII. Ihre Entwicklung CXXXIX. Ausgang CXLIII. Deutsche entziehen sich der eigenen Gerichtsbarkeit. Haftbarkeit für fremde Vergehen CXLIV. Einzelheiten CXLV. Gericht in Frachtsachen CXLVI.	
VIII. Die Vögte	CXLVII—CLI
Leiter, Vertreter, Richter der Fitteninsassen CXLVII. Meistens Ratsangehörige CXLVIII. Aus dem Kaufmannsstande. Ihre Bezüge CXLIX. Einzelheiten CL.	
IX. Königliche Beamte	CLI—CLIII
Vogt und gellekor (Zöllner). Ihre Residenz. Ausgang der Schlösser. Einnahmen. Unterbeamte.	
X. Kirchliche Verhältnisse	CLIII—CLXII
Kirchen der schonenschen Märkte schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts erwähnt. Lübecks Kirche die älteste CLIV. Hauptkirche CLV. Verwaltung und Ausgang derselben CLV. Dominikaner und Franziskaner CLVI. Dänische Gotteshäuser. Jetzige Kirchen CLVIII. Erhaltene Grabmäler CLX.	
XI. Schlussbemerkung	CLXII—CLXIV
Das Buch des lübeckischen Vogtes auf Schonen	1—79
Beil. I. Das „Mötbök“ (die „Möte“)	80—99
Beil. II. Dänische Jahresrechnung über Skanör und Falsterbo von 1494	100—121
Beil. III. Lübische Schonenfahrerrolle von 1504	122—126
Beil. IV. Verantwortung Franz Trebbows von 1537 August 30	127—131
Beil. V. Lübeckische Ordnungen für den Heringshandel von 1461 und 1576	132—138
Register	139—159
I. Geographisches Register	139—142
II. Personenregister	143—153
a) Nach Vor- und Zunamen	143—151
b) Beamte auf Schonen und der Schonenfahrer zu Lübeck	152—153
III. Budenzeichen	154
IV. Wort- und Sachregister	155—159
Berichtigungen und Nachträge	160

1. The first part of the document discusses the general principles of the law of contract, including the formation of a contract, the elements of a contract, and the remedies available for breach of contract.

2. The second part of the document discusses the law of tort, including the elements of a tort, the defenses available to a defendant, and the remedies available for a tort.

3. The third part of the document discusses the law of property, including the elements of a property interest, the defenses available to a defendant, and the remedies available for a property interest.

4. The fourth part of the document discusses the law of trusts, including the elements of a trust, the duties of a trustee, and the remedies available for a breach of trust.

5. The fifth part of the document discusses the law of wills, including the elements of a will, the defenses available to a defendant, and the remedies available for a will.

6. The sixth part of the document discusses the law of intestacy, including the elements of an intestacy, the defenses available to a defendant, and the remedies available for an intestacy.

7. The seventh part of the document discusses the law of succession, including the elements of a succession, the defenses available to a defendant, and the remedies available for a succession.

8. The eighth part of the document discusses the law of partnership, including the elements of a partnership, the duties of a partner, and the remedies available for a breach of partnership.

9. The ninth part of the document discusses the law of agency, including the elements of an agency, the duties of an agent, and the remedies available for a breach of agency.

10. The tenth part of the document discusses the law of bailment, including the elements of a bailment, the duties of a bailee, and the remedies available for a breach of bailment.

Einleitung.

I.

Die handschriftlichen Quellen.¹

Die fol. n. 685 signirte Handschrift der sogenannten „Alten Sammlung“ der Kgl. Grossen Bibliothek zu Kopenhagen kennzeichnet sich selbst auf dem ersten Blatte mit den Worten: Dyt is des voghedes bock to Schone van wegen des e[rsamen] rades to Lubecke. Sie war früher Eigenthum des Geheimearchivs und wurde, nach Mittheilung des Geheimearchivars Wegener, 1784 mit andern Handschriften auf die Kgl. Bibliothek abgeliefert. Wie sie nach Kopenhagen und in den Besitz des Geh. Archivs gekommen ist, entzieht sich vollständig unserer Kenntniss. Neu bekannt wurde sie in Deutschland durch den vielseitigen und hochverdienten ehemaligen Vorsteher der Lübecker und Hamburger Gelehrtenschule, Prof. Dr. J. Classen, der in einem Programm des Katharineums betitelt: „Von dem Lübeckischen Vogte zu Schonen, Lübeck 1848“ ausgewählte Stellen der Handschrift veröffentlichte und eine Anzahl der Kenntniss seiner Zeit entsprechender Bemerkungen an diese Veröffentlichungen knüpfte; zu der versprochenen Fortsetzung der Publication ist Classen nicht gekommen.

Die Handschrift ist ein ziemlich starker Band, der in 10 Lagen 236 Blätter umfasst und in einen verschliessbaren, dauerhaften und schön gepressten Lederumschlag fest eingebunden ist. Durch Feuchtigkeit haben Papier und Schrift an vielen Stellen stark gelitten; letztere ist einzeln so gut wie vollständig verloscht. Vorn und hinten ist je ein Blatt auf dem Lederumschlag festgeklebt. Vorn steht auf dem festgeklebten Blatte, geschrieben von der Hand des Vogtes Bernd Lütke, von dem auch die oben mitgetheilte Bezeichnung des Bandes auf dem 1. Blatte: Dyt is des voghedes bock etc. herrührt, schwer leserlich²:

1) Ueber diese ist, so weit das in den Beilagen gegebene Material in Betracht kommt, dort in den einleitenden Vorbemerkungen das Nötige gesagt.

2) Die noch erkennbaren Züge stimmen zu den im Folgenden conjierten Buchstaben.

Raro inveniatur.

Nota u[nber]uchte lude, dar me mede tugen mach:
 Item eyn [perde]k[op]er, de ny geswo[ren] heft.
 Item eyn [sp]elho[lder]sche¹, de ny ge[ho]ret² heft.
 Item eyn schroder, de ny gestolen heft.

Item welke man wyl sake voren, de mot hebben drierleie acht:

Item eyn sack vul wyndes.

Item eyn sack vul brefe.

Item eyn sack vul geldes.

Ueber die Entstehung der Handschrift gibt diese selbst Auskunft. Ihre ursprüngliche Bestimmung war nicht die spätere. Die ältesten Eintragungen stammen nicht von einem Vogte, sondern von den Kirchgeschwornen der lübeckischen Kirche zu Falsterbo, Gise Deterdes und Jacob Schulte, die 1461 ihr Amt antraten. Was sie einschrieben, findet sich Bl. 9 S. 2 — Bl. 15 S. 1 (§§ 18—158, 162, 163) und bildet ein Rechnungsbuch über Einnahmen und Ausgaben der Kirche in den Jahren 1461—68. Wahrscheinlich von Hans Spangenberg, dem Nachfolger Jakob Schulte's, sind dann 1473 auf Bl. 14 S. 2 noch einige Rechnungsnotizen hinzugefügt worden (§§ 159—161).

Es ist wenig wahrscheinlich, dass diesem von Gise Deterdes und Jakob Schulte angelegten Buche ein älteres gleicher Bestimmung vorausging; die Verwaltung der lübischen Kirche zu Falsterbo durch Geschworene des Kaufmanns, der Schonensfahrer, war nämlich noch eine ziemlich neue Einrichtung. In dem ältesten 1378 angelegten, vom Handelskammer-Archiv in Lübeck bewahrten Schonensfahrer-Buche heisst es p. 22 verso:

Anno domini duzent verhundert dreundevertich do weren olderlude des kopmans³ Heyne Bolze, Hermen Gleysman, Hans Bolken, Hans van Collen; den wart bevalen unser leven vrouwen kerke to Valsterbode van des rades weghene to Lubeke. De olderlude de koren twee kerksworen alze Hans van der Molen, Lambert van Bemen. Desse olderlude de antwerden desse vorbe-nomen kerkswaren uppe de tūd wat der kerken to behort, unde wan se wedder van Schonens koren, so scholen se wedder antwerden alzo hir na ghescreven steyt.

Dit sint de ornamenta, de dar horen in de kerken unser leven vrouwen to Valsterboden. To deme ersten so is dar ene herlike monstancie, dar inne mach staen de hilge lichnam unses heren Jhesu Christi, de dar denet to dem salve regina, dat me des avendes singhet to eren der juncvrouwen Marien.

1) sp ist zweifelhaft; soweit noch Schriftzüge erkennbar sind, würde man fi oder si lesen mögen und davor ein a, o oder r.

2) auch ho zweifelhaft; es kann auch ein l und y gewesen sein.

3) Folgt durchstrichen: to Schonoeer.

Ok is dar ene andere kopperne monstrancie, dar me den hillighen lichnam unses heren mede dregghen mach to den kranken luden myt aller tobehoringhe myt ener sulveren bussen unde myt enem sulverne nappe unde myt enem sulveren leple.

Ok is dar ene andere sulverne clene monstrancie, dar me pacem mede gheven mach.

Ok so sin dar twee sulverne kelke in twen korven.

Ok twe gherwete myt aller tobehoringhe, de dar denen mogen des hilghen daghes unde in anderen festdaghen.

Ok dre werkeldaghes gherwete myt aller tobehoringhe.

Ok ene korkappe, en vorspan, en rochghele¹, en paulun, en boldik.

Ok veer sulverne heringhe, twe misseboke, ene angende unde ene sulverne krone wol vorghuldet.

Ok en wirok vat unde en par vanen.²

Der früheste der Vögte, von dem das Buch Aufzeichnungen bewahrt hat, ist Henning Pinnow (ca. 1485—87), dessen Handschrift aus eigenhändigen Briefen an den Rat zu Lübeck (H. R. III, 2, n. 250, 251, 257) bekannt ist. Seine Eintragungen finden sich an zwei sehr verschiedenen Stellen im Buche: Bl. 16 S. 2 (§ 164) eine Nachricht über Verhandlungen mit den Dominikanern zur Burg, die 1487 vor dem lübischen Rate geführt wurden, Bl. 138 S. 2 (§ 338) Nachricht über einen Rechtsgang vor dem Vogte zu Falsterbo 1485. Weiter benutzte er das Buch nicht und eben so wenig tat das sein Nachfolger, Hermann Huntenberch. Erst mit Johann Moller (1492—1502) beginnt eine geordnete Buchführung.

Dieser Sachverhalt legt die Annahme nahe, dass früher eine solche überhaupt nicht stattgefunden, dass man sich mit Notizen auf Zetteln begnügt hat,³ und dass andererseits die von Gise Deterdes und Jakob Schulte eingeführte Art des Verzeichnens von ihren Nachfolgern im Amte nicht fortgesetzt wurde. Vielleicht hat Letzteres seinen Grund darin, dass, wie §§ 5, 7 anzudeuten

1) Vorher durchstrichen: roghen.

2) Vgl. § 19.

3) Im Lübeck-Danziger Fittenstreit (s. unten cap. 6) beruft sich allerdings im Sept. 1525 der Lübecker Sekretär Hermann Rover auf ein Privilegium, das geschrieben sei in „des vagedes bock“, sich aber in unserer Handschrift nicht findet; aus dem Verlauf der Verhandlungen erhellt jedoch, dass es sich um ein schonisches Privilegienbuch handelt, das also noch neben diesem Buche existiert hat, ein Privilegienbuch, von dem gesagt wird, dass es noch in diesem Jahre (1525) in Kopenhagen gewesen und vom Kanzler Wolfgang Utenhofen mit den Originalen ausschuldiert worden sei, wie Jakob Klutze (Vogt Stralsunds auf Schonen) wisse, nach dem man sich auf Schonen in allem richte, wie auch dem Zöllner bekannt sei, ein Privilegienbuch, wie alle Vögte ein gleiches hätten, und das für rechtskräftig gelte (werde in gebruke loffwerdich gehalten). St. A. Lübeck, vol. Land Schonen.

scheinen, die Verwaltung der lübeckischen Kirche im Wesentlichen auf den Vogt überging. Von Rechnungslegung der Kirchengeschwornen erfahren wir nur noch einmal, 1504, und da sehr kurz (§ 297). In demselben Jahre bestimmt der lübische Rat, dass die Kirchengeschwornen jährlich Rechenschaft ablegen und auch ohne Zustimmung von Vogt und Kaufmann keine Anschaffungen vornehmen sollen.¹ Gise Deterdes und Jakob Schulte aber hatten, wie ihre Einzeichnungen erkennen lassen, eine sehr lebhaft und selbständige Tätigkeit entwickelt, dafür auch die allgemeine Anerkennung des Kaufmanns gefunden. Dessen Aelterleute gelobten ihnen, „dass sie Zeit ihres Lebens nie schaffen oder schenken sollten im Schonenfahrer Schütting zu Lübeck deshalb, weil sie wohl getan hätten an der Kirche und Compagnie, in der sie 12 Jahre hindurch Mitvorsteher gewesen waren“ (§ 162). Gise Deterdes war mit bedeutenden Summen in Voranschuss getreten, und nachher hatte man das Geld wieder zusammengebeten „von frommen Leuten und säuberlichen Frauen bei Pfennigen und Scherflein“ (§ 156).

Johann Moller hat an die Eintragungen Henning Pinnows angeknüpft, einerseits Bl. 17—36, andererseits Bl. 138—143 S. 1. Dort verzeichnet er in chronologischer Ordnung Rechtshändel, die ihm oder den gemeinen Vögten vorgelegen haben (§§ 165—170, 175—223), und fügt an gehöriger Stelle Schonen betreffende historische Ereignisse ein, so des Königs Vorgehen gegen seine ungetreuen Beamten 1494 (§§ 171—174) und des jungen Königs Christian Uebergriffe gegen den Kaufmann und dessen Versuche, sich zu schützen, 1502 (§§ 224—228); die letzte Eintragung über die Verhandlungen in Lübeck im April 1503 ist offenbar schon in der Heimat, nicht auf Schonen gemacht², denn im folgenden Sommer führte hier ein neuer Vogt die Geschäfte. Die zweite Reihe von Einzeichnungen (§§ 339—381) betrifft Budenkäufe und Lassungen während der Amtsdauer des Vogtes.

Mollers Nachfolger, Bernd Lütke (1503—1506), hatte offenbar am meisten Sinn für eine geordnete Buchführung, wie denn auch seine Handschrift am meisten einer Kanzleihand ähnelt, während Pinnow, Telleman und Lefferding ziemlich Ungeschicklichkeit in der Kunst des Schreibens zeigen. Bernd Lütke paginierte zunächst das an ihn übergegangene Buch. Dabei erhielten die jetzigen Bl. 16—29 die Bezeichnung 1—12, die jetzigen Bl. 136—214 die Nummern 33—111; zwischen der von Pinnow und Moller angelegten ersten und zweiten Abteilung waren also nur 20 Blätter, jetzt 106; auch fehlten wohl die bei der Paginierung nicht berücksichtigten Bl. 1—15 und 215—234 des jetzigen Buches. Durch ein „Umbinden“, das Bernd Lütke (§ 323) erwähnt, erhielt dann das Buch die gegenwärtige Gestalt. Bei der

1) Beil. III, § 15.

2) Vgl. Beil. III, § 17.

Gelegenheit wurden auch vielleicht die Aufzeichnungen der Kirchengeschwornen Gise Deterdes und Jakob Schulte in dasselbe aufgenommen und in Lübeck durch einen Schreiber des Rates, dessen Hand um die Scheide des Jahrhunderts in lübeckischen Schriftstücken häufig vorkommt, einige Bestimmungen des Hanserecesses von 1498 eingetragen, die auf Schonen Bezug hatten (§§ 8—12). Für das so veränderte Buch legte dann Bernd Lütke zwei Register an, das eine (§ 17) über Pinnows und Mollers vordere Abteilung und einige von Bernd Lütke selbst bis unmittelbar vor Beginn der Schonenreise 1504 hinzugefügte Eintragungen, das andere (§ 323) über den zweiten Teil der Einschreibungen, die Budenkäufe und Lassungen. Beide Abteilungen setzte er dann in bisheriger Weise fort (§§ 255—267, 382—392 und 394). Ausserdem überlieferte er uns das wertvolle Budenverzeichnis des Jahres 1504 (§ 489) und trug an verschiedenen Stellen eine Reihe von Nachrichten der verschiedensten Art ein (§§ 1—7, 16, 270, 296, 297, 484—488, 495), die zu den interessantesten des Buches zählen. Trotz seiner kurzen Amtsdauer verdanken wir ihm die besten Nachrichten über die schonenschen Verhältnisse.

Die Nachfolger Heinrich von Santen, 1507 bis mindestens 1520, Hermann Tellemann, von mindestens 1524 bis 1529, Gerd Lefferding, von 1530 bis mindestens 1537, führten dann das Buch in der begonnenen Weise fort, einzeln, wie auch schon Bernd Lütke getan hatte, Nachträge und Berichtigungen zu früheren Eintragungen hinzufügend, andererseits aber die angefangene Scheidung nicht strenge innehaltend, so dass ein etwas buntes Durcheinander entstand. An drei Stellen (§§ 293, 410, 414) kommen auch Aufzeichnungen von zwei andern unbekanntem Händen vor, von denen die eine einen mehr schreiberartigen Charakter trägt. Mit dem Jahre 1537, höchst wahrscheinlich dem Schlusse der Amtszeit Gerd Lefferdings, hören die Eintragungen vollständig auf.

Schon aus diesen Darlegungen erhellt, dass der Inhalt ein ausserordentlich bunter ist. Er bezieht sich in erster Linie auf Rechtshandlungen und Rechtsgeschäfte, wie sie sich zu Falsterbo unter Mitwirkung des lübeckischen Vogtes abspielten. Von diesem Teil des dortigen hansischen Lebens erhalten wir ein deutliches Bild. Einzelne wird auch etwas eingetragen, das sich zu Lübeck vollzieht, aber in den Zusammenhang dieser Rechtsgeschäfte hineingehört (§ 196). Einmal findet sich eine Vollmacht verzeichnet, die in Lübeck in des Vogtes Hauses (to Lubeke yn mynem husze vor dessem boke) erteilt wird (§ 260). Allgemeinere historische Vorgänge, die Schonen berühren, spiegeln sich im Buche wider, besonders die Schwierigkeiten, die während der Konflikte Lübecks und der Hanse mit den Königen Johann und Christian entstanden. Von den für den Verkehr geltenden Ord-

nungen erfahren wir wenigstens einige. Am meisten gewinnt die Kenntnis der Topographie und des Besitzwechsels an Grund und Boden, welch letzterer ein sehr reger war.

Die beigegebene Karte beruht auf der im Jahre 1853 auf Veranstaltung des Comité's für die Untersuchung der städtischen Besteuerung von Gustav Ljunggren aufgenommenen Spezialkarte der Stadtgemeinde Skanör-Falsterbo. Diese ist vervollständig nach einer Karte und zwei Plänen, die sich auf dem Rathaus zu Skanör finden, wo man nach Archivalien vergeblich sucht. In den Jahren 1760—93 wurde von Peter Sommar und Hermann Fryckner eine Flurkarte aufgenommen und 1813 von C. Fr. Grönvall gezeichnet. Auf ihr finden sich über den Inhalt der Ljunggrenschen Karte hinaus eingetragen: „Ugle Udde“ (s. unten S. XIV), „Gammel Kyrkogård“ (s. unten S. XVI), „Skytsehage“ (nahe dem Ostrande der Karte, südlich vom jetzigen Fahrwege nach Malmö, angedeutet durch einen elliptischen Bogen, wie er hier auf der Karte wiedergegeben ist); „gammal väg till Falsterbo“ = alter Weg nach Falsterbo (südöstlich davon wie auf der beigegebenen Karte); „Höga Piltrad“ = hohe Weidenbäume (ist zwischen Ort und Schloss Falsterbo eingetragen, doch hier nicht wiedergegeben, weil unwesentlich¹); „härstädes finnes Stranden med hart och stenig botten“ = hier hat der Strand harten und steinigen Grund, steht vor der Ausmündung der Amme-Ränna in die offene Ostsee.

Ausser dieser „Frycknerschen Karte“ (wie sie der Bürgermeister von Skanör bezeichnete) finden sich auf dem Rathaus noch Stadtpläne von Skanör und Falsterbo, die zugleich das Terrain zwischen diesen Städten und der Küste des Sundes mit umfassen und dem vorigen Jahrhundert entstammen. Sie zeigen die beiden Ortschaften fast genau in derselben Gestalt, in der sie noch heute bestehen, und bieten daher in der Zeichnung, abgesehen von zwei noch zu berührenden Punkten, kein weiteres Interesse, wohl aber durch die erklärenden Notizen, die ihnen beigegeben sind. Die einzelnen Lokalitäten in und an den Ortschaften sind mit Buchstaben bezeichnet, zu denen dann im beigefügten Text Erklärungen gegeben sind; leider sind diese durchweg stark verlöscht, zum Teil ganz unleserlich geworden.

Ein viertes Kärtchen übermittelte mir Dr. Koppmann aus Junghans' Nachlass; es zeigt die Durchzeichnung eines alten Stadtplans von Skanör. Nach langen vergeblichen Bemühungen, die Quelle in einem älteren Kartenwerke zu ermitteln, gelang das

1) Die Eintragung bezieht sich auf die Weidenanpflanzungen zum Schutze gegen den von S. und SW. her vordringenden Flugsand. Nach den umfassenden und wirkungsvollen Arbeiten der letzten Jahrzehnte hält man jetzt die Gefahr, die Falsterbo drohte, im Wesentlichen für überwunden. Vgl. den offiziellen Bericht über Malmöhus-Län für die Jahre 1876—80 in Sveriges officiella statistik S. 9.

endlich durch eine Anfrage bei Prof. Kr. Erslev in Kopenhagen. Mit Unterbibliothekar Weeke's Hilfe stellte derselbe fest, dass es die Karte Johann Meyers war, der in den Jahren 1654—58 im Auftrage der Regierung die dänischen Provinzen und Städte aufnahm und dessen Arbeiten die Kgl. Bibliothek in der „Alten Sammlung“ fol. 716 bewahrt. Sie ist von besonderem Interesse dadurch, dass sie nicht weniger als vier kirchliche Gebäude in Skanör verzeichnet, darunter eins mit dem Namen St. Jürgen.

Beim Pfarrer von Skanör konnte ich Einsicht nehmen in eine handschriftliche historisch-geographische Beschreibung der Gegend, die einer seiner Vorgänger im Amte im Anfange des vorigen Jahrhunderts aufgesetzt hat. Das Rathaus zu Skanör bewahrt in „Skanörs och Falsterbos Jordebok“ ein Verzeichnis der Flurnamen.

Das Stadtarchiv zu Lübeck lieferte besonders in der Abteilung „Land Schonen“ reiches Material, dem man hier an den verschiedensten Stellen begegnen wird.

Das Stadtarchiv zu Danzig wurde von Interesse durch seine Nachrichten über den Lübeck-Danziger Fittenstreit und durch einen Bericht über das Danziger Compagnie-Haus von 1652.

II.

Die Ortsgelegenheit.

Wenn es im Mittelalter im weiten Gebiete der Ost- und Nordsee schwerlich einen Platz gab, der an Rührigkeit des Verkehrs mit dem Treiben verglichen werden konnte, das sich in den Herbstmonaten um Skanör und Falsterbo entwickelte, so mochte vom Beginn des 17. bis zu dem des 20. Jahrhunderts kaum ein Ort zu finden gewesen sein, der abgelegener und von Fremden weniger berührt gewesen wäre als diese beiden kleinsten schwedischen „Städte“, unter deren Fenstern wohl die Hälfte des Verkehrs zwischen Nord- und Ostsee noch heute vorüberzieht. Das ist in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts anders geworden. Ein Schienenstrang verbindet seit 1904 die kleine hammerförmige Halbinsel, die den äussersten Südwesten Schonens bildet, mit dem übrigen Schweden und führt allsommerlich zahlreiche Gäste an den prächtigen Badestrand dieser so lange dem Verkehr entfremdeten Küste. Bis in den Sommer 1881 erreichte oder verliess man die beiden Städtchen nur mit irgend einer primitiven Fahrgelegenheit. Damals begannen die den Verkehr zwischen den schonenschen Plätzen am Sunde unterhaltenden Dampfschiffe an zwei aufeinanderfolgenden Tagen der Woche ihre Fahrt über Malmö hinaus bis Skanör fortzusetzen und benutzten den am Westufer unweit der Jahrhunderte alten, schon 1505

(Vb. § 484) erwähnten und auf Meyers Karte verzeichneten Windmühle angelegten kleinen Hafen ungeachtet seiner sehr schwierigen Einfahrt. Er wurde 1908 umgebaut.¹ Man fuhr von Malmö aus zwei Stunden, erreichte also, wenn man den richtigen Anschluss wählte, Skanör von Kopenhagen aus in vier Stunden. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie einige 30 Kilometer. Von den alten Schlosswällen Skanörs aus sieht man bei einigemal hellem Wetter deutlich die Türme von Kopenhagen, deutlicher das in einer Entfernung von 22 Kilometern NNW. gegenüberliegende Dragör, den Mittelpunkt der Fischereiniederlassungen auf Amager. Den Sund kann kein Schiff passieren, das hier nicht gesehen wird. Malmö verbirgt sich hinter einem Vorsprung der Küste, aber das weite Becken, das dieser Vorsprung, die Inseln Saltholm und Amager und Stevnsklint einschliessen, einer der vornehmsten Mittelpunkte hansischen Verkehrs, liegt unmittelbar vor dem Beschauer. Auf diesem Becken, der südlichen Hälfte des Sundes, hat man den eigentlichen mittelalterlichen Schauplatz der Fischerei zu suchen, hier wird sie noch jetzt fleissig betrieben.

Die Natur der Halbinsel wird durch die beigefügte Karte klar. Dieselbe umfasst die Gemarkungen der beiden Orte Skanör und Falsterbo, die zusammen einen Flächenraum von 3241,2 Tonnen Land besitzen, also reichlich 16 Quadratkilometer oder gut $\frac{2}{7}$ deutsche Quadratmeilen.² Davon sind gegen $\frac{3}{5}$ als Viehtrift benutztes Heideland (Betesmark) und gemeinsames Eigentum der beiden Städte, der Rest ist bebaut oder bewohnt und unter die beiden Ortschaften verteilt, wie die Karte zeigt. Skanör umfasste 1882 mit seinem Acker 770 Tonnenland, Falsterbo 448 $\frac{1}{2}$; jenes hatte unter 800 Einwohnern 92, dieses unter 280 29 Grundeigentümer, deren Besitzungen nicht zusammen lagen, sondern auf verschiedene Flurstücke verteilt waren. Falsterbo war der zwar kleinere, aber im Durchschnitt wohlhabendere Ort; 1870 wurde das gesamte Grundeigentum der beiden Orte zu 468 000 Kronen eingeschätzt, am 31. Dezember 1925 zu 6 208 500 Kronen, das Skanörs zu 2 401 800, Falsterbos zu 3 806 700 Kronen. Beide Orte sind zu stark besuchten Badeplätzen geworden, besonders Falsterbo, und haben in reicher Ausstattung die entsprechenden Einrichtungen erhalten. Zahlreiche Villen sind entstanden und entstehen fortgesetzt. — Die Entfernung von der äussersten Nordspitze der Halbinsel, dem „Knös“, bis zur äussersten Südspitze, der Ugle-Udde, beträgt gut 12 000 schwed.

1) Eine humoristische Beschreibung seiner Reise nach Skanör, auf der er mit einem andern Studenten und dem Postbeutel die ganze für Skanör bestimmte Ladung ausmachte, lieferte Axel Ramm in Jönköpings Tidning 1883 Juni 5.

2) Schwedische Tonnenland gehen 202,47 auf den Quadratkilometer (11146,48 auf die deutsche, geographische Quadratmeile). Demnach ist die Tonneland gleich 0,494 Hektar = 1,9345 preuss. Morgen.

Ellen = 7,2 Kilometer, also nahezu eine deutsche Meile. Falsterbo und Skanör sind $2\frac{1}{2}$ —3 Kilometer von einander entfernt.

Die ganze Halbinsel ist mit Ausnahme der an der Nord- und Südküste liegenden Dünen sehr niedrig, erhebt sich nur wenige Fuss über den Meeresspiegel. Auch von den Dünen erreichen nur die in der Nähe von Falsterbo-Schloss gelegenen und die „grauen Berge“ im SO. etwa 25—30 Fuss Höhe. Bei „Aufsee (upsjö)“, wenn anhaltende Winde einer Richtung das Wasser dem Lande zutreiben, werden grosse Teile der Halbinsel überschwemmt; es füllen sich dann zunächst die unmittelbar südlich und östlich neben Skanör liegenden Striche (wie ich glaube, der Lauf der alten „Ettebeke“) und die Ammeränna mit Wasser, so dass die Halbinsel zur Insel wird. Die grosse Flut vom 13. November 1872, die ja im südwestlichen Teile der Ostsee so schreckliche Verheerungen anrichtete, überschwemmte die ganze Halbinsel; nur Falsterbo mit den Dünen und die höchst gelegenen Teile von Skanör, besonders das Schloss, blieben wasserfrei. Die schmale Landenge, welche die Verbindung mit dem Festlande herstellt, ist quer durchsetzt von einer Strandwiese, die von der Kämpinge-Bucht bis hinüber nach Höölviken reicht; die Halbinsel selbst ist also ein Inselkern.¹

Zum Schutze einerseits gegen das ansteigende Wasser, andererseits gegen das weidende Vieh sind sämtliche beackerte Flächen, wie sie die Karte in den verschiedensten Grössen umgrenzt zeigt, von mannshohen, etwa zwei Fuss breiten Wällen umgeben, die in abwechselnden Schichten von Tang und Grasnoden (den „Plaggen“ der Niedersachsen) aufgebaut und überraschend fest sind. Der beackerte Boden zeichnet sich keineswegs durch grosse Fruchtbarkeit aus, ist durchweg leichter Sand, auf dem sich erst im Laufe der Jahrhunderte eine mässige Humusschicht gebildet hat; am ergiebigsten ist er an denjenigen Stellen, welche dereinst die dänischen und hansischen Niederlassungen getragen haben, auf der „Knieflur (Knävång)“ im Norden, auf der Flur „Fiden“ und den Falsterbo benachbarten Aeckern im Süden. Trotzdem bildet der Ackerbau noch heute eine Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Daneben werden Seefahrt und Fischerei betrieben. Die beiden Orte stellen zahlreiche Schiffer, die für die besten Schonens gelten; 1870 zählte man unter ihren Bewohnern nicht weniger als 17 Kapitäne. Ich war 1882 Zeuge, wie ein solcher auf seiner Fahrt von Osten her um Falsterboriff in den Sund einsegelnd die Flagge zeigte und die Heimat grüsste, ein Brauch, den sie alle beobachten, wie mir der Leuchtturmwärter sagte. Andererseits gab es in den beiden Orten nur 2 Händler und 8 Handwerker und — keinen Krug, und deshalb, wie die Schweden sagten, auch selten ein Verbrechen. Ein

1) Vgl. Ackermann, Beiträge z. physik. Geographie der Ostsee S. 61.

„Gästgivare“ in Skanör bot dem Fremden Unterkunft und befriedigte in seinem Staatszimmer bescheidene Ansprüche in jeder Beziehung vollauf. Das ist jetzt anders geworden.

Skanör und Falsterbo haben noch jetzt Stadtgerechtigkeit, obgleich sie ihrer Grösse wie ihrem Charakter nach Dörfer sind. Skanör hat mit seinen graden und gepflasterten Strassen noch etwas mehr Stadtähnlichkeit als Falsterbo; dieses war 1882 und auch noch 1899 vollständig Dorf, in seinen Gassen watete man bis an die Knöchel im Flugsande. Beide stehen unter einem Bürgermeister, der in Skanör seinen Wohnsitz hat und nach schwedischer Weise zugleich volle Jurisdiction besitzt. Inhaber dieser Stelle war durch 40 Jahre Emil von Mühlenfels. Ich verdanke es dem bereitwilligen Entgegenkommen dieses Mannes, dass ich mich 1882 so rasch habe orientieren und die Erkundigungen einziehen können, die ich wünschte. Auch der jetzige Inhaber der Stelle, Erich Torslow, hat mir bei dieser Neuausgabe durch freundliche Beantwortung meiner Fragen Dienste geleistet, für die ich Dank schulde. In Skanör wohnt auch der gemeinsame Pfarrer der beiden Orte, der aber in beiden Kirchen predigt; er war mir 1882 Führer durch die Kirche von Skanör.

Landschaftlich macht die flache, baumlose Gegend auf den ersten Blick einen überaus dürftigen Eindruck; wenn man aber, was dem Kinde niedersächsischer Küstenlandschaft ja nicht schwer wird, der Heide und den Dünen ihre Reize abzugewinnen weiss, so wird man bald des Vorteils inne, den die meerumflossene, seefrische Lage gewährt. Einen herrlicheren Badestrand, als ihn Falsterbo nach Süden hinaus besitzt, kann man sich kaum denken.

Fassen wir die einzelnen Teile der Halbinsel ins Auge, so zieht zunächst das westliche stark zerrissene Ufer unsere Aufmerksamkeit auf sich. Dem südlichen Teile desselben ist eine lange schmale Landzunge, dem nördlicheren eine noch längere Insel vorgelagert, beide nur wenige Fuss aus dem Wasser hervorragend. Die Insel führt auf Fryckners Karte und dem Stadtplan Skanör den Namen Hofven, Hofwen, wird mit diesem oder der Benennung Hovbakken noch jetzt allgemein im Volksmunde bezeichnet. Hovbakken würde deutsch sein Hovhöhe, Hovrücken. Stadtplan Skanör erklärt: Kallas Hofven och har, då staden varit i wälmagt, blifvat af de Handlande brukad till L[astagie] Plats. (Wird Hofven (= der Hov) genannt und ist, als die Stadt im Wohlstand war, von den Händlern als Lagerungsplatz benutzt worden.) Offenbar haben wir es hier mit dem Platze zu tun, der in dem in Beil. II mitgeteilten dänischen Zollregister §§ 38, 39, 40 b, 43, 44 als Hoben (= der Hob), Høob, Høow vorkommt und damals (1494) als der Hauptsitz der Fischer zu Skanör erscheint, wo nicht weniger als mindestens 168 Buden standen. Auch bei § 484 des Vogtbuches ist an diese Lokalität zu denken; es wird auf ihr, der Windmühle und dem Bache gegenüber, ein

Kreuz errichtet, über das hinaus, natürlich nach Norden hin, der Heringskauf nicht gestattet sein soll.¹ In der Stelle H. R. I, 1, 175 § 6: *Quandocumque nostri et mercatores pro suis negociis transire et pergere debeant inter Skanor et Falsterbode, super Holm et Hope et prope strant* handelt es sich ebenfalls um „den Hop“. — Nach der Behauptung der Bewohner Skanörs findet man ganz besonders auf „Hofven, Hovbakken“ beim Graben Spuren ehemaliger Feuerstätten, offenbar Reste der alten Fischerläger.

Das zwischen „Hofven“ und dem Festlande liegende lange, schmale und sehr seichte Gewässer wird allgemein als Bakdjupet, Bagdjupet bezeichnet. Der Name lässt zwei Erklärungen zu, einmal im Anschluss an den Namen der vorliegenden Insel, Hovbakken, zum andern als Hintertief, hinteres Tief; der letzteren gebe ich den Vorzug. Auf Stadtplan Skanör heisst es von dieser Lokalität: *Kallas Bagge Diupet, som har i fördum tider varit så diupt, at fartyg kunnat gå deruti in till sielfva staden, men är nu af sjön så upfuldt med sand, at man nu de flästa städer kan gå törskodt deröfwer, då sjön är utfallen.* (Wird das „Bagge-Tief“ genannt und ist in früheren Zeiten so tief gewesen, dass Fahrzeuge auf demselben bis an die Stadt haben gelangen können, ist aber jetzt von der See so mit Sand gefüllt, dass man an den meisten Stellen trockenen Fusses darüber gehen kann, wenn niedrig Wasser ist.²) Die gegenwärtig ganz allgemeine Bezeichnung des Tiefs ist historisch nicht sicher nachweisbar. Die Nachricht des Stadtplans aber von einem ehemals fahrbaren Tief scheint bestätigt zu werden durch eine Stelle der *môte*.³ — Die Oeffnung am Südende von Hovbakken wird als *Slussan* bezeichnet.

Die dem Süden vorliegende Halbinsel heisst „Refvel“, d. i. Sandbank, Riff und zwar von langer, schmaler Form. Stadtplan Falsterbo erklärt: *En Revel, som un[derstun]dom ligger under wattn.* (Eine Sandbank, die bisweilen unter Wasser steht.) Die hinter dem Refvel liegende, vom Festlande trennende lange, schmale Bucht heisst „Flommen“ = der „Flom“, eine Bezeichnung, welche in verschiedenen nordischen Dialekten eine durch

1) Classen, der diese Stelle mit auszog, ahnte das Richtige. Er erklärte: „Auf den Haufen, im Gedränge, wenn nicht ein Ort damit gemeint ist.“ — Gerade an der Stelle, wo das Kreuz gestanden haben wird, ist jetzt der Hafen angelegt.

2) Wörtlich: wenn die See abgelaufen ist. Die Gezeiten rufen an der Küste der Halbinsel Skanör-Falsterbo nur verschwindende Unterschiede im Wasserstande hervor, vgl. L. Ackermann, Beiträge zur physischen Geographie der Ostsee S. 146; grössere entstehen durch Andauern desselben Windes, so dass also das Wasser dem Lande zu oder von diesem abgetrieben wird. An diese Unterschiede ist zu denken, wenn von *upsjö* oder *utfallen sjö* die Rede ist.

3) Beil. I, § 49; vgl. auch Schlyter, Corp. jur. Sueo-Gotorum antiqui IX, S. 472 § 46.

Ueberschwemmung gebildete Wasserfläche bedeutet.¹ Historisch sind die Namen „Refvel“ und „Flommen“ nicht überliefert.² Doch scheint es mir kaum zweifelhaft, dass der „Refvel“ die Lokalität ist, die mittelalterlich als Holm, Munkeholm bezeichnet wird. In der oben S. X angezogenen Stelle H. R. I, 1, 175 § 6: *Quandocunque nostri et mercatores pro suis negociis transire et peregrere debeant inter Skanor et Falsterbode, super Holm et Hope et prope strant cum armis suis etc.* kann Holm nur so passend erklärt werden: Wenn die Kaufleute ihre Geschäftswege gehen müssen zwischen Skanör und Falsterbo, auf den Holm (zum Fischerlager Falsterbos, auf den Refvel) und den Hop (zu den Fischerbuden Skanörs) und an den Strand etc. Wir werden sehen, wie Hop und Refvel die eigentlichen Fischerläger waren. Den im Lüb. Urkdb. 3, n. 214, 215, 217 genannten Munkeholm: *in loco dicto Munkeholm prope Falsterbothis* halte ich für identisch mit dem Holm; vielleicht ist es ein Teil desselben. Dass es sich in der angezogenen Stelle um das Niederbrennen einer dänischen Bude handelt, passt vollständig zum „Refvel“ mit seinen dänischen Fischern; auch lag in der Gegend ein Franciskanerkloster (vgl. unten cap. VI u. X).

Im N. und NO. wird die Halbinsel von einer weiten Bucht begrenzt, welche die Trennung vom schonenschen Festlande und damit den Charakter der Halbinsel erst herstellt. In der Bezeichnung dieser Meeresbucht scheint eine gewisse Verwirrung zu herrschen. Die Ljunggrensche Karte (und darnach die unsere) bezeichnet sie als „Hööl eller Fotewiken“. Auf der schwedischen Generalstabskarte heisst die grosse Bucht Höllyviken, die kleinere, östlich daneben hinter „Naeset, der Nase“ liegende, die Halbinsel gar nicht berührende Foteviken. In Skanör scheint die grosse Bucht dagegen überwiegend Foteviken genannt zu werden, wenigstens bedienen sich die Eingebornen durchweg dieses Namens nicht der Bezeichnung „Hööl“. In den älteren hansischen Quellen kommt die Bucht unter der Bezeichnung Hul, Hol, Huy) ziemlich häufig vor, seltener in den späteren.³ Sie ist als der

1) So heisst der seichte Teil des Sees von Sorö Flommen. In Norwegen bezeichnet man mit diesem Ausdruck das Ueberschwemmungswasser der Flüsse. Vgl. das mittelniederdeutsche „wloim“.

2) In Malmö heisst im Mittelalter eine ähnliche Strandgegend „Reivel“.

3) H. R. I, 1, 463, 465; 3, 240 § 5^a; 4, 192 § 9. 243; 5, 30, 39, 41, 338, 358; H. U. 2, 115, 591; H. R. III, 1, 56 §§ 3, 4. Die Stelle H. R. III, 1, 55 § 8: „ute eneme schepe, dat uppe der Middelgrund bleff vor deme Hol“ auf diese Bucht zu beziehen, ist wahrscheinlich unrichtig. Auf den mir vorliegenden Spezialkarten des Sundes finde ich keinen „Middelgrund“ vor Höölviken, wohl aber einen solchen vor der Einfahrt in den Hafen von Kopenhagen, dem Reveshol, eben den „Middelgrund“, auf dem jetzt Festungswerke angelegt werden, die Einfahrt in den Hafen von Kopenhagen noch besser zu verwahren. Der Grund liegt mitten im Fahrwasser des Sundes, trennt das „Kongedyb“ an der Küste von Amager

eigentliche Handelshafen der Halbinsel anzusehen, während an der Süd- und Westküste hauptsächlich die Fischerei betrieben wurde. Stadtplan Skanör schliesst seine Erklärungen: „Elljest är här at märcka, hvad T[raffiken] angår, at Norden och Öster [om halföen] inskiuter från saltsjön en Wyk af unge[fehr] en mihls längd wid namn Foetewy[k] ungefehr 15 fots diup, hwilken i fordna tider blifwit brukad till [stadens] hamn och ännu dertill [begagnas]. (Sonst ist hier zu bemerken, was den Verkehr angeht, dass nördlich und östlich von der Halbinsel vom Meere her eine Bucht hereinschiesst von ungefähre einer Meile¹ Länge mit Namen Fötewik, ungefähre 15 Fuss tief, welche in früheren Zeiten als Hafen der Stadt gebraucht wurde und noch jetzt als solcher benutzt wird.) Interessant ist die Bemerkung Linné's, Skånska Resa p. 224 (1749): „Zwischen der Nordspitze [der Halbinsel] und Schonen ist ein stattlicher Hafen. Wenn bei Skanör etwas zu den Schiffen im Hafen transportiert werden soll, wird es mit Pferden weit hinaus ins Wasser zu Böten gefahren, welche die Waare an Bord bringen.“ Eben das Verfahren, wofür uns in den hansischen Ueberlieferungen so viele Belege vorliegen! Die Tiefenverhältnisse am Strande erhellen aus der Karte; man musste doch $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Kilometer ins Wasser hinausfahren, um an die Boote zu kommen.²

Nicht ganz so langsam senkt sich die Südküste ins Meer; nur die äusserste SW.-Spitze steigt auch hier sehr allmählich zu grösseren Tiefen hinab. Sie bildet das in alten wie neuen Zeiten vom „Holländerdyb“ an der Küste Saltholms. „Hol“ a. a. O. ist demnach höchst wahrscheinlich im Register unter „Reveshoel“ unterzubringen. Wegen Reveshoel vgl. das Register zu O. Nielsen, Kjöbenhavns Diplomatarium I—IV. Kaum zweifelhaft ist, dass auch H. U. II, 701 Reveshol ebenso gefasst werden muss. Höhlbaum folgt Lappenbergs Erklärung (Urkdl. Gesch. II, 742): „An der Südspitze Seelands neben dem Hafen Praestö“, der Lappenberg hinzufügt: „Ich verdanke Herrn Prof. Michelsen zu Kiel die Nachricht, dass das flache Ufer daselbst noch jetzt den Namen Vitterne führt.“ Aber Michelsens Nachricht ist nicht korrekt. Die dem Praestö-Fjord (zu unterscheiden von der Praestö- oder Faxö-Bucht) vorgelagerte, von N. nach S. sich erstreckende Halbinsel heisst nicht „Vitterne“, sondern „Fedet“, das „Fed“, schon als fith im liber census Daniae. (Vgl. unten Cap. VI.) Nachrichten über Fischereien und Niederlassungen in den weit binnenwärts gelegenen Gewässern von Praestö fehlen meines Wissens gänzlich.

1) Die schwedische Meile gleich nahezu $1\frac{1}{2}$ deutschen.

2) In der Stelle H. R. I, n. 500: dat her toch van Helzinborg in dat Hul (so, nicht Hub, hat, nach Koppmanns Mitteilung, das Orig. in Reval deutlich) des dingzedages vor unser vrowen to wortzewye unde worden to rade, dat se den Lintholm wolden bestallen, ist der Name der Meeresbucht, wie auch sonst, für die Halbinsel gesetzt. — Zur Kenntnis der militärischen Lage auf Schonen im Sept. 1369 liefern die vier Zeilen eines StA Lübeck, vol. Land Schonen bewahrten Papierstreifens, der wahrscheinlich als Einlage zu einem Briefe diente, einen interessanten Beitrag: Salutatione sincera premissa. Wetet, dat Herman van Awe hir nu is bi den menen vogheden to Schonore unde to Valsterbode van der stede weghene unde heft gheworven van koningh Albrechtes weghene (umme

von der Schifffahrt sehr gefürchtete Falsterboriff. Die Häuser von Falsterbo zeigen in ihren Holzteilen zahlreiche Reste gestrandeter Schiffe. Ein stattlicher Leuchtturm, dessen Vorgänger, soweit wir wissen, das früheste Schifffahrtszeichen der Ostsee war, erhebt sich in der äussersten Ecke des Festlandes. 5—600 Meter ONO., in der Mitte zwischen Leuchtturm und Schloss Falsterbo, liegt ein weithin erkennbarer Hügel, der sich wohl 3 Meter über seine Düenumgebung erhebt und von den Eingebornen als „Kullbacke“ bezeichnet wird. Er erhielt seinen Namen, weil auf ihm früher das Feuer unterhalten wurde, das Nachts als Schifffahrtszeichen diente; möglich, dass auch das Schifffahrtszeichen von 1201 auf dieser Stelle stand.¹ Zwei Kilometer südlich von der Spitze erhebt sich das Riff noch einmal als zerrissenes, grün bewachsenes Inselchen aus dem Wasser, Måkläppen genannt. Wenn das 1417 erwähnte Mewenreve (H. R. I, 6, 391 § 8) die Måkläppa ist, so wäre auch dies Inselchen damals bewohnt worden. Erst zehn Kilometer vom Festlande bezeichnet Falsterbo-Leuchtschiff die Stelle, um die herum der baltische Seefahrer ungefährdet die Gewässer des Sundes erreichen oder verlassen kann. Weiter östlich, unweit der schmalsten Stelle der Landzunge zeigt die See schon in geringer Entfernung vom Lande grössere Tiefen. Es ist die Stelle, von der aus die auf Fryckners und auch auf Ljunggrens Karte als Wasserlauf gezeichnete Amme-Ränna die Halbinsel quer durchzieht. Sie ist jetzt bei gewöhnlichem Wasserstande trocken, füllt sich aber bei steigender See zuerst und verwandelt die Halbinsel in eine Insel. Junghans' Vermutung,² dass wir es hier mit einer hansischen Kanalanlage zu tun haben, welche die Vermeidung des gefährlichen Riffes von Falsterbo ermöglichen sollte, ist wohl nicht unbedingt zurückzuweisen. Die „Amme“ wird 1364 erwähnt.³

hulpe mer lude unde ok umme spise, wante he licht vor dem Lintholmen swarliken unde klaghet, dat he drade nicht en wete, we sin vrunt ofte sin vient si; unde dar umme heft he uns alle ghewarnet (!) laten mit breven unde mit boden, dat men to uns in vallen wille. Vgl. Schäfer, Die Hansestädte und König Waldemar von Dänemark S. 502.

1) Vgl. unten S. XXIII: Ob der 1443 in einer Klage Lübecker Bürger vor dem in Lübeck anwesenden König Christoph erwähnte Turm (H. R. II, 2, 691 § 6: Item schal me ok vorderen en antwert van des tornes wegen to Valsterbode) der Kirchturm oder ein Leuchtturm ist, bleibt unsicher, doch höchst wahrscheinlich das erstere. Das Seebuch XII, 15 (ed. Koppmann) erwähnt nur Kirche und Schloss Falsterbo, kennt keinen Turm. Ulrich von Werdum dagegen in seiner Reisebeschreibung (1673) erwähnt das „Castel“ und ein „Brandavis“, Dansk Hist. Tidsskr. IV, 6, 338. Der jetzige Leuchtturm steht seit 1843.

2) Nachrichten von der hist. Commission a. a. O. S. 90. Die Vermutung stützt sich auf die Tradition, dass hier einst ein fahrbarer Wasserarm gewesen sei. Er könnte allenfalls dazu gedient haben, um in Leichter-schiffen Waren von der Ost- nach der West- (Nord-) Reede zu bringen. Vgl. unten cap. V.

3) H. R. I, 1, 328.

Der südwestliche Ausläufer der Insel heisst auf Fryckners Karte wie allgemein im Volksmunde Ugle-Udde, Ugle-Näbbe, beides gleichbedeutend mit Ugle- (Eulen?) Spitze. Der Name ist auch historisch überliefert im dänischen Zollregister von 1494, im Vogtbuch und H. R. III, 1, 56 § 2.¹ Zwei eingefriedigte Ackerstücke, das eine westlich neben „Kullbakka“, das andere östlich neben „Flommen“, beide als „Kälhagen“ (Kohlhof) bezeichnet, zusammen $2\frac{1}{2}$ Tonnenland = 1,235 Hektar umfassend, sind die einzigen angebauten Plätze auf dem Dünen- und Sandboden von Ugle.

An dieses nördlich anschliessend erstreckt sich zwischen „Flommen“ und dem Orte Falsterbo das bebaute Feld „Fiden“, das durch seinen Namen direkt an die alten Niederlassungen erinnert, 36,7 Tonnenland = 18,3 Hektar gross. Linné, Skånska Resa p. 230 sagt: „Ueberbleibsel der Lübeckischen Buden zeigen sich nördlich vom Schlosse [Falsterbo] in Gestalt kleiner, erhöhter Ackerfelder, wo die Lübecker ehemals ihre Fischerlager gehabt haben sollen.“ In der Tat haben wir diese Stelle als den Mittelpunkt der alten lübeckischen Fitte anzusehen.

Das Hauptfeld von Falsterbo, „Falsterbo Wång“, erstreckt sich nördlich vom Orte in einer Ausdehnung von 410,25 Tonnenland = 202,66 Hektar, in seiner westlichen Hälfte durchzogen von dem gegenwärtigen Wege Skanör-Falsterbo. Nach „Skanörs und Falsterbos Jordebok“, das im Rathaus von Skanör bewahrt wird, finden sich auf diesem Felde die folgenden Flurnamen: Brede-skiftena, Brostykken, Damsåkerskiftet, Gallehejdor, Hejdebakkar, Katterumpor, Kilar, Klemedsåkerskiftet, Kringelstykken oder Kringelhejdor, Kullsbackskiftet, Ljungstykskiftet, Längeskiftena eller Möllemadskiftena, Papegojeskiftet, Päröntrådskiftet, Swärteskiftet. Nur von dreien dieser Fluren gelang es, die Lage zu identifizieren. Papegojeskiftet und Swärteskiftet liegen neben einander in der Ecke zwischen Falsterbo und dem Wege Skanör-Falsterbo östlich von diesem; die „Kilar“ liegen gerade mitten inne in Falsterbo-Wång.

Die äusserste Nordspitze der Halbinsel führt den Namen „Knösen“, historisch nicht überliefert. Das weite sich bis Skanör hin erstreckende Feld heisst in seinem Hauptteile „Knä-Wången“, das Kniefeld. Das im SW. unmittelbar unter dem Schlosse Skanör liegende, $25\frac{1}{8}$ Tonnenland = 12,4 Hektar umfassende Stück führt den Namen „Knäet“, das Knie; ein nordöstlich am Hööl liegendes 7,44 Tonnenland = 3,67 Hektar grosses Stück heisst Toslusan.² Knäet und Toslusan sind besonders eingefriedigt.

1) Die dort hinzugefügte und im Register berücksichtigte Conjectur erweist sich nach der inzwischen gewonnenen Kenntnis als eine müssige.

2) Slusan bedeutet nach der Erklärung des Bürgermeisters ein dem Meere abgewonnenes Stück Land. Doch führt auch (s. oben S. IX) ein Meeresteil an der Westküste diesen Namen.

An Knäet ist wohl zunächst zu denken bei der Stelle H. U. 2, 559 § 2: cum dominus rex dicit, quod in suam advocaciam, quod Knæ nominatur, cum manu forti et armata perrexerunt etc., dieses unmittelbar an das königliche Schloss anstossende Grundstück also als „des Königs Vogtei“ anzusehen. Auf Knävången, dem Kniefelde, sind, wie wir sehen werden, die deutschen Niederlassungen von Skanör zu suchen, am Westrande desselben dänische Fischerlager und Buden; dem südlichen Teil gehört das H. U. 5, n. 945 und H. R. I, 6, 391 (1417) erwähnte Feld „Schild“ an. Bei den Bewohnern Skanörs herrscht allgemein die Vorstellung, dass Knävången“ früher bewohnt gewesen sei. Es umfasst, ohne Knäet und Toslussan, 306⁵/₃ Tonnenland = 151,5 Hektar.

Die Flurnamen des Kniefeldes sind: Graswångsåkerskiftet, Höhlestycks kiftet, Knåstycks kiftet oder Småstycken, Knävångsåkerskiftet, 60 Långeskiftena, Westerdikeskiftet, Österdikeskiftena, Blekhagen oder Slotshejdan, 2 Grishejdor oder Jakob Hanskahejdor, Thurehejdan, Slotsången, Smedjebacken, 9 Kycklingehejdor, Prestgårdsslussan, Borgmästareslussan, Rådmansslussan, 2 Bagarehejdor, Byttehejdan, Kullahejdan, 9 Hohlhejdor. Zu identifizieren waren davon ausser den durch ihre Namen gekennzeichneten: Höhlestycks kiftet, Hohlhejdor, Westerdikeskiftet und Österdikeskiftena nur noch die Fluren Smedjebacken in der innersten SW.-Ecke, unmittelbar an den Häusern von Skanör, und Bagarehejdor (Bagarebakken) westlich davon, zur Hälfte schon nach „Lagmanshejdan“ übergreifend. Dies letztere Feld, 12⁵/₈ Tonnenland = 6,24 Hektar umfassend, deutsch die „Richterheide“, gehört noch jetzt der Bürgermeisterei und schliesst sich östlich der Kirche Skanörs unmittelbar an das Kniefeld an, nur durch Wege von diesem im N., von Skanörs grossem Felde im S. getrennt. Auf der „Lagmansheide“ wurden nach einer Mitteilung des Bürgermeisters vor einigen Jahren mehrere tausend Centner Tierknochen gefunden.

Skanörs Store Wång, Skanörs grosses Feld, legt sich südlich an die Lagmansheide und das Kniefeld, südöstlich an den Ort Skanör an. Im äussersten nordöstlichen Winkel hat es die 9 Tonnenland grosse Gånse-Weide (Gåsslinge-Kroken); ohne diese umfasst es 410,75 Tonnenland = 202,4 Hektar. Die Flurnamen sind: Backåkerskiftet, Blocksåkerskiftet, Långgallåkerskiftet, Grumsåkerskiftet, Katenhamnsåkerskiftet, Ljungåkerskiftet, Långeskiftena, Nywångåkerskiftet, Rørwråskiftet, Österdikeskiftet, Gåsslingehejdan, Grumshejdan, Sparwestycks kiftet, Gallhejdan, Wattningestykke. Davon bilden Grumsåkerskiftet, Grumshejdan und Kattenhamnsåkerskiftet einen schmalen Streifen entlang dem Nordstrande in der Reihenfolge von O. nach W. Auf Kattenhamnsåkerskiftet, also am wahrscheinlichen Laufe der „Ettebeke“, sollen vor etwa 100 Jahren bei Erdarbeiten Teile eines Bootes gefunden worden sein.

Zwischen Skanörs grossem Felde und dem Kniefelde, südlich und östlich um Skanör herum, ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Wasserlauf „Ettebeke“ zu suchen. Der Name kommt in dem bis jetzt bekannten Material ein Mal vor (H. R. I, n. 179, 180): quod amnis Ettebeke jus Danicum et Lubicense separet et distingwat, und ebenso in der Grenzbestimmung der Rostocker Fitte zu Skanör. Stadtplan Skanör zeichnet entlang der ganzen Ostseite des Ortes, da wo unsere Karte die Gänseweide hat und südlich von dieser, ein vielfach verzweigtes und von zahlreichen kleinen Inseln unterbrochenes Gewässer ein, das durch die Vertiefung, in der südlich von der Lagmansheide der Weg entlang läuft, einen langen Arm nach Osten sendet bis nahe an das östliche Ende der Lagmansheide. Die Erklärung fügt hinzu: En Wattnbäck, som under [ti]den har communication med saltsjön och är wid Up-Sjö samt Höst och wären full af wattn, så som han nu finnas aftagen, men om sommartiden [är han ald]eles törr. Ein Wasserbach, der bisweilen mit dem Meere in Verbindung steht und zur Flutzeit wie im Herbst und Frühling voll von Wasser ist, so wie er hier gezeichnet ist; aber zur Sommerzeit ist er gänzlich trocken.) Nach der Terraingestaltung kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass wir es hier mit einem alten Wasserlauf zu tun haben, der ungefähr westlich von der Windmühle, in der Gegend des „alten Kirchhofs (gammal kyrkogård)“ seinen Ursprung nahm und ins Meer floss da, wo noch heute im Verfolg der Niederung zwischen dem „grossen Felde“ und dem „Kniefelde“ ein kleines Bächlein sich mit dem Hööl vereinigt. Auch die Vogtbuch § 484 erwähnte beke (vgl. oben S. X) kann kaum anders gedeutet werden als mit diesem Wasserlauf der „Ettebeke“.

Die Landzunge, welche die Halbinsel mit dem schonenschen Festlande verbindet, ist durchweg unkultivierter Heideboden, der sich mit einem schmalen Streifen zwischen den Feldern von Falsterbo und Skanör hindurch bis fast unmittelbar an die Westküste erstreckt. Auf jede Frage nach Lokalitätsbezeichnungen bekommt man in Skanör wie Falsterbo fast immer zunächst „Skjussehage“ genannt als Namen für einen Strich des östlichen Teils dieser Heide; offenbar spielen Name und Lokalität eine gewisse Rolle in der Vorstellung der Bewohner, obgleich der betreffende Heideteil für die Wirtschaft bedeutungslos ist. Auf Fryckners Karte ist derselbe eingezeichnet (vgl. oben S. VI). Ich glaube, dass wir an dieser Stelle die Ortschaft Haghen, Hagha zu suchen haben, die H. U. 2, 559 § 5: Quod Ribbinc esset in villa dicta Haghen cum sexaginta viris armatis et haberet multos jacentes in dunen, und wieder ebd. 3, 68 erwähnt wird, wo wir erfahren, dass das Terrain der Anklamer Fitte zu Falsterbo vor seinem Uebergange an die Stadt im Besitze dreier

villani in Hagha war. Sveriges Tractater I, Register deuten dies „Haghen“ durchaus verkehrt mit Kopenhagen, eine Erklärung, der das H. U. mit Recht nicht gefolgt ist. Der Ort ist, wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, in der Nähe von Falsterbo und Skanör zu suchen. Es findet sich aber auf mehr als 20 Kilometer Entfernung bis gegen Trelleborg und Malmö hin kein Ort mit auch nur entfernt anklingendem Namen. Wenn man bedenkt, dass die Harde, zu der die Halbinsel und die anstossenden Teile Schonens gehören, Skjutsharde heisst, so kann der Unterschied zwischen den Namen Hagen, Haga und Skjutsehage nicht mehr auffallen. Wir hätten demnach Skjutsehage als Wüstung zu fassen. Die Stelle hat eine etwas höhere Lage, doch sind Spuren früherer Ansiedlung wenigstens auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Die „Dünen“, von denen in der angezogenen Stelle die Rede ist, finden sich in unmittelbarer Nähe in den „Gråbackarne“, den „grauen Bergen“, die von der Gemarkung Skanör-Falsterbo 55,25 Tonnenland = 27,3 Hektar umfassen und durch eine künstlich gezogene Abgrenzung von der Heide geschieden sind. Dass villani in Hagha Grund und Boden unmittelbar südlich von Falsterbo besitzen, führt zu der Vermutung, dass Haga, Skjutsehage der ältere Ort war, in dessen Stellung Falsterbo möglicherweise eingetreten ist. Der Ort lag auf der schmalsten Stelle der Halbinsel, unweit der Amme-Ränna.

Südlich begleitet eine schmale Landzunge den Küstenrand, die auf Fryckners Karte und im mündlichen Gebrauch den Namen Engnäs führt. Ein Vorsprung an der Nordküste heisst nach denselben Quellen Gjugeholmen. Historisch ist keiner von beiden Namen überliefert.

Innerhalb des beschriebenen Gebiets sind Skanör und Falsterbo die einzigen und zwar geschlossenen Ortschaften; zerstreut liegende Wohnhäuser gibt es nicht. Wie der Einwohnerzahl, so ist auch der Ausdehnung nach jene die grössere; sie bedeckt 48,5 Tonnenland (gegen 24 Hektar), Falsterbo nur $23\frac{3}{8}$ (11,5 Hektar). Von der ehemaligen Grösse der beiden Orte ist viel gefabelt worden, und doch führt unbefangene Erwägung zu dem Ergebnis, dass sie zu allen Zeiten zu den kleinsten der zahlreichen dänischen Kleinstädte gehörten. Zum Aufgebot werden 1481 Skanör und Falsterbo mit je 10 Mann veranschlagt, während Trelleborg 20 stellt, Ystad 50, Lundskrone 80, Malmö 150; sie werden mit Store-Hedinge, Holbäk, S'angerup und andern Städten gleichgestellt, die heute und zu allen Zeiten sehr unbedeutend waren; selbst Stege auf Möen ist mit 40 Mann angesetzt. 1551 haben Skanör und Falsterbo zusammen 6 Mann zu stellen, Trelleborg 15, Ystad 20; ähnlich 1535 für die Flotte Skanör und Falsterbo zusammen 6 Bootsleute, Trelleborg 12, Ystad 24, Ahus 12. In demselben Jahre werden Landsknechte verlegt nach Falsterbo $\frac{1}{2}$ Fähnlein, Skanör keine, Trelleborg $\frac{1}{2}$ Fähnlein,

ebenso Tommerup, nach Cimbrishamn, Ahus und Ystad je 1 Fähnlein. Für Befreiung von der Einquartierung zahlt 1536 Falsterbo 250 Mark, Skanör 100, Trelleborg 500, Tommerup 300, Cimbrishamn 200. Byskat zahlt Falsterbo an Christian II. 20 Mark, Skanör 50 Mark, an Friedrich I. beide Städte zusammen 106 Mark 4 s. und 20 Mark als Zoll, Accise und Sagefald (Gerichtsbussen). Die gleiche Summe von 100 Mark geben in Schonen Lund, Landskrone, Ystad; Malmöe 300 Mark, Trelleborg 60; Landskrone gibt aber 500 Mark Zoll, Accise, Sagefald und Wrag.¹ Aus dem eigentlichen Mittelalter fehlen ja derartige Zahlen, aber durch Grösse und zahlreiche Bevölkerung zeichneten sich die beiden Ortschaften wohl nie aus, wahrscheinlich aber durch Wohlhabenheit. In der älteren Zeit scheint jede einen besonderen Rat gehabt zu haben; in einer Urkunde von 1458 werden je zwei proconsules für Skanör und Falsterbo erwähnt.² Auch 1549 finden sich noch zwei byefogeder, doch gelten Skanör und Falsterbo schon als eine Stadt;³ jetzt haben sie seit Jahrhunderten einen gemeinsamen Bürgermeister. Gegen Ende des Mittelalters scheinen beide auch schon, wie heute, nur einen Pfarrherrn gehabt zu haben. Jodocus Petri (Jost Petersen) wird in den Jahren 1481, 1485, 1489, 1491 als plebanus ecclesiarum Skanere et Falsterbode, als sogneprest i Skanør oc Falsterbodhe bezeichnet, einmal als sogneprest paa Skanør.⁴ Dazu kommt, dass nach allem, was wir über die Lage der Fitten und der Gewässer wissen, schon durch diese eine wesentlich grössere Ausdehnung Falsterbos nach S. und W., Skanørs überhaupt ausgeschlossen erscheint.⁵

An öffentlichen Gebäuden finden sich ausser den Kirchen in Skanör ein Rathaus und ein Armenhaus, in beiden Orten Schulhäuser; sie bieten abgesehen von den Kirchen keinerlei antiquarisches Interesse, ebensowenig die drei Strassen: Oster-, Mittel- und Westergasse. Unter ihrem gegenwärtigen Steinpflaster

1) Danske Magazin IV, 2, 149 ff.; III, 5, 274, 319; III, 6, 69; vgl. noch III, 6, 135, 141, 306, 357; IV, 1, 10, 34, 99, 267; IV, 2, 150, ebd. S. 1, 192, 253, 335. Suhm, Nye Samlinger til den danske Historie II, 152, 153; IV, 5, 216. Danske Kancelliregistranter ed. Bricka, Laursen, vgl. I, 164, 165; 2, 160, 161 (statt I ist L zu lesen). Nye Danske Mag. 6, 313.

2) Dissertatio Lundensis de territorio Skyttiano (Skjuts-Härrad) 1778 praes. Lagerbring S. 25.

3) Danske Magazin IV, 4, 372.

4) O. Nielsen, Kjøbenhavns Diplomatarium 2, S. 147; 3, S. 11; 4, S. 193, 213, 217.

5) Dass Skanör und Falsterbo als Städte nicht viel bedeuten, ist wohl auch aus der Antwort zu entnehmen, die Königin Margarete 1405 den Städten erteilt, als diese Verhandlungen an genannten Orten vorschlagen: sie gehe darauf ein, obgleich zu Skanör und Falsterbo nicht al to bequeme is umme gemakes willen unde vele mer gebreke dage to holdende H. R. I, 5, 233.

liegen nach der Behauptung des Bürgermeisters zwei ältere.¹ Der dem kleinen Markt südlich zunächst gelegene Teil der Ostergasse führt im Volksmunde den Namen Kurreholmen, der östliche, an die Gänseweide anstossende Teil Skanörs überhaupt den Namen Möen.

Beide Orte zeigen erkennbare Spuren ihrer alten Schlösser. Das von Skanör zeigt auf dem Stadtplan die auf dem Karton wiedergegebene Gestalt. Der Text fügt hinzu: En gammal Wall med ett Slags Utanvärck och Grafwar omkring, som af inwånarne kallas Slottet och berättas hafwa i Danska Regeringens tid blifwit af Gref Alf upbygd till en Forskantning för dess Capare Fartyg och upbragte Priser. (Ein alter Wall mit einer Art Aussenwerk und Gräben umher, von den Einwohnern das Schloss genannt; soll zur Zeit der dänischen Regierung von Graf Alf² aufgebaut sein als eine Verschanzung für dessen Kaperfahrzeuge und aufgebrachte Prisen). Die Zuverlässigkeit der Zeichnung wird bestätigt durch Linné, Skånska Resa p. 223 (1749): „Ueberbleibsel eines Schlosses zeigen sich unmittelbar nördlich von der Stadt in Gestalt einer mit doppelten Gräben und einem Wall umgebenen Anhöhe.“ Die Anlage ist noch jetzt zu erkennen; die Gräben sind noch zum Teil mit Wasser gefüllt. Der Durchmesser des ziemlich kreisrunden innern Schlossraums beträgt ca. 50 Meter.

Während Schloss Skanör sich unmittelbar an den Ort anschliesst, liegt Schloss Falsterbo ca. 300 Meter südwestlich von den Häusern. Es hebt sich deutlich ab von dem umgebenden Dünenterrain; dreifacher Graben und doppelte Wälle lassen sich noch erkennen. Die Gräben können jedoch kaum jemals Wasser gehabt haben. Der innere Schlossraum scheint ein längliches Viereck gewesen zu sein und misst ca. 25 Meter in die Länge, 15 in die Breite.

Von den Bauten selbst ist nichts mehr zu entdecken. Die verwandten Steine haben besonders im 17. Jahrhundert anderen Zwecken dienen müssen.³ In neuester Zeit sind beide Orte von schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden, Skanör 1874 und 1883, Falsterbo 1896 und 1911.

1) Nach Berzelius, Jahresber. über den Fortschritt d. physik. Wissenschaften 17, 417 ff. finden sich mehrere Pflaster über einander auch in Malmö, Trelleborg und Ystad. Man hat darin einen Beweis für das Sinken

2) Der Norweger Alf Erlingson, der 1284 Skanör plünderte, Suhm, der Küsten sehen wollen.

Historie af Danmark 10, 883.

3) Vgl. unten cap. 9.

III.

Geschichtlicher Ueberblick.

Der alte volkstümliche Vers

Do Christus lod sig føde,
Stod Lund og Skanør i grøde

verlegt die Anfänge Skanörs weit hinaus über alle historische Tradition. Den gleichen Charakter trägt die Erzählung, dass Frothi, der ein Zeitgenosse Christi gewesen sein soll, eine solche Ruhe und Sicherheit in seinem Reiche hergestellt habe, dass er je ein goldenes Armband an der Eider, bei Skanör und bei Wordingborg an der Heerstrasse aufgehängt, und Niemand gewagt habe, Tags oder Nachts es zu nehmen.¹ Nicht viel mehr ist mit den Erwähnungen in den Sagas anzufangen, abgesehen von der Erzählung, dass (1203) die Norweger in Skanör, unter denen zahlreiche Bagler gewesen seien, den Erling Steenvegg zu bestimmen gesucht hätten, ihr Führer gegen Sverrirs Nachfolger zu werden.² Will man auch diese nicht gelten lassen, so sieht man sich mit der ersten unbedingten sicheren Erwähnung des Ortes zurückversetzt in den Beginn der 30er Jahre des 13. Jahrhunderts. Die Skjuts-Harde leistet dem Könige 12 Mark Silber, abgesehen von Skanör. Skanör ist kununglef, Krongut.³

Um ein gutes halbes Jahrhundert weiter zurück reichen die ersten sicheren Nachrichten über die Ergiebigkeit der schonenschen Fischerei. Saxo schildert sie in der bekannten Art, wie man Reichtum an Fischen zu veranschaulichen pflegt: „So gross ist die Menge der Fische im Sunde, dass das Ruder bisweilen die Schiffe kaum fortzubringen vermag, und dass man sie statt mit künstlichen Instrumenten einfach mit der Hand fangen kann.“⁴

1) Ann. Ryenses, MS. 16, 394.

2) Saga Hakonar Sverrirs Sonar c. 2 in Noregs Konunga Sögur 4, 337. Vgl. Munch, Det Norske Folks Historie 3, 464.

3) Liber census Daniae. Kong Valdemar den Andens Jordebog ed. O. Nielsen S. 40: Skøzhøereth. 12 mr. argenti preter Scanør. Vgl. ebd. S. 47. — J. Steenstrup, Studier over Kong Valdemars Jordebog S. 134 weist darauf hin, dass nur in jüngeren, nicht aber in den ältesten, auf Konunglef gebauten Städten (Slagelse, Roeskilde, Schleswig, Wiborg) eine Abgabe an den König von den bebauten Grundstücken vorkommt. In Skanör und Falsterbo bezog der König diese Abgabe!

4) Saxo Gramm. ed. Holder p. 5 (praefatio): Tanta siquidem sinus omnis piscium frequentia repleti consuevit, ut interdum impacta navigia vix remigii conamen eripiat nec jam preda artis instrumento sed simplici manus officio capiatur. — Die Nachricht der Historia Knutidarum (Scripta historica Islandorum latine reddita 11, 211), dass Knut der Grosse die Schoninger dadurch zur Unterwerfung gebracht habe, dass er mit einem Verbot des Fischfangs im Sunde drohte, kann wohl als Beleg für das Alter des Fischfangs herangezogen werden. — Dass jene Schilderung des Fischreichtums nicht rein aus der Luft gegriffen ist, beweisen doch wohl die Nachrichten, die im letzten Spätherbst wieder Gotenburger Zeitungen

Kurze Zeit darauf berichtet Arnold von Lübeck von den Dänen, dass sie an allen Reichtümern Ueberfluss hätten durch die Fischerei, die alljährlich in Schonen betrieben werde, zu de. die Kaufleute aller umwohnenden Völker Gold, Silber und alle möglichen Kostbarkeiten herbeibrächten, die Heringe zu kaufen, die jene aus göttlicher Milde umsonst hätten.¹ — Zieht man doch die Erwähnung der schonenschen Märkte, *nundinae Schanienses*, und ihrer Kirchen im *Lundener Schenkungsbuche*, der Märkte allein in der *vita Wilhelmi abbatis* in Betracht,² so können für die Scheide des 12. und 13. Jahrhunderts die Hauptzüge des schonenschen Verkehrs, Fischerei, Märkte, starker Fremdenzufluss, als sicher nachgewiesen werden!³

über den reichen Heringsfang brachten; der Fisch stehe im Hafen von Marstrand so dicht, dass er mit allen möglichen Gerätschaften förmlich geschöpft werden könne.

1) Arn. Lub. MS. 21, 147¹: *Omnibus enim divitiis abundant [Dani] propter piscationem, que quotannis in Scania exercetur, ad quam omnium circumquaque nationum negotiatores properantes aurum et argentum et cetera queque preciosa illuc deferunt et comparatis halecibus eorum, que illi gratis ex divina habent largitate, quasi pro vili quodam commercio sua optima, nonnunquam etiam se ipsos naufragando relinquunt.*

2) Langebek, *Scr. rer. Dan.* 3, 524; 5, 490.

3) Nachrichten des 16. Jahrhunderts, die den schwindenden schonenschen Heringsfang besprechen, wissen zu berichten, dass dereinst der Fisch um Rügen und am pommerschen Ufer gefangen worden, aber wegen der überhand nehmenden Sünden der Leute ans gegenüberliegende Ufer verzogen sei, vgl. Georg Braun und Franz Hogenberg, *Städtebuch* 4. Band, *Dennemarck*; *Huitfeldt, Danmarckis Rigis Krønike* 1, 165. — *Dahlmann, Geschichte v. Dänemark* 2, 28 liest Aehnliches auch aus *Helmold* 2, 12 (MS. 21, 97) heraus: „Der Häring, der im 12. Jahrhundert am zahlreichsten die Küste von Rügen besuchte, nahm seinen Hauptzug in unsäglicher Fülle jetzt hierher (nach Skanör und Falsterbo).“ *Helmold* berichtet aber nur, dass im November, zur Zeit der heftigeren Winde, unter Rügen viel Häring gefangen werde und die Kaufleute zahlreich herbei locke. Dieser Häringsfang und die Beteiligung der Lübecker an demselben lässt sich durchs ganze 13. Jahrhundert verfolgen, vgl. *H. U.* 1, n. 174, 382, 472, 514, 555, 807, 1068. — 1224 werden lübeckische Schiffe erwähnt, die von der Trave oder von Schonen nach Rügen kommen, von dort Häring ausführen, *Lüb. Urkdb.* 1, n. 27; das *Regest* im *H. U.* 1, n. 174 versteht die betreffende Stelle falsch, wenn es von lübischen Schiffen spricht, die mit Häring von der Trave oder von Schonen kommen und ihn auf Rügen nicht feilbieten; es handelt sich um *naves allec educentes*, wie nachher von Slaven die Rede ist, die von Lübeckern gemietet werden, um auf ihren Fahrzeugen Häring auszuführen: *si Slavos conduxerint, ut cum eorum ratibus allec educant*. Es ist also vorgekommen, dass Schiffe auf Schonen keine Fracht an Heringen finden und solche nun auf Rügen suchen! Auch 1278 wird in einer *Lauenburger Zollrolle* noch rügensch Hering neben dem schonenschen genannt (*H. U.* 1, n. 807). Vom Ende des 13. Jahrhunderts ab allerdings scheint der rügensch Fang bedeutungslos geworden zu sein. Man sieht, die Auffassung des 16. Jahrhunderts und *Dahlmanns* lässt sich nicht mit Sicherheit belegen, aber auch nicht vollständig von der Hand weisen. Ist sie richtig, so möchte die Bedeutung des schonenschen Verkehrs nicht allzuweit über unsere ersten sicheren Berichte hinaufreichen, und wir hätten zugleich eine Erklärung für die Vorstellungen, die bei *Adam von Bremen*, *Helmold* u. A. über Reichtum und Handels-

Gegenüber Skanör tritt Falsterbo zunächst ganz zurück. Im ganzen 13. Jahrhundert ist stets nur von Märkten zu Skanör, schonenschen Märkten (*nundinae* in Scanör, *nundinae* Scanör, *nundinae* Schanienses) die Rede; erst 1316 werden zum ersten Male Märkte zu Falsterbo erwähnt.¹ Ueberhaupt geschieht des letzteren Ortes abgesehen von seiner Nennung gelegentlich des dort errichteten Seezeichens im 13. Jahrhundert nur einmal, 1268, sichere Erwähnung.²

In Betreff des Ursprunges der Namen Skanör und Falsterbo traf schon Lagerbring vor mehr als hundert Jahren das Richtige. Er erklärte Skanör als *ultima Scaniae ora*, Falsterbo als *tuguria Falsterbodensium*.³ Dass Skanör mit Skaane, Schonen zusammenhängt, darf kaum bezweifelt werden; die Bildung entspricht jener in Helsingör, Korsör, Skjelskör, Dragör und anderen dänischen Ortsnamen. Dazu stimmt die altnordische Form *Skaneyra*. — Die Vermutung, dass der Name Falsterbo, Falsterbothe, Falsterbode mit Falster in Zusammenhang stehe, liegt ebenso nahe. In der Ausbeutung des Fischreichtums mögen die benachbarten „Falsterbo“, die Bewohner Falsters, unter den ersten gewesen sein. Gerade die unserer Halbinsel gegenüberliegenden Küsten haben für die dänische Fischerei im Sunde stets weitaus das grösste Kontingent gestellt, voran Möen und Falster.⁴ Der Ort mag erbaut worden sein, wo die Falsterbo zu liegen pflegten. Terrain in unmittelbarer Nähe des Ortes ist 1346 im Besitz von Bewohnern der villa Hagen. Diese ist verschwunden.⁵ Ihre Bewohner mögen sich wesentlich an der günstiger gelegenen Stelle angesiedelt haben, wo jetzt Falsterbo steht, wo vordem die „Falsterbo“ lagerten. So würde es sich auch erklären, dass der Ort Falsterbo um ein volles Jahrhundert später in historisches Licht tritt als Skanör.

Von den Fremden, die auf Schonen um diese Zeit verkehrten, können wir ausser den Norwegern nur Deutsche bestimmt bezeichnen.⁶ Im September 1201 werden die Lübecker Bürger, die bedeutung Rügens und der Odermündungen herrschen. Adam von Bremen, unser am besten unterrichteter Berichterstatter über den Norden, gedenkt der schonenschen Fischerei nicht!

1) H. U. 2, 294.

2) H. U. 1, 659. Das Regest dort enthält einen Irrtum, wenn es von „Märkten zu Falsterbo“ redet. Die lübische Fitte wird durch diese Urkunde nach Falsterbo verlegt.

3) *Dissertatio Lundensis de territorio Skyttiano praes*, Lagerbring 1778.

4) Vgl. unten cap. VI.

5) Vgl. oben S. XVII.

6) Zu 1237 berichten vier von einander unabhängige dänische Quellen über einen Kampf zwischen Dänen und Norwegern zu Skanör: *Ann. Ryenses: Bellum fuit Scanø inter Danos et Normannos*, MS. 16, 407; *Chron. Dan. praecipue Sclavandiae: Bellum fuit Scanø inter Danos et Normannos*, Langebeck, *Scr. rer. Dan.* 2, 634; *Chron. Dan.* 980—1286: *Norici corruerunt in Schanör*, ebd. 2, 437; *Chronol. rer. Danic. et Svecic.* (däni-

Schonen in der Fischzeit besuchen, dort mit Schiffen und Gütern von den Dänen angehalten und die Stadt dadurch veranlasst, sich Waldemar zu ergeben.¹ Im dänischen Handel begegnen in den nächsten Jahrzehnten ausser den Lübeckern deutsche Kaufleute noch zahlreich genug: Hamburger, Bremer, Stader, Braunschweiger, Medebacher, Kölner, Soester, Leute aus dem Schweriner Lande, Nordalbingier, Kaufleute aus dem römischen Reich überhaupt;² es ist wenig wahrscheinlich, dass sie nicht auch auf Schonen verkehrt haben sollten; spielen doch Leute des Westens auf Gotland und an der Düna um diese Zeit die Hauptrolle. Dass der Verkehr ein lebhafter war, und dass Lübeck in ihm die erste Stelle einnimmt, beweist die Tatsache, dass in den 20er Jahren König Waldemar auf Bitte des Predigerordens den Kaufleuten gestattete, zu Falsterbo ein Seezeichen zu errichten, und dass die Urkunde, die er darüber ausstellte, die zugleich die erste Erwähnung Falsterbos enthält, auf der Lübecker Tese bewahrt wird.³

Mit voller Sicherheit lassen sich dann für das 13. Jahrhundert noch seit 1251 Rostock, Wismar und die sogenannten Umlandsfahrer, d. h. die süderseeischen (geldernschen und utrechtschen) Städte, seit 1276 Stralsund, seit 1280 Greifswald, seit 1283 Hamburg und Kiel, Demmin und Anklam im schonenschen Verkehr nachweisen.⁴ Es ist kaum zu bezweifeln, dass noch vor Ablauf

scher Teil): *Interfectio Normannorum Scanor*, Danske Samlinger II, 4, 366. Munch, *Det norske Folks Historie* 4, 1, 70 und Suhm, *Hist. af Danmark* 9, 672 sehen in diesem Kampfe, und wohl mit Recht, eine zwischen den beiden Nationalitäten gelegentlich des Herbstverkehrs ausgebrochene blutige Schlägerei. — Ebenso beurteilt Munch 4, 1, 663 den angeblichen Kampf von 1277; Suhm 10, 768 sieht ihn für eine Schlacht eines dänisch-norwegischen Krieges an. Beide übersehen, dass die Nachrichten einer einzigen, nicht immer exacten und fast ein Jahrhundert späteren Quelle entstammen, der *Chron. episcop. Lundensium: Bellum fuit inter Dacos et Noricos Skanor et prevaluerunt Daci et ceciderunt de Noricis ultra quinque milia virorum sub anno domini 1277* (Langebek, *Scr. rer. Dan.* 6, 627). Eine Verwechslung, wie sie Werlauff (*Nord. Tidsskr.* 2, 529) mit dem Ereignis von 1237 annahm, ist nicht ausgeschlossen. Auch mit dem von den *Ann. Esrom.* (Langebek I, 248) zu 1287 berichteten unglücklichen Angriff der Norweger auf Skanor, den Suhm 11, 44 nach 1288, Münch 4, 2, 157 nach 1289 setzt, kann eine Verwechslung vorliegen. — Die Norweger, im Mittelalter nach dem 13. Jahrhundert in der Ostsee nicht mehr nachzuweisen, können auf Schonen in der früheren Zeit nicht auffallen, da sie auch sonst in den baltischen Gewässern erscheinen. — 1284 plündern die Norweger Skanor, wahrscheinlich unter Alf Erlingsson, Langebek 5, 531; Suhm 10, 883.

1) Arn. Lub. VI, 13 (M.S. 21, 220³⁵ ff., 221¹⁵ ff.).

2) H. U. 1, n. 17, 193, 224—226, 228, 244.

3) H. U. 1, n. 195. Es wird gestattet, das zur Unterhaltung nötige Holz im Reiche zu schlagen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich hier um die Einrichtung handelt, von welcher der S. XIII besprochene Kullbacke ein Ueberbleibsel ist.

4) H. U. 1, n. 401, 408, 411, 413, 774, 854, 922, 923, 925. Auch Riga und Kloster Dobberan (H. U. 1, n. 800 und Meklb. Urkdb. 2,

des Jahrhunderts die Beteiligung der deutschen Städte eine ziemlich allgemeine wurde.

Ueber das Auftreten der Dänen selbst erfahren wir direkt so gut wie nichts. Nur von dem entlegenen Ripen ist überliefert, dass es 1283 von Erich Glipping Zollfreiheit für die schonenschen Märkte erhielt, dieselbe ihm 1288 von Erich Menved be-

n. 756) könnte man hinzufügen; sie erhalten Zollfreiheit durch ganz Dänemark, ausser auf den schonenschen Märkten. — In dieser Aufzählung ist für Greifswald nur die Urkunde n. 854, nicht 856 von demselben Datum herangezogen. Ich halte diese und andere ältere Privilegien Greifswalds für unecht. Gleich in diesem ältesten Privilegium 1280 Juli 14, (H. U. 1, 856) wollen die Greifswalder von einem Könige, der nach allem, was wir von ihm wissen, den Hansen keineswegs freundlich gesinnt war, die unbeschränkte Gerichtsbarkeit erhalten haben, in deren Besitz erst seit 1368 ganz vereinzelt Städte dauernd sind, die erst seit 1326 nur ganz vorübergehend von Lübeck geübt werden durfte (vgl. die näheren Ausführungen unten cap. VII), wollen sie erhalten haben in Ausdrücken, die für dieses Recht nur in Greifswalder Urkunden vorkommen (*jurisdictionem de alto et de basso judicandi et corrigendi in causis superioribus et inferioribus eciam sententia capitali*). Die betr. Urkunde ist erhalten nur im Transsumpt von 1359! Und an demselben Tage, an dem Greifswald diese Urkunde erhalten haben will, hat es eine andere bekommen, die es sich 1336 transsumieren lässt, nach welcher seine Bürger, wenn sie vor Gericht gezogen werden, nicht mehr gezwungen werden sollen, sich verdächtiger Personen zur Eideshilfe zu bedienen, während jene erste Urkunde den Greifswaldern ausdrücklich gewährte in suos concives ac ceteros in sua advocacia commanentes *quamlibet jurisdictionem!* Mit dieser zweiten Urkunde zeigt es sich genau auf dem Standpunkte der Berechtigung, den Lübeck damals inne hatte (H. U. 1, 854, 855). Und auf diesem Standpunkte steht es auch 1320, wo Christoph II. den Greifswaldern, denen er *prae ceteris* geneigt sei, doch nur dieselbe Gerichtsbarkeit gewährt wie den Lübeckern d. h. eine beschränkte (H. U. 2, 357)! Und dabei ist noch zweifelhaft, ob diese Urkunde echt ist, denn sie ist ebenfalls nur im Transsumpte erhalten und erhält die Befreiung vom *ercöp*, die keine andere hansische Stadt jemals nachweisbar erlangt hat (vgl. unten cap. VI). Und der gleiche Verdacht erhebt sich gegen die folgende, der von 1320 nachgebildete Urkunde von 1326, die gar nur in Abschriften des 17. und 18. Jahrhunderts erhalten ist, und in der Greifswald ein Recht erworben haben will, das ebenfalls nie eine andere Stadt erlangt hat, das Recht des Kleinverkehrs ganz in gleicher Weise mit den Eingeborenen (H. U. 2, 446, vgl. unten cap. V); die volle Gerichtsbarkeit ist dieser Urkunde hinter Datum und Zeugenreihe noch nachträglich angehängt, so dass es sich schwerlich um ein rechtskräftig ausgefertigtes Diplom handeln kann. Im August 1336, zu der Zeit, als Lübeck und Kampen gelegentlich der Krönung Magnus' bemüht waren, ihre schonenschen Privilegien bestätigt zu erhalten, lässt sich auch Greifswald jenes Eideshelferprivileg von 1280 (nicht das Privileg über volle Gerichtsbarkeit!) und das von 1320 transsumieren (H. U. 2, 592, 593), wohl um ebenfalls ihre Bestätigung durch König Magnus zu erlangen. In diesen Bemühungen hatte aber damals nur Lübeck Erfolg (vgl. unten S. XXX), und das mag der Grund gewesen sein, dass Greifswald sich dann im Juni 1338 von Junker Waldemar und seinem Bruder ein Privileg geben liess (oder ein solches anfertigte? H. U. 2, 618), in dem das Gerichtsbarkeitsprivileg von 1280 und die Urkunde von 1320 in einander gearbeitet waren, und das praktische Bedeutung damals nicht gehabt und nie erhalten hat. Dieses neue Privileg ist übrigens auch nur nach

stätigt wurde.¹ Und doch unterliegt keinem Zweifel, dass für das dänische Verkehrsleben die Südwestecke Schonens den vornehmsten Mittelpunkt bildete. Das zeigt deutlich die Rolle, die Skanör in der Entwicklung des dänischen Gildewesens spielt. Wenigstens die Grundlage der einen Gruppe der Knutsgilden-Statuten ist dort 1256 redigiert worden; nicht weniger als 18 dänische Knutsgilden sind bei dieser Kodifikation durch ihre Aeltermänner vertreten gewesen. In Skanör tagt dann alljährlich ihre General-synode, die in gewissen Fragen eine oberste Instanz bildet, und auch Knutsgilden der zweiten Gruppe scheinen an diesem umfassenden Gildebunde teilgenommen zu haben. Auch eine Erichsgilde verlegt den Ursprung ihrer Statuten nach Skanör.² Dass es nicht die Stadt an sich war, die diese Rolle spielte, kann keinem Zweifel unterliegen; der Herbstverkehr der nundinae Schanienses vereinigte in Skanör Handel- und Gewerbetreibende aus dem ganzen Reiche und bot eine bequeme Gelegenheit zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten. Dass im Orte Skanör selbst eine Gilde bestand, ist zwar wahrscheinlich, aber keineswegs nach-

einer von einem *Vidimus* genommenen Abschrift Langebeks bekannt! Um diese Zeit, 1336—1338, mögen auch jene angeblichen Privilegien Erich Glippings von 1280 (H. U. I, 856), Christophs II. von 1320 (H. U. 2, 357) entstanden sein. Ihr Inhalt contrastiert in greller Weise mit einer wirklich authentischen Urkunde aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts, in der Greifswald sich über die Härte des lübschen Vogtes auf Schonen gegen seine Bürger beschwert (H. U. 2, 493). Als dann 1360 Schonen aus schwedischen in dänischen Besitz überging und die wendischen Städte nun Bestätigung gemeinsamer Privilegien durchzusetzen versuchten, waren sie im höchsten Grade erstaunt, dass Greifswald plötzlich besondere Privilegien reclamirte, und Rostock meinte: *domini Lubicensis et alie civitates ac nos et quelibet civitatum forte ita bonas et efficaces litteras habent prout vos habere possitis* (H. R. I, 1, 255). Damals scheint doch Greifswald seine Sonderstellung bald aufgegeben zu haben (ebd. 256); 1368 tritt es aber in das meklenburgische Bündnis erst ein nach erhaltener Zusage, dass ihm König Erichs (Glippings) und aller andern Könige Sonderprivilegien vom schwedischen Albrecht bestätigt werden sollen (ebend. 438). Und wirklich hat Albrecht ihm 1368 auf Grund von Erich Glippings Privileg die höchste Gerichtsbarkeit gewährt (ebend. 460). Aber obgleich der Stralsunder Friede dann ausdrückdrücklich bestimmt, dass, wer höhere Gerichtsbarkeit als die allgemein zugestandene durch kgl. dänische Urkunden erweisen könne, dieselben genießen solle, und obgleich Lübeck, Stralsund und Rostock auf Grund dieser Bestimmung in dauerndem Besitz der höchsten Gerichtsbarkeit geblieben sind, hat Greifswald dieselbe nicht gehabt (vgl. unten cap. VII). Auch dass Greifswald jemals im Besitz der Vorrechte, die es nach den Urkunden von 1320 und 1326 vor allen andern Hansen gehabt haben will, wirklich gewesen wäre, lässt sich durch nichts erweisen.

1) Langebek, *Scr. rer. Dan.* VII, 328 u. 327.

2) Vgl. Pappenheim, die altdänischen Schutzgilden S. 169, 174 ff. Mit Recht polemisiert der Verfasser gegen Hasse, Schleswiger Stadtrecht S. 91, wenn dieser in der Verbindung mit Skanör den Beweis für hansischen Einfluss sehen will. Skanör ist nicht „hansischer Boden“, sondern zunächst dänischer.

zuweisen.¹ Ein Fingerzeig auch, dass der dänische Reichstag, während er 1282 in Nyborg Erich Glipping die Verpflichtung auferlegt, fremde und einheimische Kaufleute nicht mit neuen Auflagen zu beschweren, für nötig hält, ausdrücklich hervorzuheben, dass die in Skanör bisher beobachteten Gewohnheiten in Kraft bleiben sollen.²

Auf die Frage, welche rechtliche Stellung um diese Zeit die Deutschen auf Schonen einnahmen, welchen Grad der Verkehrsfreiheit sie genossen, können wir aus Mangel an Nachrichten nur ungenügende Antwort geben. Eine Aufzeichnung, die aus den letzten Jahren Erich Menveds stammt und als Entwurf eines für Lübeck auszufertigenden Privilegs gedient haben wird, schliesst sich in Form und Inhalt enge einem Schriftstück an, das, um dieselbe Zeit niedergeschrieben, ein Verzeichnis der vom König Waldemar (II.) gewährten Rechte zu sein vorgibt.³ Wäre das richtig, so würde schon zu Waldemars Zeit (1202—41) wenigstens Lübeck im wesentlichen Besitz aller der Rechte gewesen sein, die die Städte nur je dauernd erworben haben. Es ist das nicht gerade wahrscheinlich, doch auch nicht unmöglich. Weitgehende Rechte in Bezug auf Gerichtsbarkeit lassen sich hinauf verfolgen mindestens bis in die Zeit Erich Plogpennigs, des unmittelbaren Nachfolgers von Waldemar II. Ebenso ist deutlich zu erkennen, dass Erich Glipping und Erich Menved, die zusammen eine Regierungszeit von 60 Jahren hatten (1259—1319), bemüht gewesen sind, der Tätigkeit der Deutschen wieder engere Schranken zu ziehen.⁴ Ob man auf die zahlreichen Berufungen der hansischen Privilegien der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf alte zu den Zeiten Waldemars gebräuchliche Rechte, Zölle, Gewohnheiten etc. ein wesentliches Gewicht legen darf, muss zunächst dahin gestellt bleiben, da die Regierung Waldemars II. überhaupt eine solche gewesen ist, auf die sich die Folgezeit in Dänemark gern berief; aber dass schon zu seiner Zeit eine feste Ordnung für den deutschen Verkehr auf Schonen bestand und gewisse Rechte in Gerichtsbarkeit, im Zollwesen und im Austausch mit den Eingeborenen und unter einander den Fremden zugestanden waren, das scheint mir mehr als wahrscheinlich.

Mit dem 14. Jahrhundert mehren sich die Nachrichten über die Deutschen auf Schonen; besonders über einzelne wendische und süderseeische Städte werden wir genauer unterrichtet. Ihre Stellung erscheint fester. Feindseligkeiten zwischen Dänemark

1) Die Fabeleien über die Knutsgilde Skanörs weist Pappenheim mit Recht zurück. In Falsterbo bestand eine Knuts- und eine Johannisdgilde. Ihre Siegel sind erhalten: Sigillum convivii sancti Canuti in Valsterboda und Sigillum convivii sancti Johannis in Valsterboda. Wessmann, Skånska Handlingar p. 73.

2) Aarsberetninger fra Geheimearchivet II, 6.

3) H. U. 2, 282.

4) Vgl. unten cap. VII.

und den Städten hatten stets auch zu Zusammenstößen auf Schonen geführt. Waldemar II. hatte Lübeck durch Vorgehen gegen seine schonenschen Kaufleute zur Ergebung gezwungen;¹ auch Erich Plogpennig griff 1248 dort an.² Als aber 1311 Erich Menved sich gegen die wendischen Städte erhob, waren allein die Kaufleute von Rostock und Wismar, Stralsund und Greifswald auf Schonen stark genug, Schloss Falsterbo und benachbarte Orte zu verwüsten; im nächsten Jahre nahm ihre Flotte u. a. auch Skanör.³ Beide Schlösser werden hier zuerst erwähnt.⁴

Aus dieser Zeit haben wir auch die ersten umfassenden Privilegienaufzeichnungen. 1316 Nov. 19 erteilte der mit Stralsund gegen seinen Bruder Erich Menved verbündete Herzog von Halland und Samsö für den Fall, dass er das Königreich Dänemark und das Land Schonen erlangen werde, ein Privileg, das den Stralsundern weitgehende spezialisierte Vorteile in Verkehr, Zoll und Gerichtsbarkeit zusagte. Ungefähr um dieselbe Zeit, etwas früher oder später, gaben die Lübecker ihren Wünschen in einem Entwurfe Ausdruck, der noch eingehender als die Stralsunder Urkunde die Einzelheiten zu regeln sucht und umsichtiger abgefasst ist.⁵ Faktische Bedeutung haben beide Urkunden

1) S. oben S. XXIII.

2) Langebek, Scr. rer. Dan. 1, 123. Ueber eine bei Skanör zwischen König Christoph I. und den Städten 1253 geschlagene Schlacht, über die Huitfeldt, Danmarckis Rigis Krønike 1, 238 und nach ihm Suhm 10, 241 und Dahlmann 1, 409 berichten, gibt es eine authentische Quelle nicht. Nur die Danske Samlinger II, 4, 367 gedruckte Chronologie hat 1252 die Notiz: Bellum Scanör.

3) Ann. Lubic., MS. 16, 422; Detmar zu 1311, Deutsche Städtechroniken 19, 415; Langebek, Scr. rer. Dan. VI, 520. Dass Schloss Skanör wirklich eingenommen wurde, beweist die Urfehde des Geistlichen von Örsjö (gegen 60 Kil. östlich v. Scanör, ca. 16 Kil. wnw. v. Ystad) Johannes Strange: captus fui in castro Scanör ratione guerre etc., gegeben zu Greifswald 1312 Nov. 30, Meklbg. Urkdb. V, n. 3574.

4) Ob die Bestimmung der constitutio Waldemars III. von 1326 Juni 7, dass alle königlichen Schlösser in Schonen und Halland, ausser Helsingborg, Skanör und Falkenberg, zerstört werden sollen (Aarsberetninger fra Geheimearchivet II, S. 12), ausgeführt wurde in Betreff Falsterbos, ist sehr zweifelhaft. 1329 besteht Schloss F. wieder, Rydberg, Sverges Tractater 1, 548.

5) H. U. II, n. 294 und 282. Von einem „Ueberholtwerden“ des Lübecker Entwurfs durch das Stralsunder Privileg, wie Höhlbaum a. a. O., S. 113 Anm. 2 vermutet, kann man doch nicht reden. Zunächst ist fraglich, wo die grösseren Vorteile gewährt werden. Das Strals. Priv. gibt eine umfassendere Gerichtsbarkeit, die Freiheit des Brennholzes für Schiffbrüchige, beschränkt die Schenkfreiheit und das Verfügungsrecht über gekaufte Waren nicht. Dem gegenüber verlangt aber der Lübecker Entwurf unbeschränktes Erbrecht und eine ganze Reihe einzelner, zum Teil sehr wesentlicher Rechte, die Stralsund gar nicht erwähnt (§§ 2, 5, 6, 9—11, 14—18). Beide Urkunden sind vollständig unabhängig von einander, wahrscheinlich die Stralsunder nicht in Lübeck, die Lübecker nicht in Stralsund bekannt geworden. Es ist überhaupt fraglich, ob die Lübecker vor der Stralsunder entstanden ist. Letztere ist ja vom Könige, vom wirklichen Herrn Schonen gar nicht ausgestellt, ist nur

nicht gewonnen. Die Lübecker ist Entwurf geblieben, die Stralsunder hat Christoph, als er König geworden war, durch eine wesentlich beschränkte ersetzt;¹ zum Lübecker Entwürfe steht die 1316 von Erich Menved ausgefertigte Wiederholung des alten Privilegs von 1268 Juli 3., das die Gerichtsbarkeit über Verbalinjurien gewährte, in grellem Gegensatz.² Etwas weitergehende Rechte in Gerichtsbarkeit und in verschiedenen Einzelheiten erreicht Wismar 1323 Febr. 2.³ Wenige Jahre später beginnt dann die Zeit, in der die Städte ihre grösseren Ansprüche erfolgreicher vertreten und nach mehr als 40 jährigen Bemühungen im Stralsunder Frieden im Wesentlichen zu faktischer und dauernder Geltung führen konnten. Innere Unruhen bringen die dänische Monarchie an den Rand des Unterganges und gewähren die Möglichkeit, ihren hilfsbedürftigen Leitern gegenüber einen breiteren Raum für hansische Interessen zu gewinnen.

Der 12 jährige Waldemar III., das Geschöpf Gerhards des Grossen, beeilte sich, nachdem er kaum in Wiborg zum Könige gewählt war, die Städte mit schonenschen Privilegien förmlich zu überschütten. Lübeck erlangt 1326 Aug. 14 mit unwesentlichen Abweichungen und noch erweiterter Gerichtsbarkeit jenen Entwurf, den es einst Erich Menved in den Tagen, da es sich selbst zum Dänenreich rechnete, vergeblich zur Bestätigung vorgelegt hatte.⁴ Die süderseeischen Städte (Harderwyk, Zütfen, Stavoren, Kampen: „die Umlandsfahrer“) erhalten Rechte, die denen Lübecks gleichkommen und weit hinausgehen über das, was ihnen 10 Jahre früher von Erich Menved „aus Gefälligkeit gegen Graf Reinold von Geldern“ gewährt worden war, 1326 Sept. 4 und 5.⁵ Stralsund kommt in den Besitz der vollen Gerichtsbarkeit und weitgehender Freiheit des Kleinhandels, 1326 Okt. 5.⁶

ein Versprechen für die Zukunft, das, wie H. U. 2, n. 351 zeigt, nicht gehalten worden ist. Dazu ist das Stralsunder Privileg nur für Stralsund, das Lübecker nur für Lübeck bestimmt. In das Regest H. U. 2, n. 282 gehören die Worte „und die ändern Kauffleute“ nicht hinein. Die *ceteri mercatores* sind nur bei der Freiheit vom Standrecht erwähnt, die als allgemein dänische Angelegenheit voransteht, bei den schonenschen Sonderverhältnissen nicht.

1) H. U. 2, n. 351 und 368 von 1319 Dec. 16 und 1320 Aug. 20.

2) Ebd. 2, n. 280. Wegen des Privilegs für Greifswald von 1320 Apr. 1 (ebd. n. 357) vgl. oben S. XXV, Anm.

3) Ebd. 2, n. 397.

4) Ebd. 2, n. 448. Auch hier sollten im Regest die Worte „allen Kaufleuten, besonders“ fehlen. Vgl. oben Anm.

5) Ebd. 2, n. 449—452; vgl. n. 283 u. 286.

6) Ebd. 2, n. 453 und 454. Sollte das Greifswalder Privileg von 1326 Juli 26 (H. U. 2, 446) wirklich in diese Zeit gehören, so hätte Christoph II. auch Greifswald eine rechtskräftige Urkunde mit wertvollen, selten oder nie wieder gewährten Rechten zugesichert, vgl. oben S. XXV, Anm.

Wir wissen nicht, ob diesem splendiden Schalten mit den merkantilen Hilfsquellen des Reichs von Seiten der Städte pekuniäre Leistungen gegenüberstanden, oder ob Graf Gerhard seinen Schützling diese Privilegien nur hat erteilen lassen, um ihm und sich die Gunst der Städte zu sichern. Sicher ist, dass der vertriebene Christoph II. wenig Aussicht hatte, dem Gegenkönige bei den Städten den Rang abzulaufen, wenn er sich nicht zu gleichen Zugeständnissen herbeiliess. Rostock, das ihm durch den befreundeten meklenburgischen Herzog nahe stand, gewährte er daher 1328 Juli 25 Rechte, die es Lübeck gleichstellten.¹ Dieses erlangte 1328 Nov. 30 von Christoph II. eine Urkunde, welche bis auf Nebensächliches alles enthielt, was 1326 Aug. 14 Waldemar III. gewährt hatte, und darüber hinaus noch volle Gerichtsbarkeit und Ausnahme von allgemeinen Ausfuhrverboten.² Ob aber die Städte schon jetzt wirklich in den Genuss dieser Privilegien gelangt sind, muss bei der Unsicherheit der dänischen Zustände sehr fraglich erscheinen. Wenn es geschehen ist, so hat doch ihre günstigere Stellung Dauer noch nicht gewonnen.

1329 Nov. 12 hatte Christoph II. Schonen und Seeland an Graf Johann von Holstein verpfändet, der seine Hauptstütze wurde für die im nächsten Jahre folgende Rückkehr ins Reich. Wenigstens für Kampen wissen wir, dass Graf Johann ihm die Urkunden Erich Menveds von 1307 Sept. 8 und Christophs II. von 1320 Aug. 4 bestätigte, nicht die viel weiter gehenden Rechte, die Waldemar III. gewährt hatte.³ Und als die Pfandherrschaft Johanns 1332 Nov. 4 der des schwedischen Königs Magnus Platz machte, da hatte zwar das Treiben der holsteinischen Adligen, die die schonenschen Schlösser in Händen hatten, ein Ende (städtische Kaufleute trugen durch Uebernahme von Bürgerschaft selbst das Ihre dazu bei⁴), aber die Frage, ob sie unter dem neuen Machthaber der erworbenen Privilegien froh werden würden, mussten die Städte bald verneinend beantworten. Die Jahre, in denen auf dänischem Boden königliche Autorität nicht vorhanden war, waren auch für die schonenschen Niederlassungen wilde und bewegte. Selbsthilfe ward notwendig, und die Städter machten von ihr einen ausgiebigen Gebrauch. Aus des Königs Vogtei zu Skanör befreien sie einen der Ihrigen mit Gewalt aus dem Block; Schiffer und Kaufleute enthaupten in Malmö einen Mann, der sich gegen sie vergangen und dessen etwaiges Entweichen

1) Ebd. 2, n. 474. Wenige Tage später erteilt Waldemar III. den Rostockern Geleit für den Besuch der Märkte von Skanör, sofern sie den schuldigen Zoll und die dem Könige gebührenden regalia zahlen, ebd. n. 475. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Rostock wie Lübeck von beiden Königen Privilegien hatte.

2) Ebd. 2, n. 479.

3) Ebd. 2, n. 509; vgl. n. 112 u. 366.

4) Ebd. 2, n. 532; Rydberg, Sverges Traktater 1, n. 218.

der königliche Vogt nicht hindern zu können behauptet; am hellen Tage erscheinen die Umlandsfahrer der Fitten von Skanör in der Zahl von 500 Bewaffneten vor Malmö, die Ihrigen im Gericht zu schützen; ihre Fehde gegen den Edlen Sigfried Ribbing, den Vertreter der Kinder Knut Porses, den „Jüngling tollen Mutes“, wie ihn Detmar nennt, fechten sie selbst aus, da des Königs Beamte sie nicht schützen können; in Skanör werden von den Aufgeregten Männer und Weiber verwundet, getötet. Der schwedische Lagmann Nicolaus Thuresson fragt bei Lübeck an, ob es ihm wegen Erfüllung seiner Pflicht nach dem Leben trachte! Auch unter den Städten selbst kommt es zu blutigen Streitigkeiten. In der Fehde, die zwischen Lübeck und Stavoren entbrennt, bildet eine Schlägerei zu Falsterbo einen Hauptklagepunkt; Stralsund und Lübeck geraten in heftigen Zwist; Kampener fallen nächstlicher Weile zu Skanör in die Stralsunder Fitte, schonen, nach Angabe ihrer Gegner, nicht der Weiber und Kinder. Dänische Buden gehen durch Lübecker und Stettiner in Flammen auf; ein schwedischer Vogt wird von ihnen getötet.¹

Die Stellung der Deutschen zu den königlichen Behörden erscheint in den ersten Jahren von Magnus' Regiment als eine durchaus unklare und unsichere. Durch die früheren Privilegien hat sich der König nicht gebunden erachtet, von einer Bestätigung derselben erfahren wir zunächst nichts. Im Gegenteil sieht er sich gelegentlich seiner Thronbesteigung (1336 Juli 21) veranlasst, alle von ihm und seinen Vorgängern den Seestädten erteilten Privilegien zu widerrufen.² So weit wir sehen können, hat er sich auf Schonen den Städten ebenso unfreundlich entgegengestellt wie in Norwegen. Allein den Lübeckern ist der König

1) H. U. 2, n. 559 §§ 2—6, 581, 582; 557 § 6; 584; 3 n. 316, 336, 338, 343, 353. Lüb. Urkdb. 3, n. 214 u. 215. Detmar, Deutsche Städtechroniken 19, 479 ff.

2) *Quamquam pridem tempore coronacionis nostre omnia et singula privilegia tam per nos ipsos quam progenitores ac antecessores nostros quoslibet in nostris regnis, dominiis et districtibus personis quibuscumque, civitatibus aut villis maritimis seu aliis quibuslibet prius concessa de consilio et consensu consiliariorum nostrorum dilectorum duxerimus penitus revocanda.* Gegen die einstimmige handschriftliche (auch Original-) Ueberlieferung hat Koppmann, H. R. I, 1, S. 61 geglaubt, aus dem revocanda am Schluss ein renovanda machen zu sollen. Wenn er a. a. O. Anm. 9 sagt: „Suhm 12, S. 275 hat offenbar das revocanda in renovanda korrigieren zu müssen geglaubt, und der Vergleich mit der Stelle im Lübecker Freibrief ergibt die Richtigkeit seiner Conjectur gegenüber der handschriftlichen Ueberlieferung“, so ist mir vollkommen unerfindlich, was ihm vorgeschwebt haben mag. Suhm corrigiert nämlich a. a. O. absolut nicht, sondern übersetzt penitus revocanda (aldeles tilbagekaldt), und der Lübecker Freibrief (ebensowenig die beiden andern an demselben Tage für Lübeck ausgestellten Urkunden, Lüb. Urkdb. 2, n. 637—39) enthält gar keine ähnliche Wendung. Den H. R. ist H. U. 2, n. 591 leider gefolgt. Das Richtige haben die schwedischen und norwegischen Ausgaben Dipl. Norweg. 3, n. 115; Svenskt Diplom. 4, n. 3246; Rydberg, Sverges Tractater 2, n. 229, übersetzen auch ausdrücklich:

weit entgegengekommen. Wie er 1332 bereit gewesen war, Lübeck allein für Bergen zu willen zu sein,¹ so erhielt dieses, dessen Boten mit denen Kampens zur Krönung des Königs gekommen waren, wenige Tage nach derselben das Privileg Christophs II. von 1328 Nov. 30 bestätigt, allerdings beschränkt durch die Entziehung der vollen Gerichtsbarkeit. Für Bergen hatte Lübeck sich den andern wendischen Städten nicht entziehen wollen, für Schonens sollte die Zeit des gemeinsamen Vorgehens, wie wir sehen werden, noch erst kommen. Wie weit aber Magnus davon entfernt war, alte Privilegien einfach gelten zu lassen oder gar ausdrücklich zu erneuern, beweist abgesehen von allem andern die Tatsache, dass in dieser den Lübeckern erteilten Privilegs-erneuerung gegenüber der Vorlage offenbar absichtlich alles weggelassen wird, was auf früher von andern Königen erworbene Rechte hindeutet, auch die übliche Bestätigung dieser am Schluss.² Viel schlechter fuhr, trotz des Krönungsbesuches, Kampen, das allerdings erst kurz zuvor wegen der oben berührten Vorgänge mit dem Könige ausgesöhnt war. Es erlangte 1336 Aug. 18 weiter nichts als die Bestätigung seines Fittenbesitzes zu Skanör; erst 1341 Juni 28, als der Krieg mit den wendischen Städten, den Bundesgenossen Waldemar Atterdags, vor der Tür stand, mochte Magnus es für ratsam erachten, sich unter den süderseeischen Städten eine Stütze zu schaffen, und erneuerte für Kampen u. a. das Privileg Waldemars III. von 1326 Sept. 5.³ Erst 1344 Aug. 30 wiederfuhr Zütphen dieselbe Gunst.⁴ Magnus scheint also den süderseeischen Städten gegenüber dieselbe Trennungspolitik befolgt zu haben, die er gegen die wendischen einschlug. Fügen wir noch hinzu, dass Stralsund, nachdem es auf dem Falsterbomarkte begangene Excesse gesühnt hatte, 1339 Mai 1 eine allgemein gehaltene Bestätigung der von alters her unter den dänischen Königen genossenen Freiheiten erhielt, die sogar noch in einer besonderen Klausel die von den Hanseu so sehr perhorrescierte Haftpflicht für die Vergehen von Landsleuten festhielt,⁵ so ist alles erschöpft, was wir von Zugeständnissen des schwedischen Königs an die deutschen Besucher Schonens wissen. Nimmt man hinzu, dass vom Jahre 1340 ab die Verpfändung der reichen Kroneinkünfte von Skanör und Falsterbo an deutsche Fürsten be-

widerrufen, mit Begründung Rydberg a. a. O. S. 7. Dass Magnus bei seiner Krönung Privilegien erneuert habe, widerstreitet den uns bekannten Tatsachen durchaus, wie die weitere Darstellung zeigen wird.

1) Detmar, Deutsche Städtechroniken 19, 470.

2) Lüb. Urkdb. 2, n. 638 von 1336 Aug. 12; vgl. ebd. n. 499.

3) H. U. 2, n. 677; vgl. n. 678. Greifswald lässt 5 Wochen nach der Krönung (1336 Aug. 29) seine bescheideneren (nicht die weitergehenden!) Privilegien transsumieren, doch kaum anders als in der Absicht, eine Bestätigung derselben zu erlangen, H. U. 2, n. 592, 593.

4) H. U. 3, n. 36.

5) Ebd. 2, n. 636.

ginnt,¹ die naturgemäss die Lage der dort Erwerb suchenden deutschen Bürger nicht erleichterte, so kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass die deutschen Städte beim Regierungsantritte Waldemar Atterdags weit entfernt waren von der Erfüllung der Wünsche, die sie für die Stellung ihrer Angehörigen auf Schonen hegten.

Neben andern Beweggründen² lag hier ein Anlass vor, dem berechtigten dänischen Thronerben, Christophs Sohn Waldemar, sich zu nähern. Von Lübeck aus, mit der Städte Unterstützung kehrt Waldemar zurück in das Reich seiner Väter. In den Tagen, da er in Lübeck weilte, wiederholt er für Stralsund das Privileg seines Vaters von 1319 Dec. 16, für Lübeck das von 1328 Nov. 30.³ Im nächsten Jahre treten dann die wendischen Städte an Waldemars Seite in den Krieg gegen Magnus von Schweden und die holsteinischen Grafen. Damit untergraben sie ihre vertragsmässige Stellung in Schonen vollständig, da das Land den Schweden nicht entrissen wird; 1342 müssen sie ihren Anteil an den Vorteilen des Fischfangs von der seeländischen Küste an suchen.⁴ Und auch im Frieden mit Magnus (1343 Juli 17) gelingt es ihnen entfernt nicht, ihre schonenschen Ansprüche zur Anerkennung zu bringen. Der von ihnen vorgelegte Vertragsentwurf verlangte Abstellung aller von den königlichen Beamten beliebten, gegen die alten städtischen Rechte und Bräuche eingeführten Neuerungen, Genuss aller erlangten alten Rechte und Freiheiten, genaue Beachtung und neue Bestätigung aller vom Könige, von seinen Vorfahren und von andern Königen und Fürsten erteilten Privilegien. Der König verspricht nur Abstellen aller gegen altes Recht und alten Brauch überhaupt eingeführter Neuerungen seiner Beamten und Halten aller von ihm und seinen Vorgängern, die zugleich Herrscher Schwedens und Schonents gewesen seien, den Städten erteilten Privilegien.⁵ Vergleicht man die Texte mit einander, so kann kein Zweifel sein, dass der König eine Fassung

1) Mecklbg. Urkdb. 9, n. 5994 von 1339 Nov. 18; n. 6319 von 1343 u. 1353 Nov. 16.

2) Vgl. Schäfer, die Hansestädte und König Waldemar S. 132 ff.

3) H. U. 2, n. 656 u. 657 von 1340 Mai 20 u. 21. Dass Stralsund sich mit dem Privileg von 1319 Dec. 16, was ja hinter jenem des Herzogs Christoph von 1316 Nov. 19 ein gutes Stück zurückblieb, begnügt, zeigt wohl, was es mit Magnus' allgemeiner Privilegienbestätigung von 1339 Mai 1 auf sich hatte.

4) Detmar, Deutsche Städtechroniken 19, 493. In diesen Zusammenhang gehören die Privilegien Waldemars für Stralsund und Kampen von 1342 Aug. 10 u. 15, H. U. 2, n. 700 u. 701. Es gilt, den Verkehr von Skanör und Falsterbo auf die seeländische Küste herüberzuziehen. Dass Lübeck und Hamburg gleiche Rechte zugestanden wurden, folgt wohl aus ihrer Erwähnung bei Detmar.

5) H. U. 3, n. 6 § 3. Im städtischen Aufsatz: *contra antiquas justicias et consuetudines civitatum predictarum, in der schwedischen Urkunde: Contra justicias et consuetudines antiquas.*

beliebte, die ihn nicht stricte band und für jede Auslegung genügende Dehnbarkeit hatte. Durch diesen Frieden war so gut wie nichts bewilligt. Die einzelnen Städte mussten sehen, ob sie ihre Privilegien erhalten konnten. Und da ist, so weit wir wissen, wieder allein Lübeck glücklich gewesen; 1344 Mai 29 wurde ihm der frühere Freibrief von 1336 Aug. 12 erneuert.¹

Ueber die nächsten Jahre fehlen uns alle Nachrichten.² Aber schon aus dem Beginn des folgenden Jahrzehnts wissen wir, dass neue Streitigkeiten auch zwischen Lübeck und König Magnus vorlagen, die allerdings zunächst ihren Ursprung im russischen Handel nehmen mochten, sich aber bald auf die schonenschen Verhältnisse übertrugen. 1352 klagen die wendischen Städte über empfindliche Uebergriffe der königlichen Beamten. Magnus antwortet mit Gegenklagen, die zeigen, dass die Städte von ihrem Standpunkte aus Recht hatten; denn er beschwert sich zum Teil über Dinge, die ihnen in früher rechtskräftig erworbenen Privilegien zugestanden waren. Wir ersehen daraus aber auch, dass Magnus den Städten diese Privilegien nicht bestätigt hatte, und dass er keineswegs der Meinung war, sie im Frieden von 1343 zugestanden zu haben.³ Von Lübeck und Rostock sind uns Entwürfe für neue Privilegien erhalten, im Wesentlichen gleichlautend, doch glaubte Rostock noch einige kleine Vorteile wieder einfügen zu sollen, die ihm 1328 Juli 25 vom vertriebenen Christoph II. verbrieft worden waren, in jenem Privileg, in dessen ungestörten Genuss es wohl kaum jemals gekommen war. Es ist das erste Beispiel eines gemeinsamen Vorgehens auf Schonen zum Erwerb gleicher Rechte, wenigstens für die wendischen Städte! Die Entwürfe schlossen sich an die Privilegien an, die Magnus zwei Mal den Lübeckern gewährt hatte, nur dass sie genauer präcisierten und durch Erweiterung einiger Rechte, durch Hinzufügung neuer Bestimmungen die streitigen Fragen aus dem Wege zu räumpen suchten.⁴ Sie blieben, was sie waren, Entwürfe. So schleppten sich die Dinge hin, bis Waldemar 1360 Schonen zurückeroberte und die alte dänische Herrschaft wieder herstellte.

1) H. U. 3, n. 30.

2) Allerdings möchte ich H. U. 2, 297 in diese Jahre setzen. Da 1348 ff. an der Ostgrenze Kareliens Feindseligkeiten mit den Russen stattfanden, würde der Schlusssatz *regi Sweorum mittatur littera de itinere Nogardensi* dieser Annahme nicht widersprechen. Der Inhalt aber passt, wie weiterhin die Einzeluntersuchung über die verschiedenen Seiten des schonenschen Verkehrs des Näheren zeigen wird, in diese Jahre besser als in irgend welche andere. Hier möge nur darauf hingewiesen werden, dass die §§ 1, 4, 6 entsprechen H. R. I, 1, 176 § 8; 175 §§ 1, 8 (Klagen und Gegenklagen von 1352). Gegenüber dem Entwurfe von ca. 1316 (H. U. 2, 282) sind 10 §§ vollständig neu, nur drei (§§ 1, 3, 7) behandeln dieselben Fragen wie dort §§ 3, 10, 7, doch aber wieder in anderer Weise.

3) H. R. I, 1, n. 175 und 176, besonders §§ 2, 6, 8, 9(?), 10.

4) Ebd. n. 178—180.

Die Städte waren sogleich auf dem Platze, von ihren alten Bundesgenossen Bestätigung ihrer Privilegien zu erlangen. Sie sind bereit 1000, ja 1200 Mark lüb. zu geben; als der zögernde König im nächsten Frühling 4000 verlangt, gehen sie auch darauf ein und beraten über die Verteilung. Die Beratungen werden unterbrochen durch Waldemars Angriff auf Wisby. Die Städte erkennen jetzt, welchem gefährlichen Manne Schonen und damit eine Hauptquelle hansischen Wohlstandes in die Hände geraten ist.¹

Die unmittelbare Folge von Wisby's Fall war die Verbindung Schweden-Norwegens und der Städte. In dem Bündnisse, das 6 Wochen nach Wisby's Unterwerfung abgeschlossen wird, kommt es offenbar den Städten darauf an, ihre Stellung in Schonen zu festigen. Sie lassen sich die ganze Westküste des Landes verpfänden. Das Privileg, das sie sich erteilen lassen, ist, im wörtlichen Anschluss, die Erfüllung ihrer im Entwurf von 1352 zum Ausdruck gelangten Wünsche, nur dass einzelne den Verkehr betreffende Bestimmungen weggelassen, dagegen andere zu Gunsten der Hansen geändert oder neu aufgenommen sind.² Was es aber von allen früheren schonenschen Privilegien unterscheidet, ist seine allgemeine Geltung; alle am Bündnisse beteiligten Städte genießen auch den neuen Freibrief, neben den 6 wendischen an der Ostsee Stettin, Kolberg, Kiel, an der Nordsee Hamburg und Bremen. Eine hansische Politik tritt auch auf Schonen an die Stelle der einzelstädtischen.³ Hatte unter König Magnus, von

1) Vgl. Schäfer, Hansestädte und König Waldemar S. 259 ff. Wenn ich dort die Meinung ausgesprochen habe, dass die Städte ihre schonenschen Ansprüche gegen König Magnus „auch durchgesetzt“ hätten, so muss ich dieselbe jetzt als eine irrige bekennen. Ebenso irrig ist die Annahme, der ich im Anschluss an H. R. I, 1 gefolgt bin, dass die dort n. 234 und 235 mitgeteilten Entwürfe die Forderungen enthielten, deren Bewilligung die Städte 1360 von Waldemar gewünscht hätten. Beide Schriftstücke passen unendlich viel besser in die Lage der Dinge Ende 1363. Beim Uebergange Schonens an Dänemark 1360 handelte es sich natürlich um eine Bestätigung der schonenschen Privilegien; in n. 234 ist aber von Schonen gar nicht die Rede, es werden nur Punkte berührt, die sich auf ganz Dänemark beziehen, und die zur Zeit gar nicht in Frage standen. Der Entwurf stimmt auch mit keinem früheren Privilegiensatze, wohl aber zu den Verhandlungen vom November 1363 (ebd. n. 306 §§ 1—4). Auf diese spätere Zeit weist auch die Bestimmung über Schutz gegen Raub, über den sich die Städte nach dem ersten Kriege so lebhaft beklagen. — n. 235 (Entwurf zu einem Frieden mit Lübeck allein) passt ebenfalls nicht zu 1360, da kein Kriegszustand vorausgegangen war; auch von Proscribierten, die in Dänemark Schutz gesucht, ist nichts bekannt. Dazu ist n. 235 auf dasselbe Blatt mit n. 234 geschrieben.

2) H. R. I, 1, n. 260 und Rydberg, Sverges Tractat 2, n. 354.

3) Allerdings ist diese hansische Politik noch keine allgemeine. Kampfen steht im ersten waldemarischen Kriege noch im Gegensatz zu den verbündeten Städten (Schäfer, die Hansestädte und König Waldemar S. 459), der mit den schonenschen Verhältnissen zusammenhängen mag. Auch

den süderseeischen Städten abgesehen, bisher nur Lübeck ähnliche Rechte für Schonen vorübergehend zugestanden erhalten, so gibt Lübeck jetzt seine Sonderstellung preis; was unter seiner Führung erlangt wird, wird für alle Beteiligten erlangt. Litt Lübeck darunter, so wurde der Nachteil ohne Zweifel durch den grösseren Nachdruck aufgewogen, mit dem man das Erlangte vertreten und behaupten konnte.

Allerdings zunächst sollte dieses erst erkämpft werden, und der Kampf lief bekanntlich unglücklich ab. In dem Stillstande, der 1362 Nov. 16 dem ersten Kriege gegen Waldemar ein vorläufiges Ende machte, musste man sich mit einer ganz allgemeinen Zulassung des Verkehrs „nach alter Gewohnheit“ begnügen.¹ Auch in den weiteren Verhandlungen bietet Waldemar 1363 Mai 21 in einem von ihm vorgelegten Vertragsentwurf, der eine ganze Reihe von einzelnen Punkten aufzählt, weiter nichts, als in jedem derselben, was „altes Recht“ sei; einzelnes verneint er geradezu.² Eben was „altes Recht“ sei, das war damals der Streitpunkt zwischen der Landesherrschaft und den Fremden. Von diesem Angebot Waldemars trennte eine unendliche Kluft die Forderungen der Städte. Ihr Aufsatz von 1363 Nov. 6 wiederholt nicht nur, mit Auslassung der auf Schweden und Norwegen bezüglichen Artikel, in wörtlicher Uebersetzung das Privileg von 1361 Sept. 9, sondern nimmt auch noch diejenigen Bestimmungen des Entwurfs von 1352 wieder auf, die man 1361 hatte fallen lassen, setzt die Strafen für Kaufen mit unerlaubtem Gelde herab, stellt das unbeschränkte Tabernenrecht der Urkunde Christophs II. von 1328 Nov. 30 wieder her und fügt zu alle dem noch Bestimmungen hinzu, die zum Teil das Recht des Königs im eigenen Lande arg beschränkten.³ Hinter diesen Forderungen blieben dann die Zugeständnisse, die Waldemar im Stillstande von 1364 Juni 21 machte, auch weit zurück. Nur ein Teil der streitigen Punkte wird überhaupt geregelt, alle wichtigeren mit merklichen Abstrichen von den hansischen Wünschen und mit ganz unverhältnismässiger Erhöhung der Abgaben; eine ganze Reihe wesentlicher Fragen wird gar nicht berührt.⁴ Und der definitive Friede von 1365 Nov. 22 erreicht selbst diese Gewährungen nicht. Viel knapper ist er gehalten, erhöht nochmals die Abgaben, verbietet den Kleinhandel

das erste bekannte Privileg der Umlandsfahrer (süderseeischen Städte) von 1251 ist zu einer Zeit gegeben, wo Lübeck mit den Dänen in Fehde lag.

1) H. R. I, 1, n. 278.

2) Ebd. n. 295.

3) Ebd. n. 306. In § 17 ist für „Schweden und Norwegen“ einfach „Schonore“ gesetzt und dann der Schlusssatz des Passus sinnlos daranhängt.

4) Ebd. n. 337. Zu 1364 gehört höchst wahrscheinlich die Notiz der Lundenser Bistumschronik, dass ausser auf zwei Stettiner Buden kein Kaufmann zu den Märkten von Skanör erschienen sei, Schäfer, Hansestädte S. 388 A. 1.

in Tuch und Leinwand, lässt vor allen Dingen noch mehr Fragen ungelöst, über die man offenbar zu einem endgültigen Einverständnis nicht gekommen war. Dafür konnte der Zusatz, dass der vorliegende Vertrag den früher erlangten Urkunden der einzelnen Städte nicht hinderlich sein solle, bei Waldemars Art nicht entschädigen, auch nicht die Zulassung einzelner Erleichterungen auf sechs Jahre.¹

Dieser Lage machten die Kölner Konföderation und der zweite waldemarische Krieg ein Ende. Ohne Zweifel hatte sie auch für die Untertanen des Königs, die einen gewohnten Verkehr plötzlich nach allen Seiten hin eingeschränkt sahen, etwas Missliches. Waldemar verliess im April 1368 das Reich; Schonen ward von hansischen und schwedischen Streitkräften erobert. Noch vor Beginn der jährlichen Schonenfahrt, 1368 Juli 25, erteilte dann König Albrecht von Schweden ein ausgiebiges Privileg für nicht weniger als 39 benannte Städte, die die gesamte Hanse repräsentieren: wendische, pommersche, preussische, livländische, rheinische und westfälische, sächsische, süderseeische (utrechtsche und geldernsche). Es ist das erste allgemein hansische Privileg für Schonen. Seinem Inhalt nach greift es vor allem auf den Entwurf von 1352 zurück. Was im Freibrief von 1361 Sept. 9 aus diesem weggelassen war, ist wieder aufgenommen, wie es schon in den Forderungen von 1363 Nov. 6 geschehen, hingegen weggelassen, was in diese neu aufgenommen war. In einzelnen Punkten weicht man etwas zurück, nach andern Richtungen erlangt man neue Rechte; alles Wesentliche der Forderungen, die seit einem Jahrhundert unablässig bald von dieser, bald von jener Stadt vorgebracht waren, ist errungen und zwar nicht für einzelne begünstigte Städte, sondern für die ganze Hanse. Der Stralsunder Friede brachte diesen Rechten die Anerkennung Dänemarks, allerdings mit mancherlei, zum Teil nicht unwesentlichen Einschränkungen. Besonders höhere Zölle musste man sich gefallen lassen. Doch gereichten dieselben zunächst wenigstens den Hansern, denen die Schlösser und $\frac{2}{3}$ aller Einkäufe auf 15 Jahre verpfändet waren, zum Vorteil.²

Die Festsetzungen des Stralsunder Friedens sind für die Folgezeit im Wesentlichen Grundlage der hansischen Stellung auf Schonen geblieben. Es haben ja einzelne dänische Könige Schwierigkeiten gemacht mit Bestätigung der Privilegien, sie durch Jahre verzögert, andere haben Anordnungen getroffen, die hansischen Rechten in Wirklichkeit oder angeblich widerstritten, und die dann Gegenstand von Vorstellungen und Verhandlungen wurden; auch schroffe Gewaltakte sind vorgekommen, aber ernstlich in Frage gestellt ist bis auf die Zeit Christians IV. die Rechts-

1) Ebd. n. 370, 371.

2) H. R. I., 1, n. 453, 513, 523.

beständigkeit der schonenschen Privilegien, wie sie der Stralsunder Friede fixiert hatte, abgesehen von Kriegszeiten, nicht.¹

Diese Privilegien gaben nun zwar nicht, wie vielfach behauptet worden ist, den Hansen Vorrechte noch über die Stellung der Eingeborenen hinaus — die Darlegung der Einzelheiten wird zeigen, dass das keineswegs der Fall war, dass die Hansen vielmehr fast durchweg hinter den Eingeborenen zurückstanden — aber sie genügten doch, um die natürliche Gunst der Lage, deren die deutschen Städte sich erfreuten, und ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit, ihre grössere Kapitalkraft zur Wirkung gelangen zu lassen. Deutschland, durch seine Lage der vornehmste Käufer des gefangenen Fisches, konnte durch Vermittlung der Hansen das wertvolle Nahrungsmittel direkt, ohne Zwischenhandel beziehen. Der Warenaustausch zwischen den von Deutschen besetzten Ostküsten des baltischen Meeres und den westlichen und südwestlichen Gestaden der Nordsee, der zu Skanör und Falsterbo eine Heimatstätte gefunden hatte und längst in vorzugsweise deutschen Händen war, konnte sich fernerhin ungestört vollziehen. Deutschen Waren aller Art war durch die feste Stellung der Hansen auf den schonenschen Märkten der Eingang in den skandinavischen Norden, den Erzeugnissen dieses durch eben diese Märkte ein leichter Absatz nach Deutschland geschaffen. Die Stellung, die dann in den nächsten 15 Jahren die Städte als Besitzer der Schonenschen Schlösser einnahmen, hat ihnen zeitweise fast eine Herrschaft dort verliehen. Auf den Hansetagen werden Beschlüsse gefasst, die bestimmt sind, für alle Besucher Schonens Geltung zu haben. Pfundgeld wird zu Skanör und Falsterbo erhoben für allgemein hansische Zwecke und zwar nicht nur von Hansen, sondern auch von Nichthansen.² Man schliesst vom Verkehr aus,

1) Klagen über Privilegienverletzungen kommen u. a. vor: 1395 und 1396 H. R. I., 4, 298 § 6; 350 § 9; 356. — 1403 ebd. 5, 158 § 8; 162; 190 § 3; 233. — 1411 ebd. 6, 37 § 3; 41; 42. — 1454 ebd. II, 4, 249 § 10; 248 § 2; 258; 292. — 1477 ebd. III, 1, 55—57. — 1488, 89, 90 ebd. 2, 254 §§ 12, 13; 257; 279; 296; 355 §§ 25, 26. Ferner 1519 ff., 1537. — 1415 lässt König Erich von Pommern die Lübecker Bürger auf Schonen plötzlich gefangen nehmen, Chroniken der deutschen Städte XXVIII, Lübeck III, 72 ff.; Lüb. Urkdb. 5, 551, 592, 594, 599. 1502 zwingt der junge König Christian die Hansen, zur Landesverteidigung nach Halmstad zu rücken, Vb. § 224. 1519 erpresst Christian, inzwischen zur Regierung gekommen, von den hansischen Kaufleuten 3500 Mark, Allen, de tre nord. Rigers Historie 3, 1, 130. — In den Zeiten dänisch-hansischer Kriege verödete Schonen natürlich. Auch die Unruhe, die nach der Vertreibung Christians II. durch die Unternehmungen Severin Norbys speziell über Schonen kam, wirkte lähmend auf den Verkehr zu Skanör-Falsterbo. 1525 wird berichtet: Item po Falsterbo ligger en kobmand, bider po ith styke kod dag oc natt oc alt er thet lige stort, vindicta dei, Dipl. Norveg. 7, S. 649. — Störungen des gewohnten Verkehrs könnte man noch in Menge aufzählen.

2) H. R. I., 1 n. 512 S. 473; 2, n. 9 § 8; wieder 1394 ebd. 4, 192 § 9 und 1400 ebd. 4, 570 § 23.

wer sich festgesetzten Leistungen entzieht.¹ Man versucht, im Einverständnis mit der dänischen Regierung, Fischerei und Handel an bestimmten Plätzen zu konzentrieren, den „wilden Lägern“ ein Ende zu machen.² Man kann es wagen, auch nach der Rückkehr der Schlösser in dänische Gewalt für einzelne Jahre das Salzen überhaupt zu verbieten, und sicher sein, sich damit nicht vorzugsweise selbst zu treffen.³ Es ist keinem Zweifel unterworfen, im schonenschen Verkehr nehmen die Hansen vom Stralsunder Frieden bis ins 16. Jahrhundert hinein eine durchaus massgebende Stellung ein.

Besonders in der Zeit der Hansischen Herrschaft auf Schonen ist versucht worden, diese Stellung auch zu benutzen, um lästigen Konkurrenten Schwierigkeiten zu machen. Schon 1369 Oct. 21 wird auf dem Hansetage zur Beratung gestellt, ob man Schotten, Engländer und Walen ferner zulassen wolle, auf Schonen Hering zu salzen oder salzen zu lassen für ihr Geld, ob die Vögte sie auf den Fitten dulden sollen; der nächste Tag beschliesst in verneinendem Sinne, und man hält den Beschluss auch gegen die Remonstrationen der Engländer aufrecht; selbst die Drohung mit Nichtbestätigung der hansischen Privilegien in England ändert daran nichts.⁴ Auch gegen die Flamländer und die Bewohner der Normandie geht man in ähnlicher Weise vor, gegen erstere allerdings nachweisbar, gegen letztere höchst wahrscheinlich aus Anlass von Konflikten, die zwischen der Hanse und den betreffenden Ländern ausgebrochen waren.⁵ Man rechtfertigt diese Massregeln mit den Opfern, die man gebracht hat. Allerdings ist das Resultat derselben keineswegs die volle Beseitigung der nichthansischen Konkurrenten gewesen. Brabanter sind bis zum Ende des Jahrhunderts zu Skanör oder Falsterbo nachweisbar, Engländer bis ins nächste Jahr hinein; 1399 wird sogar auf die Mitwirkung beider gegen die Vitalienbrüder in der Nordsee gerechnet.⁶ Aber nach und nach hat sich dann doch, nachdem schon die dänische Herrschaft (seit 1385) wieder vollständig in ihre Rechte eingetreten war, das Uebergewicht der Hansen in der Weise geltend gemacht, dass wenigstens die nichtdeutschen Konkurrenten verschwinden. Aus dem uns zu Gebote stehenden Material sind sol-

1) Ebd. I, 4. 499.

2) Ebd. II, 2, 490 § 7; 568 § 15; 608 § 6; 3, 176 § 5.

3) Ebd. I, 4, 156 §§ 3, 4; 235; 236 II 6, III 8. Vgl. Lüb. Urkdb. 4, 602.

4) H. R. I, 1, n. 510 §§ 11, 11; n. 522 § 7; 2, n. 150 § 10; 3, n. 319 §§ 2—4; n. 102; n. 404 A § 8; Lüb. Urkdb. 3, n. 690 u. 730; H. R. I, 2, n. 162; n. 163; n. 210 §§ 8, 12, 14; n. 212 § 2; n. 213 § 2.

5) H. R. I, 2, n. 254 § 9; n. 257 § 3; 258 § 9; 290 § 1; 3 n. 425 § 10. Man beachte, dass normannische Güter auch in den Städten selbst nicht geleitet werden sollen.

6) H. R. I, 4, n. 541 § 12; 5, n. 202; n. 247 § 8; n. 255 § 3.

che nach 1405 nicht mehr nachweisbar.¹ 1434 wird (vielleicht nicht zum ersten Male) allen Vögten in Skandinavien bei hoher Strafe verboten, Nichthansen ferner auf ihren Fitten zuzulassen, und zu vertreten.² Dieses Verbot ist allerdings niemals zur vollen Durchführung gelangt; wenigstens deutsche Nichthansen kommen auf den Niederlassungen vor, so lange dieselben überhaupt eine Bedeutung bewahrten. In den Genuss der gleichen Rechte mit den Hansen waren durch den Stralsunder Frieden die ihnen im zweiten Kriege verbündeten nichthansischen Niederländer (Holländer, Seeländer, Friesen) getreten. Jede der drei Landschaften gewinnt Fittenbesitz auf Schonen. Dass auch diese nicht zu beseitigende Konkurrenz den Hansen bald unbequem wurde, zeigt ein Beschluss, der im April 1384 von wendischen, preussischen und süderseeischen Städten gefasst wurde. Man will in keiner Stadt den Holländern ferner Ausrüstung von Schuten zum Fischen auf Schonen gestatten, auch ihnen keine Schuten dazu vermieten oder Geld leihen, es sei denn, dass ein Holländer Bürger in einer Hansestadt sei.³ Bis zum Jahre 1405 lässt sich dann das selbständige Auftreten der Holländer und Seeländer verfolgen;⁴ zu Anfang der 60er Jahre des 15. Jahrhunderts aber erscheinen sie nur noch als Gäste auf süderseeischen Fitten.⁵ Die Feindseligkeiten, die seit dem Beginn der 20er Jahre zwischen Holländern und Hansen ausbrachen und erst seit dem Stillstande von 1441 einem ruhigeren Verhältnis Platz machten, werden auch nicht ohne Einfluss auf den holländischen Verkehr auf Schonen gewesen sein. Was aus ihrem eigenen Grundbesitz geworden, ob sie denselben eingeüsst, aufgegeben haben, erfahren wir nicht.

Doch ist das Letztere das Wahrscheinlichere. Es muss überhaupt sehr fraglich erscheinen, ob das Verschwinden der aus dem Westen kommenden nichtdeutschen Besucher Schonens im 15. Jahrhundert ausschliesslich oder auch nur überwiegend dem Druck des hansischen Uebergewichts zuzuschreiben ist. Im Verkehr auf der Halbinsel Skanör-Falsterbo vollzog sich im Laufe dieses Jahrhunderts eine gewaltige Umwälzung, die wir in ihrem Hergange so gut wie gar nicht, in ihrer Wirkung aber auf das Deutlichste erkennen. Und diese Wirkung ist, dass die Anwohner der Nordsee, Hansen wie Nichthansen, in diesem Verkehr, wenigstens als selbständige Teilnehmer, vollständig zurücktreten.

Wir haben gesehen,⁶ wie im 13. Jahrhundert die Märkte von Skanör für die Hansen den Mittelpunkt des schonenschen Ver-

1) Abgesehen davon, dass noch 1590 auf Schonen Schotten erwähnt werden in der „Kolberger Fraternität“, St A Lübeck vol. Land Schonen.

2) H. R. II 1. n. 321 § 35.

3) Ebd. I, 2, n. 276 § 12.

4) H. R. II, 4, n. 139; 5, n. 225 § 22. Auch 1422 sind noch holländische Schiffe zahlreich bei Schonen, H. R. II, 1, Einl. S. XI.

5) Vgl. S. XLI Anm. 4.

6) Oben S. XXIII.

kehrs ausmachten, wie zuerst 1316 neben ihnen Märkte zu Falsterbo erwähnt werden. Im Laufe des 14. Jahrhunderts werden dann meistens, je weiter herab, desto häufiger, beide Märkte neben einander genannt. Dabei behauptet Skanör noch ein unterschiedenes Uebergewicht. 1377 betragen die Zolleinnahmen zu Skanör 2470 Mark 12 s. 8. d. Lüb., zu Falsterbo 1080 Mark 12 s.; 1378 zu Skanör 2511 Mark 2 s. 4 d., zu Falsterbo 988 Mark 3 s.¹ Reichlich hundert Jahre später sind die hansischen Niederlassungen zu Skanör verschwunden oder dem Verschwinden nahe; zu Falsterbo stehen sie noch in Blüte, ja die Rostocks wird sogar von Skanör nach Falsterbo verlegt. Direkte Erwähnungen von hansischen Niederlassungen zu Skanör finden sich nach dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts nur noch recht selten. Die seit der ersten Auflage dieses Buches erfolgte Fortführung des Hansischen Urkundenbuches und der Hanserezesse sowie die veröffentlichten hansischen Inventare lassen das erkennen. 1450 fordert Christian I. von Dänemark die Stadt Zütten auf, ihre Fitte bei Skanör wieder in Besitz zu nehmen und von den alten Freiheiten wieder Gebrauch zu machen.² Von *nundinae* zu Skanör ist in dieser Zeit nicht mehr die Rede, wohl aber von *Schonenreisen* nach Falsterbo.³ Die auf dem Felde von Skanör liegenden Fitten von Kampen und Zütten sind noch unter der Leitung von Vögten besucht worden;⁴ 1445 lassen sich die geldernschen Städte noch ihre Privilegien wieder bestätigen.⁵ Aber im Buche des lübeckischen Vogts, dessen Eintragungen von 1461—1537 reichen, wird nirgends einer Niederlassung zu Skanör gedacht. Einen deutlichen Einblick in die Lage gewährt die Jahresabrechnung des dänischen Vogtes von 1494. Das alte Verhältnis hat sich ins Gegenteil verkehrt. Skanör liefert dem Könige 356, Falsterbo 1919 Mark Jahreseinnahmen. Der Heringsfang gibt zu Skanör $\frac{1}{10}$ des Ertrags, den allein die

1) H. R. I, 2, n. 171.

2) Hans. Urkdb. 8, S. 68 Anm. 1. Ueber Wismars Fitte s. cap. VI.

3) H. R. II, 4, 248 § 9; n. 254; vgl. n. 564 und n. 617, wo allein „Vögte zu Falsterbo“ über drohende Piraten schreiben.

4) 1462 Juli 16, Kampen an Lübeck: antwortet auf dessen Klagen (dat onse borger den coepman van der Duutscher henze op Schonen geen schot geven en willen), dass diese von jeher nur ihrem Vogt einen Schoss entrichtet hätten, eine andere Auflage von ihnen nicht verlangt werden könne; leugnet, dass es mit seinen Privilegien Holländer, Seeländer u. a. beschirme; es werde darauf halten, dass sein Vogt stets nur diejenigen beschirme, bei denen es von Rechts wegen sein müsse. — 1462 Juli 19, Zütten an Lübeck: antwortet auf dieselbe Klage, seine Angehörigen seien in Schonen und an andern Orten (daer de herinckvang is) nicht verpflichtet zu Abgaben an die Aelterleute des Kaufmanns in Schonen; die Weisung wegen der Holländer und Seeländer werde es befolgen. H. R. II, 5, n. 259, 260; vgl. n. 262.

5) Meursius, *Historia Danica* p. 608. Das *Kampener decretum domnorum* (*digestum vetus*), Aufzeichnungen von 1454—73 enthaltend, erwähnt Schonen gar nicht mehr; letzteres spielt im *Boeck van Rechten* und *Gulden Boeck* eine grosse Rolle!

Deutschen in Falsterbo erzielen; die Zahl der Fischerbuden auf dem Hob (Skanör) beträgt 168, die jener auf Ugle (Falsterbo) 443; es werden 11 deutsche Lagerungsplätze für den Hering zu Skanör erwähnt gegen 98 zu Falsterbo; der Ruderzoll dort verschwindet gegen den hier.¹

Kann kein Zweifel darüber bestehen, dass Skanör vollständig hinter Falsterbo zurückgetreten war,² so ist andererseits doch auch sicher, dass der schonensche Verkehr und mit ihm die hansischen Niederlassungen überhaupt zurückgegangen waren. Abgesehen von der Verminderung der königlichen Einnahmen, wie sie in der oben angegebenen Summe sich zeigt (das einzelne Jahr könnte doch ein zweifelhafter Beleg sein), haben wir dafür direkte Zeugnisse. Nur noch 5 Vögte, die den deutschen Kaufmann auf Schonen vertreten, die von Lübeck, Stralsund, Rostock, Stettin und Danzig, kennt das Buch des lübeckischen Vogts. Dass es 1488 und 1489 in der Tat nur noch diese gab, zeigen die Vorgänge dieser Jahre.³ Der lübeckische Vogt, Henning Pinnow, äusserte damals (1489), dass er 38 Jahre zurückdenken könne, und dass es der Zeit „über 12 Vögte“ gab. Von einem Zeitgenossen wird hier der Niedergang in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts verlegt; es wird diese Nachricht im Wesentlichen auch dem wirklichen Hergang entsprechen; aber man wird wohl kaum fehl gehen, wenn man den Beginn höher hinaufrückt, vielleicht bis in die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts.⁴ Die Zahl von 12 Vögten bedeutet ja gegenüber der Blütezeit nach 1370 schon einen Rückgang. Derselbe Zeitgenosse berichtet uns auch, dass der Rostocker Vogt die Vogtei zu Skanör abbreche und zu Falsterbo sich ankaufe, und dass die Rostocker nicht mehr liegen wollen, wo sie bisher gelegen haben.

Im höchsten Grade beachtenswert ist nun aber, dass gegenüber der unverkennbaren Tatsache des vollständigen Niedergangs Skanörs und des Sinkens des hansischen Verkehrs überhaupt als unbedingt feststehend zu betrachten ist, dass der Fischfang in der fraglichen Periode wesentlichen Abbruch nicht erfahren hat. 1527 schildert ein Zeitgenosse den Reichtum der schonenschen Gewässer mit Worten, die an Saxo erinnern: „Das Meer ist im Sunde bisweilen vom Grunde bis zur Oberfläche von Häringen angefüllt, so dass sie nicht nur mit Schleppnetzen gefangen, sondern mit hölzernen Schaufeln herausgeholt und ins Schiff geworfen werden. Alle benachbarten Deutschen schicken alljährlich ihre piscatores et

1) Beil. II, §§ 47, 6 und 30, 38 und 39, 5 und 12, 31, 12, 36, 3.

2) Darauf macht schon Lagerbring, *De territorio Skyttiano* (Skytts-Härrad), dissert. Lundensis 1778, S. 27 ff. aufmerksam.

3) H. R. III, 2, n. 257; n. 280.

4) Abgesehen von Kampen und Zütten (vgl. H. U. 2, S. 261 nach 1403; H. R. II, 3, 176 § 5 von 1445; oben S. XLI Anm. 4) ist im 15. Jahrhundert von hansischen Nordseestädten nur noch Bremen im schonenschen Verkehr nachweisbar, H. R. I, 5, n. 705 § 24 von 1409.

procuratores mit grossen Schiffen und vielen Böten und Kähnen, zu fangen, zu kaufen, wegzuführen.“¹ Auch wer nur präziseren Zeugnissen glauben möchte, wird sich überzeugen müssen, dass von einem Niedergange der Fischerei nicht die Rede sein kann. Die Jahresabrechnung von 1494 zeigt gegenüber der Waldemarschen Zeit eine wesentliche Steigerung des Fanges, reichlich 50 000 Tonnen (ca. 4200 Last) gegenüber 34 000 Tonnen, die 1368, 33 000 Tonnen, die 1369 bei den Vögten der wendischen Städte verzollt wurden.² Eingerechnet die Ausbeute der preussischen und süderseeischen Städte und der Aussenhänsen, die verhältnismässig ohne Zweifel nicht bedeutend war,³ bleibt doch immer sicher, dass von einer Abnahme nicht die Rede sein kann. Zudem waren nach Caspar Weinreichs Zeugnis⁴ in diesem Jahre 1494 an 1000 Last weniger gesalzen als das Jahr vorher. Auch die Angabe eines vom Kanzler Klaus Giordsen aufgesetzten dänischen Einkommenverzeichnisses aus den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, dass nach Aussage des lübischen Vogtes Hermann Tellemann im letzten Sommer 7515 Boote, jedes durchschnittlich mit 5 Leuten bemannt, mit dem Fischfange beschäftigt gewesen seien, liefert denselben Nachweis.⁵ Die Angabe des lübischen Vogtes Henning Deterdes, dass im August 1463 bei einem Auf-laufe, der zum blutigen Kampfe zwischen Dänen und Deutschen zu führen drohte, über 20 000 Mann auf dem Felde waren, stimmt damit vollständig.⁶ Ebenso der 1537 vom dänischen Zöllner Franz

1) Langebek, Scr. rer. Dan. 8, 500. Auch Krantz' Dania I, p. 3: nunc halecum captura locuples et insignis.

2) Wehrmann, Zeitschr. f. Lüb. Gesch. 2, 130.

3) Vgl. die Pfundzollabrechnung H. R. I, n. 512; 2, n. 18 § 14.

4) Danziger Chronik, herausgeg. von Hirsch u. Vossberg S. 85.

5) Nye Danske Magazin 6, 313. Die Stelle ist durchaus authentisch, wie ich nach vorgenommener Collation mit dem Orig. bezeugen kann.

6) 1463 Aug. 26: Henning Dethardes an Lübeck: teilt mit, dass die deutschen Fischer zu Skanör sich beklagten, die dänischen Fischer hätten neun Mann aus zwei Schuten über Bord geworfen und trügen jetzt ihre Kleider, dass dann die deutschen Fischer sich bewaffnet (reyde worden) und einige Dänen erschlagen haben und viele verwundet, nachher seien aber die zwei Schuten wieder nach Dragör gekommen, jede wohl mit vier Fuder Hering beladen und unversehrt; erklärt, nicht zu wissen, wie das beigelegt werde; die deutschen Vögte seien mit Magnus Hake überein gekommen: dat wy wolden de mote holden des donredaghes na sunte Bartolomeus dach. Do wy up mote qwemen by dat cruse, so gynchde de unse over ene syde stan, unde ik se (!) darto red myd den vogheden, wente ik my enes qwaden befrutte. Des so qwemen de Deynen myd 5 banneren myd velen volke myd groter were unde setten den ere spysse. So red ik to ene unde bad se, dat se syck beqwemeliken hadden. Des so toghen se to, dat ene de sunne up den rughe schen. Des so qwemen sey myd vorsatte unde lepen den Dudesschen up dat lyff, so dat enen de kop dorch slagen ward unde enen den vingher aff hauwen ward, so dat de Deynen spenen (!) unde wolden alle dot slagen hebben, so dat wy dat stand vor ene begreppen, unde unse leve here God dat so schinbarliken so voghede, dat dar nen schade mer schach unde de mote

Trebau an Christian III. eingesandte Bericht; er gibt an, dass vor Falsterbo täglich wenigstens 2000 Fuder Heringe gefangen und dort allein nach Ausweis der Zollregister durchschnittlich 8000 Last Heringe jährlich gesalzen werden.¹

Wenn also der schonensche Verkehr im hansischen Erwerbsleben die frühere Bedeutung nicht behauptete, so kann das nur im Zurückgehen des dortigen Handels liegen, nicht im Sinken oder gar im Aufhören des Heringsfanges.² Welcher Art dieser Rückgang war, wird im 5. Cap. klar werden.

Mit dem Beginn der 60er Jahre des 16. Jahrhunderts hat dann in der Tat der Hering angefangen, andere Plätze aufzusuchen. Von verschiedenen Stellen der norwegischen Küste wird gleichzeitig über ein Auftreten des Fisches in grösserer Menge berichtet. 1559 erschien er zuerst vor Bergen in Menge, wo er

sworen ward unde de vrede kundeghed ward; bittet um Beilegung des Streitens (wente dar boven 20 dusend man in deme welder weren, welk en mord unde dotslach dar aff komen mochte); entschuldigt sich, dass er nicht mehr schreibe, wolle mündlich mehr berichten (wente myn kenseller nicht to hus en is, so hebbe ik dat myd myner eghen hand schreven). — H. R. II, 5, n. 369, 370.

1) S. Beil. IV, § 5. Auch Franz Trebau sieht Falsterbo als den eigentlichen Sitz der Fischerei an; Skanör reiht er unter die kleineren Fischplätze ein.

2) Von einem solchen spricht nach andern Dahlmann, Geschichte Dänemarks 3, 121: „In demselben Jahre (1425) entzog die Natur dem Norden eine grosse Gunst. Der von jeher wankelmütige Hering verliess die Schonensche Küste, wandte sich in die Westsee und führte seinen Segen den Flamländern zu. So blieb es Jahr aus Jahr ein, Sorge und Mühe gingen fast leer aus, und es ward öde im herbstlichen Vittenlager, nicht bloss durch den Krieg“. Die völlig grundlose Behauptung ist dann bis auf die allerneueste Zeit vielfach nachgeschrieben worden, obgleich schon vor Dahlmann der viel genauer mit den schonenschen Verhältnissen bekannte Grautoff (Historische Schriften 2, 362; Dahlmann polemisiert sehr mit Unrecht gegen ihn) sie zurückgewiesen hatte und neuerdings Hirsch, Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs S. 146 Anm. 356 und Allen in seinem gründlichen Werke (De tre nordiske Rigers Historie 4, 1, 71 ff.) das Richtige dargelegt haben. Dahlmann stützt sich auf Korner und Rufus und meint, dass „offenbar beide Quellen von einander unabhängig sind“. In Wahrheit sind sie das nicht, sondern der sogen. Rufus ist nur ein Korner, vgl. Koppmann in Chroniken der deutschen Städte XXVI, Lübeck II, p. XIV ff. Der Bericht bezieht sich, wie schon Allen hervor-gehoben hat, nur auf ein zeitweises Ausbleiben des Herings, wie es häufig vorkam (vgl. Cap. IV) und diesmal vielleicht etwas länger als gewöhnlich dauerte. Uebrigens berichtet Rufus schon zum Jahre 1402, dass nach der Meinung vieler Leute Gott wegen der Hinrichtung des falschen Olav durch Königin Margarethe dem Lande die Gnade des Heringsfanges genommen habe, woraus dann die Chronik der nordelbischen Sassen (Quellensammlg. d. Schl. Holst. Lbg. Ges. 3, 100) macht, dass seit 1401 die Fischerei in Schonen und Dänemark vergangen sei. Wie weit eine etwaige Zunahme des Heringsfangs in der Nordsee um diese Zeit, wie sie von Korner-Rufus berichtet wird, das Aufkommen des flamischen Herings, auf die Teilnahme der Nordseeanwohner am schonenschen Verkehr mit-gewirkt hat, lässt sich zur Zeit nicht sagen. Zu 1486 berichtet Caspar Weinreich (S. 45): noch kwam der Flamische hering nicht durch den Sundt.

auch vor dieser Zeit, aber spärlich gefangen wurde.¹ 1561 Juli 12 sieht sich König Friedrich II. veranlasst, die für die Fischerei üblichen Anordnungen auch für Norwegen zu treffen, „da wir erfahren, dass Gott unser Reich Norwegen mit seinem Segen und seiner Gnade begabt hat, so dass der Hering dort an der Küste des Reiches auftritt.“² Es bleibt aber zweifelhaft, ob dieser Erlass die Fischerei vor Bergen im Auge hatte. Wenigstens wissen wir erst vom Jahre 1564, dass dort des Königs „modbog, ordning og skik“ verlesen und ein Zöllner eingesetzt wurde.³ Zunächst wurde Marstrand an der Küste des damals zu Norwegen gehörigen Vigen, Bahus-Lehen, nördlich von der Mündung der Göta-Elf, wo schon früher, nachweisbar seit dem 13. Jahrhundert, eine besuchte Fangstätte gewesen war, der Mittelpunkt der Heringsfischerei. Schon 1561 April 19 mahnt König Friedrich, dort die Zollrechte der Krone zu wahren, da er erfahren habe, dass die Fischerei in Marstrand sich mehre und stärker besucht werde als bisher.⁴ In demselben Jahre erscheinen dort auch schon die Ausländer, die dem Fische folgen. „Da der allmächtige Gott den Hering reichlich in unser Land Norwegen kommen lässt, nicht allein vor Marstrand, sondern auch anderwärts im Reiche, haben unsere Verbündeten, die Lübecker, gebeten, ihre Fischerei üben zu dürfen überall, wo der Hering sich zeige, gegen den gewöhnlichen Zoll, den sie bisher in Marstrand erlegten“, urkundet Friedrich II. 1566 Oktober 18 und bewilligt die Bitte Lübecks.⁵ Auch Stralsund, Rostock, Wismar, Danzig, Königsberg sind nachweisbar an dem neuen Betriebe beteiligt.⁶ Vier königliche Zöllner waren 1589 an der Küste von Vigen zu Moldesund, Hermansund, Bekkevik, Hamborgsund unter dem Hauptzöllner zu Marstrand tätig.⁷ Doch ist das auch das letzte Jahr, in dem der Marstrander Heringsfischerei offiziell Erwähnung geschieht.⁸ Ueberhaupt ist der Hering dort nicht so stetig aufgetreten wie zu Falsterbo; durch einige Jahrzehnte ist es offenbar unsicher gewesen, wo man ihn in jedem neuen Jahre zu suchen haben werde. Dann tritt mehr und mehr die Westküste Norwegens in den Vordergrund, doch weicht auch hier der Fisch weiter nach Norden zurück. 1582 erfahren wir, dass seit einigen Jahren der Hering in den Gewässern vor

1) Norske Magazin 1, 188; vgl. das dortige Register.

2) Norske Rigsregistrarer 1, 318.

3) Ebd. 1, 397.

4) Ebd. 1, 311.

5) Ebd. 1, 529; vgl. 2, 355.

6) Norske Rigsregistrarer 1, 437, 624; 2, 37, 375, 385, 430, 493, 683.

31.

7) Ebd. 3, 76. — Vgl. Slange-Gram, Christian den Fjerdes Historie 1,

8) 1628 Sept. 15. urkundet Christian IV.: „Wenn Gott gnädigst ver-gönnen will, dass der Heringsfang in der Gegend (nämlich bei Malö an der Küste von Vigen) wieder in Gang kommt etc“, Norske Rigsregistrarer 6, 64.

stock, Stralsund, Stettin; sie opponieren gemeinsam gegen eine Anordnung des Rats zu Malmö, die den deutschen Kaufleuten verbot, den Hering dort zu salzen und zu lagern. Noch wird des Königs „modebuch“ bei fliegender Fahne und öffentlichem Trommelschlag verlesen. Im schwedischen Kriege (1643—45) wurde aber die lübische Vogtei „von den Schwedischen ganz vernichtet“. Man benutzte dann ein Gebäude, das einst eine Kirche gewesen, 1648 aber als auf der einen Seite ganz verfallen geschildert wird. 1650 muss der Vogt ein Unterkommen mieten. Im nächsten Jahre beantragen die Schonenfahrer beim Rate einen Neubau, „obwohl der Heringsfang und übrige Handel des Ortes leider Gottes gar in Abgang gekommen“; sie wollen versuchen, auch die andern Städte zum Neubau oder zur Wiederherstellung ihrer Häuser zu bewegen. Der Rat bewilligt nur die Reparatur „der Kirche, also dass sie auch zum Hause gebraucht werden könne“, liefert dazu die Materialien.¹ Auch die Danziger bessern gleichzeitig ihr Compagniehaus; ausser ihnen besitzen zu Falsterbo noch die Stettiner ein solches.²

Auch haben wenigstens die Lübecker noch fortdauernd Gewicht auf die Wahrung ihrer schonenschen Rechte gelegt. Sofort nach der schwedischen Eroberung des Landes 1658 erschienen zwei lübische Ratssendeboten, Martin Bökeln und Hinrich Kerkring, zu Flensburg bei Karl X. und hielten um Bestätigung ihres Privilegs von 1336 August 12 an; offenbar wählten sie dieses, weil es von einem schwedischen König ausgestellt war. Sie erhielten eine zusagende Antwort. Der General Stenbock aber, der auf Schonen kommandierte, machte einstweilen ihrem dortigen Verkehr ein Ende, hinderte den Lübischen Vogt am Landen; Falsterbo und Skanör seien zu stadsfläckar herabgesetzt, die kein Stapelrecht hätten; Handel dort würde nur den verbotenen „Landkauf“ wieder beleben. Er entwirft kein glänzendes Bild von dem fraglichen Verkehr. In jedem Herbst komme eine einsame Schute von Lübeck, mehr um nachzusehen, ob der Hering nicht wiederkehre, und das Recht zu erhalten, als um irgend welchen beson-

1) St A Lübeck, vol. Land Schonen.

2) Den Bericht, dem ich diese Notiz entnehme, setze ich, da er auch für andere Fragen interessant ist, vollständig her. Er wurde mir mitgeteilt von Herrn Archivar Bertling, der ihn der Handschrift Folio 802, S. 329 der Hzgl. Bibliothek zu Gotha entnahm. Auch die Danziger Archiv-Bibliothek bewahrt in V v 77 auf S. 361 ff. eine Abschrift, die vielleicht Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte S. 145 Anm. 346 benutzte: Bericht von der Freyheit, welche die Stadt Danzig aufm Lande Schonen und Selandt hat: Auffm Lande Schonen bey dem Dorffe Falsterboo da haben von langer Zeit hero gestanden der Hanse-Städte ihre Compagnie-Häuser, woselbstn auch noch jetzo der Städte Lübeck, Stettin und Dantzig ihre Häuser stehen. Der Stadt Dantzig ihres, welches 70 Schuhe in der Länge und 30 in der Breite hat und von 3 Schoss wiederumbh mit zweyen neuen Schwellen unterzogen, die gantze Seite

dem Nutzen davon zu ziehen; die mitgebrachte Ladung, meist Salz und Kramwaren, verkaufen sie gegen Fisch, Getreide, Butter. Die Lübecker wandten sich Beschwerde führend nach Stockholm und erhielten auch das Versprechen, dass Stenbock angewiesen werden solle, sie handeln zu lassen. 1662 stellte sich dann der Hering wieder reichlicher ein, und 1664 März 27 wurde ihnen noch einmal von Karl XI. ein schonensches Privileg gewährt, das ihnen gestattete, an den schonenschen Küsten zu fischen, das Salz, die Netze und die Lebensmittel dazu zollfrei mitzubringen und sich ihrer Gebäude auf Schonen zu diesem Zwecke zu bedienen. Das Compagniehaus, die frühere Kirche, ein „altes, grosses Steinhaus“, wie die Schweden es nennen, war nämlich als der Krone heimgefallen angesehen worden. Unter Berufung auf dieses Privileg ernennt dann Lübecks Rat, „da die Schonenfahrer die Fischerei wieder aufnehmen und versuchen wollen“, 1674 Aug. 20 noch einmal Hans Jürgens zum Vogte mit dem Auftrage, auf den schonenschen Küsten hin und her die Fischerei, das Salzen und die Gebäude zu überwachen. Es ist die letzte Nachricht, die ich über die Niederlassungen von Falsterbo und Skanör habe aufreiben können. Die Beschränkung des Betriebes auf die Fischerei, wie das Privileg von 1664 sie festsetzt, scheint demselben den Todesstoss gegeben zu haben; allein der Handel ist in den letzten Zeiten des schonenschen Verkehrs wohl noch Quelle eines dürftigen Gewinnes gewesen. Das Compagniehaus, von dem der lübsche Vogt Christian Blom schon 1659 berichtet, dass es „allein stehe und fast auf $\frac{1}{4}$ Meile kein Mensch daherum wohne“, scheint dem Schicksal verfallen zu sein, das in einem königlichen Erlass von 1663 Mai 24 angedeutet ist durch die Bemerkung, nur die Krone sei berechtigt, Steine von den „fremden Häusern“ zu benutzen. Linné fand ja nur noch das Feld „Fiden“. In Ystad ist

ausgebessert, wie auch das ganze Gebäu repariret, die Ständern und Schwellen mit neuen Anckern befestiget, wie woll theils sehr verfaulet sein. Zwey Giebel und das Gesperre ausgebessert. Zween Boden mit neuen Dielen belegt, das Dach ausgebessert und von neuem als auch das ganze Hauss inwendig und auswendig mit Kalck verworfen, die Treppen von unten bis oben ausgebessert, neue Thüren im Hause, Stuben und Keller machen lassen, als auch neue Fensterladen und selbige mit ganzen neuen Bändern versehen. Ueber der Hausthür ist der Stadt Dantzig Wapen nebenst der Jahrzahl 1602 in weissen Stein ausgehauen eingemauert. Zwar das Holzwerk von unten biss oben woll betheeret gewesen, aber nun mehrentheils abgegangen, dass also daran repariret und ausgebessert, dennoch eine ziemliche Zeit stehen kann. Wo sich der Stadt Dantzig Grantzze, Länge und Breite endiget, da sind 4 eichene Kreuze, denn ich dieses Jahr eines aufrichten lassen, weil ein altes verfallen, worin die Jahrzahl nebenst der Stadt Dantzig Wapen gehauen. In den zweyen alten Grentz-Kreutzen ist die Jahrzahl 1591 und 1616, in den zweyen neuen 1650 und 1652 annoch zu befinden. Der Stadt Dantzig ihre Grantzze fällt in der Länge 1650 Schu und in der Breite 410 Schuhe. In der See stehet einem jeglichen, der daselbst die Freyheit hat, zu fischen wo und welchen Ort er will, mag und kann. Der Stadt Dantzig Compagnie

das alte Haus der Schonenfahrer mindestens bis 1727 in deren Besitz geblieben, allerdings seit 1691 oder früher nicht mehr benutzt. Seit reichlich zwei Jahrhunderten hat die einst so belebte Küste, deren Verkehr in den Herbstmonaten wohl alles hinter sich zurück liess, was Neuropa sonst bot, das öde Ansehen, das sie zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts kennzeichnete. Ein so spurloses Verschwinden eines früheren reichen Lebens ist wohl nahezu beispiellos.¹

IV.

Die Fischerei.

Entgegen der herrschenden Annahme kann die Zusammenstellung der erhaltenen Nachrichten und eine unbefangene Würdigung der Verhältnisse nur zu der Ueberzeugung führen, dass im Betriebe der schonenschen Fischerei die Dänen zu allen Zeiten die Hauptrolle gespielt haben und in dieser Stellung höchstens einige Jahrzehnte von den Deutschen bedroht worden sind.² Erst 1342 finden wir Stralsund, das in seiner Nähe eine zahlreiche Fischereibevölkerung zur Hand hatte, im Besitz eigener Fischerschuten auf Schonen.³ Zehn Jahre später werden zuerst deutsche Fischer erwähnt; sie töten einen dänischen Genossen.⁴ In dem gleichzeitigen Entwurfe, der König Magnus erfolglos zur Bestätigung vorgelegt wurde, finden sich dann auch zum ersten Male Bestimmungen, welche deutsche Fischerei betreffen;

Haus ist das erste nahe beym Strande und ratione situs wegen der Fischerei besser als die andern gelegen, nach dem mahl so woll die unsrigen als die frembden Fischer mit dem Hering können ankommen und zuführen, und muss alsdann keiner von den andern den Hering feilschen oder kauffen, so lange sie auff der Dantziger Grentze halten, biss sie ihr Begnügen haben, weil die andern weit vom Strande und mit graben beschweret seyn, und gränztet das Dantzker mit dem Lübecker Compagnie Hause. — Das Weitere betrifft die Danziger Niederlassung zu Dragör.

1) Vgl. für die letzten Nachrichten Samlingar till Skånes Historia 1873 S. 79 ff.; Weibull, Samlingar utg. för de skånska hist. och ark. förening VI, 12 ff. St. Archiv Lübeck vol. Land Schonen.

2) Auch Allen, De tre Nordiske Rigers Historie 4, 1, 72 u. 74 hält die dänische Fischerei für gering gegenüber der deutschen. Vgl. noch die grundfalsche Darstellung von Sartorius, Gesch. des hans. Bundes 2, 406 ff., auch Sartorius-Lappenberg, Urkd. Gesch. d. Ursprungs der deutschen Hanse, 1, 186. Vgl. Johs Steenstrup, Nogle Træk af Fiskebefolknings Historie, Dansk Hist. Tidsskrift VII, 6, 1—31 (1905).

3) H. U. 2, 700 § 2. Die 1336 (ebd. 2, 584 § 7) ebenfalls als Stralsunds Eigentum erwähnten Schuten sind möglicherweise wirklich Fischer-Schuten, vielleicht aber auch Leichterschiffe.

4) H. R. I, 1, 175 § 8. Vielleicht ist der 1343 zu Rostock verfestete Thideke Lale der erste nachweisbare deutsche Fischer zu Falsterbo, Mecklbg. Urkdb. 9, 6357.

in keinem der früheren Privilegien, auch nicht in denen von 1328 und 1326 und im Entwurfe von ca. 1316, die bei der Abfassung des Entwurfs von 1352 zu Grunde gelegt wurden, ist von solcher die Rede. Wie notwendig den deutschen Städten für ihren schonenschen Verkehr die dänischen Fischer waren, und wie wenig sie daran denken konnten und durften, dieselben aus ihrem Betriebe zu verdrängen, zeigt sich deutlich genug 1368.

Als nach der Einnahme Schonens die Städte den Beschluss fassen, den Kaufmann, jedoch in voller Rüstung, wieder hinüberziehen zu lassen zum gewohnten Herbstverkehr, da beschliessen sie zugleich, mit ihren fürstlichen Bundesgenossen zu verhandeln, dass dieselben die Dänen friedlich zulassen, die mit ihren Schuten auf die Fischerei kommen wollen. Im nächsten Jahre will man für den schonenschen Herbstverkehr einen Stillstand schliessen; die Kaufleute, die zum Salzen aus den Städten kommen, sollen vor den Dänen sicher sein, die Dänen — Fischer, Bürger und Bauern — vor den Städtischen.¹ Der deutsche Kaufmann kann seinen gewinnbringenden Handel nicht treiben, wenn der dänische Fischer den Hering nicht fängt, der dänische Kunde nicht zu Markte kommt, wie andererseits der Fischer vergebens arbeitet, wenn der deutsche Kaufmann ausbleibt; er kann seinen Fang nicht verwerten; es wird überliefert, dass er in einem solchen Falle genötigt ist, ihn wegzuworfen.²

Im Zusammenhange mit der an den Stralsunder Frieden sich anschliessenden deutschen Herrschaft auf Schonen scheinen dann die deutschen Fischer stärker aufgetreten zu sein, wenigstens werden sie anspruchsvoller. Preussische Kaufgesellen klagen, wahrscheinlich 1373, dass auf ihrer Fitte nie so viel Fischer gelegen haben wie in den letzten zwei Jahren, dass sie von dort aus auf dem dänischen Lager einen dänischen Fischer erschlugen. In den Jahren 1376, 1378, 1381, 1383 wird auf den Hansetagen verhandelt über Streitigkeiten zwischen deutschen und dänischen Fischern wegen der Lagerplätze. Offenbar wollten die deutschen Fischer ihre dänischen Genossen von den günstigen Plätzen verdrängen, die diese am Strande inne hatten. 1383 richteten sie „grosses Unwesen“ an, erschlugen und verwunden viele Leute. Den städtischen Vögten wird wiederholt eingeschärft, dafür zu sorgen, dass die Fischer lagern, wie es bisher

1) H. R. I, I, 469 §§ 6, 9; 495 § 4, 2.

2) Caspar Weinreichs Danz. Chronik ed. Hirsch u. Vossberg S. 80 (1492): Dar waren wenig kaufleute aus den stetten; auch holtz und saltz gebrach, und war vil hering gefangen und stund bisz noch Bartolomei, das vil fischer den hering weggoben; umb das verloren auch vil fischer den hering, zu der einen bort aufzogen und zur andern borte ausworfen; dan sie kunden in nicht verkaufen. Das Gewicht, das Kurt Weibull (Lübeck und Skänemarknaden, Lund 1922 S. 35) auf die Pfundzollbücher der Jahre 1398—1400 legt, kann ich nicht als be-rechtigt anerkennen.

üblich gewesen sei; die begangenen Missetaten will man nach Gebühr richten, auch an denjenigen Fischern, die in den Städten nicht einheimisch; auch sie sollen in die Städte gefordert, dort oder auf Schonen gerichtet werden.¹ Man sieht, woher die deutschen Kaufleute ihre Fischereikräfte bezogen — aus der Küstenbevölkerung ihrer Nachbarschaft — und dass die Städte glaubten vollständig über dieselben schalten zu können. Demnach ist es kaum anzunehmen, dass die deutschen Fischer auf eigene Faust begonnen haben, teilzunehmen an der Fischerei im Sunde; die meisten werden von den Kaufleuten hinübergeführt sein, gleichsam in ihrem Auftrage gefischt, ihnen das Material sicherer und wohlfeiler geliefert haben. Von den Holländern erfahren wir direkt, dass sie an den deutschen Ostseeküsten Schuten ausrüsten, um auf Schonen fischen zu lassen.²

Im Stralsunder Frieden war es den Städten ausdrücklich zugestanden worden, eigene Fischer und Schuten zu halten; sie sind aber dieses Rechtes nicht recht froh geworden. Mit dem Ende der städtischen Herrschaft auf Schonen hören die Klagen über Streitigkeiten und Gewalttaten der deutschen Fischer zwar auf, zugleich aber verschwindet auch fast jegliche Kunde über sie. Von Ystad erfahren wir, dass dort 1388 den Hansen das Recht, mit eigenen Schuten zu fischen, überhaupt streitig gemacht wird.³ Allerdings ist wohl sicher, dass sie wenigstens zunächst ihren Betrieb fortsetzten. In der ältesten bekannten, von Margarete herrührenden Form des Motboks (kurz nach 1385) wird bestimmt, dass deutsche und dänische Fischer gesondert liegen sollen, die Deutschen nicht zwischen den Dänen auf Refvel und Hoben;⁴ in den folgenden Ausfertigungen wird diese Bestimmung wiederholt, zuletzt 1484, sie fehlt aber in der Mote Friedrichs I. Im Zollregister von 1494 sind deutsche Fischer ausser den Warnemündern nicht nachweisbar, dagegen nicht weniger als 433 dänische Fischerbuden auf Ugle (Falsterbo) und 168 auf dem Hop (Skanör). So weit bis jetzt unsere Kenntnis reicht, müssen wir annehmen, dass seit dem Ende des 14. Jahrhunderts die Deutschen sich aus diesem Betriebe wieder mehr und mehr zurückgezogen und ihn seinen natürlichen In-

1) H. R. I, 2, 61f. S. 460, 150 § 11, 158 § 9, 232 § 10, 266 § 21. Rostock nimmt den Beschluss, auch gegen die nicht einheimischen Fischer vorzugehen, ad referendum, wohl um nicht mit den mecklenburgischen Herren in Differenzen zu geraten. Vgl. noch H. R. I, 1, 176 § 5. Auch untereinander streiten 1370 Stralsunder und Rostocker Fischer ebd. 2, 9 §§ 6, 7.

2) H. R. I, 2, 276 § 12.

3) H. R. I, 3, 387.

4) Beil. 1, § 47. Auch 1393 sind deutsche Fischer nachweisbar, H. R. I, 4, 156 § 6, dann wohl 1477, ebd. III, 1, 55 § 3, wismarsche Fischer nach Techen 1457, 1475, 1492 und 1530, H. R. III, 9, u. 659 § 21. Das Regest zu H. U. 8, 834 ist irreführend.

habern, der zahlreichen, tüchtigen und gerade für ihn so sehr geeigneten seemännischen Bevölkerung der vielgliederten dänischen Küsten, überlassen haben. Dass zwischen dieser und den Fischern der gegenüberliegenden deutschen Küste eine scharfe Rivalität bestand, beweist die Anordnung Friedrichs I. an die Möensenen und Falsterschen, den Warnemündern und andern deutschen Fischern bei Unwetter nicht die Zuflucht an ihrem Strande zu weigern.¹ Das Recht, in den Gewässern von Skanör und Falsterbo zu fischen, haben die Deutschen wohl dauernd bewahrt, wie sie denn auch nie aus der Fischerei ganz verschwunden sind. Die Warnemünder haben um 1494 nicht nur gefischt, sondern auch gesalzen.²

Ueber Art und Ertrag der schonenschen Fischerei sind wir nicht ohne Nachrichten. Der Hering bildete den fast ausschliesslichen Gegenstand derselben.³ Wie Bestimmungen des sogenannten „Skanörs-Lov“ beweisen, wurde sie schon in der ältesten Zeit mit Netzen betrieben;⁴ einmal (1386) werden Klagen laut, dass die Maschen dieser Netze zu klein seien, was „grossen Schaden tue“.⁵ Das Motbok beschäftigt sich in seinen Anfangs-

1) Marquardi de jure mercatorum 2, 246 § 14.

2) Vgl. den Danziger Bericht von 1652 oben S. XLVIII, Anm. 2; den odenseschen Recess, Marquardi de jure mercatorum S. 253; Beil. 2, § 6. Auch 1505 gibt es deutsche Vögte, die eigene Fischer unter sich haben, Vogtsbuch § 485.

3) 1441 wird Dorsch von Falsterbo erwähnt, H. R. II, 2, S. 405 Anm. 2; 1378 Stör, ebd. I, 3, 102; Aale (Seeaale) 1392, Lüb. Urkdb. 4, 597; Dorsch und Aale 1524, Beil. 2, § 85, in der Zollrolle ebd. § 76 ausser Dorsch, Aal, Stör noch Lachs und Lachsforelle, letztere allerdings wohl kaum durch die dortige Fischerei gewonnen.

4) Schlyter, Corp. juris Sveo-Gotorum antiqui, Einlgt. p. 129 bezweifelt, dass Skanörs-Lov (ebd. S. 494—496), wie K. Ancher und K. Rosenvinge annahmen, von Waldemar II. herrühre; er meint, es sei mindestens 100 Jahre jünger, sei, wenn überhaupt einem Waldemar, Waldemar Atterdag zuzuschreiben. Letzterer könnte das Gesetz doch nur gegeben haben in der Zeit, wo er wirklich Herr von Schonen war, also in den Jahren von 1361—67, genauer nur in den Jahren 1363—67, da am Schluss des Gesetzes die Norweger erwähnt werden, und Waldemar mit diesen bis ins Jahr 1363 hinein in Feindschaft war. In die Situation der letztgenannten Jahre, in denen der schonensche Verkehr gänzlich gestört war, passt aber diese Gesetzgebung gar nicht. Dazu kommt, dass Skanörs-Lov nach Anlage und Inhalt (besonders durch seine strafrechtlichen Bestimmungen) vom Motbok abweicht, dessen älteste uns erhaltene Form von zirka 1387 ist, und das schon in Waldemars Zeit den Verkehr regelte; die Mote wird 1355 (H. U. 3, 336 § 2) zuerst erwähnt. Entscheidend scheint mir die Erwähnung der Norweger als Teilnehmer am Heringshandel; das passt ins 13., nicht ins 14. Jahrhundert. Ob Skanörs-Lov in jenem nun gerade Waldemar II. zuzuschreiben ist, kann fraglich erscheinen, da erst zwei Handschriften des 16. Jahrhunderts einen Waldemar als Urheber nennen. Doch steht einer solchen Annahme nichts im Wege; vgl. noch unten Cap. VII. Vgl. dazu Hasse in Dtsch. Lit.-Ztg. 1888 Sp. 20.

5) H. R. I, 2, 320 § 7.

paragraphen ziemlich ausführlich mit der Fischerei; eine strenge Seepolizei sucht die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mit dem Tode wird bedroht die Schädigung anderer beim Aussetzen der Netze, die Benutzung von Grundnetzen (Wantegarne), das Stehlen von Netzen, ja das Hinausfahren in die See ohne solche, es sei denn, die Nachbarn bezeugen, dass der Hinausfahrende seine Garne ausgesetzt habe; die 40 Mark-Strafe steht auf das Hinausfahren bei Nacht oder ohne Zeichen von des Königs Zöllner, 3 Mark auf das Führen von Bootshaken mit längerer Spitze als Handbreite, auf das Trocknen von Garnen an Staken so, dass sie die zwischen dem Strande und den Fitten verkehrenden Wagen hindern, des „Königs Weg“ einengen. In der von Erich und Margarete herrührenden Ausfertigung tritt dann noch hinzu, dass kein Fischer vor Dionysii (Okt. 9) das Land verlassen soll.¹

Die letztere Bestimmung steht wohl mit dem schwankenden Auftreten des Fisches in Zusammenhang. Auch damals war der Hering ein sehr unstäter Fisch, sein Fang ein sehr unsicherer Erwerb. Einzelnen erschien er in unglaublichen Mengen;² andererseits wird 1323 im Privileg für Wismar, 1326 für die süderseeischen Städte der Fall des Ausbleibens vorgesehen.³ Ueber den Gesamtertrag belehrt am besten Franz Trebaus Bericht von 1537. Er schätzt bei gewöhnlichem Zugange den täglichen Fang auf mindestens 2000 Fuder, also 120 000 Fuder bei 60 Tagen Tagen Fangzeit von Laurentii bis Dionysii (August 11—Okt. 9). Nur ein verhältnismässig geringer Teil kam davon in den Handel; nach Trebaus Schätzung wurden 8000 Last jährlich gesalzen, das Zollregister von 1494 weist reichlich 4000 Last nach; doch wurden nach Caspar Weinreich in diesem Jahre auf Schonen bei 1000 Last weniger gesalzen als sonst. Kurt Weibull kommt zu dem Ergebnis, dass 1368/69 jährlich erheblich über 100 000 Tonnen gewonnen worden seien, was der Schätzung Trebaus von 1537 ziemlich entsprechen würde.⁴

Wie der Ertrag, so war auch die Zeit des Fanges verschieden. Der Schwerpunkt, die eigentliche „Schonzeit“, fiel in den September; was vor dem 24. August gesalzen wurde, war „Sommergut“ und galt für minderwertig.⁵ Doch begann der Fang

1) Beil. I, §§ 3, 7, 9, 4, 5, 46, 12, 14, 10, 6; 15, 56.

2) 1275. Tanta captura erat alecum in Scania, quod plaustrum emebatur pro ora denariorum. Langebek, Scr. rer. Dan. 1, 187.

3) H. U. 2, 397 § 2; 449 § 10. Auch C. Weinreich lässt in seinen Angaben für 1485—96 das Schwanken deutlich erkennen.

4) Beil. II, §§ 6 u. 30, s. oben S. XL. C. Weinreichs Danz. Chronik ed. Hirsch u. Vossberg S. 85. Auch 1466 war ein schlechtes Jahr, vgl. Lüb. Urkdb. 11 S. 146, 163. Weibull, Lübeck och Skånemarknaden (Lund 1922) S. 20, 37 ff. Vgl. noch Rud. Lundberg, Det stora sillfisket i Skåne under medeltiden och nyare tidens början, S. 12 ff.

5) Lüb. Urkdb. 4, S. 131 u. 132; Beil. V, 3 § 10.

häufig wohl schon um Jacobi (Juli 25), währte andererseits bis Martini (Nov. 11). Einzelnen trat der Fisch auch schon früher auf, 1492 schon vor Johannis.¹ Sogenannte Wrager scheinen seine Ankunft und seinen Zug erspäht und verkündet, die Ordnung beim Fange überwacht zu haben.²

Die Boote der Fischer scheinen wenigstens der Grösse nach den noch heute gebrauchten ähnlich gewesen zu sein; 5 oder 6 Mann gehörten zur Besatzung.³

Auf der Ausübung des Gewerbes lasteten verschiedene Abgaben. Der Strand war des Königs.⁴ Niemand durfte ihn bebauen ohne königliche Erlaubnis. Aus dieser Anschauung ist das vielfach nachweisbare Recht des Königs hervorgegangen, auf allen Fischerlägern von den Fischerbuden eine Abgabe zu erheben, eine Grundsteuer, die blieb, wenn auch der Eigentümer wechselte, ja auch wenn sich aus den Fischerlägern bleibende Ortschaften entwickelten.⁵ Zu Falsterbo und Skanör wurde 1494 dieses Budengeld (bodhæ pennighæ) gezahlt von allen Fischerbuden, die auf Ugle und dem Hob standen; es betrug jährlich 9 ß für die Bude.⁶ Die Zahlenden sind ausschliesslich Dänen, die damals wohl allein auf diesem eigentlichen Fischerstrande Buden hatten. Auch von den Deutschen ist die Abgabe verlangt worden. 1352 beklagt sich König Magnus, dass die Deutschen Fischerei treiben non solventes bodeghelt sicut Daci; für seine Pfandführer, die Buden bauen, sucht Lübeck in einem Entwurfe, der ungefähr in dieselbe Zeit zu setzen ist, Freiheit vom Budengeld auszubedingen; sie werden, wie die Fischer, dem Strande nahe gelegen haben.⁷ Erfolg scheinen diese Bemühungen wenigstens zunächst nicht gehabt zu haben. Unter den 1363 Nov. 6 von den Städten gestellten, so ziemlich die Summe ihrer Ansprüche enthaltenden Forderungen findet sich auch, dass die deutschen Fischer für ihre Budestätte nicht mehr als 1 Öre (30) neuer Pfennige geben sollen.⁸ Später wird Budengeld für Deutsche nicht mehr erwähnt, auch im Stralsunder Frieden nicht. Ob sie aber von demselben frei geworden sind, ist doch fraglich. Es ist nicht gerade wahrscheinlich, dass verzichtet wurde auf eine Abgabe, die am Grunde haftete. Möglicherweise haben sie sich derselben, da andere Rechte sicher gestellt waren, in Ruhe gefügt.

1) C. Weinreich a. a. O. S. 80.

2) Beil. I, §§ 3, 7; Beil. II, §§ 7, 8, 23.

3) Nye Danske Magazin 6, 313; Vogtsbuch § 224. Vgl. oben S. XLVI Anm. 5. Wismarsche Schuten mit 4 Mann 1530 erwähnt, H. R. III, 9, 659 § 21.

4) Jydske Lov 3, 61, Kolderup-Rosenvinge, Gamle Danske Love 3, 408.

5) Vgl. Heise in Hist. Tidsskr. V, 2, 546 ff.

6) Beil. II, §§ 5, 38, 39.

7) H. R. I, 1, 176 § 3; H. U. 2, 297 § 11.

8) H. R. I, 1, 306 § 20.

Die dänischen Fischer unterlagen auch, wie es scheint, dem kirchlichen Zehnten vom Heringsfange. Auch den Deutschen wurde derselbe 1381 vom Erzbischofe abgefordert;¹ wir müssen doch annehmen, erfolglos. Weitere Nachrichten fehlen.

Dagegen ist eine Abgabe von den einzelnen Fischerschuten nur bei den Deutschen nachweisbar. Sie beträgt 1342 für die Stralsunder herkömmlich 1 Öre (= 30 Pfg.) schonenscher Münze; auch 1352 behaupten die Städte, früher 1 Öre neuen oder $4\frac{1}{2}$ Örtug (45 Pfg.) alten schonenschen Geldes gezahlt zu haben, jetzt aber mit 18 grossos belegt zu sein. Waldemar Atterdags Vögte forderten 1363 zwei lötige Mark und waren nur mühsam mit einer Mark zufriedenzustellen. In dem Aufsätze von 1363 Nov. 11 verlangen die Städte dann wieder Herstellung des alten Satzes von 1 Öre, müssen sich aber im Stillstand von 1364 Juni 21 mit $\frac{1}{2}$ löt. Mark zufrieden geben. Auch dieser Satz wird ihnen im Wordingborger Frieden von 1365 Sept. 3 nur als eine besondere Begünstigung für sechs Jahre zugestanden. Das Privileg Albrechts von Schweden (1368 Juli 25) setzte die Abgabe wieder auf $\frac{1}{2}$ Mark (= 4 Öre) schon. herab, der Stralsunder Friede aber wieder auf 1 Schilling Grote hinauf. Der von den Städten als der ursprüngliche bezeichnete Satz ist doch nie anerkannt worden.² Der odensesche Recess von 1560 bestätigt neuerdings die Abgabe von einem Schilling Grote von der Fischerschute.³

Das dänische Einnahmeregister aus der Zeit Friedrichs I. macht uns mit einer andern Auflage bekannt, die nach der dort angestellten Berechnung von allen Fischern ohne Ausnahme erhoben worden sein muss. Unter dem Namen „Königskauf“ (Köningskiøb) werden von jedem Manne der Besatzungen der Fischerboote 3 Wal (240 Stück) Heringe genommen; es gibt das einen Ertrag von 115 545 Wal oder 7703 Tonnen = 641 Last 11 Tonnen, vielleicht $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ des gesamten Ertrags.⁴ Stege (Möen) beschwert sich 1540, dass seine Bürger mehr als andere Fischer „über ihren rechten Königskauf hinaus“ im Herbst von jeder Bude $\frac{1}{2}$ Tonne gesalzener Heringe geben müssen; es wird von der Abgabe befreit, braucht in Zukunft

1) Ebd. 2, 240 § 9.

2) H. U. 2, 700; H. R. I, 1, 175 § 4; 301; 306 § 18; 337; 371; 453; 513; 523; Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte S. 278. Wegen der Münzsorten vgl. unten Cap. V. Vgl. noch H. R. III, 830 § 7.

3) Marquardi de jure mercatorum 2, 253; ebenso schon die Abmachung Christians II. von 1513, Sejdelin, Diplomat. Flensborgense 2, 939.

4) Nye Danske Magazin 6, 313. Allen, de tre nord. Rigers Historie 4, 1, 78 sagt, der „Königskauf“ sei zu ungefähr halbem Preise erworben worden. Ob das überall der Fall war, ist mir doch zweifelhaft. Das von ihm angeführte Beispiel ist von Dragör.

nur den frischen Hering (den blodige sild) zu liefern.¹ Es wird sich um eine ähnliche Ueberschreitung dieses Königskaufs handeln, wenn die Städte 1378 die in ihrem Auftrage die schonenschen Schlösser verwaltenden Hauptleute anweisen, nicht von der Schute, wie es geschehen sei, $\frac{1}{2}$ Fuder Hering zu nehmen.² Auch der odensese Recess von 1560 bestimmt, dass von jedem „Rehmen“ (Riemen = Ruder d. h. Mann) 3 Wal Heringe gegeben werden sollen.³

V.

Handel.

Unendlich viel reicher als für die Fischerei fließen die Quellen und unter ihnen besonders die hansischen, die ja den Hauptteil unserer Kenntnis liefern, für den Handel. Er bildet eben den dauernden und ursprünglichen Gegenstand des hansischen Interesses an Schonen. In ihm haben die Hansen früh ein Uebergewicht errungen und durch Jahrhunderte behauptet, ein Uebergewicht, das allerdings nie ein völliges Ausschliessen der Dänen erreicht oder auch nur erstrebt hat.

Es beruht aber ihre Ueberlegenheit, was bisher viel zu wenig betont worden ist, vor allem in der Gunst ihrer geographischen Lage. Der schonensche Handel konzentriert sich in dem reichen Ertrage der schonenschen Fischerei; für diesen aber waren die weiten Gefilde Deutschlands mit ihren im 13. Jahrhundert rasch sich mehrenden zahlreichen Bewohnern das nächste und natürlichste Absatzgebiet. Was hätte das kleine, wasser- und fischreiche Dänemark mit dem überschwenglichen Segen des Meeres anfangen sollen? West- und Osteuropa waren durch ihre Lage der Fangstätte entrückt; so wurde die Mitte des Erdteils, das deutsche Reich, der natürliche Abnehmer für den erdrückenden Ueberfluss und damit die eigentliche Quelle für den dänischen Reichtum, den Arnold von Lübeck nicht genug zu rühmen weiss. Selbstverständlich wurden dann aber die an den Küsten der Ost- und Nordsee seit dem 12. und 13. Jahrhundert aufblühenden deutschen Städte die Vermittler, die das

1) Danske Kancelliregistranter ed. Erslev u. Mollerup S. 133. Eine besondere Abgabe wird auch der „Königs-Hering“ gewesen sein, den drei Bürger von Praestøe 1494 geben, Beil. 2, § 41.

2) H. R. I, 2, 158 § 3.

3) 1530 werden von den Wismarschen 12 Wal verlangt, also 3 vom Manne, H. R. III, 9, 659 § 21. Was für eine Abgabe das Wrager-Geld, für Wrager-Zeichen (vrager penninge, für vrager-tegn), 9s. à Person (Beil. II, §§ 7, 8, 23) ist, vermag ich nicht zu sagen. An die deutschen Herings- oder andere Wraker ist nicht zu denken.

Geschenk des Nordens ihren Volksgenossen zuführten. Auch wenn der skandinavische Norden in städtischer Entwicklung nicht um noch mehr Jahrhunderte hinter Deutschland zurückgewesen wäre, als dieses hinter Italien, hätte das gar nicht anders sein können. Es würde noch heute nicht anders sein, wenn der Hering einmal wieder vor Falsterbo und Skanör aufträte. In den letzten Jahren hat er sich in ungewöhnlicher Menge im Skagerrak und nördlichen Kattegat gezeigt. Und wer ist der Hauptabnehmer? Nicht Christiania, nicht Gotenburg, nicht Kopenhagen, nicht Aarhus, sondern Hamburg! Es ist ein nahezu komisch wirkender nationaler Uebereifer, der den so gewissenhaft forschenden Allen hinreisst, wenn er sich darüber gleich andern weniger kenntnisreichen Landsleuten erbosst. Es konnte nicht anders sein: die Fischerei wesentlich in dänischen, der Handel in deutschen Händen. Auch wenn die Quellen eines ganzen Jahrhunderts es nicht immer wieder meldeten, müsste man aus der Lage der Dinge heraus zu dem Schlusse kommen, dass Kaufleute, Händler es waren, die zuerst und lange allein das deutsche Element auf den schonenschen Fischerplätzen bildeten.

Wie noch heute, so waren auch schon damals Heringsfang und Heringshandel zwei vollständig getrennte Dinge, wurden sogar gewaltsam auseinandergehalten. Dem Fischer war es nicht gestattet, mehr als $\frac{1}{2}$ Last (6 Tonnen) selbst zu salzen, also etwa für den eigenen Winterbedarf.¹ Er war also auf den Käufer angewiesen. Wie schwer es war, in diesem gegenseitigen Verhältnis Uebervorteilungen und Streitigkeiten wenigstens einigermaßen Schranken zu setzen, davon geben die Bemühungen der städtischen Vögte, über die uns das Vogtsbuch §§ 484—488 berichtet, ein deutliches Bild. Der Versuch, einen einheitlichen Preis festzusetzen, erwies sich wenigstens in dem Falle, von dem uns dort berichtet wird, als nicht durchführbar. Um wenigstens die Ordnung einigermaßen aufrecht zu erhalten, verbot man alles Zurufen, Bieten, Dingen und Feilschen, so lange noch der Wagen, der den Fisch vom Boote aus durch das seichte Strandwasser aufs Trockene brachte, im Wasser sei, verbot, dass aus jeder Bude oder Gesellschaft mehr als einer zum Heringskaufen an den Strand gehe. Die Mote verbietet, zum Heringskaufen vor Sonnenaufgang an den Strand zu reiten.² Der Gebrauch von Pferden, welche die geringe Entfernung gewiss entbehrlich machte, wird, wenn nicht durch die Grundlosigkeit der täglich von Hunderten von Wagen befahrenen Wege, veranlasst sein durch die Möglichkeit, mit den Pferden den von den Booten herauffahrenden Wagen ins Wasser entgengzureiten.

1) Beil. I, § 13, bei 3 Mark Strafe und Verlust des Herings; die Bestimmung fehlt in der Ausfertigung Friedrichs I., findet sich aber wieder im odenseschen Recess von 1560. Vgl. H. R. III, 1, 55 § 3.

2) Beil. I, § 71. Vom Reiten spricht auch Vb. § 484.

Auch das Hinausfahren mit Booten den Fischern entgegen, um zu kaufen, war verboten.¹ Schon früh suchte man der Spekulation, die ja noch heute gerade in diesem Artikel eine Hauptrolle spielt, entgegenzutreten. In Christophs II. Privileg für Wismar von 1323 wird es untersagt, den Hering im Wasser zu kaufen, sofern das nicht allgemein geschähe. Den Süderseeischen wird das 1326 ebenfalls verboten bei Strafe von 3 Mark schon.; wer dieses Vergehens angeschuldigt ist, soll sich aber mit zwei Eidshelfern von der Anklage befreien können. In den hansischen Forderungen von 1363 Nov. 6, die weiter gehen als irgend welche anderen, wird genannte Strafe für Kaufen des Herings im Wasser oder für Vorverkauf festgehalten.² Letzterer wird auch, sofern er ein halbes Fuder übersteigt, im Privileg der Süderseeischen von 1326 untersagt bei Verlust des Gekauften, ebenso in Friedrichs I. Mote bei 2 löt. Mark.³

Auch den Versuchen, durch Einschleichen der Strandvögte als fingierter oder wirklicher Käufer sich einen Vorteil zu schaffen, tritt man entgegen. Sie sollen frischen Hering für den Kaufmann nicht erwerben, auch dieser solchen von ihnen nicht kaufen; die Mote bedroht den Strandvogt mit einer Busse von 40 Mark, der dagegen handelt.⁴

Dieselbe Umgehung der bestehenden Ordnung scheint in anderer Form vorzuliegen, wenn verboten wird, „im Scheine der Herrschaft“ Hering zu salzen oder salzen zu lassen und den Vögten dafür Geld zu geben. Von Friedrich I. lassen sich die Städte zusagen, dass „der Zöllner keinem Kaufmann Urlaub geben soll zu salzen in des Königs Kaufe“, d. h. von den als Abgabe an den König zu liefernden Heringen, den andern Kaufleuten zum Schaden.⁵ Beide Ausartungen des Geschäftsbetriebes sind wohl identisch; es wird möglich gewesen sein, aus dem „Königskaufe“ den Hering unter günstigeren Bedingungen zu erwerben als sonst.

Bei Todesstrafe wird dem Fischer in Motbok geboten, voll zu zählen.⁶ Mit Differenzen, die aus diesem Anlasse entstanden, hängt wohl der 1386 auf einem Hansetage laut werdende Wunsch zusammen, den Hering auf Schonen nach Baljen zu messen wie auf Bornholm.⁷ Die gewöhnliche Zählweise scheint die noch heute beim Hering übliche gewesen zu sein, nach Wal = 80 Stück (4 Stiege).

1) Beil. I, § 27.

2) H. U. 2, 379 § 2; 449 § 6; H. R. I, 1, 307 § 21.

3) H. U. 2, 449 § 5; Beil. I, §§ 80, 81.

4) H. R. I, 2, 120 § 4, 150 § 9, 158 § 7; Beil. I, § 36; die Bestimmung fehlt in der Ausfertigung Friedrichs I.

5) Vb. §§ 10, 11. Marquardi de jure mercatorum 2, 245 § 11; vgl. oben S. LII.

6) Beil. I, § 8.

7) H. R. 2, 320 § 7.

Auch den Kaufmann sucht man zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Fischer anzuhalten, doch kaum, wie es scheint, mit dem gleichen Erfolge. Bei 40 Mark Strafe wird ihm in der Mote geboten, den Fischer „zu Dank zu bezahlen“; es sollte das mit schonenschem Gelde geschehen, doch waren drei Tage Frist gestattet. Nach der 1335 gegebenen Darstellung der Städte selbst aber war es „deren Recht und alte Gewohnheit“, dass, wenn der Verkäufer nach 3 Tagen in ihre Buden käme und Waren finde, die er freiwillig (mera liberalitate) als Zahlung annehmen wolle, dass man dann mit diesen zahlen könne straflos vor dem Könige und seinen Vögten; die Verpflichtung, mit schonenschem Gelde zu zahlen, reiche überdies nur so weit, als sich solches bei den königlichen Wechslern finde.¹ Die Städte fanden selbst Veranlassung, in dieser Frage einzugreifen. Wegen zahlreicher Klagen, die von Fischern und Kaufleuten an den Kampener Vogt auf Schonen gekommen sind, beschliessen Schöffen, Rat und Gemeinde von Kampen im Februar 1365, der Vogt solle bei seinem jährlich zu schwörenden Eide darauf halten, dass jeder Kampener Bürger, oder wer mit Kampenern fahre, den Fischer nach alter Gewohnheit, d. h. binnen 3 Tagen bezahle. Den Angeklagten soll er bei 10 Pfd. Strafe Zahlung gebieten, event. der Schuld und der Strafe wegen pfänden, auf alle Fälle dem Kläger sein Geld schaffen, selbst auf Gefahr eigenen Schadens; wenn der Beklagte in Kampen nicht genügend begütet, soll der Vogt all sein Besitztum auf Schonen antasten, sich an diesem schadlos halten, unter Beirat der Kampener Bürger. In gleicher Weise soll den Wagenkerlen, den Ausnehme- und Legeweibern, den Prahmkerlen und manlagen ihr verdientes Geld gesichert werden.² Es kann wohl kaum bezweifelt werden, dass diese energische Verordnung Kampens einer Pression Waldemar Atterdags ihre Entstehung verdankt, mit dem ja Kampen mit seinen süderseeischen Genossen im Gegensatz zu den im ersten Kriege gegen Waldemar verbündeten Städten ein gutes Verhältnis aufrecht erhielt. Die früheste uns erhaltene Form der Mote verbietet dem Kaufmann, Fischer und Bauern mit Waren zu bezahlen, bei Verlust des Kaufpreises und 3 Mark Strafe.³ Die Bestimmung fehlt in den späteren Ausfertigungen und ist doch wohl im Wesentlichen auf dem Papier geblieben. Der Lübecker Ratmann Johann Kollmann vererbt 1415 ausser anderem, was er zu Falsterbo besitzt, auch seine „Fischerschuld“.⁴ Das Vorhandensein einer solchen ist kaum

1) Beil. I, § 21; H. U. 2, 559 § 1.

2) Overijsselsche Stad-, Dijk en Markeregten I, 1 (Boeck van Rechten der Stadt Kampen. Dat Gulden Boeck), S. 52 ff., 121 ff.

3) Beil. I, § 44.

4) Mitteilung des Herrn Senator Dr. Brehmer; Item isset, dat Tideke van Celle und Hans van Vreden leveden minen dot, so geve

denkbar, wenn nicht das truck-System, das sich noch heute überall findet, wo Fischerei im Grossen betrieben wird, wie zu Bergen, so auch zu Skanör und Falsterbo sich eingebürgert hätte, weniger durch den „gewinnsüchtigen hansischen Krämergeist“, wie philanthropische moderne Historiker sagen würden, als durch Leichtsinn und Missgeschick aller Art, wie sie unter einer naturgemäss nur um das dürftigste tägliche Brot arbeitenden Bevölkerung niemals fehlen. Man kann ruhig sagen, dass ohne dieses System bis jetzt die Fischerei es zu einer Massenproduktion nicht gebracht haben würde. Was im Mittelalter die Deutschen gegenüber der dänischen und norwegischen Fischerbevölkerung taten, das üben die Norweger jetzt selbst an den Bewohnern Finmarkens und der murmansischen Küste.

Der Kaufmann war so gut wie allein berechtigt, den Fisch zu salzen und zu vertreiben. Wie der Fischer selbst, so durfte auch keiner der zu den schonenschen Märkten kommenden Handwerker mehr als $\frac{1}{2}$ Last salzen; den Schiffern war das Salzen in ihren Schiffen verboten, bei 40 Mark.¹ Den Kleinhandel mit Hering, noch heute von den Ostseeküsten aus bis tief ins Innere des Landes betrieben, suchte man in engen Grenzen zu halten. Die Mote verbietet dem „Karrenmanne“ bei 3 Mark Strafe, mehr als $\frac{1}{2}$ Last Hering zu kaufen. Auch darf weder ein noch ein Eingesessener von Skanör und Falsterbo Hering in Säcken oder Körben zum Verkauf herumtragen. Die städtischen Vögte und auf ihren Antrag 1393 die Städte selbst verbieten, aus den Karren zu kaufen. Zeitweise wenigstens müssen diese Verkäufer „ein Zeichen“ lösen, also eine Abgabe von ihrem Betriebe entrichten.² Bei der Betrachtungsweise, die gegenüber hansischer Geschichte vielfach beliebt worden ist, mag es doch angezeigt sein, darauf hinzuweisen, dass diese Einschränkungen eines Betriebes, der vorzugsweise oder ausschliesslich in den Händen der Einheimischen liegen musste, in erster Linie von den dänischen Autoritäten ausgehen.

Als ein arger Missbrauch hansischen Handelsübergewichts³ ist häufig hingestellt worden, dass des Königs Recht, für eigenen

ik en mine halve boden, de ik to Valsterbode hebbe, und wes ik dar hebbe van schuerholte unde andere resschop, van solte unde van vischer schult.

1) H. R. II, 2, 608 § 6; Beil. I, § 26. Auch im odenseschen Recess von 1560, Marquardi de jure mercatorum S. 253.

2) Beil. I, §§ 16, 16 a. Die Forderung eines Zeichens findet sich nur in der ältesten Form der Mote. Die Ausfertigung Friedrichs I. enthält überhaupt keine Bestimmungen über die „Karrenmänner“. H. R. I, 4, 123, 124 § 8, 127, 156 § 5. Der seltene Ausdruck karine wird im dänischen Text der Mote mit kerre = Karren wiedergegeben und ist auch hier so gefasst worden. Doch vgl. H. U. 5, n. 68.

3) „Unverschämte“ nennt Allen die Städter, De tre nordiske Rigers Historie 4, 1, 74; von „einer fast unerhörten Handelsdespotie“ spricht

Bedarf d. h. für den königlichen Haushalt und die Verproviantierung der festen Schlösser kaufen und salzen zu lassen, auf Tage beschränkt war. Und doch haben wir es hier unzweifelhaft mit einem alten Brauche zu tun, der entstanden sein wird aus dem Wunsche der Krone, möglichst vorteilhaft zur Deckung ihres Bedarfs an Heringen zu gelangen. Die Gewässer sind des Königs, aber die Fischerei in ihnen steht jedermann frei. Der König kann Anlass nehmen, dieselbe einzeln zu untersagen; er erlässt Ordnungen für den Betrieb und erhebt Abgaben, wie zu Skanör und Falsterbo den „Königskauf“. Er hat auch unzweifelhaft das Recht, für sich selbst fischen zu lassen, aber es konnte den dänischen Königen doch kaum der Gedanke kommen, über ihren Bedarf wesentlich hinaus zu gehen und ihren eigenen Betrieb gleichsam zum Monopol zu erweitern.¹ Dieser eigene Betrieb aber hat sich, so weit wir sehen können, in der älteren Zeit auf einen vom Könige für sich reservierten Tag beschränkt. Wenn zur Zeit der hansischen Herrschaft auf Schonen (1376 und 1377) die Städte den Beschluss fassen, dass die dänischen Vögte nur einen Tag haben sollen, für den König zu salzen, „wie es von altersher gewesen sei“, und dass den Fischern kein Hering genommen werden solle, für den König zu salzen,² so liegt dem wohl zu Grunde, dass in dieser königsschwachen Zeit aus dem alten Brauche ein Missbrauch zu werden drohte zu Gunsten einzelner, zunächst wohl der Verwalter der schonenschen Schlösser. Für diese lag es ja so ausserordentlich nahe, unter dem Vorwande, den königlichen Privatbedarf zu decken, für ihren eigenen zu sorgen und gar noch ein gewinnbringendes Handelsgeschäft zu machen. In der Folgezeit ist von dem Brauche erst wieder in der Mote Friedrichs I. und in dessen Privileg von 1524 Sept. 11 die Rede. Dort wird an dem Tage, den des Königs Beamter für seinen Kauf ansetzt, jedem andern das Kaufen verboten bei 40 Mark; hier sagt der König den Hansen zu, dass „seine Zöllner zu Falsterbo für ihn, seine Schlösser und andere seine Notdurft nach alter Gewohnheit und nicht anders salzen sollen, auf dass der Kaufmann in seiner Fischerei nicht gehindert werde“.³ Die Franz Trebau 1537 zur Beantwortung vorgelegten Klagen der Städte, über die Allen sich so sehr empört, haben doch ihren Grund in einer ungewöhnlichen Ausnutzung des königlichen Brauches, wie er veranlasst war durch den Kriegs-

Grautoff, Hist. Schriften 2, 358; von einem „ganz monströsen, für die Hanse unschätzbaren Rechte“ redet der neueste, leider recht mangelhaft unterrichtete und flüchtige Besprecher dieser Dinge, Denicke, die Hansestädte, Dänemark und Norwegen 1369—1376, S. 47.

1) Vgl. Tidsskrift for Fiskeri 2, 11 ff. Dass die Krone auch verkauft hat, sagt Allen a. a. O. 4, 1, 77.

2) H. R. I, 2, 120 § 5, 150 § 9, 158 § 7. Vgl. Lüb. Urkdb. 7, 658.

3) Beil. I, § 74; Marquardi de jure mercatorum 2, 245 § 11.

bedarf der letzten Jahre und besonders durch starke Lieferungen auch für fremde Streitkräfte, besonders für die Flotte des Herzogs von Preussen; ein einziger Auftrag allein legte Trebau auf, der letzteren für 19 000 Gulden Hering zu senden. Es kann übrigens auch ja gar keinem Zweifel unterworfen sein, dass eine starke Ausdehnung des königlichen Betriebes in der Verwertung des Heringes so wenig dem Fischer wie dem Kaufmanne, dem Dänen so wenig wie dem Deutschen zugute gekommen wäre, auch wahrscheinlich nicht einmal der Krone, sondern höchstens Einzelnen.¹

Das Salzen, das also recht eigentlich Sache des Kaufmanns war, geschah auf den Fitten und in den Ortschaften. Dem Kaufmann war verboten, am Strande zu salzen, bei 40 Mark Strafe.² Der Lagerung des Herings haben die styrthærom (Stürz-, Schütträume) gedient, deren das Zollregister von 1494 erwähnt. Es gab deren damals auf den städtischen Fitten um Falsterbo 98 (42 auf der Lübischen, 17 auf der Danziger, 20 auf der Stettiner, 19 auf der Stralsunder), im Orte selbst 23, zu Skanör 11 deutsche und 42 dänische; den 109 deutschen kaufmännischen Betrieben stehen also auch hier 65 dänische gegenüber. In und um Falsterbo zahlt jeder Lagerungsplatz $21\frac{1}{3}$ Schill. an den König, zu Skanör der dänische 9, der deutsche mehr, eine nicht genau zu fixierende Summe.³ In diesen „styrterom“ ist wohl der Fisch bearbeitet worden. Er wird ausgenommen und verpackt; Frauen besorgen, so weit wir sehen können, ausschliesslich diese Arbeit: ghelleconen und leggheconen, Gällweiber (die dem Fische die Kiemen ausnehmen) und Legeweiber, wohl sämtlich dänisch. Das Zollregister von 1494 erwähnt der gelnækonner auf Falsterbo 167, zu Skanör 3 und auf dem Hob 4; sie zahlen dem Könige je 15 Pfg. für ihre Hantierung. Den Legeweibern wird es in der Mote bei Todesstrafe verboten, den Hering mit Mulden oder Trögen in die Tonnen zu „stürzen“. Auf der lübischen Fitte wird 1504 ein gelrum erwähnt; er wird geteert, war also wohl ein Holzschuppen.⁴

Die Abfälle des Fisches sind besonders verwertet worden; es ist der grum, der den „Grumkerlen“ in den „Grumboden“

1) Beil. IV, § 3 ff.; Danske Magazin III, 5, 113; 6, 48. Vgl. oben S. LV: Salzen „im Scheine der Herrschaft“, „in des Königs Kaufe“. Franz Trebau gibt an, dass vier halbe Tage bestimmt seien, für den König zu salzen; es stimmt das nicht mit Friedrichs Privileg von 1524 und lässt sich sonst nicht belegen.

2) Beil. I, § 35.

3) Beil. II, §§ 12, 16, 31, 32.

4) Beil. II, §§ 19, 35, 43; I, § 52; Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1 (Boeck van Rechten der Stadt Kampen. Dat Gulden Boeck), S. 53 und 122. Vgl. Molbech, Dansk Ordbog: At giøelle en Fisk: aftage Giøellerne m. m. — H. R. I, 2, 212 § 2 werden barellare und gellen für einander gesetzt, ohne doch identisch zu sein. Es sind

zur Verarbeitung überwiesen wird. Aus ihm gewinnt man das heringsmer, *arvina allecium*. 1386 überlässt König Olav gegen empfangene gebührende Leistung dem Lübecker Bürger Evert von Hereke und seinen Erben allen in den Jahren 1388 und 1389 zu Skanör und Falsterbo entfallenden heringsmer, und Evert verkauft 1388 Aug. 15 die Hälfte davon wieder an den Lübecker Ratmann Simon Swerting für 50 Mark. 1339 verpfändet König Magnus an Herzog Albrecht von Mecklenburg die Märkte zu Skanör und Falsterbo, ausgenommen u. a. grumagiöld.¹ Die Verwertung der Abfälle ist also offenbar ein königliches Recht; sie mag diesen Charakter tragen, weil der grum (worunter auch alle anderen tierischen Abfälle verstanden werden) zu Skanör und Falsterbo doch höchst wahrscheinlich wie in Malmö hinausgebracht werden musste an den Strand, auf Königsboden. Nach der Ordnung der lübeckischen Schonensfahrer von 1504 Juli 21 durfte Niemand seinen „grum“ über zwei Nacht auf seinem Felde liegen lassen. Friedrich I. Mote verbietet, Grum auf die Strasse oder hinter die Häuser zu werfen; man soll ihn hinausbringen an den Strand.² Dort lagen die „Grumbuden“. Ihre Nachbarschaft mochte nicht angenehm sein. Die Preussen bedingen sich aus, dass die „Grumkerle“ zehn Ruten von ihrer Fitte liegen sollen.³

Eine wichtige Aufgabe fiel bei der Verpackung dem Gewerbe der Böttcher zu. Es hing alles davon ab, dass man zu rechter Zeit unbedingt auf sie rechnen konnte. Damit hängt zusammen, dass die erste Vereinbarung, welche unter den wendischen Städten in Handwerksangelegenheiten zu Stande kommt, dass Böttchergewerbe betrifft. Es wird ausdrücklich bestimmt, dass kein Geselle so angenommen werden soll, dass er zum Beginn der Schonensfahrt dienstfrei wird.⁴ Nur zum Zuschlagen der Fässer brachte man die Böttcher mit herüber; auf Schonens sollen nach einem Beschlusse der wendischen Städte von 1342

verschiedene am Fisch vorzunehmende Manipulationen, die hier in der lateinischen und der deutschen Fassung angeführt werden. — Vogtsbuch § 6. An den verschiedenen Stellen des Strandes (Hoel, Knie, Hop) sowie in Drakör und Malmö war 1414 der für den frisch gefangenen Hering gezahlte Preis verschieden. H. U. 5, n. 11, 48.

1) Lüb. Urkdb. 4, n. 473. Mecklbg. Urkdb. 9, n. 5994. Es wird hier fälschlich grinnagiöld gelesen und gezwungen mit Weggeld erklärt (vom schwed. grind, Schlagbaum). — 1402 April 2 verkaufen Goswin Volmesteen und Nicolaus Voeghe an Joh. Koning 10 Fass *arvina allecium*, im Herbst auf Schonens zu liefern! Lüb. Urkdb. 5, n. 45. Vgl. H. U. III, Glossar unter Hering zum Schluss, auch Lüb. Urkdb. 5, 315, wo grumberge statt grunberge zu lesen ist.

2) Schlyter, *Corpus juris Sveo-Gotorum antiqui* 9, V, 6, 20 und 36 in den Marktstatuten von Malmö. Beil. III, § 20; Beil. I, § 76.

3) Hirsch, *Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte* S. 279. Ueber die Lage vgl. unten Cag. VI.

4) H. R. I, 1, n. 105 ff.

weder neue Tonnen gemacht, noch alte ausgebessert, deshalb auch keine Fassdauben oder Holz zu solchen (*ligna doliatoria*) hinübergebracht werden, sondern nur Bänder.¹ Allerdings ist dieser Beschluss nicht dauernd in Kraft geblieben; 1381 wie 1389 war es offenbar erlaubt, auf Schonen neue Tonnen anzufertigen.² Aber das Hinüberführen fertiger Fässer von den deutschen Städten blieb durchaus die Regel. Auch die lübische Böttcherrolle von 1440 verbietet das Verarbeiten von neuem Holz auf Schonen zu Fässern.³ In einer Lübecker Schifferordnung aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts wird bestimmt, was das Bootsvolk für das Verstauen und Löschen schweren Gutes und leerer Tonnen nach Schonen zu erhalten hat, die einzige Spezifizierung des Tarifs, welche die Ordnung überhaupt enthält.⁴ 1410 wird darüber geklagt, dass in Malmö und kleinen dänischen Städten Tonnen gemacht werden; man verbietet die Zufuhr von Holz und Bändern dorthin. 1487 kommt eine ähnliche Klage vor. Diesmal hat aber Danzig Bedenken gegen hemmende Massregeln; es erklärt, der Entlegenheit wegen nur schwer leere Tonnen hinüberführen zu können, allerdings richtig, da man dieselben nur als Deckladung bei genügend schwerer Befrachtung mitnehmen konnte; doch hatte es früher an diesem Brauche teilgenommen.⁵ Man wird versucht, einen Schluss auf Mangel an schwerer Hinfracht, also auf Aenderung des Ausfuhrhandels zu schliessen. Grosse Mühe hat es den Städten gemacht, eine einheitliche Grösse der Tonnen festzustellen und zu behaupten. Der sogenannte „Rostocker Band“ wurde als der normale gewünscht und auch anerkannt; aber neben ihm den kleineren sogenannten „Kolberger Band“ und andere „falsche Tonnen“ zu verdrängen, ist sehr schwer geworden. Die Klagen darüber hören nicht auf. Besonders sind die hinterpommerschen Städte und ihre ländlichen Umgebungen der Sitz einer Böttcherei gewesen, deren Erzeugnisse den rechtfertigen Handel störten. „Auf Höfen, in Dörfern und kleinen Städten bei der Heide“, wo „weder Amt noch Werkmeister ist“, halten sich dort „verlaufene Knechte“ auf, die falsche Tonnen machen. Man verbietet diese; die Vögte auf Schonen sollen sie verbrennen. Dort soll auf den Fitten Niemand zugelassen werden, Tonnen zu machen, der nicht Bürger oder Bürgerknecht in den Städten sei. Liegt er auf dänischer Erde, so sollen die Vögte dahin wirken, dass das nicht gestattet werde. Doch ist man des Missbrauchs kaum Herr geworden. Stettin

1) ebd. n. 113.

2) ebd. 2, 232 § 2; 3, 424 § 3.

3) Wehrmann, Lübeck. Zunftrollen S. 174.

4) H. U. 2, 667 § 6.

5) H. R. I, 5, 720 § 11 und 12; III, 2, 160 § 20.

wird besschuldigt, überhaupt zu kleine Heringstonnen, aus 12 nämlich 13, gemacht zu haben.¹

Anlass zu diesen Massregeln waren die vielfachen Klagen über zu geringes Mass, die von den verschiedensten Seiten kamen, wohin der Hering verführt wurde. Sie vermischen sich mit anderen Klagen über schlechtes Packen, mangelhaftes Verschliessen der Fässer, verschiedene Güte des Herings in der Mitte und an beiden Enden der Fässer und verstummen nie. Um den Lieferungen eine gewisse Stetigkeit und Zuverlässigkeit zu geben, wurde das „Zirkeln“ eingeführt, das beim Umpacken der Fässer in den Städten von beeidigten Heringswrakern vollzogen wurde.² Um auch diesen Brauch nicht zum Anlass von Betrügereien werden zu lassen, sah man sich genötigt, die Einfuhr gezirkelter Tonnen nach Schonen zu verbieten; der Zirkel musste vorher ausgehauen werden.³ Die preussischen Städte scheinen einen anderen Brauch für die Bonifizierung des Herings gehabt zu haben. Sie beschliessen 1445, dass man den Hering solle „spilen noch seynen werden“, den von Schonen mit 3, den von Möen mit 2 spilen.⁴

Der so gewonnene Handelsartikel scheint in alle Gegenden diesseit der Alpen gedungen zu sein, im W. sicher nach den Gebieten des Rheins, den Niederlanden, England und Frankreich, im O. durch Preussen und Livland nach Polen und Russland. Ueberall galt der schonensche Hering als der beste.⁵ Zum grossen Teil wanderte er wohl zunächst in die Städte, aber auch von Schonen aus direkt wurde er von den Hansen nach Flandern und England gebracht.⁶ Zudem waren Angehörige

1) H. R. I, 2, 232 § 2; 263 § 6; 3, 424 § 3; 490 § 9; 4, 124 § 7; 127; 5, 705 § 16; 720 § 2—4, 11—13; 6, 44 § 1; 68 § 20. Ebd. II, 1, 226 § 17; 321 § 36; 507 § 5; 517 § 2; 533 § 19; 2, 608 § 26; 3, 228 § 67. Ebd. III, 2, 26 § 57 und 59.

2) Vgl. die Heringsordnungen Beil. V; Beil. I, § 51. Die Engländer schreiben 1377 oder 78 eine wesentliche Verschlechterung der Lieferungen in Quantität und Qualität von der Zeit her, da sie selbst nicht mehr nach Belieben salzen konnten, H. R. I, 3, 102. Viel ist darauf gewiss nicht zu geben.

3) Vogtsbuch § 12.

4) H. R. II, 3, 184 § 12; 199 § 4; 318 § 7; 403 § 12. Unter spilen sind hier wohl die zur Verstärkung der Fassböden angebrachten Querstäbe zu verstehen.

5) In Kampen musste 1418 jeder, der andern Hering als schonenschen verkaufte, eine rote Fahne von $\frac{1}{2}$ Fuss im Quadrat neben demselben aufstecken, bei 40 Pfd. und Verlust des Herings, Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, S. 223. Früher war bestimmt worden, dass niemand Nordseehering verkaufen dürfe, er sage es denn vorher dem Käufer, S. 193. Eine ähnliche Rolle spielt dort unter allem getrockneten Fisch der „Berger“-Fisch.

6) H. R. I, 1, 409 § 3; 3, 240 § 6, 4 S. 236; 380 § 5; 404 A § 26, 29; 485 § 2; 4, 167 § 10; 5, 150 § 10. Vgl. auch Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, S. 31, 19. Die 27 Last schonenschen Herings, die Bürger von Briel gegen 1441 in Lüneburg haben, (H. R.

dieser Länder, dann Brabanter, Wallonen, Schotten, Leute aus der Normandie, im 13. Jahrhundert auch Norweger selbst am Kaufen und Salzen des Fisches beteiligt, Besucher der schonenschen Märkte.¹ Allein schon die Ausfuhr des Herings musste einem bedeutenden Schiffsverkehr Nahrung geben; legt man Franz Trebaus Schätzung zu Grunde, nach welcher jährlich zirka 8000 Last gesalzen wurden, so bedurfte es dazu mehrerer hundert Schiffe.

Und nun kam noch, wie wir sehen werden, ein starker anderweitiger Warenumsatz hinzu. So ist es denn erklärlich, dass allein von Lübeck 1368 nicht weniger als 160 Schiffe nach Schonen gingen, fast $\frac{1}{5}$ der überhaupt ausfahrenden, der Grösse nach gewiss ein noch weit beträchtlicherer Bruchteil. Von Schonen ein gingen nur 47 Schiffe; man sieht, dass die grosse Mehrzahl dort lohnende Fracht fand.² Das Hamburger Schiffsrecht sieht es als selbstverständlich an, dass ein Schiff, welches nach Norwegen oder Schonen geht, Winterfisch zu holen, von dort nach England, Flandern oder weiter westwärts durch die Strasse von Calais fährt.³ Das Kampener „goldene Buch“ sieht den Fall vor, dass ein Kaufmann von Schonen mit seinen Waren in ferne Lande Ost oder West segelt und nicht vor Pfingsten (des nächsten Jahres) nach Haus kommen kann, und nimmt darauf Rücksicht in seinen Anordnungen über Abrechnung.⁴ Eine Lübecker Schifferordnung der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bestimmt nur einen einzigen Frachtsatz, und das ist der nach Schonen.⁵ In Frachstreitigkeiten scheinen die städtischen Vögte zu Falsterbo und Skanör eine weit über Schonen hinausgreifende Rolle gespielt zu haben.⁶ Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass im 14. Jahrhundert und vielleicht auch schon früher und noch nachher, sich nirgends in Nord-Europa ein so lebhaftes Frachtgeschäft entwickelte wie auf unserer kleinen Halbinsel in der „Schonenzeit“. Es scheint mir mehr als wahrscheinlich, dass diese Bedeutung Schonens für das kaufmännische Geschäft

II, 2, 488 § 36) darf man sich kaum auf dem Transsport in die Heimat denken. Sie sind wohl bestimmt gewesen, in Niedersachsen vertrieben zu werden.

1) H. R. I, 1, 510 § 11¹¹; 512 S. 473; 522 § 7; 2, 147 § 10; 150 § 10; 162; 163; 208 § 8²; 210 § 8³, 12, 14; 212 § 2; 254 § 9; 257 § 3; 258 § 9; 3, 102; 319 § 2—4; 404 A § 8; 425 § 10; Lüb. Urkdb. 3, n. 690 und 730 und a. a. O.

2) Stieda, Hans, Geschbl. Jahrg. 1884, S. 81, 82. Kurt Weibull, Lübeck och Skånemarknadnaden (Lund, 1922), S. 18, gewinnt andere Zahlen; nach ihm sind abgehende und zugehende Schiffe ziemlich gleich viel. Er leugnet, dass man auf eine Bedeutung der Schonenfahrt für das Frachtgeschäft schliessen kann, S. 43.

3) Hambg. Rechtsaltertümer ed. Lappenberg 1, S. 77 § 10.

4) Overijs. Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, 133.

5) H. U. 2, 667 § 6.

6) S. unten Cap. VIII.

gerade das Schonenfahrer-Kolleg zum vornehmsten der lübischen Kaufmannschaft gemacht hat. Erklärt doch Rostock 1409, dass es über den lübischen Ratszwist noch keinen endgültigen Bescheid geben könne, da seine Bürger noch nicht von Schonen zu Haus seien.¹ Die wenigen Nachrichten, die wir haben, zeigen doch deutlich, dass die Abwicklung dieses Frachtgeschäfts nicht der freien Konkurrenz überlassen war. Doch scheint in der älteren Zeit eine gewisse Gemeinsamkeit in der Regelung desselben geherrscht zu haben; 1434 sollen die preussischen Schiffer in Compagnie mit den Lübeckern und Danzigern frachten.² Die lübische Schonenfahrerordnung von 1504 schreibt vor, dass jeder Schiffer zuerst seinem Vogt und seinen Kaufleuten sein Schiff anbiete, ehe er fremde Fracht nehme. Auf der Compagnie soll das Frachtgeschäft abgeschlossen werden, in Gegenwart des Vogtes.³ Der gleichen Verpflichtung unterliegen um diese Zeit (1497) die Stralsunder Schiffer.⁴ Man darf wohl annehmen, dass der Brauch allgemein gewesen ist.

Man kann sich demnach, bei den Tausenden von Fischerbooten, die Gewässer um Skanör und Falsterbo in den Herbstmonaten kaum zu belebt denken. Der Hauptankerplatz war wohl die Höölbucht; dass das Bakdjup als Hafen gedient habe, kann doch nicht als unbedingt sicher gelten.⁵ Doch haben auch ohne Zweifel dem West- und Südoststrande gegenüber Schiffe auf der offenen Reede geankert. Eine „Ostrhede“ von Falsterbo wird im Vogtsbuch und sonst erwähnt.⁶ Die Fischerschuten wurden ohne Zweifel, wie noch heute an so vielen Stellen üblich, einfach auf den Strand gezogen.

Neben Skanör und Falsterbo waren zahlreiche andere Fischerplätze im Betrieb, um 1537 nach Franz Trebau im Sunde Landskrona, Hven, Barsebäck (zwischen Landskrona und Malmö), Dragör, Malmö; an der Südküste Schønens Skåre, Trelleborg, Abbekås, Ystad, Käseberga; an der Ostküste Cimbrishamn, im übrigen Dänemark Möen, Bornholm, Aalborg.⁷ Auch manche andere Stellen sind noch vorübergehend nachweisbar, besonders Laalands Südküste; seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gewann der Fang im Limfjord steigende Bedeutung. An fast all diesen Plätzen erscheinen auch Hansen. Für gewisse Städte hatten einzelne derselben eine besondere Bedeutung, die der von Skanör und Falsterbo für sie fast gleichkam oder gar sie

1) Lüb. Urkdb. 5, S. 303.

2) Hirsch, Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs S. 147.

3) Beil. III, §§ 1—5.

4) Vb. §§ 185, 186.

5) Vgl. oben S. X.

6) Vb. § 293; to Valsterbode uppe der reyde, H. R. III, 1, 55 § 7; aff thet Lubeske fyth udi sudost modt reyden (Urkde. von 1494 Sept. 24). Vgl. H. R. III, 2, 279 § 1.

7) Beil. IV, § 5.

weit übertraf, so Bornholm für die Danziger, Dragör für Deventer, für das dieser Ort vollständig an die Stelle jener getreten zu sein scheint.¹ Wenn zu Skanör und Falsterbo der Fang ausblieb oder unergiebig war, suchte der Kaufmann mit seinem Salz und seinen Fässern wohl auch andere Lager auf.² Im 15. Jahrhundert sehen wir die Städte einmal in Erwägung ziehen, ob es sich nicht empfehle, den Heringshandel zu Skanör, Falsterbo und Malmö zu konzentrieren, dann sich bemühen, wenigstens den ungewöhnlichen, den „wilden“ Lägern ein Ende zu machen — ohne Erfolg, weil Dänen und Aussenhansen sich nicht nach dem Einvernehmen mit dem dänischen Könige getroffenen Anordnungen richteten, auch die Hansen selbst nicht alle folgten.³ Als Malmö sich 1536 König Christian III. unterwarf, sollte, als ein Zugeständnis an die gewonnene Stadt, der Besuch der kleinen Fischerläger Trelleborg, Skåre, Abbekås, Barsbäck den Fremden verboten werden, nur Dänen und Holsteinern erlaubt.⁴ Zwei Monate früher waren Lübeck im Hamburger Frieden alle alten Privilegien ausnahmslos bestätigt worden.⁵ Der König hat wohl deshalb mit dem Erlass des Verbots gezögert; 1542 mahnt Malmö, und erst 1544 scheint es wirklich zum Verbot gekommen zu sein.⁶

Bildete der Hering im schonenschen Verkehr den vornehmsten Handelsartikel, so ist doch auch der Austausch in anderen Waren von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen. Es werden erwähnt: Getreide, Mehl, Hopfen, Holz für verschiedene Zwecke, Pech, Teer, Holzkohlen, Pferde, Vieh, Häute, Fleisch, Speck, Butter, Talg und andere Fettwaren, Pelzwerk, Wachs, Honig, Bier, Wein, Salz, Eisenwaren und Eisenerze, Stahl, Kupfer, Zinn, Blei, Tuch, Leinwand, Olivenöl, Reis, Nüsse, Stockfisch, verschiedene Industrieerzeugnisse, als Lichte, Seife, Handschuhe, Pfefferkuchen, Senf, Sättel, Garn.⁷ Schon die blosser Aufzählung zeigt, dass hier nicht allein Ein- und Ausfuhr Schonens in Frage kommt, dass es sich hier um einen Markt handelt, auf dem man von weit her seine Bedürfnisse befriedigt, seine Erzeugnisse absetzt, dass es nicht bloss Zufall ist, wenn dem

1) S. unten Cap. VI.

2) Vgl. H. R. I, 1, 474 § 3.

3) H. R. I, 5, 225 § 22; 247 § 8; II, 2, 490 § 7; 568 § 15; 3, 19 § 8; 176 § 5; 180; 4, 248 § 9; 254; III, 2, 26 § 56.

4) Danske Kancelliregistranter 1535—1550 S. 16. „Skaare“ ist nicht Skanör, wie die Herausgeber erklären.

5) Aktstykker til Nordens Historie i Grevefeidens Tid I, 518.

6) Dissert. Lundensis de territorio Skyttiano praes. Lagerbring 1778 S. 28 ff.

7) Vgl. die Zollsätze von 1364, 1368, 1369, H. R. I, 1, 328, 453, 513; Beil. I, § 76; dann Vb. §§ 270, 285. Noch 1552 erhält der Zöllner von Falsterbo vom Könige den Auftrag, dort rasch Hopfen, Hanf, Pech und Teer zu kaufen, 1553 wieder Hopfen, der von dort nach Nyborg und Kolding gesendet werden soll, Kancelliets Brevbøger ed. Bricka S. 184,

Nichtdänen die *nundinae* als der eigentliche Kern des schonenschen Verkehrs erscheinen. Es lässt sich aber auch sonst zweifellos belegen, dass die „schonenschen Märkte“, die Halbinsel von Skanör und Falsterbo, eine Zwischenstation vor allem des Handels zwischen Ost und West waren, und zwar je weiter zeitlich zurück, um so bedeutungsvoller. 1404 erwerben dort Danziger englisches Tuch, verschiffen dorthin Pech, Teer und Osemund, die für England bestimmt waren.¹ Stralsunder erwerben 1354 auf Schonen Holz und verladen es in vier Schiffen nach Sluis.² Ohne Zweifel war dasselbe erst aus grösserer Ferne herbeigebracht, denn Seeland und Schonen lieferten weder damals noch jetzt Holz zur Ausfuhr. Wir finden, dass Süderseeische (Umlandsfahrer, auch Wismar ist in demselben Handelsartikel nachweisbar) es dorthin und an andere Plätze Dänemarks bringen, selbstverständlich nicht von den Niederlanden her, die selbst der Holzzufuhr bedurften, sondern aus den östlichen Gebieten des baltischen Meeres, besonders aus Preussen.³ Die Süderseeischen bringen auch Salz, Tuch, Leinwand, Wein, Wachs, Pelzwerk, die beiden letzteren Artikel natürlich aus denselben Quellen wie das Holz, die übrigen von Westen.⁴ Diesen Handel haben Schöffen und Rat von Kampen im Auge, wenn sie 1352 beschliessen, dass ein Bürger, der von Osten kommt und auf Schonen löscht, jedem Matrosen für die Reise von Riga, Reval, Pernau, Stockholm 12, für die von Gotland und Preussen 9, von Kolberg, den wendischen Städten und Lübeck 6 alte Groten als Zulage geben soll, er habe denn andere Vereinbarung mit den Matrosen getroffen.¹ Auch in einem anderen Kampener Ratsbeschluss vom Jahre 1364 ist von den Bürgern die Rede, die von Osten her und von den wendischen Städten kommen; in den Kampener Bestimmungen über die jährlichen Abrechnungen zwischen Reedern und Kaufleuten sind Fahrten von Schonen aus nach Osten und Westen vorgesehen. Aus jenem Beschlusse

185, 249. — Für Holz vgl. H. U. 2, 294 § 4; 449 § 11; H. R. I, 3, 240 § 5⁸; Danske Magazin III, 2, 132 zu 1509. In Kriegszeiten wird die Einfuhr von Hopfen, Stahl und Eisen nach Schonen verboten, die Dänen nicht zu stärken, H. R. I, 474 § 10. — Vgl. das Nachläßverzeichnis von 1402 Lüb. Urkdb. 11, n. 77 (Techen).

1) H. R. I, 5, 207 § 3; 302 §§ 1—3, 5. Der direkte Verkehr durch den Sund zwischen England und Preussen war damals allerdings eingestellt. Auch 1411 fährt ein preussischer Schiffer von England nach Schonen, Töppen, Akten d. Ständetage 1, 243.

2) H. R. I, 3, 240 § 5⁸.

4) H. U. 2, 449 § 11. Dänemark, heute trotz seiner vielgerühmten schönen Wälder so holzarm wie kein anderes Land Europas von gleicher Ausdehnung, war zwar im Mittelalter wohl besser bewaldet, aber stets in historischer Zeit ein waldarmes Land. Vgl. auch Lüb. Urkdb. 3, n. 702; für Wismar H. U. 2, 397 § 4.

3) H. U. 2, 449 §§ 1 u. 4.

4) H. U. 3, 230.

erfahren wir auch, dass die Kampener vorzugsweise Wein und Salz (Baiensalz) bringen.¹ Der Salzhandel spielt naturgemäss auf Schonen eine Hauptrolle; er befriedigt aber nicht nur den dortigen umfassenden Bedarf, sondern Skanör und Falsterbo bilden einen Salzmarkt für den Norden Europas überhaupt.² Unter den hansischen Forderungen von 1363 findet sich auch die, dass jeder Kaufmann, der nach Skanör komme, sein Gut unbehindert von der Ostsee zur Westsee über Land führen und auf der Westsee wieder einschiffen könne.³ Sie wurde nicht gewährt, wie es scheint, denn sie fehlt im Wordingborger Verträge, aber dafür wurde hier zollfreies Ueberladen Bord über Bord nach deutschen Landen zugestanden und im Privileg König Albrechts und im Stralsunder Frieden bestätigt.⁴

Mit dem Verkehr zwischen Osten und Westen, der, so weit er nicht über Trave und Elbe ging, zu Skanör und Falsterbo eine Station, einen Stapel- und Umsatzplatz hatte, in früherer Zeit wohl nur ausnahmsweise in direkter Fahrt durch den Sund gegangen ist, scheinen mir auch jene Briefe im Zusammenhang zu stehen, in denen Kampen und Zwolle sich bei Lübeck bedanken, dass es das alte Recht wahre, Friesen und Flamen das Befahren der Ostsee, Gotländern das der Westsee hindere, und zugleich bitten, auch die Engländer von der Ostsee auszuschliessen.⁵ Denn im Handel Kampens und seiner Nachbarn hat offenbar dieser Verkehr, hat Schonen überhaupt, wie schon die oben angeführten Stellen zeigen, eine ganz besondere Bedeutung. „Wer mit einem Bürger in dessen Lohne fährt, er sei Bürger oder Gast, dem vermag der Bürger Friede zu gebieten binnen Schiffsbord und ebenso binnen seiner Bude auf Schonen.“ „Wer friedlos gelegt wird wegen Totschlag, den soll niemand hegen in unserer Stadt, in unserer Freiheit und auf

1) Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, S. 55 u. 133.

2) S. weiter unten.

3) H. R. I, 306 § 17; Vortmer so magh en islyk kopman der vorsegheden hense, wan he kumpt to Schonøre, sin dingh unde sin gud van der Ostersee wente to der Westersee over land laten voren unde magh ok vord mit deme sulven gude seghelen uppe de Westersee, welchhalft he will, sunder bröke. Wie fast dieser ganze hansische Aufsatz, so ist auch diese Stelle eine Uebersetzung aus dem 1361 Sept. 9 von Magnus und Hakon gewährten Privileg; der betreffende Passus (Rydberg, Sverges Traktater 2, S. 319) lautet dort: Item quando mercator dicte hanse ad Sweciam seu Norvegiam pervenerit, poterit res et bona sua a mari orientali ad mare occidentale per terras ducere et tunc per aquas velificare cum eisdem bonis ad mare occidentale, quorsum velit, absque dampno et excessu. Darf man aus der allgemeineren Fassung von 1361 den Schluss ziehen, dass ein hansischer Warenzug von der Ostsee zur Nordsee quer durch Schweden ging, von Braviken (Söderköping) nach der Mündung der Göta-Elf? Ein solcher ist wahrscheinlich genug.

4) H. R. I, 1, S. 321, 412, 476.

5) H. U. 2, 1154 u. 1155 zu 1294; Lüb. Urkdb. 1, 485 und 486 zu 1285. Für die Zeitbestimmung gibt es sichere Anhaltspunkte nicht.

unserer Fitte auf Schonen.“ „Unsere Bürger sollen sich nicht mit Auswärtigen in eine Handelsgesellschaft einlassen; wer in einer solchen ist, soll austreten bei einer Strafe von 100 Pfd. kleiner Pfennige; so lange er Mitglied ist, soll er unsere Fitte auf Schonen nicht bewohnen dürfen.“¹ In der Festsetzung, welche die Dienstpflicht gewisser Schiffsmannschaften gegen den Schiffer (Kapitän) regelt, wird auf die Fahrt mit schonenschem Hering besondere Rücksicht genommen. Diese Kampener Ordnungen zeigen, welche Rolle gerade Schonen im Verkehr dieser Stadt spielte. Die Bedeutung der schonenschen Märkte für den Warenumsatz zwischen dem Osten und Westen steht auch für das Ende des 14. Jahrhunderts noch unbedingt fest. Johann Stoltevoet, Ratmann von Reval, berichtet vom Lübecker Hansestag im März 1394 nach Hause: „Unde so sprak ik mit den van Kampen vor den steden also umme de pänder tho Schone; dar antworten se tû, dat men ene plege alle jar thu vorliken, unde wolden dar gerne vor wesen, dat deme koepman dar gein schade van schen solde.“² Die leitende Stellung, die wir Kampen und Genossen wiederholt zu Skanör einnehmen sehen,³ ihr besonders bei der grossen Entlegenheit auffallend frühes und kräftiges Auftreten dort, die Bedeutung, welche Kampens und der Süderseeischen Politik für den Misserfolg des ersten, für den guten Ausgang des zweiten waldemarischen Krieges gewinnt, welche ihr besonders von Waldemar selbst beigelegt wird, endlich ihre enge Verbindung mit den preussischen Städten, die aller Wahrscheinlichkeit nach ihre vornehmsten Handelsfreunde im Osten gewesen sind, findet in diesem Zusammenhange eine erwünschte Erklärung. Die süderseeischen Städte, den Rhein hinter sich, England und Flandern vor den Toren, werden neben den wendischen Städten und Hamburg, die Hauptvermittler des gewinnbringenden Verkehrs zwischen dem Osten und Westen von Nordeuropa, suchen naturgemäss Flamen, Friesen und Engländer aus der Ostsee fern zu halten. Ihre Angehörigen sind die in den Quellen mehrfach genannten Umlandsfahrer, die schon 1251 auf den Märkten zu Skanör einen überlieferten, fest geordneten Verkehr unterhalten und von dort mit ihren Waren nach Westen und Osten segeln. Nur Lübeck, Rostock und Wismar sind in privilegierter Stellung gleich früh nachweisbar wie sie.

1) Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, S. 29, 128; 148; 31. H. U. 2, S. 182 A. 1. Dieser letzte Beschluß ist wohl wesentlich veranlasst durch eine Anschuldigung Knut Porses, dass Kampener seinen Verwandten Eskil Schau erschlagen, wie es scheint, in Gemeinschaft mit Wismarschen.

2) H. R. I, 4, n. 199.

3) Z. B. bei Erhebung des Pfundgeldes vgl. Mantels, der 2. hanseatische Pfundzoll S. 5, 24, dann H. R. I, 4, 192 § 9 von 1394. Vgl. ferner H. R. I, 2, 232 § 10 von 1381.

Eine Erklärung der Bezeichnung „Umlandsfahrer“ ist bis jetzt noch nicht ernstlich versucht worden. Höhlbaum¹ erklärt „Küstenfahrer“ und verweist auf Junghans.² Dieser sagt aber weiter nichts als: „Die Kaufleute der deutschen Seestädte treten uns hier als eine Genossenschaft entgegen, welche den Namen der Umlandfahrer führt, das will sagen, der Küstenfahrer: bei dem geringen Stande der nautischen Kenntnisse in damaliger Zeit ward jede Fahrt in grössere Fernen zur Küstenfahrt.“ Es ist eine Erklärung, die wenig sagt, durchaus willkürlich und obendrein irrig ist.

In dem Privilege, das Erich Menved 1316 Juni 29 der Stadt Zütten gewährte, heisst es: *Item quod pro quolibet coggone, quem ad predictas nundinas Skanør adduxerint, qui ad partem australem, quod vulgariter ummæland dicitur, abinde ire proponit, et pro omnibus rebus, quas ibidem posuerint in eundem, triginta duos solidos sterlingorum de Anglia ad thelonium solvere tenebuntur.*³ Hier ist deutlich genug gesagt, was unter Umlandfahrern zu verstehen ist: Schiffer und Kaufleute, die nach Westen bestimmt sind.⁴ Ganz dieselbe Urkunde aber wird gleichzeitig für Harderwijk ausgestellt; in ihr fehlt allerdings der Satz: *qui ad partem australem, quod vulgariter ummæland dicitur, abinde ire proponit*, aber das ist hier nebensächlich; entscheidend ist, dass sie denselben Zollsatz hat, 32 s. Im Text des hansischen Urkundenbuchs allerdings ist *triginta* weggelassen, es heisst nur *duos solidos* und ebenso in Hildebrands Druck (Diplomatarium Suecanum 3, 2061). Hildebrand hat aber nach einem in Kopenhagen aufbewahrtem Transsumpt von 1594 gedruckt, und derselben Quelle wird Junghans seine erste Abschrift entnommen haben. So erklärt sich das Versehen. Der wirklich nach dem Original druckende Schrassert (Hardericum antiquum 1, p. 179) hat auch in der Urkunde für Harderwijk das richtige *triginta duos*. Das ist aber das Richtige, weil es der für die Umlandsfahrer festgesetzte Koggenzoll für die Fahrt von Schonen nach Westen war.

1) H. U. I, S. 113 Anm. 3.

2) Forschungen zur deutschen Geschichte 9, 521.

3) H. U. 2, 283 § 2 und 286.

4) Das „quod“ ist nicht, wie es H. U. im Register unter Skanør geschieht, auf *pars australis* zu beziehen, sondern auf den ganzen Satz: *qui ad partem australem abinde ire proponit*, auf deutsch also: die nach Westen bestimmt ist, was man *ummæland* zu nennen pflegt. Die Verwechslung von *australis* und *occidentalis* ist unwesentlich, da der Sinn aus dem ganzen weiterhin dargelegten Zusammenhange zweifellos klar wird. Etwas Ähnliches findet sich in den dem Mittelalter entstammenden Texten des Chron. Episc. Lundensium Langebek, Ser. rer. Dan. 6, 630, wo die Grenzen Dänemarks bezeichnet werden: *a mare Adriatico usque ad terminos Suecie*. Zu bedauern ist, dass das H. U. nicht die geringste Nachricht bringt, wie das Privileg für Zütten überliefert ist.

1251 Sept. 24 gewährt nämlich König Abel den „Umlandsfahrern“ eine Urkunde, in der es heisst: „Ad revocandas igitur contentiones, lites et discordias necnon etiam perjuria super solutione theloniei in nundinis Scanore, que aliquando fiebant ab hiis, qui umlandsfaræ dicuntur ... taliter inter nos et eosdem ... est statutum: Quod de quolibet coggone, qui ad partes occidentales de Scanoræ redierit, triginta duo solidi bonorum sterlingorum persolvantur, si vero ad orientales partes declinare aliquis de supra dictis voluerit et super hoc ex parte nostra requisitus juramentum prestiterit corporale, quod illic sit iturus, duo solidi de quolibet lest monete Scaniensis recipiantur ratione theloniei ab eodem.¹ Der König vereinbart also zur Abschaffung besagter Uebelstände mit den „Umlandsfahrern“, dass sie von jeder Kogge, die nach Westen² zurückkehrt, 32 s. engl. bezahlen sollen, wenn sie aber eidlich bekräftigen, dass sie ostwärts fahren wollen,³ nur 2 s. schon. von jeder Last.⁴ Das Original der Urkunde bewahrt Kampen, Utrecht ein gleichzeitiges Transsumpt der Minoriten von Lund. Es kann kein Zweifel mehr bleiben, wer die Umlandsfahrer sind: Kampen, Utrecht, Harderwijk, Zütten gehören gewiss dazu, geldernsche und stiftutrechtsche Untertanen. Auch dass 1326 Sept. 4 und 5 Harderwijk, Zütten, Kampen u. a. der ab antiquo übliche Koggenzoll (theolonia coggonum) bestätigt wird,⁵ beweist, dass die Angehörigen dieser Städte zu den Umlandsfahrern zählten, denen er ursprünglich zugestanden war.

1) H. U. 1, 411.

2) westward würde ein niederdeutscher Text haben. Westward vorkerende, westward hanteringe hebbende ist ein häufig gebrauchter technischer Ausdruck speziell für Flandernfahrer. Westward to hus horende bedeutet in erster Linie einen Niederländer.

3) Sartorius-Lappenberg, Urkd. Gesch. 1, 167 liest in wunderlichem Missverständnis aus der Urkunde heraus, dass „die, welche gegen ihren Willen östlich getrieben werden“, von der Last zwei Schill. zahlen müssen.

4) Dass der zweite Zollsatz eine Herabsetzung gegen den ersten bedeuten soll, ist sicher. Da beim ersten Ausprägen lübischer Pfennige das Pfund Sterling gleich 56 Schillingen lüb. gesetzt wurde (Grautoff, Geschichte d. lübeck. Münzfusses, Hist. Schriften 3, 55), schonensches zu lübischem Gelde sich aber verhält wie 2:3, so sind 32 s. Sterl. = 89,6 lüb. = 134,4 schonensche Schill. Nur bei Schiffen von 67,2 Last und darüber liegt demnach keine Minderung in dem zweiten Zollsatz. Eine solche Grösse hatten die Schiffe damals nur ganz ausnahmsweise (vgl. Beil. II, § 3), erreichen die nordeuropäischen Küstenfahrer im Durchschnitt noch heute nicht. — Hätte man in der 1316 für Harderwyk ausgestellten Urkunde duos zu lesen, so würde Harderwijk $\frac{1}{16}$ des Zolles gezahlt haben, der gleichzeitig für Zütten und 1251 für alle Umlandsfahrer festgesetzt wurde, und wäre im Stralsunder Frieden, der den Zoll für alle durch den Sund westwärts Fahren den auf $\frac{1}{3}$ des alten Zolles der Umlandsfahrer, $10\frac{2}{3}$ s. engl., fixierte (s. unten S. LXXVI), wieder auf das Fünffache in die Höhe geschoben worden!

5) H. U. 2, 449 § 18; 450–452.

Diese Erklärung wird auch bestätigt durch Nachrichten aus dem Jahre 1335. Kampen berichtet in Beantwortung von Beschuldigungen des Königs Magnus:¹ de quo advocatus (d. h. der königliche) in Malmøgha quosdam mercatores vulgo dictos umlandesfare inculpavit ibidem jacentes, de quo dies placiti fuerat facta inter advocatum ibidem et mercatores eodem, puta feria tertia proxima; qui mercatores suas litteras miserunt ad advocatos eorum in Scanoer, quilibet ad suum, ut illac venirent et eos placitare juvarent; . . . quare quilibet advocatus sibi quosdam de suis assumpsit oppidanis, ut secum transirent ad diem placiti supradictum, et dimiserunt omnes eorum opidanos stare extra Malmøgham, sed quilibet advocatus assumpsit duos de suis opidanis ad placitandum cum eis ibidem cum advocato Et placitavimus cum eo amicabiliter presentibus de Lubeke, de Sundis, de Wismaria, de Rostok et de Gripeswolde advocatis. Also die „Umlandsfahrer“, die auch zu Malmö liegen, haben zu Skanör mehrere Vögte, gehören mehreren Städten an; jeder dieser Vögte sammelt Genossen seiner Stadt zum Zuge nach Malmö (mit 500 Bewaffneten sollen sie dort erschienen sein); Kampen, das verklagt wird und die Sache verantwortet, erscheint als ihr Haupt und Führer; neben ihm treten als Stützen und Vermittler die Vögte der wendischen Städte auf, unter denen allein von allen Ostseestädten solche waren, die Niederlassungen zu Skanör hatten. Es ist nicht unmöglich, dass damals auch ihre Angehörigen mit dem Namen Umlandsfahrer belegt worden sind, weil auch sie sich am Warentransport „umme land“, um Skagen herum,² beteiligten. Wenn

1) H. U. 2, 559 § 4.

2) Der Ausdruck *ummeland* für die Reise um Jütland von der Ostsee in die Nordsee wird auch sonst gebraucht: *Vortmer efte en kogge efte en scip kumpt segelende umme lant etc.* Wismarsche Zollordnung von 1328, H. U. 2, 476 S. 204; 1364: *schepe, de umme land seghelen, de scholen gheven to tollen een jeweilich schip 10 schilling grote unde 8 grote*, H. R. 1, n. 328; 1368: *van haringhe binnen landes van der last twintich Schonesche penninghe; de harinch, den men schepet umme lant dor den Orssund etc.*, ebd. n. 453 S. 413. In einer holländischen Urkunde von 1351 ist von *ommelands-Bier* die Rede und darunter kaum anderes als das der wendischen Städte verstanden, *Mieris, Groot Charterboek* 2, 806 (das in holländischen Quellen häufig genannte ostersche Bier ist das aus Hamburg und den wendischen Ostseestädten; da das Hamburger hier besonders genannt wird, kann mit dem *ommelands-Bier* nur das der wendischen Städte gemeint sein). Als stede *bynnen landes* werden 1371 die wendischen Städte bezeichnet, H. R. I, 2, 18 § 5. — Dass die Süderseeischen auf der Rückreise von Schonen häufig den Landweg wählten, ist sicher. 1326 wird in ihren Privilegien bestimmt: *Theolonium equorum maneat prout fuerat ab antiquo, nisi quis equum emerit pro sua propria sella, cum quo intendit per terras ad propria remeare*, H. U. 2, 449 § 16. 1396/97 heisst es in Deventers Kämmererechnungen: *Der zelve[n] dach bi Alberte, onser stad misselgier, angherekent van der reysen, dat hi ghelopen was tot Hamborch ende tot Lubeke ende tot Bremen ende voert daer omme-*

Kampen (ebd. § 5) von „seinen Bürgern und Umlandsfahrern“ spricht (respondent scabini et universitas de Campen, quod, cum eorum opidani et umlandesfare in Scanor jacuerunt), so kann das die Vermutung bestätigen, dass der Name, der ursprünglich den Angehörigen einer gewissen Landschaft gegeben wurde, weil sie Träger des betreffenden Verkehrs waren, sich umwandelte in eine Bezeichnung für die Vertreter des Betriebes ohne Rücksicht auf ihre Herkunft.¹

Diese Annahme erhält eine weitere Stütze durch die Bestimmung des Stralsunder Friedens: Tho deme ersten: van herynge bynnen landes van der last twintigh Schonsche pennyng; de heryng, den me schepet umme land dor den Öressund, de is nenes tollen plichtigh, men dat schip, dar men den heryng ynne schepet, dat gift to tollen elven schillinge grote veer grote myn, mit groten edder mit Engelschen edder mit Lubeschen pennyngen, alse de ghenge unde gheve

lanx, dat hi onse burghere, die up Schonen gheweest hadden, waernde vor hore wandringhe te huys ward, 7 gulden, H. R. I, 4, 341 § 2; über den Weg vgl. Hans. Geschbl. 1876 S. 168. 1335 bürgt Kampen seinen nach Norwegen geschickten Gesandten die Auslösung aus einer etwaigen Gefangennahme, uytghezeghet Westfalen, of ze daerin comen in der wederreyse, H. U. 2, 558. Im Gegensatz zu der Landreise ist die Seefahrt die Reise umme land.

1) Es liegt die Frage nahe, ob nicht der in der Ostsee schon vor Lübecks Bestehen und Aufblühen unzweifelhaft vorhandene deutsche Handel den Weg wenigstens teilweise über die Rheinmündungen genommen hat. So würde sich die Scheidung des Handels nach der Ostsee in einen Handel „umme land“ und einen „binnen landes“ am besten erklären. Westfalen und Friesen sind ja auffallend früh in Dänemark und der Ostsee nachweisbar. Wenigstens im 9. Jahrh. geht der Weg vom Mittelrhein nach Dänemark über Dorstad, Utrecht, Friesland (Ann. Einh. 826; vita Ansgarii c. 8, M. S. I, 214; II, 696). 1127 wird in Utrecht Hering gekauft und binnenwärts geführt. Dänen kommen dorthin in Schiffen (H. U. 1, 8). Noch das Itinerar des Albert von Stade folgt dieser Route: Trajectum. Ibi intra navem et descende usque Muthen (Muiden) et ita per mare in Stavriam (Stavoren) et sic in Daciam (Alb. v. Stade, M. S. 16, 340). Wenn Leinwand 1251 als ein Artikel bezeichnet wird, den die Umlandsfahrer nach Schonen und Norwegen bringen (H. U. 1, 411), so deutet das doch auch darauf hin, dass Münsterland und Westfalen über die Ijsselhäfen ausführten. — In diesem Zusammenhange würden auch die Schwierigkeiten neues Licht erhalten, die den Lübeckern gegen 1226 in London von den Niederrheinischen, Köln, Thiel und Genossen, gemacht werden. Sie müssen doch ihren Grund haben in einer Konkurrenz, die durch Lübeck erwächst. Und das kann keine andere gewesen sein, als dass Lübeck anfang, die Ostseewaren zu bringen, die bisher Westfalen und Niederrheinische nach England geliefert hatten. Man muss sich darüber verständigt haben. Die oben (S. LXXI) angeführten Dankschreiben Kampens und Zwolles an Lübeck offenbaren einen Zustand, in dem man den direkten Verkehr zwischen Ost und West als einen gemeinsamen, vor allen Fremden zu verschliessenden Besitz ansieht. Wenn Lappenberg, Urkundl. Gesch. S. 190 Anm. 3 die Bemerkung Dumbars, dass Deventer (und Nachbarn, die Ijssel-Städte) die den Rhein herabkommenden Waren nach Nord-

syn, tho betalende; dar mede es de heryng vryg.¹ Auch hier wieder haben wir die Scheidung zwischen einem Schiffszoll westwärts für die Nordseefahrt, ummeland durch den Sund, und einen Lastenzoll für die Ostseefahrt, wie sie zuerst 1251 den Süderseeischen, den „Umlandsfahrern“, zugestanden wurde, nur dass jetzt diese Zollsätze für alle Hansen gelten, weil wohl alle mehr und mehr in diesen direkten Verkehr mit eingetreten waren. Auch die früher verfolgten Friesen (Holländer, Seeländer, Westfriesen) sind eingeschlossen in dieses Recht. Sie sind neben Kampen und Genossen (den utrechtschen und geldernschen Städten) in die Kölner Konföderation eingetreten, hatten also wie diese Interessen im Sund und der Ostsee zu verteidigen, haben sich dann unter ihnen bald emporgearbeitet, sie überflügelt, sind die gefährlichsten Mitbewerber der Hansen um den Ostseehandel, endlich deren Erben geworden.²

Die Bedeutung der Halbinsel von Skanör und Falsterbo als einer Zwischenstation, eines Umschlagplatzes für den Handel zwischen Ost und West wird ja ihren eigentlichen Grund in dem reichen Fischfange haben, der ohnehin dort Tausende zusammenführte; aber daneben können doch von Belang geworden sein die Länge und Gefährlichkeit der direkten Reise von den Ostküsten des baltischen Meeres an die südwestlichen Gestade der Nordsee oder gar noch weiter westwärts und die Schwierigkeiten, welche die Umschiffung des Falsterboriffs bot. Diese Bedenken mussten schwinden mit den Fortschritten der Nautik, wie sie seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in die nord-europäische Schifffahrt eingedrungen zu sein scheinen. Bessere Kenntnisse, als wir zur Zeit auf diesem Gebiete haben, würden ja überhaupt wesentlich beitragen zur Förderung händischer Geschichtskunde. Einstweilen kann nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vermutet werden, dass mit der grösseren Leistungs-

Europa gebracht hätten, zurückweist mit der Entgegnung: „Sie waren auf dem allgemeinen Markte zu Brügge zu finden“, so trifft das nicht zu. Es handelt sich hier um eine Zeit, in der Brügge die Bedeutung, eines Stapelplatzes für das nordöstliche Europa noch nicht hatte. Es mag besonderer Darlegung vorbehalten bleiben, die sämtlichen Momente, die für einen derartigen alten Handel der süderseeischen Städte sprechen, zusammenzustellen. Hier würde das zu weit führen. Besonders auch die Sonderstellung der Süderseeischen in der Pflicht, ans Brügger Kontor zu schossen, deutet auf ihn hin.

1) H. R. I, 1, 513 S. 477.

2) Da in der waldemarischen Zeit das Pfund Grote = 6 Mark Lüb. = 9 M. schon. ist, so sind $10\frac{2}{3}$ s. = $\frac{8}{15}$ Pfd. = $4\frac{4}{5}$ M. schon. = 1152 Pfg. schon. Alle Schiffe über $57\frac{3}{5}$ Last hatten also umme land geringeren Zoll zu zahlen als binnen landes. — Es würde nicht so fern liegen, in der Einführung eines schiffsweise gezahlten Zolles durch den Sund die Keime des späteren Sundzolles zu sehen. Es müsste dann aber der Ursprung des Zolles auf 1251 zurückverlegt werden, nicht, wie es wiederholt geschehen ist, auf den Stralsunder Frieden. Vgl. Dansk Hist. Tidsskrift IV, 5, 1 ff.

fähigkeit der Schifffahrt das unleugbare Sinken der schonenschen Märkte, speziell der Niederlassungen Skanörs seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts zusammenhängt, jedenfalls weit mehr als mit der angenommenen und nicht nachweisbaren Abnahme des Heringsfanges oder mit dem Aufkommen neuer Fischereigründe. Der direkte Verkehr wurde die Regel; auch der demselben Austausch dienende blühende Trave-Elbe-Handel, der durch Stapelordnungen gestützt wurde, musste ihm ein Jahrhundert später weichen, und damit war das Uebergewicht der Holländer über die Hansen im wichtigsten Warenverkehr Nordeuropas entschieden. Nur grössere politische Macht, als sie den Hansen zu Gebote stand, hätte die alte Stellung behaupten können.

Von dem Augenblicke an, wo wir Nachrichten über den schonenschen Verkehr haben, spielen deutsche Kaufleute eine hervorragende Rolle in ihm; wohl noch im 13., sicher seit dem beginnenden 14. Jahrhundert gelangen sie zu leitender Stellung in demselben. Keineswegs aber verdankten sie diese Stellung einer Begünstigung vor den Eingeborenen, den Dänen, sondern Grundlage und Ausgangspunkt derselben waren, abgesehen von der schon hervorgehobenen Gunst ihrer Lage,¹ einmal ihre höhere wirtschaftliche Entwicklung, zum andern ihre politischen und finanziellen Machtmittel, mit denen sie in Zeiten innerer und äusserer Verlegenheiten der dänischen Monarchie ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit zur Geltung zu bringen, derselben freiere Entfaltung, sich eine Stellung nicht über, wohl aber neben den Eingeborenen zu sichern wussten. Denn wenn sie in einzelnen Punkten auch vor den Dänen bevorzugt erscheinen, so sind sie doch im wesentlichen nie über die Gleichberechtigung mit ihnen hinausgekommen, ja haben dieselben in wichtigen Fragen nicht erreicht. So ist nirgends für Deutsche Zollfreiheit zu Skanör und Falsterbo nachweisbar, wohl aber für Dänen. Wenn Deutschen Zollfreiheit für ganz Dänemark zugesichert wird, geschieht es stets unter Ausschluss von Skanör und Falsterbo; für Dänen sind derartige Privilegia auch ausgestellt, aber wenigstens Ripen und Flensburg erhalten (1283 und 1320) Zollfreiheit auch für die schonenschen Märkte.² Wir sind ja über den Handel der Dänen auf diesen Märkten viel weniger unterrichtet als über den der Deutschen, aber doch genügend, um

1) S. oben S. LVII.

2) Langebek, Scr. rer. Dan. 7, 327—329, für Ripen wiederholt bestätigt. Vgl. H. U. 1, 800; 2, 474 § 9. Mecklbg. Urkdb. 2, 756; 6, 4213. Dipl. Suecanum 4, 26 und 29. Suhm, Danmarks Historie 13, 186. Frederik I.'s Registranter S. 302. — Allen irrt, wenn er (De tre nordiske Rigers Historie 4, 1, 74) behauptet, die Zollfreiheit der dänischen Städte hätte für Skanör und Falsterbo nie gegolten. Auch seine ebd. ausgesprochene Behauptung, dass die Deutschen keine Steuern und Abgaben bezahlten, ist durchaus unrichtig.

zu erkennen, dass derselbe im gesamten merkantilen Leben des Reiches die oberste Stelle einnahm. Das zeigt seine fast stehende Erwähnung in den Stadtrechten und den Handelsprivilegien der dänischen Städte, seine auszeichnende Berücksichtigung in den Reichskonstitutionen der älteren Zeit, seine Bedeutung für die Entwicklung des dänischen Gildewesens.¹ Die eigenen Produkte brachten doch die Dänen, Bürger und Bauern, ausschliesslich zu Markte; was von ausländischen Produkten durch die Vermittelung der *nundinae Scanienses* eingeführt worden ist, wird meistens auch von ihnen heimgebracht worden sein.² Hering verschifften auch dänische Händler von Schonen, auch in die deutschen Städte.³ Noch unter Friedrich II. ist Flensburg im schonenschen Verkehr nachweisbar.⁴ Die Dänen, die sich heute so sehr erbohen, dass die Deutschen mit dem Löwenanteil davon gingen, und die Deutschen, die ihnen sekundieren und über hansisches Aussaugesystem und hansischen Handelsdruck deklamieren, mögen sich doch einmal die Frage vorlegen, was denn geschehen wäre, wenn die deutschen Städte nicht vorhanden gewesen. Die dänischen Fischer hätten ihren Fang dem Meere zurückgeben oder ihn als Dünger verwerten können, und in Deutschland, das einer unersetzlichen Volksnahrungsmittels entbehrt hätte, würde wohl mancher Morgen ungerodet geblieben sein. Ehe man sich herausnimmt, historische Hergänge zu verunglimpfen, soll man sich Mühe geben, sie verstehen zu lernen.

Die zahlreichen hansischen Privilegien geben uns die Möglichkeit, die Entwicklung der einzelnen Fragen, die sich an den Warenaustausch knüpften, zum Teil bis ins Einzelste zu verfolgen.

1) Aarsberetninger fra det Kong. Geheimearchiv 2, S. 6 § 15 (1282), S. 14 § 41 (1326); s. oben S. XXVI.

2) Allerdings hat auch ein hansischer Verkehr von den schonenschen Märkten aus mit den dorthin gebrachten Waren direkt nach andern dänischen Plätzen stattgefunden. Rostock stipuliert 1328 für solche Wiedereinschiffung auf Schonen den altgebräuchlichen Zoll (H. U. 2, 474 § 6), im lübischen Entwurf von 1316 wird für ihn die angeblich schon unter Waldemar übliche Zollfreiheit gefordert, allerdings vergebens (ebd. 282 § 8; fehlt in n. 448). König Albrecht gewährt 1368 für den binnenländischen Verkehr von einem Markt zum andern Zollfreiheit (H. R. I, 1, S. 412); für den Verkehr von Skanör und Falsterbo auf Wagen landeinwärts über die „Amme“ wird 1364 ein Zoll von 1 artich pro Wagen vereinbart, im Stralsunder Frieden dasselbe (ebd. S. 288 u. 477). — Für den Verkehr dänischer Bauern vgl. Mecklbg. Urkdb. 8, 5591; H. R. I, 495 § 2; dann das Privileg für Schleswig von 1332 Juli 6, das Freiheiten gewährt, wie sie *cives aliarum civitatum, oppidorum aut villarum regni Dacie in nundinis Scannøor habere dinoscuntur*, Dipl. Suecanum 4, 2933, bestätigt 1343 Nov. 8, ebd. 5, 3739. Vgl. auch unten Cap. VI; Beil. II, § 1.

3) Vgl. H. R. I, 4, 159; Lüb. Urkdb. 4, 602.

4) Dissert. Lundensis de territorio Skyttiano praes. Lagerbring 1778, S. 23. Vgl. unten Cap. VI.

Aus den Darlegungen Franz Trebaus dürfen wir entnehmen, dass der Betrieb der Fischerei, wie es in ihrer Art liegt, auch an Sonn- und Festtagen keine Unterbrechung erfuhr.¹ Mit den Arbeiten, die mit dem Handel zusammenhingen, war das anders. 1251 wurde den Umlandsfahrern gestattet, ihre Waren zu Wagen zu bringen und zu befördern an den Vigilien der Festtage bis zu Sonnenuntergang, an den Festtagen selbst vom Läuten der Abendglocke bis zum Eintreten der Dunkelheit.² Den Lübeckern wird 1268 erlaubt, ihre Waren und Sachen unmittelbar nach ihrer Ankunft auch an Sonn- und Festtagen an Land zu bringen.³ Der lübische Privilegienentwurf von 1316 behauptet, dass schon Waldemar (II) zugestanden habe, dass man die Schiffe jeder Zeit unmittelbar nach ihrer Ankunft entladen könne. In das allgemeine lübische Privileg Waldemars III. von 1326 findet sich das Zugeständnis denn auch aufgenommen, ebenso in die folgenden Freibriefe.⁴ Rostock wird es 1328 von Christoph II. zugesichert, ihm auch noch in einem besonderen Artikel erlaubt, dass es seine Waren mit eigenen oder gemieteten Wagen an seine Schiffe führen lassen kann absque festivo excessu aliquo, quod in vulgo sunder hyllichbröke dicitur.⁵ Den Süderseischen wird 1326 versprochen, dass die exactores, qui silakrenger (siltekrengar) dicuntur, wegen Festtagsarbeit nicht das Pferdegeschirr eines Fuhrmanns nehmen sollen, der ihre Güter fährt;⁶ es wird vorgekommen sein, dass das Recht der Kaufleute, auch an Festtagen ihre Waren zu transportieren, hinfällig wurde durch Anwendung des Sabbatverbots auf die von ihnen beschäftigten Leute, die ja Dänen, nur während der höchsten hansischen Machtentfaltung zum Teil Deutsche waren. Auch Wismar lässt sich 1323 verbiefen, dass Niemand wegen Bruch des Sabbats (hellichbroth) beschuldigt werden soll.⁷ Wenn man so den Festtag für die Arbeit zu gewinnen suchte, so hat das einmal seinen Grund in dem Zusammendrängen der Geschäfte auf wenige Wochen, dann aber wohl besonders auch in der Gefahr, die darin lag, die Waren von der freien Reede oder aus der Hööl-Bucht, wo die Schiffe ihre Ankerplätze suchten, nicht sofort gegen etwa eintretendes Unwetter in Sicherheit bringen zu können. Einen anderen Sinn hat es, wenn Einladen oder auch das Ein- und Ausladen auf die Tageszeit beschränkt

1) Beil. IV, § 4 wird aus einem Tagesfang von 2000 Fuder ein Wochenergebnis von 14000 Fuder berechnet.

2) H. U. 1, 413. Die nördlichen Sommernächte machten diese Frist zeitweise zu einer mehrstündigen.

3) Ebd. n. 659.

4) Ebd. 2, 282 § 10; 448 § 9; 479 § 8; 590. Die Forderung findet sich auch im Entwürfe von ca. 1350, ebd. 297 § 3.

5) H. U. 2, 474 §§ 1 und 5.

6) Ebd. 449 § 14, 450—452.

7) Ebd. 397 § 6. Vgl. auch noch Beil. II, §§ 20 i, p, r, 40 i.

wird; jenes geschieht im Waffenstillstand von 1364, dieses im Wordingborger Verträge 1365 und wird von König Albrecht 1368 und im Stralsunder Frieden wiederholt; der Zweck ist, wenigstens beim Einschiffen, Zolldefraudanten zu verhüten.¹

Löschen und Laden der Schiffe unterlag des flachen Strandes wegen besonderen Schwierigkeiten. Die Waren mussten zunächst auf Prahme und Leichterschiffe, von diesen auf Wagen verladen werden bzw. umgekehrt.² Dieser Betrieb wurde von königlichen Beamten geleitet, von ihnen wurden die Wagen- und Prahmführer zugelassen. Im Zollregister erscheinen als solche Dänen, besonders Eingesessene von Falsterbo und Skanör. In der Abgabe, die von dem Betriebe an den König zu entrichten ist, sind diese sehr begünstigt. Sie nehmen 3 mal Wagenzeichen: zu Mariä Himmelfahrt (Aug. 15), Mariä Geburt (Sept. 8) und Michaelis (Sept. 29), und zahlen in Skanör jedes mal 8 Pfg., also 2 s. im Ganzen, während die von aussen Kommenden nur einmal Wagenzeichen nehmen und verschieden, 20 s. bis 2½ Mark, nur in einem Falle 3 Mark, zahlen;³ die Bürger von Falsterbo geben in den beiden ersten Terminen je 6 Pfg., im dritten 15, die dort beschäftigten Auswärtigen aber liefern durch ihre Abgabe den grössten Einnahmeposten, der überhaupt dem Könige von Falsterbo zufließt, nämlich 399½ Pfd., mehr als ⅓ der gesamten dort fallenden Einkünfte; allein für das Fahren nach Michaelis zahlen die meisten von ihnen 8 s. Aus Falsterbo sind durchschnittlich 76, von Skanör 51 Wagen tätig, an letzterem Orte 19 auswärtige, zu Falsterbo über 200.⁴ Dieses Kontingent von Fuhrleuten wird von der benachbarten schonenschen Bauernschaft gestellt worden sein. 1363 verlangen die Hansen, dass es den „Bauern aus dem Lande“ erlaubt sein solle, zur Zeit des Fanges frischen Hering (aus dem Wasser) heraufzufahren, ohne „hilligh“ davon zu geben und ohne andere Beschwernis.⁵ Nach den Bestimmungen der Mote soll jeder Wagen

1) H. R. I, S. 296, 321, 412, 476, auch Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte S. 278; ebenso Beil. I, §§ 33 und 70 Note d.

2) Dass ein doppeltes Umladen erforderlich war, ist nicht nur aus der Natur des Strandes, die allenfalls Fischerbooten, nicht aber Kaufmann das Herannahen bis an einen ins Wasser fahrenden Wagen gestattet, zu schliessen, sondern auch deutlich überliefert: Item ok so sint de akelude (dän. age, schwed. åke = Fahren mit Wagen), de des kopmans gud up foren, de gar owel faren by des kopmans gud, to male yo an soltes, also dat sy myt oren wagen to ferne faren in den strant, er de pram myt des kopmans gude an lant kumpt, alsz dat dar fele soltes wort nath unde uth gewasschen in den tunnen, H. R. III, 2, 279 § 11.

3) Der Unterschied rührt wohl von verschiedener Dauer der Lizenz her.

4) Beil. II, §§ 4, 9—11, 14, 25—28.

5) H. R. I, 1, n. 306 § 21. Als „hilligh“ ist ursprünglich die Abgabe anzusehen, die für die Feiertagslizenz entrichtet wird; der hillighvoget wird seinen Namen von ihrer Erhebung haben. Ihm wird auch

ein Fuder halten bei Verlust von Pferd und Wagen und 3 Mark; Karren dürfen nur mit besonderer Erlaubnis des Vogts gebraucht werden.¹

Eine weit sparsamere Verwendung fanden die Prahmen und Leichterschiffe. Man bedurfte ja ihrer beim Landen des Herings aus den Fischerschuten, die gewiss weitaus den grössten Teil der Wagen in Anspruch nahmen, nicht, sondern nur beim Entladen der Kauffahrer. Im Zollregister von 1494 werden 20 Schutzenzeichen an Bürger in Skanör vergeben, Abgabe je 1 s.; zu Falsterbo zahlen 26 Prahme und Böte verschieden, von 9 s. bis hinauf zu 2 M.³ Es ist fraglich, ob unter diesen Prahmführen überhaupt Auswärtige sind, zu Skanör gewiss nicht. Aus dem Zollregister scheint hervorzugehen, dass 1494 der Schiffsverkehr von Falsterbo dem von Skanör mindestens gleich kam, trotz der Hööl-Bucht, die als der eigentliche Hafen der Halbinsel zu betrachten ist.²

Die Städte sind bemüht gewesen, das Recht eigener Wagen und Prahme zu erwerben, wohl um Ueberteuerung und nachlässiger Handhabung ihrer Waren zu begegnen, da unter normalen Verhältnissen sie bei eigener Wahrnehmung dieses Betriebes einen Vorteil nicht gewinnen konnten. Die Mote gebietet dem „Wagenkerl“ bei Todesstrafe, des Kaufmanns Gut so zu fahren, dass er es verantworten könne.⁴ Den Süderseeischen wird 1326 zugesagt, dass beim Löschen ihrer Schiffe ihnen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen von den dänischen Vögten und von Wagenkerlen, Prahmkerlen und Schutemännern, und dass die letzteren Schaden, den sie durch Fahrlässigkeit anrichten, ersetzen sollen. In dem Privileg, das Christoph II. 1328 Rostock ausstellt, wird diesem der Gebrauch eigener Wagen gestattet.⁵ 1352 klagen die Seestädte, dass es jedem die Märkte besuchenden Bürger von altersher gestattet gewesen sei, einen eigenen Wagen zum Transport seiner frischen und gesalzenen Heringe und seiner anderen Waren zu haben gegen eine Abgabe von $\frac{1}{2}$ Mark schon. vom Wagen, und dass jeder Bauer fahren könne, jetzt solle aber niemand Wagen haben

1363 die Abgabe für Wagen überhaupt entrichtet (ebd. § 20). „Hilligh“ scheint dann aber eine Abgabe geworden zu sein, die jeder fremde Arbeiter überhaupt zu entrichten hatte. Auch die deutschen Handwerker zahlen um 1350 einen „hylligh artich“, H. R. I, 1, 175 § 7. Vgl. den hilgen-penning im Haderslebener Stadtrecht, Kolderup-Rosenvinge 5, 481 § 38.

1) Beil. 1, §§ 17, 20.

2) Beil. 2, §§ 17, 24.

3) Vgl. oben S. LXIII.

4) Beil. 1, § 18.

5) H. U. 2, 449 §§ 1 und 2; 474 §§ 1 und 5. Den Rostockern wird schon 1251 (ebd. 1, 401) gestattet, mitgebrachte Pferde auszuschiffen. Steht das nicht mit dieser Frage in Zusammenhang?

ausser den dänischen Vögten, ihren Beamten und Knechten; diese hätten, so viel sie wollten, und setzten den Preis nach Gefallen, verböten auch, wenn sie dem Kaufmann übel wollten, das Fahren; demgemäss verlangt man das Recht eigener Wagen und ihrer unbeschränkten Benutzung, aber offenbar ohne Erfolg.¹ Selbst im schonenschen Privileg des Magnus und Hakon von 1361, das der Preis des Bündnisses gegen Waldemar war, geschieht desselben keine Erwähnung. 1363 wird Waldemar gegenüber die Forderung abermals aufgenommen; man will dem hillichvogede $\frac{1}{2}$ Mark schon. vom Wagen geben, die Bauern aus dem Lande sollen ohne hilligh fahren dürfen. Im Stillstande von 1364 werden dann eigene Wagen gewährt, von jedem sind 15 alte Grote engl. oder lüb. Pfennige zu zahlen. Der Friede zu Wordingborg beschränkt 1365 aber das Recht auf 6 Jahre.² Erst von König Albrecht wird 1368 zugestanden, was man 1352 als altes Recht beanspruchte, $\frac{1}{2}$ Mark schon. für den eigenen Wagen; auch soll man Wagen und Pferde beim Gute festhalten dürfen, wenn ein Wagen stürzt und Schaden tut, bis zum Ersatz des Schadens. Diese Bestimmungen sind dann auch in den Stralsunder Frieden übergegangen, nur wird die Abgabe wieder auf 8 Grote erhöht.³ Ob die Städte das Recht dauernd behalten oder geübt haben, muss fraglich erscheinen. 1489 wird wieder über Fahrlässigkeit der Fuhrleute geklagt. Im Zollregister von 1494 sind deutsche Wagenführer höchstens in sehr geringer Zahl nachweisbar.⁴ Aus den Klagen der Städte ist wohl zu entnehmen, dass aus der Abgabe, die der König von dem Betriebe erhob, auch eine gewisse Verantwortlichkeit für die Haltung der Wagen- und Prahmkerle erwuchs.⁵

Auch das Halten eigener Prahme bezeichnen die Seestädte 1352 als ein bestehendes Recht; von jedem hätten sie $\frac{1}{2}$ Mark schon. gegeben, „Leichterschiffe“ (offenbar kleinere Leichterfahr-

1) H. R. I, 1, 175 § 3; 178 S. 110.

2) Ebd. 306 §§ 20 und 21; 337 S. 295; 371.

3) Ebd. S. 412 u. 476; Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbe-geschichte S. 278.

4) S. oben S. LXXXI Anm. 2. — Vgl. Beil. II, § 4. — 1530 klagen die Städte, dass ihnen eigene Wagen und Prahme verboten, H. R. III, 9, 659 § 15.

5) Eine solche Verantwortlichkeit suchten die Hansen gegen das Zugeständnis einer Abgabe für den Transport von Tuch und Wein festzulegen. 1352 wünschen sie, dass man für einen Tuchballen, den nur vier Pferde ziehen können, dem königlichen Vogte $\frac{1}{2}$ Mark schon. Pfennige gebe, wofür dieser dann die volle Verantwortlichkeit für jeden Schaden zu tragen habe; für einen Ballen, den zwei Pferde ziehen können, soll ihm nichts gegeben werden (H. R. I, S. 111). Die Forderung wird nicht zugestanden, auch 1361 nicht. 1363 wird sie erneuert und auf Wein ausgedehnt, jedoch nur für eine zwei Pferde-Ladung die halbe Abgabe zugestanden (ebd. 306 § 16), abermals vergebens. Erst König Albrecht gewährt sie 1368 in der 1352 gewünschten Ausdehnung (ebd. S. 412); auch im Stralsunder Frieden wird sie dann zugestanden.

zeuge) seien ganz frei gewesen. Sie verlangen Bestätigung dieses Rechtes und eine Abgabe von 2 Öre ($\frac{1}{4}$ Mark) schon. Pfennige von jedem Prahm, was sie in dem vorgelegten Entwurfe ebenfalls als altes Recht bezeichnen (*prout jus et consuetudo fuit hactenus ab antiquo*). Die Sache nimmt dann einen ganz ähnlichen Verlauf wie die Wagenfrage. 1363 wird Waldemar 1 Öre Pfennige geboten für jeden Prahm; festgesetzt werden im Stillstand von 1364 zehn s. lüb. (fast 1 schon. Mark), im Wordingborger Frieden 1365 gar 2 Mark schon. für den Prahm, 1 Mark für das Leichterschiff, 1368 von König Albrecht $\frac{1}{2}$ Mark schon. für den Prahm, 2 Öre für das Leichterschiff, im Stralsunder Frieden wieder 1 Mark resp. $\frac{1}{2}$.¹ Später ist von eigenen Leichterfahrzeugen der Hansen nicht mehr die Rede. Mit Schiffsbooten Waren ans Land zu führen, wird in der Mote König Johanns (1484) untersagt; Friedrich I. lässt es zu, wenn der Wind nicht gestatte, Prahme ans Schiff zu bringen.²

Von der Sorgfalt der Wagen- und Prahmführer hing um so mehr ab, als das Recht der Grundruhr wenigstens zeitweise drohte. 1363 wird Freiheit von derselben für Wagen verlangt, 1364 zugestanden, ausserdem bewilligt, dass Wagen, die fehl, an unrechte Buden fahren, nicht verfallen sein sollen, sondern wieder auf den rechten Weg gebracht, auch dass von Prahmen oder Leichterschiffen, die zwischen Schiff und Land sinken, die Waren geborgen werden können. Dieses Zugeständnis wiederholt der Wordingborger Vertrag von 1365, doch mit dem Zusatz, dass fehlfahrende Wagen etwa angerichteten Schaden bessern sollen.³

Wenn es in der Prahm- und Wagenfrage den Hansen nicht gelang, in einem für ihren Handel so wichtigen Betriebe sich dauernd von den Eingeborenen frei zu machen oder auch nur neben ihnen sich erfolgreich zu behaupten, so vermochten sie doch auch in anderen Zweigen des Verkehrs, in denen sie die Konkurrenz unter günstigeren wirtschaftlichen Voraussetzungen aufnehmen konnten, zwar wohl zu einem entschiedenen Uebergewicht über die Einheimischen, aber doch nicht mit ihnen immer auf denselben Rechtsboden zu gelangen. Waldemar III. gewährt 1326 Lübeck den Verkauf nach Elle oder Pfunden in jeder Quantität,⁴ den Süderseeischen nach Gewicht mit der kölnischen

1) H. R. I, 1, 175 § 4; 178 S. 111; 306 § 18; 337 S. 295; 370 S. 321; 453 S. 412; 513 S. 476.

2) Beil. I, § 70 Note d.

3) H. R. I, 1, 306 § 22; S. 295, 321; vgl. S. 288 Z. 7; an dieser Stelle ist wirklich *bonk* zu lesen, die *Conjectur broek* zu streichen, vgl. Text S. 102 Anm. 2. Vgl. noch H. R. III, 8, 812 § 337.

4) H. U. 2, 448 §§ 2, 3. Greifswald will gleichzeitig (ebd. 446 § 2) das Recht, auf seiner Fütte Kleinhandel zu treiben „gleich den Einwohnern des Reichs auf ihren Fitten“ erhalten haben, eine Begünstigung, die in dieser Form niemals wieder vorkommt, vgl. oben S. XXIV Anm. 4.

Zungenwage, Stralsund Tuch und Leinwand jeder Art nach der Elle zu verkaufen; Rostock erhält 1328 von Christoph II. das gleiche Recht, Lübeck wird das seinige bestätigt. Es war die Zeit, in der Privilegien von dänischen Königen leicht zu erlangen waren, aber auch nicht viel zu bedeuten hatten.¹ Dasselbe Bewandnis hat es mit dem Privileg Waldemar Atterdags für Stralsund von 1342, in dem das Recht nach der Elle zu verkaufen neuerdings gewährt wird; der Aussteller ist gar nicht Herr in Schonen. Schon 1316 war den Stralsundern dasselbe und ausserdem der Kleinverkehr von Christoph zugestanden worden, aber als er noch Herzog war und machtlos, nur für den Fall seines Regierungsantritts; als dieser wirklich erfolgte, erhielten die Stralsunder ein Privileg, das ausser anderen auch diese Bestimmung einfach weglässt.² Wenn die Lübecker im Entwurf von 1316 unter Berufung auf angebliche Bewilligung Waldemars (II.) vollständige Freiheit des Handels nach Elle und Pfunden fordern, so blieb das eben Entwurf.³ Es muss angenommen werden, dass während der schwedischen Herrschaft allein Lübeck, dem Magnus das Privileg Christophs II. 1336 wiederholt hatte, im anerkannten Besitz des Kleinhandels war. Zu den Klagen des Königs 1352 gehört auch die, dass Kaufleute aller Städte Gewebe ellenweise ausschneiden. Im nicht erlangten Entwurf von 1352 beschränken die Seestädte selbst den Verkauf nach Ellen auf „den dafür bestimmten Ort“, d. h. auf die Gewandbuden, während die erwähnten, früheren Privilegien nur allgemein von den Fitten reden; den Kleinhandel nach Gewicht verlangen sie in der alten Weise.⁴ 1361, gelegentlich des Bündnisses gegen Waldemar, wird das von Magnus und Hakon gewährt, 1363 aber von Waldemar vergeblich gefordert, 1365 im Wordingborger Vertrag, nachdem im Stillstande von 1364 der Tuchkleinhandel gegen eine Abgabe von 3 s. Grote für jede Gewandbude frei gegeben war, der Verkauf nach der Elle geradezu verboten, der Kleinhandel nach Gewicht überhaupt nicht erwähnt, also ebenfalls untersagt. Tuch und Leinwand dürfen die Hansen auf ihren Fitten in ganzen Laken und in Resten verkaufen, Leinwand und Tuchreste auch zerschneiden in Stücke von 10 Ellen, aber ganze Laken nicht; in einer besonderen Urkunde wird für sechs Jahre das im Stillstande von 1364 zugesagte Recht wieder hergestellt. Und dabei ist es geblieben in König Albrechts Privileg von 1368 und im Stralsunder Frieden, nur dass das strikte Verbot, ganze Laken zu zerschneiden, weggefallen ist, und die Abgabe von der Gewand-

1) H. U. 2, 449 § 3 (cum statera Coloniensi et pondere debito trutinare), 450—452; 474 § 4; 479 § 2. Vgl. oben p. XXIX ff.

2) H. U. 2, 700 § 3; 294 §§ 4 und 5; 351.

3) Ebd. 282 § 4.

4) Lüb. Urkdb. 2, 638; H. R. I, 1, 176 § 6; S. 110.

bude 1368 ganz aufgehoben, im Stralsunder Frieden dann aber auf 1 s. Grote festgesetzt wird.¹ Des Kleinhandels nach Gewicht wird überhaupt nicht wieder Erwähnung getan. Wiederholt ist dann von Seiten der Städte das Halten des „Sühnebriefes“ eingeschärft, der Ellenhandel, ausser in den Gewandbuden, verboten worden.² Die Mote untersagte dem Kaufmann das Ausschneiden von Tuch und Leinwand nach der Elle auf den Fitten bei 40 Mark Strafe.³ Aus dieser Zusammenstellung erhellt, dass die Hansen auf ihren Fitten einen anerkannten Kleinhandel überhaupt nicht oder doch höchstens während einer ganz kurzen Periode haben treiben können, dass es ein allgemein hansisches Privileg, welches das gestattete, nie gegeben hat. Auf den Jahrmärkten aber teilten sie dieses Recht mit allen andern Besuchern desselben, höchstens war ihnen einzelnes erleichtert. Von einer Begünstigung vor den Eingeborenen des Reiches kann nicht die Rede sein, im Gegenteil, nach dem Greifswalder Privileg von 1326 zu schliessen, haben die Dänen auf ihren Fitten das Recht gehabt, Kleinhandel zu treiben.⁴ Das

1) Rydberg, Sverges Tractater 2, S. 317; H. R. I, 1, 306 § 6; 337 S. 295; 370 S. 321; 371; 453 S. 412; 513 S. 476; Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte S. 278.

2) H. R. I, 2, 150 § 7 (1377); 258 § 4 (1383). — Eine Aufzeichnung, die der Zeit der hansischen Herrschaft auf Schonen angehört, bestimmt das Folgende: 1. Vort mer so en scholden de Engelschen van rechte hir neyn wand vorcopen anders dan bi hunderden unde bi halven hunderden, unde bi halven lakenen unde bi helen lakenen; unde de halven lakene unde de helen lakene scholden to beyden enden heel wesen mit eghen. — — 2. Vort so en scholde neyn man op den vittin, dat were op wat vittin, dat dat were, lewand eder want ut sniden unde vorcopen bi der elen anders dan in den wantboden. — — 3. Vort also de voghede des heren vanme lande unde de voghede der heren van den steden eyne moyte ghesworen unde ghelovet hebbet, vort gheboden hebbet, munte to nemene unde to ghevene, also Sundesche unde vinckenoghen jüwelich na sinen werde, des claghe wy ghemeynlike, dat de Engelschen under een hebben eynen wilkore ghemaket, dat ze van uns de vorbenomeden munte nicht nemen en wellen, de dey vorbenomeden voghede gheboden hebben eme jüwelikeme to nemende; unde en welt van uns anders nicht eynen pennich nemen, men witte penninckghe; unde ze moten doch in erme eghenen lande in Engeland halden, dat en de here van deme lande unde sine voghede beydet. Hir van so hebbe wy groten schaden ghemeynlike unde al de ghene, de van en kopet. — StA Lübeck, vol. Land Schonen. — Englische und Herzogenbuscher Laken sollen ganz 44, halb 22 Ellen halten, H. R. I, 2, 258 § 14; 276 § 9; 290 § 5. — Erich und Johann gebieten in der Mote, von Engländern gekauftes Tuch vorm Verlassen der Bude zu „streichen“, d. h. nachmessen zu lassen, Beil. I, § 58. Vgl. noch H. U. IV, 610.

3) Beil. I, § 31. Die Bestimmung fehlt in der Ausfertigung Friedrichs I. — Fehlerhafte Laken zu verkaufen, verbietet die Mote seit Erich (§ 59), von Johann an befiehlt sie, die Tuchsorten nur bei ihrem rechten Namen in den Handel zu bringen.

4) Vgl. oben S. LXXXIV Anm. 4. Auf der Fitte Nestveds sind vier Gewandschneiderbuden nachweisbar, zwei davon allerdings zeitweise in lübischem Besitz, H. U. 3, 274 und Anm. 1.

Zollregister von 1494 verzeichnet Einnahmen von Gewandbuden nicht; daraus ist vielleicht zu entnehmen, dass der deutsche Kleinhandel mit Tuch und Leinwand ganz aufgehört hatte. Dass die deutschen Gewandbuden von jeher abgabepflichtig waren, ist sicher.¹ Unklar bleibt die Handhabung von Mass und Gewicht. 1513 wird die dänische Wage (seeländisches Gewicht) aufgestellt; die Kaufleute sträuben sich und stimmen erst zu, als die Benutzung derselben den einzelnen freigestellt wird. Früher scheint doch das deutsche Gewicht das herrschende gewesen zu sein, jedenfalls 1394 im Umsatz zwischen Osten und Westen. Die Süderseeischen bedienen sich 1326 kölnischen Gewichts.²

Eine ganz ähnliche Entwicklung wie der Kleinhandel zeigt das Schenkrecht der Deutschen. Wein und deutsches Bier sind durch alle Jahrhunderte des schonenschen Verkehrs eingeführt worden; schon Waldemars II. Skanör-Lov erwähnt Traven-Bier (Traffn öl),³ Schenkrecht der Deutschen auf ihren Fitten aber ist erst in jenen schon mehrfach hervorgehobenen Jahren dänischer Wirren nachweisbar, die den Städten Privilegien gleichsam in den Schoss schütteten, allerdings solche von zweifelhaftem Werte. Lübecks ca. 1316 auf Waldemar II. sich berufende Forderung, zwar keine Tabernen halten, aber Bier in Krügen ausschenken zu dürfen, bleibt Entwurf;⁴ Herzog Christophs an die Stralsunder in demselben Jahre verliehenes Recht, Wein und Bier unter sich zu schenken, hat derselbe bei seinem Regierungsantritt nicht bestätigt.⁵ Waldemar III. spendet dann auch in dieser Frage mit vollen Händen. 1326 gewährt er Lübeck seine Wünsche; den Süderseeischen gestattet er, Wein vom Zapfen zu verschenken, den Stralsundern Wein, Met, Bier und jedes Getränk nach Stübchen oder anderem gebräuchlichen Mass zu verkaufen.⁶ Christoph II. folgt ihm auch hier nach, erteilt 1328 Lübeck auch seinerseits jenes Recht, gewährt es ebenfalls Rostock.⁷ Nur von Lübeck wissen wir, dass seine Rechte unter schwedischer Herrschaft anerkannt worden sind.⁸ Zu den Klagen, die König Magnus 1352 über die Städte führt, gehört denn auch, dass sie, „zum grossen Schaden des Königs“,

1) H. R. I, 1, 301: unde leeth syne aemplude do tū spreken alle den in den wantboden, dat ze wolden hebben van jewelker boden twe lodeghe mark boven alle ding, dat se van rechttes weghene plichtich weren tho ghevende.

2) Vogtsbuch § 285; H. R. I, 4, 199; H. U. 2, 449 § 3. Beil. I, §§ 2, 69.

3) Schlyter, Corp. jur. Sveo. Got. ant. 9, 495.

4) H. U. 2, 282 § 13.

5) Ebd. 294 § 3; vgl. 351.

6) Ebd. 448 § 12; 449 § 4, 450—452; 454 § 3.

7) Ebd. 474 § 4; 479 § 11.

8) Lüb. Urkdb. 2, 638.

auf ihren Fitten Schenkweiber (tabernatrices) halten und Bier verschenken, dass sie Wein vom Zapfen verkaufen, ohne des Königs Vogt zu fragen, und dass sie für den Wein kein Zapfgeld geben. Die Städte antworten mit Forderungen, die noch über jene Zugeständnisse der dänischen Könige hinausgehen. Sie wollen auf jeder Fitte vier offene Schenken (communes tabernas) halten und dazu noch Bier in Krügen verkaufen dürfen.¹ Sie fordern vergebens. Auch 1361 werden ihnen die Tabernen ausdrücklich untersagt, nur der Verkauf des Biers in Krügen zugestanden.² 1363 fordern sie von Waldemar unbeschränkte Schenkefreiheit, erlangen im Stillstand von 1364 auch wirklich das Recht, auf jeder Fitte drei Krüge zu haben; es wird im Wordingborger Frieden bestätigt, doch nur auf 6 Jahre.³ König Albrecht endlich gibt 1368 ein unbeschränktes und, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, abgabenfreies Krugrecht. Der Stralsunder Friede begrenzt das Schenkrecht für Bier wieder auf sechs Krüge für die Fitte, gibt den Wein unbedingt frei, erlässt jede Abgabe.⁴ Die Mote wendet sich gegen Ueberschreitung des zugestandenen Rechts, indem sie den Vögten untersagt, mehr Krüge zu halten, als die Privilegien gestatten.⁵ In der Abgabefreiheit liegt wohl der Grund, dass aus dem Zollregister von 1494 deutsche Krüge nicht nachweisbar sind. Denn die 81 zu Falsterbo, die 32 zu Skanör und die zwei auf dem Hob, die mit Ausnahme von 10 geringer Besteuerungen zu Skanör jeder 10 Engl. an „Zapfgeld“ (tapper-penninge) zahlen, sind dänisch, ihre Inhaber durchweg Frauen, eben jene „Bierweiber“ (ølkoner), deren schon fast 300 Jahre früher Waldemars II. Skanör-Lov Erwähnung tut.⁶ Die lübische Schonenfahrer-Ordnung von 1504 gestattet den Verkauf von Wein und Einbecker Bier nur auf der Vogtei und der Compagnie, so dass das Schenkrecht der Krüge wenigstens zu jener Zeit auf die geringeren Getränke beschränkt gewesen ist. Zu beachten ist, dass die Gesamtzahl der auf den Fitten zugelassenen Krüge bei weitem nicht die der dänischen erreicht, um 1494 höchstens 30—40 (wahrscheinlich viel weniger) gegen 115.

Wie die Bierweiber selbst,⁷ so scheint auch die von ihnen zu leistende Abgabe sich durch den Lauf der Jahrhunderte unverändert erhalten zu haben. Waldemars II. Skanör-Lov zählt sie unter die Handwerker, von denen es je 2 Öre ($\frac{1}{4}$ Mark)

1) H. R. I, 1, 176 § 7 und 10; 178 S. 112.

2) Rydberg, Sverges Tractater 2, 318.

3) H. R. I, 1, 306 § 11; 337 S. 296; 371.

4) Ebd. S. 412; Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte S. 278.

5) Beil. I, § 41; die Bestimmung fehlt in der Ausfertigung Friedrichs I.

6) Beil. II, §§ 18, 34, 44.

7) Das Schenken des Bieres durch Frauen ist ein im Mittelalter Dänemarks durchaus herrschender Brauch.

als schatgiældh fordert. Ausserdem soll die Schenkfrau von jeder Tonne Travenbier 1 Örtug (10 Pffe.), von jeder Tonne Met 20 Pffe. zahlen. Jene 2 Öre entsprechen nun aller Wahrscheinlichkeit nach den 10 engl. Pfennigen des Zollregisters von 1494, denn, wie wir unten (S. XCI) sehen werden, war die schonensche Mark Waldemars II. ungefähr gleich der lübi-schen aus den Tagen Waldemar Atterdags, von diesen aber gingen sechs auf das Pfund Groschen (englisch), also $\frac{1}{4} = \frac{1}{24}$ Pfd. = 10 engl. Pffe.¹

Die Bier einfuhr hat abgabefrei geschehen können. Als sie im 15. Jahrhundert im übrigen Dänemark mit Accise und Zoll belegt wurde, wehrten die Städte sich gegen den Versuch, die Auflage auch zu Skanör und Falsterbo eingeführt zu sehen. Das Privileg Friedrichs I. von 1524 überlässt die Frage der Bieraccise einer späteren Vereinbarung; der odensesche Recess zeigt, dass die Hansen das Recht behauptet haben, Bier für den eigenen Bedarf abgabefrei mitzubringen. Es wird ihnen dort nur Abstellung des Missbrauchs anbefohlen, Bier über den eigenen Bedarf einzuführen und bei ganzen und halben Tonnen wieder zu verkaufen. Das ganze hansische Krugrecht läuft offenbar darauf hinaus, den Bedarf für die eigenen Angehörigen abgabefrei decken zu können; weiteres zuzugestehen, hat sich

1) Schlyter, Corp. jur. Sveo-Got. ant. 9, 495: Item the ydredes mæn upa fidh veliæ ikkæ bôthæ, swo som sudhare, ölkönner, köthmangere, skindere och smedher, the skulæ hwer theræ redhæ two öræ til schat giældh. Æn ölkönner the skulæ örtug for hwer tönnæ Traffin öl rethæ och for hwer tönnæ myödih tiwæ penningæ. Æn æmbitzmaen sæcter ölkone ath hwn hafuer salth, æn hun biwdher bondhæ giæld foræ, tha skære sik meth fyztmæn thre hwer wegen uppa badhæ sidher, faller hun ath loghen tha böthe uth bondgiæld och a thre mark. Item sææl then man öll, ther stud och innæ redher, han skal ey redhæ stedgiældh uthan bondgiældh. Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass unter bondgiældh hier die Abgabe von 1 Örtug, resp. 20 Pffen., von der Tonne zu verstehen ist; in ähnlicher Bedeutung kommt der Ausdruck auch im allgemeinen Stadtrechte Erich Glippings vor (Kolderup-Rosenvinge, Gamle Danske Love 5, 500). Für stedgiældh aber sollte vielleicht das im ersten Satz erwähnte schatgiældh gelesen werden (die handschriftliche Ueberlieferung von Skanör-Lov ist eine sehr mangelhafte, drei Abschriften haben studgiældh); also der bäuerliche Grundbesitzer (then man, ther stud och innæ redher) hat, wenn er Bier schenkt, kein schatgiældh zu zahlen wie die Handwerker (ydredes mæn), zu denen das Bierweib zählt, sondern nur bondgiældh. Wenn eine Bierfrau beschuldigt wird, das bondgiældh unterschlagen zu haben und sie Zahlung anbietet, reinige sie sich mit 3 Fittenleuten; vermag sie das nicht, verliere sie das bondgiældh und drei Mark. — Wenn Kolderup-Rosenvinge a. a. O. 5, 622 bondgiæld und boorgiæld, bougiæld identifiziert, so scheint mir doch zweifelhaft, ob das richtig ist, obgleich im Stadtrecht von Aalborg a. a. O. S. 278 bundgiæld in derselben Bedeutung gebraucht wird wie im Stadtrecht von Wiborg a. a. O. S. 268 und 269 boorgiæld und bougiæld. Es handelt sich in diesen Fällen um dieselbe Abgabe, die bei Magnus Matthiae, Series archiepiscoporum Lundensium p. 63 als „boreschutt“ bezeichnet wird, burskuddet,

keine dänische Regierung bereit gefunden. Missbräuchlich allerdings mag diese Grenze überschritten worden sein. Das Wirtschaftstreiben auf Schonen ist aber in erster Linie dänisch.¹

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des Handels mussten die Zollsätze werden. Wie schon bemerkt, haben völlige Zollfreiheit, wie einige dänische Städte sie erwarben, hansische nie errungen.² Den Heringsfang durch Zölle zu einer Einnahmequelle zu machen, scheint uralter Brauch der Krone gewesen zu sein, der sich ja auch vollauf rechtfertigte durch die Notwendigkeit, im Namen der Krone den Frieden und die Ordnung aufrecht erhalten zu lassen. Schon Waldemars II. Skanör-Lov bestimmt, dass an Zoll von jeder Last Hering 1 Örtug (10 Pfg.) gegeben werden soll, von jeder halben Last 5 Pfg., von jeder mees oder Tonne 1 Pfg.; die Norweger zahlen das Doppelte.³ Der uns erhaltene Text bricht mit dieser Bestimmung ab. Wir erfahren nicht, ob andere Fremde, speziell die Deutschen den Einheimischen gleich, günstiger als die Norweger gestellt waren. Sicher ist, dass die Hansen für ihre Heringsausfuhr nie einen niedrigeren Zollsatz erlangt, auch, so weit unsere Kenntnis reicht, nie erstrebt haben, als den von Waldemar II. für die Dänen festgesetzten. Es ist eine der wenigen Tarifpositionen, über die königliche und städtische Vertreter

wie Jörgensen, Aarbøger for Nord. Oldkyndighed og Historie 1877 S. 269 es nennt, eine Abgabe, die Magnus Matthiae definiert: cum re ditibus dictis borescunt, qui de jure statuto debebantur archiepiscopo a singulis in eodem foro (scil. Skanör) tabernacula sive tentoria sua figentibus. Es ist eine Marktabgabe, Marktstandgeld, Buden-, Zeltgeld; das zeigt auch die Stellung im Wiborger und Aalborger Stadtrecht neben Zoll- und Marktpfennig (der Abgabe von den zum Verkauf gebrachten Waren): . . . telonii cum boorgiald et torfföring, und: for alle toldtitz betalinge, som kaldis bundgiald. torigörtigh oc alle andre told etc. Vgl. unten S. XCIX. — Die Verbindung, in die Kolderup-Rosenvinge und nach ihm Schlyter a. a. O. S. 514 bondegiald mit dem deutschen Bodenzoll (bodemtol) bringt, ist sprachlich kaum zulässig.

1) H. R. III, 1, 55 § 1; 2, 296. Marquardi de jure merc. 2, 245 und 253. Vgl. Frederik den Førstes Registranter S. 130, wonach Friedrich I. August 1527 noch nicht auf die Accise verzichtet hätte.

2) Vgl. S. LXXVIII und wegen Greifswald S. XXIV Anm. 4.

3) Schlyter, Corp. jur. Sveo-Got. ant. 9, 496. Der uns erhaltene Text des Skanör-Lov scheint plötzlich abzubrechen. Ueber mees s. d. Glossar bei Schlyter: Thij tynnær laghæ sild er en lesth och tollf tyner thor er en læsth ist doch wohl zu übersetzen: 10 Tonnen gesalzener Hering (Laken-Hering, lagesild) sind eine Last und 12 Tonnen trockener. Dass auch Hering getrocknet (geräuchert) wurde, scheint Caspar Weirich zu 1492 (Danz. Chronik S. 80) zu beweisen: Item diesen sommer bezeiten vor s. Johanis war der heringk in dem Sunde gefangen und war fet und gut, und dar waren wenig kauffleute aus den stetten; auch holtz und saltz gebracht, und war vil hering gefangen und stundt bisz noch Bartolomei, das vil fischer den Hering weggoben; umb das verloren auch vil fischer den hering; zu der einen bort aufzogen und zur andern borte ausgeworfen; dan sie kunden in nicht verkaufen.

in den Verhandlungen 1364 von vornherein einig sind. Sie setzen 10 lüb. Pffe. für die Last.¹ Da nun Erzbischof Andreas Suneson († 1228) in seiner lateinischen Uebersetzung des schonenschen Rechts selbst angibt, dass 3 Mark schonenscher Münze jener Zeit gleich 1 Mark fein zu rechnen sind, da demnach der artich (10 Pffe.) $\frac{1}{72}$ der Mark fein, eben dies aber auch der durchschnittliche Wert von 10 lüb. Pfennigen um 1364 ist, so sind damals beide Parteien gerade über den Satz einig gewesen, den schon Waldemar II. von den Dänen erhoben hatte, d. h. denselben Satz, der auch 1368 und im Stralsunder Frieden wieder stipuliert worden ist,² denn 20 schon. Pffe. wurden damals 10 lübischen gleich gesetzt. Zusammen mit der Tatsache, dass in den Jahren, wo die einzelnen Städte beginnen, jene Forderungen zu stellen, die sie 1368 und 1370 für die ganze Hanse im wesentlichen durchsetzen, verlangt wird, den zu Waldemars II. Zeiten üblichen Zoll zu zahlen,³ könnte das zu der Vermutung führen, dass die Städte schon in jenen Anfangszeiten ihres schonenschen Verkehrs im Heringszoll den Dänen gleichgestellt waren. Doch glaube ich nicht, dass das der Fall war. Dagegen spricht die Tatsache, dass die Umlandsfahrer 1251 für die nach Osten verfahrenere Last 2 sol. schon. (24 Pffe.) zahlen.⁴ Wenn dann 1316 bestimmt wird, dass sie zahlen sollen wie andere Kaufleute, so bedeutet das wahrscheinlich ungefähr denselben Satz, denn in dem von Herzog Christoph in demselben Jahre an Stralsund gegebenen, sehr weitgehenden und nicht effektiv gewordenen Privileg wird der Zoll für die Last ausgeführter Heringe auf 2 sol. neuer oder 3 alter schon. Pffe. gesetzt, allerdings, wenn man das wahrscheinliche Sinken des Metallwerts der Münze in Rechnung bringt, eine Verringerung. Dem gegenüber wären dann die 1364 ohne Differenz festgesetzten 10 lüb. Pffe. eine abermalige Erniedrigung, die sich in der Zwischenzeit vollzogen und nun gerade an Metallwert den schon von Waldemar II. für die Dänen festgesetzten Satz erreicht hätte. Dazu würde auch passen, dass der „Koggenzoll“ (thelonia coggonum) der Süderseeischen, der 1251 auf 32 sol. engl. bestimmt, 1316 und 1326 in dieser Höhe bestätigt worden ist, 1368 und 1369 auf $\frac{1}{3}$ herabgesetzt wird, auf $10\frac{2}{3}$ Schilling Grote.⁵ Den Heringszoll von 1364 und 1368—1370 zahlen die Hansens auch 1494. Im Zollregister dieses Jahres hat

1) H. R. I, 1, 328.

2) Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum 9, 292; Schäfer, die Hansestädte und König Waldemar S. 207; H. R. I, 1, S. 413 und 477; Luxdorph, Anledning og Veivisning til Myntens Udregning her i Landene i det fiortende Aarhundrede, Kjøbenhavnske Selskabs Skrifter 9, 643.

3) H. U. 2, 397 § 9 von 1323.

4) H. U. 1, 411; 2, 283 § 4, 286; 294 § 6.

5) H. U. 1, 411; 2, 283 § 3, 285; 449 § 18; H. R. I, 1, S. 413, 477.

der König zu Falsterbo von zirka 4000 Last eine Einnahme von 415 M. 5 β 7 \mathcal{S} , zu Skanör von einem nicht näher angegebenen Quantum einige 23 Mark; zu Falsterbo zahlen also sicher 9 bis 10 Last 1 Mark, d. i. 20 Pfg. auf die Last.¹ Auch Franz Trebau gibt 1537 den Zoll für die Last Heringe auf 5 dänische Witte = 20 Pfg. an, genau der alte Satz.² König Johann scheint allerdings den Versuch einer Erhöhung gemacht zu haben; in seiner Mote setzt er 1484 einen englischen Pfennig für die Tonne an.³ Aber möglich, dass auch eine Zeit war, in welcher der alte Satz, vielleicht im Zusammenhang mit der Annäherung der dänischen Münze an die lübische, ausser Brauch gekommen war. Wenigstens behaupten die Kaufleute in ihren Beschwerden von 1489: Item to plach men to geven in den riken to tolle van eyner last heringes 10 \mathcal{S} , Densch; mer van deme jare 88 do moste men geven van elker last heringes 1 Lubb. β ; aldus mosten alle godere vortollen na Lubb. gelde,⁴ in welcher Stelle allerdings fraglich erscheinen kann, ob von Heringsausfuhrzoll zu Skanör und Falsterbo die Rede ist. Im Stralsunder Frieden war ausdrücklich bestimmt worden: Wor me tollen schal, also vorscreven steyt, dar mach me gheven enen Lubeschen vor twe Schonesche.⁵

Zu beachten ist, dass das Einnahmeregister von 1494 den von den Dänen gezahlten Heringszoll als einen niedrigeren erkennen lässt; er beträgt nur die Hälfte desjenigen, den die Hansen zahlen. Das würde dafür sprechen, dass stets eine Bevorzugung der Eingeborenen vor den Fremden stattgefunden hat.⁶

Von den übrigen Zöllen erfahren wir genaueres, abgesehen von einzelnen zerstreuten Notizen, nur aus den Jahren 1364

1) Beil. II, §§ 6 und 30. Um diese Zeit war in Dänemark an die Stelle der Einteilung der Mark in Ore, Örtug und Pfennige (8 à 3 à 10) schon die in Schillinge und Pfennige (16 à 12) getreten.

2) Beil. IV, § 6.

3) Beil. I, § 76. Wenn 1328 aus Wismar von Schonen herübergebrachter Hering zollfrei ausgeführt werden darf, während anderer 29 Pfg. von der Last zahlt, so hat das doch wohl darin seinen Grund, dass der in Schonen wahrscheinlich ungefähr ähnlich belastete Hering nicht noch weiter beschwert werden soll, H. U. 2, 476.

4) H. R. III, 2, 279 § 3.

5) H. R. I, 1, 477.

6) Beil. II, § 1. Wenn Allen, De tre nord. Rigers Historie 4, 1, 80 im Zorn über den Gewinn der Hansen den Heringszoll unvernünftig niedrig (urimeligt lavt) findet, so ist ja wohl möglich, dass der Fischreichtum des südlichen Sundes von Dänemark in fiskalischem Interesse stärker hätte ausgenutzt werden können; aber dem stand ein vielleicht noch stärkeres, von den Hansestädten vertretenes Interesse Deutschlands und anderer Länder gegenüber, den Fisch möglichst wohlfeil zu beziehen, das der Unbefangene wohl kaum als minder berechtigt bezeichnen kann. Im Kampf dieser Interessen entschied die politische Macht! Vgl. Kr. Erslev, Sildetolden paa Skaanemarkedet, Dansk Hist. Tidsskrift VII, 5, 509—517.

bis 1370. In der früheren Zeit ist nur vom *theolonium antiquum*, *justum*, *consuetum*, auch wohl vom Zoll Waldemars II. die Rede.¹ 1364 gehen die dänischen und die städtischen Forderungen vielfach auseinander; nur in dem schon besprochenen Herings- (evtl. Roggenzoll) und im Salzzoll stimmen beide Teile überein; letzterer wird 1364—1370 stets auf 2 Örtug (20 Pfg. schon., 10 Pfg. Lüb.) für die Last festgesetzt, vielleicht, wie der Heringszoll, schon ein alter Satz. Es handelt sich dabei um das vom Lande hinweggeführte Salz.² Für die übrigen Artikel wird das Folgende bestimmt:³

	1364		1368	1369/70
	Städte	Dänen		
Fettwaren per Schiffspfd. (resp. Tonne) ⁴	1 Öre (15-16 Lüb. Pf.)	4 Grote (19 ¹ / ₅ Lüb. Pf.)	10 schon. Pf. (5-5 ¹ / ₈ Lüb.)	20 schon. Pf. (10-10 ² / ₈ Lüb.)
Kuhfleisch per Tonne	10 schon. Pf. (5-5 ¹ / ₃ Lüb.)	2 Grote (9 ³ / ₅ Lüb. Pf.)	2 schon. Pf. ⁵ (1-1 ¹ / ₁₅ Lüb.)	5 schon. Pfg. (2 ¹ / ₂ -2 ² / ₃ Lüb.)
Ochsenhäute	10 schon. Pf. (5-5 ¹ / ₃ Lüb.)	10 Lüb. Pf.	} 10 schon. Pf. (ca. 5-5 ¹ / ₃ Lüb.)	
Kuhhäute (per Decher)	5 schon. Pf. (2 ¹ / ₂ -2 ² / ₃ Lüb.)	5 „ „		
Pferde über 20 M. wert	} 2 Örtug (10-10 ¹ / ₂ Lüb. Pf.) ⁶	4 Grote (19 ¹ / ₅ Lüb. Pf.)	2 Öre (30-32 Lüb. Pf.)	
unter 20 M. wert		2 Grote für ein Feldpferd	2 Örtug (10-10 ² / ₈ Lüb. Pf.)	
Tuch Ballen	} 1 Örtug (5-5 ¹ / ₃ Lüb. Pf.)	4 Grote (19 ¹ / ₅ Lüb. Pf.)	2 Öre (30-32 Lüb. Pf.)	
über 20 Laken unter,, „				1 Öre (15-16 Lüb. Pf.)
1 schlimnese ⁷	1 Örtug (5-5 ¹ / ₃ Lüb. Pfg.)	10 Lüb. Pf.	20 schon. Pf. (10-10 ² / ₈ Lüb. Pf.)	

1) H. U. 2, 294 § 12; 397 § 9; 446 § 1; 474 §§ 5, 6 von 1316, 1323, 1326, 1328.

2) H. R. I, 1, n. 328; S. 413, 477: last soltes van deme lande; vgl. auch Vogtsbuch § 225: last soltes van deme lande. Man hat dabei vor allem an Lüneburger und Baiensalz zu denken, das auf Schonen verkauft wurde, vgl. oben S. LXXI. Dann aber ist auch an den dänischen Küsten Salz in erheblichem Umfange gesiedet worden. (Allen, De tre nord. Rigers Historie 4, 1, 83 ff.). Friedrich I. gestattet 1524 den Hansen, Salz von Bürgern und Bauern in beliebigen Quantitäten zu kaufen, so lange der freie Herbstmarkt dauert. (Marquardi de jure mercatorum 2, 244 § 3). Nach Skanör und Falsterbo musste dieses Salz, das nur im Kattegat und der Nordsee gewonnen wurde und gewonnen werden konnte, erst von Dänen gebracht werden! Auffällig ist, dass die Hansen um 1388 Salz aus Ystad ausführen (H. R. I, 3, 387). Handelt es sich hier vielleicht um solches, das beim Salzen der Fische keine Verwendung gefunden hatte?

3) Die Umrechnung der Münzsorten ist nicht mit voller Sicherheit durchführbar. Der Ansatz der Kölner Konföderation (1 Pfd. = 6 Mark

Man sieht, dass der Stralsunder Friede in wesentlichen Tarifpositionen (Fettwaren, Fleisch) hinter die Bestimmungen von 1368 zurückweicht, dass er ferner nur in eben diesen beiden Positionen niedrigere Sätze erreicht, als die Städte 1364 verlangten, dagegen in allen anderen sich mit höheren zufrieden geben muss, ja für Pferde und Tuch sogar höchst wahrscheinlich mehr ansetzt, als die Dänen 1364 gefordert hatten.

Denicke, der eine der obigen ähnliche Zusammenstellung versucht,¹ scheidet Ausfuhr- und Einfuhrzölle. So selbstverständlich das auf den ersten Blick erscheinen mag, wenn man die Artikel z. B. Tuch ins Auge fasst, so gewagt ist es. Ich finde keinen Beleg dafür, dass irgend ein Einfuhrzoll existierte, wohl aber Nachrichten, die das Bestehen eines solchen unwahrscheinlich machen. Wenn Waldemar Atterdag im Stillstande von 1364, in dem die Rechte der Hansen doch knapp genug beschnitten werden, gestattete „Vortmer mach een jewelk man sin ghút upschepen, wan he wil, men nicht utschepen, id en sy by daghe, unde gheven dar van sinen rechten tollen“, so erscheint es doch sehr fraglich, ob ein Eingangszoll erhoben worden ist. 1365, 1368 und 1360/70 wird dann auch das Einschiffen auf den Tag beschränkt, aber das mag seinen Grund haben in den Verpflichtungen, die gleichzeitig den Wagenkerlen auferlegt werden. Eingangszölle wären auch gegen den Charakter des freien Marktes gewesen. Dazu spricht der Rückgangszoll für unverkauft gebliebene Waren, über den König und Städte 1364 einig sind, gegen ihr Bestehen. Er beträgt die Hälfte des gewöhnlichen Zolles und soll selbstverständlich eine Erleichterung sein. Das wäre er z. B. bei einem Ballen Tuch aber nur, wenn dieser mit Eingangs- und Ausgangszoll belastet gewesen wäre, was man doch nicht annehmen kann. Die Sucht, moderne wirtschaftliche Vorstellungen ins Mittelalter zu übertragen, die schon so manche Missgeburt gezeitigt hat, hat offenbar auch Denicke zu seiner voreiligen Rubrizierung veranlasst. Die Rubriken „Personenzoll“ und „Transitzoll“ in der Denickeschen Liste sind vollständig zu streichen.

lüb. = 9 Mark schonensch) und die Bestimmung des Stralsunder Friedens (1 Lüb. = 2 schon. Pfg. bei der Zahlung) stimmen nicht genau mit einander. Rechnet man die Zollansätze in schonenscher Münze als Markteile, so stellt sich das Verhältnis für sie etwas günstiger als bei der direkten Umwandlung schonenscher Pfennige in lübische.

4) Die Tonne ist im allgemeinen dem Schiffspfunde an Gewicht gleich, von beiden meist 12 auf die Last.

5) Ein lebendes Rind 10 schon. Pfg. (5 Lüb.).

6) Vom Pferdezoll war Wismar 1323 schon befreit worden, H. U. 2, 397 § 7.

7) Ein von Häuten umschlossener Ballen verschiedenen Inhalts (Wachs, Pelzwerk, Kramwaren aller Art).

1) Hansestädte, Dänemark und Norwegen 1369—76, Anhang.

Der Tarif des Stralsunder Friedens hat wie für Hering, so auch für die übrigen Artikel doch wohl im allgemeinen die Grundlage der späteren Zollsätze gebildet. Allerdings können wir schon jetzt erkennen, dass häufige Abweichungen stattgefunden haben. Christian I. klagt 1477, dass man auf Schonen im Herbstmarkt nur halben Zoll gebe, 10 wo 20, 5 wo 10 Pfg. zu geben seien von der Last oder Tonne, dazu nur dänische, keine gute Münze; er rühmt den Vogt Gripeshorn (wahrscheinlich Nachfolger Lüder Polborns 1468 ff.), dass derselbe friedlich gewesen sei, sich mit dem dänischen Vogt und Zöllner verständigt und den Zoll in lübischem Gelde oder 20 Pfg. für die Last (d. i. Heringszoll) gegeben habe.¹ Dazu kam, dass der Metallwert der Münzen sank, besonders jener der lübischen.² Die Zollrolle, welche 1484 König Johann seiner Mote anhängte, weist einen unendlich mehr spezialisierten Tarif auf (sie enthält 76 Positionen) und setzt von den Artikeln, in denen sie mit jenen von 1364—70 zusammenfällt, für einige der wichtigsten (Heringe, Salz, Kuhfleisch, die schimese) den Zoll höher, lässt ihn für andere (Tuch, Laken, Ochsen) ungefähr beim alten, erniedrigt ihn für die übrigen.³ Im allgemeinen scheint er doch eine Erhöhung anzustreben. 1488 fordert König Johann auch lübisches Geld.⁴ Während seiner Regierungszeit nimmt 1502 sein Sohn, „der junge König“, gar 1 Mark (das 12fache des Satzes von 1370!) für die Last Salz.⁵ Als Christian II. 1513 zur Regierung kam, wurde mit seinen Räten u. a. vereinbart, dass der Zoll für die Tonne Kuhfleisch von 20 auf 5 Pfg. herabgesetzt werden solle;⁶ die 10 Pfg., welche 1484 bestimmt wurden, müssen also inzwischen verdoppelt worden sein. König Friedrichs I. Privileg von 1524 schweigt über die Zölle. Der odenseche Recess bestimmt aber ausdrücklich, dass zu zollen ist nach den Sätzen des Stralsunder Friedens.⁷

1) H. R. III, 1, 56 §§ 1, 8.

2) Schon 1461 durften in Lübeck $11\frac{1}{2}$ Mark aus der Mark fein geprägt werden (Grautoff, histor. Schriften 3, 143), so dass damals der lüb. Pfennig ungefähr nur $\frac{2}{3}$ des schonenschen Pfennig von ca. 1370 wert war. Ueber die dänischen Ausprägungen fehlt genügende Auskunft. Eine zusammenfassende Darlegung des Bekannten wäre nach den jetzt doch veralteten Arbeiten Luxdorps und Zoëgas ein wahres Verdienst. Sicher ist, dass im 15. Jahrhundert die lübische Münze rascher sank als die dänische.

3) Beil. I, § 76.

4) H. R. III, 2, 279 § 3; 355 §§ 25, 26.

5) Vb. § 225.

6) Vb. § 284.

7) Marquardi de jure mercatorum 2, 235. Unter „König Waldemari Privilegien“ kann nur der zwar nicht mit dem grossen Siegel, aber doch Okt. 1371 mit dem Sekrete von Waldemar bestätigte Stralsunder Friede verstanden werden, Schäfer, Hansestädte und König Waldemar S. 524.

Im Register von 1494 finden sich die Zollverträge eingetragen als „täglicher Zoll“ (hwerdagstoll).¹ Unter dem „Ruderzoll“ scheinen die schiffsweise von den westwärts fahrenden, heringbeladenen Schiffen gezahlten Abgaben einbegriffen zu sein.²

Für Gegenstände des eigenen Bedarfs scheint stets oder seit früher Zeit vielfach Zollfreiheit bestanden zu haben. 1326 wird solche den Süderseeischen für Sattelpferde gewährt, die sie kaufen, um damit über Land heim zu reisen. Für Matten, Betten, Kisten braucht man keinen Zoll zu geben, bestimmt der Stralsunder Vertrag. Lebensmittel sind ebenfalls zollfrei,³ ebenso der Verkehr zwischen Falsterbo und Skanör; 1489 führen die Städte Klage, dass König Johann von diesem Zoll erheben lasse.⁴ Für den Verkehr landeinwärts über die Amme bestimmen die Verhandlungen von 1364 und wieder der Stralsunder Friede einen Zoll von einem Örtug (10 schon. Pffe.) für die Wagenlast.⁵ Bord über Bord zu verladen nach deutschen Landen ist gestattet und zollfrei im Wordingborger und Stralsunder Frieden; in den Verhandlungen von 1364 verlangen die Dänen, falls in derartigen Fällen ein Schiff Schaden nimmt, von dem an Land gebrachten, wie im Schiff gebliebenen Gütern den halben Zoll.⁶ Ueber den halben Zoll sind in diesen Verhandlungen Dänen und Städte einig für zugeführte Waren, die unverkauft wieder eingeschifft werden; den „gebürlichen“ Zoll (dat to rechte dar vore boret) bestimmt in solchen Fällen der Wordingborger Vertrag; Wismar hatte 1323 volle Zollfreiheit für den Verkehr von Markt zu Markt innerhalb des Reiches, aber dieses Zugeständnis ist in den Stralsunder Frieden nicht übergegangen. Letzterer berücksichtigt diesen Verkehr, mit Ausnahme des Warentransportes nach Schonen hinein, überhaupt nicht. Dass dieser innerdänische Verkehr in früheren Zeiten manchmal Hemmungen erfuhr, darf wohl daraus geschlossen werden, dass sich Rostock 1328 für ihn in einem jener freigebigen Privilegien,

1) Beil. II, §§ 1, 29, 46.

2) Vgl. unten S. CIV.

3) H. U. 2, 449 § 16, 450—452. H. R. I, 1, S. 477; 3, 387; III, 1, 55 § 2. Vgl. wegen der Getränke oben S. LXXXIX.

4) H. R. I, 1, S. 477; III, 1, 55 § 1; 2, 279 § 8; vgl. auch II, 5, 243 § 38, 244 § 11.

5) H. R. I, 1, 328; S. 477. Wenn in n. 328 dem betreffenden Passus hinzugefügt wird: Vortmer alle schotware unde lude de sint vry; dar segge wi to 5 Lubesche pennige, so denke ich mir, dass diese Stelle, mag man nun schotware oder schocware lesen, in diesem Zusammenhange vom Hausierhandel spricht, der von Deutschen von Skanör und Falsterbo aus landeinwärts betrieben wird. — Für diesen Handel, so weit ihn Leute betrieben, die auf den schonenschen Märkten festen Stand hatten, verlangte Lübeck um 1316, als angeblich schon von Waldemar II. gewährtes Recht, Zollfreiheit, H. U. 2, 282, § 8.

6) H. R. I, 1, S. 321, 412, 476; vgl. n. 328 S. 288.

wie sie in jener Zeit erworben wurden, ausdrücklich bestätigen lässt, dass es gegen den richtigen alten Zoll (*justum theloneum et antiquum*) seine Waren von Schonen auf andere Märkte des Reiches führen könne, wohin es wolle.¹

Ueberhaupt müsste man auch ohne jeglichen Beleg annehmen, dass von dänischer Seite Versuche gemacht worden sind, aus dem schonenschen Verkehr Vorteile zu ziehen, die herrschendem Recht und Brauch widersprachen, während anderseits die Handeltreibenden naturgemäss bestehenden Verpflichtungen sich wohl nicht selten zu entziehen suchten. Klagen über dänische Beamte kehren oft genug wieder. Es wird in Privilegien besonders und ausdrücklich zugesagt, dass sie auch bezahlen sollen, was sie kaufen.² Die einzige Bestimmung, die der Stralsunder Friede vom 24. Mai 1370 den im November 1369 vereinbarten Präliminarien noch hinzufügt, untersagt dänischen Vögten, dem Kaufmann Waren abzukaufen gegen dessen Willen und anders als um den gangbaren Preis und genügende Zahlung.³ 1363, wo allerdings ein vereinbarter Rechtsboden nicht vorhanden war, verlangen die Beamten Waldemar Atterdags unerhörte Abgaben: 2 löt. Mark von jeder Fischerschute, von jeder Tuchbude dasselbe über die gewöhnliche Abgabe hinaus; der König gibt die neue Münze schon am 16. August statt am Sonntag vor Michaelis (Sept. 25) aus.⁴ 1502 zwingt der junge König Christian das junge Volk der Hansen zum Kriegszuge gegen Schweden, und als dann die Fitten entblösst sind, tut der Zöllner „grossen Uebermut“, will den Kaufmann nicht segeln lassen, fordert von der Last Salz eine Mark Zoll.⁵ Franz Trebau stellt Heranziehen des Kaufmanns zum Zwangskauf von Tonnen und zu Zwangsverfrachtung als selbstverständlich hin.⁶ Auch Zahlungsschwierigkeiten sind wohl häufig genug entstanden; 1363 fordern die Hansen eine Bestimmung, dass binnen drei Tagen zahlen solle, wer von ihnen kaufe, allerdings vergeblich.⁷

Gegen Zolldefrauden scheint man von königlicher Seite scharfe Vorkehrungen getroffen zu haben. 1316 verlangt Lübeck als ein schon von Waldemar zugestandenes Recht, dass der Zoll nicht verfahren, also das Gut nicht zu konfiszieren sei, so lange der Wagen, der die Waren ans Schiff führe, das Wasser nicht berührt habe. 1363 wird die Forderung wiederholt und 1364 im Waffenstillstande, 1365 im Wordingborger Vertrage zugestanden. Weiterhin fehlt die betreffende Bestimmung; man wird sie

1) H. R. I, 1, 328; S. 321, 412. H. U. 2, 397 § 2; 449 § 10, 474 § 6.

2) H. U. 2, 397 § 13.

3) H. R. I, 1, 523.

4) Ebd. 301.

5) Vb. 225.

6) Beil. IV, §§ 7 und 8.

7) H. R. I, 1, 306 § 14.

nicht mehr für nötig erachtet haben. Friedrichs I. Mote setzt fest, dass jeder, der etwas verladen will, es dem Zöllner bei Verlust des Gutes vorher anzusagen hat.¹

Besonders störend mussten den Hansen die Ausfuhrverbote werden, die von den dänischen Königen für diesen oder jenen Artikel, besonders für Korn, Fleisch, Pferde, Vieh, von Zeit zu Zeit erlassen wurden.² Sich von ihnen zu befreien, sind die Städte ohne Erfolg bemüht gewesen; es gelang ihnen auch hier nicht, eine *Ausnahmestellung* vor den Eingeborenen zu erringen. Schon 1316 verlangt Lübeck das Recht, Gekauftes ungehindert ausführen zu dürfen, was Waldemar II. bereits bewilligt habe; gleichzeitig wird Stralsund selbst vom Kronprätendenten Herzog Christoph, dessen Zusagen realen Wert nicht hatten und nicht gewonnen haben, doch nur freies Verfügungsrecht gleich den Eingeborenen gestattet. Auch im Greifswalder Privileg von 1320 ist die Befreiung vom Ausfuhrverbot ausdrücklich angenommen.³ 1328 wird Lübeck allerdings durch König Christoph II. von Ausfuhrverboten befreit, und da der betreffende Passus in die Bestätigung von Magnus⁷ von 1336 aufgenommen ist, so kann nicht bezweifelt werden, dass Lübeck zeitweise im Besitz einer Ausnahmestellung gewesen ist.⁴ Aber obgleich die Bestimmung wieder aufgenommen ist in den Entwurf von 1352, in das Privileg von 1361 für die verbündeten Städte und in die Forderungen von 1363, ja in letzteren noch verstärkt durch die Bestimmung, dass der König überhaupt nur Ausfuhrverbote erlassen dürfe zeitig im Jahre, ehe der Kaufmann die Waren kaufe, deren Ausfuhr verboten werden solle, so hat sie doch in die späteren Verträge und Privilegien keinen Eingang wieder gefunden, und königlichen Ausfuhrverboten sind die Hansen unterworfen geblieben gleich den dänischen Untertanen.⁵

Der Handel konzentrierte sich auf den Märkten, den „freien schonenschen“, den *nundinae*. Da das Zollrecht des Königs, wie Franz Trebau sagt, mit dem 15. August (*Mariae assumptio*) seinen Anfang nimmt, so wird mit diesem Tage der offizielle Beginn des Marktes zu datieren sein. Das Zollregister von 1494, das diesen Anfangstermin bestätigt, scheint den 9. Oktober (*Dionysii*) als Endtermin der Zollerhebung zu erweisen.⁶ Ziemlich genau dieselbe Frist, August 10 (*Laurentii*) bis Oktober 9, bezeichnet Franz Trebau als die Salzzeit. Im Privileg Friedrichs I. von 1524 und im odenseschen Vertrag wird den Kaufleuten

1) H. U. 2, 282 § 5; H. R. I, 1, 306 § 9; S. 295, 321. Beil. I, § 77.

2) Vgl. z. B. Beil. I, § 57; Kancelliets Brevbøger ed. Bricka S. 188.

3) H. U. 2, 282 §§ 10a und 17; 294 § 7; 357 § 1.

4) Ebd. 2, 479 § 4; Lüb. Urk. 2, 638.

5) H. R. I, 1, S. 110; Rydberg, Sverges Traktater 2, S. 317; H. R. I, 1, 306 §§ 6 und 23.

6) Beil. IV, § 1; Beil. II, §§ 1, 2, 29.

gestattet, auf ihren Fitten Handel zu treiben bis zum 11. November (Martini).¹ Wismar und Kampen verbieten den ihrigen, vor Juli 25 auf Schonen Buden zu errichten oder zu beziehen.² Die Wochen von August 15 bis Oktober 9 bilden die eigentliche Zeit des Heringsfanges. Obgleich der Fisch sich manchmal früher einstellte und der Kaufmann auch zeitiger erschien,³ so kann doch die Höhezeit der Fischerei und des Handels, die Zeit des Marktes, als die gleiche bezeichnet werden. Der Markt, in der ältesten Zeit wohl zu Skanör, mindestens seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts auch zu Falsterbo gehalten, soll an bestimmter Stelle stattfinden, zu Skanör im Orte selbst, zu Falsterbo wenigstens der Bauernmarkt auf der Stralsunder Fitte; zu Skanör gab es Vieh- und Pferdemarkte noch ausserhalb des Ortes.⁴

Für die zu Markt gebrachten oder dort gekauften Waren wird Marktgeld (torfartich, torghartich = Marktörtug, also wohl 10 schon. Pfennige) gezahlt.⁵ Lübeck scheint in dem Entwurfe, der in die Mitte des 14. Jahrhunderts gehört, Befreiung von der Abgabe gefordert zu haben.⁶ Sie wurde von König Albrecht 1368 für alle Hansen erlangt,⁷ ist aber nicht mit in den Stralsunder Frieden übergegangen. Im Zollregister von 1494 finden wir auch das Marktgeld wieder.⁸

Eine andere Abgabe ist die wenigstens zu den Zeiten des Erzbischofs Anders Suneson († 1228) diesem zustehende Ab-

1) Beil. IV, § 4; Marquardi de jure mercatorum 2, 244 und 252.

2) Mecklbg. Urkdb. 10, 6762 § 5 von 1347; Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, 55 von 1364.

3) Aus dem Passus des Stralsunder Privilegs von 1326 (Sartorius-Lappenberg, Urkundl. Gesch. d. deutschen Hanse S. 317): *damus ... singulis annis a festo beati Jacobi apostoli usque Martini nundinarum ubique in Scania liberum ducatum*, kann nicht geschlossen werden, dass die Märkte zu Skanör und Falsterbo diese Ausdehnung hatten, obgleich Stralsund auf diese Urkunde wohl 1560 den Anspruch gründete, seines Vogtes Gerichtsbarkeit für diese Frist anerkannt zu sehen, Marquardi de jure mercatorum 2, 254. Der lübische Vogt verlässt 1503, 1504, 1505 Lübeck immer erst nach dem 15. August, Vogtsbuch §§ 2 bis 4. Waldemars II. Skanörs-Lov setzt Frieden für die Zeit Sept. 8 bis Nov. 1 (vor frwe dagh sidher meer i hösth och til alle gudz helgen dagh), Schlyter, Corp. jur. Sveo-Got. 9, 494; vgl. Aarsberetninger fra kong. Geheimearchiv I, Tillæg S. 13 (dänische Heiligentage). — Sommergut, Sommerhering, der vor der rechten Zeit gefangen wird, dürfen die Hansen nicht salzen, Marquard 2, 253 (1560).

4) Beil. I, §§ 37—40, 47, 56, 62. H. R. I, 1, S. 412, 477. Marquardi de jure mercatorum 2, 253.

5) H. U. 2, 397 §§ 2, 4, 7; 449 §§ 10, 11, 16.

6) Ebd. 2, 297 § 12.

7) H. R. I, 1, S. 412: *Ok ne schal men neyden torghartich gheven.*

8) Beil. II, §§ 2 und 42. Vielleicht Abgabe für Hausierhandel? Die Bauern der Skjutsharde, der Harde, zu welcher Falsterbo und Skanör gehörten, waren gegen Lieferung von einem Schiffspfunde (5 Zentner) Hafer zollfrei auf den Märkten, Frederik den Førstes Registranter S. 314.

gabe von den einzelnen Buden und Zelten, borescut (burskud) genannt. Sie wird später nicht wieder erwähnt.¹

Auf den Märkten haben wir auch, mit Ausnahme allerdings der Böttcher, vor allem die Handwerker zu suchen. Sie hielten dort ihre Erzeugnisse feil, arbeiteten wohl auch. Ihr Lager auf den Fitten ist als Ausnahme zu betrachten. Die Mote verbietet den Vögten, Handwerker auf den Fitten zuzulassen, es sei denn, sie können das Recht dazu mit Privilegien beweisen; die Ausfertigung Johans untersagt es rundweg bei Verlust des Feilgehaltenen und Strafe von drei Mark.² Privilegien, in denen einer Stadt direkt das Recht zugesprochen wurde, Handwerker auf ihrer Fitte zuzulassen, sind bis jetzt nicht bekannt geworden, wohl aber wird ausdrücklich bemerkt, dass die Handwerker ausserhalb der Fitten liegen.³ Hier mieten sie Buden, in denen sie ihrem Erwerbe nachgehen.⁴ 1352 beklagen sich die Städte, dass ihre Handwerker über die gewohnte Abgabe von einem Meister-Örtug (mester artich) und einem Feiertags-Örtug (hillich artich), zusammen 20 schon. Pfge., hinaus mit Naturalabgabe beschwert werden. Von König Albrecht erlangt man vollständige Abgabefreiheit; der Stralsunder Friede aber bestimmt einen Schilling Grote, ungefähr $\frac{2}{3}$ M. schon., für jede Bude.⁵

Ueber Einzelheiten sind wir wenig unterrichtet. 1326 sind zuerst deutsche Handwerker nachweisbar, Stralsunder. Erwähnt werden dann im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts ausser den Böttchern noch Schuhmacher, Schneider, Pelzer, Riemenschneider, Knochenhauer, Garbrater, Krämer, Krüger, Bäcker, Tuchscherer, Hosenmacher.⁶ Sie sollen an bestimmten Stellen ihren Stand haben;⁷ um die Mitte des 14. Jahrhunderts war einmal gefordert worden, bauen zu können, wo man wolle.⁸ Auf der Rostocker Fitte zu Skanör findet sich 1352 eine „schomaker-

1) Magnus Matthiae, Series archiepiscoporum Lundesium S. 63; vgl. oben S. LXXXIX Anm. 1.

2) Beil. I, §§ 43, 63. In der dänischen Ausfertigung König Erichs fehlt die Bestimmung, ebenso in der Friedrichs I.

3) H. R. I, 1, S. 295, vgl. S. 320, 411, 476.

4) Vgl. Sartorius-Lappenberg, Urkundl. Gesch. d. Ursprungs d. deutschen Hanse 2, S. 317.

5) H. R. I, 1, 175 § 7; S. 412, 476.

6) Vgl. die in den früheren und späteren Noten angezogenen Stellen. 1379 ff. kommen zwischen Krämern und Wandschneidern Kompetenzstreitigkeiten vor; letztere stehen up dem graven to Schone, H. R. I, 2, 190 § 9; 263 § 7. Ähnliches zwischen den Gewandschneidern einerseits, den Schneidern und Tuchscherern andererseits, Beil. I, § 29. Vgl. noch Wehrmann, Lübeckische Zunftrollen S. 205, 374, auch H. R. II, 2, 608 § 6.

7) Beil. I, §§ 28, 68.

8) H. U. 2, 297 § 4.

strate“.¹ Zur Zeit König Friedrichs dürfen die Deutschen zwei Knochenhauer in der steckstrate haben, mehr nur, wenn jeder zwei Mark von der Bude geben will und wöchentlich ein Schaf und zwei Grapenbraten; auf dem „Klingenberg in den 5 Buden“ dürfen 5 deutsche Fleischer ihr Amt betreiben gegen eine Abgabe von 1 Schilling Groten Fenstergeld an den Zöllner ausser den gebräuchlichen Leistungen an dänische und deutsche Vögte. Allein Knochenhauer dürfen Fleisch verkaufen.² Um diese Zeit können die Deutschen für ihre eigenen Leute einen Wundarzt halten; neben diesem ist ein von dänischer Seite angestellter vorhanden, der alle Nichtdeutschen zu behandeln hat.³ Deutsche Schuhmacher scheinen unter Friedrich I. ganz ausgeschlossen worden zu sein. 1530 erhalten die Bürger von Malmö allein das Recht, zu Falsterbo, Skanör und auf andern Fischlägern Schuhmacherarbeit verrichten zu dürfen. Gleichzeitig darf eine Bürgerwitwe von Falsterbo allein dort das Geschäft des Garntheerens betreiben.⁴ Mit dem Zurückgehen der Märkte hat natürlich auch die Zahl der Handwerker bedeutend abgenommen, besonders die der deutschen. Ueberhaupt muss fraglich erscheinen, ob sie jemals die Mehrzahl bildeten. Waldemars II. Skanör-Low erwähnt auch schon die dänischen Handwerker: Schuster, Krügerinnen, Fleischhauer, Gerber, Schmiede; im Anfang des 15. Jahrhunderts werden dänische Bäcker erwähnt, die in einer Bude auf der Travenstrasse zu Skanör hausen. Auf dem Lager Trelleborgs sind drei Schusterbuden. Skanör-Low bestimmt für jeden dänischen Handwerker ein „schatgiældh“ von 2 Öre = $\frac{3}{8}$ M. schon. Münze in der Zeit des Stralsunder Friedens.⁵ Verhältnismässig viele Handwerkerbuden sind in kirchlichem Besitz.⁶

Mancherlei Differenzen knüpften sich, wie überall so auch im schonenschen Verkehr, an die Münzfrage. Gekauft werden sollte ursprünglich nur um königliches, schonensches Geld. Das erkennen auch die Hansen an, als 1335 König Magnus sich über Zahlung mit anderem Gelde und anderen Wertsachen beschwert, suchen allerdings die Bestimmung zu umgehen, indem sie sich für berechtigt erklären, mit Waren zu zahlen, die der

1) H. U. 3, 338. Man darf daraus nicht schliessen, dass es sich hier ausschliesslich um deutsche oder gar Rostocker Schuhmacher handele. Eine Analogie bildet der Bauernmarkt auf der Stralsunder Fitte zu Falsterbo.

2) Beil. I, §§ 78, 82, 83. Vgl. noch H. R. III, 2, 280 § 5.

3) Ebd. §§ 79 und 89.

4) Frederik den Førstes Registranter S. 256 und 265.

5) Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum 9, 495; vgl. oben S. LXXXIX Anm. 1. Svenskt Diplomatarium edid. Silfverstolpe 1, 361; 671. Krämer von Kalundborg werden 1532 erwähnt, Frederik den Førstes Registranter S. 299. Vgl. noch Beil. II, § 21 und Becker, Aeldste Danske Archivregistraturer 4, S. 235 §§ 1, 10.

6) S. unten Cap. VI.

Verkäufer etwa mera liberalitate annehmen wolle.¹ Diese Berechtigung vindizieren sie sich auch im Privilegienentwurfe von 1352, setzen aber andererseits eine Strafe von zehn Mark schon. fest für den, der um anderes als königliches Geld kauft. Ihre Forderung findet keine Aufnahme in das Bündnisprivileg von 1361. 1363 suchen die Städte die Strafe vergeblich auf eine Mark lötig ($4\frac{1}{2}$ M. schon.) herabzudrücken; doch setzen sie 1364 wirklich durch, dass nur gestraft werden solle, wer auf offener Tat ergriffen werde; die Strafe wird aber überhaupt nicht festgesetzt. Erst König Albrecht macht auch hier ein unterschiedenes Zugeständnis; er verbietet das Kaufen mit unerlaubtem Gelde bei einer Strafe von 5 M. schon. für den, der auf der Tat ergriffen wird. So ist die Bestimmung in den Stralsunder Frieden übergegangen.² Die etwas jüngere Mote Margaretas befiehlt zu zollen mit der in den Privilegien bestimmten Münzsorte, d. h. ausser mit schonenschem mit flamischem, englischem, lübischem Gelde, wenn nicht der Zöllner anders gestatte; als gangbare Münze wird ausdrücklich zugelassen das Geld der wendischen Städte, Greifswalds, Anklams, Treptows.³ Wegen Zulassung der Stralsunder und pommerschen Münze war während der hansischen Herrschaft auf Schonen unter den städtischen und dänischen Vögten eine Vereinbarung getroffen worden.⁴ In dieser Periode ist fremdes Geld in Menge in den schonenschen Verkehr eingedrungen, andererseits wird das auf Schonen geschlagene so schlecht, dass 1378 die Städte ausdrücklich bestimmen, kein Kaufmann brauche das neue Kupfergeld zu nehmen.⁵ In diesem letzteren Punkte ist in den nächsten Jahrzehnten eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Die dänische Münze sank schnell. Gegen Ende der Regierung Margaretas wurde lebhaft über sie geklagt; die Absicht der Königin, die deutsche Münze ganz zu verbieten, drohte dem deutschen Kaufmann schweren Schaden.⁶ König Erich verbot, wenigstens zeitweise, fremde Silbermünze;⁷ seit dem dänisch-wendischen Münzvertrage von 1424 fand eine Annäherung statt, die bis gegen Ende des Jahrhunderts den Unterschied der Münzen ziemlich

1) H. U. 2, 559 § 1.

2) H. R. I, 1, S. 111; Rydberg, Sverges Tractater 2, S. 318; H. R. I, 1, 306 § 10; S. 295, 412, 477.

3) Beil. I, §§ 45 und 54; die zur Festsetzung der Zölle angewendeten Münzsorten s. H. R. I, 1, S. 477. Von der Zulassung der genannten Geldsorten enthalten die späteren Ausfertigungen der Mote nichts.

4) S. oben S. LXXXVI, Anm. 2.

5) H. R. I, 2, 120 § 3; 150 § 5; 158, § 8.

6) Ebd. 5, 567; 577; 626 § 8; 674 § 16; 6, 44 § 2; 50 § 3 von 1409—1411; vgl. 5, 158 § 8; 162.

7) Beil. I, § 53 c.

ausglich.¹ Die Mote Johanns nennt acht zulässige Goldmünzen; ihr Wert pflegte durch eine Vereinbarung des dänischen Vogts und des Zöllners mit den Städten festgesetzt zu werden. Wenn Johann ferner bestimmt, dass seine königliche Münze gehen solle gleich der „veerleye munthe“, so kann unter dieser wohl kaum etwas anderes verstanden werden als das Geld der vier Städte des wendischen Münzvereins: Lübeck, Hamburg, Wismar, Lüneburg.² Noch 1541 wird das Gebot wiederholt, zu Falsterbo und auf allen Fischerlagern nur mit dänischer Münze zu kaufen.³ Aber es kann gar keine Frage sein, dass, wie überall in Dänemark, so auch im schonenschen Verkehr seit dem 15. Jahrhundert, wo die dänischen Münzverhältnisse sich ja nach dem Muster der lübischen umbildeten und dann dauernd enge an diese anschlossen, lübisches Geld, die Münze der wendischen Städte, neben dem dänischen im Gebrauch war.

Schon seit Waldemars II. Zeiten war es, nach Lübecks Behauptung, Regel, dass der König das neue Geld nicht eher ausgabe als am Sonntage vor Michaelis.⁴ Lübeck erhält 1326 eine derartige Zusage urkundlich bestätigt, auch in den folgenden Privilegien wiederholt; 1368 und im Stralsunder Frieden wird etwas ungünstiger als Frist festgesetzt: acht Tage vor Michaelis.⁵ In dem Entwurf von ca. 1350 wünscht Lübeck ausdrücklich verbrieft zu haben, dass niemand gezwungen werden solle, mit neuem Gelde zu zahlen, ehe das alte ausgegeben.⁶ Auch dass man mit königlichem Gelde zu kaufen doch nur genötigt sei, so lange solches vorhanden, bei den königlichen Wechslern zu haben sei, lässt man sich von Waldemar Atterdag ausdrücklich verbrieft.⁷

Wegen ihrer merkantilen Bedeutung sind die schonenschen Märkte häufig als Zahlungsplatz angewiesen worden; noch 1529 wird Falsterbo als solcher neben Kopenhagen und Malmö genannt.⁸ Besonders die Könige verwiesen, finanzielle Verpflichtungen zu decken, auf die dortigen Einkünfte.⁹ Diese spielten

1) Scharling, Pengenes synkende Værdi S. 11 ff.; Luxdorph in Kjøbenhavnske Selskabs Skrifter 9, 681, 703.

2) Beil. I, §§ 64, 65, 67; H. R. III, 2, 279 § 6.

3) Danske Magazin III, 6, 304.

4) H. U. 2, 282 § 11.

5) H. U. 2, 448 § 10; 479 § 6; Lüb. Urkdb. 2, 638; Rydberg, Sverges Tractater 2, S. 318; H. R. I, 1, S. 412, 477. Waldemar Atterdag gab 1363 das neue Geld schon vor August 16 aus, ebd. n. 301.

6) H. U. 2, 297 § 8.

7) H. R. I, 1, S. 294 (1364); was der Ausdruck: up siner schichte bedeuten soll, ist nicht vollständig klar. Vgl. H. U. 2, 559 § 1.

8) H. U. 3, 164 (1350); Lüb. Urkdb. 5, 681 (1416); Dipl. Norveg. 10, 574 S. 601 (1529).

9) Mecklbg. Urkdb. 9, 5994, 6319 (1339, 1343); Rydberg, Sverges Tractater 2, 284, 313, 348 (1345, 1353, 1360); Lüb. Urkdb. 4, 320, vgl. 331 (1376).

eine wichtige Rolle im dänischen und zeitweise auch im schwedischen Staatshaushalte.¹ 1318 scheinen die Münzen zu Lund und Skanör die Haupteinnahmequellen des Königs in Schonen gewesen zu sein.²

Eine erst gegen Ende des Mittelalters auftauchende Schiffsabgabe ist der „Ruderzoll“ (rodertol), der von jedem Kauffahrtschiff (Mastschiff, merszschip) gefordert wurde. Nach der hansischen Angabe von 1489 betrug er für jeden Schiffer 5 Pfg. dänisch. Dieser Satz wird im Zollregister von 1494 auch für die Dänen verzeichnet; die Hansen zahlen aber einen unvergleichlich höheren Satz. 1489 klagen sie, dass ihnen je nach der Grösse des Schiffes ein rheinischer oder ein Postulatengulden abgefordert werde.³ 1513, beim Regierungsantritt Christians II. erlangen sie mit Mühe Herabsetzung auf einen Groten, drei mal soviel als die Dänen zahlten.⁴ Dieser Satz wird für die wendischen Städte und Stettin im odenseschen Recess bestätigt; aus dem Wortlaut ist aber ersichtlich, dass für die übrigen Hansen eine höhere Abgabe bestand.⁵

VI.

Die Fitten und Läger.

Es muss angenommen werden, dass schon seit den ältesten Zeiten die Teilnehmer am schonenschen Fischfange und die Besucher der schonenschen Märkte während ihres dortigen Herbstaufenthalts bestimmte Lagerplätze benutzten. Es ist ohne Bedeutung, welche Stadt wir gerade zuerst als feste Inhaberin eines bestimmten Grundbesitzes nachweisen können, da hier offenbar der reine Zufall eine entscheidende Rolle spielt;⁶ von

1) H. R. I, 4, 253; 236 II 6, III 8 (1393).

2) Vgl. Mecklbg. Urkdb. 6, 4014.

3) H. R. III, 1, 56 § 3; 57 § 4; 2, 257 § 1; 279 § 2. Beil. II, §§ 3, 36, 37. Vgl. Sejdelin, Diplomatarium Flensborgense 2, S. 939.

4) Vogtsbuch § 284.

5) Marquardi de jure mercatorum S. 253: Die von Stettin sollen aus gnädigster Zuneigung und dero von Lübeck bittlichs Ersuchen mit dem Erd-Zinse und Ruder-Zolle verschonet werden, und sollen die Wendischen Städte und die von Stettin einen Grote zu Ruder-Zoll zu geben schuldig sein und nicht mehr. — Ueber den „Ruderzoll“ bei Marstrand vgl. die Ordnung von 1589, Norske Rigsregistrarer 3, 87. Vgl. über Verschiedenheit des Ruderzollens H. R. III, 7 n. 125, 431 § 3; III, 8 n. 812 §§ 18, 336, 368, n. 830 § 7 Anm. b; 9 n. 659 §§ 36, 37.

6) Wenn man von der verdächtigen Greifswalder Urkunde von 1280 (H. U. I, 856) absieht, sind Rostock, Hamburg und Kiel die ersten Städte, die man als Besitzer von Grund und Boden nachweisen kann und zwar 1283, Mecklbg. Urkdb. 3, 1705; Liljegren Dipl. Suecanum 1, 768; Schl. Holst. Lauenbg. Urkdsmlg. 1, S. 478. Auf eine Rostocker Fitte darf

ganz wenigen Städten vermögen wir mit Sicherheit den Zeitpunkt angeben, an dem sie Grundbesitz erworben haben.¹

Sicher ist, dass Fischer und Handelsleute getrennt lagen, dass jene am Strande, diese um und zwischen Skanör und Falsterbo ihre Plätze hatten. Würde uns das nicht direkt und indirekt durch zahlreiche Belege überliefert, so müsste schon die blosse Erwägung der Möglichkeiten zu dieser Annahme führen. Ein temporärer Fischereibetrieb, wie er hier vorliegt,

man mit Sicherheit schliessen aus der Erwähnung des *advocatus* in Nore = Skanör, wie Mecklbg. Urkdb. richtig erklärt, nicht Norwegen, wie H. U. 1, S. 359 Anm. 1 will, vgl. Mecklbg. Urkdb. 3, 1926; Lüb. Urkdb. 2, S. 1041; H. R. I, 1, 109 S. 59: de Norevare (= Skanörfahrer) für: ad reysam versus Sconore (n. 106), want me to Sconoere schal varen (n. 108), quo homines versus Schone velificant (n. 110). In Bergen gab es keine „Vögte“; von den Rostocker Niederlassungen in Tonsberg und Oslo ist derzeit noch nichts bekannt. — Dass man aus dem Wortlaute nicht mit Sicherheit schliessen kann, Hamburg und Kiel hätten damals ihren Grundbesitz erworben, beweisen Schl. Holst. Lauenbg. Urkd.-Smlg. 1, S. 481, wo 1294 für Kiel die Urkunde von 1283 mit genau demselben Wortlaut wiederholt wird, und H. U. 2, 488, wo dasselbe 1329 noch einmal geschieht, so dass man, wenn die Urkunde von 1283 zufällig fehlte, den ersten Erwerb von Grundbesitz für Kiel nach 1294 oder gar 1329 verlegen müsste. Da Hamburg und Kiel für die zu geniessenden Freiheiten und Vergünstigungen auf die wendischen und Seestädte verwiesen werden, so kann man wohl für belegt erachten, dass diese schon vor 1283 eigenen Grundbesitz hatten. 1307 erscheint Kampen urkundlich im hergebrachten Besitz einer Fitte, H. U. 2, 112; 1316 ebenso Züffen, Harderwijk, Lübeck, Stralsund, ebd. 2, 282, 283, 286, 294; 1320 wohl Greifswald, ebd. 2, 357; 1323 Wismar, ebd. 2, 397 usw. Eine derartig durchgeführte chronologische Zusammenstellung würde ein durchaus falsches Bild geben, da die urkundlich verhältnismässig spät sicher nachzuweisenden wendischen und süderseeischen Städte nach ihrer ganzen Stellung im schonenischen Verkehr und in der Handhabung ihres Rechts am frühesten im Besitz von Fitten gewesen sein müssen. — Die Kieler Fitte scheint um 1352 verlassen gewesen zu sein, s. unten S. CXX ff.

1) In dieser Beziehung lässt sich vielleicht sagen, dass Amsterdam, Elborg und Briel (nebst den Insassen des Landes Voorne) 1368 von König Albrecht von Schweden eine Fitte erhielten, H. R. I, 1, 462, 479 § 19, Mieris, Groot Charterboek der Greven van Holland 3, 229; Rydberg, Sverges Traktater 2, 383, dass ferner die preussischen Städte (nebst den Untertanen des Hochmeisters) gleichzeitig mit einer solchen ausgestattet werden, die ihnen zwei Jahre später von Waldemar Atterdag neuerdings verliehen wird, Hirsch, Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs S. 278 ff.; H. R. I, 1, 519, 520. Auch Kolberg scheint um diese Zeit eine Fitte erworben zu haben. 1363 liegen seine Bürger noch bei den Lübeckern, H. R. I, 1, 299 § 9; 1369 hat es eine Fitte, ebd. n. 490; 1372 erwirbt es das Recht daran auch von Waldemar Atterdag, Riemann, Gesch. der Stadt Kolberg S. 154. — Darf man aus dem klaren Wortlaute der Urkunde für Amsterdam, die doch präziser zu sprechen scheint als die für Kiel (vgl. oben Anm. 6), sicher herauszulesen, dass Amsterdam 1368 zuerst eine Fitte erhielt, so wird H. U. 2, 553 später anzusetzen sein, wenn nicht, so gerät auch der Zeitpunkt für Briels Erwerb ins Schwanken. — Rostock erwirbt 1489 eigene Erde neben der lübischen auf dem Felde von Falsterbo, während es gleichzeitig seine Fitte zu Skanör aufgibt, H. R. III, 280 § 3.

mit den kleinen Fahrzeugen, die verwendet wurden, obendrein ohne Hafen, ist nur möglich unmittelbar vom Strande aus. Die überaus zahlreichen Fischerlager der nordischen Gewässer bieten auch kein abweichendes Beispiel. Zu Skanör und Falsterbo war es der lang hingestreckte flache Weststrand der Halbinsel, der die gewiss sehr passageren Buden der Fischer trug, auf dem ihre ruhenden Boote Unterkommen fanden. Auch am Südstrande sind Fischer nachweisbar, nicht aber ostwärts am Ufer der Höölbucht. Hier scheinen sich die Niederlassungen der städtischen Händler bis unmittelbar ans Wasser erstreckt zu haben; die Lage war für den Fischereibetrieb wenig geeignet, dem Handel kam der günstige, gedeckte Ankerplatz zu statten. Es ist kein Zufall, dass hier, nördlich und östlich von Skanör, das Fittentreiben sich konzentrierte, so lange der Handel, der Umsatz zwischen Ost und West, auf den schonenschen Märkten eine Hauptrolle spielte, während die Fitten von Falsterbo in den Vordergrund treten, als Aufkaufen, Salzen und Versand des Fisches mehr und mehr das ausschliessliche Geschäft wurde.¹

Fischerei- und Handelsniederlassungen werden schon durch den Namen auseinander gehalten: jene sind die Lager, diese die Fitten.² Leie, fiskerleie ist noch jetzt der dänische Ausdruck für die Strandfischereien, mittelniederdeutsch nahm er die Form leghe an; seine Etymologie ist klar. Ungelöste Schwierigkeiten dagegen bietet die nordische Bezeichnung fit, mittelniederdeutsch fitte, vitte. Sie wird gebraucht, niedriges Uferland zu bezeichnen und kommt in der Form fed mit dieser Bedeutung noch jetzt in Dänemark vor; zahlreiche isländische Ortsnamen sind mit fit zusammengesetzt.³

Läger und Fitten sind ausschliesslich im Besitz von Dänen oder Deutschen, jene, die Fischerplätze, ganz überwiegend in dänischen, diese, die Stätten des Salzens und Handelns, in deutschen Händen. Vertreter anderer Nationen vermögen wir

1) Vgl. über Kampens Fitte bei Skanör, H. U. 5, 945 (1410).

2) Vgl. z. B. den preussischen Bericht H. R. I, 2, S. 460 n. 61f.: Unde gingen van unser vittten und sloghen enen Denschen vischer dot up dem Denschen leghe. Wenn Sartorius-Lappenberg, Urkdl. Gesch. 2, S. 13 erklärt: „Vitte ist bekanntlich Fischerlager, Fischerdorf“, so ist das durchaus falsch.

3) Vigfusson, Icelandic Dictionary: fit = meadow land on the banks of a firth, lake or river: Fritzner, Ordbog over det gamle norske Sprog: fit = sid og fugtig Slette især langs et Vand eller en Elv; Langebek, Script. rer. Danic. 7, 589 n. 636: Fith significat extremitatem planam et humidam terrae in mare procurrentem, sidt Land ved Søen. Das hier erwähnte und wahrscheinlich nach dieser Quelle von Vigfusson wieder herangezogene „Agnafit in Schweden“ vermag ich nicht zu identifizieren. In der schwedischen Reimchronik (Klemming, Svenska medeltidens rinkrönikar I, 263) heisst es: På Agnofith, som nu Stockholm staår, szom förra ett fiskaläge war. — „Fedet“ bei Praestöe, s. oben S. XII Anm. 3; auf dieser Landzunge liegt, seit 1848, als einziger Bauernhof der Fed-Gaard. Sie wird schon erwähnt Liber census Daniae ed.

als Grundbesitzer auf Schonen nicht nachzuweisen. Schon aus den Namen darf man wohl den Schluss ziehen, dass der erste Betrieb, die erste Einrichtung von Dänen ausging. Die fittenbesitzenden Deutschen waren nicht sämtlich Hansen; neben diesen treten Holländer und Seeländer auf. So weit unsere Kenntnisse reichen, wissen wir von den folgenden deutschen Städten, dass sie im Besitz von Fitten gewesen sind: Zieriksee,¹ Briel, Dordrecht,² Amsterdam, Herzogenbusch,³ Elborg, Harderwijk, Zütten, Kampen, Stavoren, Hindelopen,⁴ Bremen,⁵ Hamburg, Kiel, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Anklam, Stettin, Kolberg, die preussischen Städte, Reval.⁶ Deventer hat zwar Schonenfahrer, scheint aber eine eigene Fitte auf Schonen nicht besessen zu haben.⁷ In einem gleichen Verhältnis haben möglicherweise Doesborg und Nymwegen zu ihren geldernschen Landsleuten aus Zütten und Harderwijk gestanden; vielleicht sind

Nielsen S. 36 (Fith), vgl. S. 117. — Fed-Mose (Fed-Moor) findet sich 10 Kilom. nw. von Kopenhagen im Ksp. Gladsaxe. Die Landzunge an der Mündung der Tude-Aa, 7 Kil. nō. von Korsör, heisst ebenfalls Fedet; sie ist zum grossen Teil eingedeicht, während Fedet bei Praestöe zum Teil Heideland ist. Local-Kundige möchten diese Beispiele noch vermehren können. Prof. Kluge in Jena bringt fit altn. feta „gehen, den Weg finden“ und fet „Schritt, als Längenmass Fuss“ in Verbindung, so dass fit eine gangbare Stelle bedeuten würde.

1) H. U. 3, 332; H. R. I, 1, S. 440, 450; 3, 456. Belegstellen führe ich nur für die in diesen Darlegungen sonst nicht und überhaupt selten erwähnten Fitten an, weil man sonst Bogen füllen könnte.

2) H. R. I, 1, S. 440, 450.

3) H. R. I, 1, 490; 3, 436.

4) H. R. I, 1, 456.

5) H. R. I, 1, 179; 5, 705 § 24.

6) Beil. II, §§ 6f, 16. Riga zahlt 1355 pro emendacione super Schania 5 mr (H. U. 3, S. 137 Anm. 1). Sicher war also ein Rigenser an den zu sühnenden Ausschreitungen beteiligt; er wird aber Gast auf einer fremden Fitte gewesen sein.

7) Stadtarchiv Deventer bewahrt von 1396 März 24 eine Ordnung der Schonenfahrer, die mit orer koepmanschap varen to Koepenhaeven off te Drackuer, Hans. Geschbl. 1874 S. XXXV. Möglich ist, dass die grosse Kampener Fitte ein Gemeingut der Overijsselschen war, wie die Preussen eine Fitte gemeinsam besaßen, und dass nach der vornehmsten Stadt diese Fitte benannt zu werden pflegte, wie später die preussische Fitte einfach als die Danziger bezeichnet wird. Einen Anhalt für diese Vermutung bietet, dass 1399 Juli 25 auf dem Hansetage zu Lübeck als Rsn. aufgeführt werden je ein Ratmann von Deventer, Zütten und Harderwijk, andererseits aber die Anwesenheit der schonenschen Vögte für Kampen, Zütten und Harderwijk berichtet wird (H. R. I, 4, 541 und ebd. § 12). Da die süderseeischen Städte ihre schonenschen Vogteien mit Ratmännern zu besetzen pflegten (s. unten Cap. VIII), an Hansetagen teilnehmende Ratmänner aber stets einleitend namentlich aufgeführt werden, so haben wir in den benannten Ratssendeboten wahrscheinlich eben die Vögte; der Ratmann (Evert Lewenkamp) von Deventer wird also als identisch anzunehmen sein mit dem Kampener Vogt. Auf dem Hansetage zu Lübeck 1400 Febr. 2 sind dieselben Ratssendeboten wieder anwesend, ausser ihnen noch der Kampener Ratmann Rolf von Wilsen, ebd. n. 570. Im Text des Recesses werden „der Vogt“ und

jene beiden Städte auch unter die Fittenbesitzenden einzureihen.¹ Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass auch in dieser Aufzählung der Zufall eine Rolle spielt, und dass bei völliger Kenntnis der Verhältnisse noch mehr als eine Stadt in die Liste aufgenommen werden müsste. Noch mehr als bei den Deutschen ist das aller Wahrscheinlichkeit nach bei den dänischen Lagerstätten der Fall. Erst ganz am Ende des Mittelalters fließen die Nachrichten über diese reichlicher. Dass Lund und Trelleborg 1316 Fittenbesitz hatten, wird höchst wahrscheinlich dadurch, dass ihre Bürger zugezogen wurden zur Vermessung der Zütfener Fitte.² Eine Fitte der Stadt Åhus (im nordöstlichen Schonen) wird 1344 als Aosmannæfitt erwähnt, aber wenige Jahre später als Aøsmanneleghe bezeichnet.³ Denselben Doppelcharakter einer Fischerei- und Handelsniederlassung erhält 1526 der Grundbesitz der fünenschen Stadt Svendborg (ffiiit och fiske leye) und 1532 der von Stege auf Møen (itt besunderligt eygett fffiiit och leygre paa worrt ffiskeleygre Ffalstterboe).⁴ Halmstad erhält 1526 eine Fitte.⁵ Alle anderen dänischen Lagerplätze werden als Leie bezeichnet, haben also, wenn nicht ausschließlich, so doch ganz überwiegend der Fischerei gedient. Nachweisbar sind ausser den genannten solche für Møen,⁶ für Nestved,⁷ Skjelskør,⁸ Jungshoved,⁹ Kjøge,⁸ Kopenhagen,¹⁰ Kalundborg auf Seeland,¹⁰ für Helsingborg in Schonen,⁸ für Stubbekjøbing

der „Ratmann“ von Kampen unterschieden (§§ 18 und 22), auch hier wird also der „Kampener Vogt“ identisch sein mit dem Ratmann Evert Lewenkamp von Deventer. Auch auf der preussischen Fitte wurde der Vogt anfangs abwechselnd von den einzelnen Städten gestellt, s. unten Cap. VIII. Vgl. H. R. I, 4, 341 § 2.

1) Vgl. H. U. 2, 32—35.

2) H. U. 2, 289. Aus der Bestimmung des Privilegiums der Stadt Lund von 1361 Jan. 7, dass niemand hinderliche Baulichkeiten auführen soll zwischen dem Kirchbesitz von Skanör und den Buden der Bürger von Lund, auf einen Fittenbesitz dieser Stadt zu schliessen, ist kaum gestattet. Es handelt sich hier (H. U. 3, 544 § 19) vielleicht um Marktbuden.

3) Liljegen, Dipl. Suecanum 5, 3826; H. R. I, 1, 176 §§ 5, 13.

4) Frederik den Førstes Registranter S. 96, 338.

5) Weibull, Samlingar utg. för de Skånska hist. och arkeol. förening 6, 12. Vielleicht nur eine Bestätigung früheren Besitzes, vgl. S. 70 Anm. 1.

6) Monebodlaghe = Lager der Møenbo, der Bewohner Møens, zurest 1352, H. R. I, 1, 176 § 5; Beil. I, § 47. Es ist wohl im wesentlichen identisch mit Steges Lager, wenigstens wird Beil. II, § 5 nur Steghæ leyæ erwähnt.

7) Næstwithe læge, zuerst 1347, Liljegen, Diplom. Suecanum 5, 4247; H. U. 3, 247, vgl. ebd. 312.

8) Beil. I, § 47.

9) Hübertz, Aktstykker til Staden Aarhus Historie 1, 89 von 1500.

10) Frederik den Førstes Registranter S. 96 von 1526 Mai 31; vgl. D. Mag. III, 6, 149. Sielantzfaræ leyæ in Beil. II, § 5 ist wohl das Lager der Südseeländer: Jungshoved, Skjelskør, Nestved.

und Nykjøbing auf Falster,¹ für Aarhus in Jütland.² Dass von den zahlreichen übrigen dänischen Ortschaften, deren Bewohner Schonen besuchten, noch manche auch Fittenbesitz gehabt haben, ist wohl mehr als wahrscheinlich.

Der Versuch, die Lage der einzelnen Fitten und Läger genauer zu fixieren, stellt sich als eine mit dem vorhandenen Material im Wesentlichen lösbare Aufgabe heraus.³ Von einigen wenigen Fitten haben wir die Angabe ihres Umfangs, von mehreren erfahren wir genauer ihre Grenzen; gelegentliche Notizen kommen hinzu, um eine Anzahl sicherer Resultate zu liefern, die für die Kenntnis des schonenschen Verkehrs in seinen Einzelheiten wie in der Gesamtheit von allergrösstem Interesse sind. Es stellt sich dabei heraus, dass die Felder von Skanör und Falsterbo auseinander zu halten sind, und dass auf jenem nur Nordsee-, auf diesem nur Ostseestädte sich nachweisen lassen, abgesehen von Rostock und Wismar, deren Angehörige im nördlichen Felde lagern. Selbstverständlich kann von einer unbedingten sicheren Fixierung der Grenzen im Einzelnen nicht die Rede sein, aber dass die im Folgenden dargelegte und auf den beigefügten Karten zur Anschauung gebrachte Anordnung der Fitten und Läger im wesentlichen der Situation entspricht, das scheint mir gegen jeden Zweifel sicher gestellt.

Ein Hauptmittel, der Schwierigkeiten Herr zu werden, bieten die Nachrichten, welche uns über den gegen Ende des 15. Jahrhunderts zwischen Lübeck und Danzig über die Grenzen ihrer beiderseitigen Fitten ausgebrochenen Streit erhalten sind. Die preussische (Danziger) Fitte hatte sehr wechselnde Schicksale erfahren. Von König Albrecht 1368, abermals 1370 von Waldemar erworben, unmittelbar hinter den Fischerbuden des Strandes besonders günstig gelegen, eignete sie sich fast gleich gut für den Betrieb der Fischerei wie der Kaufmannschaft, während andererseits die Preussen ihres Besitzes nur ungenügend walteten. Die in den nächsten Jahren zahlreich zuströmenden deutschen Fischer okkupierten widerrechtlich die Plätze, die der preussische Kaufmann hätte benutzen sollen, und belästigten die angrenzenden dänischen Fischer. Die Danziger und Elbinger Kaufgesellen bitten daheim um Bestellung eines Vogts, der die Ordnung aufrecht erhalte; sonst könne man des Besitzes verlustig gehen: *Wente de vitte grote anevchtinge heft van vele luden umme den willen, dat se alzo wol is gheleghen, unde se ok wol licht deme kopmanne to nutte unde profiite.* Dar umme

1) Frederik den Førstes Registranter S. 16 von 1523; Beil. II, § 5; Stubbækøbingis læyæ und Nykiøpyngs læyæ sind wohl identisch mit dem Lager der Falsterschen (Falsthrbo des dänischen Textes) Beil. I, § 47.

2) Hübertz, Aktstykker til Staden Aarhus Historie 1, 89 von 1500.

3) Vgl. die verzichtenden Bemerkungen bei Sartorius-Lappenberg, Urkd. Gesch. des Ursprungs der deutschen Hanse 1, 179 Anm. 1.

so hatet id manlich man.¹ Tatsächlich hat Königin Margareta die Preussen zeitweise ausser Besitz gesetzt. 1388 erlangen sie ihre Fitte wieder; das Verhältnis des Hochmeisters zu Dänemark greift vielfach störend ein. Schon damals haben dann die Grenzstreitigkeiten zwischen Preussen und Lübeckern begonnen. Der preussische Vogt lässt ein Grenzkreuz setzen; der lübische lässt es ausgraben und 26 Fuss in die preussische Fitte hinein rücken trotz der Bitten des Preussen, doch das nächste Jahr abzuwarten, bis die Aeltesten von beiden Seiten aufs Land kämen.² Auch die Königin fährt fort, den Besitz der Preussen zu beanstanden. 1389 zweifelt sie das Privileg an; 1403 leidet der preussische Vogt Ansprache von der Königin und dem Bischof von Roeskilde wegen der Fitte; 1411 wenden sich die Preussen in dieser Angelegenheit an die Hansestädte; 1415 verhandeln ihre Gesandten in Dänemark über die Fitte; durch Jahrzehnte suchen sie vergebens nach der Originalurkunde Waldemars.³ Das Interesse an der Fitte scheint nur ein beschränktes gewesen zu sein; durch 14 Jahre (1422—1436) wird kein Vogt ernannt; 1441 fehlt wieder ein solcher; im nächsten Jahre suchen Elbing und Königsberg durch Zahlung an Danzig, von dem die Wiederbesetzung der Vogtei ausgegangen war, von der Verpflichtung frei zu werden, den Vogt in ihrem Turnus zu stellen.⁴ So tritt Danzig ganz in den Vordergrund. Seit 1466 erscheint die Fitte als sein Besitz. 1484 verlangt es in den Kopenhagener Verhandlungen u. a. Bestätigung des Rechts, zu Falsterbo seinen Vogt zu halten.⁵ Bald nachher hören wir dann wieder von Grenzstreitigkeiten mit den Lübeckern. Der Vogt der letzteren behauptet, dass die Danziger über ihre Kreuze hin-

1) H. R. I, 2, n. 61 f. S. 460. Vgl. den Bericht von 1652 s. oben XLVIII Anm. 2.

2) H. R. I, 3, 434, 435. Der Ausdruck: dit jar bedeutet 1388; vgl. n. 431 § 4. — Die Begrenzung der Fitten „crucibus sive palis“ war die gewöhnliche. Bei dem Mangel von Massbestimmungen in fast allen Urkunden war man bei Streitigkeiten fast durchweg genötigt, auf das Zeugnis der „ältesten Männer“ zu bauen. — Vgl. die Darstellung von Hirsch, Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs S. 145 ff.

3) H. R. I, 3, 431 § 2; 433; 5, 166 § 4; 6, 44 § 3; Töppen, Akten der Ständetage Ost- und Westpreussens I, 259. Das Original vermisst man schon 1385 (H. R. I, 2, 312 § 6). Es scheint sich auch nicht wiedergefunden zu haben, unsere älteste Quelle ist ein Vidimus von 1524. Vom Privileg Albrechts ist eine gleichzeitige Abschrift vorhanden. — Bischof Peter von Roskilde hatte seit 1401 die königlichen Einkünfte von Skanör und Falsterbo in Pfandbesitz, D. Mag. 4, 310; vgl. T. A. Becker, De ældste danske Archivregistraturer 1, 36.

4) H. R. II, 2, 527 § 15; 568 § 9. Die preussischen Städte pflegten abwechselnd den Vogt zu stellen, vgl. ebd. I, 4, 344 § 6; 345 § 6; 5, 99 § 8; II, 3, 199 § 4; Königsberg stellt ihn auf 6 Jahre (1417 bis 1422), Töppen, Akten der Ständetage Ost- und Westpreussens I, 400.

5) H. R. III, 1, 547 § 4. Aus dieser Forderung scheint hervorzugehen, dass dieses Recht abermals von den Dänen in Frage gestellt wurde.

aus, 8—10 Faden in die lübische Fitte hinein gebaut haben; am Strande sei abgewaschen worden, die Fischer hätten den Sand als Ballast in die See geführt, die Kreuze müssten gelten; wolle man nach Ellenzahl vom Strande her abmessen, so würde man die Lübecker Fitte um 20 Faden vermindern.¹ Die nun folgenden Differenzen zogen sich durch vier Jahrzehnte hin, ehe sie zu endgültiger Entscheidung gelangten.

Die Privilegien, auf welche die Danziger ihre Ansprüche stützten, gaben Länge und Breite ihrer Fitte genau an. Ein derartiger urkundlicher Nachweis fehlte den Lübeckern. So wurde der Streit ihnen ein Anlass, ihre Fitte wiederholt ausmessen zu lassen.²

1) H. R. III, 2, 280 § 4 von 1489. Vgl. H. U. II, 133 § 7.

2) Das Verfahren der Lübecker in dem Rechtshandel ist ein eigen- tümliches. Die Danziger benutzten die Ungunst Christians II. gegen die Lübecker, um sich 1514 vom König ein Stück des tatsächlich im Besitz der Lübecker befindlichen Grundstückes zusprechen zu lassen. Die Lübecker beruhigten sich nicht dabei. Unter Friedrich I. wurde der Streit neuerdings vor den König gebracht. Da sie sich aber nur auf mündliche Zeugnisse der ältesten Leute, auf ein in ihres „Vogtes Buch“ verzeichnetes Privileg, dass sie mit diesen zeugen dürften (vgl. H. R. I, 1, n. 513 S. 476), und auf die allgemeine Privilegienbestätigung Friedrichs I. berufen konnten, so wurde am 11. Sept. 1525 von den dänischen Beauftragten auf der Zollbude zu Falsterbo das Urteil dahin gesprochen, dass die Danziger zunächst den ihnen von Christian II. zugesprochenen Besitz behalten sollten so lange, bis die Lübecker Privilegien und Beweis brächten, wie lang und breit ihre Fitte sei. Den Lübeckern aber fehlten urkundliche Belege über die Grenzen ihrer Fitte, abgesehen von der H. R. I, 1, n. 178 gedruckten, aber Entwurf gebliebenen Urkunde von 1352 und der Messaufnahme Bernd Lütkes 1504. Diese liessen sie wieder abschreiben, jene am 12. August 1528 vidimieren und zwar vom Lübecker Domkapitel, in dem ihr ehemaliger, in zahlreichen hochpolitischen Sendungen gebrauchter Sekretär Henning Osthusen Propst, die Angehörigen von Ratsfamilien Kanoniker waren. Die Art und Weise, wie sie mit diesem Vidimus verfahren, scheint mir ein neuer Beweis dafür zu sein, dass die Urkunde von 1352, wie Koppmann angenommen hat, nur Entwurf geblieben ist. Wir haben noch die Instruktion, die dem lübeckischen Ratssekretär Hermann Rover am 17. August 1528 zu erneuten Verhandlungen vor dänischen Bevollmächtigten auf Falsterbo mitgegeben worden ist. In dieser heisst es, zum Beweise seien bereit Transsumpte der Privilegien König Christophs von 1328 (H. U. II, n. 479), König Albrechts von 1368 (H. R. I, 1, n. 453), König Olafs von 1376 (H. R. I, 2, n. 134) und die Bestätigung aller früheren Privilegien durch König Friedrich 1524. Die Urkunde des Königs Magnus von 1352 wird in der Instruktion nicht erwähnt. Aber eben das uns noch erhaltene Vidimus dieser Urkunde hat der Sekretär mit in Dänemark gehabt, und auf eben dieses hat er sich vor den dänischen Bevollmächtigten berufen! Diese (es waren Albrecht Jepsen Ravensberg, Axel Brade, Moritz Sparre und Klaus Putbusk) zeugen am 17. Sept. 1528, dass der lübische Sekretär ein Vidisse von K. Magnus' Urkunde vorgelegt habe, finden allerdings den Einwand des Danzigers, dass diese Urkunde ja von einem schwedischen König herrühre, berechtigt, andererseits aber auch den des Lübeckers, dass die Danziger Urkunde von K. Waldemar gegeben worden sei, als er aus dem Reiche vertrieben war, und erkennen, dass die eine

Anno 1504 do schickede ick Hans Scheven und junge Simon Koster und leth unse vitten meten van deme eynen crutze to dem anderen und ick, Berndt Lutke, vaget tho Valsterbode van wegen des ersamen rades to Lubeck, ginck de schede myt her Henningk Sumen, vagede van Dantzick, und wy hadden dar by de vogede her Eler Langen von Rostock, her Niclawes Bolten vame Sunde, Hans Stoppelberch van Stettyn; men wy sint nu tor tyt noch twedrechtich.

Item van deme Lubeschen crutze, dat up der Uggel steyt, beth to deme anderen Lubeschen crutze, dat nha Schonor steyt, is in de lenge 588 fadem.

Item van dessem vorschreven crutze in de brede nha deme Stettynschen crutze is 82 fadem.

Item van dem Stettynschen crutze wedder gemeten nha der reperboden bet by dat crutze up de Uggelen, dat is up de sydenn in de lenge 650 fadem lanck, de krummede is mede gereket.

Item van deme stene, de jegen dem slate licht, in de brede by der Prutzen graven, is bred 133 vadem.

Dyth vorgeschreven is de rechte mate van unser vitten.¹

1513 liess dann Vogt Heinrich von Santen die Fitte abermals ausmessen.²

der beiden streitigen Budenreihen Lübeck, die andere Danzig zufallen solle. Dieses Urteil wurde, als die Lübecker sich noch nicht dabei beruhigen wollten, am 28. Juli 1530 von K. Friedrich bestätigt, als Grund des abschlägigen Bescheides hinzugefügt, dass das Privileg der Lübecker zwar die Grenze „von einer Stelle zur andern“ bestimme, aber nicht die Länge und Breite der Fitte angebe, was mit dem Inhalt des Entwurfs von 1352 stimmt. Nach der Lage der Dinge, wie sie aus dem Folgenden klar werden wird, waren die Lübecker im Rechte, aber sie liessen sich, als sie nicht im Stande waren, ihr gutes Recht genügend zu erweisen, zu einer Mystifikation verleiten, die allerdings seltsamer Weise weder vom Gegenpart noch von den Schiedsrichtern durchschaut wurde, obgleich die Vidimirenden sich wohl gehütet hatten, von einem Original zu sprechen, nur das Vorhandensein einer unzweifelhaft alten Pergamenturkunde bezeugten. Wenigstens scheint mir keine andere Annahme gleich wahrscheinlich. Die Lübecker hätten gewiss die Urkunde des Königs Magnus, die einzige, die durch ihren Wortlaut geeignet war, ihre Ansprüche zu beweisen, schon viel früher produziert, wenn sie ein Original gehabt hätten. Es wäre auch sehr auffällig, dass gerade dieses wichtige Original 1528 noch erhalten gewesen, später aber verschwunden sein sollte, während alle anderen sich erhalten haben. (Nach St A Lübeck, vol. Land Schonen; die Urkunden von 1528 Sept. 17 und 1530 Juli 28 sind auch gedruckt: Frederik den Førstes danske Registranter S. 179 und 262. Andere auf diese Angelegenheit bezügliche Aktenstücke sind gedruckt: Acta Tomiciana 9, 215, 340 und Lengenich, Gesch. d. preuss. Lande poln. Anteils unter Sigismund I, S. 56), jetzt auch H. R. III, 6 n. 652 § 10, 7, n. 234, 8, n. 830, 852, 9, n. 239, 491, §§ 1, 12, 492, 495, 663.

1) St A Lübeck, vol. Land Schonen, Abschrift von einer Ratschreiberhand, die 1525—1528 häufig vorkommt.

2) Vogtsbuch §§ 287, 288; vgl. §§ 283, 289, 290.

Anno 1513 yar let ick unsse vitte meten van der Uggel an van dem Lubsen crusse bit toe dem Lubsen crusse, dat nae Schonor stet; ys de linge up der siden unser vitten 542 vadem, de breide van dem crusse bit to dem Lubsen crusse, dat by dem Stetinsen crusse stet, ys Bret 83 vadem; van dem crusse weder gemeten nae dem Lubsen crusse by der reper veld by dat Sundesse crusse, soe vor de boeden affer nae dem sten vest vam slate stet, den wech entlanck langes der Rosteker vitten bit weder to dem crusse up der Uggelen stet, ys dy lenge soe hein gemeten 614 vadem.

Item de brede unsser vitten van dem sten an de west van der eggen, van der nort wester eggen¹ stet, bit an den wege by der Prusse vitte ys 124 vadem. — Dat ys de brede neven der vagdien her gemeten. — Dut let ick meten dorich den reper Gatken.

Und diese Messungen stimmen auch überein mit der Angabe des Lübecker Rates in der Instruktion, die er am 17. August 1528 seinem Sekretär Hermann Rover gab,² dass die lübeckische Fütte sich erstrecke: van einem crutze, dat uppe der Uggell steyt vor der Prutzen companien aver bet to einem anderen crutze tuschen Valsterbode unnd Schonør stande unnd van deme in de breide an dat Stettinsche crutze, van deme uppe ein ander crutze by der reperboden, van dar uppe einen sthein na dem slate werdt unnd szo mit einer crumme wedder upp dat crutze uppe der Uggell stande, wo sullichs ider mennichlichem kundt unnd withlich. — Dass die beiden Messungen selbst in ihren Längenangaben von einander abweichen (588 und 650 gegen 542 und 614 Faden), lässt sich wohl nur dadurch erklären, dass die Lübecker in der Zwischenzeit ihre Ansprüche einschränkten, kommt übrigens verhältnismässig wenig in Betracht.

Die Danziger gründeten ihre Ansprüche auf die Verleihung Waldemars vom 28. Januar 1370 (H. R. I, 1, 519), die ihnen gewährte: *vittam quandam in campo nostro Falsterbothe, vitte illorum de Lubeck ex uno latere contiguam atque ex alio latere bodis Dacorum, sitis prope littus maris, que continere debeat in longitudine octingentas ulnas, in latitudine vero ducentas nonaginta ulnas etc.*, und die eine bedeutende Erweiterung des preussischen Besitzes in sich schloss gegenüber dem Zugeständnisse König Albrechts vom 25. Juli 1368 (Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbe-geschichte S. 278) nach welchem die Preussen haben sollten: „ene sunderlike vitten op unsem lande vor dem huse to Valsterboden, de beleggen is twisschen der Lubeschen vitten unde der Densschen boden by dem strande; de lenghe van der vitte schal hebben unde holden sesse unde sestich

1) D. h. Ecke des Schlosses: der westlich von der NW.-Ecke des Schlosses liegende Stein.

2) Vgl. oben S. CXI Anm. 2.

ruden, de rode van sesteyn voten langh, unde ses unde drutlich rude¹ breyth.“ Die Länge des neuen Besitztums war um 544 Fuss = 272 Ellen grösser als die des alten.

Der Danziger Fitte mangelte nun, als die Zwistigkeiten mit den Lübeckern begannen, etwas an ihrer ursprünglichen Breite. Das Fehlende suchte man auf Lübecks Grund und Boden und liess sich durch Christian II. einen Streifen zumessen, „de sick mit 2 reghen in de Lubsche vitte stregket.“ Die Lübecker aber behaupteten, dass die Danziger das Fehlende an der anderen Seite ihrer Fitte suchen müssten (mangelt den Prutzen ethwes an ohre vitten, dat sze dath na strandewert unnd nicht uth den Lubeschen vitte soken). Sie beriefen sich dafür auf das eigene Privilegium der Preussen: de breff meldet, sze scholen uppe der einen siden langsher by der Lubeschen vitten liggen unnd sinth darenbaven mith dren syden to ohnen ingerugket; sie hätten ihre Fitte vor den Danzigern inne gehabt und jeder Unbefangene könne sehen, dass innerhalb ihrer Fitte nicht eine solche Ecke gelegen haben könne, wie sich jetzt die beiden Reihen herein strecken (unnd kan ein ider redeliker wol affnemen, dat ohre vitte sullken ordt, als de 2 rege sick stregken, in sick und in orem middel nicht hebbe liggen gehatt). Erwägt man, dass die Danziger Fitte noch nicht halb so lang war als die Lübecker, 800 Ellen gegen 1632 bzw. 1764 (544 bzw. 588 Faden), so wird die Situation sofort klar.

Die Lübecker führten auch den Nachweis, wie die Breite der preussischen Fitte vermindert worden sei. Durch vier der ältesten und angesehensten Bürger von Falsterbo liessen sie 1519 bezeugen, dass: van der tyt, koningk Karl brande in Schone und dat Prusesche orlagh stundt edder was,² do weren alle

1) Die gleichzeitige Abschrift hat „votē“; das Transsumpt von 1497 (vgl. H. R. I, I, 464) nach Mitteilung von Diakonus Bertling dagegen „rude“. Dass letzteres das Richtige ist, kann keinem Zweifel unterworfen sein. 36 Fuss als Fittenbreite ist vollständig unzureichend, auch wird ja dadurch der Raum zwischen den dänischen Buden und der lübischen Fitte, auf dem der preussische Besitz liegen soll und der nach der Urkunde von 1370 eine Breite von 290 Ellen hat, nicht ausgefüllt. 36 Ruten dagegen sind gleich 576 Fuss = 288 Ellen. Bei den obigen Auseinandersetzungen ist, des Massstabes der zu Grunde liegende Karte wegen, die Elle einfach als schwedische angenommen. Der Faden ist zu 3 Ellen, die Elle zu 2 Fuss gerechnet. Welches Mass in den Urkunden angewendet ist, bleibt ja zweifelhaft. Wahrscheinlich war es das dänische (seeländische), möglicherweise auch ein oder mehrere deutsche, schwerlich ein irgendwie erheblich von der jetzigen schwedischen Elle abweichendes. Der schwedische Fuss ist gleich 0,946 rheinl., der Lübecker gleich 0,916, der Danziger, nach Mitteilung von Diakonus Bertling über das Normalmass an der Danziger Rathausstreppe, 0,987, der dänische (seeländische) nach Arild Berntsen (Danmarks fructbare Herlighed) 1,018, nach einer Mitteilung von Prof. Christ. Erslev über die Länge des Zolles 1628 dagegen zirka 1,050 rheinl. Fuss.

2) 1452.

Pruske boden afgebraken und eyn grot del vam lande langens oerer vitten by deme strande were afgewasket edder vorkamen und vangeslagen van groten stormen und vloth, desgelyken jarlix afwasket edder vorkumpt van viskeren vormiddelst dagelix ballast,¹ als de utforen ime herveste; ock furdermer seden twe van den edder oene, dat is so, de wolde navrosken und graven na den olden schedescrucen, als oldinges weren upsettet twisken der Lubeschen und Danscher vitte, dar wysen se de stede, wor men scholde vynden stubben stande afgeratet van den olden schedescrucen.

Man braucht diesen Ueberlieferungen kaum noch ein Wort der Erklärung hinzuzufügen; sie genügen, um die Lage zunächst der Danziger und der Lübecker Fitte in der Hauptsache sicher zu fixieren. Wo, zeigt ein Blick auf die hinzugefügte Karte. Es ist bei der Eintragung angenommen worden, dass der Weg, der noch 1850 an der Westseite des noch heute als Fiden bezeichneten Feldes entlang von der Ugle direkt nach Skanör führte, dem alten „Weg an der preussischen Fitte“, dem „Graben der Preussen“ entspricht, im wesentlichen der Weg ist, der die lübische von der preussischen Fitte trennte. Wie weit das „streitige Gebiet“ auf die lübische Fitte vorsprang, erhellt einigermaßen aus der Behauptung der Lübecker (1525), dass das Danziger Gebiet liege: mit 3 syden in unser vitte unnd licht mer midden in unser vitten dan langs unser vitten, eine Aussage, die, wenn auch vielleicht stark auftragend, doch zu der Annahme berechtigte, dass die Danziger Fitte mit einer beträchtlichen Breite auf den lübeckischen Boden vorgerückt war; 1489 waren es schon 20 Faden = 60 Ellen.² Die südliche oder richtiger südwestliche Ecke der Lübecker Fitte, „das lübische Kreuz auf der Uggel“, ist dadurch einigermaßen fixiert, dass es heisst, die Grenze von dem Stein, der westlich von der NW.-Ecke des Schlosses stand, führe mit einer crumme zu dem Kreuze hin.³ Auch hier scheint mir kein Punkt besser mit der Beschreibung in Einklang zu stehen, als die jetzige SW.-Ecke des Feldes Fiden.

1) An anderer Stelle Okt. 1519: demme strande were en grot afgewassen unde myt santsackent en wech geforet, so dar nu dat forreff is, dar plach de strant so wessende. Ueber den Ballast enthalten die Urkunden wiederholt Bestimmungen. Den Wismarschen wird 1323 erlaubt, Ballast zu nehmen, wo sie wollen, ebenso 1326 den Süderseeschen, 1328 den Rostockern, sämtlich in Privilegien, deren dauernde Bedeutung sehr fraglich ist. — Die Mote verbietet § 49 bei Todesstrafe, durch Auswerfen von Ballast des Königs Tief zu schädigen.
2) S. oben S. CXI. Vgl. noch H. R. II, 6, n. 249 § 31; 7, n. 234, 245.

3) de krummede is mede gerekent bei der Messung Bernd Lütkes, oben S. CXII. Völlig gerade scheint auch die Grenze zwischen der lübischen und der preussischen Fitte tatsächlich nicht gehalten worden zu sein; vgl. H. R. I, 3, 435.

Die Ausdehnung des Feldes nach Norden hin ist eingezeichnet nach der Messung von 1504 (Länge 588 Faden = 1764 Ellen).

Aus der Lage der lübischen Fitte ergibt sich die der Stettiner; ihre Ausdehnung kennt man leider nicht. Sicher ist, dass sie sich an das Nordende der Lübecker Fitte anschloss; die Budenreihen liefen auch bei den Stettinern von Süden nach Norden.¹ Das Kreuz an der Nordostecke der Lübecker Fitte stand einem stettinschen Kreuze gegenüber.² Wir erfahren ausserdem, dass zwischen der Lübecker und Stettiner Fitte ein Weg entlang lief, *platea seu via inter campum Lubicensem et campum Stetinensem pertransiens* (H. R. I, 1, S. 111). Und wollte man, was sich übrigens in diesem Falle durch nichts rechtfertigen liesse, auf diese Entwurf gebliebene lübeckische Urkunde kein Gewicht legen, so liegt ein anderes Zeugnis im Buche des Vogtes vor: *en velt bolegghen by den Stattyn graven*³ gegen Hans van Asschen aver up unsser wyttten (§ 433), und dazu: *eyn stede belegen op den orde tegen der Statinschen Fitten* (§ 345), *en velt belegghen langhes der Stattyngen vyttten* (§ 407), *eyn stede achter der Statinschen kercken* (§ 379), *en velt, bude belegghen achter der Stattyngen kuppenyghen* (§§ 406, 481). Dass hier „achter“, wie in der niedersächsischen Volkssprache nicht selten, in dem Sinne von „dicht neben, (dicht unter“ gebraucht ist, zeigt sich deutlich, wenn es von derselben Bude, von der in § 481 die Rede ist, in § 325 heisst: *belegen yegen der Stetinse kompanien*. Stettiner Kirche und Kompanie müssen neben der Lübecker Fitte liegen. Man wird die Stettiner Fitte kaum an anderer Stelle eintragen können, als wo sie auf der Karte ihren Platz gefunden hat, nur bleibt ihre Ausdehnung nach Norden hin ungewiss. Schwerlich wird sie die preussische Fitte an Länge übertroffen haben; wahrscheinlich aber die neben ihr zu suchende 60 Ruten lange Kolberger.⁴ Bei der Begrenzung nach Osten hin ist angenommen, dass sich die Stettiner Fitte in derselben Breitenausdehnung wie die Lübecker weiter nach Norden erstreckte, dass also das mehrfach erwähnte „Stettiner Kreuz“ die SO.-Ecke der Fitte bezeichnete, was mindestens sehr wahrscheinlich ist.⁵

1) Urteil von 1527, StA Lübeck, vol. Land Schonen.

2) S. CXII und CXIII.

3) Vgl. oben S. CXII: *der Prutzen graven = de weg by der Prusse vitte.*

4) Vgl. S. CXIX.

5) Otto Blümcke veröffentlichte Hans. Geschbl. 1907 S. 439—455 einen Aufsatz: Zur Topographie der Stettiner Fitte auf Falsterbo mit einem Plane von 1579, aus dem sich (S. 451 ff.) gewisse Schwierigkeiten gegenüber der hier versuchten Bestimmung der Lage der Fitten ergeben. Ich vermag sie auch nicht zu lösen ohne die Annahme von Änderungen in der zwischenliegenden Zeit.

Sehr genau ist uns die Lage der Rostocker Fitte überliefert. König Johann von Dänemark verlieh Rostock am 24. September 1494: *ith stadt tiill ith fyth paa Falsterbode liggindis westenn fran slotthet, udi bredden hundrit fadom aff thet Lubeske fytt udi sudost modt reyden, oc udi lenghen fran then wogenweg, som ganger fore slottet tiill reyden oc siden swo langk, som Lubeske fytt recker tiill Ugelen, som the Wernemynner fiskere pleye at ligge, som thet Lubeske fytt wender (eine Stelle für eine Fitte zu Falsterbo, westlich vom Schlosse belegen, 100 Faden breit von der Lübecker Fitte nach Südosten gegen die Rhede hin, und in der Länge von dem Wagenweg an, der von dem Schlosse zur Reede hinabläuft, bis so weit sich die Lübecker Fitte auf der Ugle hin erstreckt, so weit die Warnemünder Fischer zu liegen pflegen bis da, wo die Lübecker Fitte sich [nördlich] wendet.*¹ Bestätigt wird diese Lage noch durch die oben S. CXIII mitgeteilte Stelle: den wech entlanck langes der Rosteker vitten. — Auch von der Rostocker Fitte wurde die lübische wie von der preussischen und der Stettiner durch einen Weg geschieden. — Das Mitgeteilte fixiert auch die Lage der Warnemünder Fischer, die unter Rostocks Vogt standen.²

Geringer ist die Sicherheit in Bestimmung der Stralsunder, Greifswalder und Anklamer Fitten. Die betreffenden Stellen müssen im Zusammenhang herangezogen werden. Die drei Städte hatten sämtlich ihren Grundbesitz östlich vom Schlosse. Greifswald besitzt: *in Valsterbode quendam campum vitta nuncupatum situm inter antiquam indaginem et cymiterium Theoniticorum et inter litus maris et campum seu vittam Sundensium.*³ — Es ist klar, dass die Fitte Greifswald am Meer, die Stralsunds landeinwärts neben ihr liegt. Aus der Lübecker Vermessung von 1513 (S. CXIII) erfahren wir dann, dass ein Stralsunder Grenzkreuz in der Nähe des Lübecker SO.-Kreuzes steht. Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass wir es hier mit der Südwestecke des Stralsunder Gebiets zu tun haben. Die Nordgrenze erfahren wir aus den Bestimmungen über die Kolberger Fitte, die een anbeghin hebben scal, dar syk de Sundesche vitte unde de Stetynsche vitte endet. Die Stralsunder Fitte ist demnach zu suchen östlich neben der Lübecker, sich ihrerseits östlich anlehnend an den Ort Falsterbo. Mit dieser Annahme bestimmt durchaus die Bestimmung von 1368 und 1369,

1) Geh. Archiv Kopenhagen, Skab 26 Lybeck og Hansestæderne 1 h, Abschrift. Unterschrieben: Dominus rex per se praesente domino Laxman. — Schon vor dieser Verleihung hatten die Rostocker die Fitte in tatsächlichem Besitz, wohnten auf Grund und Boden, der vom Könige als „dänische Erde“ angesehen wurde, H. R. III, 1, n. 56 § 2.

2) Vgl. Beil. II, § 20 h. Wilh. Stieda, Das Schonenfahrergelag in Rostock, Hans. Geschbl. 1890/91 S. 113—150.

3) H. U. I, 856. Dass diese Urkunde schwerlich echt ist, macht sie für die vorliegenden Fragen nicht unbrauchbar.

dass auf der Stralsunder Fitte nach alter Weise der Bauernmarkt zu Falsterbo abgehalten werden solle, stimmt ferner, dass man von der Stralsunder Fitte aus den Strand durch die Lübesche Fitte erreicht, dass die Stralsunder stets als die eigentlichen Grenznachbarn der Lübecker erscheinen.¹ Wie weit der Ort Falsterbo die Stelle einnahm, auf der er jetzt steht, ist ja zweifelhaft; aller Wahrscheinlichkeit nach lag die Stralsunder Fitte zum grossen Teil auf Terrain, auf dem sich jetzt Gärten und Nebengebäude des Orts befinden. Vielleicht schloss die Stralsunder Fitte auch Gehöfte von Falsterbo als Enclaven in sich.

Ueber Anklams Fitte haben wir zwei Nachrichten, die eine von 1343: *fit in Falsterbothum . . . videlicet per viam ab ecclesia sancti spiritus descendendo usque ad indaginem in viam de[s]cendentem ante curiam Gurcken usque ad terminos maris salsi, dehinc lineariter usque ad casas, que prambuden dicuntur, dehinc ultra ad vittam Sundensem,*² die andere von 1346: *vittam . . . sic distinctam, videlicet a cruce, que distinguit vittam Sundensem, Gripeswaldensem et Tanklemensem, usque ad curiam Hennekyni Graventop, a curia Hennekini Graventop usque ad curiam Margarete Gyorderi, a curia Margarete jam dicte ad viam et sic linealiter abeundo usque in oppositum vitte Gripeswaldensis et iuxta ipsam redeundo usque ad crucem prenarratam.*³

Es erhebt sich hier zunächst die Schwierigkeit, dass wir weder die Lage der Heil. Geist-Kirche, noch die der erwähnten Privatgrundstücke zu bestimmen vermögen; zudem ist in Hinblick auf den Streit Greifswald mit Anklam 1345⁴ nicht mit Sicherheit zu sagen, ob es sich in beiden Urkunden genau um dasselbe Grundstück handelt. Andererseits aber wird eben durch diesen Streit bestätigt, dass auch auf Grund der ersten Urkunde die Fitten Greifswalds und Anklams neben einander zu legen sind. Die Urkunde Greifswalds gibt als Grenzen den „Kirchhof der Deutschen“ und den alten Zaun, Wall (*antiquam indaginem*) an. Der Kirchhof der Deutschen ist am Südende der Lübecker Fitte beim Schlosse zu suchen;⁵ er bildet offenbar die West-, der Wall die Ostgrenze der Greifswalder Fitte. Der Wall begegnet aber auch in der Grenzbestimmung der ersten Anklamer Urkunde. Es wird klar, dass diese Grenzbestimmung mit dem Norden beginnt und nach Westen herumgeht, dass man andererseits die Angaben der zweiten Anklamer Urkunde vom Norden über den Osten zu fassen hat, dass ferner die Prambuden am Ostende der Anklamer Fitte zu suchen sind. Dass

1) Riemann, Geschichte d. Stadt Kolberg S. 154; H. R. I, 1, S. 412 und 477; H. U. 2, 584 § 7.

2) H. U. 3. 16.

3) H. U. 3, 68.

4) H. U. 3, 61.

5) S. unten S. CXX.

sie in einer gewissen Entfernung von der Stralsunder Fitte lagen, ist nach der ersten Anklamer Urkunde sicher, wird ausserdem bestätigt durch die Klage des Königs Magnus: Item mercatores de Sundis usurpaverunt sibi quoddam magnum spacium terre inter vittam eorum et prambuden. Ferner stossen die Fitten von Stralsund, Anklam und Greifswald an einem Punkte zusammen.¹ Allen diesen Nachrichten entsprechen wird nur die Gruppierung, die in der Karte skizziert worden ist. Mit ihr stimmt auch, dass Anklam sich 1560 beklagt, seine Fitte zu Falsterbo werde von den Stralsundern ohne seine Bewilligung eingenommen.²

Leichter fügt sich die Kolberger Fitte ein. Die Stadt erwirbt 1372 ene vittin op dem lande to Schone twischen Schanore unde Valsterbude, de een anbeghin hebben scal, dar syk de Sundesche vittle unde de Stetynsche vittle endet, unde schal wesen also breit, alse de Stetynsche vittle, unde van der Stetynschen vittin schal syk de brede strecken vort an wente an den hagen, unde de lenghe desser zulven vittin schal hebben sestich rude, islike rude to rekende op achte elen.³ Diese Bestimmungen weisen deutlich auf das in die Karte für Kolberg eingetragene Feld hin.

Eigentümlich ist, dass Rostock im früheren Mittelalter, Wismar überhaupt sich auf dem Felde von Falsterbo nicht nachweisen lassen. 1392 werden als „Vögte zu Falsterbo“ nur aufgezählt die Vögte von Lübeck, Stralsund, Preussen, Stettin, Greifswald, Anklam, Kolberg; 1485 wird der Rostocker mit dem Lübecker als „oberster Vogt“ bezeichnet.⁴ Bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts liegen die Rostocker mit auf der Lübecker Fitte. Um diese Zeit fangen sie an, auf dänischer Erde zu bauen. Noch 1489 fordert der Lübecker Vogt, dass die Rostocker nach alter Gewohnheit mit den Lübeckern liegen, mit ihnen gleiches geniessen und leisten sollen. Gerade damals haben sie sich, Skanör räumend, nach seinem Berichte auf dem oben bezeichneten, 1494 ihnen urkundlich verbrieften Platze angekauft.⁵ Wismar ist auf dem Felde von Falsterbo überhaupt

1) H. R. I, 1, 176 § 14.

2) Anklam an Lübeck: StA Lübeck, vol. Land Schonen.

3) Riemann, Gesch. d. Stadt Kolberg S. 154.

4) H. R. I, 4, 123; Vogtsbuch § 338.

5) 1460 August 11 antwortet Rostock auf Lübecks Schreiben, dass seine Schonenfahrer bisher auf der lübischen Fitte gelegen (juwer stad vittin darsulves in vortiden bebuwet unde dar uppe legen hebben), es habe mit seinem Vogte gesprochen: dat wy mit unsemme vagede, den wy dar sendende werden in dit jar, hebben spraken unde overwegen unde verhapen uns, he sik myt den unsen also hebben schale, alset van aldinges geholden is, unde willen van der wegen nicht unrichtig tegen juw wesen. — StA. Lübeck, vol. Land Schonen, Or. Urkdb. 8, n. 956. Vgl. H. R. III, 1, 56 § 2; 2, 280 § 3. — 1489 wird H. R. III, 2, n. 280 § 1 ein wismarscher Vogt erwähnt; es wird aber nicht klar, ob er nach Falsterbo oder nach Skanör gehört.

nicht vertreten. 1477 behauptet es noch seine Fitte zu Skanör; 1497 wird es vom lübischen Vogte als eine der Städte bezeichnet, die „hier eigene Erde haben“.¹ Schwerlich ist damit ein Besitz zu Falsterbo gemeint; das Vogtsbuch liefert wiederholt Belege dafür, dass die Wismarschen hier mit auf der lübischen Fitte lagen!

Ebenso wenig kann man Revals Fitte bestimmen.

Einen erwünschten Beitrag zur weiteren Aufklärung der Situation liefert eine nähere Betrachtung des lübeckischen Urkundenentwurfs von 1352. Es heisst dort:² *Preterea damus vobis, quod vittam vestram cum campispatiis Kylrevelt et Reperbergh interclusis apud Danicam ecclesiam, ubi crux nunc sita est, inchoantem et ulterius usque ad unam aliam crucem, inter Falsterbode et Skanore sitam, procedentem et ex alio latere circumdatam crucibus usque ad Theutonicum cymiterium habere debeatis, und ferner: approbamus, quod platea seu via inter campum Lubicensem et campum Stetinensem pertransiens pertinent solummodo ad vestram vittam Lubicensem et iterum una alia via ante domum advocati vestri Lubicensis pertransiens ad casas pannicidarum, nam alia via ante domum fratrum minorum transiens est aliquando luto tam profunda, quod cum bonis vestris non poteritis illa uti; et quod aqua ab ecclesia Danica usque ad bodas grumboden³ vocatas defluens jus Lubicense et Danicum separat seu distinguit.* Die Lage stimmt mit der oben nachgewiesenen, aber es treten mehrere neue Lokalitäten auf, die sich im Anschluss an jene erklären lassen. Von der „Reperbude, der Reper Feld“ war schon oben S. CXI u. CXII die Rede; es wurde dort auf das „sundische Kreuz“ verwiesen, also in den SO. der Lübecker Fitte. Auf dieselbe Lage deutet H. U. II, n. 584 § 1, wo die Stralsunder (1336) sich beklagen, durch die Lübecker vom Reperberg verdrängt zu sein; dieser liege an der Grenze der Lübecker Fitte: *ipse mons jacet ad vittam Lubicensem.* — Auch von dem „Kieler Felde“ muss man, wenn mit den Ansprüchen des obigen Entwurfs die Klage des Königs Magnus, dass sich die Lübecker die Kieler Fitte und den Reperberg anmassen,⁴ verglichen wird, annehmen, dass es am Rande des ursprünglichen Besitztums gelegen habe, jedenfalls im Felde von Falsterbo; wo, ist allerdings nicht möglich zu bestimmen. — Die „dänische Kirche“ ist nach „Ugle“ zu verlegen, in die Nähe des dortigen lübischen Kreuzes; vielleicht bezeichnet der jetzige „Kohlhof“ die Stelle des Kirchhofs. — Der „Kirchhof der Deutschen“ ist an der Südostseite der lübischen Fitte zu suchen, westlich von der Greifswalder; er wird dadurch in die

1) H. R. III, 1, 56 § 3; Vogtsbuch § 359.

2) H. R. I, 1, S. 111.

3) So ist mit der älteren Abschrift zu lesen, vgl. oben S. LXIV.

4) H. R. I, 1, 176 § 12.

Nähe des Schlosses gewiesen, lag höchst wahrscheinlich zwischen diesem und der Lübecker Fitte. — Dass der an der Vogtei vorüber nach den Wandschneiderbuden führende Weg an der Grenze und zwar der südlichen der lübischen Fitte lag, wie im Norden der stettinsche Weg, ist sicher, denn sonst hätte er dieser nicht besonders zugesprochen zu werden brauchen. Die Wandschneiderbuden werden uns näher fixiert durch zwei Stellen des lübeckischen Urkundenbuchs von 1394 und 1397: *emit unum locum bode panniscidarum situm in Valsterbode in cono proximo juxta castrum, und: vendidisse dimidietatem bode panniscidarum in Valsterbode, que est secunda boda a castro Valsterbode.*¹ Die Vogtei lag offenbar ebenfalls an diesem Ende der Fitte und in ihrer Nähe die Büttelei.² Der Weg, der am Franciskaner-Kloster vorüberführt, ist auf der lübischen Fitte selbst zu suchen, wenn auch nicht allzuweit vom Süden derselben. — Ueber das Wasser, das „von der dänischen Kirche bis zu den Grumbuden herabfließend lübisches und dänisches Recht scheiden soll“, kann kein Zweifel sein. Es ist „Flommen“, das Wasser, welches die auf dem „Refvel“ liegenden dänischen Buden von den deutschen Niederlassungen trennte (*jus Lubicense et Danicum*), damals gewiss schmaler als jetzt, durch Ballastnehmen (Sandsacken) allmählich erweitert. Die Grumbuden, Grumkerle, von denen die Preussen verlangen, dass sie zehn Ruten von ihrer Fitte entfernt liegen sollen,³ werden auf das nördliche Ende des Refvel zu versetzen sein; Friedrichs I. Mote bestimmt, dass niemand Heringgrum und anderen Abfall auf seinem Grundstücke liegen lassen soll; jeder soll es an den Strand führen.⁴

Auch die dänischen Lager einzureihen, wird einigermaßen gelingen. 1523 wird von Holger Gregersons Grundstück, das bisher dem Bürgermeister Hans Mikkelsen von Malmö gehört hatte, gesagt, dass es nördlich von der preussischen Fitte, östlich von Stubbekjøbing-Leie liege.⁵ Dadurch wird dieses und damit das Lager der Falsterschen in den nördlichen Teil des Strandes verlegt. Auf diesem haben wir dann auch zu suchen die von Skjelskør, Laaland und Möen, von denen getrennt nach der Mote die deutschen Fischer ihre Schuten legen sollen,⁶ ferner das Lager von Åhus, in das wie in das möensche Lager um 1350 die deutschen Fischer sich eindrängen.⁷ Auch Aarhus hat hier ein Lager, das südlich von Jungshoved-Leie be-

1) Lüb. Urkdb. 4, 614 und 666.

2) Vogtsbuch §§ 344 und 426.

3) Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbsgesch. S. 279.

4) Beil. I, § 76.

5) Frederik den Førstes Registranter S. 16.

6) Beil. I, § 47.

7) H. R. I, 1, 176 §§ 5, 12.

grenzt wird.¹ Es misst an seiner Ostseite 110, an der Westseite 114 Ellen, dagegen an der Südseite 192, an der Nordseite 199 $\frac{1}{2}$. In dieser Breite von gegen 200 Ellen (etwa $\frac{2}{3}$ der Breite der preussischen Fitte) werden sich die dänischen Fischläger am Strande von Süden nach Norden aneinander gereiht haben. Die preussische Fitte wird beschrieben: *vittam quamdam in campo nostro Falsterbothe vitte illorum de Lubeck ex uno latere contiguum atque ax alio latere bodis Dacorum sitis prope littus maris*; also lagen die dänischen Buden am Meeresufer.² Das Zollregister von 1491 verlegt Stege-, Stubbekjøbing-, Nykjøbing-, Aarhus- und Sjælandsfare-Leie sämtlich nach Ugle. Stege-(Möens-)Lager ist weitaus das grösste, umfasst 149 zahlende Buden, die beiden falsterschen Läger deren zusammen 97, die beiden andern je 44.³ Läger in der Ausdehnung des von Aarhus würden auf dem Strande mehr als 20 Platz gehabt haben. Nach § 47 der Mote muss wohl als sicher angesehen werden, dass damals dort auch noch Raum blieb für deutsche Fischer, die aber auch auf dänischer Erde lagen. Deutschen Grundbesitz gab es westlich von dem scheidenden Wasser nicht. Nahe dem südlichen Ende der Fischerläger, die man wohl als den bevölkertsten Teil der ganzen Halbinsel anzusehen hat, lag die dänische Kirche.⁴

Alle übrigen Lokalisierungsversuche auf dem Felde von Falsterbo lassen grosse Zweifel. Von Halmstads Fitte wird 1526 gesagt, dass sie östlich von der Rostocks, also südlich vom Schloss Falsterbo liege.⁵ Wenn die Bude, in welcher der König salzen liess, in der Nähe des Schlosses lag, so würden hier auch in der Reihenfolge von West nach Ost neben einander gelegen haben Oluf Stygsens, Albert Jepsens Buden, des Königs Salzbude, Albert Gochs des Zöllners und Magnus Gøie's Buden.⁶ 1537 beauftragt Christian III. Franz Trebau, acht zu geben, dass die Stralsunder den Kopenhagenern keine Gewalt tun paa

1) Hübertz, Aktstykker til Staden Aarhus Historie 1, 89.

2) H. R. I, 1, 519. Vgl. oben S. CIX.

3) Beil. II, § 5. Vgl. noch Mecklbg. Urkdb. 8, 5591. Kalvehave (nicht Kallehave) un Viemose (nicht Vibemose) sind zwei auf der äussersten, der Insel Möen gegenüberliegenden SO.-Ecke Seelands gelegene Dörfer.

4) Vgl. S. CXX. Vgl. noch V. A. Secher, Forodninger, Recesser og andre kongelige breve I, S. 159 nr. 76; II, S. 60; Laursen, Kancelliets Brevbøger 1561—65 S. 45.

5) Weibull, Samlingar utgifvat för de skånska hist. och archeol. förening 6, 12. Möglicherweise aber handelt es sich hier um die Rostocker Fitte zu Skanör.

6) Frederik den Førstes Registranter S. 83 und 130 von 1525 und 1527. Wahrscheinlich wird diese Lage noch dadurch, dass Fahrwege erwähnt werden, die zwischen des Königs Salzbude und den westlich und östlich angrenzenden Grundstücken hinabführen zum Strande.

theres boer paa Falsterbo;¹ ist daraus auf eine Nachbarschaft zu schliessen, so ist für die Kopenhagener kaum eine andere Lage anzunehmen als die nördlich und nordöstlich von Falsterbo. Oestlich von den Kopenhagenern aber lagerten die Svendborger, die ihrerseits wieder südlich neben sich die Kalundborger und des Erzbischofs von Lund Fitte hatten.²

Viel weniger klar als zu Falsterbo lässt sich die Lage der Fitten zu Skanör erkennen. Wir entbehren hier die späteren Spezialnachrichten, die bei Falsterbo so wesentliche Dienste leisten. Von keiner Fitte erfahren wir die Ausdehnung, nur von zweien wird die Lage überhaupt beschrieben, von Kampens und Rostocks Besitz. Kampen erhielt 1307 von Erich Menved „een stede in Schonøor tusschen den casteel ende Havil (Huy) ghelegen“; 1336 wird dieselbe von König Magnus bestätigt: *locum in Scanøor inter castrum ibidem et Huyll situm*, und wiederum von König Albrecht am 25. Juli 1368: *deselve vitte scal keren van dem oesten int westen und van den zuden int noerden und als ere cruce ye pleghen uyt tho wysende, und scal keren van dem oversten cruce uyt mit erer brede went int Hul thoe, doch jo scolen al de weghe vry bliven, also sie van oldinges ghewesen hebben.*³ Zwei Monate später, am 25. September 1368, wurde dann diese Besitzung erweitert durch: *een stucke landes, gheleghen zutwert an eere vittin, dat strect westwerd an die Zuytphensche vitte, daer die grumkerles plaghen to sitten voer desser tyt, zuytwert up den graven unde lantwere, die daer ghemaket is, oestwerd gaende, also de landwere begrepen is, tote int Hul thoe.* —

Aus diesen Bestimmungen erhellt nur das Wenige, dass Kampens Fitte sich im wesentlichen von Osten nach Westen erstreckte in dem Raume zwischen dem Schlosse und der Höll-Bucht, dem „Kniefelde“, und dass sie im Osten wahrscheinlich direkt ans Wasser stiess.

Eine etwas nähere Bestimmung wird ermöglicht durch die Grenzen, welche die Rostocker für ihre Fitte wünschten, H. R. I, 1, 180 (1352): *Damus vobis vittam vestram cum campispaciis apud Theutonicam ecclesiam vestram et cimiterium vestrum Rostoccensem in fine platee dicte Travenstrate⁴ inchoantem et ulterius in uno latere circa fossatum, vittam vestram inter Camprensem in parte boreali et Bremensem in parte orientali distingwens, usque ad vittam Wysmariensem, ubi cruces nunc in distinctionen site sunt in parte orientali et occidentali, circa*

1) Danske Mag. III, 6, 149.

2) Frederik den Førstes Registranter S. 96.

3) H. U. II, n. 115, 591; H. R. I, 1, n. 461; H. U. 5, 945.

4) Die mehrfach erwähnte Travenstrasse, in Skanör gelegen, hatte eine nordsüdliche, die auf der Rostocker Fitte belegene Schuhmacherstrasse eine ostwestliche Richtung, Langebek, Scr. rer. Dan. 3, 564, 558.

annem dictum Ettebeke ad dictum cimiterium vestrum, ubi platea Travenstrate predicta terminatur et quod annis Ettenbeke jus Lubicense et Danicum separat et distingwit. — Unbedingt sicher ist hier, dass die Grenzen der Rostocker Fitte gebildet werden von der deutschen Kirche, dem Rostocker Kirchhof, einem Graben, der an der Kampener und der Bremer Fitte entlang geht, der wismarschen Fitte und der Ettebeke, dass ferner die Kampener Fitte nördlich, die Bremer östlich von der Rostocker liegt. Interpunktiert man, wie es oben geschehen, hinter occidentali und nicht hinter site sunt (eine Interpunktion, die, wie mir scheint, allein eine Erklärung zulässt), so ist auch noch ziemlich sicher, dass die wismarsche Fitte südöstlich von der Rostocker lag. Daraus folgt wieder, dass die Ettebeke die Südgrenze bildete, im Westen der Fitte die deutsche Kirche und der Rostocker Kirchhof lag. Hält man die Rostocker mit den Kampener Bestimmungen zusammen, so passt nicht, dass die Kampener Fitte erst 1368 bis an den „Graben“ (fossatum) erweitert wird, an den sie sich nach dem Rostocker Entwurf schon 1352 erstreckte. Man wird zu der Annahme gezwungen, dass in der Urkunde von 1368 erst ein Zustand rechtskräftig wird, der tatsächlich schon länger bestanden, ähnlich, wie es später mit Rostock zu Falsterbo geschah.¹ Versucht man eine Kombination der Angaben, so gelangt man ungefähr zu den in der Karte niedergelegten Vorstellungen.

Von den zahlreichen übrigen Fitten, die erwähnt werden (sie gehören sämtlich Nordseestädten an) wird meistens gesagt, dass sie sich von dem osten int westen und van dem suden int norden (ab oriente usque ad occidentem et a meridionali usque ad borientalem) erstrecken, aber auch nicht mehr; sie sind wohl sämtlich weiter nördlich, auf dem „Kniefelde“, zu suchen. Von der Amsterdamer und Brieler Fitte erfahren wir geradezu, dass sie auf demselben Felde mit der Kampener lagen; sie stiessen östlich nicht ans Wasser; andere Fitten lagen dazwischen.² Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dies ganze Feld in der Blütezeit der skanörschen Märkte in hansische Fitten aufgeteilt war. Gerade hier findet man am meisten die überhaupt in der Gegend nicht seltenen sogenannten sandhullpenningar, Münzen der hansischen Zeit.

Dänische Läger lassen sich auf dem Felde von Skanör nur für die Fischer von Kjöge und Helsingborg nachweisen; sie liegen neben „Andern aus dem Reiche“ auf dem „Knie“.³ 1353 wird Næstwithe leyghe zu Skanör erwähnt, doch ohne nähere

1) S. oben S. CXIX.

2) H. R. I, 1, 462; Mieris, Groot Charterboek 3, S. 229. Vgl. noch Karl Kunze, Ein Statut der Schonenfahrergilde zu Haarlem, Hans. Geschbl. 1895 S. 137—146.

3) Beil. I, § 47.

Angabe wo.¹ Unweit der Zütfener Fitte haben wahrscheinlich Lund und Trelleborg ihre Plätze gehabt.² Auf dem Hob erwähnt das Zollregister von 1494 (§§ 38, 39) 168 Fischerbuden, deren Inhaber, obgleich nur einzeln näher bezeichnet, als Dänen angesehen werden müssen.

Die so überaus günstig gelegenen nördlichen und südlichen Spitzen der Halbinsel waren, wie aus dem Dargelegten erhellt, zum grössten Teil unter deutsche und dänische Städte und Landschaften aufgeteilt. Was übrig blieb, war wohl zum grossen Teil im Besitz des Königs oder der Geistlichkeit. Letztere hatte in und bei den Ortschaften Skanör und Falsterbo umfassenden Grundbesitz, auf den Märkten zahlreiche Budenplätze, auch Schenkbuden.³ Unter Friedrich I. findet die wachsende Macht des Adels auch darin ihre Betätigung, dass derselbe anfängt, in die Reihe der Grundbesitzer zu Falsterbo einzutreten und das Heringsalzen auf eigene Rechnung zu betreiben.⁴ Grundbesitz einzelner bürgerlicher Dänen, ausserhalb der geschlossenen Fitten und Läger, ist um diese Zeit und unmittelbar vorher

1) H. U. 3, 274. Gleichzeitig hat ein Bürger von Nestved eine Bude auf Munkeholm bei Falsterbo.

2) S. oben S. CVIII.

3) 1317 verkauft Trugot, Kanonikus in Lund, eine in der Travenstrasse zu Skanör gelegene, von einem Rostocker Bürger erworbene Bude (taberna) an das Marienkloster zu Sorø, Langebek, Scr. rer. Dan. 4, 514. — 1372 verfügt Niels Erlandsson, Kanonikus in Lund, über ein Grundstück in Skanör mit einer nahe am Markt gelegenen Bude, Svenska Pergamentsbref 1, 1030. — 1379 vermacht Nicolaus Ageson, Kanonikus in Lund, der Kirche dort 4 Buden (tabernae) in der Schuhmacherstrasse, desgleichen dieser Kirche Anders Niclesson, Bürgermeister in Skanör, und seine Gemahlin die Einkünfte einer Schusterbude (taberne sutorie) ebendasselbst, Langebek 3, 550, 558; Svenska Pergamentsbref 1, 1721. — 1387 vermacht Margarete Niclasdotter, Witwe eines Bürgers zu Skanör, dem Kapitel zu Lund ihre Bude (taberna) in der Travenstrasse, Grundstück nebst allen Baulichkeiten, Langebek 3, 564. Die Kirche zu Lund besitzt damals ausserdem eine Knochenhauerbude (taberna carnificum) und eine Gewandschneiderbude (taberna panniscidarum) zu Skanör, Langebek 3, 566, 576; vgl. für Lund noch 7, 255; 8, 462 und T. A. Becker, De ældste danske Archivregistraturer 4, 302 G. 4. — 1404 schenkt Laurenz Johannsen, Dekan in Roeskilde und Kanonikus in Lund 5 tabernae in Skanör, 3 Schusterbuden in Trelleborgs-Leie, 1 taberna in Trawnstrædæ an die Domkirche in Lund, Svenskt Diplom. ed. Silfverstolpe 1, 361. — Einen umfassenden Grund- und Budenbesitz besonders in und um Falsterbo brachte das seeländische Kloster Andvorskov zusammen, vgl. T. A. Becker a. a. O. 4, S. 234—236 und S. 221. Vgl. noch Diplom. Suecanum IV, S. 207.

4) Holger Gregersson, Albert Jepsen, Oluf Stygsen, Johann Urne, Henrik Aagesen, Eline Staffens, Mogens Gøie, sämtlich Adlige, zum Teil (Mogens Gøie!) zu den Mächtigsten und Reichsten des Landes gehörig, lassen sich 1523 ff. Grundbesitz zu Falsterbo verbrieft, dazu der Zöllner Albert v. Goch, der Sekretär Heinrich Schulte. Frederik den Førstes Registranter S. 16, 83, 135. Vgl. Friedrich II. Handfeste, Aarsberetninger fra det kong. Geheimearchiv II, S. 97 § 11.

ebenfalls nachweisbar,¹ wird auch stets vorhanden gewesen sein. Auch von einzelnen Deutschen darf angenommen werden, dass sie „auf dänischer Erde“, ausserhalb der deutschen Fitten lagerten.²

Selbstverständlich blieben Grenzstreitigkeiten nicht aus. Die oben zur Sprache gekommenen Beispiele liessen sich leicht vermehren. Durch Urkunden und das Zeugnis der ältesten Leute sollte man sein Recht erweisen können. Die Grundlage war schwankend genug, da die Urkunden, wie gesagt, selten Bestimmteres enthielten. Man suchte nachzuhelfen, indem man sich den ungestörten Besitz der Fitte verbrieften liess, noch besonders bekräftigten, dass niemand wagen sollte, sie zu schmälern, niemand auf ihr willkürlich Buden bauen.³ Durch König Albrecht und dann wieder im Stralsunder Frieden liess man sich die Befugnis zusprechen, verbaute Fitten durch Abbrechen der Baulichkeiten räumen zu dürfen.⁴ Andererseits scheinen aber auch Vögte über den ihnen zustehenden Besitz hinausgegriffen zu haben; die Mote untersagt den Vögten, mehr zur Fitte hinzuzunehmen, als sie mit Privilegien beweisen können.⁵

Ueber die Aufteilung wenigstens der lübischen Fitte erhalten wir aus dem Vogtbuche ein ziemlich deutliches Bild. Es wäre kein von vornherein aussichtsloses Beginnen, wenn man den Versuch machte, den gesamten Buden- und Felderbestand der Fitte zu rekonstruieren. Die Buden scheinen durchweg „Budenzeichen“ gehabt und vielfach nach ihnen benannt worden zu sein.⁶ 1504 zählte die lübische Fitte ihrer 50. Sie waren mit wenigen Ausnahmen in festen Händen. Auf der Kampener Fitte ist das, wenigstens früher, anders gewesen. Für diese wird 1364 bestimmt, dass die Bürger alljährlich um die Budenstellen losen sollen,⁷ auch soll dort niemand mehr als eine Budenstelle übernehmen. Andererseits bestimmt Wismar 1345, dass nur drei (oder zwei) selbständige Bürger, die ihr eigenes Brot essen, zusammen eine Bude zu Skanör haben.⁸ Als die Regel ist auch wohl anzunehmen, dass mehrere Bürger mit ihren Gehilfen in einer Bude hausten. Oeffentliche Gebäude waren, abgesehen von den kirchlichen, die „Compagnie“, auf der sich der Kauf-

1) Ebdas. S. 16 (Hans Mikkelsen, Bürgermeister von Malmö), S. 219 (Willum Forbotz, Bürger in Helsingör), S. 299 (Christian Braadt und Willum Skaate, Bürger in Kalundborg).

2) Der Lübecker Willekin Reyher verpfändet 1353 zwei Gewand-schneiderbuden auf Nestved-Leie, H. U. 3, 274.

3) Vgl. H. U. 2, 449 § 13; H. R. I, 1, S. 112.

4) H. R. I, 1, S. 412, 476.

5) Beil. I, § 42.

6) Vgl. Vb. § 489.

7) Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1 (Boeck van Rechten der Stad Kampen), S. 55.

8) Vgl. Mecklbg. Urkdb. 9, 6524 § 6.

mann versammelte, und die „Vogtei“, der Sitz des Vogtes, wahrscheinlich auch die Reperbude, die auf der lübischen Fitte erwähnt wird. Auf dieser gibt es auch eine Büttelei und Gewandschneiderbuden. Es ist fraglich, ob überall Compagnie und Vogtei besondere Gebäude waren; möglicherweise war das z. B. auf der Stettiner Fitte nicht der Fall.¹ Andererseits ist sicher, dass besondere Vogteien schon früh errichtet wurden. Um 1350 bauten die Rostocker eine solche zu Skanör.²

In der älteren Zeit scheint man die Buden alljährlich neu aufgebaut zu haben. Da scheinen sich dann die königlichen Beamten einzeln hineingemischt und die Gelegenheit zu Erpressungen benutzt zu haben.³ Noch im 14. Jahrhundert aber hat es auch bleibende Buden gegeben.⁴ Vielleicht war es schon damals üblich, dass der Schlossvogt den Winter über die verschlossenen Buden verwahrte; 1477 erhielt er dafür 1 Mark dänisch von jeder Bude, sein Schreiber 1 s.⁵ Die Mote König Johanns (1484) verbietet bei Todesstrafe, die Buden beim Verlassen des Landes im Herbst zu verbrennen.⁶

Die auf den Fitten aufgerichteten Baulichkeiten hat man sich mit wenigen Ausnahmen als Holzhäuser zu denken.⁷ Ein sicher nachweisbarer Steinbau ist nur die lübische Kirche.⁸ Doch mag auch die lübische Vogtei, vielleicht auch die Compagnie aus Steinen errichtet worden sein. 1651 sind die Aeltesten der Lübecker Schonenfahrer der Meinung, dass die neu zu errichtende Vogtei, wenn sie „erst aus dem Fundament gemauert sei, nachmals in Ständerwerk sein dürfte.“⁹ Ueber Bau und Einrichtung geben §§ 6 und 163 nähere Auskunft. Auch das Compagniehaus der Danziger scheint Fachwerk gewesen zu sein.¹⁰ Das Holz musste zu Schiff herbeigeführt werden, da die Nachbarschaft im Mittelalter so wenig wie jetzt holzreich war. 1402 führen die Königsberger, die den preussischen Vogt zu stellen hatten, eine Bude für denselben mit hinüber.¹¹

1) Vgl. Vogtsbuch § 282. Allerdings war das 1512 nach dem Kriege; die Vogtei kann zerstört gewesen sein.

2) H. U. 3, S. 70 Anm. 1.

3) Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, 55 für Kampen, von 1364; H. R. I, 1, 175 § 1 für die wendischen Städte; vgl. H. U. 2, 297 § 4.

4) H. R. I, 3, 384.

5) H. R. III, 1, 55 §§ 12, 13; vgl. auch das Privileg von 1524, Marquard, de jure mercatorum 2, 244 § 1. 1489 wird geklagt, dass die Abgabe in lübischem Gelde gefordert, die Bude aber trotzdem schlecht bewahrt werde, H. R. III, 2, 279 § 4. Vgl. auch H. R. II, 6, 251 § 15, 254.

6) Beil. I, § 14.

7) Vgl. H. U. 3, S. 70 Anm. 1 (Rostock).

8) S. unten S. CLXVI.

9) StA Lübeck, vol. Land Schonen.

10) S. oben S. XLVIII Anm. 2.

11) H. R. I, 5, 99 § 8.

Die einzelnen Grundstücke der Fitten sind in den verschiedensten Händen. In einem Falle ist auch ein deutsches kirchliches Institut als Besitzer nachweisbar; das Heil. Geist-Haus zu Stralsund besitzt zu Falsterbo ein „Feld“, eine „Erde“ (locum) auf der Fitte seiner Heimatstadt.¹ Die lange Reihe der Budenkäufe im Vogtsbuche, allerdings in eine bewegte Zeit fallend, konstatiert einen ausserordentlich raschen Besitzwechsel. Es ist ja fraglich, ob ein solcher auch in den früheren Zeiten stattfand, aber die Natur kaufmännischer Verhältnisse macht wahrscheinlich, dass es, mit einigen Ausnahmen, stets ähnlich war. Wenigstens sind die Städte schon früh bemüht gewesen, ihren Bürgern das freie Vererbungs- und Veräußerungsrecht zu erwerben.

Die Entwicklung dieser Frage lässt sich mit voller Sicherheit und Klarheit nicht verfolgen. Der Fremde war in Dänemark dem Erbkauf (laghöp, erveköp) unterworfen; d. h. des Königs Recht auf die Güter des Verstorbenen musste durch eine Geldleistung abgekauft werden.² Diese Abgabe, die vom Erblasser geleistet sein musste, so lange er noch bei Kraft und Bewusstsein war, noch eine Wage in der Hand halten konnte, scheint für die königlichen Beamten häufig der Anlass gewesen zu sein zu Eingriffen, welche die Betroffenen als willkürlich ansahen. Die Lübecker beanspruchten unter Erich Menved als von Waldemar II. verliehenes Recht, dass die Anverwandten eines Verstorbenen oder der Vogt oder rechtschaffene Bürger nachgelassene Güter unbehelligt in Besitz nehmen könnten, die königlichen Beamten keinerlei Recht an diese hätten. Stralsund lässt sich ungefähr um dieselbe Zeit (1316) vom Thronprätendenten Christoph das Recht bestätigen, dass die Erben gegen Erlegung der erköp genannten Abgabe frei über den Nachlass verfügen können; dieses Zugeständnis geht dann auch in die nach der Thronbesteigung rechtskräftig erlangte Urkunde über.³ Greifswald will drei Monate später ein noch weiter gehendes Recht erhalten haben in der Zusage Christophs: *ab empcione sepulture, que vulgo erkop vel erwin dicitur, pre aliis libertamus.*⁴ In das gleiche Recht mit Stralsund, den erköp auch nachträglich zahlen zu können, tritt Wismar ein, wenn ihm 1323

1) H. U. 2, S. 286 Anm. 2. Nicht eine „Fitte“, wie der Herausgeber will, sondern eine Erde, ein Feld auf der Fitte hat das Kloster: „locum, quem in spacio dicto fitt civitatis predicte tempore nundinarum in Falsterbothum actenus habuisse dinoscitur.“ Vgl. ebd. 3, 164: *terram meam, proprie de erden etc.*

2) Vgl. die Stadtrechte von Schleswig (§ 29) und Flensburg (§ 38), Kolderup-Rosenvinge, *Gamle danske Love* 5, 316, 375; auch H. U. 1, 1362 § 29.

3) H. U. 2, 282 § 7; 294 § 9; 351; 368; für Stralsund wiederholt von Waldemar IV. 1340, ebd. 656 § 5.

4) H. U. 2, 357 § 5; vgl. 2, 446 § 5 von 1326 und 618 § 7 von 1338.

verbrieft wird, dass die Güter eines Verstorbenen, auch wenn er gestorben sei *terra sibi non empta*, darum noch nicht verfallen seien.¹ 1326 erlangt dann Lübeck von Waldemar III. das von Erich Manved geforderte Recht;² ein ähnliches, nicht so weit gehendes Zugeständnis wird gleichzeitig den Süderseeischen gemacht.³ Es muss angenommen werden, dass für Lübeck wie für die Süderseeischen die Abgabe bestehen bleibt; die erlangten Rechte schützen sie nur vor der Konfiskation des Nachlasses unter dem Vorgeben, es seien keine nachweisbar berechtigten Erben zur Stelle. Von Waldemar IV. wird Greifswald 1338 abermals *prae aliis* vom Erbkauf befreit, Stralsund 1340 wiederum die Nachzahlung gestattet.⁴

In dem Entwurf von 1352, der die gemeinsamen Forderungen der wendischen Städte enthält, wird dann das von Lübeck erlangte Zugeständnis aufgenommen, zum ersten Male aber damit in unmittelbare Verbindung gesetzt eine andere ebenfalls schon an Erich Menved gestellte und später auch von Lübeck durchgesetzte Forderung, nämlich dass man berechtigt sein solle, auch eigene Buden zu vererben, wenn nur dem Könige von Grund und Boden genug geschehe: *quicumque ex vobis in Skanore aut Falsterbode bodam propriam habuerit suo proximiori heredi hereditario jure relinquet, dummodo de loco sicut jus exigit satisfiat.*⁵ Mir scheint kaum eine andere Annahme zulässig, als dass es sich hier um Bemühungen handelt, die Forderung des Erbkaufs auch von sterbenden Budenbesitzern abzulehnen; den auf dem Boden lastenden, dem Könige gebührenden Zins soll jeder Budeninhaber zahlen, nichts mehr. Das Bündnis mit Schweden-Norwegen gegen Waldemar Atterdag brachte auch in dieser Frage einen bedeutenden Schritt weiter. 1361 wird allen verbündeten Städten neben dem bisher schon Lübeck verbrieften Rechte auch Freiheit vom Erbkauf bewilligt (*ab omni consuetudine seu jure emendi terram sepulture, quod in vulgo*

1) H. U. 2, 397 § 5; vgl. Schleswigs neueres Stadtrecht § 38; Kollerup-Rosenvinge 5, 343.

2) H. U. 2, 448 § 6; vgl. 479 § 6 von 1328, 657 von 1340.

3) Ebd. 449. Die Güter der Süderseeischen verfallen auch nach diesem Privileg dem Könige, *prout exigunt leges terrae*, wenn nicht innerhalb einer bestimmten Frist ein berechtigter Erbe persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sich ausweist.

4) Ebd. 2, 618 § 7; 656 § 5.

5) H. R. I, 1, S. 112. Vgl. H. U. 2, 282 § 16 (ca. 1316): *dummodo nobis de loco, sicut jus nostrum exigit, satisfiat* (in der Waldemar II. zugeschriebenen Fassung: *dummodo regi satisfiat de loco*); 448 § 14 von 1326: *dummodo nobis de loco, sicut jus nostrum exigit, satisfiat*; 479 § 12 von 1328: *dummodo de loco, sicut jus exigit, satisfiat*; Lüb. Urkdb. 2, n. 638 von 1336 und n. 704 von 1340 ebenso. Die Lesart *satisfiat* der apokryphen, Waldemar II. zugeschriebenen Fassung ist irreführend, hätte H. U. 2, 282, Col. 2 nicht wieder in den Text, der selbst *satisfiat in satisfiat* verbessert, hinaufgenommen werden sollen.

arkfoep dicitur), ausserdem denselben für ihre Buden nicht nur das Vererbungs-, sondern auch das Verkaufsrecht gewährt, in Schonen vor dem Vogte derjenigen Fitte, auf welcher die Bude liegt, in den heimischen Städten vor dem Rate: dummodo de loco, sicut jus exigit, satisfiat.¹ In den Verhandlungen zu Wolgast 1363 beansprucht man dieselben Rechte auch von Waldemar Atterdag.² Da weder im Stralsunder Stillstande von 1364, noch im Wordingborger Frieden von 1365 diese Frage irgendwie erwähnt wird, so kann gar nicht gezweifelt werden, dass Waldemar sich durchaus ablehnend verhalten hat. Doch ist sicher, dass auch er das nachträgliche Zahlen des Erbkaufs (nach dem Tode des Erblassers) als „altes Recht“ angesehen hat. Es sind diese Punkte unter diejenigen zu rechnen, über die man nicht einig geworden ist und die Vermittelung Herzogs Barnims von Stettin angerufen hat.³ Sie scheint gegen die Städte ausgefallen zu sein, denn 1366 August 8 verkauft der Lübecker Bürger Lambert von Hamme eine Wandbude in des coninghes boke van Denemarken, als eyn lantrecht tho seghet oppe dem lande tho Schonen, als id de heren unde de anderen ghuden lude ghedeghedinghet hebben, de dar over weren; er verpflichtet sich allerdings, sie dem Käufer auch vor dem Lübecker Rate verschreiben zu lassen.⁴ Auch die Errungenschaften von 1368 blieben in diesen Punkten hinter denen von 1361 zurück. König Albrechts Privileg schweigt vom Erbkauf und vom Verkaufsrecht vollständig; es nimmt nur jenes alte den Lübeckern zuerst 1326 gewährte Zugeständnis wieder auf und setzt an die Stelle aller anderen Bestimmungen den allgemeinen und nicht ganz klaren Satz: alle Dudesche koplude, de dar tho Schonore unde Valsterbode eyghene erde hebben, de scholen der bruken vri unde unbeworren,⁵ ein Passus, den der Stralsunder Friede noch mehr einschränkt, wenn er, im Uebrigen dem Wortlaut von Albrechts Urkunde folgend, den Zusatz gibt: dat is tho verstande uppe Denscher erde, de buten den vitten licht.⁶ Beim gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss ist demnach kaum eine andere Annahme zulässig, als dass damals die Hansen vom Erbkauf nicht frei geworden sind und dass der Besitzwechsel der Grundstücke auf den Fitten, sei es durch Kauf, sei es durch

1) Rydberg, Sverges Tractater 2, S. 315, 317, 318.

2) H. R. I, 306 § 3: ghevryet van kope der erden, de gheheten is arfkop und § 12: dest vor de stede wul sche, als en recht is.

3) H. R. I, 1, n. 295 S. 231.

4) Lüb. Urkdb. 3, n. 578. Im Jahre 1350 geschieht die Lassung ebenfalls auf dem dänischen Thing, H. U. 3, 164. Das Dokument befindet sich in Kopenhagen! Ebenso für n. 274 und S. 124 Anm. 1, wo es sich allerdings um einen Kauf auf dänischer Fitte handelt.

5) H. R. I, 1, S. 413. In der Fittenverleihung für Preussen (Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte S. 279) fehlt die Bestimmung über den freien Gebrauch des Grundbesitzes.

6) Ebd. S. 477.

Vererbung, auch nachher eigentlich nur unter Anerkennung der königlichen Behörden vor sich gehen konnte. Was den Erbkau anbelangt, so ist sicher, dass er auch nach dem Stralsunder Frieden beansprucht wird. 1489 beschwerten sich die Kaufleute, bisher hätten sich die Vögte oder die Angesehensten aus den Städten — und das entspricht den Bestimmungen der Privilegien — des Besitzes Verstorbener angenommen und ihn den Angehörigen übersandt, dabei sei es Sitte gewesen, 1 schon. Mark aus dem Nachlass an die königlichen Vögte zu zahlen, jetzt aber ergriffen diese Besitz von den Gütern der Verstorbenen, nähmen manchmal den 10. Pfennig und manchmal behielten sie alles.¹ Auch 1494 wird der 10. Pfennig gefordert, ebenso 1505 von dänischer Seite Anspruch auf die Nachlassenschaft eines allerdings „auf dänischer Erde“ Verstorbenen gemacht.² Das Privilegium Friedrichs I. von 1524 befreit vom 10. Pfennig, ebenso der odensesche Recess, doch dieser nur für Falsterbo, nicht für das übrige Dänemark.³ Zu beachten ist, dass die Dänen durch die constitutio Waldemari III (1326) vom arfkøp befreit werden.⁴

Wie es mit dem Besitzwechsel der Grundstücke gehalten worden ist, wird nicht vollständig klar. Aus den Eintragungen in das Lübecker Niederstadtbuch über Budenverkäufe auf der schonenscher Fitte⁵ kann man keine Schlüsse ziehen; es kann nebenher noch eine Eintragung in Dänemark stattgefunden haben. Schon 1281, wo zweifellos der freie Besitzwechsel noch nicht gestattet war, wird ein Budenverkauf auf Schonen in das Stralsunder Stadtbuch eingetragen.⁶ Auffälliger ist, dass bei den nahezu 200 Budenerwerbungen und -Verleihungen, deren das Vogtsbuch Erwähnung tut,⁷ niemals einer Mitwirkung der königlichen Behörden gedacht wird. In der lübeckischen Schonenfahrer-Ordnung von 1504 wird verlangt, dass jeder Budenkauf in des Vogtes Buch verzeichnet werde; auch scheint das Besitzrecht an der Bude allein von den städtischen Behörden abzuhängen.⁸

Sicher ist, so dürftig auch die Nachrichten fließen, dass dem Könige dauernd ein Abgabenrecht am Budenbesitz zustand. In der lübischen Aufzeichnung von ca. 1350 heisst es: Item

1) H. R. III, 2, 279 § 7.

2) Vb. §§ 175, 270.

3) H. R. III, 8 n. 812 §§ 218, 219, n. 830 § 8; 9 u. Marquardi de jure mercatorum 2, S. 245 § 6 und S. 252.

4) Geh. Arch. Aarsberetninger 2, S. 15 § 43.

5) Lüb. Urkdb. 4, n. 614, 666 von 1394, 1389, 1397; vgl. ebd. 5 n. 315, 527 von 1410 und 1415 über Vermietungen. Vgl. ferner oben S. CXXX. Anm. 4.

6) Fabricius, Das älteste Stralsundische Stadtbuch III, 79.

7) §§ 298—321, 323—337, 339—384, 388—394, 396—409, 412—483, 489—491.

8) Beil. III, §§ 17 und 10.

quod quoad Worten nihil dent in ante sed debitum censum de suis bodis.¹ Es ist die einzige sichere Nachricht, dass wenigstens in älterer Zeit ein Grund- und ein Budenzins nebeneinander bestanden haben oder wenigstens gefordert worden sind. Dieselbe Doppelabgabe scheint belegt durch die Bestätigung, die sich das Heilige Geist-Kloster zu Stralsund 1340 für sein Grundstück von König Magnus geben lässt; es werden ihm auferlegt für das Grundstück jährlich 2 Mark neuer schonenscher Pfennige und für jeden Backofen (*fornace dicto bakæræophen*) 1 Mark, ausserdem das gewohnte Bier- und Fenstergeld.² Wenn König Magnus 1352 über die Lübecker klagt, dass sie die Kieler Fitte und den Reperberg usurpiert hätten, von denen er früher jährlich 24 sol. gross. und 16 Mark Pfennige und ausserdem noch das Fenstergeld gehabt habe, so scheint hier wieder eine Doppelabgabe vorzuliegen, von der allerdings angenommen werden müsste, dass sie von den Lübeckern nicht entrichtet worden sei. Und doch erkennen sie vorher und nachher die dem Könige gebührende *satisfactio pro loco*, also einen Grundzins, als zu Recht bestehend (*ut jus exigit*) an; sie wird zuletzt 1363 erwähnt.³ Die Verträge von 1368, 1369, 1370 wissen nichts von Abgaben, die auf den Grundstücken und Buden der Fitten lasten. Im Zollregister von 1494 aber taucht wieder der Budenzins auf und zwar ziemlich in der alten Höhe. Je 21 $\frac{1}{3}$ Schilling zahlt ein *styrthæ rom*, ein Lagerungsplatz; auf der lübischen Fitte sind derer 42, auf der Danziger 17, auf der Stettiner 20, auf der Stralsunder 19; auf der Lübecker Fitte stimmt die Zahl ziemlich genau mit der der Buden, die vorhanden gewesen sein müssen; in Falsterbo sind ausserdem noch 23, zu Skanör 11 deutsche, 42 dänische.⁴ Mit dem Regierungsantritt von Johanns Nachfolger scheint diese Abgabe doch abgekommen zu sein. Christians II. Privileg vom 26. Juli 1513 erklärt ausdrücklich: *van storterumen, ampten, vinsteren, bilen op oren vittin, aver bort tho schepende is men nichts plege na lude der privilegien*.⁵ Wenn dann noch am 26. September 1513 zu Falsterbo die städtischen Vögte und die königlichen Räte sich über das „Erdgeld“ nicht einigen können, so muss es sich um etwas anderes, doch wohl wieder um einen Grundzins handeln. Die Vögte hoffen, „dass es abkommen werde, da es gegen die Privilegien sei.“⁶ Von

1) H. U. II, 2, 297 § 7.

2) H. U. 2, S. 286 Anm. 2. Der „Backofen“ soll wohl die einzelne Feuerstelle bezeichnen. Wegen des Biergeldes (Zapfgeld) vgl. oben S. LXXXVIII, wegen des Fenstergeldes unten S. CXXXIII.

3) H. R. I, 1, 306 § 12; vgl. oben S. CXXIX.

4) Beil. II, §§ 12, 16, 31, 32.

5) H. R. III, 6 n. 507.

6) Vogtsbuch § 284. In der Erklärung dort habe ich das Erdgeld mit der *emtio terrae pro sepultura* zusammengebracht; es wird mit der *satisfactio pro loco* zu identifizieren sein.

der Budenabgabe befreite auch Friedrich I. Seine Mote bestimmt ausdrücklich: Scholen ock de Dudeschen coplude dat bodengelt, nomptlick 1 mark Lubisch, so vormals van den boden up eren vitten genamen, hinfurder to entrichten ungeholden wesen.¹ Vom „Erdzinse“ sind die Lübecker 1560 frei und wahrscheinlich die wendischen Städte überhaupt; auf ihre Bitten werden es durch den odenseschen Recess auch die Stettiner; die Kolberger sollen befreit werden, wenn sie das Original von König Waldemars Privileg beibringen.² Es ist keine Frage, dass hier grosse Lücken in unserer Kenntnis sind. Dass der Fittenbesitz in seinen Leistungen vom Boden im 15. Jahrhundert begünstigt war vor dem übrigen Gelände, geht hervor aus der Klage Christians I. 1477, dass ihm von Boden, den Rostock und Wismar benutzten, die Rente vorenthalten werde, und es sei doch „dänische Erde“.³

Eine Abgabe, von der die hansischen Fitten, so weit wir sehen können, stets befreit geblieben sind, ist das Fenstergeld. Auf der Kieler Fitte und dem Reperberg fällt es weg durch den Uebergang in lübischen Besitz.⁴ Gezahlt wird es von den marktbesuchenden Händlern.⁵ Lunds Kaufleute werden davon 1361 befreit.⁶ Im Zollregister von 1494 entrichten zu Falsterbo 150 Zahlende je 9, 2 je 6 Schilling, zu Skanör 4 je 9 Schilling, höchst wahrscheinlich sämtlich Dänen.⁷ Das Privilegium Fried-

1) Marquardi de jure mercatorum 2, 244 § 1. Beil. I, § 88.

2) Marquardi de jure mercatorum 2, S. 253. Das Privileg Waldemars, von dem Kolberg nur eine Abschrift, kein Original gezeigt hat, kann kaum ein anderes sein als das von 1372, Riemann, Gesch. d. Stadt Kolberg S. 154. Es enthält die allgemeine Zusage, dieselben Rechte zu geniessen wie die gemeinen Städte.

3) H. R. III, 1, 56 §§ 2, 3.

4) Oben S. CXXXII. Wenn 1340 Nov. 13 das dem Heil. Geist-Kloster zu Stralsund gehörende auf der Stralsunder Fitte liegende Grundstück von Magnus als fenstergeldpflichtig bezeichnet wird, so mag das seinen Grund in den unsicheren Verhältnissen der Zeit haben. 1340 Mai 20 hatte sich Stralsund die schonenschen Privilegien von Waldemar Atterdag verbrieften lassen (H. U. 2, 656); zwischen diesem und Magnus war Schonen streitig; die Städte stellten sich auf Waldemars Seite. Angehörige Stralsunds haben damals auch sonst gegen das Verbot der Stadt gehandelt, Buden auf der Fitte zu errichten, Francke, Verfestigungsbuch der Stadt Stralsund S. 19 n. 167.

5) Frederik den Førstes Registranter S. 299: Der Bürgermeister und ein Bürger von Kalundborg erhalten zwei Budenstellen am Markte von Falsterbo nördl. vom Rathause, som the samkøbere ere waane ett staa, gegen Leistung aller königl. Abgaben: windue pendinge til toldboden i Falsterbo, ligervis som andre kræmmere og wantsnidere pleje (1532). Auch die deutschen Knochenhauer auf dem „Klingenberge“ zahlen es, Beil. I, § 83.

6) H. U. 3, 544 § 19.

7) Beil. II, §§ 15, 33.

richs I. von 1524 erklärt ausdrücklich, dass Fenstergeld auf den hansischen Fitten nicht zu entrichten ist.¹

Wenn einerseits zahlreiche Bürger fittenbesitzender Städte, besonders wohl die allermeisten Marktleute, Händler wie Handwerker, ausserhalb der Fitten, auf dänischer Erde, hantierten, so finden andererseits auf jenen zahlreiche Deutsche und Nichtdeutsche Unterkunft, deren heimische Gemeinwesen Fitten nicht erworben hatten. Im Vogtsbuche, das zu Falsterbo nur fünf städtischer Vögte erwähnt, jener von Lübeck, Stralsund, Rostock, Stettin und Danzig, finden wir auf den Fitten dieser Städte Bürger von Kammin, Lunden in Ditmarschen, Kolberg, Lüneburg, Salzwedel, Wismar, vielleicht auch von Hasselt in Overijssel, auch Deutsche aus Kopenhagen, Malmö, Assens. So lange überhaupt gesonderter Fittenbesitz vorhanden gewesen ist, scheint man auf demselben das Recht geübt zu haben, nach Belieben „Gäste“ zuzulassen. Zunächst wird dabei jede Stadt ihre Nachbarn berücksichtigen haben. In einer Fittenbestätigung für Anklam von 1346 wird diesem gestattet: *villanos, civis seu opidanos de opidis, villis prope Tanklem jacentibus* auf ihrer Fitte aufzunehmen.² Viele Fitten, die stets nur als Besitz einzelner Städte genannt werden, haben gewiss ganzen Landschaften offen gestanden. Die sechs preussischen Städte sind so nur Vertreter des gesamten Hochmeistergebietes, Briel Vertreter der Landschaft Voorne. Die von Enkhuisen stehen unter dem Vogte von Amsterdam, liegen also auf dessen Fitte, wie wahrscheinlich alle Nordholländer; 1355 wird der Vogt von Zieriksee zum Vogt der Holländer, Seeländer und Friesländer überhaupt bestellt.³ Man kann auch hier wieder beobachten, dass der hansische Handel keineswegs in dem Masse den Charakter städtischer Exklusivität trug, wie man gewöhnlich annimmt, wenigstens in den älteren Zeiten nicht. Auch die Engländer, Brabanter, Flämmländer werden, wie sich aus den wiederholten Verboten von 1369 an ergibt, zum grossen Teil, wenn nicht überwiegend, ihr Unterkommen auf den hansischen Fitten gefunden haben.

1) Marquardi de jure mercatorum S. 245 § 5. Aehnlich schon Christian II. 1513, vgl. CXXXII. H. R. III, 8 n. 830 § 7.

2) H. U. 3, 68.

3) S. o. S. CV Anm. 1; H. R. I, 3, 436; H. U. 3, 332. Elborg wird auf seiner neu erworbenen Fitte das Recht, Gäste bei sich aufzunehmen, beschränkt von den Städten, H. R. I, 1, 479 § 19. Auf der lübischen Fitte findet sich 1336 ein Nürnberger H. U. 2, 584 § 10. Wenn zu Dortmund und Maastricht Schonenfahrer bestehen, so haben dieselben ihrem Betriebe schwerlich auf eigenen Fitten ihrer Städte obgelegen, sondern sind „Gäste“ gewesen, Hans. Geschbl. (Frensdorff, Dortmunder Statuten) 3, 146; H. U. 3, p. XIX Anm. 6. Auch zum Besitz von Buden lässt man Fremde zu, legt ihnen aber die Verpflichtung auf, dieselben Lasten zu tragen wie ein städtischer Bürger; ist man dieses Zugeständnisses nicht sicher, so sucht man abgeschlossene Käufe rückgängig zu machen, vgl. Vb. §§ 267, 362, ferner Beil. III, § 17.

Diese bildeten eben den eigentlichen Sammelplatz für alle, die dem Ankaufen, Salzen und Versenden des Herings oblagen.¹ Auch Dänen finden sich auf den deutschen Fitten.²

Die lebhafteste Teilnahme der kleineren Städte und des flachen Landes an dem schonenschen Verkehr hatte für die eigentlichen Hansestädte in Kriegszeiten ihre Nachteile. Während des ersten waldemarischen Krieges wurde von jenen der Betrieb fortgesetzt; ja Bürger von Städten, die für die Rechte des gemeinen Kaufmanns mit dem Dänenkönige im Kriege lagen, erwarben das Bürgerrecht in jenen kleinen Städten, um die Schonenfahrt ungehindert weiter betreiben zu können. Man geht dagegen vor mit dem Beschlusse, Angehörige jener Städte, sowie die Uebergetretenen nicht mehr auf den Fitten zuzulassen, auch nicht als Bürger in die Hansestädte aufzunehmen.³ Im zweiten waldemarischen Kriege wiederholen sich ähnliche Hergänge. 1398 ff. sucht man die hinterpommerschen Kleinstädte, die sich säumig zeigen in der Ausrüstung von Friedeschiffen, u. a. mit Ausschliessung von den Fitten zu strafen.⁴ Auch in den Kriegen, die Lübeck nebst Genossen in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts gegen Dänemark führten, suchten nichthansische Deutsche aus der Situation Vorteil zu ziehen. Ein Hans Möller, alias Hans Dusendmell, aus Gransoie in der Mark, machte 1527 Anspruch auf eine Bude, die Klaus Klinkebill, Bürger zu Stralsund auf der Stettiner Fitte besass, weil er die Bude von König Johann gekauft habe, als dieser das hansische Eigentum (1510 oder 1511) einzog.⁵

Von den dänischen Königen ist die Aufnahme von Fremden auf die Fitten, die dadurch als in alle Rechte und besonders in die Gerichtsbarkeit der Fitteninsassen eingeschlossen betrachtet wurden, vielfach als ein Eingriff in ihre Befugnisse aufgefasst worden.⁶ Die Mote befiehlt jedem, der keine eigene Fitte hat zu Skanör oder Falsterbo, nirgend anders als in des Königs Gericht zu liegen, bei einer Strafe von 40 Mark, es geschehe denn mit Erlaubnis des Vogtes (Zöllners).⁷ Im Herbst 1363, während der Waffenruhe, verlangt Waldemar Atterdag von jedem Gaste auf den Fitten also vele, also zin Densche recht were, also alles, wozu die auf dänischer Erde Liegenden verpflichtet sind.⁸ Aber im Vertrage von 1364 wird den Gästen

1) S. oben S. XXXVIII ff.; H. R. I, 1, 510 § 11, 11; 522 §§ 5—7; 2, 150 § 10, 158 § 10; II, 1, 321 § 35, in welcher letzteren Stelle es verboten wird, überhaupt Nichthansen aufzunehmen.

2) H. R. I, 2, 11 § 8 (1371).

3) H. R. I, 1, 280 § 4; 287 § 9; 296 § 9; 374 § 9; 376 § 15.

4) Ebd. I, 4, 433, 499, 570 § 23.

5) StA Lübeck, vol. Land Schonen.

6) Vgl. H. R. I, 1, 175 § 2, 176 § 2; III, 1, 56 § 8.

7) Beil. I, § 32.

8) H. R. I, 1, 301.

ausdrücklich Abgabefreiheit und städtische Gerichtsbarkeit zugesichert, im Wordingborger Verträge von 1365 den Städten das Recht, Gäste aufzunehmen, auf sechs Jahre zugestanden.¹ Albrechts Privileg von 1368 und der Stralsunder Friede bestätigen dieses Recht ohne Beschränkung.² Doch ist in diese beiden Urkunden jene Bestimmung nicht wieder aufgenommen, die sich zuerst im Lübecker Entwurf von ca. 1316 und dann weiter bis 1363 in allen Privilegien findet, die auf dieser Grundlage aufgebaut sind, dass niemand auf der Fitte zugelassen zu werden brauche, den Vogt und Bürger nicht aufnehmen wollen.³ Es mag das auf Fälle gehen, wie uns einer aus späterer Zeit überliefert ist, wo Hans Mikkelsen, Bürgermeister von Malmö, in den Kriegsjahren unter König Johann (1509—12) zu Grundbesitz auf der Stralsunder Fitte gekommen war und dann nach geschlossenem Frieden trotz der Klage des betreffenden Stralsunders vor den städtischen Vögten doch nicht wieder entfernt werden konnte, bis den Anhänger Christians II. dieses Königs Vertreibung aus dem Reiche ebenfalls um Heimat und Besitz brachte.⁴ Das Gastrecht scheint bis zum Schwinden der hansischen Niederlassungen gehandhabt worden zu sein; noch 1590 finden sich Schotten in der „Kolberger Fraternität“.⁵

VII.

Recht und Gericht.

Auf den Märkten und Fischerlägern von Skanör und Falsterbo hat aller Wahrscheinlichkeit nach seit den Tagen Waldemars II. durch Jahrhunderte nicht das schonensche Landrecht, sondern ein besonderes Fischerlager-, das Skanör-Recht gegolten. Wenn es in Erich Glippings Handfeste von 1282 heisst, dass die Gewohnheiten, die in Skanör beobachtet werden, in Kraft bleiben sollen,⁶ wenn Erich Menved 1316 den Bürgern von Harderwijk und Zütfen zusagt, dass sie für Vergehen, begangen

1) Ebd. n. 337 S. 295 und n. 371.

2) Ebd. S. 411 und 476. Der Zusatz von 1369: van den, de odinges mit en gheleghen hebben, scheint anzudeuten, dass sich in der Aufnahme der Gäste ein fester Brauch auf den einzelnen Fitten gebildet hatte, was auch sonst wahrscheinlich wird.

3) Vgl. H. U. 2, 282 § 12; H. R. I, 1, 306 § 11; oben S. CXXXVI.

4) Vb. § 282; vgl. oben S. CXXXVI Anm. 1.

5) StA. Lübeck, vol. Land Schonen.

6) Geh. Archivets Aarsberetninger 2, S. 6 § 15: Mercatoribus regnum nostrum visitantibus et nostris propriis nulla nova gravamina imponi debent, sed uti debent libertatibus, quas habere consueverunt ab antiquo, consuetudinibus nichilominus que observantur in Scanöör in suo robore duraturis.

auf den Märkten zu Skanör, gerichtet werden sollen nach Recht und Gewohnheit eben dieser Märkte,¹ wenn der bayerische Christoph 1446 Malmö in dessen Stadtprivileg verbrieft, dass sein Vogt zur Zeit des dortigen Herbstmarktes an Bussen (sage-fald) nehmen soll, was er zu Skanör und Falsterbo nach Fischerlager-Recht zu nehmen pflegt,² so wird damit auf jenes besondere Recht hingewiesen. Ein Bruchstück desselben scheint mir im Skanör-Recht Waldemars II. erhalten zu sein.³

Wenn es dort zu Anfang heisst, dass Friede geschworen werden soll von September 8 bis November 1, so weit Netze zu Lande ausgebreitet, zur See ausgesetzt werden, so soll damit ein besonders sichernder Schutz erreicht werden. Dasselbe Bestreben tritt hervor, wenn in der Konstitution Waldemars II. 1326 bestimmt wird, dass niemand, der innerhalb des Reiches Besitzungen hat, zu Skanör oder auf anderen Märkten angetastet werden soll, es sei denn, dass man beweisen könne, er sei in seiner Harde oder auf dem Landsthing rechtskräftig verurteilt oder dort auf offenbarer Tat ergriffen worden;⁴ ebenso wenn die Mote festsetzt, dass bei Leibesstrafe kein Auswärtiger sich herausnehmen soll, seine oder seiner Herren Streitigkeiten im Reiche zum Anlass von Feindseligkeiten gegen andere Fremde zu machen und damit des Königs Frieden zu brechen.⁵ Demgemäss sind auch die Strafen streng. Auf Totschlag steht der Tod, auf Verwundung der Verlust der Hand; wer einen andern schlägt, büsst 40 Mark dem Könige und 40 Mark dem Erzbischof; wer einen Wert von 5 Pfennigen stiehlt, soll gebunden, wer 1 Öre (30 Pfennige), gehängt werden usw.

Wenn die Hansen zu Skanör und Falsterbo ausgedehnter als an irgend einem andern Platze des Auslandes selbständige Gerichtsbarkeit erwarben, so hat das ja vor allem seinen Grund in der unvergleichlich grösseren Zahl ihrer Angehörigen, die sich hier vereinigte, und dem damit zusammenhängenden viel

1) H. U. 2, § 283 § 1: *si dicti burgenses in nundinis nostris Skanör aliqua forte delicta perpetraverint, pro eisdem delictis juste, legaliter et graciose debeant judicari secundum earundem jura et consuetudines nundinarum.*

2) Kolderup-Rosenvinge, Gamle danske Love S. 94: vor fogit tager om höstmarckit, som the pleie att tage paa Scanör och Falsterbou effther fiskeleyereth; och anden tiid om aarit tha tage vor fogit och byen, som byis privilegier udviser.

3) Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gótorum 9, 494 ff. Vgl. oben S. LIII Anm. 4.

4) Geh. Arch. Aarsberetninger 2, S. 14 § 41: *Nulli infra regni limitum predia et possessiones habentes in Skanör vel aliis nundinis quibuscumque per advocatos seu alios quoscumque aliquibus de causis impedian-tur nisi docere poterint, quod in placito sui hæret vel generali prius legaliter sint convicti vel ibidem manifesto facinore fuerint deprehensi.*

5) Beil. I, §§ 53 b, 60.

grösseren Werte eigener Gerichtsbarkeit,¹ aber doch auch wohl in der Härte der Rechtssätze, denen sie unterworfen wurden. Von Erich Menved fordern die Lübecker um 1316, dass sie in dem vom gewünschten Privileg nicht berührten Rechts- und Verkehrsfragen auf den Märkten zu Skanör und Falsterbo „Stadtrecht“ geniessen wollen.² Es strafte den Totschlag mit 30, das Abschlagen der Hand mit 15, des Daumens mit $7\frac{1}{2}$, jede Wunde mit 2 Mark; der Dieb darf erst gebunden werden, wenn er 10 Pffe. Wert nimmt; seine Strafe sind Streiche, wenn er Grundbesitz hat, Verlust desselben.³ In dem Verlangen nach Biærke-Ret wird also der Wunsch nach einer Erleichterung der Strafbestimmungen seinen Ausdruck gefunden haben. Dazu kamen dann Willkürlichkeiten und Fallstricke des fremden Rechts. Lübeck lässt sich 1280 besonders verbriefen, dass seine Angehörigen nicht gezwungen werden sollen, sich bei Anklagen durch ihnen verdächtige Eideshelfer zu reinigen, sondern durch wohlbeleumundete Leute (*homines bone fame*), ebenso 1293 Stralsund;⁴ Lübeck fordert von Erich Manved, bei Anklagen königlicher Beamten mit eigenen Bürgern den Reinigungseid leisten zu können, nicht auf andere angewiesen zu sein; es will bei Einlieferung eines Diebes mit der gestohlenen Sache ohne Verantwortung dafür sein, ob der Dieb gebunden ist oder nicht; es verlangt, dass als wolffornisse nur angesehen werden solle Vergewaltigung von Frauen und das Binden der Hände

1) Dass die Einkünfte in Betracht kamen, kann keinem Zweifel unterliegen. 1477 beschwert sich König Christian I. über Vorenthaltung der Bussen, welche auf der dänischen Erde auf Ugle fallen, wohin damals die Rostocker anfangen von Skanör überzusiedeln, und wo sie dann auch die Gerichtsbarkeit über die Ihrigen übten, H. R. III, 1, 56 § 2.

2) H. U. 2, 286 § 18: In ceteris autem negociis et causis suis judicialibus hic per singula non expressis volumus, ut in ipsis nundinis jure, quod berkloch dicitur, libere perfruatur. „Berkloch“ ist biærke ræt = Stadtrecht, jus urbicum, s. Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum 6, S. 223.

3) Schlyter, Corp. jur. 9, S. 417 ff. und 404 ff., §§ 40, 43, 46, 11, 16. Durch die Erwähnung des Biærke-Ret im Lübecker Entwurf von ca. 1316 wird dasselbe mit Sicherheit in die Zeit Erich Menveds hinaufverlegt; dass im Lübecker Entwurf der betr. § 18 der einzige neue ist gegenüber den angeblich schon unter Waldemar II. genossenen Rechten, ist wohl ein neuer Beleg für die spätere Entstehung des Biærke-Ret. — Es galt in schonenschen und subsidiär auch wohl in einzelnen andern Städten, vgl. Schlyter a. a. O., Einleitung p. CXVIII ff.

4) Lüb. Urkdb. I, 400; H. U. 1, 854, 1122. Der Wortlaut der Urkunde ist klar genug: si aliqui ex ipsis pro quacumque causa seu forefacto in iudicium vocati fuerint, si factum negaverint, nolumus eos compelli per suspectas sibi personas se defendere set per alios homines bone fame; es ist mir aber trotzdem nicht recht verständlich, wie es zu einer solchen Bestimmung kommen konnte. Gesetzlich war, dass der Angeklagte den Reinigungseid mit seinen Genossen leistete, allenfalls auch, wenn solche mangelten, ihn so oft selbst wiederholte, als er Eideshelfer hätte stellen sollen.

auf dem Rücken.¹ Den Bürgern von Harderwijk und Zütfen wird ungefähr gleichzeitig zugestanden, dass sie Reinigungseide in deutscher oder einer andern ihnen bekannten Sprache leisten können, und dass sie nicht für schuldig gelten sollen, weil sie das Buch, auf das sie schwören, so oder so in den Händen halten.²

Selbständige hansische Gerichtsbarkeit geht aller Wahrscheinlichkeit nach bis in die Zeit Waldemars II. zurück. Schon 1251 April 21 erteilt König Abel den Rostockern auf den Märkten zu Skanör dasselbe Recht, Streitigkeiten unter sich, Blutvergossen ausgenommen, beizulegen, wie es die Lübecker besitzen.³ Da Lübeck damals mit Dänemark in einem Kriege lag, den Abel vom Bruder Erich überkommen hatte,⁴ so muss sein Recht mindestens in dessen Zeit zurückreichen. Es ist aber kaum zu bezweifeln, dass diese Rechte dauernd in gleicher Ausdehnung nicht haben behauptet werden können. Ein von Erich Glipping den Lübeckern erteiltes Privileg gestattet nur, Schuldsachen und Verbalinjurien (*debita et rixae, que dicuntur skældworth*) vor dem selbstgesetzten Vogt beizulegen; es wird noch 1316 von Erich Menved wiederholt, 1315 ein gleiches für Rostock ausgestellt.⁵ Die Urkunde desselben Königs für Stralsund von 1276 gewährt allgemein gerichtliche Beilegung von Streitsachen, die nicht vor den königlichen Beamten gehören (*dumodo hujusmodi questio ad examen officialis nostri, qui pro tempore ibidem prefuerit, non pertinere noscatur*), allerdings nicht nur unter den Stralsundern selbst, sondern auch unter ihnen und anderen.⁶ Die süderseeischen Städte beklagen sich 1303, dass sie die ihnen von den Vorfahren gewährte Gerichtsbarkeit nicht ausüben dürfen, dass die königlichen Vögte und Gerichtsbeamten von den Kaufleuten mit Gewalt nehmen, was sie wollen.⁷ Nach allem, was wir wissen, müssen wir Erich Glipping und Erich Menved als Gegner städtischer Sonderrechte zu Skanör und Falsterbo ansehen. Wir haben dafür ein Zeugnis aus Dänemark selbst, da die Nyborger Handfeste von 1282 Erich Glipping auferlegt,

1) H. U. 2, 282 §§ 6, 9, 14. Woltfornisse (*woltforinghe*) ist Gewalttat, ungefähr das, was in den dänischen Rechtsquellen als *hærwirke* bezeichnet und mit der 40 Mark-Busse belegt wird. *Hærwirke* ist u. a. die *violencia feminarum* dän. *voldtægt*.

2) H. U. 2, 283 § 2, 286.

3) Ebd. 1, 401.

4) Vgl. oben S. XXVII.

5) H. U. 1, 659; 2, 280, 269.

6) H. U. 1, 774. 1282 werden 3 Stralsunder wegen eines auf Schonen verübten Totschlags in Stralsund verfestet, Fabricius, Aeltestes Stralsunder Stadtbuch VII, 40. Wegen des angeblichen Greifswalder Privilegs von 1280 s. oben S. XXIV Anm. 4.. Hamburg und Kiel erhalten 1283 die gleichen Rechte mit den wendischen Städten, H. U. 1, 922, 923.

7) Lüb. Urkdb. 2, n. 147.

dass den das Reich besuchenden und den heimischen Kaufleuten keine neuen Lasten zugemutet werden sollen.¹

Ein Versuch, diese Lage zu bessern, ist der der zweiten Hälfte der Regierung Erich Menveds angehörende Lübecker Privilegien-Entwurf, der vielleicht mit der süderseeischen Klage, deren Original das Lübecker Archiv bewahrt, im engen Zusammenhange steht. Man verlangt Wiedereinsetzung in die angeblich unter Waldemar II. genossenen Rechte, in Bezug auf Gerichtsbarkeit, Entscheidung über alle Streitigkeiten und Vergehen, auf die nicht Verlust von Hals und Hand steht, und in denen keine Verletzungen und Verwundungen vorkommen (*bla et blot*); ein selbstgesetzter Vogt soll diese Gerichtsbarkeit ausüben.² Es ist nicht mehr, als was Lübeck mindestens seit den 40er Jahren des 13. Jahrhunderts besass. Es ist unter Erich Menved nicht erlangt worden, aber in den bald rasch einander folgenden Privilegienverleihungen der Städte fängt fast jede mit dem eigenen Vogt und seiner Gerichtsbarkeit an.

1316 November 19 erlangt Stralsund von Herzog Christoph für seinen Vogt die Gerichtsbarkeit über alle Vergehen seiner Angehörigen ausser in Hals- und Handsachen und erhält dieses Recht bestätigt, als aus dem Thronprätendenten ein regierender Herr wird.³ Mit derselben Ausnahme erhält 1323 Wismar das weiter gehende Recht, nicht nur alle Streitigkeiten unter den Seinigen, sondern auch solche mit Dänen oder andern Deutschen, gleichviel ob die Wismarschen Kläger oder Beklagte sind, durch seinen oder den Vogt einer anderen wendischen Stadt entscheiden zu lassen.⁴ 1326 gesteht dann Waldemar III. Lübeck zu, was dieses von Erich Menved vergeblich gefordert hatte; *bla et blot* wird nicht einmal mehr ausgenommen, nur Hals und Hand; auch diese höchste Gerichtsbarkeit erlangt Lübeck 1328 November 30 von Christoph II.⁵ Stralsund war sie schon zwei Jahre früher, 1326 Oktober 5, von Waldemar III. zugestanden worden.⁶ Ebenfalls 1326 hatten die Süderseeischen,⁷

1) S. oben S. CXXXV. Anm. 5.

2) H. U. 2, 282 § 3.

3) H. U. 2, 294 § 1; 351; 368.

4) H. U. 2, 397 § 11.

5) H. U. 2, 448 § 5; 479 § 5.

6) H. U. 2, 454 § 1: *jus majus et minus videlicet potestatem iudicandi in manum et collum qualibet exceptione procul mota.*

7) H. U. 2, 449 § 7: Hier wird hinzugefügt, worauf Hals und Hand steht: *nisi hujusmodi lesionis emenda ad vite vel manus amissionem se extendat, videlicet si aliquis alium interfecerit aut gladio, securi, lancea seu cultello sive aliquo alio armorum instrumento secundo vel trudendo vulneraverit seu hasta, baculo sive lapide percuciendo membrum fregerit aut ad effusionem sanguinis vulnus inflixerit: de hujusmodi advocatus noster, qui est et pro tempore fuerit, habeat iudicare.* Es stimmt das sachlich genau mit den Bestimmungen von Skånör-

1328 Rostock die Gerichtsbarkeit mit Ausnahme von Hals und Hand erhalten; letzterem wird ausdrücklich zugesichert, dass seine Bürger auch von Dänen, Norwegern und andern Fremden nur vor dem Rostocker Vogte verklagt werden können, und dieser entscheiden soll nach Rostocker Recht.¹ Schwerlich haben doch diese Zugeständnisse während der schwedischen Herrschaft auf Schonen Geltung behauptet.² Nur Lübeck erhielt 1336 Bestätigung seiner Rechte, jedoch wurde ihm die Gerichtsbarkeit über Hals und Hand wieder genommen.³ Es hat sachliche Bedeutung nicht gehabt, wenn Waldemar Atterdag, unter Begünstigung der Städte in sein Reich zurückkehrend, 1340 Lübeck in die früher erlangten Rechte vollauf, Stralsund in die seinigen unter Ausschluss von Hals und Hand wieder einsetzte.⁴ Wenn Lübeck selbst gegen Mitte des Jahrhunderts verlangt: *quod quivis civis Lubicensis, qui inpetitur de aliquo excessu, possit ponere fidejussorem*, ferner *quod Lubicenses de omni excessu stent in judicio juxta bodas suas in Valsterbode*, wenn die gesamten wendischen Städte dann 1352 sich beschwerten, dass ihre Gerichtsbarkeit über die mit ihnen auf den Fitten liegenden Gäste nicht anerkannt werde, dass ihre Angehörigen mutwillig wegen erfundener Vergehen vor das königliche Gericht zitiert werden, dort Misshandlungen und Erpressungen ausgesetzt sind, und dass so die königlichen Beamten die städtische Gerichtsbarkeit an sich reißen, wenn endlich der König selbst Klage erhebt, dass die Städte sich anmassen, über *blaa et bløot* zu richten,⁵ so ist klar, dass die städtischen Privilegien, das bestätigte Lübecker nicht ausgeschlossen, vollständig durchbrochen sind, dass von einer gesicherten städtischen Gerichtsbarkeit in dieser Zeit nicht die Rede sein kann. Das ist erst anders geworden, als Magnus der Städte bedurfte, sich mit ihnen 1361 gegen Waldemar Atterdag verband. Jetzt ward ihnen gewährt, was sie 1352

Lov (Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum ant. 9, 494): Om man wordher dræpin in then thimæ hættæ vith ther drap sith egith liff. Særer man och annen i thenne thimæ giælde fore handh sinæ.

1) H. U. 2, 474 §§ 2, 3.

2) Vgl. oben S. XXXI.

3) Lüb. Urkdb. 2, n. 638. Reichlich ein Jahrzehnt später wünscht es, dass das Eigentum den Erben bleibt, wenn Hals und Hand abgesprochen werden, H. U. 2, 297 § 10; vgl. oben S. XXXIV Anm. 2. — Für Zütfen wiederholt Magnus 1344 die Urkunde von 1326, H. U. 3, 36. Aber schon zwei Jahre später lässt Zütfen sich dieselbe Urkunde auch von Waldemar IV. bestätigen und sich gleichzeitig auf Amager eine Fitte anweisen mit denselben Rechten wie auf Schonen, H. U. 3, 86, 87. Vgl. oben S. XXXIII Anm. 4.

4) H. U. 2, 656, 657; vgl. 2, 700, 701. Ebenso ist ein blosser Rechtstitel geblieben das Privilegium, das Greifswald 1338 von Junker Waldemar erwirbt, *de alto et basso judicandi*, ebd. 2, 618. Vgl. oben S. XXIV Anm. 4.

5) H. U. 2, 297 §§ 1, 2, 13; H. R. I, 1, 175 §§ 2, 10; 176 § 8. Vgl. noch Mecklbg. Urkdb. 9, 6357.

gefordert hatten. Sämtliche verbündeten Städte erhielten das Recht, einen Vogt zu ernennen und durch ihn auf ihren Fitten die Gerichtsbarkeit über ihre Angehörigen und alle Gäste, die mit auf der Fitte liegen, auszuüben, ausgeschlossen, was nach lübischem Recht in Hals und Hand geht. Vor dänisches Gericht, „vors Schloss“ (ante castra nostra) soll kein Angehöriger oder Gast einer Fitte geladen werden; wer immer sie verklagen will, soll, abgesehen von Hals- und Hand-Sachen, sich vom städtischen Vogt nach lübischem Recht das Urteil sprechen lassen, auch wenn die Verklagten sich ausserhalb der Fitten irgendwo im Marktbezirk aufhalten. Blieben die neuen Rechte auch zurück hinter den früheren Errungenschaften einzelner Städte, so war doch die präzisere Fassung ein unleugbarer Gewinn.¹ In Folge des unglücklichen Krieges ist aber auch dieses Privileg auf dem Papiere geblieben. Seine Zugeständnisse werden in den Verhandlungen mit Waldemar neuerdings beansprucht.² Man erhält 1364 aber nur die Gerichtsbarkeit innerhalb der 40 Mark-Busse, (natürlich nicht nach lübischem, sondern nach dänischem (Skanör-)Recht), Gäste und alle ausserhalb der Fitten Liegenden ausdrücklich eingeschlossen; auch werden die Ladungen vor dänisches Gericht abermals untersagt. Welche Stadt höhere Gerichtsbarkeit urkundlich erweisen kann, soll sie behalten. Wer eines Verbrechens verdächtigt wird, soll vor dem deutschen Vogte angeklagt werden, wer aber auf offenbarer Tat ergriffen ist, den soll der dänische Vogt richten.³ Es war ein immerhin erträgliches Abkommen, wurde aber im definitiven Frieden zu Wordingborg noch in einigen Punkten geschmälert. Die etwaige höhere Gerichtsbarkeit einzelner Städte fiel ganz weg. Das Zugeständnis, dass der Verdächtige vor dem deutschen Vogt angeklagt werden soll, wird auf Sachen unter 40 Mark beschränkt und dadurch gegenstandslos gemacht. Andererseits wurde blawe unde bloet dem Skanör-Loy entsprechend geteilt; nur Knochenbruch und vollkommene Wunden reservierte sich der König.⁴ König Albrecht stellt dann 1368 das Privileg Magnus' wieder her, fügt aus den Abweichungen von 1364

1) Rydberg, Sverges Tractater 2, S. 317; H. R. I, 1, S. 111; im Schlusssatz: *ita etiam quod cum jure Danie, quod empt dicitur, ipsi et ipsorum seu cum ipsis super sua vitta jacentes disponere non habebunt et cum eodem nequaquam debeant occupari, muss es sich der Bedeutung des Wortes empt nach um Handwerksrecht, Zunftbestimmungen handeln.*

2) H. R. I, 306 § 7 ist eine Uebersetzung der betreffenden Stellen aus den Privilegien von 1352 und 1361. Es muss Zeile 6 byn an Stelle des sinnlosen by heissen, für das lateinische *citra*.

3) Ebd. S. 294, 295. Die von Denicke, Hansestädte, Dänemark und Norwegen 1369 bis 1376 S. 4 angezogene Stelle H. R. I, 1 361 § 4 kann in diesem Zusammenhange nicht verwendet werden.

4) H. R. I, 1, S. 320. Zeile 3 von unten lies *tichte* statt *richte*. Vgl. oben S. CXXXVII. Gäste werden überhaupt nur für 6 Jahre zugestanden, für diese Zeit auch die Gerichtsbarkeit über sie, ebd. n. 371.

noch hinzu, dass der eines Verbrechens Verdächtige vor dem deutschen Vogte nach städtischem Rechte gerichtet werden solle.¹ In dieser Form gewinnt die städtische Gerichtsbarkeit im Stralsunder Frieden Bestand, nur dass ihr noch wieder vollkommene, mit scharfen Waffen zugefügte Wunden (die also nach dem dänischen Rechte den Verlust der Hand nach sich ziehen) entzogen werden, während andererseits durch Urkunden belegte höhere Gerichtsbarkeit einzelner Städte anerkannt wird.² Eine solche besaßen später nur Lübeck, Stralsund, Rostock; wie letzteres sie erlangt hat, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Die Preussen, denen Waldemar 1370, wie Albrecht 1368, dieselben Rechte auf ihrer Fitte zugesagt hatte, wie Lübeck sie besitze, hatten die volle Gerichtsbarkeit trotzdem nicht.³

Auch in der Frage der Gerichtsbarkeit hat der Stralsunder Frieden im wesentlichen dauerndes Recht geschaffen.⁴ Unter König Johann, der ja der Hanse wenig freundlich gesinnt war, wird über Eingriffe in die städtische Gerichtsbarkeit geklagt.⁵ Friedrich I. bestätigt in seinem Freibrief von 1524 die verbriefte Gerichtsbarkeit; dem Dänen, der mit einem deutschen Kaufmann gehandelt hat, soll in Streitfällen der Vogt des Deutschen Recht schaffen.⁶ Auch der odensesche Recess liess sie bestehen. 1560 beklagen sich die Stettiner bei Lübeck, dass der dänische Vogt über sie richten wolle, wenn sie sich auf dänischer Erde schlagen. 1571 (der nordische siebenjährige Krieg und das Verziehen des Herings liegen dazwischen) bezweifelt der dänische Zöllner die Gerichtsbarkeit des lübischen Vogtes, derselbe habe zum Beweise nichts anderes gehabt als auf der Vogtei etliche Register und Zettel, die seine Vorgänger dort gelassen. Friedrich II. entschied, dass den Lübeckern ihre Gerichtsbarkeit nach

1) H. R. I, 1, S. 411.

2) Ebd. S. 475; vgl. ebd. n. 519 und Riemann, Gesch. d. Stadt Kolberg S. 154. Dass das Zusammenwohnen von Leuten sehr verschiedenen Rechts auf derselben Fitte Schwierigkeiten veranlasst hat, beweist wohl der Beschluss des Hansetags vom März 1369, dass jeder Vogt richten solle über alle, die mit ihm auf seiner Fitte liegen, woher sie auch seien; H. R. I, 1, 489 § 14.

3) Beil. I, § 87. Ueber die Anfechtungen der preussischen Fitte s. oben S. CIX. Für die Ausübung peinlicher Gerichtsbarkeit durch den lübischen Vogt haben wir Belege: Vogtsbuch §§ 190 (1498), 201 (1500), 385—387 (wahrscheinlich 1504), 410 (1524); vgl. Beil. III, § 11. Der lübische Vogt nimmt auch alljährlich des rades to Lubeke richteswerd mit nach Schonen, H. R. III, 1, 55 § 15; 2, 257 § 1. In Rechtsfällen, in denen Gäste in Betracht kommen, wird ein besonderes gastrecht gehegt, Vogtsbuch §§ 258, 259, 265, 291. Wenn im Zollregister von 1494 in zwei Fällen (§ 20 g, h) Bussen von Deutschen eingetragen sind, so handelt es sich um Vergehen gegen dänische Behörden.

4) Vgl. auch Beil. I, § 34.

5) H. R. III, 2, 296.

6) Marquardi de jure mercatorum 2, S. 244 § 1, vgl. Beil. I, §§ 86, 87; nach § 86 könnte man gar von einer Erweiterung der städtischen Gerichtsbarkeit reden. H. R. III, § n. 830.

ihren Privilegien und dem odenseschen Recess zu lassen sei, doch dem Zöllner 40 Mark Sachen und peinliche Fälle vorbehalten bleiben sollen. Christian IV. machte der hansischen Gerichtsbarkeit 1606 ein Ende.¹

Wiederholt ist es vorgekommen, dass Deutsche sich der eigenen Gerichtsbarkeit entzogen oder gar direkt sich an des Königs Gericht gewandt haben. Eine wismarsche Bursprake von 1345 (es ist die Zeit des Magnus!) verbietet das bei 3 Mark Silber.² Das Stralsunder Verfestungsbuch verzeichnet 1374 seinen Bürger Marquard Tribbow, weil er einen Mitbürger wegen einer Schuld von 30 Mark sund. vor den dänischen Vögten auf Schonen verklagt und dadurch veranlasst hat, dass derselbe gefangen gesetzt wurde: *hec fecit contra arbitrium communium civitatum, et hoc stabit ad civitates, qualiter hoc velint judicare.*³ Auch die lübische Schonenfahrer-Ordnung von 1504 verbietet das bei Strafe der Verfestung.⁴ Aus demselben Jahre berichtet das Vogtsbuch von zwei Fällen, in denen Deutsche sich „in des Königs Geleit geben“, das heimische Recht „verschmähen“.⁵

Auch auf Schonen ist es nötig geworden, sich urkundlich verbiefen zu lassen, dass man nicht haftbar sei für fremde Vergehen. In der lübischen Aufzeichnung über Rechte, die man gegen Mitte des 14. Jahrhunderts von König Magnus erwerben wollte, findet sich auch der Satz: *Item si aliquis deliquerit, ex hoc nullus impediatur nisi reus;*⁶ ein Fall, in dem das geschehen sei, wird in den Klagen von 1352 vorgebracht. Deutsche Fischer hatten einen dänischen erschlagen, waren geflohen und hatten sich nachher als die Schuldigen auf Schonen verkünden lassen; ihre deutschen Genossen waren dann geschätzt worden.⁷ Das Privileg von 1361 enthält dann einen Passus, der bestimmt, dass nur der Schuldige für sein Vergehen büßen solle, nicht seine Erben, nicht sein Herr oder dessen Güter, nicht seine Stadt; auch soll kein Knecht oder Sendeve seines Herrn Gut verwürfeln oder verspielen können.⁸ Dasselbe Recht wird 1363 wieder gefordert, 1364 erlangt, doch hinzugefügt, dass keine Stadt dem Verbrecher helfen, ihn entführen solle. Auch soll der Diener gleich bei seiner Ankunft vor seinem Vogte und zwei Bürgern aussagen, was seines Herrn Gut sei.⁹ Dass jener Zusatz seine Berechtigung hatte, das beweist neben dem oben angeführten Fall Kampens Gebot von 1349, dass mit Leib und

1) StA Lübeck, vol. Land Schonen. Vgl. oben S. XLVII.

2) Mecklbg. Urkdb. 9, 6524 § 7.

3) Francke, Verfestungsbuch d. St. Stralsund S. 46 n. 402.

4) Beil. III, § 24, vgl. § 22.

5) Vogtsbuch §§ 258, 259.

6) H. U. 2, 297 § 6.

7) H. R. I, 1, 175 § 8.

8) Rydberg, Sverges Tractater 2, S. 318.

9) H. R. I, 1, 306 § 13; S. 293.

Gut verantwortlich sei, wer aus eines Herren Lande Leute entführe, die Gewalt verübt, ehe sie dem Herrn genug getan,¹ beweist noch mehr die Anordnung der Mote, die den Vogt, Kaufmann oder Schiffer, der einen flüchtigen Räuber, Dieb, Veräter, Totschläger auf der Fitte oder im Schiffe hegt oder birgt, mit der Strafe des Missetäters selbst bedroht.² Im Wordingborger Vertrag und noch mehr in Albrechts Privileg und im Stralsunder Frieden ist die Fassung dieser Bestimmungen doch eine viel knappere; die Zusätze sind ganz weggelassen.³ Man scheint ihnen kaum noch die Bedeutung beigelegt zu haben, die sie in den voraufgehenden bewegten Jahrzehnten gewonnen hatten.

Aus dem Vogtsbuche erhalten wir über die städtische Gerichtsbarkeit auf Schonen ein vielseitiges Bild. Vor allem werden Schuldklagen zur Entscheidung gebracht;⁴ von andern handelsrechtlichen Streitigkeiten spielen solche über Fracht und Havarie die Hauptrolle.⁵ Gewalttaten kommen verhältnismässig selten zur Verhandlung,⁶ einmal Beleidigung der Vögte,⁷ einmal Diebstahl.¹⁰ Wenn die Schonenfahrerordnung von 1504 bestimmt, dass die bei einer Verwundung Anwesenden binnen 24 Stunden Anzeige machen sollen, sofern sie nicht selbst in die festgesetzte Busse fallen wollen, und dass ein Verband ohne des Vogtes Wissen und Willen nicht angelegt werden soll,⁸ wenn die Mote Friedrichs I. nur den vom dänischen Zöllner und den Vögten bestellten Wundärzten das Verbinden gestattet,⁹ so darf wohl angenommen werden, dass der Versuch, den Schuldigen der Gerichtsbarkeit zu entziehen, häufig gemacht worden ist. Den Dieb lässt man gegen Urfehde laufen, doch muss er Lübeck und Falsterbo verschwören, ihnen nicht näher zu kommen als auf 5 Meilen.¹⁰ Da lübisches Recht gilt, so ist Lübeck der Appellationshof, an den man die Urteile schelten kann; man muss sie in diesem Falle nach der Ordnung von 1498 mit 5 Nobeln

1) Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, 127.

2) Beil. I, § 25. Auch den Feind des Königs oder dessen Gut soll niemand hegen, § 53.

3) H. R. I, 1, S. 321, 412, 476.

4) Vogtsbuch §§ 165, 181—184, 189, 191, 193, 194, 198—200, 203, 213, 220—223, 230—241, 257—260, 263, 272; 274, 278, 322, 456.

5) §§ 169, 170, 215, 216, 218, 219, 279, 338; vgl. H. U. 2, 467.

6) §§ 190, 201, 204, 209—211, 385.

7) § 276.

8) Beil. III, § 11.

9) Beil. I, §§ 79, 89. Der Wundarzt (Bartscheer) war verpflichtet, von jeder frischen Wunde dem Zöllner am Orte Anzeige zu machen, Norske Rigsregistranter 2, 164.

10) Vogtsbuch § 212.

belegen.¹ Andererseits wird vom Lager zu Dragör vor die Vögte zu Falsterbo gescholten.² Auch kann man von einem Vogte an die Gesamtheit der Vögte appellieren.³ Zur Zeit, als die Städte die schonenschen Schlösser selbst in Verwaltung hatten, haben sie es einmal für nötig gehalten, den Schlossvögten zu befehlen, von niemandem Geld für Recht zu nehmen, und ihren anderen Vögten, einem jeden zu seinem Recht zu verhelfen.⁴ Auch Sachen, die eigentlich vor den Lübecker Rat gehörten, sind vor die Vögte zu Falsterbo gebracht worden. So verklagen 1521 zwei Bürger von Kjøge einen Schiffer von Travemünde, dass das von ihm geführte, auf der Ostreede zu Falsterbo liegende Schiff ihr Eigentum, ihnen in Blekinge während des schwedischen Krieges genommen worden sei.

Den Vorsitz im Gericht hat der Vogt. Neben ihm fungieren zwei oder mehr kaufmännische Beisitzer, unter Umständen auch zwei Vermittler (degedinges lude). Die gefällten Urteile werden in des Vogtes Buch eingetragen.⁵ Die Bussen werden dem Vogte gezahlt.

Ein einzelner Fall vom Jahre 1327⁶ wirft ein eigentümliches Licht auf die umfassende Tätigkeit der schonenschen Vögte bei Frachtstreitigkeiten.⁷ Ihrer vier urteilen in einer Sache, von der man nicht sieht, dass sie irgendwelche Beziehung zu Schonen hat. Zwei Schiffer schliessen in Thorn einen Frachtvertrag mit einem Kaufmann, in ihrem Schiffe 40 Last gegen eine Fracht von 5 Schill. Groschen die Last nach Bergen in Norwegen zu bringen. Wenn der Schiffer während der Fahrt wünscht, nach einem andern Platze oder weiter zu fahren, so soll inter majus et minus, d. h. der Durchschnitt zwischen der Maximal- und der Minimalfracht dorthin gezahlt werden. Am Kap Skagen verlangt der Kaufmann nach England zu fahren. Dort angelangt entspinnt sich ein Streit, weil die Schiffer nicht zufrieden sind mit dem, was der Kaufmann geben will. Und diesen Streit bringen jene vor die schonenschen Vögte, verklagen den Kaufmann vor diesen; auf dem deutschen Kirchhof zu Falsterbo kommt die Sache am 21. Oktober 1327 zur gerichtlichen Verhandlung.

Gericht mehrerer Vögte wurde in älterer Zeit auf dem deutschen Kirchhof gehalten (in cimiterio Teutonicorum in Val-

1) Vogtsbuch §§ 8, 9, 168, 187, 217. Vgl. H. R. III, 2, 230 § 1. Die Kampener verbieten 1570 ein solches Appellieren bei Verlust der Klage und 40 Pfd. an die Stadt, Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 1, 32, 120.

2) §§ 197, 217.

3) §§ 204, 215, 216, 218, 259, 261, 262, 338, 414.

4) H. R. I, 2, 232 § 10 (1381).

5) Vgl. oben S. IV.

6) H. U. 2, 467.

7) Vgl. oben S. LXVII.

sterbode),¹ zur Zeit des Vogtsbuches auf der Vogtei oder der Compagnie der lübischen Fitte.

VIII.

Die Vögte.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass mindestens von dem Beigng städtischer Gerichtsbarkeit an auch städtische Vögte (advocati) vorhanden waren. Dass ein solcher zuerst 1268 erwähnt wird,² muss als zufällig angesehen werden. Es kann auch kaum ein Hauptgewicht darauf gelegt werden, dass der Vogt zuerst als Ausüßer richterlicher Tätigkeit erscheint. In der Zeit, wo wir die Stellung und Tätigkeit der Vögte genauer überblicken können, beschränkt sich deren Wirkungskreis keineswegs auf richterliche Funktionen, ja diese bilden kaum den wesentlichsten Teil ihrer Aufgabe. Der Vogt ist recht eigentlich der Leiter und Vertreter des Kaufmanns nach allen Richtungen hin, der Repräsentant seiner heimischen Stadt, der Führer, Schützer und Regierer aller ihrer Angehörigen. Er verhandelt in ihrem Interesse mit dem Landesherrn, manchmal auch über Dinge, die Schonen nicht betreffen. An ihn hat sich der Kaufmann zu wenden, wenn er sich beschwert fühlt. Die lübische Schonenfahrerordnung von 1504 bestimmt geradezu, dass straffällig werde, wer neuen Forderungen der königlichen Beamten nachgebe, ehe er den Vogt davon in Kenntnis gesetzt habe. Der Vogt vermittelt in Streitigkeiten, in denen es zu gerichtlicher Entscheidung nicht kommt; liegen Differenzen zwischen den Angehörigen verschiedener Städte vor, so üben die Vögte gemeinsam eine solche Tätigkeit. Von ihnen werden Liefergeschäfte abgeschlossen, Vollmachten gegeben, Verträge vereinbart; sie fungieren in Nachlasssachen.³ Der Vogt führt die Aufsicht über die Fitte und ihre Bebauung, verleiht die Felder; vor ihm oder dem Rate daheim vollzieht sich der Besitzwechsel. Der Vogt hat die Polizeigewalt; er überwacht die Befolgung erlassener Ordnung. Er kann Angehörige der Fitte aufbieten, wenn seine Diener nicht stark genug sind, einen Missetäter dingfest zu machen.⁴

1) H. U. 2, 467 (1327); 584 § 2 (1336).

2) H. U. 1, 659.

3) Vogtsbuch §§ 167, 168, 170, 175—180, 188, 216, 254—256, 274, 275, 280, 282, 286, 292, 410, 411, 494.

4) Beil. III, § 23; vgl. ebd. § 22, dann Overijsselsche Stad-, Dijken Markeregten I, 1, 52.

Es ist natürlich, dass eine so umfassende und verantwortungsvolle Tätigkeit nur den Händen erprobter Männer anvertraut werden konnte. In der älteren Zeit sind daher in den ansehnlicheren Städten vorzugsweise Mitglieder des Rats auf diesen Posten gestellt worden.¹ Lübeck ist diesem Brauch höchst wahrscheinlich nie gefolgt. 1399² beschliessen die preussischen Städte zu Thorn, mit Lübeck zu reden, dass es einen Geschworenen aus seinem Rate fortan nach Schonen sende, wie es die anderen Städte getan haben und zu tun pflegen; wenn es das nicht wolle, so möge es die Wortführung dem Nächsten nach sich übergeben, dem sie gebühre.³ 1394 beschliessen die Städte, dass das vereinbarte Pfundgeld zu Skanör von denen, die in die Hølbucht kommen, der Vogt von Kampen erheben solle,

1) Der Vogt Tidemann Witte von Stralsund (1327) ist 1336 als Ratmann nachweisbar; gleichzeitig (1336) heisst der Stralsunder Vogt Wageke (H. U. 2, 467; 584 §§ 9, 10); 1354 heisst es von Stralsund: Johannes Buxtehude advocatus noster et consularis, H. U. 3, S. 137 Anm. 1; ebd. n. 310. — 1330 ist wismarscher Vogt Hinricus de Sulta, er ist zuerst 1336 als Ratmann nachweisbar (Mecklbg. Urkdb. 8, S. 128; Crull, Ratslinie der Stadt Wismar S. 23 n. 148); Heinrich Gunter war mindestens seit 1351 Ratmann in Wismar, 1352 (für ihn ein Jahr der Ratsledigkeit) war er Vogt auf Schonen (Crull, Ratslinie S. 29 ff.; H. U. 3, 353). Zu beachten ist, dass die Ausdrucksweise von H. U. 3, 353: dominus Hinricus Ghunter noster consularis, qui tempore hujusmodi interfectionis et litis advocatus noster fuerat in Skanør, auch hier wieder die Auffassung zulassen würde, dass Gunter erst nach seiner Vogtei Ratmann geworden wäre, wenn nicht andere Nachrichten vorhanden wären). Klaus Bukow wird 1375 Ratmann, ist 1389 (ratsledig) Vogt Wismars, H. R. I, 3, 436; Crull, Ratslinie S. 37, 42. 1473 stirbt ein wismarscher Ratmann zu Skanör und wird dort beerdigt, s. unten S. CLXI. — 1368 ist Wilhelm Murren Vogt Kampens und zugleich Ratmann, 1352 Thomas Thoslegher Vogt und Schöffe, H. R. I, 1, 465, 469; H. U. 3, 342 § 2. — 1384 ist Wichold Overhagen, Ratmann zu Elbing, Vogt der Preussen, H. R. I, 2, 291, 293; vgl. auch her Arnold van Hervorde, her Hermann Hermanstorp 1387, 1388, H. R. I, 3, 431 § 4; 434; 375 § 6; dann 1396 der Elbinger Ratmann Nic. Wulff, H. R. I, 4, 345, 6; 360, u. a.

2) Bis dahin sind 5 lübeckische Vögte bekannt: 1332 Bertold Kule (Lüb. Urkdb. 2, 621), vor 1336 und 1344 Johann Lange (H. U. 2, 584; Lüb. Urkdb. 2, 795); beide sind 1332 Schiffsführer auf der im Sunde gegen Stavoren liegenden lübischen Flotte; Bertold Kule vereinbart einen Vertrag mit den Gegnern. Mitglieder des Rates sind sie doch, so weit man sehen kann, nicht gewesen; ebensowenig Johann Hoyer (Johannes Hogerus, H. U. 2, 584 §§ 3—7). Marquard Rutensten ist 1363 lübeckischer Vogt, H. R. I, 1, 301; sicher 1366 Januar 6, wahrscheinlich schon Juni 1365 ist er Ratmann (Lüb. Urkdb. 2, 547 und 530: dominus M. R.). Johannes Horborg ist 1388 oder 1389 Vogt, nicht Ratmann. — Der H. R. I, 3, S. 555 als Vogt aufgeführte Johann Lange (von Lübeck) gehört nicht dahin; er war als lübischer Ratmann zusammen mit dem Stralsunder Ratmann Dietrich Crudener mit der Erhebung des Pfundgeldes beauftragt. Wahrscheinlich ist aber Johannes dictus Sak ein Vogt Lübecks, 1327, H. U. 2, 467.

3) H. R. I, 4, 539 § 9.

zu Falsterbo jeder Vogt auf seiner Fitte; auf der Fitte derer von Zieriksee zu Skanör solle, wenn ein geschworener Vogt aus ihrem Rate komme, dieser das Pfundgeld erheben und es dem Vogte von Kampen überantworten, dieser ihm aber befehlen, dass er es auf Eid zahlen lasse.¹ Auch nach dieser Nachricht kann man sich die Vögte doch nicht anders denn als Ratsmitglieder denken. Im September 1381 vereinbarten Ratssendeboten und Vögte auf Schonen einen Recess (nuncii consulares et advocati civitatum maritimarum congregati in Scania)²; man muss, glaube ich, annehmen, dass hier die sämtlichen Vertreter der Westseestädte (von Kampen, Bremen, Zütphen, Stavoren, Zieriksee, Briel, Elborg, Harderwijk, Amsterdam) Vögte sind; der Herausgeber verzeichnet sie aber im Register auch sämtlich als Ratmänner, und ich glaube mit Recht; 5 von den 9 sind sicher als solche nachweisbar. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass diese Städte zur Beratung der in Rede stehenden Angelegenheiten besondere Ratssendeboten nach Schonen schickten; hätten sie für die Verhandlungen besonders ausgesendet, so würden dieselben in Lübeck oder einer Nachbarstadt abgehalten worden sein. Eben diese mit der schonenschen Vogtei betrauten Ratsglieder der süderseeischen Städte scheinen es mir auch zu sein, die auf den nach 1367 von den Süderseeischen so fleissig besandten zahlreichen Hansetagen zu Lübeck und Stralsund ihre Städte vertreten.

Auch in späterer Zeit sind die lübeckischen Vögte nicht aus dem Rate genommen worden. 1489 sind die Vögte Stralsunds und Rostocks Ratsmannen, der Lübecks nicht.³ Noch 1544 ist der Vogt Stettins auf Schonen, Hans Lübbicke, ein Ratmann.⁴ Nach dem Verziehen des Herings wird das allgemein anders geworden sein. In dieser späteren Zeit war in Lübeck die schonensche Vogtei verbunden mit der Bestallung des Zöllners am Mühlentor.⁵

Wohl ohne Ausnahme haben die Vögte dem Kaufmannsstande angehört. 1507 treibt der Danzigs, Ratmann Henning Sum, selbst Handel. Es ist aber doch sehr fraglich, ob das allgemeine Brauch gewesen ist. Frachtgeschäfte machte auch der

1) H. R. I, 4, 192 § 9. Vogt von Zieriksee war 1355 Hughe Pieterssoon, knappe ende doerwarder des Grafen von Holland, Seeland und Friesland, H. U. 3, 332.

2) Ebd. 2, 289.

3) H. R. III, 2, 280 § 1: Gii fagede, gii sytten in den stoel des rades, dar eyn jewelck to huys horet, unde ik nicht.

4) StA Lübeck, vol. Land Schonen.

5) Das ist mindestens vom Vogt Jost Koldtwicht an, dem 1601 Karsten Lebach folgt, der Fall gewesen. StA Lübeck, vol. Land Schonen bewahrt die Rechnungen der Vögte von 1609—20, 1622, 24, 27; sie bieten aber nichts von besonderem Interesse und zeigen nur den vollständigen Verfall des Verkehrs.

lübische Vogt.¹ Der Kampener Vogt soll nach Schonen nicht mehr mit sich führen als 6 Pfd. Groschen bei Strafe von 40 Pfd., sein Knappe nicht mehr als 1 Pfd. bei derselben Strafe. Schwerlich sollte dadurch etwas anders bezweckt werden als die Ausschliessung des Vogtes von kaufmännischen Geschäften.²

Für Mühen und Aufwand seiner Stellung wird der Vogt durch direkte Geldleistungen seiner Stadt entschädigt. 1415 werden dem Kampener Vogt von Schöffen, Rat und Gemeinde jährlich 18 Kronen zu seiner Kleidung bestimmt, dazu sein und seines Knechtes Zehrgeld;³ der wismarsche erhält 1330 zehn Mark,⁴ der Lübecker um dieselbe Zeit 35 Mark, $\frac{1}{2}$ Dutzend Stiefel und eine Tonne Wein, letztere, die Herren des Landes zu bewirten.⁵ Auch an den Rostocker wird gezahlt⁶ doch ist nicht mit Sicherheit zu sagen, wie weit es sich dabei um Ersatz von Auslagen handelt. Solche werden auch von den preussischen Vögten für ihre Fitten gemacht.⁷ Dass die gerichtlichen und polizeilichen Gebühren und Bussen einen wesentlichen, wahrscheinlich den Hauptteil seiner Einnahmen bildeten, darf wohl angenommen werden. Auch finden sich Spuren einer Abgabe der einzelnen Kaufleute an die Vögte.⁸ Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erhält der Lübecker Vogt eine Besoldung vom Rate, Jost Koldtwicht 500 Mark, ausserdem Erstattung seiner Auslagen, für die der Rat 100 Taler mitzugeben pflegt, und die sich in der Regel auf ca. 150—160 Taler, einzeln auch um 100 Taler höher belaufen.

Einzelne Bestimmungen der Schonenfahrer-Ordnung von 1504 zielen darauf hin, die Autorität des Vogtes zu stärken; wer Unfrieden säet zwischen ihm und dem Kaufmann, den will der Rat selbst zur Verantwortung ziehen.⁹

Neben dem Vogte fungiert auf der Lübischen Fitte ein Untervogt, der jenen einzeln auch im Gericht vertritt; er hat auch die Aufsicht über die Nachtwache.¹⁰ Außerdem hat der Lübische Vogt einen Büttel (Fronknecht), einmal auch (Henning Detherdes 1463) einen Schreiber (kenseller).¹¹

1) Beil. III, § 3.

2) Overijsselsche Stad-, Dijk- en Markeregten I, 32.

3) Ebd. S. 121.

4) Mecklbg. Urkdb. 8, S. 128.

5) Lüb. Urkdb. II, 996; vgl. S. 1041. Vgl. Vogtsbuch §§ 242—253.

6) Mecklbg. Urkdb. 3, 1705, 1926 von 1283, 1287.

7) H. R. I, 3, 431 § 4; 4, 351 A § 2; 5, 7 § 12, 308 § 11.

8) Vgl. oben S. XLI Anm. 4.

9) Beil. III, §§ 7, 14, auch 6.

10) Vogtsbuch § 338 von 1485, vgl. §§ 13—15 und Beil. III, §§ 13, 25.

11) StA. Lübeck, vol. Land Schonen: wente myn kenseller nicht to hus en is, so hebbe ik dat myd myner eghen hand schreven (1463 August 26, Freit. nach Bartolomei).

Wenigstens der lübeckische Vogt scheint verhältnismässig spät die Fütte bezogen zu haben, jedenfalls in der späteren Zeit beträchtlich nach Beginn der Fischerei.¹ Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts wünscht Lübeck u. a. verbrieft, dass, wenn der Vogt noch nicht da sei, darum doch den Lübschen nicht Recht verweigert werde.² 1485 waren mitten in der Schonenzeit, September 20, nur zwei Vögte anwesend, der Lübecker und der Rostocker.³

Die unter den Städten so häufigen Rangstreitigkeiten spielten auch nach Schonen hinüber. 1398 zankten die Vögte von Preussen, Greifswald und Stettin über ihr „Sitzen“.⁴ Auf dem Lager zur Dragör geraten Kolberg und Treptow 1502 in denselben Streit und schieben die Frage zur Entscheidung vor die Vögte zu Falsterbo.⁵

IX.

Königliche Beamte.

Mit der Vertretung der umfassenden königlichen Interessen zu Skanör und Falsterbo scheinen von jeher zwei höhere Beamte betraut gewesen zu sein. Der königliche Vogt (*advocatus*) ist Hauptmann der Schlösser Skanör und Falsterbo, Inhaber der königlichen Gerichtsbarkeit, überhaupt der eigentliche Vertreter des Königs. Der *ghellekor*, *ghellekor* (*gjælkære*), im 15. Jahrhundert und später Zöllner genannt, ist mit der Wahrung der finanziellen Rechte des Königs betraut, der Erheber aller königlichen Zölle und Gefälle. Beide Stellen gehören im Mittelalter zu den vornehmsten Beamtenposten im Reiche und sind demgemäss besetzt.⁶ Bis ins 15. Jahrhundert hinein wird Schloss

1) Bernd Lütke verlässt Lübeck 1503 August 17, kommt nach Falsterbo September 5; dann 1504 August 20, in Falsterbo August 25 nach einer Seefahrt von 24 Stunden; 1505 August 25, Ankunft in Falsterbo August 31, Vogtsbuch §§ 2—4.

2) H. U. 2, 297 § 5: Si *advocatus eorum* tarde venerit, propter hoc non ipsis *justicia* denegetur.

3) Vogtsbuch § 338.

4) H. R. I, 4, 499, 520 § 28, 539 § 14.

5) Vogtsbuch § 217.

6) Vicko Moltke und Henning Putbus (*Podebusk*), die Vogt und *ghellekor* unter Waldemar Atterdag waren, gehören zu den vornehmsten Adligen im königlichen Dienste, H. R. I, 1, 277, 328, 334, 336, 337, 370, 497, 513, 523—531 etc. — Die beiden Beamten unmittelbar neben einander erwähnt 1335, H. U. 2, 559 § 5. 1336 erscheint ein *dominus presbyter* Jonas als dänischer Vogt, H. U. 2, 584 § 10. Die Scheidung der beiden Aemter wird auch in der Zeit der städtischen Verwaltung festgehalten, vgl. z. B. H. R. I, 2, 158 § 4 von 1378, 240 § 11 von 1381. An letzterer Stelle ist das „den namen“ der Handschrift wieder

Skanör der Sitz des Vogtes und Hauptmanns gewesen sein, dann aber Falsterbo. 1534 verschwindet Falsterbo als selbstständiges Lehen; es wird unter Lindholm und mit diesem dann 1540 unter Malmö gelegt.¹ Damit tritt auch der Vogt im schonenschen Verkehr vollständig zurück, der Zöllner allein wird noch erwähnt; sein Posten findet sich durchweg in den Händen bürgerlicher Diener des Königs. Der letzte Herbstzöllner war 1606 Peter Eilersen, der 1610 noch mit 18 $\frac{1}{2}$ Taler 1 M. 9 Schill. im Rückstande war.² Die unbenutzten Schlösser verfallen. 1596 Dezember 11 überlässt Christian IV. die Steine, die sich „in einer Mauer eines alten verfallenen Schlosses bei unserer Stadt Falsterbo“ finden, an Frau Christ. Wiffert gegen Zahlung zum Abbruch, sie zum Bau ihrer Pfarrkirche zu verwenden.³ 1641 erhält von demselben Könige Bartol. Haagensen die „alten verfallenen öden und unbrauchbaren Bauten zu Falsterbo und Lindholm, Cement zu bereiten“.⁴

Zu Franz Trebaus Zeiten (1537) begann die Amtsführung des Zöllners am 15. August; vor diesem Termin hatte der Schlossvogt auch die finanziellen Geschäfte zu erledigen.⁵ Das ist doch nicht immer so gewesen. 1333 revidieren Beauftragte des Königs Magnus am 29. Juli die Einnahme des Zöllners Jens Klurch. Es ergeben sich 1776 Mark 2 Örtug 3 Pffe.⁶ Da Magnus erst durch die Verpfändung vom 4. November 1332 in den Besitz Schonens kam, so kann es sich hier nur um die Einnahmen des Sommers 1333 handeln. In der genannten Summe steckt daher auch keineswegs die ganze Jahreseinnahme. Aus der Zeit der städtischen Verwaltung sind uns Nachrichten erhalten über die Höhe dieser. Sie beträgt:

1371: 3453 M. 8 s. 4 $\frac{1}{2}$ lüb.
 1377: 3551 M. 8 s. 8 $\frac{1}{2}$ lüb.
 1378: 3499 M. 5 s. 4 $\frac{1}{2}$ lüb.⁷

herzustellen; der vom Herausgeber gewollte Sinn soll gewiss nicht in der Stelle liegen. — Wenn es im Vogtsbuch an zwei Stellen (§§ 171 und 342) heisst: de faget unde tollener was, so glaube ich daraus nicht auf eine Vereinigung der beiden Aemter in einer Person schliessen zu sollen, sondern lese nur daraus, dass P. Dunck sich auch die Funktionen des Zöllners angemasst hat. Die Gefangensetzung erfolgte wegen seiner Defrauden. Als den eigentlichen Zöllner sehe ich Hinrich an; P. Dunck heisst sonst allein „Vogt“.

1) Erslev, Danmarks Len og Lensmænd 1513—1596 S. 4 ff.

2) Vgl. die Register zu Frederik den Førstes Registranter, Danske Kancelliregistranter, Kancelliets Brevbøger unter Falsterbo, dann Danske Magazin 6, 25; III, 3, 242; IV, 1, 208, 306; Dansk hist. Tidsskrift V, 2, 445; Kanc. Brevbøger 1609—1615 S. 209.

3) Geh. Arch. Kopenhagen, Skaanske Tegnelser III, 4. Mitgeteilt von Erslev.

4) O. Nielsen, Kjøbenhavns Diplomatarium 3, 324.

5) Beil. IV, § 1.

6) Diplom. Suecanum 4, 2998.

7) H. R. I, 2, 18 § 4; 171.

Dem entspricht ungefähr, wenn Bischof Peter von Roeskilde 1401 Skanör und Falsterbo für 40,000 Mark lüb. in Pfand nimmt.¹ Das Zollregister von 1494 verzeichnet eine Einnahme von 2274 Mark 15 s. 6 ö dän.² Zur Zeit Friedrichs I. wird die jährliche Einnahme auf 2500 (3000) Mark geschätzt, „bald mehr bald weniger“.³ Bei diesen Berechnungen ist der „Königskauf“ nicht berücksichtigt; nach Allens Meinung hätte der Erlös aus demselben wenigstens in dem einen uns bekannten Falle die gesamte übrige Jahreseinnahme überstiegen.⁴ Die Ausgaben waren dem gegenüber verschwindend. Das Zollregister von 1494 verzeichnet 85 Mark 2 s. 6 ö dän.⁵ Es ist klar, dass es sich hier um eine wesentliche, in einzelnen Perioden vielleicht eine der wichtigsten Geldquellen der dänischen Könige handelt.

Von Vogt und Zöllner hängen eine Reihe von Unterbeamten und Dienern ab. Dahin gehören der hilligh voget und der sylækrenger.⁶ Die Knechte (bewaffnete) des Vogtes werden 1352 als Laufburschen (ronnerswen) bezeichnet.⁷ Wenn 1378 und 1381 von Vogteien (vogheden) die Rede ist, die zu bestellen sind, abgesehen von den Schlössern und den städtischen Fitten, so handelt es sich wohl wesentlich um derartige Bedienstete für Markt, Hafen, Strand, Gericht, kaum um Vorsteher der dänischen Fitten und Läger.⁸

X.

Kirchliche Verhältnisse.

Schon in den ältesten Zeiten hat der Marktverkehr mehreren Kirchen die Entstehung gegeben. Das ältere Lundener Schenkungsbuch trägt vom Erzbischof Anders Sunesen u. a. ein:

1) Danske Magazin 4, 310.

2) Beil. II, § 47.

3) Allen, De tre nord. Rigers Historie 4, 1, 80; die dort S. 78 ff. versuchten Berechnungen haben doch ihr sehr Missliches.

4) Nye Danske Mag. 6, 313. — 1542 liefert der Zöllner Petersen schon am 7. Juli 310 Joachimstaler und 6 Portegalöser aus dem Zolle zu Falsterbo ab, Danske Kancelliregistranter S. 240. — 1532 verlangt der König das Schiff des Bürgermeisters von Kalundborg, sein Geld von Falsterbo zu holen (for fragt tiill Falsterboo, att føre myn herris pendinge), Frederik den Førstes Registranter S. 445.

5) Beil. II, § 47. — Wenn 1333 der Einnahme von 1776 Mark eine Ausgabe von 3028 Mark gegenüber steht, so muss das in ganz besonderen Verhältnissen seinen Grund haben, Dipl. Suecanum 4, 2998.

6) Vgl. oben S. LXXX ff. Eine Erklärung des Wortes silækrenger (siltekrenger in der Ausfertigung für Zütten) wage ich nicht zu versuchen.

7) H. R. I, 1, 175 § 5.

8) H. R. I, 2, 158 § 4, 240 § 11. Ein derartiger Vogt ist auch wohl der Luder, som pleger at were fogit paa F., Frederik den Førstes Registranter S. 460 (1532).

Das prebendas diaconales in ecclesia Lundensi de nundinarum Scaniensium ecclesiis instituit und leitet von dieser und mehreren ihr voraufgehenden und nachfolgenden Gaben zur anderen über mit den Worten: Hec autem omnia solita incolumitate vigens fecit. Preterea suum videns abitum imminere etc.¹ Anders Sunesen starb 1228 Juni 24; Erzbischof war er 1201—24; schon Ende 1221, spätestens Anfang 1222 bittet er um einen Nachfolger wegen unheilbarer Erkrankung. Wir haben es hier also wohl mit der frühesten Erwähnung der schonenschen Märkte überhaupt zu tun und sehen schon damals den Erzbischof Einkünfte von mehreren Kirchen derselben ziehen. Diese pekuniäre Leistungspflicht hat auch wohl das ganze Mittelalter hindurch gedauert. 1477 behaupten die Lübecker, für ihre Kirche seit alten Zeiten abgabefrei zu sein; der Erzbischof fordert aber von ihnen wie von den anderen. 1489 ist ihr Vogt Henning Pinnow in dieser Angelegenheit beim Erzbischofe, dessen Kanzler wieder Geld von der lübischen Kirche fordert. Er mahnt in seinem Bericht, die Städte möchten bedenken, dass die lübische Kirche nicht beschwert sei; früher seien dort ausser der lübischen keine anderen Kirchen gewesen; daher liege sie in der Mitte; dann hätten aber die anderen Städte, Danzig, Stralsund, Stettin, Rostock, alle neue Kirchen bauen lassen, aber die Lübecker brächten mit dat helighe sacramente der heylligen oliie, unde anders nymande behoret dat.²

Dass die lübische Kirche die älteste deutsche ist, erhellt auch aus den Klagen, die 1336 die Stralsunder gegen die Lübecker führen und deren Antwort. Sie sagen: Licet ecclesia in Valsterbode in fundo vitte Lubicensis sita sit et per communes mercatores, ut asserunt, constructa, tamen recedentibus mercatoribus Lubicensis soli eam totaliter occupant cives Sundenses et communes mercatores eodem perfrui non sinentes. Die sämtlichen anwesenden Lübecker antworten: Quod ecclesia in Valsterbode sit sita in fundo vitte Lubicensis et per cives Lubicensis ab inicio constructa et de anno in annum per eosdem meliorata et non per alios, quare cives nostri pre aliis quibuscumque mercatoribus et civibus teneantur, eam post eorum recessum soli occupare.³ Unter Leitung der Lübecker wird also diese älteste Kirche als eine gemeinsame der Deutschen, als die Kirche des gemeinen Kaufmanns auf dem Boden der lübischen Fitte erbaut worden und seit den Angriffen Erich Menveds, wo die Organisation des gemeinen Kaufmanns sich lockerte, allmählich in den Alleinbesitz der Lübecker übergegangen sein. Später lassen dann

1) Langebek, Scr. rer. Dan. 3, 524, jetzt neu in: Libri memoriales capituli Lundensis ed. Weeke S. 143 ff.

2) H. R. III, 1, 55 § 14; 2, 280 § 5.

3) H. U. 2, 584 § 8.

auch Danzig, Stralsund, Stettin, Rostock Kirchen bauen.¹ Die Rostocker war 1352 vorhanden und lag wohl nordöstlich dicht neben Skanör.² Die Danziger (preussische) entstand im Anfang des 15. Jahrhunderts. 1399 wünschten die Braunsberger Franziskaner auf der preussischen Fütte eine Kapelle zu bauen.³ Reichlich 20 Jahre später ist dort eine Kirche vorhanden. Wann die übrigen errichtet wurden, ist unbekannt.

Die lübische Kirche ist aber doch die Hauptkirche und in gewissem Sinne auch Gemeingut geblieben. Sie allein hatte, wie Henning Pinnow uns mitteilt, das Recht, die letzte Oelung zu spenden. Sie war auch die gemeinsame Begräbniskirche der Deutschen. Ueberschüssiges Geld, das allen deutschen Kaufleuten gemeinsam gehört, wird für sie beansprucht: by de Lubeschen kerken, to der kercken unde den kerckhave mede to betheren, dar de gemeyne koepman syn grafft hefft etc.⁴ 1504 war sie so voll von Särgen, dass der lübische Vogt deren 50 auf einmal herausnehmen, die Bretter auf dem Kirchhofe, die Körper in der Kirche in eine Grube bringen liess, damit, wenn „gute Bürger, Einwohner oder Fremde der Kirche was zuwenden und ein Grab in der Kirche zu haben wünschten, sie dort Platz fänden“.⁵ Die Lage der Kirche wird durch den „Kirchhof der Deutschen“ an die Südostseite der Fütte verwiesen.⁶

Ueber die Verwaltung der lübischen Kirche bringt das Vogtsbuch in den Rechnungen der Kirchgeschworenen Jakob Schulte und Gise Deterdes genaue Nachrichten.⁷ Die Kirche war der Gottesmutter geweiht; sie ist also ein Seitenstück zu Maria Teutonicorum in Wisby.⁸ Die Fürsorge für ihre Ausstattung ging doch, wie eben jene Rechnungen zeigen, über das unbedingt Notwendige hinaus. In Herstellung der Kirchengeräte wird ein gewisser Glanz entfaltet.⁹ Ausserhalb der Schonenzeit wurden

1) S. oben S. CLIV. Die Stettiner Kirche wird auch Vogtsbuch § 379 erwähnt (1501).

2) S. oben S. CXXIII ff. In ihr wurden 1412 Sept. 30 die Bilder der Mutter Gottes und des Heil. Nikolaus geweiht und dabei Ablaß verliehen, Jahrb. f. Mecklbg. Gesch. 33, 110 (Techen). Vgl. auch H. U. 5, S. 556 A. 1.

3) H. R. I, 4, 520 § 27; Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbeschichte S. 146, 147.

4) S. oben S. CLIV; Vogtsbuch § 228.

5) Vogtsbuch § 5, vgl. § 91, wo ein Kaufgeselle für 3 rheinische Gulden in der Kirche, sein Genosse für 1 Tonne Hering auf dem Kirchhof beerdigt wird.

6) S. oben S. CXX.

7) Vogtsbuch §§ 18—163; vgl. oben S. II ff.

8) unser frwen kerken to Valsterbode, Vogtsbuch § 97, tor cziringe unser leven wrwen to Walsterbode § 143, unser frwen velde § 92.

9) Vogtsbuch §§ 18—22, 28, 29, 105, 121, 126, 130, 131, 140, 143, 146, 147, 153—156, 160. Vgl. oben S. II ff.

dieselben daheim von den Schonenfahrern aufbewahrt.¹ Die Reformation scheinen sie nicht lange überdauert zu haben. Als 1556 die Lübecker Schonenfahrer über den Neubau des Compagniehauses verhandelten, hatten sie noch ein Messgewand und einen Kelch. Sie verkauften beides im Interesse des Neubaus.² In den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts wurde ein „Glockenhaus“ für 100 Mark gebaut und mit drei Glocken ausgestattet.³ Auch weltlichem Gebrauche hat die Kirche, wie fast überall und zu allen Zeiten, dienen müssen; Ratseigentum, herrenloses Gut, Nachlassachen werden in ihr, wohl im Vorraume oder auf dem Kirchenboden, vorübergehend aufbewahrt.⁴

Als 1648 der Lübecker Bürger Heinrich Baumgarten im Auftrage des Rates von Malmö aus die Gebäude auf der Fitte in Augenschein nahm, berichtete er, dass die Schwedischen das Compagniehaus ganz vernichtet hätten, dass aber noch die alte Kirche vorhanden sei, 67 Fuss lang, 54 Fuss breit, zwei Ständer hoch, mit einer Winde versehen, an der einen Seite zwar ganz verfallen, aber doch wohl zu reparieren. Er berechnet das dazu nötige Holz. Die wiederhergestellte Kirche, jetzt als Compagniehaus benutzt, wird 1662 von der schwedischen Regierung als „ein altes, grosses Steinhaus“ bezeichnet und für heimgefallen erklärt. 1663 vindiziert die Krone allein sich das Recht, Steine von den „fremden Häusern“ zu benutzen.⁵ Es ist klar, wie die lübische, die alte gemeinsame deutsche Kirche ihren Untergang fand, nicht anders als die Schlösser des Königs auch.

Die kirchlichen Bedürfnisse auf der lübischen Fitte, wie überhaupt auf den sächsisch-wendischen Niederlassungen, sind von den Dominikanern befriedigt worden. Sie sind es, die schon in Waldemars II. Zeit im Interesse des Kaufmanns um Errichtung eines Seezeichens zu Falsterbo bitten.⁶ 1383 hat auf die Klagen der dänischen Dominikaner der Ordensgeneral Raimund zu Nürnberg den sächsischen Dominikanern das Betreten der dänischen Provinz untersagt. Auf die Vorstellungen der letzteren aber ordnet Michael, Bischof von Scalholt, dem zusammen mit dem Kölner Theologieprofessor Dietrich Koller vom General die end-

1) Vogtsbuch § 141.

2) Buch der Schonenfahrer im Archiv der Handelskammer zu Lübeck S. 53 ff. Der Neubau erfolgte; man nahm dazu 120 Mark auf. Von dem Darleiher, Benedictus Schlicker, heisst es, dass er und sein Vater ihr Vermögen von Falsterbo haben. Die Schuld wird vom Kaufmann in wenigen Jahren abgetragen.

3) Vogtsbuch §§ 24, 149; vgl. § 61. Es wird 1464 ein Turm erwähnt, der geteert und in den eine Kammer gebaut wird; also hatte die Kirche wohl auch einen Turm, §§ 135, 136.

4) Vogtsbuch §§ 1, 175, 230. Es wird 1464 eine Winde angebracht, Vogtsbuch § 138.

5) StA Lübeck, vol. Land Schonen; Weibull, Samlingar utg. för de skånska hist. och ark. förening 6, 12 ff.

6) H. U. 1, 195.

gültige Regelung der Frage übertragen war, die Angelegenheit dahin, dass in Zukunft vier sächsische Dominikaner, zwei aus dem Lübecker und zwei aus dem Stralsunder Kloster, in der Schonenzzeit (*tempore nundinarum*) hinüber kommen dürfen, auf Schonen Messe zelebrieren vor Bürgern, deren *capellani* sie sind, Almosen empfangen und terminieren bei Kaufleuten und Fischern aus Sachsen und bei allen, die sich auf sächsischen Fitten aufhalten. Von Dänen sollen sie wissend keine Almosen empfangen, bei ihnen nicht betteln, ihnen nicht die Sacramente reichen, nicht Beichte hören; auch sollen sie keine Messen zelebrieren in *tentoriis carnificum vel in quocunque loco inhonesto*. Ihre dänischen Ordensbrüder sollen sie bei den sächsischen Kaufleuten liebevoll empfehlen. Ausser den vieren soll, bei Kerkerstrafe, kein sächsischer Dominikaner Dänemark betreten, besonders nicht die schonenschen Märkte besuchen.¹ Verhandlungen, die 1487 in Anlass von Streitigkeiten zwischen den Aelterleuten der lübischen Schonenfahrern und den Dominikanern zur Burg vor dem Rate geführt wurden, bestimmten, dass das Kloster für die beiden Mönche, die es alljährlich mit hinüber schicke nach Schonen, haben solle den dritten Teil von den Fest- und Feiertagskollekten und von dem beim Abschliessen der Frachtgeschäfte zu zahlenden Gottespfennige.² Ein Eigentumsrecht an den kirchlichen Gerätschaften der Schonenfahrer hat die Geistlichkeit nie gehabt.

Neben den Dominikanern erscheinen auch die Franziskaner. Schon 1352 haben sie eine Kapelle, *domus*, die nicht weit von der späteren preussischen Fitte gelegen haben kann, möglicherweise auf derselben.³ Später sind sie dann die Geistlichen der Preussen; noch 1519 senden sie „nach alter Sitte und Gewohnheit“ zwei Brüder mit den Danzigern „auf deren Bitte, zu Gottesdienst und Predigt“ mit hinüber nach Falsterbo.⁴ Wenn das Anerbieten der Braunsberger Franziskaner von 1399, eine Kapelle auf der preussischen Fitte zu bauen, angenommen worden ist und die preussische Kirche ihnen ihre Entstehung verdankt, so muss das Verhältnis zum Kaufmann doch ein ganz anderes gewesen sein als auf der lübischen Fitte.⁵ — Auch die Süderseesischen scheinen sich an die Franziskaner gehalten zu haben. Das älteste uns bekannte, höchst wichtige Privileg der „Umlandsfahrer“ von 1251 deponieren sie bei den Minoriten in Lund, wo es noch 1320 gewesen zu sein scheint.⁶

1) Lüb. Urkdb. 4, n. 422.

2) Vogtsbuch § 164. 1477 erwirbt das Rostocker Dominikanerkloster St. Johann ein Feld auf Uggle, Koppmann, *Gesch. d. St. Rostock* 1, 100.

3) S. oben S. CXXI.

4) Hirsch, *Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte* S. 146.

5) S. oben S. CLIV.

6) H. U. 1, 412; 2, 361.

Auch dänische Gotteshäuser hat es ausser den noch jetzt stehenden Pfarrkirchen von Skanör und Falsterbo mehrere gegeben. Es wurde schon oben (S. CXX) die „dänische Kirche“ auf Ugle besprochen. Noch 1532 bestand zu Falsterbo ein Heiligen-Geist-Haus für die Armen und Kranken.¹ Ein St. Jürgen-Haus bestand zu demselben Zwecke in Skanör. Die Aufnahme Johann Meyers (1654—58) verzeichnet es an der Ostseite Skanörs nach Süden zu; auch das Manuskript der Pfarre von Skanör verlegt es dorthin, wie „aus augenscheinlichen Indicien“ zu ersehen. Eben dieses Manuskript berichtet dann von einer „Fynbokyрка“ (Kirche der Bewohner Fünens), die auf oder an dem noch jetzt so genannten „alten Kirchhof“ (gammal kyrkogård) gelegen haben soll, also unweit nördlich vom St. Jürgens-Hospital. Eben dort verzeichnet auch Meyers Aufnahme eine Kirche.²

Die noch jetzt erhaltenen mittelalterlichen Kirchen von Skanör und Falsterbo gehören zu den stattlichsten in Schonen; wenigstens hat kein gleich grosser Ort dieser Landschaft entfernt ein ähnliches Gotteshaus aufzuweisen. Das hat, zusammen mit der durchaus deutschen Bauart, zu der Vermutung geführt, dass man in ihnen die Kirchen der deutschen Niederlassungen vor sich habe.³ Das ist doch zweifellos unrichtig. Beide Kirchen sind ungefähr gleich gross, das Schiff jener von Skanör ist 91 Fuss lang und 31 Fuss breit, das von Falsterbo bei gleicher Länge $31\frac{1}{2}$ Fuss breit. Der Chor der Kirche von Falsterbo ist 37 Fuss breit, $46\frac{1}{2}$ Fuss lang, der zu Skanör $38\frac{1}{3}$ Fuss breit, 41 Fuss lang.⁴ Die Pfarrkirchen sind also grösser, und es liegen ganz andere Massverhältnisse vor als bei der ehemaligen lübischen Kirche.⁵ Brunius' Annahme, dass beide zusammen mit der benachbarten Rengs-Kirche von deutschen Baumeistern gebaut seien, mag im wesentlichen richtig sein. Die ältesten Teile beider Kirchen bilden die östlichen Hälften der Schiffe; die von Skanör mag vielleicht bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen; der Chor ist bei beiden Kirchen in seiner jetzigen Gestalt spät gebaut, rein spitzbogig. Die Kirche von Skanör hat

1) Frederik den Førstes Registranter S. 414.

2) Auch die Dissert. Lundensis de territorio Skyttiano praes. Lagerbring 1778 gedenkt S. 56 der Ueberlieferung von einer fünenschen Kirche.

3) Brunius, Skånes Konsthistoria S. 244 meint, dass die Lübecker die Kirche von Skanör gebaut hätten, und dass „der Abt in Lübeck“ zunächst Patronatsrechte über dieselbe gehabt hätte, diese aber um 1220 an Lunds Domkapitel übergegangen seien. Ersteres ist gewiss falsch. Woher Brunius die zweite Nachricht genommen, sagt er nicht; ich halte sie für vollständig unbelegbar, wahrscheinlich Resultat eines Missverständnisses.

4) Brunius S. 245, 246, 249.

5) Die der alten lübischen Kirche ähneln der, welche die nächste Nachbarkirche von Falsterbo, Rengs-Kirche, zeigt, Brunius S. 253.

eine niedrige und dunkle Krypte unter dem Chor. Das Baumaterial bildete Ziegelstein, bei der Kirche von Falsterbo durchsetzt mit Granitfindlingen. Die Kirche von Skanör war dem heiligen Olav geweiht, die von Falsterbo der Gertrud.¹

Ueber die Architektur der beiden Kirchen spricht Brunius mit grosser Wärme. Wer von Lübeck, Wismar, Stralsund oder Rostock hinüberkommt, wird das ja nicht vollauf nachempfinden. Anders, wenn man den Masstab schonenscher Verhältnisse anlegt. Da werden die beiden Kirchen zu redenden Zeugen einer glanzvolleren Zeit, als die abgelegene Halbinsel später durchlebte. Von dem bewegten Treiben, das auf seinem Höhepunkte diese öde Küste zum belebtesten Gestade Europas machte, haben sich aber auch in ihnen, abgesehen von den Mauern, nur spärliche Reste erhalten.² Einige Glasmalereien hat man von Skanör

1) Dipl. Suecanum ed. Silfverstolpe 1, 341: ecclesia beati Olavi in Skanör. Die um 1760 restaurierte Altartafel der Kirche stellt den heiligen Olav dar, Umschrift: Sanctus Olavus rex. Das marmorne Taufbecken zeigt ebenfalls den heiligen Olav. — Brunius S. 249 gibt an, die Pfarrkirche von Falsterbo sei der Maria geweiht gewesen. Er beruft sich dafür auf eine Lundener Urkunde. Es ist, nach Mitteilung des Herrn Bibliothekar Weeke in Kopenhagen, dieselbe, die Langebek, Scr. rer. Dan. 7, 250 erwähnt, und über deren Inhalt uns Lagerbring, De territorio Skyttiano, diss. Lund. 1778 S. 43 genauer unterrichtet. Auf die Klage des Kantors der Lundener Domkirche, Johannes Petersson genannt Falster, bannt Erzbischof Jakob den Presbyter Lambertus, der sich als capellanus ecclesiae beatae virginis in Falsterbothe gerirt hat, und belegt die Kirche mit dem Interdikt, bis der Lambertus dem Kantor genug getan habe; von diesem Urteil werden in Kenntniss gesetzt: Gerhardus curatus ecclesiae Skanör, Johannes de Lanken, Henricus capellanus apud S. Gertrudem et Martinus perpetuus vicarius in Falsterbothe, 1400 Oktober 3. Nach dieser Urkunde kann kaum zweifelhaft sein, dass die Gertruden- und nicht die Marienkirche die Pfarrkirche war. Wessman, Skånska Handlingar II, p. 71 sagte geradezu, die Pfarrkirche von Falsterbo sei der Gertrud geweiht gewesen, ebenso Gillberg, Beskrifning öfwer Malmöhus-Län S. 105. Dazu kommt eine Stelle, die mir Senator Dr. Brehmer in Lübeck aus dem Testament des Lübecker Ratsherrn Johann Kollmann von 1415 mitteilt: Item to Schonöre uppe Schonen in sunte Olavi kerken geve ik to wine unde to oblaten 8 schill. Item geve ik to der broderschop St. Jürgens tho Valsterbode in sunte Gertruden kerken 5 schill. grote. Item her Hildebrand, de dersulven broderschop cappellan is, dem geve ik 5 schill. Es handelt sich hier doch wohl um Schenkungen an die beiden Pfarrkirchen: S. Olav zu Skanör, S. Gertrud zu Falsterbo. Auch Brunius' weiterer Irrtum (S. 245), dass die Kirche zu Skanör „S. Olav oder S. Gertrud“ geweiht gewesen sei, erklärt sich am Besten, wenn man annimmt, dass ihm Nachrichten vorgelegen haben, aus denen er auf das Vorhandensein einer Pfarrkirche S. Gertrud schloß. Vollständig bekannt geworden sind die Urkunden des Lundener Erzbistums bis jetzt nicht. Ob die Marienkirche, an der Lambertus amtiert hatte, die Kirche der Deutschen (Lübecker) war, oder ob die ecclesia Danica ebenfalls Maria geweiht war, wage ich nicht zu entscheiden. Letzteres möchte ich doch für wahrscheinlicher halten.

2) Dass reicher kirchlicher Schmuck vorhanden war, ist wahrscheinlich genug. Waren die beiden Ortschaften auch nie besonders gross, so müssen sie doch reich gewesen sein. Dazu die zahlreichen Interessenten

ins Museum nach Lund gerettet. Dort haben auch zwei Metallplatten Unterkommen gefunden, welche die interessantesten Grabdenkmäler der Halbinsel darstellen, von denen Kunde auf uns gekommen ist. Beide waren in Grabsteine eingelassen. Die nachstehenden Tafeln stellen sie dar nach Zeichnungen, die ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. Söderberg in Lund verdanke. Die grössere trägt die Umschrift: Hier leghet Diederic Brant van Campen, die staerf up den 7. dach in piet-maent anno domini 1368. Bid over de ziele. Der Beerdigte ist der Campener Ratmann Dietrich Brant, der 1368 Juni 24 zusammen mit Wilhelm Murre seine Stadt auf dem Hansetage zu Lübeck vertrat,¹ und der dann am 7. August desselben Jahres auf Schonen gestorben sein muss. Es ist offenbar ein Stück niederländischer Arbeit, ganz in der Manier der Lübecker, Schweriner, Stralsunder metallenen, sogenannten flamischen Grabplatten,² dem Verstorbenen nachgesandt, seine letzte Ruhestätte zu schmücken. Die zweite kleinere Platte trägt keinerlei Inschrift. Auch sie scheint in eine Kampener Familie zu gehören; deren drei: de Wolf, van der Vechte, van Ijsselmuiden haben, wie mir Nanninga-Uitterdijk mitteilt, drei derartige Vögel im Wappen.³

Grabsteine mit eingemeisselten Inschriften finden sich noch heute in beiden Pfarrkirchen.⁴ Von den 15 Grabsteinen, welche die Kirche zu Falsterbo zählt, sind 5 ohne jede Inschrift, zwei haben nur Kreuze, eine zeigt fast ganz verwischte gothische Buchstaben, zwei weitere gehören sicher Ortseingesessenen an Apelone Jostisdaater († 1580) und Birritte Byrrisdaater († 1572); die übrigen fünf könnten Deutschen angehören, doch ist das nur von zweien sicher. Ein runder Stein trägt die Inschrift: Hir licht Kort Michels, bidir ghot vor em; ein rechteckiger hat: Anno domini 1409 feria III. ante festum assumptionis beate Marie virginis obiit Reineke Schomaker civis Wismariensis. Die drei anderen ebenfalls rechteckigen Steine zeigen die folgenden Worte: Anno domini 1387 in die beati Jacobi obiit Everardus Bezelere. Orate pro eo. — Anno domini 1405 in die nativitat

des Marktes und der Fischerei, Einheimische und Fremde! Die Kirche von Falsterbo ist zudem, auch noch nach der Reformation, nach altem Brauche zum Mittsommerfeste von nahe und ferne zahlreich besucht und dann reich beschenkt worden, Brunius, S. 252; Dissert. Lundensis de territorio Skyttiano praes. Lagerbring 1778.

1) H. R. I, 1, 469.

2) Vgl. Schäfer, Die Hansestädte und König Waldemar S. 228; Hans. Geschl. Jahrg. 1883, S. 13 ff.

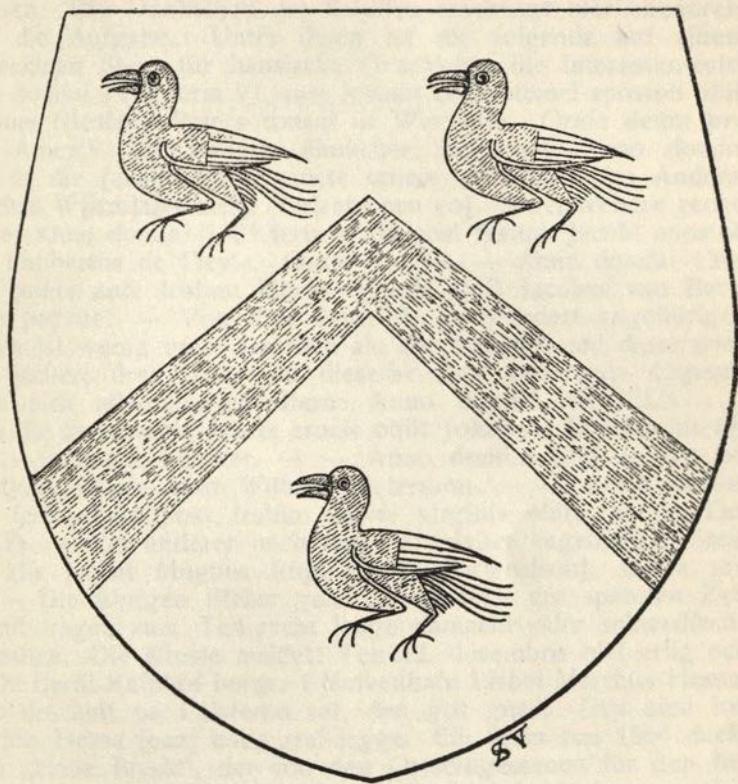
3) Die Dissert. Lundensis de territorio Skyttiano praes. Lagerbring, 1778 kennt die Platten noch an ihrer ursprünglichen Stelle in der Kirche von Skanör.

4) Das Folgende verdanke ich der ausserordentlichen Zuvorkommenheit des Herrn Axel Ramm, welcher der Inschriften wegen von Lund aus eigens den südwestlichen Winkel seines Vaterlandes besuchte.



5. Velin.

Scala $\frac{1}{5}$.



Scala $\frac{1}{5}$.

Marie obiit Wulfardus Wulverstorp [filius] Bernard[i] Wulverstorp — Anno domini 1412 in festo Michaelis obiit Okevardus bõrgher. Orate pro eo.

Wohl doppelt so gross als zu Falsterbo ist die Zahl der Grabsteine in der Kirche zu Skanör, doch sind nur die Inschriften von 15, und diese wieder meistens nur teilweise, noch zu lesen. Die Dunkelheit des Schiffes erschwert hier obendrein noch die Aufgabe. Unter ihnen ist die folgende auf einem rechteckigen Stein für hansische Geschichte die interessanteste: Anno domini 1473 feria VI. ante festum Bartholomei apostoli obiit dominus Nicolaus Peters consul in Wismaria. Orate deum pro eo . Amen.¹ Ein anderer ähnlicher Stein hat: Anno domini 1413 in die [exal]tacionis sancte crucis obiit Egbertus Andersson civis W[ism]a[riensis]. Or[ate pro eo]. Zwei weitere rechteckige: Anno domini 1385 feria sexta post festum Jacobi apostoli obiit Lubbertus de Deyle. Orate pro eo. — Anno domini 1394 feria quinta ante festum Marie virginis obiit Jacobus van Berk. Orate pro eo. — Von drei dem 14. Jahrhundert angehörigen Steinen ist wenig mehr leserlich als die Jahrzahl und diese auch nicht sicher; drei andere in dieselbe Zeit gehörende dagegen lassen sich allenfalls entziffern: Anno domini MCCCCLX prima die inventionis sancte crucis obiit Johannes Eberhardus (?) Johannes Scryver. — — Anno domini 1396 in die assumptionis Marie obiit Wilhelm Petersson. — — Anno domini 1377 feria sexta post festum Marie virginis obiit Marcus Deken (?). — Ein anderer noch dem Mittelalter angehöriger Stein hat: Hic jacent Magnus Riquard[us] Mortens[son]. Orate pro eis. — Die übrigen Steine gehören sämtlich der späteren Zeit an und tragen zum Teil recht lange dänische oder schwedische Inschriften. Die älteste meldet: Ten 12. decembris blef erlig och velacht Bertil Kniphof borger i Kofvenhafn Lisbet Marchus Hesses vader drucknit pa Falsterbo ref, den got gnad. Den sten lod Marchus Hessa [paa] hans graf legge. Ein Stein von 1564 deckt einen „Hans Brask“, der von den Ortseingewesenen für den berühmten Bischof von Linköping gehalten wird. Mehrere mittelalterliche Steine sind mit späteren Inschriften zum zweiten Male beschrieben, darunter einer 1684 für den Pfarrer Christen Hermandsen nicht ohne Originalität. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dem einen oder andern Steine im Laufe der Zeiten ein neuer Platz angewiesen wurde, dass einzelne ursprünglich überhaupt nicht der Pfarrkirche angehörten. Von dem Stein des Bertel Kniphof, der vor der Kirche seinen Platz hat, erzählten sich um 1882 die „Skanörbo“, dass man ihn vor hundert Jahren in

1) Vgl. Crull, Ratslinie der Stadt Wismar S. 76, 309.

die Kirche verlegt habe, dass dann aber dort ein solcher Spuk losgegangen sei, dass niemand ungestört habe andächtig sein können; man sei genötigt gewesen, den Stein wieder nach draussen zu bringen.

XI.

Schlussbemerkung.

Es ist in den obigen Darlegungen nirgends der Versuch gemacht worden, ein Gesamtbild von dem Leben und Treiben des besuchtesten mittelalterlichen Strandes zu entwerfen. Und doch verdienen Skanör und Falsterbo gerade von dieser Seite her Interesse, haben solches auch mehr als einmal auf sich gezogen. Obgleich daher diese Aufgabe nicht eigentlich in den Rahmen der vorliegenden Untersuchungen fällt, würde mir doch etwas zu fehlen scheinen, wenn ich nicht auch ihr Gebiet wenigstens mit einigen Bemerkungen berührte.

Es kann ja kaum einem Zweifel unterworfen sein, dass selbst der vernarrteste Altertümler, plötzlich beim Schopfe gefasst ein halbes Jahrtausend zurück mitten in des Gewimmel jener Küste hinein versetzt, nur mit grösster Mühe seine antiquarische Freude würde Herr werden lassen können über den abstossenden und widerwärtigen Eindruck, den die „interessante“ Umgebung auf ihn machen würde. Man denke sich die Tausende rüstig arbeitender Menschen auf den Raum weniger Quadratkilometer zusammengedrängt, zu Dutzenden in engen Holzbuden hausend, durch Wochen schwerlich ihre Arbeitskleidung wechselnd, ganz überwiegend lebend von animalischer Kost! Man vergegenwärtige sich die Unmasse gefangener Fische in jedem Zustande der Frische und Fäulnis; das Geschäft des Reinigens, Packens, Salzens; die Verwertung der Abfälle zur Tranbereitung; überhaupt die Abfälle, den Unrat aller Art! Dazu ein geschäftiges Markttreiben, einen lebhaften Handel mit Waren aller Art, besonders massenhaft mit solchen, die nicht zu den Spezereien gehören: Häute, Felle, verschiedene Fette, gepökeltes und geräuchertes Fleisch, lebendes Vieh. Dann denke man sich die Hunderte von Wagen stark beladen, auf dem weichen, nachgiebigen Boden! Man wird wirklich zweifeln müssen, ob selbst die herrlichste nordische Sommersonne Herr geworden ist des *lutus profundus*, der selbst dem 14. Jahrhundert zu tief wurde, und ob die frischeste Seebrise dem modernen Menschen die Atmosphäre hätte geniessbar machen können, in welcher der Fitten- und Strandbewohner lebte und seiner Nahrung nachging. Das Geschlecht musste in gröberen Formen um

sein Dasein ringen als die Gegenwart. Die Fischerplätze des Nordlandes würden in ihrem heutigen Treiben noch ein ungefähres Bild geben von jenem zu Skanör und Falsterbo, nur dass der Verkehr sich nie entfernt wieder in dem Umfange konzentriert hat.

Nur ein derber, kräftiger Menschenschlag war diesem Kampf gewachsen; für Schwächlinge war zu Skanör und Falsterbo kein Raum. Es ist naturgemäss, dass das enge Zusammenleben so vieler tausend Männer im kräftigsten Lebensalter nicht ohne Tätlichkeiten und Gewaltakte bleiben konnte. Man muss sich nur wundern, dass es nicht zu viel heftigeren und häufigeren Zusammenstössen der verschiedenen Interessengruppen gekommen ist. Von eigentlichen Kämpfen wird uns nur berichtet aus den Zeiten dänisch-hansischer Kriege und aus dem schwedischen Zwischenregiment, das offenbar zu keiner anerkannten Autorität gelangte. Sonst ist es bei mehr oder weniger blutigen Schlägereien geblieben. Die dänischen Beamten im Verein mit den deutschen Vögten haben stets im wesentlichen die Ordnung aufrecht zu erhalten vermocht. Seine Waffen mitzubringen, konnte selbstverständlich niemand untersagt werden. Während des zweiten waldemarischen Krieges und in den nächsten Jahren nach demselben haben die städtischen Behörden, der unsicheren Lage wegen, jedem, der nicht in fremdem Brote war, *sulveshere*, geradezu geboten, nur in voller Rüstung die Schonenreise zu unternehmen. Aber das Tragen der Waffen am Lande (auf den Fitten, am Strande, auf den Märkten) war auch in dieser Zeit verboten. Vollständig verkehrt ist es, die Deutschen als besonders geneigt zu Uebergriffen hinzustellen. Allerdings liessen sich aus der kurzen Zeit ihrer eigenen Herrschaft auf Schonen dafür Belege anführen. Die städtischen Behörden mussten damals von Gewalttaten abmahnen. Wer hätte im Mittelalter, im Besitze von Macht, sie nicht auch einmal missbraucht? Die Vertreter der Städte, die Vögte, sind aber im allgemeinen aufrichtig bemüht gewesen, Brauch und Ordnung aufrecht zu erhalten. Eben in der Zeit deutscher Herrschaft antworten sie, als ein erschlagener Engländer beklagt wird, sie selbst hätten auf der lübischen Fitte die Engländer vor ihren Gegnern geschützt, aber es komme auf Schonen mancherlei vor, „wente dar kumpt manich man van mancherhande lande unde nacen“. An dänischen Vergewaltigungen und plötzlichen Eingriffen in das bestehende Recht hat es andererseits auch nicht gefehlt.

Die Modesünde der Zeit, Gewalttat, bildet aber nicht die einzige Schattenseite des schonenschen Verkehrs. Die von grossen Hafenplätzen noch gegenwärtig unzertrennlichen Laster, Trunksucht, Spielwut und Unzucht, fanden auch zu Skanör und

Falsterbo ihre Stätte. Die Schenken mit ihren „Zapferinnen“ (tappersken, tabernatrices) waren der gegebene Ort für diese Ausschreitungen. Nichts berechtigt uns aber anzunehmen, dass dieselben ein mehr oder weniger unvermeidliches Mass wesentlich überschritten hätten. Es wird uns berichtet von nächtlichem Lärmen loser Dirnen;¹ ihrer 40 schiffen sich schon 1267 gleichzeitig zu Rostock für Schonen ein;² die Bussen in der Jahresrechnung von 1494 liefern greifbare Beispiele.³ Aber gerade die letzteren zeigen, dass eine Aufsicht bestand. Die Zahl der Schenken war auf den Fitten, so weit wir erkennen können, stets eine beschränkte, über ein vernünftiges Mass nicht hinausgehende. Es würde nach allem, was wir wissen, entschieden falsch sein, diesem Zuge einen breiteren Raum in dem Bilde zu gewähren, als er überhaupt unter ähnlichen Verhältnissen einzunehmen pflegt.

Ueberhaupt würde sich der Sittenschilderer trotz Roheit und Derbheit und trotz des Abstossenden in den Lebensformen doch hüten müssen, zu sehr grau in grau zu malen. In all dem wirren und wilden, ausschliesslich auf Gewinn gerichteten Treiben steckt doch ein durchaus gesunder, tief sittlicher Kern. Das Brot zu gewinnen für sich und die Ihrigen durch der Hände friedliches Werk, das war es doch, was die Tausende aus allen Nationen und Gegenden zusammenführte auf der öden, meermühten Landzunge. Mochte dort nun der eine nur das eringen, was gerade des Lebens äusserste Notdurft erforderte, der andere den Grund legen zu behaglichem Wohlstande, sie setzten alle ihre Kraft ein für die Sache des friedlichen Erwerbes, der allein eine sichere Grundlage des Daseins schaffen kann. Auch bei der Betrachtung dieses Treibens muss man sich gegenwärtig halten, dass man beobachtend an einer jener Quellen steht, aus denen überhaupt alle Kultur entspringt, an der Stätte ehrlicher saurerer Arbeit.

1) H. U. 2, 584 §§ 4, 5.

2) *Chronicae minoris minoritae Erphordensis continuatio* I, Holder-Egger, *Monumenta Erphesfurtensia* p. 676: *Infra octavam assumptionis gloriose virginis Marie quatuor gnari maris a portu Rodestoc navigantes eduxerunt pro mercede nautica XL meretrices versus Schone in Daciam cupientes ibi in captura allecium suas spurcias exercere. Qui cum venissent super altum pelagus, flante ira dei operuit eos mare, submersi sunt quasi plumbum in aquis vehementibus, omnibus simul aliis navibus, que cum eis navigabant, a periculis maris gracia dei liberatis.* Meine Bemerkung gegen Allen (*Hansestädte und König Waldemar* S. 256 Anm. 2) wird durch diese Stelle hinfällig.

3) Beil. II, § 20.

[Bl. 1^a] Dyt^a is des voghedes boock to Schone van wegen des e[rsamen] rades to Lubecke^b.

1. Item anno 1504 do let yck to Valsterbode in de kerken bringen drei grote grapene, $\frac{1}{2}$ tunnen ketel¹, 1 bratspyt. Dyt hort deme rade van Lubeke to unde^c 1 ketelhake, 1 r^d[epe].

2. Anno 1503 den donredach na assumptionis Marie² vor yck na Travemunde unde lep yn de se unde qwam nycht er aver to Valsterbode er den veften dach septembris. Dyt was myne e[rste r]eyse.

3. Anno 1504 in deme dage Bernardi³ vor yck Bernt Lutke na Travemunde, in deme dage Bertolomei⁴ lep yck yn de se unde qwam des anderen dages⁵ to Valsterbode umme vespertyt.

4. Anno 1505 den anderen dach na Bartolomei⁵ vor yck na Travemunde unde lep yn de se in deme dage decollationis Johannis baptiste⁶ unde quam to Valsterbode den d[onr]edach [vor] Egidii⁷.

[Bl. 1^b] 5. Anno 1504 do was de kerke to Valsterbode bynnen so vul sarke, dat me dar nemande mer yn graven konde. Do leth yck, Bernt Lutke, vaegt van wegen des erszamen rades, myt vulbort des kopmans dat pavimente upbreken unde let dar uth nemen veftich sarke. De brede let yck up den kerckhof yn ene kulen grafen unde de corpora let yck nedden yn de kerken yn 1 kule grafen, oft gude lude van unsen borgeren, inwanren ofte vromeden bogerden der graft yn de kerken unde der kerken wes to keren, dat de ere graft unde rum yn der kerken mogen hebben. Noch let yck tor sulven tyt 4 lickstene leggen vor dat hoge altar, der yck 2 let nemen van deme kerkhave und 2 legen under den stolen to der kerken beste. Noch qwam yck tor sulven tyt myt deme kopmanne aver eyn, dat dat slynk umme den kerckhof betalt wart vor 68 mark Densch, dar de kopman nycht gutwillich to was to betalen, wente yt by Johan Mollers tyden

a) Bl. 1 von der Hand Bernd Lütkes, Tinte ziemlich verblaßt, besonders § 7. — Oben in der Ecke links auf S. 1: Hermen Huntenberch was vaegt. — Johan Moller (sic) was vaegt.

b) Unter der Überschrift rechts: van deme 10 Pfg. 3 bla.

c) unde — 1 r nachgetragen.

d) folgen 3 verbliehene Buchstaben, wahrscheinlich epe, jedenfalls nicht d, aber vielleicht f oder p in der Mitte.

1) d. ein Kessel, der $\frac{1}{2}$ Tonne fasst. 2) Aug. 17. 3) Aug. 20.
4) Aug. 24. 5) Aug. 25. 6) Aug. 29. 7) Aug. 31.

gemaket was. Noch let yck do sulvest reformeren der prester huseken up deme kerckhave unde nedden myt soden besetten.

6. Anno 1504 do let yck, Bernt Lutke, van wegen des erszamen rades to Lubeke vaget to Valsterbode, buwen eyne stal, eyne necessarium unde eyne schorsten up dat olde huseken, de koken unde den schorsten in dat nyge hus¹; noch 1 schorsten up dat nyge hus unde de ummelopende were² yn dat sulve hus; noch vertich tafel glasewerkes, de gaf my de rat to Lubeke unde de kopman, in dat olde unde nyge hus. Unde let dat gelrum³ unde alle de schure teren unde de dele unde koken bruggen, dat vor alle nycht gewest was, unde den erkener baven de dore maken, unde dat hus olt unde nyge myt tyn-appelen unde vlogelen maken, des keyzers unde der stadt wapen an dat nyge hus.

7. Anno 1505 den sondach na Francisci⁴ vordyngede yck, Bernt Lutke, myt den kerkswaren Andreas Opperheynen unde Hinrick Smyt den vromen luden in der bu⁵ Olef Pawelsen, Matiesz Tugesen 2 []^a to setten umme unsen kerkhof. Dar vor hebbe wy on to geven 8 mark Densch. Hyr hebben se up entfangen 4 mark Densch. Unde de nastanden 4 mark scholen se entfangen op den hervest anno 1506.

[Bl. 2^a] 8. Item^b alsdenne de ersamen redere Lubeke, Rostock, Stralessundt unnde Wismar ock ander stedere jarlikes ere vogede plegen to Schone unnde Valsterbodenn to schickende, dat denne sommige etlike saken, alsoe tusschen den partyen unde malckanderen in rechte gehandelt, van den gemeynen vogeden darsulvest vor den ersamen raidt to Lubeke alsoe averrichterren geschulden werden unnde de ordele durch den jennen, de dat schelden will, wontlick is mit viff nabelen to beleggende, is nu eyndrachtliken belevet unde na rypem rade geslatenn, nach deme to Valsterboden unde Schone Lubesch recht unnde van dar wontlick is vor den ersamen raidt to Lubeke to scheldende, dat denne sodane gelt, durch den part, de sick beswart vormeynt to

a) Vollständig verblichen doch an einem ~ zu erkennen, daß ein m oder n zum Worte gehörte.

b) Dieses Blatt beschrieben von demselben Schreiber der lübischen Kanzlei, welcher die meisten Abschriften des Recesses von 1498 Mai 28 anfertigte. Eintragung 8 und 9 = § 31 und 32 des Recesses, Eintr. 10 = § 122, Eintr. 11 fehlt im Recess, Eintr. 12 ist der in die Form einer Anweisung für die schonenschen Vögte gefaßte 2. Teil von § 199.

1) Die alte und die neue Vogtei (oder Kompagnie?).

2) Classen S. 10 erklärt: Wasserrinne. — Fliessendes Wasser durchs Haus geleitet (waterleide, waterlop, waterlose, waterlosinge) ist im Mittelalter nicht selten; trotzdem kann ich mich mit Classens Erklärung nicht recht befreunden. — Koppmann bemerkt: „were wird sein Brustwehr, Gallerie“; dieser Erklärung schliesse ich mich gern als wahrscheinlich an.

3) Raum, in dem der Hering ausgenommen wurde. Vgl. unten die Jahresabrechnung des dänischen Vogtes § 19, § 35, § 43.

4) Okt. 8.

5) Falsterbo.

synde, belecht, schall so lange, wente de sententie unnde affsproke der saken halvenn van den ersamen rade to Lubeke geschedenn is, in truver unnde wisser vorwaringe unvorandert unnde ungepartet bliven. Isset denne, dat de jenne, de sodane gelt tom schulden ordele belecht hefft, de sententie van deme erschreven rade to Lubeke beholdet unnde de sake wynnet, alsdenne scholen eme de erschreven vogede syn belechte gelt gutlikenn unnde unvorkortet wedder geven. Weret aver de part, de sodanne ordell belecht hefft, by deme ersamen rade to Lubeke unrecht erkant, de sententie unnde sake vorlesende worde, alsdenne mogen de vogede sodane belechte gelt schicken unnde, wo dat van older wontlick is gewesenn, under malckanderen delenn.

9. Vordermer is belevet unnde eyndrachtlikenn geslaten, dat sodann gelt, also men tom ordele to Schone unnde Valsterbodenn plecht to beleggende, by deme vagede van Lubeke also der anderen vogede oversten schall so lange unnde wente to der saken uthdracht wo vorgemelt truwelikenn in vorwaringhe blivenn.

[Bl. 2^b] 10. Item is ock eyndrachtlickenn upgesat, geslaten unnde ordinert, dat nemant hir namals to Valsterboden unde Schone vorkerende schall herinck solten edder solten laten ime schyne der herschup darsulvest¹, den vogeden dar vor giffte unnde gave to gevende, by pene, dat durch de vogede uth den steden darsulvest samtlick to straffende, so dat woentlick is. Weret avers, de vogede dat darsulvest nicht konden straffen, alsdenne scholen se [dat]^a der stadt, dar de geseten zindt, de sodanen herinck gesoltet edder saltten hebben laten, vorwitliken; de willen unde scholen dat denne strengeliken straffen. Se ock de vogede dar inne vorsumich wordenn unde sodanes vorsateliken nicht enstraffeden edder vorwitlikeden, alsdenne schall eyne etlike stadt, de eren vaget dar gehat hefft, dat in demesulfften straffen, so dat sick eyn ander to anderen tiden dar moge weten vor to wachtende.

11. Ock schall neen vaget in maten vorberoert solten edder soltenn laten by dersulven pene.

12. Item ock scholen de vogede de Schone unnde Valsterboden dar achte up hebben, dat nemandt olde gezirkede tunnen, dar de herinck uthgeworpen unnde vorkofft is, mit deme zirkele wedderumme to Schone fore, umme anderen herinck dar wedder intopakende, sunder de zirkell schall tovorne uthgehauwen wesen. Weret sake, dat de vogede sodanne tunnen to Schone wedderumme gebracht vornemen, dat scholen se den steden, dar de tunnen her gebracht zin, to erkennende geven, umme desulfften na gelegenheit unde wodanicheit der sake to straffende. Unnde hir inne schall ock neen vaget broeckafftich gefunden werden by dersulvenn pene.

a) dat fehlt.

1) Vgl. Einltg. p. LIX.

[Bl.3^a] 13. Item^a soe de undervaget geesset wart, en man to vorbaden vor den vaget oft den vageden, dar van heft hy dre wytten, nicht mer.

14. Item van unsse borgeren toe vorbaden hort em tve wytten.

15. Item de undervaget mot de vagede vorbaden soe vaken alsze dat van noden is unde de Lubse faget em heten don.

16. Item^b 220¹/₂ mark 1 ferding 2 β, 31 worpe pro 1 fl., ys 8[5¹/₂] fl.^c, maket 128 mark 4 β Lub.¹

[Bl. 3^b] 17. Item^d dyt ys dat register desses bokes gemaket van my Bernt Lutken, vaget up Schone to Valsterbode, van ordelen unde saken.

1. Van ^e den monnyken tor borch ² folio	1 ³
2. Van her Hennyng Pennowen unde Hans Reysen folio	2 ⁴
3. Van Arnt Frese unde Bartram Sunnenberch folio	2 ⁵
4. Van Hans Hanfaget unde Hermen Gerolt folio	2 ⁶
5. Van Peter Dunk unde Andreas Scriver folio	3 ⁷
6. Wor Hermen Huntenborch grepen wart folio	3 ⁸
7. Van Sorbeken unde Hinrick Speckin	3 ⁹
8. Van Hans Meldorpe unde Henning Molre vame Sunde	3 ok 4 ¹⁰
9. Van Symon Koster unde Ludeke Bergen	4 ¹¹
10. Van Hans Ottenberch unde Claus Bonen	4 ¹²
11. Van eynem scipperen, dat he synem fagede nycht de erste fracht bot	5 ¹³
12. Van Hans Bertelde unde Pawel Varenholt van Stettin folio	5 ¹⁴
13. Van Claus Vresen unde Hans Scroder	5 ¹⁵

a) Eintr. 13—15 von der Hand des Vogtes Heinrich von Santen.

b) Eintr. 16 von Bernd Lütkes Hand.

c) Das Eingeklammerte verlöscht.

d) Bl. 3b und 4a von Bernd Lütkes Hand. Tinte verblaßt. — Dieses Register bezieht sich auf die Eintragungen Bl. 16—29 und Bl. 38.

e) Das „Item“ vor jeder Zeile ist weggelassen.

1) Nimmt man den Worp (stets eine Einheit von vieren) als einen Worp von 4 Vierpfennigstücken (4 Witten) an (vgl. § 272), so ist die angegebene Summe dänischer Mark gerade gleich 85¹/₂ fl. Der Gulden ist dann weiter genau zu 24 β (1¹/₂ M.) Lüb. gerechnet. Im Münzrecess der wendischen Städte von 1463 (Grautoff, Gesch. d. lübeck. Münzfusses, hist. Schriften III, 239 ff.) wird allerdings der Wert des rhein. Gulden auf 21 β, und im Münzrecess von 1504 (handschriftlich in den Sammlungen für die 3. Serie der Hanserecense) auf 21 β 4 $\frac{1}{2}$ Lüb. festgesetzt. Aber diese Recesse haben gerade den Zweck, der zu hohen Anrechnung des Guldens in lübischer Münze entgegenzutreten; 1463 wurden 23 β für ihn bezahlt (Grautoff III, 240).

2) Das Dominikanerkloster zur Burg in Lübeck.

3) § 164. 4) § 165 und 166. 5) § 167 und 168. 6) § 166 und 170. 7) § 171—174. 8) § 171. 9) § 177 und 178. 10) § 179 und 180. 11) § 181 und 182. 12) § 183 und 184. 13) § 185 bis 187. 14) § 188. 15) § 189.

14. Van Heyne Bubach, wo de geslagen wart	6 ¹
15. Van Ludeke Bergen folio	6 ²
16. Hans Reyse, Symon Koster	6 ³
17. Van Hermen by dem Zee van 1 besate up Ludeke Bergen	6 ³
18. Van den van Colberge unde Treptow eres setes halven to Drakor	7 ⁴
19. Van Gert Piler, Hans Farwolt	7 ⁵
20. Van Claus Trechow, Peter Swerin, Jorien Garlepow	7 ⁶
21. Van Hans Barchman unde Ludeke Rensel	7 ⁷
22. Van Claus Michaelis unde Arnt Lussowen	7 ⁸
23. Besate Gert Lefferdinges up Jacob Molre	7 ⁹
24. Hinrick Goltsmit van wegen Peter Krogers, [Peter] ^a Hansen to Assens ¹⁰	8
25. Scipper Hans Freze unde syn hovetbosman Frederick Smyt ¹¹	8
26. Van Jorien Steker de ferie halven ¹²	8
27. Van Kasper Storm unde Hans Meyer	8 ¹³
28. Fabian Radelefes unde Merten Hagemester	8 ¹⁴
29. Henning Pantels unde Kort Ydeman	8 ¹⁴
30. Hinrick Engelbrecht maket vulmechtich Henninck Pantels	9 ¹⁵
31. Van der van Colberge unde Treptow sake	9 ¹⁶
32. Hinrick Engelbrecht eyn ansprake to Kort Ydeman	9 ¹⁷
33. Hans Wechhake eyn ansprake an Lucas Raed van Stettin	10 ¹⁸
34. Starf Tomas Sasse	10 ¹⁹
35. Van Johan Moller unde synem knechte Jacob	10 ¹⁹
36. Wo de junge konynek den kopman uthbot to tende up de Sweden	10 ²⁰
37. Wo de kopman sendebaden uthmakede an konynek Hanse	11 ²¹
38. Wo de cardinal den frede makede tusschen deme ko- nynege unde den van Lubeke	11 ²²
39. Van besate Johan Mollers up zelige Hans Tonagels guder	12 ²³
40. Van besate Lutke Meygers	12 ²⁴
41. Wes me des konynges trumeteren unde bungenslegeren deit	13 ²⁵
42. Hans Franke, Hinrick Raven folio	12 ²⁶

a) pert. Vgl. § 208.

- 1) § 190. 2) § 191 und 192. 3) § 193 und 194. 4) § 197.
 5) § 1 . . . 6) § 199 und 200. 7) § 203. 8) § 204 und 205.
 9) § 207. 10) § 208. 11) § 209—211. 12) § 212; ferie wohl
 zu erklären als ferige, die Entfernung, von feren, ferigen, entfernen.
 13) § 213. 14) § 214 und 215. 15) § 216. 16) § 217. 17) § 218
 und 219. 18) § 220. 19) Diese Eintragungen scheinen an der
 Stelle zwischen § 222 und 223 gestanden zu haben, wo jetzt nichts
 mehr zu erkennen ist. 20) § 224. 21) § 226—228. 22) § 229.
 23) § 230—233. 24) § 234—236. 25) § 242—246. 26) § 237

43. Hinrick Halkow maket vulmechtich Tewes Franken . 141
 44. Peter Sverin unde her Henninck Sum fo° 23²

[Bl. 4^b, Bl. 5—8 und Bl. 9^a leer.]

[Bl. 9^b] 18. Item^a in dem name Gade[s] 400 im 61. jare do wart Jacob Schulte unde Gise Deterdes gekaren to vorstenders to der Lubeschen kerken to Valsterbode. Do wart en geantwert van Dirik Drost unde van Hynrik Flotener 4¹/₂ ½ Densch unde 51 lattennagel.³

19. Item nach ein mostranze unde 1 kelk unde ein patten unde 2 misgewede unde alle tobehoringe, so gud also se sint, unde 2 korrecchel⁴, 2 boke, nach ein clein bokeken. Dit is alle, dat wy by der kerken funden.

20. Item so lete wy vort 4 nuge app[ullen maken]^b unde 2 luchter stocke vor dat hoge alter. Dar vor geve wi 14 β [vor de luchter vor dat al]dar^c und 8 β vor de appullen.

21. Item so lete wy maken to der kerken to Valsterbode eyne taffele unde 2 vote, dar de taffelen up stan. De kossten uns 34 ½ Lub.⁵

22. Item nach lete wy maken in broderscop 2 Marg[en]-bylde, dar de lichte up stan, unde vor de 4 knope. Dat steit to hope 11 ½ Lub.

23. Item so lete wy [in]^d de kerke dat sperte unde de latten vornaghelen unde dat gestolte in de kerke to maken unde de doren to vorbeteren mit nigem yser, dat koste uns 24 ½ Densch.

24. Item so lete wy noch bwen ein clokhus unde lethten dar in hengen 3 klokken, dat kostede uns to samende bi 100 ½ Densch.

25. Item de glase venster to beterde unde vorwiren 11 ½ Densch.

26. Item int jar 66 kofte wi van Luder Polborne, uns fogede, 1 kelk, dar vor geve wi 15 ½ Lub.

a) Bl. 9b von der Hand des Kirchengeschwornen Jakob Schulte. Bl. 9b bis Bl. 12a ziemlich verblaßt.

b) teils abgebröckelt, hart am oberen Rande des Blattes, teils verblaßt.

c) ganz verblaßt

d) in fehlt

1) Besser erhaltene Tinte; vgl. § 254.

2) Letzte Zeile von der Hand des Vogtes Heinrich von Santen. Tinte blass wie zuvor. Vgl. § 271.

3) Vgl. zu Eintragung 18—29 Eintr. 145—154.

4) Chorröcke. 5) Vgl. Brunius, Skånes Konsthistoria s. 532 ff.

[Bl. 10^a] 31. [Item^a so affkofften]^b wy dem fogede van der kerken wegen 4 holter vor 3 $\frac{1}{2}$ Lubisch.

32. Item so kofte ik nach 1 holt to der kerken vor 18 β Lub.

33. Item so kofte ik nach 1 foder holt vor 18 β Lub.

34. Item so kofte wy nach dem vagede aff 4 holter vor 3 $\frac{1}{2}$ Lub. Dat sulle wy nach betalen. Dit^c is betalt.

35. Item so hebbe ik nach utgefen vor 2 holter to Schonor 1 Rinsch gulden.

36. Item so gaff ik vor 15 stucke holtes 4 $\frac{1}{2}$ Densch.

37. So gaff ik vor dat holt up to foren 15 β unde 3 d.

38. Item nach ut gefen vor 12 sperre 13 β .

39. Item nach ut gefen vor 3 tunne bir, vor^d de tunne 19 $\frac{1}{2}$ β .

40. Item so hebbe ik vor de soden ut gefen 40 grote.

27. Item alle jar 2 lis $\frac{1}{2}$ was- ses unde 2 $\frac{1}{2}$ stoveken wins; dar vor geve wie 30 $\frac{1}{2}$ 10 β Lub.

28. Item int jar 67 lethe wi maken 1 klene monstrancien, wecht 21 lot unde 1 quentin. Dar vor geve wi 19 $\frac{1}{2}$ 4 β Lub.

29. Item so lethe wi 3 bilde vornigen; dar vor geve wi 3 $\frac{1}{2}$ 4 β Lub.

30. Summa 115 $\frac{1}{2}$ Lub. unde 135 $\frac{1}{2}$ Densch.

44. Item so hebbe ik den tymmerluden er fere jewelkem 18^e β [gegefen]^f.

45. Item nach einem gefen 10 β .

46. Item nach einem gefen 8 β .

47. Item nach einem tymmerman gefen 1 $\frac{1}{2}$.

48. Item Merten, dem tymmerman, geven 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

49. Item Hans Rodebart gefen 2 $\frac{1}{2}$ 4 β .

50. Item Matties Fysscher geven 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 2 β .

51. Item Tideke Kabel gefen 11 β .

52. Item den tymmerluden gefen 3 β .

53. Item so gaff ik einem tymmerman 7 β .

54. Item so gaff ik Hans dem tymmerman 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

55. Item en tymmer[man]^g geven 2 mark.

56. Item noch en 1 $\frac{1}{2}$ mark.

57. Item noch en 1 $\frac{1}{2}$ mark.

a) Bl. 10 von der Hand des Kirchgeschwornen Gise Deterdes

b) gänzlich verblichen

c) Dit is betalt nachgetragen.

d) vor de tunne nachgetragen.

e) verblaßt; zweifelhaft, ob 18 oder 17.

f) gegeben fehlt.

g) tymmer

41. Item nach ut gegeben vor 1 tunne bir 18 β.

42. Item so gaff ik ut vor de klokke to beslan 4 ¼ myn 2 [β]^a.

43. Item nach vor 1 tunne bir ut[gegefen 18 β]^b.

[Bl. 10^b] 63. Item^c in dem namen Gades so hebbe yk de tymmerlude geholden in der kost 14 dage, sumtides 6 ok 7 ok 8; fort up de drudde weke hebbe ik geholden 4 in de koste.

64. Item in de verde weke hebbe ik er 3 up kost holden.

65. Item so sin wy noch schuldich van der kerken wegen 13 punt was.

66. Item so is man noch schuldich dem jungen sin lon.

67. Item so sint wy noch dem vogede 4 balken dat stuck for 12^a β [schuldich]^e.

58. Item noch en 1 mark 4 β.

59. Item noch 4 β 1 man.

60. Item noch 1 man 15 β.

61. Summa so hebbe ik ut gefen vor den klogtorn to bwen 9¹/₂ ¼ 4 β.

62. Item noch udgaf 38 ¼ Densch unde 4 β. Dit is ut-gefen to der kerken, also hir for gescreven steit.

68. Item so hebbe ik van der kerke wegen up gehafen 30 β grote.

69. Item so hebbe ik ent-entfangen 8 mark.

70. Item noch 3 mark.

71. Item noch 3 mark.

72. Item vor de tymmerlude 28 β ghrote to koste.

73. Item so blyve ik schuldich 12 β ghrot.

74. Item 14 mark Densch.

75. Item dat blive ik schuldich.

76. Item in dem namen Gotes so gaff ik ut vor kerken win 9 β unde 3 d.

77. Item so gaff ik ut vor de lichte to maken 11 β unde 1 witten.

78. Item noch ut gegeben for 13 *tl* wasses vor dat *tl* 9¹/₂ witten.

79. Item noch geven dem vogede 3 ¼ for 4 balken. Dit is al Lub. gelt.

a) verblaßt.

b) teils verblaßt, teils abgebröckelt (unterer Rand).

c) Bl. 10^b durchstrichen.

d) so über der durchstrichenen: 4.

e) fehlt.

[Bl. 11^a] Ik^a Jacob Schulte.

80. Item wes ik van der kerke wegen hebbe up gehafen unde hebbe wedder ud gefen, dat eine tegen dat ander affgerekent.

81. Item so kofte ik $1\frac{1}{2}$ scok delen vor $5\frac{1}{2}$ ʒ.

82. Item so kofte ik nach $1\frac{1}{2}$ scok vor 6 ʒ.

83. Item nach 25 delen gekoft vor 4 ʒ myn 8 witte.

84. Item so gaff ik den tymmerluden $3\frac{1}{2}$ ʒ myn 2 β.

85. Item nach 15 β ud gefen vor bir, dat se drunken.

86. Item nach ud gefen 10 β vor de kost. Dit is betalt.

87. Summa in alle, dat Lubesche gelt na Denschem gelde gereket, dat ik van der kerken wegen hebbe ud gefen, 83 ʒ myn 2 β.

88. So blift by my in dem 63. jare, so blift nach by my stande 22 β grote.

89. Item so blift by my nach stande in dem 64. jare 8 β grote.

90. Item nach in dem 64. jare blift by my stan 15 β grote.

Item nach entfangen^b in dem 64.

91. Item de geselle, de dar starf by der kompenye ut der boden, de gaff 3 Rinsche gulden. Dar vor wart he in de kerke gegraven. Unde sin maschop gaff 1 tunne herink^c, wart up den kerkhoff gegraven. Dit gelt hefft de voget noch by sick.

92. Item so hefft de faget nach van unser frwen velde^d up gehafen 4 ʒ Densch.

93. Item^e so hefft de woget noch 1 basune, de hort unser leven vrouwen.

94. Item so bin ick, Jacob Schulte, schuldich to der kerken to Valsterbode 8 gullen Rinsche.

95. Item so hebbe ik in einem sacke 3 ʒ unde 4 witte Densch.

96. Item nach in einem sacke 6 β Lub.

a) Bl. 11a mit einzelnen, unten bezeichneten Ausnahmen von der Hand Jakob Schultes wie Bl. 9b. Beide Seiten durchstrichen.

b) entfangen — 64 übergewischt und nur noch unklar zu erkennen. Folgt besonders durchstrichen: Item so blift nach by my stan in dem 64. jare 15 β grote. Item so blift nach by my stan 3 β grote.

c) So verbessert für 1 ʒ

d) Feld der Kirche. St. Marien. Vgl. E.ntr. 94—97.

e) Dieser Posten von Gise Deterdes Hand.

[Bl. 11^b] 98. Item so hebbe ik entfangen van Heise Valken 350 negel, also me to Lubik koft 3 vor 1 d.

99. Item nach van Heisen entfangen 15 grote negel, also me koft dat stucke vor 3 ſ .

100. Item nach bin ik Heisen schuldich vor 100 negel, also men koft 1 vor 1 ſ . Dit is betalt.

101. Item so sende my^a Ghiſe 200 negel, de sy wy ok noch schuldich.

102. Item^b so hebbe ik dem murer geven 1 Rinschen gulden, dat he den kerkengevel wit makede.

103. Item so kofte ik van Arent Bokholt 36 delen, dat stucke 4 β Densch.

104. Item so hebbe ik entfangen van ener decken unde van enem lot sulver $1\frac{1}{2}$ ſ unde 6 ſ .

105. Item so hebbe ik noch entfangen van sulver werke, dat Peter van Antike in de kerken gegeven hadde, 3 ſ 5 witte myn 1 ſ .

106. Item so hebbe wy 1 kreft unde 2 armwapen unde 1 scort, dat nach der kerken to hort.

[Bl. 12^a] 110. Item^c so hebbe ik^d, Jacob Schulte, int irste entfangen van der broderscop in dem 64. jare 17 β grote unde 4 witte.

97. Item nach in einem sacke, dar is tobraken gelt ynne unde sulvern malgen unde ander sulver; dit bort alle unser frwen kerken to Valsterbode.

107. Hir hebbe ik 4 ſ up betalt.

108. Item hir up hefft he noch entfangen 5 ſ Densch.

109. Item so lende ik dar to 17 β Densch.

124. Item so gaff ik vor de lichte to maken 8 β myn 2 d.

125. Item so gaff ik ut for win 7 β myn 1 witten.

a) Folgt durchstrichen: Heise.

b) Eintr. 102—105. 107 und 109 von der Hand Gise Deterdes.

c) Bl. 12b mit den unten bezeichneten Ausnahmen von der Hand Jakob Schultes.

Die einzelnen Posten sämtlich durchstrichen.

d) Folgt durchstrichen: in dem.

111. Item so hoff ik up van Albrecht van Bergen 10 $\frac{1}{2}$.

112. Item noch entfangen van der kerken ghelde 15 Rinsche gulden.

113. Item nach hebbe ik entfangen van der broderscop 6 Rinsche gulden unde 1 β Densch, dat ander heb ik weder ud gheffen.

114. So hebbe ik nach by my van der kerken wege 13 Rinsch gulden.

115. Item nach bin ik toachter van der kerken wegen 2^a.

116. Item entfangen 6 $\frac{1}{2}$ myn 3 β^b .

117. Item^c so bin ik Harmen Utene^d schuldich 17 punt vas, dat punt vor 3 β .

118. Item Gyse Deterdes 20 punt.

119. Item Jacop Schulten 9 punt.

120. Noch^e 17 punt, de sint betalt.

121. Item so stan de 2 Marien bylde unde de 4 knope stan 11 $\frac{1}{2}$ Lub.

122. Item so kofte ik to der kerken behoff vor 10 β win unde 1 β vor den hanen dar to dem wine.

123. Item so gaff ik 6 β vor lichte to maken.

126. Item so koste my de tafelen to maken, dat ik dem disscher gaff for de tafelde unde for 2 vote unde for 1 schur unde for 1 lichtelade unde for 1 luchter unde for dat holt, 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 2 β und 1 witten.

127. Item for tran 1 Rinschen gulden.

128. Item for 1 tunne ter 15 β unde 2 β to ungelde.

129. Item de 10 $\frac{1}{2}$ gaff ik dem meler.

130. So gaff ik dem meler 14 $\frac{1}{2}$, dem cleinsmede geffe 29 β .

131. Noch gaff ik dem meler 3 $\frac{1}{2}$.

132. Item noch udgeffen vor delen to Valsterbode, der is 25, 5 $\frac{1}{2}$ myn 3 β .

133. Item vor was 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 1 witten.

134. Item vor den haken 6 β .

135. Item so koste de torn to teren 3 $\frac{1}{2}$ 4 β .

136. Item vor de kamern in den torn to maken 1 $\frac{1}{2}$.

137. Item so leet ik 2 bilde vorbeteren, dar gaff ik 2 $\frac{1}{2}$ for.

[Bl. 12^b leer.]

a) 2 besonders durchstrichen.

b) Dies nachlässig eingetragen, zweifelhaft, ob von der Hand Jakob Schultes oder Gise Deterdes, doch eher des letzteren.

c) Eintr. 117—119 von anderer Hand als der der beiden Kirchgeschwornen.

d) Name unleserlich, zweifelhaft.

e) Eintr. 120 von derselben Hand wie 116.

f) Folgt besonders durchstrichen: Item so gaff ik dem disscher vor allent, dat he makede. 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Lub. unde 2 $\frac{1}{2}$ β .

[Bl. 13^a]Anna^a etc. 65.

138. Item so hebbe wi noch gekoft to der kerken behoff 2¹/₂ schok delen unde lethen 1 winde hengen; dar vor geve wi 24 mark Densch.

139. Item so hebbe wi noch bi der kerken vor 8 ½ klene lichte.

140. Item so hebbe ik ut geven in den namen Gade 14 ½ unde 4 β vor de klene monsterensygen, dar dat hilgedom inne [i]js.^b — So hebbe ik noch utgeven vor sunte Nychkels bylde 20 β. — So hebbe ik utgeven vor en korperal 9 β. — So hebbe ik utgeven vor de doke to dem kelke unde vor de alterlisten unde vor de butte, dar de kelk ynne steyt, unde vor wyrok 9 β unde 4 ½. — So hebbe ik utgeven vor de lichte to makende 10 β, noch 5 β vor de roste to der kumpenye behof. — So hebbe ik utgeven vor de tunne, dar de kannen inne weren, ut unde to hus to bryngende to jar 3 β.

141. Item so koste my nu de kerken kyste unde de tunne to schepe to bryngende 1 β.

142. Item so hebbe ik utgeven vor kerken wyn 15 β.

143. Item so is noch bi mi, dat dar is gegewen tor cziringe unser leven wrwen to Walsterbode, 9¹/₂ ele louwent to 1 korrochel, noch to 1 misgew[e]de^a 11 ½ unde 1 β. Noch is bi mi 1 schort to 1 panczer.

144. Item so is Lanhans (sic) Wrunt schuldich vor 1 krevet, vor 1 par armwapen 3 ½ Lub. (sic).¹

[Bl. 13^b leer.][Bl. 14^a]

Anno etc. 61 jares.

145. Item in deme 61. jare vor sancte Jacobs dage² do ward Jacob Schulte unde Ghise Detherdes gekoren to vorstande de Lubeschen kerken to Valsterbode in Schone van den olderluden van dem Schonevar schuttinge to Lubeke unde voghede. Do ward em (sic) geantwordet van Hynrick Flotener unde Dirke Drost 4¹/₂ mark Densch unde 51 lattennagel.³

146. Item noch 1 koppern monstrancie vorguldet, 1 kelk unde 1 pattene. Item 2 misgewede mit aller tobehoringe so gud alsoe dat is. Item 2 ruchghelen⁴, 2 boke unde 1 klene sankbok van papire. Dar vor gheve wi 45 ½ Lub.

147. Item so hebbe wy maken lathen to der vorbenomeden Lubeschen kerken primo 2 lichter stocke vor dat hoge altar, dar vor 14 β. Item 2 par appollen 8 β. Item noch 1 nige tafelen unde 2 vote, dar de tafel up steit; dar vor geve wi 33¹/₂ ½ Lub.

a) Bl. 13—15 von der Hand Gise Detherdes. b) nur s. c) misgewede.

1) Vgl. Eintr. 158. 2) Juli 25. 3) Vgl. Entr. 18. 4) Offenbar dasselbe wie korrecchel in Eintr. 19.

Item noch lethe wi maken in de broderschop unser leven vrouwe 2 Margen bilde unde dar to stokke, dar de Margen bilde up stan; dar vor geve wi 11 $\frac{1}{2}$ Lub., myt 4 knopen.¹

148. Item so lethe wi dat sperte in der kerken vornagelen unde latten unde nige stolte in de kerken maken. Dar vor geve wi 24 [$\frac{1}{2}$ Densch]^{a 2}

149. Item noch lethe wi maken 1 nige klokhus unde lethen dar in hengen 3 klokken, de deme kopmange to horen; dar vor geve wi 105 $\frac{1}{2}$ Densch.³

150. Item so lethe wi de glasevenster bethern unde nige vorwiren; dar vor geve wi 11 $\frac{1}{2}$ Densch.⁴

[Bl. 14^b] 151. Item in deme 66. jare gheve wi unsem vovede Luder Polborn 15 mark Lub. vor 1 kelk.⁵

152. Item alle jar 2 lis $\frac{1}{2}$ wasses unde 2 $\frac{1}{2}$ stoveken wins, dar vor geve wi 30 $\frac{1}{2}$ 10 β Lub.⁶

153. Item int jar 67 lethe wi maken 1 klene monstrancien, wecht 21 lot unde 1 quentin; dar vor geve wi 19 $\frac{1}{2}$ 4 β Lub.⁷

154. Item so lethe wi 3 bilde up stoffern, dar vor 3 $\frac{1}{2}$ 4 β Lub.⁸

155. Item int jar 68 lethe wi maken 1 nige miswede van enem sprengeden stucke mit aller tobehoringe; dar an betalde wi 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ myn 4 \mathcal{S} ; van dem sulven stucke is Coldenborn noch toachter 6 $\frac{1}{2}$ Lub. Dar heft unse voget Luder Polborn vor lovet. Unde^b is wol betald bi Ghise Detherdes.

156. Summa^c in alle vorlagen 126 $\frac{1}{2}$ Lub., unde 45 $\frac{1}{2}$ Lub. unde 135 $\frac{1}{2}$ Densch hebbe wi utgeven; unde dat vorlechte Ghise Detherdes 2 jar; unde beden dat wedder van vromen luden unde suverliken vrouwen bi \mathcal{S} unde scharven.

157. Item in deme 68. jare behelde wi bi der kerke vor 10 $\frac{1}{2}$ Lub. klene lichte.

158. Item so bleff Johans (sic) Vrund van Melem schuldich 1 krevet unde 2 armwapen vor 3 $\frac{1}{2}$ Densch (sic).⁹

159. Item so bleff dar noch 1 isern schort, so gud alse 4 β ; den heft Ghise Detherdes unde^d is den schuldich tho^e deme godeshuse.¹⁰

160. Item in deme 73. jare leth (sic) Ghise Detherdes unde Hans Spangenberch maken to der kerken behof to Valsterbode 1 monstrancien; dar vor geve wi 33 $\frac{1}{2}$ Lub.^f

a) verblaßt.

b) unde — Ghise weniger, dagegen Detherdes ganz verblichen. Der ganze Satz wohl nachgetragen, doch von derselben Hand.

c) Eintr. 156 nicht verblichen, doch scheint sie auch etwas später eingetragen.

d) unde — Ende der Seite fast durchweg Tinte sehr schwarz, scheint später eingetragen, wahrscheinlich von Hans Spangenberch.

e) tho — huse etwas verblaßt. f) 33 $\frac{1}{2}$ Lub. stark verblaßt.

1) Vgl. Eintr. 20—22. 2) Vgl. Eintr. 23. 3) Vgl. Eintr. 24. 4) Vgl. Eintr. 25. 5) Vgl. Eintr. 26. 6) Vgl. Eintr. 27. 7) Vgl. Eintr. 28. 8) Vgl. Eintr. 29. 9) Vgl. Eintr. 144. — Melem = Mölln? 10) Vgl. Eintr. 143.

161. Item noch 3 ½ Lub. 4 ½ hadde Hinrick Bikhusen utegeven vor holt to der Lub. kumpanige unde wedder to richtende. Dat ghelt geven eme de olderlude wedder.

[Bl. 15] Anno etc. 68.

162. Item in deme 68. jare, do Jacob Schulte unde Ghise Detherdes den olderluden rekenschop deden in Heyne Bolsenhus, also Heyne Boltsen, Wilm Storink, Gotke Oligesleger unde Luder Polborn, do loveden uns de vorbenomeden olderlude, dat wi de tyd uns levendes nummer scholden schaffen edder schenken in deme Schonevar schuttinge to Lubeke¹ dar umme, dat wi wol dan hadden bei der kerken unde ok bi der kumpanige, dar wi mede vorstender waren 12 jar tho samende.

163. Item noch kofte Jacob Schulte unde Ghise Detherdes to Valsterbode 2 schok Prusche delen unde bestroweden (sic) de Lubeschen kerken mede; ok quam der 1 deel in de kumpanige. Dar vor gheve wi 30 ½ Densch.

[Bl. 15^b und 16^a leer.]

[Bl. 16^b] 164. Int^a jar 87 upe finkula Petery avent,² don weren de olderlude van den Sconevareren unde de pryger van den swarten broderen³ mit eme andere broder, benomeliken Sprenger, unde de olderlude weren Dyderyk Droste, Hans Spangbarch, Peter Barchman, vor deme sittenden rade to Lubeke ume scelinge, de se hadden, wat ere vordenst wesen scolde, dar ume se jarlikes twe bodere mede to Valsterbode senden dem kopmanne to denste etc. So vogede de rat dar to har Tonnisse Digemane, har Hinrik Lypperade, de spreken yt myt deme kopmanne unde deme vagede Hennink Pinnowen so aver, dat se hebben scolten van der tafelen, dar me mede biddet des hilgen dages, den dorden pennink, unde wen se de scepe vrachten, ok den dorden gades pennink in gades name, amen. Dit is ok screven in der stat bok to Lubeke, dat ok sus scen is.

[Bl. 17^a] 165. Item^b anno 92 in sunte Egidius daghe,⁴ doe was her Henning Pynnouwe hyr unde dede eyn besaette op Hans Reysen buden belegen op der Lubeschen fyttten myt aller reytschop, de dar inne was, also de scriffth uthwyset, de her Henning Pynnouwe uthgegeven hefft, der by em eyn is unde de ander by my Johan Molner, faget to der tyt; unde recht lyeth holden, als he van rechte scholde. Dar over unde an setten Hermen by dem Zee unde Pasche Buckholt, besetten borger, unde wart affgesecht na deme, dat de man nicht to der stede

a) Bl. 16b von der Hand des Vogtes Henning Pinnow. Vgl. H. R. III. 2. n. 139, 140.

b) Bl. 17—26 von der Hand des Vogtes Johan Molner; Bl. 17 durchstrichen.

1) Bei Festlichkeiten dort anrichten, wie noch heute bei der sogenannten Schaffermahlzeit auf dem Hause Seefahrt in Bremen.

2) Juli 31. 3) Die Dominikaner zur Burg. 4) Sept. 1.

en was, so scholde her Henningh dem vorscreven manne wytliken doen, dat he de besaette scholde to Lubeke verfolgen, als it recht is, so verne als he der nicht wolde entsettet [wesen]^a. Unde her Henningh scholde vorkopen dat jenne, dat in der boden were, unde leggen dat gelt in dat recht, dar de summe van is in al, dat her Henningh to achter is, also vele 62 ½.

166. Item^b anno 93 dar na in dem herwest, doe br[a]chte^c Ludeken Rensel eyn hantscrifft van her Hinrick Thobynck van Lunenborch, unde he an nemande (sic) de buden wedder,^d Hans Reysen buden,^e in affslages syner scholt, de he em to achter was, de^f her Henninch Pynnouwe verfolget hadde, dar he van to achter was 12 ½ 10 [β].^g Item doe sulves dede ik Ludeken Rensel den sloettel to der buden; dar was by Hinrick Smedeken unde Jacob Schomaker unde Ludeken Dopken.

167. Item anno 92 des mydweken vor Michaelis¹ doe weren de fagede to samen to Falsterbuden, also dat Arnt Frysse hadde tosprake tho her Bertram Sunnenberch van Stettin als van geloefftes wegen 200 Rynschen gulden, als van geloefftes wegen eynes fortganges des heyllygen ryctes.^h

168. Item hyr oppe hebbe de fagede gededinget thusschen her Bertram Sunnenberch unde Arnt Fryszen unde hebben oen gesettet eynen stekedach des negesten richtedaghe negest der heylligen dryger konnynghe daghe², dat is 8 daghe darna by vorlust der 200 Rynschen, dar se umme dedy[n]genⁱ bynnen Lubeke.

[Bl. 17^b] 169. Item anno 93 in unser leven frouwen avende laetteren³ do was hyr Hans Hanefaget^k unde Hermen Gerholt, de weren mechtich des anderen koepmans, de dar guder hadden in Hinrick Weydemans schyp, benumeliken solt, dat dar uth gewasschen was by 3 last myn ofte meer.

170. Item dar hebben de fagede op laetten afseggen, so werne als de schypper dat wyl vorrechten myt synem ede, so dat he des kopmans guder dar mede reddden wolde, so schal dat gaen over schyp unde ghuyt.

a) wesen fehlt.

b) Eintr. 166 nachträglich eingeschoben.

c) bruchte Handschrift.

d) Folgt durchstrichen: van.

e) buden übergeschrieben nachträglich.

f) de — 12 ½ 10 am Rande nachgetragen

g) β fehlt.

h) Von dem r in ryctes nur noch die zweite Hälfte sichtbar.

i) dedygen Handschrift.

k) Vielleicht zu lesen: Havefaget

Johan Molner nu to der tyt in drydde jaer.

[Bl. 18^a] 171. Item anno 94 op den pinxsten¹ doe lyeth myn gnedighe her konnyck Hans angrypen sullf virden her Peter Dunck, de faget unde tollener was to Falsterbudun, unde Hinrick tollener, de by em was. Unde he was na der tyt prister gewyget. Dusse 2 satte he swarliken in den thorn to Kopenhagen. Unde her Peter Dunck, de hadde ok Kopenhagen sloet to regirrende unde was groet belovet in mynes heren have, unde he lyeth den faget to der tyt gryppen Hermen Hunttenberch myt dem koepman anno 90.²

172. Item hyr na kort doe was kenseler Andreas Scriver. Unde de hadde eynen kappelaen, de hyet Andreas Koerup.^a Dusse beyde sattu he ok in den thorn, unde Andreas den lyeth myn gnedighe her konnyck Hans hengen baven alle deve to Kopenhagen, unde he moeste eyn groete keden dregen by dem galgen, dar he an gehangen wart. Unde he hadde to male groet genamen van der rydderschop, den he breve gegeven hadde unde vorsegelt butten mynes heren wyllen, unde to male groet geschattet van den burren an sulveren lepelen unde ander olden gulden unde golt, dat myn gnedighe her krech van dussen vorscreven deven baven 60 dusent gulden etc., als dat ge-ruchte was.

173. Item her Peter Dunck unde her Hinrick tollener, de nam de bysschop van Roesschyld³ to syck unde sattu se in den thorn; dar moeste (sic) se blyven so langhe, dat^b her Peter Dunck gnade krech; eyn jaer lanck saed he.

174. Item doe kam he uth van beden wegen der konnyngynnen unde des dykes rades unde kam to dem Ellenbagen⁴ unde gynck dar op der straten unde hylt dar na misse etc.

[Bl. 18^b] 175. Item^c anno 94 des anderen dages na unser leven frouwen daghe laetteren⁵ doe lavede my her Jasper, de Danske faget, unde Bertholomeus Bolleken vor Efvert Folron vor 4 grote tunnen soltes unde 6 smal tunnen, de Bernt Basse-mans in de kerke gelecht hadde, vor namanynghe der erven unde my vor den 10. penninck, so verne als ik dar recht to hebbe. Dat steyt by de fagede^d.

a) Koerup am Rande nachgetragen.

b) Folgt durchstrichen: se storven.

c) Bl. 18b — Bl. 25 die einzelnen Posten durchstrichen.

d) Könnte auch gelesen werden: den fageden.

1) Mai 18. 2) Vgl. H. R. III, 2, S. 356 ff. 3) Damals Nikolaus Skafve.

4) Königin Christine. — Weder Jahn, Danmarks politisk-militaire Historie under Unionskongerne noch Paludan Müller, de første Konger af den oldenborgske Slægt erwähnen etwas von diesen Ereignissen.

5) Sept. 9.

176. Item noch vor 8 ½ buden hure unde 6 β to ungelde, dat de fagede vortherden to Kopenhagen. De^a budehure is betalt.

177. Item anno 95 des anderen dages na sunte Mauricius¹, doe make[de]^b Dyrick Soerbeke mechtich Hinrick Speckin vor dem Lubschen faget Johan Molner, to der tyt tho Falsterbuden, to manende Hermen Meyer vor 72 ½ Lub. hovetsummen. Unde wes an den guderen gewonnen worde, dat scholde Dyrick halff.^c

178. Item des gelyken hefft Hinrick Speckin wedder umme mechtich gemaket Dyrick Soerbeke, off de vorscreven Hermen Meyer keme to Dansken, van em tho manen 8¹/₂ ½ Lub. Hyr was over unde an vor tughe Claus Vilnouw unde Claus Scholten, borger to Dansken. Unde des hefft Dyrick syn hantschrift, dat he em to achter is. Unde Merquart, de underfaget, Wernouw unde Hermen by dem See tughe.

179. Item anno 96 des frydages in der kaettertemper vor Michaelis⁴ doe was Hans Meldorp unde Henningh Molre van dem Sunde vor de fagede to Falsterbuden als van eynes koepes wegen, den sy tosamen hadden vorhandelt.^d Item in dat erste, dat Hans Meldorp verkoefft hadde dem vorscreven Henningh Molre 2 last soltes, de last vor 22 ½ Lub. to leveren to dem Ellenbagen, unde 40 drumpt hoppen, dat drumpt vor 26 β Lub., alle quyt unde fry dar to leveren. Unde dusse vorscreven guder lavede ik to Lubeke to schepen myt den ersten schepen, als men schepen mochte na paschen in dem sulven jare. Item aldus so gaff Henningh Molre Hans Meldorp 13 R[insche] gulden up den koop. Item des hefft he entfangen de eyn last soltes.

[Bl. 19^a] 180. Item anno 96. Hyr op hebben de fagede aff laetten seggen vor rechte, na dem male als dar gebreck was van beyden parten in der schepynge, aldus so sal eyn dem anderen leveren koepmans ghuyt. Item aldus hebben se andere worworde gehad to hope, dar mach eyn den anderen umme schuldynghen (sic); unde de koop was reynt umme reynt etc.

181. Item anno 97 des dynsdages vor sunte Matheus,² doe wart Symen Koester unde Ludeken Bergen affgesecht vor recht, wereth sake, dat Ludeken Bergen dat kunde na bryngen, dat Hinrick Thoebynck de buden Hans Resen, syns mathschop, nicht verkoefft en hedde Ludeken Rensel vor der besathe, des muchte he genyten unde syn besathe scholde macht hebben. Thuge synt Hans van Alen unde Kort Pyper, Andreas Mortesen unde Arnt Busch.³

a) De -- betalt nachgetragen.

b) make

c) scholen = gebühren, zukommen.

d) Folgt: hadden.

182. Item is dat sake, dat Ledeken Bergen dat nabrynget, als baven ghescreven steyt, so schal he syn scholt na bryngen, als recht is.

[Bl. 19^b] 183. Item anno 97 14 daghe vor Michaelis,¹ doe leyt syck Hans Ottenberch inweldyghen^a in Claus Boenen buden to Falsterbuden, geheytten to den negenkoeren, vor 36 Rynsche gulden, de he em te achter was vor 3 last soltes, unde he em de bude hadde gesath vor syn pant. So gaff em ordel unde recht, dat he syck scholde inweldigen laeten, unde he hefft syck inweldigen laetten myt allen rechten. Tughe synt Ludeken Heynen, Hermen Roggendreger unde Hinrick van Elzen.

184. Item Claus Bone de was vor dem fagede myt Claus Gardouwe van Hans Ottenberges wegen unde lavede em, nicht van Falsterbuden to scheden, besunder he wyl Claus wyllen hebben. Tughe synt Hermen Roggendreger unde Tyle Meyer. Gescreven des donredages in der kaettertemper vor Michaelis² anno 1501.³

[Bl. 20^a] 185. Item anno 97 na Michaelis⁴ doe kam eyn schypper van dem Sunde, unde de Statinschen de frachten den-sulven schypper; unde he scholde hebben van der last^b 2 $\frac{1}{2}$ Lub. unde 2 β Lub.

186. Item aldus so se[n]de^c de S[undes]sche^d (sic) faget, to der tyt her Phyllypphus Magnus genamet, to dem schypperen, unde he lyeth dar syn eygen recht holden, unde he moest dem fagede geven eyn last beirs unde $4\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Sundes dar vor, dat he^e em nicht hadde gebaden de erste fracht etc.

187. Item hyr na so scholte he dat vor den Lubeschen faget Johann Molner, unde he lyeth de fagede alle vorbaden to der tyt, unde kemen to samen vor dat recht; unde de schypper de hadde syn schyp verkoefft den Dansker, unde de Statinschen wolde[n]^f dat schyp by der fracht beholden, unde de Dansker wolden dat sulven laden unde kemen vor de fagede. Unde oen wart affghesecht vor recht: koep breck hure, unde de schypper scholde de halve fracht uth geven. Item dat schoeten de^g van Dansken vor den raed van Lubeke. Item so spreken de van Dansken, waer mede se dat beleggen scholden. Doe sede ik: myt 5 Engelschen

a) weldynghe.

b) Folgt durchstrichen: 2 Sunsche (darüber durchstrichen: Lubsche) $\frac{1}{2}$ unde 4 β Sundes.

c) sede Hdschr.

d) Schonsche Hdschr.

e) Folgt: dem Sundessche fagede moeste geven eyn last beirs unde $4\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. dat he

f) wolde Hdschr.

g) de Hdschr.

1) Sept. 15. 2) Sept. 23. 3) Eintr. 184 offenbar nachgetragen, doch ist das aus der Schrift nicht ersichtlich. 4) Sept. 29.

nobelen. Unde lachten op 15 Rynsche gulden unde schoetten dat vor den raed to Lubeke. Aldus so deylden de erlike raed van Lubeke gelick, als de fagede gedeylet hadden, unde de beleggede dat scholde staen beth des negesten dages¹ na sunte Johannes daghe to myddensommer.²

[Bl. 20^b] 188. Item anno 98 in sunte Michaelis avende³ doe was Hans Berteldes unde Pauwel Varenbolt beyde van Statin^a vor den fageden to Falsterbude. So hebben de fagede van Falsterbude gesproken tusschen oen beyden vor ordel unde vor vor recht als van den 18 lasten heringes unde eyne tunne, de Hans Berteldes gesolten hadde unde myt Pauwel Varrenholtes mercke gemerket is, unde de op ore beyder eventur over see unde over sand gekomen is to Statin, de an em unde an oer (sic) vorseven is, den sulven herinck schullen se an beyden parten vorkopen gelicke folmechtich unde alle schulde, de op den herinck gemaket is, betalen. Wanner de scholt alle betalt is, so schollen se ore gelt dar aff nemen, dat se in de selschop gelecht hebben. So wes dar forder an gewonnen wert, dat schullen se samentliken deylen; unde weret sake, dat se dat in de selschop beholden wyllen, dat steyt by oen beyden. Thuge synt Hans van Alen, borger to Lubeke, unde Baltheser Steven unde Hans Stoppelberch, Jacob Steynhagen, Greyger Heckelwerck unde Claus Klynkenbyel.

189. Claus Vrese, cleger an de enen, hefft sick beropen tughe, de he vor den vogede bryngen wolde umme ytliker schulde wyllen, dar to antworten schal Hans Scroder antwordesman an de anderen syden. Unde desulve vorseven benumede ancleger nicht is jegheverdich gekomen op den steken rechtdach, den em de ersamen vagede der Dudeschen hense hebben uthgestycken unde he sulven belyvet unde bevolbort hefft, unde deme nicht noch gedaen hefft. So hefft vor uns to rechte gestaen de ergenante Hans Scroder antwordesman unde hefft syck dar in unser jeghewardicheit vorbeden laetten to rechte, unde de vorseven genante ancleger nicht is jeghevardich gewesen unde ok synen fulmechtigen dar nicht jeghevardich gesand hefft.^b So hebbe wy den vorbenumede (sic) antwordesman loes gedelt, jodoch myt beschede: kan de vorbenumede ancleger dat bewysen myt tugen also recht is, dat em dat redelike noetsake behyndert hefft, so mach de ancleger synes rechtes vesen unvorsümet, unde schal dar forder umme gaen also recht is. Anno 98 des dynsdages na Michaelis.⁴

a) Folgt durchstrichen: unde.

b) Folgt: gesand.

[Bl. 21^a] 190. Anno 98 des sonnedages na unser leven frouwen daeghe laetteren¹ doe wart geslagen Heyne Bubach, unde he sterff des manendages dar na²; unde dar wart recht over gesetten to Falsterbude myt Lubeschem gerichte. Thughe synt de besetten borger Hermen by dem Zee unde Hermen Roggendorp.

191. Item Ludeken Bergen hadde besaete gedaen op eyn buden belegen to Falsterbude, dar de Hans Reyse wandages gekoefft hadde van her Henningh Pynnouwe, faget to der tyt, de he nu hefft overgegeven unde de besaette hefft vorlaeten vor dem rechte to Falsterbude in dem herwest anno 98.³

192. Item anno 98 des donredages na Michaelis⁴ doe weren to Falsterbude vor dat gerichte Hans Reyse unde sprack op de buden, de Ludeken Rensel vorkoefft hadde Symen Koester, welke buden belegen is by Ludeken Bergen buden, dar syck Hans Reyse unde Symen Koester geven in dat rechte. Na clage unde na antword hebben syck laeten affseggen, dat se scholden beyde thyen tom Lunenborch unde bryngen eyn enkede bewys, so als it recht is. Welke de dat beste bewys brynget, de mach blyven by der buden. Unde nymant schal de buden bewonen bynnen jaer und daghe, dat se myt rechte vorscheiden synt. Unde hebben eyn steken rechtdach 14 daghe na der heylligen konnynghe⁵ by vorlust der sake. — Item so hefft Hans Reyse folmechtich gemaket Ludeken Bergen unde Claus Gerdouwe. Hyr over setten mede in gerichte Gorius Wolder unde Hinrick Langhe.⁶

[Bl. 21^b] 193. Item^a anno 99 des dynsdages vor sunte Johannis decollationis⁷ do dede Hermen by dem Zee eyn besaette by Ludeken Berghen guderen to Falsterbude so ghuyt als 55 ½ [Lub., oft an]^b all synen guderen, de he dar hefft.

194. Item dusse besaette hefft he ingetuget myt wyllen des gerichtes.^c Marcus Porsz unde Hinrick Langhe, de weren dar [tughen].^d

195. Item anno 99 in des heylligen cruses avende vor Michaelis⁸ doe wart (sic) Bernt Styncth unde Hinrick Berch van Travemunde kemen (sic) over eyns umme dat hól schyppes, dat Hinrick Berch overgaff to Falsterbude, dat he dar vorloer, dat he dem koepman overgegeven hadde to bergen. Aldus so hefft [he]^e dem koepman gelavet, to geven vor dat hols schyppes eyn

a) Eintr. 193—195 stark verblaßt.

b) unleserlich.

c) gerichtes unsicher, verblaßt. Folgt: synt.

d) unsicher, verblaßt.

e) he fehlt.

1) Jan. 20. 2) Sept. 10. 3) Vgl. Eintr. 165, 166, 181, 182.
4) Okt. 4. 5) Sept. 9. 6) Vgl. Eintr. 190 und 191. 7) Aug. 27.
8) Sept. 13.

hundert Rynsche gulden unde 10, to betalen op wynnachten, unde eyn tunne Homborger beirs op dat ander jaer to senden dem fagede sunder alle argelist.

196. Item anno 500 na der heylligen dry konnynghe daghe¹ doe betalde Bernt Stynck Symen Gyseler dusse baven ghescreven 110 Rynsche gulden op der scriverye vor 2 besetten borger, Bernt Molre unde Kort Kreele; unde steyt ghescreven to Lubeke in dat nederstede buck, unde is betalt van gehyette der borgemeyster.

[Bl. 22^a] 197. Item anno 500 Kort Brynck unde Dreves Pavicke, kleger an de eyne syde van der van Kolberge wegen, unde Gert Schuvel unde Claus Berndes, antwerdeslude an de anderen syden van der van Treptowen wegen, van eynes ordels wegen van der olderluder (sic) wegen van Draker gheschulden vor de erwerdigen fagede to Falsterbude van wegen eynes steken richtdages^a, den sy an beyden syden vorwykort hebben, benumeliken den achten dach na nativitatis Marien², unde de antwerdeslude nicht jegheverdich gekomen synt, so schullen se vellich wesen so hoch, als de sake rysende is, ane dat en beneme oen merkelike noetsake, de se bewysen kunnen, als it recht is. Ghescreven van bevele der fagede.

198. Item Gert Pyler hefft vorklaget Hans Vorwolt umme eyn tunne soltes. Dar hefft em ordel unde recht gegeven, unde he is fellich gedeylet.

199. Item Claus Trechgouwe hefft vorklaget Peter Swerin unde Iorien Garlepouw umme 7 R[insche] gulden. So hefft em ordel unde recht gegeven, unde hefft se fellich laetten deylen mit Lubschem recht.

200. Item na der fellicheyte syn se nicht gekomen int recht. So hefft em de koepman gedeleyt, se schullen em de 7 gulden geven ofte pande etc.

[Bl. 22^b] 201. Item anno 500 des donredages na Michaelis³ doe wart my gevonden. So gaff my ordel unde recht, dat Jacob Molre hadde gevrucht wunden mit e[g]ghe^b unde orde, dat he dar van geven scholde 9 ½.

202. Item dat hefft he geschulden vor den raed to Lubeke; dar vor hefft my gelovet^c Hans Ryke unde Marcus Porsc.

203. Item Hans Berchman hefft vorklaget Ludeken Rensel op 28 β Lub. So quam he nicht vor. So hefft em ordel unde recht geven, unde he is fellich gedeylet van dem koepman.

204. Item Claus Michaelis kleger an de eyne syden unde Arnt Lussouwe antwerdesmanne an de anderen syden synt gekomen myt eynem geschulden ordel vor de fagede to Falsterbude. So hadde de vorscreven Claus^d in seggen laeten to der eynes

a) Folgt: wegen. b) enghe. c) gelveet. d) Folgt: hadde.

1) Jan. 6. 2) Sept. 15. 3) Okt. 1.

hant als van 25 R[insche] gulden unde 4 last tunnen, des he em achter na nicht staen wolde; unde sprack, he wolde it overtugen. Na rēde unde wedderrede, na klage unde antwort hebben de erscreven fagede affgesecht vor recht: na deme, dat he vor hen aff hadde laeten seggen to der eynes hant, so scholde eyns hant eyns hant loessen.

205. Item dar umme synt wedder gekomen in dat negersten recht, unde dar hefft de vorscreven Claus em der ede vordregen unde is van em gescheden van allem rechte van der sake wegen vorsreven.

206. Item anno 500 vor Michaelis¹ doe scholde Jacob Molre noch my geven 5 R[insche] gulden, de ik vorlachte to des konnynges gulden; dar van byn ik to achter 2¹/₂ ʒ Dens; dar vor hebbe ik in pant syn reydeschopp, de in Kastorppes buden is.²

207. Item so hefft Gert Lyfferdynck na my besaettet alle syn reydesschop, dat in der buden is kleyn unde groet, na uth w[isi]nghe der scriff.

[Bl. 23^a] 208. Item anno 500 Hinrick Goltsmeth to Kopenhagen kleger an de eyne syde van wegen Peter Kragers unde beklagede Peter Hansen wonende to Assens van lavettes wegen Peter Krogers, unde hefft betalt Hinrick Goltsmeth eyn Deventers laken vor gelt, als de bede was. Desses to merre tugenisse so hefft Symen Koester unde Hermen Roggendreger dar over unde an gewest, dat dyt aldus gheschen is in Dyonisius avende³ anno 500.

209. Item anno 1501 in des heylligen cruses avende vor Michaelis⁴ doe hadde schypper Hans Fryze sytten op der tollerbuden to Falsterbude synen hovetboesman Frederick Smeyth unde Hinrick Rynwardes unde Peter Aven unde Hans Mutzink; de 4 weren gegrepen van slachtinghe wegen des fagedes knecht op dem slaete to Falsterbuden van 3 wunden, de se geslagen hadden dem knechte op dem hovede; dar vor se gesath weren in des konnynges sloeten. Dar de schypper vor gelavet hefft, in dat erste des konnynges tollener to geven 6 Rynsche gulden an golde, unde dem sloetvagede 12 ʒ Dens to geven in 4 dagen. Dyt laven dusse 4 gesellen samentliken dem schypperen ghuytliken to betalen. Dar was eyn vaerwunde.

210. Item hyr baven so schullen se noch betalen dat arste loen unde de koest, de vyle dat he nicht heyll en is. Item 5 ʒ gaff de schypper dem arsten unde vor de koest 2 ʒ.

211. Item hyr over unde an hebben gewesen Hans Holsten unde Merten Heggemeyster to der tugenisse.

1) Sept. 29.

2) Vgl. § 201, 202.

3) Okt. 8.

4) Sept. 13.

[Bl. 23^b] 212. Item anno 1501 des anderen dages na dem heylligen cruse vor Michaelis¹ doe wart Jorien Steker bogrepen umme $\frac{1}{2}$ tunne smales soltes wyllen, de he nam van eynem felde to Falsterbuden, unde he quam in de hechte dar umme, Aldus so hefft he genade gekregen van den fageden unde hefft borge gesath vorgebaren unde ungebaren, dar nummer meer op to saken, unde darto vorswaren, Lubeke to komen neger van 5 mylen weges unde darto Falsterbuden. Unde dar vor hebben gelavet de underfaget van Rostake unde Hans Hinricksen van Lunden,² Hinrick Folken, Arnt Eggerdes, Tytken Oldenhagen, schypper Gottorp, Hans Brun unde Merten Stael, nummermeer dar op to saken to watter offte to lande.

213. Item anno 1501 des frydages na Michaelis³ doe dede Kasper Storm eyn ansprock an Hans Meyer umme 4 Bremer tunnen soltes, de he em ingheschet scholde hebben to Lubeke, dat he de entfangen hedde, he unde syn folck. Dar dede he ede unde recht to myt synem folck, dat he allent over bort gelevert hadde, dat jenne, dat he van syner wegen entfangen hadde etc.

214. Item Fabyan Radeleffs de gyfft scholt Merten Heghe-meyster unde syne medebruderen 2 brun unde blau.

215. Item^a anno 1502 Henningh Panttels dede eyn ansprake an Kort [Y]demann^b umme 10 $\frac{1}{2}$ van crackes halve wegen, dat em Kort Ydeman hadde [gheschepet un]^c hadde de guder^c vorscreven an Ludeleff Berndes. [Unde]^b d[e kleger]^b wolde de fracht van Kort Ydemann manen vor^c den [meynen kopman]^b to Falsterbuden. Item dar op hefft de kopman vor recht gedeilet, [weme de schypper]^b de guder gebrocht hefft, [de ys]^b plichtich, [de fracht to gevende. Thugen] synt^d

[Bl. 24^a] 216. Item^e anno 1502 des dages na unser leven frouwen daghe laeteren^f 4 makede Hin[nrick Eng]elbrecht mechtich synen bruder^g Henningh Banttel for^h allent, dat em Kort Indeman totoseggende hefft unde de gemeyne koepman. Fege-sack unde s[yn] selschop thugen.

217. Item anno 1502 des frydages na Matthesⁱ 5 doe weren de fagede tosamem to Falsterbuden: Johan Molner, her Hinrick Blomen[nouwe]^b van Rostake unde her Phylippus Jacobs van

a) § 215, sowie Bl. 24—26 mit anderer zum Teil vollständig verbläster Dinte geschrieben. b) verbläst. c) unsicher.

d) Das Folgende, etwa 4 längere Wörter, verbläst.

e) Der obere Teil von Bl. 24a stark verblichen.

f) laeteren unsicher.

g) bruder nicht ganz sicher.

h) for unsicher.

i) Die vier letzten Buchstaben von Matthes nicht ganz sicher, verbläst.

1) Sept. 15. 2) Lund in Schonen oder Lunden in Dithmarschen, vgl. § 410. 3) Okt. 1. 4) Sept. 9. 5) Sept. 23.

dem Sunde unde Henningh [Sum]^a van Dansken; dar wy setten in dem rechte. Aldus so weren vor uns rechtes wyse, soe synt vor uns erschenen (sic) de erwerdige her her Balthezar...k.^b syndicus unde her Everd Calsouw, raedman van Kolberch, van der eyner syden unde Masz Renynck kernerer unde Gert Schuwel, borger van Treptouw, van der anderen syden rechtes wyse in der Lubeschen kumpenien van twedracht wegen eynes gesettes halve op der kumpenien to Draker myt eynem geschaten ordel in scriffen, unde hebben syck vorwyllet, rechtes to horen van den fageden; weme dat nicht behagede^c, de muchte dat schycken vor myne heren van Lubeke. Item so hebben de fagede der beyder parte ore klage unde antword erkant in recht van dem fagede van Draker unde den olderlude[n]^d to Draker; unde hebbe (sic) eynen jewelcken part gefraget, off se dar umme vor uns gekomen weren, recht van uns to horen an beyden parten. Unde de beyde parten spreken ja; weme dat ordel nicht en behagede, de muchte dat bryngen vor myne heren van Lubeke nach older wyse unde woenheyt^e. Anghe[se]yn^f beyder parte rechticheyt tusschen jw van Colberch unde Treptouw soe spreke wy fagede vor recht, dat de Colberchschen schollen sytten in ore stede to Draker baven de van Treptouwe so lange, dat de Treptouwesschen bryngen bether bewys, dat se older in der hense synt wen de van Colberghe na uthwysinghe ore beyder breve, de by dem fagede [bracht weren]^a. De Treptouwschen doe toseyden, so wolden des blyven by mynem [rade to Lubeke]^a. Dar wi to antworden, se scholden dat schycken v[or mynen rad to]^g Lubeke als [unsen heren]^a etc.¹

[Bl. 24^b] 218. Item anno 1502 des frydages na unser leven frouwen d[aghe laeteren]^{a 2} was Hinrick Engebrecht vor den fageden myt eynem ghes[chulden]^a ordel [unde]^a scholt Kort Ydeman vor 40 gulden van frachte halven wegen, dat he em dat lachte to eyns hant, dat he syn fracht noch nicht betalt hadde. Dar de fagede op deylden myt eyner affsproke: eyns hant schal eyns hant loessen.

[daghe laeteren]^{a 2} doe dede Hinrick Engelbrecht eyn ansprake to [daghe laeteren]^{a 2} doe dede Hinrick Engelbrecht eyn ansprake Kort [Yde]man^a umme [15]^a Rynsche gulden van frachtes halve wegen unde lachte em dat [to eyns]^a hant, dat he em de 15 gulden noch schuldich unde plichtich. Dar deylden de fag[ede]^a up vor recht: eyns hant moet eyns ha[nt loessen]^a.

a) Verblaßt.

b) Verblaßt; ein Wort von 6 Buchstaben und höchst wahrscheinlich 3 Silben.

c) behageden Hdschr.

d) olderlude.

e) Folgt durchstrichen: In dem.

f) angheyn.

g) Folgt ein Wort, das schwerlich Lübeck hieß.

1) Vgl. § 197; dann: Riemann, Geschichte der Stadt Kolberg S. 162.

2) Sept. 9.

[Bl. 25^a] 220. [Item anno 1502]^a des frydages in der kaet-
tertemper vor Michaelis¹ doe dede Hans [Wechhake]^b eyn an-
sprake an Lucas [Rae]^d van Stattin umme 6 Rynsche gulden,
de he em plichtich unde schuldich were. Dar Lucas to sprack
unde sede, he wolde dat na bryngen b[y]nnen jar unde dag]^e,
dat he se em betalt hadde. Unde des so moeste Lucas Hans
W[echhake]^b borgen setten hyr to Falsterbuden unde sette em
to borgen Claus Kalff van Stattin unde Merten Vrock van Kamyn,
eyn vor alle to antworten.

221. Item^c Clawes Berteldes ys vor dessem boke irschenen
myt des erszamen rades brefe van Luneborch vulmacht hebbende
van des erszamen Johan Sneverlinges wegen, up to borende
unde quiterende siner schulde halve, oft he sulven tor stede
were. Unde heft upgebort unde qwitert Jurgen Gerlepo van
eyn hundert achte unde achtentich mark Lub.

222. Item anno 1503 den frydach na Dyonisii² bekende
Lutke Bergen vor my yn dessem boke, dat he were schuldich
Arnt Buszofve synen erven etc.

[Bl. 25^b]³ 223. Item^d hyr to is he my to achter eyn β gr.,
wente he nyn borgergelt to Lubeke en hefft unde he horet west-
wart to huys.

224. Item anno 1502 des frydages vor Michaelis⁴, doe quam
de junghe konnyck⁵ to Falsterbuden, unde was eyn byster wed-
der, unde both den Denschen fysscheren alle de jenne, dar δ
man op der schutten weren, der scholde 4 reyde wesen des
sonnavende, als de faget van dem sloete umme ryth myt der
banre. Item unde dar 4 in der buden weren, der scholde jo
2 uth to dem mynste, unde both uns by lyve unde gude to
folgen sunder alle gnade, off he wolde uns halen laetten. Unde
drouwede, uns doet to slaen. Aldus so reysede unse folck beth
to Helmestede; unde oen en wart nicht to eten gegeben unde
moesten syck sulven fuden.

[Bl. 26^a] 225. Item anno 1502 op Michaelis⁶, doe unse
folck uth was gereyset van dwanges wegen des jungen konnyng-
ges, aldus so dede uns de tollener groeten avermoeth unde

a) Verblaßt.

b) Verblaßt; der Name aus dem Register § 17.

c) § 221 und 222 von der Hand Bernd Lütkes.

d) Gehört inhaltlich offenbar zu dem verschwundenen zweiten Abschnitt, aus dem nur noch die Wörter: van Hasselt zu identifizieren sind.

1) Sept. 23. 2) Okt. 13. 3) Auf dieser Seite sind
die zwei oberen Posten fast vollständig verlöscht; dadurch, dass die
Schrift von Bl. 26^a sich auf dieser Seite sehr stark abgelöscht hat, könnte
es zweifelhaft erscheinen, ob auf der oberen Hälfte der Seite 25^b über-
haupt etwas gestanden hätte, wenn nicht einzelne Ueberbleibsel und die
Striche, mit denen die beiden Posten durchstrichen sind, darauf hin-
deuteten. Das Register deutet das Fehlende an, s. oben § 17 zu folio 10.

4) Sept. 29. 5) König Christian. 6) Sept. 29.

wolde den koepman nicht seyllen laetten. Unde he nam van der last soltes van dem lande to tollen ene $\frac{1}{2}$, unde he wolde nicht myn hebben.

226. Item doe worden de fagede des eyns myt dem koepman, dat se dat bosenden wolden an mynen olden heren¹ to Kopenhagen. Unde de fagede de lachten over eyn myt gelde.² weme dat boerren scholde. Aldus so quam dat loeth op den Rostoker faget unde op den Dansker faget. Aldus so worden de Lubeschen gesath op 12 R[insche] gulden, item de Rostoker 8 gulden unde de Sundessche 12 gulden, item de Prussz 12 gulden, de Statinsche 12 gulden, summa 56 R[insche] gulden. De dede wy den twen fageden mede to der therringhe, unde se weren by 9 ofte 10 dagen uth.

227. Item aldus so quemen dar 2 olderlude van dem Ellenbagen; de bewylde[n]^a syck, dat se dar to to hulpen komen wolden myt 20 gulden. Aldus so was ik nicht to passe unde hebben de 20 gulden gesand her Phyllyppus.³

228. Herr Phyllyppus, de is togegaen unde hefft de sulven 20 gulden gebracht her Hinrick Blomennouwe⁴ butten mynen wyllen unde des Statinschen. Woe de 3 fagede dat gemaket hebben myt dem overighen gelde, des byn ik unde de Statinsche faget nicht tofreden unde de ganssche koepman. Hyr mogen de fagede umme spreken, wanner se tohope komen. Unde de koepmann wyl rekenschop hebben van den vorscreven gelde. Unde ik hape, sodane gelt, als dar over is, dat schullen de fagede, als her Hinrick Blomennouwe unde her Phyllyppus Jacobs; de entfenck de 20 R[insche] gulden van dem Ellenbaschen koepman, unde de 50 R[insche] gulden, de entfengen her Hinrick Blomennouwe unde de Dansker faget. Unde se schollen sodane overryghe^b gelt wedder bryngen (!) by de Lubeschen kerken, bryngen (!) to der kercken unde den kerckhave mede to betheren, dar de gemeyne koepman syn grafft hefft etc.

[Bl. 26^b] 229. Item anno 1503 14 daghe na paschen⁵ doe was to Lubeke de kardenael, geheytten Raymundus, myt dem Romesschen afflaed, als int gulden jaer to Rome was vorgevinghe aller sunden. Item doe sulves was eyn groete sammelinghe to Lubeke van der garden, unde de van Lubeke hadden wael 8 sware schepe reyde unde wolden in den ryken wesen op den konnyck. Aldus so wart vorscreven dorch den kardenael an den konnyck unde an hertich Frederick⁶, umme eyn dach

a) bewylde Hdschr.

b) overrynghe Hdschr.

1) König Johann. 2) d. h. losten mit Geld? 3) Vogt Stralsunds.
4) Vogt Rostocks. 5) April 30. 6) Friedrich von Schleswig-Holstein, der Bruder des Königs.

to holdende to Lubeke, unde hertich Frederick hadde des konnynges bevel. Unde dar was de hertich van Mekellenborch¹ unde de bysschop van Bremen, des hertigen soen van Brunswic², unde meer bysschoppen unde eyn bysschop uth Funen, ghehytten Beldenack³. Unde dusse sulve bysschop uth Funen, de was dar serre enthegen in den dedynghen, dat de konnynde de genamen guder betalen scholde. Aldus so vorsprack de kardenael den^a bysschop uth Funen; unde he wolde appelleren. Doe sprack de kardenael: „Thegen weme wultu appelleren, hyr syth de pauwes unde de kardenael“; unde dede oen in den banne. Aldus so beden de anderen heren vor em, dat he syck tofreden gaff. Unde wart aldus geslaetten unde vorsegelt eyne (sic) ewygen frede tusschen dem konnynghe unde den van Lubeke unde den steden, unde de privilegium to holden, so se irst begrepen wart, by pene 90^b dusent ducaten, 30000 schollen vorvallen an dem pauwese unde 30000 an den keyser unde 30000 an den jennen, dar enthegen he breck de privilegium so to holden. Item aldus so hefft hertich Frederik unde 16 gude manne gelavet vor den schaden den Lubeschen to beteren bynnen jaer unde daghe; unde den (sic) schaden en is der meynheyte nicht wytlick. Item to Lubeke weren wael 150 schuten unde schepe rustirret unde ore gelt, dat se gekoefft hadden, unde ore ware; unde des sulven gelyken was de koemann ok rustirt in Dennemerken etc.⁴

[Bl. 27^a]⁵

1503.

230. Item^c den sonavent yn der quatertemper⁶ dede Hans Moller eyn besate up alle de gudere, de zelige Hans Thonagel hyr to Valsterbode yn der kerken heft.

231. Item desse besate heft Hans vorbenomet yngetuget myt wyllen des rechtes. Tuge synt hyr over Hans vame Lo, Cort Ringenberch.

232. Item den mandach vor Mychaelis⁷ do wart Hans Moller yngeweldiget [yn]^d de vorbenomeden gudere zelige[n]^e Hans Tonagels myt wyllen des rechtes. Tuge sint hyr aver Hans Selhorst, Cort Ringenberch.

a) Man kann auch lesen: dem.

b) 90 000 Hdschr.

c) Bl. 27 und Bl. 28a von der Hand Bernd Lütkes; Bl. 27a durchstrichen, ziemlich stark verblaßt.

d) yn fehlt.

e) zelige Hdschr.

1) Magnus II. von Schwerin und Güstrow.

2) Irrtum. Erzbischof von Bremen war damals Johannes Rode, doch Christoph, Sohn Herzog Heinrichs von Braunschweig, sein Coadjutor; folgte 1511.

3) Jens Andersen, genannt Beldenak, Bischof von Odense.

4) Zur Sache vgl. Allen, De tre nord. Rigers Historie I, 316 ff.

5) Als Bl. 12 paginiert in der Handschr. 6) Sept. 23. 7) Sept. 25.

233. Atem^a den 30. dach in september in deme dage Jeronimi gaf om ordel unde recht, dat he mach deme gude eyn andere were maken unde laten dat schatten unde werderen to alle mans rechte; yt ga dar vurder umme also recht ys. Tuge sint de vorschreven.

234. Anno 1503 den sonavent in der quateremper¹ dede Lutke Meyger de erste besate by Hinrick Smede van wegen eynes pramvorers.

235. Noch heft Lutke eyn besate dan van wegen des pramvorers by Helmeken Rikmans. Noch heft Lutke eyn besate dan by Hinrick Langen van wegen des pramvorers.

236. Item desse besate heft Lutke Meyger yngetuget myt wyllen des rechtes. Tuge synt hyr ghewest Arnt Busz^b, Peter Swerin.

237. Item^c Hans Franke heft [.....] umme |nbrake unde antworde heft | h....r ... v..... Hans Franke | nycht heft ysom | huer ... ven nenes antwordes plichtich; dat heft Hans Franke | stede, vast unde un laten.

[Bl. 27^b] 238. Anno 1504 jar Clawes Grapengeter dede eyn ansprake an Jacob Johansen umme 1¹/₂ tunnen ales, so gut also 10¹/₂ mark Lub., dar se fruntlik umme syn vorscheden, so dat de scipper Clawes vorbenomet to Lubeke sodane 10¹/₂ mark Lub. sal betalen. Hyr heft vor lavet Helmeke Rykeman. Tuge sint hr aver gewest Wylken Stalhot, Hans Stenber. — Anno 1505 ys Clawes Grapengeter irschenen vor dessem boke unde heft van Helmeke Rykeman entfangen tor noge syne betalynge unde heft Helmeken vorbenomet gantzliken vorlaten sodanes loftes halven.

239. Item^d Hans van Alen heft eyn besate dan der hure halven by Johan tor Hellen, so gut also 4 mark Densch, van wegen Hans Geverdes myt wyllen des rechtes. Tuge sint hyr aver Hermen Roggendreger, Kort Stovesant.

240. Item ordel unde recht heft om geven, dat he de 4 mark Densch sal leggen by den veget nu tor tyt Bernt Lutke. Dyt ys schen den 30. dach in september, unde dat gelt sal stan to alle mans rechte jar unde dach.

241. Anno 1504 do dede Hinrick van Oldensen eyn wilkor vor my Bernt Lutken, veget to Valsterbode van wegen des ersamen rades to Lubeke, unde vor dessem boke, dat he to Lubeke tusken dyt unde wynachten ofte vastelavent wyl he talen

a) § 233 nachträglich eingeschoben.

b) Unsicher.

c) Unleserlich aus denselben Gründen wie die obere Hälfte von Bl. 25b.. Die senkrechten Striche zeigen die Zeilenteilung der Handschrift. Vgl. § 17, 42: Hans Franke, Hinrich Raven folio 12.

d) § 239 und 240 von einer andern sonst im Buche nicht vorkommenden Hand, stärker verblaßt.

unde vornogen Hans Moller, de sick eyn dener nomet Jasper Varenholtes, 9 Rinsche gulden in Jacob Vroydenberges hus. Oft deme so nycht enschege, to lavet de ergedachte Hinrick ungeveliget unde ungeleidet vor Hans Moller ofte Jasper Varenholte wesen, sunder allewege deme rechte horsam syn. Tuge synt hyr by gewest Pawel Varenholt, Hans Beteman.

[Bl. 28^a]

1503.

242. Item den mydweken vor Mychaelis¹ do weren by my to Valsterbode des olden unde jungens (sic) konynges² trummeter unde bungenleger. So gaf yck des olden konynges spelluden eyn gulden an gelde unde des jungen konynges spellude eyn gulden an gelde; dar to drunken se by my 10 stoveken Ryns wyn, 4¹/₂ stoveken Emesz ber, 4 stoveken mede. Summa an wyn, ber unde mede 6¹/₂ mark 1¹/₂ β.

243. Anno 1504 in deme dage nativitatis Marie³ do weren by my to Valsterbode des olden unde jungen konynges² trommeter 5 tosamende. Den gaf yck 2 postellatz gulden; 1 Rinsch gulden wer genoch gewest. Jo me mer vorgift, jo me myn beholt. Dar to drunken se 5 quarter wyns, 10 planke Emesz ber, 12 quarter mede 1 planke.

244. Item des ertzebyscoppes⁴ spelluden, der was 2, den gaf ick 1 postellatz gulden; unde drunken 24 quarter mede, 2 quarter wyn, 5 quarter Emesz ber.

245. Item Hans, des olden koninges, trummensleger gaf yck ¹/₂ mark Densch.

246. Item^a anno 1505 donredach na nativitatis Marie⁵ do weren by my des olden unde jungen koninges² trumeiter erer 7; den gaf yck 1 Rinsche gulden, unde drunken 3 quarter wyn, 5 quarter Emesz ber, 4 quarter mumme unde [5]^b stoveken Rostker ber.

[Bl. 28^b]Hinrick^c van Santen.

247. Item anno 1507 yar in de wecke nae nativitatis Marya⁶ weren by my des artzenbissuppes spellud; dem (sic) gaff ick 1 postelatze gulden.

248. Item anno 7 yar des midwekens vor sunte Denis⁷ weren by my des konges spellud Nickels unde Hans; don gaff ick em (sic) 1 Rinschgulden.

a) § 246 stark verblaßt.

b) Zweifelhaft, verlöscht.

c) Bl. 28b von der Hand des Vogtes Heinrich von Santen.

1) Sept. 27. 2) König Hans und Christian. 3) Sept. 8.
4) Erzbischof Birger von Lund. 5) Sept. 11. 6) Sept. 13—18.
7) Okt. 6.

249. Item anno 8 yar in de weke vor Michgely¹ weren by my des olde konges spellud, gaff ick 1 gulden.

250. Item donsulvest anno 8 weren by my des yongen konges spellud, gaff ick 1 gulden.

251. Item anno 9 weren by my des artzenbissupes spellud; den gaff ick 1 postelatze gulden.

252. Item anno 12 yar weren by my des yongen hernn spelud; dem (sic) gaff ick 1 Rins gulden.

253. Item anno 13 yar weren by my des koninges Kristerns spelud; den gaff ick 1 Rins gulden. Item don weren by my up de sulve tit des koninges trumesleger, gaff ick 8 β Dens.

[Bl. 29^a] 254. Anno 1504 19. julii ys de erszame Hinrick Halkow irschenen vor dessem boke unde heft vulmechtich ghemaket Tewes Franken, mynen underfaget, vor my Bernt Lutken, des erszamen rades to Lubeke nu tor tyt vaget to Valsterbode, syner schulde halven yn to manende unde tho vorvorderende yn rechte ofte yn fruntschop, welker he ment tho hebbende myt den erszamen Bertolomeus Boldick van Dantzke, Clawes Bever van Stettyn, Mychel Sprinkyntgut van Stettin, afwesende lyck jegenwardich^b.

255. Anno 1505 den 14. augusti ys vor dessem boke irschenen Hinrick Halkow unde heft revoceret de vulmacht van Tewes Franke unde heft de sulfen macht gegeven Ciriaco Knaken, om gegeven unde vorlent vullenkamen macht, to ton unde laten myt Bertolomeus Boldyken syner schulde halven, gelyck oft he sulven tor stede dar were. Tuge sint hyr aver wesen Reymer Boge unde Hans Kniphof.

256. Anno 1505 den 14. augusti ys vor dessem boke irschenen Reymer Boge unde hef myt hande unde munde vorlent unde geven [Ciriaco]^c Knaken vullenkamen macht, to tonde unde latende, umme uptoboren syne schulde, de he vorment to hebbende [myt Bar]tol[omeus]^c Boldyken. Tuge synt hyr aver gewest Tewes Franke, Hans Kniphof.

[Bl. 29^b und Bl. 30^a leer.]

[Bl. 30^b] 257. Anno 1504 Kersten Bulle den mydweken vor Mychaelis² kleger an de eynen syden unde Hinrick von Oldensen antwordesman up de anderen syden synt twedrechtich gewest umme soven Rynsche gulden. Na tosprake unde antwort, rede unde wedderrede heft de kleger den antwordesman to ens hant gelecht unde recht vor my Bernt Lutken, des erszamen rades to Lubeke vaget to Valsterbode, genamen. Dar

a) Bl. 29–34 von der Hand des Vogtes Bernd Lütke

b) Dieser Abschnitt durchstrichen.

c) Verbläßt.

do tor sulven tyt vor recht up sprak, dat ens hant scholde ens hant loszen. Unde de ergedachte Hinrick ys myt allem rechte van om gescheden.

258. Anno 1504 jar Hans Rusze vulmechtige van Hinrick Beckers wegen, borgers tor Wysmer, dede eyn ansprake an Clawes Dykman umme 14½ mark Lub. De ergedachte Clawes ys neddervellich gedelet yme gastrechte in deme dage Francisci¹, wente he sick up des koninges geleide berep also eyn vorsmaer des rechtes.

[Bl. 31^a] 259. Anno 1504 Hinrick van Oldensen dede eyn ansprake an Baltazar Steven umme 264 ⅔ Lub. 1 β 4½ 2 van kopenschop unde handelinge halven, de se aver 15 jaren under malkander gehat hadden. So denne Baltazar vorbenomet antwordesman to deme Sunde to hus horede, wysede yck Bernt Lutke, vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke, den kleger vor den faget, her Nicolaus Bolten, ome mede to [de]llende^a, wes recht were. Dar denne de sulve vaget vame Sunde na klage unde antwort, rede unde wedderrede rechtes wyse af sede, na deme Hinrick vorbenomet eyn kleger were unde lede Baltazar dat [to]^b ens hant, so scholde ens hant ens hant losen; dat Baltazar scholt vor de vogede. De ergedachte antwordesman ys vor den vogeden irschenen, deme ordele nicht genoch dan, men he gaf sick in jegenwardicheit der vogede in de bescherminge unde vorbyddinge der koninckliken majestat unde in geleyde, dar he ock personlick protestacien van dede. Dyt ys schen up der Lubeschen kumpanie den dinxtedach na Jeronimi².

[Bl. 31^b leer.]

[Bl. 32^a] 260. Anno 1504 den 20. julii ys Abelke Buszen, selyge Arnt Buszen husvrowe, myt eren vrunden, also Merten Winterberch, Hans Meyer, besetene borgeren to Lubeke, yn mynem husze irschenen vor dessem boke unde heft vulmechtich ghemaket de beschedene Hans Muszer, borger to Lubeke, unde Peter van Mynden erer schulde halven deger unde al, de se yn Dennemarken uthgande heft myt Denschen ofte Dudeschen, se synt by wene dat se syn; de mogen de vorbenomeden ynmanen, upboren unde dar van quiteren, gelyck ofte de ergedachte Abeleke sulven dar tor stede were. Unde se heft ock vor my dat also stede unde vast unde unvorbraken lofet to holden, wes de vorbenomeden Hans unde Peter dar by don yn rechte ofte yn fruntschop. Dyt ys geschen vor my Bernt Lutken, nu tor tyt vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke.

a) lende Hdschr.

b) to fehlt.

1) Okt. 4. 2) Okt. 1.

[Bl. 32^b] 261. Anno 1504 jar do grep de vaget van Dantzke, genomet her Hennynck Sume, eyn geheten Peter Krummense, van Kolberge borger, den he ansprak unde settede vor eyne serover. So denne de van Colberge syck gegeven hebben under de beschermynge unde vorbyddinge des vagedes van Lubeke, nu tor tyt Bernt Lutken, vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke, so esschede yck den man van deme vagede van Dantzke, ome aver den sulven to helpende unde geschen (sic) laten, wat Lubes recht were. Heft de vaget van Dantzke my den vangen by mynem undervagede gesant, unde yck hebbe one to borge gedan Lucas Konen, Drewes Paveken, Jochim Swantz, lefendich edder dot wedder yn gerichte tho bringen; deme so geschen is. Deme vagede van Dantzke synt achte unde vorspraken gegunt, unde heft den ergedachten Peter Krummense angespraken, wo he myt Hans Batken, Hermen Meyger, to Dantzke to hus horende, eyn scyp schole genamen unde entworet hebben. Darup Peter Krummense eyne bref, van deme erszamen rade uthgegeven unde vorsegelt, getont heft, welker bref clarlik mede brochte, de sake des scipes halven entliken gesleten unde vorliket was. Dar denne de faget van Dantzik ynsede, de bref scholde nycht by werden syn. Dar de kopman umme uthe-wiset wart. Und seden dar vor recht up: wolden 4 lofwerdige manne van den van Colberge dat by eren eden holden, dat de bref van deme rade van Colberge vorsegelt were, so scholde he kraft unde macht hebben. Dar weren de van Colleberge averbodich, deme utsproke genoch to donde. Dat scholt de vaget van Dantzik vor de gemenen vogede. Vurder let yck, Bernt Lutke, dar na dingen, na deme dat Peter Krummense under der beschermynge unde vorbyddinge der van Lubeke was, unde de vaget van Dantzik syne weldygen hant dar an gestreckt hadde, den ergedachten Peter vencklick geholden hadde, oft he dat sunder broke scholde gedan hebben. Dar de kopman umme sprak; unde ordel unde recht gaf my: na deme dat de vaget van Dantzik Peter Krummense nycht vor syne borliken richter vorklaget hadde, so scholde he dat sunder broke nycht gedan hebben. Dat de vaget van Dantzik scholt vor de vogede. Vurder leth de vaget van Dantzik darna dingen ym rechte, he wolde Peter vorbenomet dat aver tugen so hoge, also des van noden were, dat he dat [Bl. 33^a] up erer kumpanye apenbar bekant hadde, unde vormende sick, he scholde noch acht ofte vorsprake neten, sunder gan yn de konynklike wolt; yt ginge dar vurder umme also recht were. Dar de kopman umme sprak; unde ordel unde recht gaf Peter, na deme dat twe ledemate des rades unde 2 borgere von Colleberge dat by eren eden wolden holden, dat de sake vorliket were, scholde de sake nycht pynlick syn. Dat de vaget van Dantzik to deme drudden male scholt vor de vogede.

262. Item de kleger unde antwordesman synt vor den gemenen vogeden up der Lubeschen kumpanie irschenen, dar de parte vorhoret worden, also de vaget van Dantzke kleger up eyn unde Peter Krummense antwordesman up de andere syden. Na besprake, rede unde wedderrede unde rypem rade hebben de gemenen vogede myt beyder parte vulbort unde wyllen dessen nabestemmeden fruntlyken handel beramet unde entliken geslaten: Nach deme dat Peter Krummense syne egene bekantnisse vormeldet hadde, wo he Hermen Meyger syn schip entverdiget hadde unde dar umme eyn tytlank van den Dantzikeren vencklick gehalten wart, scholde Peter dat vororveyden, noch he edder de synen, hulper edder hulpteshulper nu edder to jenigen tyden vorbaren unde ungebaren, gestlick edder weltlick dar wes den Dantzikeren edder deme gantzen lande to Prusen edder sust, de yn erer beschermynge ofte vorbyddinge weren, dar wes (sic) umme don edder don laten. So heft Peter Krummense rechtswyse standes votes myt upperichteden vingeren liflick ton hilgen geswaren, dat one de Dantzker myt rechte hadden vencklick gehalten, unde he edder de synen wo vorbestemmet dar nummer scholden edder wolden up saken. Ock lavede he yn deme sulven ede, in de stadt van Dantzke noch to Valsterbode up ere kumpanie nummer to kamende. Dyt vorschreven also to holden, dar hebben vor gelavet myt eyn hantlofte de erszamen her Evert Calsow, Kort Brynk, Jacob Adeber, Drewes Paveke, Jochim Swantz, Jacob Hogense, Peter Wessel, Clawes Byscop, Symon Roduge, Gorries Sculte, Peter Dummeke, Jacob Hildebrant, Laurens Lange, alle borgere to Colleberge, eyn vor alle. Desse vorbenomeden hebben ock gelavet, den bref, den Peter Krummense tonde, van deme erszamen rade van Colleberge gegeven, dat se den bref bynnen jar unde dage wyllen war maken, dat de sake also vorliket ys, also de bref mede brinkt.

[Bl. 33^b] 263. Anno 1505 in deme dage Dyonisii¹ [heft besate gedan]^a by Gerde Claholt so gut also 6 ß [Lub.]^b unde heft de besate ingetuged, wo recht ys. Tuge Helmeke Rikman, Hinrick Smit.

[Bl. 34] 264. Anno 1505 Kort Berndes dede eyn ansprake Hinrick Raven unde hebben van beyden syden borgen gestellet. Ys de ergedachte Hinrick vor deme richte irschenen unde heft sik leddich losz gedelen laten, so hoge unde so dep de sake rysende wert.

265. Anno 1505 heft Cort Berndes sin recht wedderumme gewonnen myt 4 ß; unde de kopman dede eyn delinge umme

a) Verblaßt; der Name ist noch einzufügen; das Verblichene zählte wohl 5—6 Buchstaben mehr als das Voraufgehende.
b) Verblaßt.

etlike scheldewort, so dat Hinrick Raven dat af weddede myt 12 β. Wedder umme belede Hinrick Raven eyn gastrecht unde wart kleger unde besculdede Kort Berndes, dat he synen knecht dar to geholden hadde, dat he by nachte, dat he (sic) Hinrick Raven myt mesten unde daggen scholde averlopen. Dar heft de kopman umme spraken unde dar up gedelet: wolde Kort dat myt synem ede beholden, dat he dar noch rat edder dat to ghegeven hadde, so scholde Kor[t]^a vorbenomet der tosprake anich wesen. Deme na ys Cort myt rechte van om gescheden.

[Bl. 34^a] 266. Anno^b 1504 jar in deme dage Francisc¹ Drewes Paveke let myt rechte esschen, de on scholden tugen, dat syne bode nu stunde, dar he vorhen syne pale hadde^c geslagen; unde sworn dat lyflike to den hylgen, also Hans Bosen, borger to Valsterbode, Clawes Byscop, Symon Roduge, Clawes Rodosse, Kersten Grote, Gorries Sculte, Laurens Grote, alle desse vorbenomenen borgere to Colleberge; ock seden se by den sulven eden, dat Clawes Dykmans bode nu stunde, dar se van rechte behorde to stande, dar he vorhen syne pale geslagen hadde.

267. Anno 1505 jar donredach na Jeronimi² dede yck Bernt Lutken, vaget to Valsterbode, eyn ansprake an Hinrick van Elszen vor deme gemenen kopmanne uppe der Lubeschen kumpanie umme eyn bode, de he up unser vitten Hinrick Wortmanne to Dantzke to hus horende vorkoft hadde, van om bogerende, he sodane bode wedder by de Lubeschen mochte bryngen. Dar de kopman umme sprak unde seden vor recht, nach deme Hinrick Wortman nycht en dede alle de rechtycheit, de unsze borger unde inwaner deden, so scholde Hinrick van Elszen dar to vordacht syn, dat he de vorbenomede boden wedder yn der Lubeschen hande brochte.

[Bl. 34^b leer.]

[Bl. 35] 268. Item^d anno 34 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades van Lubeke. Do vas de mene kopman to hope in der kumpennige des anderen dages vor Denisy³ unde hedden vor syck Hermen Stuyen unde spreken ene an umme 200 ƒ Dens, de he van deme copmanne hefft unde jarlikes vorrentet van hundert marken 5, unde volden van em ock hebben den hovetstol myt der rente. Dar Hermen up antworde, he konde dar dyt jar nycht to kamen, he hedde dar twe boden stane, ton twen krenssen unde dat junckfrowen hovet; volde he em (sic) setten vor eyn underpant wente ton anderen jar. Darup nam de kopman eyn ruggesprake unde seden

a) Kor Hdschr.

b) § 266 durchstrichen.

c) hadden Hdschr.

d) Bl. 35a von der Hand des Vogtes Gerd Lefferding, paginiert: 20.

also: na deme he syck so gutwyllych ertogede, so veren se dar dyt jar mede to freden. Dyt hefft my de mene kopman so schryven heten in des ersamen rades bock. Gescreven van be vele des kopmans int jar so baven gescreven.

269. Item 8 dage na Denisy¹ ver wy oldensten up der vagedie: ick Gert Lefferdynck, Benedyctus Slycker, Mychgel Alberssen, Alert Vesterholt, Hynrick Arndes, Maurysseyus Smyt, Franss Bulle, unde by^a wesende Hermen Stuvén, unde nemen reckenschop van Hans Beckemanne, de olderman vas myt Hermen Stuvén, so dat by Hermen Stuvén is, dat deme copmanne to kumpt myt den baven geschreven 200 marken; so blyfft he den copmanne schuldych in all 308 $\frac{1}{2}$ 10 β , altyt to guder reckenschop. Dyt steyt ock so gescreven in des kopmans boke.


[Bl. 35^b und Bl. 36 leer.]

[Bl. 37^a] 270. Anno^b 1505 an deme dage nativitatis Marie² starf to Valsterbode Hinrick van Andorpe up der Denschen erden, den de tolner let besetten, nicht to gravende, sunder synen wyl len to makende. Dar yck vor lavede unde let one den sulven dach graven yn de Lubschen kerken. Syn guth lach noch upper reyde yn Hans Westvale: 4 kramfate, 2 dar mank myt sloten, unde 2 tunnen unde teitlaken. Mank den tunnen ys 1 tunne mels, de hebbe yck by my, unde yn der 1 tunnen synt 350 Munster louwent, de synt ock by my, unde 1 olde weske, wes dar ynne ys, wet yck nicht. Hyr hebbe yck an unde aver gehat Hermen Roggendreger, Gerbrecht Heyse. Unde 1 fatken olyven hebbe yck Wylm van deme Bussche dan tho vorkopen; wes dar van kamen ys, ys by om. — Item^c dat lowent hebbe ick vorkoft; dar ys van worden 52 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Densch, unde de tunne mels 14 β Densch; ys summa in al an gudem gelde 32 $\frac{1}{2}$ Lub. 2 Densche witte. Hyr van hebbe yck betalt deme scipperen Hans Westvale 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Densch.

[Bl. 37^b leer.]

[Bl. 38^a] 271. Item^d anno 1507 des midwekens nae Ma tey³ ys vor my erschenen de ersame Peter Sverin unde heft to sprack gehat to dem vagede van Dansick, eren Henninck Sum, um 8 tunnen soltes, de em de vorscreven Peter mer had ge levert dorych Hans Stenber, den schipperen, mer heft umfangen (sic), dan hy em had vorkoft. Item hir up antworde de ersame eren Henninck vorgescreven, dat hy sulke 8 tunnen soltes mer

a) by wiederholt Hdschr.

b) § 270 von der Hand des Vogtes Bernd Lütke. Oben rechts in der Ecke  2 $\frac{1}{2}$.

c) Item — 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Densch etwas später geschrieben, Tinte frischer.

d) Bl. 38–44 von der Hand des Vogtes Heinrich von Santen, paginiert 23–29.

hedde untfangen, offerst hy had dat solt gekoft nae Lubser gewichte; soe seget de selbige vorscreven har Henninck, dat it solt sal noch mer myn gevagen hebben, dan als hy em solde leveren, 6 last myn 4 tunnen, de em Peter vorkoft had, ut Hans Stenber toe untfangen. Des heft har Henninck untfangen ut Hans Stenber 6 last 4 tunnen.

Hinrick van Santen, vaget nu tor tit.

272. Item anno 7 yar des donredages nae sante Mowris¹ ys vor my erschonen de ersame Yachim Kiil unde heft sich beclaget Ulrick Boedekers des older, woe hy em had gedan 100 Rins gulde, dar vor solde hy em^a geven 31 warp Densser witte vor den gulden; dus en heft em Ulrick dut vorscreven gelt nicht gehantreket; dar sich dan Yachim in beclagede, hy sulken koop an heringe up dat gelt gedan had, des hy in schaden is komen, unde moste nemen van ander luden 24 warp Densser witte vor 1 gulden.

273. Item anno 1507 was vor my Melger Timmermann up den sulven dach nae Mawrisse¹ mit Yachim Ciulle. Soe beclagede sich de selbyge Melger, dat hy ock soedannen schade geleden hadde, woe hir boffen geschreven stet, dat Ulrick Boedeker sulken gelt solde Hans Hacke geven hebben, dat nicht geschen ys. Hir weren by vor tuge: Hinrick Witte, Hermen Roggentreder, Vardendorp van Stettin, Hans Stoppelberch, Hans Bure^b, Ebbel Glin, Laurens Bulle, tuge (sic). De sum was ock 100 gulden 30 warp.

[Bl. 38^b] 274. Item anno 1507 yar des fridages vor Michgely² ys offerengekomen Hinrick Halkowe, volmechtiger Syliaikus Knacke, had tosprake to en van Dansick, geheiten Bartolmeus Bolke, als um hundert $\frac{1}{2}$ hofstols; dar sick dan vor wilkorde de sulve Bartolmeus, kortes nae dussen to komenden winachten binnen Lubke toe erschonen, dan sich mit Hinrick Halkowe sulst to verlicken oft mit dessen vorgescreven Silliaykus. Hir heft vor gelavet de vaget van Dansick, dat dut dus schen sal. Als de vorscreven Bartolmeus to Lubeke komt, soe ys de vaget van Dansick sinnes loffttes vry. Oft dat sacke were, de selbige Bartolmeus vorgescreven nicht to Lubeke queme, soe ys de vaget van Dansick sin lave[r]^c; [d]^den mach hy dan anspreken up de 100 $\frac{1}{2}$.

a) Folgt: vor Hdschr.

b) Bure nicht unbedingt sicher.

c) Zeilenschluß, verblichen

d) d undeutlich

275. Item^a dusses loftes ys de faget van Dansick fry. Bartolmeus Boldeke heft de 100 ʒ betalt mit reden geld am avende Michgely¹ anno 8°.

276. Item anno 7 yar ys erschienen vor denn vageden des vridages nae Michgely² de ersame har Henninck Sum, vaget van Dansick, unde heffet beschuldiget ennen, geheitten Claus, unde heft en angespraken, woedannen wisse hy de vagede gans unde al vorachtet had unde had see al scheckers geheten unde gefloket. Soe besende de fagede den sulven unde beschuldigeden um de worde. Dar hy wolde nen to seggen. Soe funde de fagede, hy solde borgen setten, oft hy solde sulvest borge wessen bet des anderen dages to recht to komen up der koppenien. Dem dede hy soe. Dar to sede hy, de vagede hadden em en unrecht recht affgespraken; dar hy de vagede s[ampt]lick^b moste bidden, en ider bysunder, um Gades wil[en]^c, dat see em dat um vromer lud bede togeven. Men vor den unhorsam, dat hy de vagede soe mishandelt hadde, dar most hy den vagede oren willen vor maken dorich bede har Yohan Krusinck, ratman tom Sunde, Hans Scheve, Aernt Sander van Rosteck, Powel Goltbeck van Stetin, Yeorgen Valke van Dansick; desse 5 handelden tussen den vagede unde densulven vorscreven Claus, soe dat hy der vagede wille madeke.

[Mych]ghely.³

[Bl. 39^a] 277. Item soe ys vor my erschienen Elre Bodoeker, dat by em was 1 besatte gedan, de hadde gedan Gert van Collen. Dusse besatte ys geborget dorich Peter Holm unde Hans Svarte, Hermen Svartekop. Unde sint int recht geveesen am mandage nae Michgely⁴ unde hebben sich latten los dellen unde quit, nae dem dat de ankleger nicht up sin recht warden (sic).

278. Item anno 1508 des mandages vor Laurensy⁵ ys vor my erchenen [unde]^d vor dussen bock volmechtige maket heft Claus Wolters den ersamen Michgel Alberdes, soe dat de genante Hans Rinbeck van Stettin ys schuldich Claus Wolters 84 ʒ van solte, de Claus dem sulven Michgel heft up gelaten to manen, to quitiren, en anderen folmechtiger to setten soe fake als em des van noden ys. Tuge Silvester Scholverman, Peter Goes.

279. Item anno 1508 des donredages vor Denissius⁶ ys vor my erschienen vor dussen bock de ersame Michgel Baren-

a) § 275 nachgetragen.

b) smatplick Hdschr.

c) wil Hdschr.

d) unde fehlt. Es wird höchst wahrscheinlich noch mehr einzuschließen sein; de genannte Hans Rinbeck weist darauf hin.

1) Sept. 28. 2) Okt. 1. 3) Sept. 29. 4) Okt. 4. 5) Aug. 7.
6) Okt. 5.

voet, heft tosprack gehat to en schipperen, geheten Yurgen Boege, to Lubeke to hus horende, soe dat de selbige Michgel dem sulven Yurgen beschuldigede um etlick solt, dat hy vormende solde sin ut gevassen. Dar de scheper mit sinem folk recht vor bot, it watter dar in wer komen, dat wer van boffen inkamen, unde had wal garneret. Dar toe bekande de schipper, dat hy dat selbige solt had an bort kregen ungevagen, soe dat van Lowenb[orch] komen wer.

[Bl. 39^b leer.]

[Bl. 40^a] 280. Item anno 1508 des sondages nae sunte Michgel¹ is vor my erschenen vor dussen bock de ersame har Yohan Krusinck, Peter Sverin, Harmen Roggendreger unde ick, Hinrick van Santen, unde hebben gededinget enre tvystinge (sic) sacke halven tussen dem ersamen Andres Wolffe an de en sid unde tussen Yorgen Elres an de ander sid, dat de ersame Andres Wolff volmechtich had gemaket her Johan Cruszink vorscreven unde Hinrick van Santen, soe dat de vorscreven Yorgen Elres most geven dem tolre toe enner fruntsup 6 Rinsse gulden; dar mede sult see an beiden parten frund sin, unde alle tvystige sacke und unwyllen, de dy vorgescreven Andres toe den van der Wissmer unde dem vorgescreven Yorgen gehad heft, gans quit gescholden, ledich, los gelaten, nummer mer des to gedenken, wer an de van der Wissemmer oft de erre. Dat dut dus war ys, sint dusse vorscreven vrom lud hir boven gescreven an unde offer gevesen.

281. Item soe quam de veide anno 9 yar unde warde^a bit anno 12 yar, unde de weide wart gesuont unde irst begrepen to Flensborch dorich den bormeisteren unde herenn Harmen Meier unde har Tomas van Wickede anno 12 yar, unde de rechte anfanck quam dorich Mates Mulich² unde meister Yohan Rode, de it irste in dage brachten mit willen des konninges unde des rades to Lubeke.

[Bl. 40^b] 282. Item anno 12 weren de vagde tosamem up der Stettinschen compenien am avende Michgely³, soe dat de vaget van dem Sunde hade tosprack to den bormeister van den Elbagen, Hans Mickelsen, um 2 boeden, de dar stan up der Sundessen vitten, de dy her koning had Hans Mickelsen in der veiden gegeven. Soe had har Nicklaus Parow breve van der k. m. forlanget, de boeden weder to hebben. Dar wy dan in der vruntsap de dingen vornemen unde uns dar mede bekommerde; soe dat de vruntsap nicht wolde tolangen; soe verbof sich Hans Mickelsen, recht van den vagden to horen. Item hir

a) warden Hdschr.

1) Okt. 1. 2) Ueber ihn vgl. Zeitschr. f. Lüb. Gesch. 2, S. 296 ff.
3) Sept. 28.

to antvorden de vogde unde seden, dat se dar up dut mal nen rechtsprack aff volden seggen, angesen Hans Mickelsen had konunges breve, unde har Nicolaus Parow, vaget van dem Sunde, de had breve vorlanget van den heren koning an den tolre toe Valsterboede. Soe see nen breve an beiden siden van den herenn koning hadden an de vagde, soe wissden de vagde de beiden weder an er olsten oft vor den heren koning, war en dat bequem wer etc.

Hinrick van Santen.

283. Item soe ys vor den gemenen vageden gehandelt anno 13 yar unde geschen, dat de vaget van Dansick, har Henninck Sum, heft Hinrick van Santen, vaget van der van Lubeke wegen, vorclaget vor den rederen, als har Tuge Krabbe, har Sten Bilde, har Hinrick Crummendick, Hinrick Agsen, unde heft sich horen laten, woe wy van sinre vittin in besittinge scholden hebben; dar de reder des gnedigen heren koninges baven gescreven my mercklick vragede (sic), vat ick dar toe antvorden (sic). Ich sede, ick en had des nen bevel van dem rade van Lubeke, ock en had ick nen bevys mede, ick en wer dar um der sake wil nicht komen etc. Des anderen dages, des dinxstedages vor Michgely¹, seden my van wegen unde bevel des hernn koninges, dat ick up dat tokomende yar solde myn bevis brengen, woe wyt, woe lange unde bret unsse vit wessen scholde, woe ick dat nicht en brachte, se wolden den vagde van Dansick in wissen nae sinen segel unde breven. Hir was aver har Yacob Pargow van Rosteke, har Andres Poltrian van dem Sunde, Bartolt Hal van Stetin, Marquart Schriver van dem Elbagen.

Bl. 41^a] 284. Item anno 13 soe sint hir gekomen up Valsterboede de reder, des dorluchtigesten konge Kristerns reder, des mandages vor Michgely² unde hebben bevel gehad van dem herenn koninge an de en sid, de gemen vagde an de ander, unde heb[ben]^a marklicken mit en anderen gehandelt, alsoe dat se solden des gnedigen heren koninges motbock³ unde der hanske steder prieveleien mochten afferen brengen, unde dar toe al unbillyck ny vonde mochten verden affgestellt. Dar sich dan de sulve geschickede reder billick in haden, als mit namen har Sten Bilde, har Hinrick Crummendick, har Tuge Krabbe, Hinrick Agessen, unde heben mit den vagden gehandelt, soe dat se

a) heb Hdschr.

1) Sept. 27. 2) Sept. 26. 3) Das Motbok: Erlass des dänischen Königs über die Ordnung der schonenschen Fischerei, festgesetzt unter Berücksichtigung und nach Beratung des Kaufmanns. Vgl. Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum IX: Skånelagen p. CXXVIII ff. und 462 ff.; Hans. Geschbl. 1879 S. XXVI n.; dann H. R. I, 5, n. 705 § 16, n. 720 § 4; II, 1, 365 § 4.

al dinck mit en anderen sint offerengekomen up en artickel nae, dat sal men vorschriuen an den hernn konge, de reder an de en, de vagede an ere oldeste; dat ys um dat ertgelt.¹ Roederto² wolden se noede by; averst int leste geven se sich dar to, dat men van ennem schep, de kopmans goeder geladen heft, sal nicht mer plichtich sin dan 1 groten. Dar mede ist schip vry. Dus al ander artickel sint dorgegan nae willen der vagede, dat de tunne vleis, de toevoren gaff 5 wite Dens, sal nu geven 5 $\frac{1}{2}$ Dens, 4 verdel vor 1 tunne, 2 halve tunnen vor 1 hel tunne; men de 1 verdel heft, sal soe vel geven als $\frac{1}{2}$ tunne, um den wil, men dat nicht delen kan. Dut ys dus vorlaten. De vagede vorhopen noch, dat ertgelt sal affkomen, nae dem it yegen unse prevelen ys. De wagde hadden dar arbeides genoch mede, als Hinrick van Santen, har Yacob Pargow van Rosteke, har Mertens Poltrian van dem Sunde, Bartolt Hal van Stetin, har Henninck Sum van Dansick.

[Bl. 41^b leer.]

[Bl. 42^a] 285. Item anno 1513 yar was [d]e^a tollener Andres Wolff hart dar up gestoret, dat hy wolde en wachte upbrengen, soe dat men al goet solde wegen laten, dat wer solt, hopen, tonnenhopen, dronthoppen; gen man en solde den anderen nicht vorkopen, sunder hy solde dar to gedwongen sin, al goeder weder tor wacht untfangen. Unde had uns hir Selandesse wacht upgelacht. Dus gingen de vagede samtlick to dem tolre unde spreke mit em, dat hy it dut yar solde laten an stan. Dem hy soe dede uns to willen etc. Dar vort nae quemen des hernn koninges reder hir in, 8 oft 10 dagen dar nae, als har Sten B[i]lde, har Hinrick Krummendick, har Tuge Krabbe, Hinrick Agessen, unde hebben dar dar mit dem tolre ut unde in gespraken met samt den vagden, soe dat de wicht ys ingerumet by alsoe, dat hy hir Schonsse wacht sal stellen, unde dar beneven sal dar nen kopman to vorplicht sin, soe vernn hy sulvest nicht eyn wyl; wil hy sin goet wegen laten, dat mach hy don, unde we des nicht wil tor wicht kopen oft vorkopen, de ys dar unvorbinden to. Dut hebben dusse bavengescreven rickes reder dus geslaten unde gededinget vast to holden. De vagede up de tit Hinrick van Santen van Lubeke, har Yacob Pargow van Rosteke, har Andres Poltryan van dem Sunde, Bartolt Hal van Stetin, har Heninck Sum van Dansick. Dut schach des dinxstedages vor Michgely.³

a) te Hdschr.

1) Erdgeld, eine Abgabe, die bei Todesfällen an die Herrschaft zu zahlen war, bei deren Nichtentrichtung diese beanspruchte, sich der Habe des Verstorbenen bemächtigen zu dürfen. Vgl. Mnd. Wörth. unter ervedöp. Vgl. Einleitung p. CXXXII Anm. 6.

2) Vgl. im Anhang die dänische Jahresabrechnung §§ 3, 36, 37.

3) Sept. 27.

[Bl. 42^b] 286. Item anno 1513 yar des sonavendes nae Mich[gely]¹ sint vor my erschenen de ersamen Peter Sverin van der Wissemer, Bernt Schuv van den Elbagen. Unde Peter heft gehat en hus stande binnen der Wissemer, dat to geschreven stonde Bernt Schuv sinen vader, Yacob Schuv, dar Bernt vor-meinde, noch etlike vorbetringe in to hebben; dar Peter dan in had hundert merk hoftstols, soe dat Peter Bernde dat hus weder boet vor de hundert marck, soe dat wy dar tuysen handelden, soe dat de vorgescreven Bernt Peter heft vorlaten, dat hus vander to schripen, sins vader name to delgen. Dar vor heft Peter forbenomt Bernde geven en tonnen soltes. Dat dut dus geschein ys, tuge: Hans Becker, schiper Hermen Vridach, beide borger to Wissemer.

Hinrick van Santen nu tor tit vaget.

[Bl. 43^a] 287. Anno 1513 yar let ick unsse vitte meten van der Uggel an, van dem Lubsen crusse, bit toe dem Lubsen crusse, dat nae Schonor stet; ys de linge up der siden unser vitten 542 vadem, de breide van dem crusse bit to dem Lubsen crusse, dat by dem Stetinsen crusse stet, ys Bret 83 vadem; van dem crusse weder gemeten nae dem Lubsen crusse by der reper veld by dat Sundesse crusse, soe vor de boeden offer nae dem sten vest vam slate stet, den wech entlanck langes der Rosteker vitten bit weder to dem crusse up der Uggelen stet, ys dy linge soe hein gemeten 614 vadem.

288. Item de brede unsser vitten van dem sten, an de west van der eggen, van der nort wester eggen stet, bit an den wege by der Prusse vitte ys 124 vadem. — Dat ys de brede neven der vagdien her gemeten. — Dut let ick meten dorich den reper Gatken.

289. Item anno 1513 nae Dionisius² let ick dat crusse up der Uggelen setten; dat dar stont vas vorratet unde lach neder.

290. Item^a anno 25 leyt ick, Hermen Telleman, des dynxdages na Dyonysius³ dat crusse rechten na Sonor ut to strandvert met vetten unde vyllen des tolleners samt unssen kopman; unde den olde stubbe stet dar noch by in der erden, [i]s^b aff gerotet.

[Bl. 43^b] 291. Item anno 1516 yar des fridages vor des hilgen crus dach⁴ ys erschenen toe Falsterboed Dirinck Koppal van Ustede an deen, Hermen Ernst an de ander, soe dat Dirinck beschuldigen (sic) Hermen Ernst vor 20 gulden, hy em noch schuldich solde sin, dar up Dirinck sich let en gastrecht hegen.

a) § 290 von der Hand des Vogtes Hermann Tellemann. b) us Hdschr.

1) Okt. 1. 2) Okt. 9. 3) Okt. 10. 4) Sept. 12.

Soe heft em dat recht toe gevonden, nae dem hy to Lubeke Hermen Ernstes formonder beklaget had, de sume was 40 gulden, unde soe em de formonder dar up betalt hebben 20 gulden, vor de ander 20 gulden boeden see en laken lowant, soe dat Dirinck forschreven nicht myt em konde offer en komen, soe hebben hir for recht gevonden: Diryck sal sinen loffen sucken, dar hy en gelaten heft. Des had Dirick en folmechtiger to Lubeke, de hette Hermen Rodee.

[Bl. 44^a] 292. Item anno 1507 yar des sonavendes nae Michgely¹ ys for my gekamen Willem Ronge unde heft dar toe geesset Hans Slicker, borger to Lubke, unde Garbracht Heisse, kopgesel darsulvest; en gefraget unde hebben togestan, dat Hans unde Garbrecht dar by weren up der tolboeden to Valsterboed, dat sich Gert van Uttert dar sulvest vorlickede in en fruntlicken handel, soe dat de voršcreven Willem solde betalen Gert van Uttert sin arste lon, unde de wu[n]den^b gyngen yegen wu[n]den^b; unde dar wart en pen up gesettet van 100 gulden, de den vrede breck, de sol de pen ut geven. Dat hebben dusse beiden aldus getuget vor my, unde ick heb Wilm Ronge en schrift dar up geven etc.

[Bl. 44^b leer.]

van Santen.^c

[Bl. 45^a] 293. Item anno 1521 des dinstedages nae Michgelis² sint vorsamelt up der Lubsen fagdien de ersame vagde ut den stede[n]^d, als har Bernt Havemeyster van Rosteke, har Jacob Clus van dem Sunde, Bartolt Halle van Stetin, Jacob Hynsse van Dansick. Sint gekomen tve borger van Koecke³, hebben toesprack gehat to Jacob Hegemeister van Tramonde⁴ als um 1 schip, dat wandages toe gehort had en bormeister van Koecke, genomt Per Mickelssen. Unde sinre dochter man, Yens Golt-smit, nu her komt unde findet soedannen schip hir to Falsterboed up der ostreide unde spricket Jacob Hegemeister an, hy wil weten, woe hy by dat schip is gekomen, dat schip ys em affhendich gevorden in en haven in Blekede⁵, heit Afferscher⁶, unde sint des scheppes soe quit gevorden unde weten nicht oft fiende gedan hebben oft wat lud dat gedan hebben; soe see nicht en wetten, oft dat schip ys vor pris gedelt oft nicht, soe dachten

a) Folgt durchstrichen: de.

b) wuden Hdschr.

c) Doch ist die Seite von anderer, unbekannter Hand geschrieben, paginiert: 30.

d) stede Hdschr.

1) Okt. 2. 2) Okt. 1. 3) Kjöge, Seeland. 4) Travemünde.
5) Blekinge. 6) Aveskjær, Stadt an der Ostküste Blekingens, nahe der schwedischen Grenze. An seiner Stelle legte Christian IV. 1600 das heute Christianopel an.

see by dat schip to bliven etc. Item hir toe antvorden Yacob Hegemeister unde sede, dat hy soedanen schip had gekoft unde wal betalt van den prier unde bormeister to Kalmeren, dar he goet bevis up hadde; dat bevis wart gelessen; dat was goed noch, dat it den koop betugde. Men Hans Goltzmit, de had dar gen benogent an; hy wolde weten, we eme sin schep soe ut der haven genomen had. Hegemester antvorde^a, it had to Kalmeren wal 3 yar wor en wrack gelegen, dat fol watters wer gewessen, unde wer van den viend genomen und wer to Kalmer vor pris gedelt, dat wolde hy bevissen etc. Item nae klage unde antvort leten de fagde vor recht affseggen, nae dem de klegger begerden to weten, oft van den viende wer genomen, soe solde de schipper Yacob Hegemeister des bevis halen van den van Kalmeren, woe se by dat schip gekomen weren; weret sake, dat in der feide genomen wer unde vor pris gedelt wer, des solde hy geneten; dat solde dar ford um gan, soe recht wer etc. Item des solde Yacob Hegemeister borgen stellen, binnen yar und dage hir tor stede soedanen bevis to foeren, unde solde by dem schip bliven; des solde hy Hans Goltzmit vorwissen 225 ʒ Dens unde dat schip hir wede[r] tor stede bringen, soe vern yt beholden bleve. Dut is dus geschen vor den fagden baven beroert.

[Bl. 46—61, 68—85, 86 leer¹.]

[Bl. 86^b] 294. Anno^b 1504 jar in deme dage Mychaelis² do dede Tyle Meyger rekenschop vor my Bernt Lutken, nu tor tyt vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke, unde deme kopmane.

295. Item^c anno 26 des mandaghes na sunte Johannes to mydensomer³ deden de^c beyden olderlude vor my Hermen Telleman unde den kopluden Hans Dovel unde Peter Peterssen, Hermen Stuve, rekenschob in schattegen, so dat de^d beyden olderlude, als met namen Hans Slyker, Garbert Heysse, do voravert hadden unde noch by sick hebben 83 ʒ 3 β na lude syner ingelachten rekenschob unde syn egen hant.

[Bl. 87^a] 296. Anno 1504 jar by my Bernt Lutken^e, vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke, do dede Hans Scheve rekenschop in dem dage Michaelis² vor deme kopman, dat he by sick behelt to truver hant 66 mark 6 β Densch, dat he int jar 1500 van der kumpanie vorovert hadde, des om de kopman hachlik bedanket; unde des geldes ys he overbodich.

a) antworten Hdschr.

b) § 294 von der Hand Bernd Lütkes.

c) § 295 von der Hand Hermann Tellemanns.

d) den Hdschr.

e) Bl. 87a von der Hand Bernd Lütkes.

1) Bl. 62—67 dazwischen fehlen. Man ersieht das aus der Paginierung: 31—46 für Bl. 46—61 und 53—70 für Bl. 68—85. Man sieht auch Spuren der ausgefallenen Blätter. Die Paginierung für Bl. 86—91 ist 71—76. 2) Sept. 29. 3) Juni 25.

297. Anno 1502 do worden Gerborch Heyse unde Peter Swerin gekoren to kerckswaren unde deden rekenschop anno 1504 to Valsterbode vor my Bernt Lutken. Do toleverde Peter Swerin Gerborche 28 mark 8 β Densch, dat se van der kerken vorovert hadden. Dyt ys by Gerborche.

[Bl. 87^b, 88^a leer.]

[Bl. 88^b] 298. Item^a anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Frans Bullen en velt unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don¹.

299. Item anno 37 vorlenede ick Hermen Telleman Hans Lampen en velt, bolegen by Gert Leverdyck, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

300. Item anno 37 vorlenede ick Hermen Telleman Hans Buman en velt bolegen by Frans Bullen unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

301. Item anno 37 vorlenede ick Hermen Telleman Sveder Honer en velt by Hans Bartscher unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

302. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Andres unde Assemus Stakessen en velt, bolegen by der reper boden, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

303. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hynrick Bruelman en velt, bolegen by den byle, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

304. Item dusse velde sollen sey nycht vorkopen, hey en hore in der hense to hus, unde beyde sey dren mal up vor den kopman.

[Bl. 89^a] 305. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Ropeken Deyffholt en velt, Hans Lassen plack to to horen, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

306. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Luteke Bosse en velt, is bolegen by Hynrick Bruelmen, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

307. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hermen Kremer en velt, unde plack Jochym Vylden totohoren und by repenhagen² bolegen, unde hefft vyllen gemake[t]^b unde vyl kumpenygen rechteget don.

a) B. 88b — 91 von der Hand Hermann Tellemanns. b) gemake Hdschr.

1) Die Eintragungen 298—320 erregen in ihrer Datierung Zweifel. Sie sollen sämtlich dem Jahre 1537 angehören, während in diesem Jahre doch nach §§ 472, 475, 480, 483 Gerd Lefferding Vogt war.

2) Es erscheint fraglich, ob darunter eine Person (vgl. § 479) oder eine Lokalität zu verstehen.

308. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Tonnyss Veder en velt, bolegen tuschen repenhagen unde Gert Leverdyck, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

309. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hynrick Engelken en velt by Hynrick Rump, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

310. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hynrick Rump und Hermen Ardynck en velt, unde plack Hans Holsger to to horen, unde hefft vyllen gemaket unde vyl^a kumpenygen rechteget don.

[Bl. 89^b, 90^a leer.]

311. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Peter Tamme unde Jochym Veghedorn en velt, Hans Kettelholt velt by repenhagen, hefft vyllen gemaket unde vyllen kumpenygen rechteget don.

312. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hans Noker en velt by Brun Tomssen unde tegen den slat aver, unde heff vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

313. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Kersten van der Vecht unde Brant Frodenberck en velt bolegen by Volder Volderssen, unde hefft vyllen gemaket unde vyllen kumpenygen rechteget don.

314. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Peter Gorssen en velt by her Johan Stalhot, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechtiget don.

315. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Teves Valkenberck en velt, dat anderde velt van Hynr[i]ck Engelken, hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechtiget don.

316. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hynrick Selhan en velt bolegen by Hynr[i]ck Engelken, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

[Bl. 91^a]¹ 317. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Bernt van Emeryck en velt bolegen by Ropke Deyffhol, hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

318. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hans Moller en velt bolegen by Peter Myller, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpnygen rechteget don.

319. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Jost Schopyck en velt bolegen by der bodelyge unde by den vorspraken er velt, unde hefft vyllen gemaket unde [vyl]^b kumpnygen rechteget don.

a) vyllen Hdschr.

b) vyl fehlt Hdschr.

1) Auf der linken Hälfte von Bl. 91^a waren vor den hier mitgeteilten Aufzeichnungen andere, von denen noch Spuren zu erkennen sind, aber nichts mehr zu entziffern ist. Sie haben sich auf Bl. 90^a abgedruckt.

320. Item anno 37 vorlende ick Hermen Telleman Hynrick Scroder en velt bolegen by den Pruschen crusse unde by Bernt van Emerick, unde hefft vyllen gemaket unde vyl kumpenygen rechteget don.

[Bl. 91^b, 92—126, 128—135 leer.]¹

[Bl. 136^a]² **321.** Item^a soe heb ick Yorgen Strick vorlent [en velt]^b belegen neven der bodelien; dar heft hy willen vor gemaket. Dat vorlende ick em anno 20 yar unde sal der kompanien rechticheit don.

322. Item^c anno 34 vas ick Gert Lefferdynck vaget van wegen des ersamen rades van Lubeke to Valsterboden. Is vor my gewest de ersame Hans Beckeman unde hefft besate geden by Frans Bullen 6 gulden boden (sic) hiir van wegen Hans Olrikes, velker ick em vorgunt hebbe. Tuge synt Hynrick Arndes unde Allert Vesterholt. Dat ga wyder wu recht is.

[Bl. 136^b]

Anno^d 1503.

323. Item dyt ys eyn register van den boden to Valsterbode belegen up der Lubschen vitten under deme Lubeschen vagede, nu tor tyt Bernt Lutke, wo doch van anderen vageden vor my vorlent. Dat erste blat 34, wente dyt bok umme gebunden ys^e.

1. Ludeke^f Rensel steyt 1 bode togeschreven folio . . . 35³
2. Claus Banen, eyn paternostermaker, steit eyn bode togeschreven folio . . . 36⁴
3. Hans Smyt steyt eyn bode togeschreven folio . . . 36⁵
4. Johan Molner, de vor my vaget was, deme steit 1 bode togeschreven . . . 36⁶
5. Johan Molner deme steit nach eyn bode togescreven .
6. Johan Molner deme steit noch eyn bode togescreven .
7. Peter Koppe steit eyn bode togescreven folio . . . 36⁷
8. Hinrick Schincke
9. Hans Scheven steit eyn bode togescreven folio
10. Peter Swerin steit eyn bode togescreven folio

a) § 321 von der Hand Heinrichs von Santen; stark verblichen.

b) en velt fehlt Hdschr.

c) § 322 von der Hand Gerd Lefferdings.

d) Das Register Bl. 136b und 137a von der Hand des Vogtes Bernd Lütke; stark verblaßt. Es bezieht sich auf Eintragungen Bl. 138b—143a.

e) Diese Zeile mit frischerer Tinte geschrieben, nachgetragen, doch auch von der Hand Bernd Lütkes.

f) Das „Item“ vor jeder Zeile ist weggelassen.

1) Bl. 127 ausgerissen; paginiert sind die leeren Blätter: 77—121, die dem ausgerissenen Blatte entsprechende Paginazahl 112 fehlt; die Zahl 118 ist bei der Paginierung vergessen worden, auf 117 folgt 119. 2) Bl. 136—177 paginiert 33—74. 3) § 339. 4) § 340. 5) § 341. 6) § 342 bis 344. 7) 345, 348—350.

11. Bernt Brunynck unde Lutke up der Hede steit en bode togescreven 36¹
12. Hans Husman van der Wysmer steyt 1 bode togescreven folio^a 37²
13. Hans Knaken steyt 1 bode togescreven folio 37³
14. Bernt Brunynck steit 1 bode togescreven folio 37⁴
15. Hans van deme Loe steit 1 bode togescreven folio 37⁵
16. Hinrick Bardewyke steit 1 bode togescreven folio 37⁶
17. Gert Klaren, Jasper Kapop steit 1 bode togescreven
18. Bertolt Gerdowen unde Symon Koster steyt 1 bode togescreven
19. Hinrick Russe van Rostke steit 1 bode togescreven folio 38⁷
20. Hans Opperheyne steit eyn bode togescreven
21. Claus Gerdowen steit 1 bode togescreven
22. Gert Lefferdinge steit 1 bode togescreven 38⁸
23. Hermen Roggendreger steit 1 bode togescreven
24. Diderick Schulenborch steit 1 bode togescreven
[Bl. 137^a]
25. Hans Tomessen unde Lubbert Dypholte steit 1 bode togescreven 39⁹
26. Symon Koster steit 1 bode togescreven folio 39¹⁰
27. Tomas Borsen, eyn bartscherer, steit 1 bode togescreven 39¹¹
28. Hans Bruszen steit eyn bode togescreven 39¹²
29. Jacob Heylewech steit 1 bode togescreven folio 39¹³
30. Hans Fosz van Ankelem steit 1 bode togescreven 40¹⁴
31. Hans Husman steit eyn bode togescreven folio 40¹⁵
32. Peter Wulf unde Kort Meslof van Stolp steit togescreven 40¹⁶
33. Johan Molner 1 bode vor de fischer up der Ugge steit folio 40¹⁷
34. Hinrick Molre steit 1 bode togescreven folio 40¹⁸

Anno^b 1518 Hinrick van Santen nu tor tit faget.

324. Item Yost Schomaker vorlent en velt belegen by de wegen, dat bodenteken, dar Hinrick van Elsen in ys, vorlent Yosten anno 18 unde heft dar vol vor gedan. Item dut felt heft Yost vorlaten Hans Davel unde warde it Hans Davel toschreven, soe dat bebwet wart. Jost kriget en velt weder by Laurens Sueren, dar dat bal stet.

325. Item anno 18 yar in dem herste dan vorlende ick Hinrick von Santen, nu tor tit faget, Timmen Fresse 1 felt belegen yegen der Stetinse kompanien, unde hy heft mynen wil gemaket. Unde komt Clawes Krogher halff to.

a) Diese Zeile durchstrichen. b) Bis Ende von Bl. 138a mit Ausnahme einiger Zeilen auf Bl. 138a von der Hand des Vogtes Reinrich von Santen.

- 1) § 351. 2) § 352. 3) § 354. 4) § 355. 5) § 356. 6) § 357, 359, 360. 7) § 362—364. 8) § 365, 367, 368. 9) § 369. 10) § 370. 11) § 374. 12) § 375. 13) § 376. 14) § 377. 15) § 378. 16) § 379. 17) § 380. 18) § 381.

Anno 18.

326. Item Karst Veltman set (sic) en velt, dat ick em vorlent heb van wegen des ersamen rades to Lubke, belegen up der Lubsen vitten, belegen beneven Hans Scheven boede, da nu tor tit de^a kompeny ys, an de ander side en boede, dar Claus Linstede in lecht, ys en badem vor 1 boedentecken. Hir ys wille voer gemaket.

327. Item Laurens Barman vorlent 1 velt anno 18 belegen an de en side by Claus Linstede, dar stet en badem up vor en boedenteiken, in de rege, dar de kompeny stet. Hir heft by willen vor gemaket.

[Bl. 137^b] **328.** Item anno 1513 vorlende ick Hinrick van Santen, doe tor tit faget, Hans Slicker en felt belegen by den Densen boeden neste yegen der repper boeden. Dut felt heft hy b[u]wet^b unde sal dat nemende vorkoppen, sunder en borger van Lubke oft ut den 6 Wensen steden, sunder mit willen des fagedes. Tuge: Hinrick van Elsen, Hermen Lowe.

329. Item anno 1515 yar in dem hereste vorlende ick Hinrick van Santen, toe der tit faget, Hinrick van Elssen en felt, dat is belegen yegen der boeden, dar de landesknecht up stet. Tuge: Hans Slicker, Evolt Nyhoff.

330. Item anno 1517 yar in dem herste vorlende ick, Hinrick van Santen, en felt, belegen up der Lubsen vitten en man van Colberge, gehetten Marten Wruck ut Pameren, belegen tussen den tven tussen unde tussen den 2 vaten, yegen der helbarden affer. Dar toe heft Marten gelavet vor sick unde sine erven redelickheit to dunde gelick, oft hy to Lubke to hus horde^c. Dut is soe vorlaten vor dussem bock; unde nemende vorkopen, sunder to Lubke oft in der hanse to hus horen. Geschreven am avende Michgely¹.

331. Item Herme Grote heb ick en velt vorlent belegen [by]^a Yost Schomakers welde, dar en side yegen Laurens Suren offer. Belent Hermen anno 18. Item Hermen heft wille gemaket.

[Bl. 138^a] **332.** Item anno 1517 yar vorlende ick Hinrick van Santen, nu tor tit faget to Valsterboed, Claus Sur en felt belegen yegen der repper feld unde yegen Hans Scheven boeden, dar tussen belegen. Dusse sulve Claus ys en borger to Lubke unde wart borger recht don, soe sich dat behort. Dut hy soe gelavet, unde de bode nemende vorkoppen, sunder de in der hans to hus horen. Gescreven am avende Michgely¹.

a) de wiederholt Hdschr.
c) horden Hdschr.

b) bewet Hdschr.
d) by fehlt Hdschr.

333. Item^a anno 32 8 dage na Denisy¹ is aver eyn kamen Marten Stamer myt Claus Suren unde hefft em desse baven gescreven boden aff gekofft unde wyl kumpenigen rechticheit doen. Tuge synt Jost Meyger unde Brun Thomessen.

334. Item Siliyacus Knake vorlentt en felt belegen by Claus Suren felt van wegen des ersamen rades to Lubke; soe vorlene ick Hinrick van Santen, nu tor tit vaget, dem sulven Siliacus dat felt yegen der Stattinsser [r]legen^b yegen den halven rade belegen. Gescreven am midveken vor Denissius² anno 1517.

335. Item anno 1517 yar vorlet Hinrick Ricke Lawrens Surynck en boede belegen up der Lubsen fitte mit sten gedecket, de wandages Bernt Schuv toe horde^c, de boe[de]^d belegen by der boeden, dar de sadel en boedenteicken ys, unde up Lawrens boede stet nu en biel. Dut heft Lawrens Surinck dus laten scriven vor sick unde sin erven, unde ys en borger to Lubke unde heft sick vorwillet mit vor dussem bock, de boede nemende vor-kopen, sunder to Lubke oft in der hense to hus horenn.

336. Item Yacob Goltbarch 1 felt vorlent. Dar vor umfangen 1 gulden. Belegen by dem velde, dar Hans Wardendorp up gebwet heft anno 93^e.

337. Item Marquart Tancke heb ick en velt vorlent belegen by dem sadel nest an dat felt, dat nu tor tit Bernt Schuv to hort. Hir ys willen vor gemaket, unde Marquart heft gelavet, al rechte to der kompenyen to dunde und dem vaggede lick unssen borger.

[Bl. 138^b]

To Valsterbode^f.

338. Int yar unses heren dusent 4 hundert 85 uppe sunte Mattewes avent³ don was hir Peter Holthusen, ratman ton Al-bagen, unde scypper Lawerens Mester unde hadden tosprake 1 to deme anderen unde bogerden rechtes. Dar den myn undervaget Klawes Hastede recht hegen let, also he van rechte scolde, to idermans rechte. Bysiter: Hans Holthussen unde Hans Koster; degedingslude weren Hans Keldis unde Alert. Dar sprach Peter Holthusen deme scyppere to ume 1 scip, dat bleven was by der Ruve⁴ unde wolde, dat am de scypper den scaden uprychten scolde. Dar antwerde de scypper to, dat he ene volmechtych gesettet hadde vor enen scypperen uppe dat scyp; ok sede de scypper, dat

a) § 333 von der Hand Gerd Lefferdings.

b) Stattinsseregen Hdschr.

c) horden Hdschr.

d) boe Hdschr.

e) Könnte allenfalls auch 13 sein, die 9 undeutlich.

f) § 338 von der Hand Henning Pinnows.

1) Okt. 16. 2) Okt. 7. 3) Sept. 20. 4) Man kann auch Rune lesen. Wenn ich Ruve vorziehe, so geschieht das mit Rücksicht auf H. U. III, n. 61. Vgl. Geogr. Register Art. Ruve. Man könnte allenfalls auch an Rönne auf Bornholm denken oder an Rönnebergsharde (Runæbyergh H., Runebærga H.), die Umgegend von

he am screven hadde 2 breve, dat he segelen scolde unde vrachten, wor am got duchte, unde wat he dar to dede, des wolde he wol tovreten wesen; unde let de breve lesen. Don wart Holthusen vraget, ufte he der breve tostode. Do sede he ja. Unde sede dar wedder up, he hadde am vorbaden dorch sinen wert to Lubeke, Donniges Hadersleve, dat he nargende segellen sculde wen ton Albagen. Dar sede de scypper wadder up, dat he dede na sinen breven unde bovele unde ramede des scepes beste etc. Dar wart vor recht vunden, dat de scypper des scadelaus wesen scolde. Dat scalt do Peter Holthusen vor de oversten vogede, also He[nn]ynck^a Pinnowen to Lubeke, her Harmen Wanen to Rostyk, vogede to Valsterbode, de do by sik togen van den kopluden, na deme dar nine vogede mer weren, also Hans Spangengeborge, Hans Holthusen, Harmen Erenst, Hans Koster, unde vunden vor recht: nademe Peter Holthusen den scypperen settet hade vulmechtych unde am screven hadde, dat he des scepes beste weten scolde, unde wolde den de scypper myt sime ede beholden, dat he deme so dan hadde, unde hadde dat scyp sunder sinen dank vorlaren, so scolde he Peter Holthussen qwyt gan. Deme den so schach. Dat dyt so gescen is, dat wylle wy alle tyt stan, wor des to donde wesen konde etc. — Item de scypper was overbodych to swerende; doch gaff am Peter den et to etc.

339. Item^b anno 93 doe wart Ludeken Rensel toghescreven eyn buden to Falsterbuden belegen by Ludeken Bergen buden, quyt unde fry gekoefft von her Hinrick Thoebynck to Lunenborch, welke bude dar Ludeken Dopken op dede Johan Molner faget 12 R[insche] gulden, de ik Johan Molner gaff her Peter Dunck, de doe faget vas mynes gnedigen heren des konnynges, welke 12 R[insche] gulden, de he op nam van her Henniges Pynnouwes wegen, der he noch to achter was, dar he eyn instrument op hadde van her Henningh Pynnouwen. Item Ludeken Dopken schal fry wonen in der buden, so lange dat em Ludeken Rensel de wedder gyfft¹.

[Bl. 139^a] Johan^c Molner faget nu to der tyt to Falsterboden.

340. Item anno 93 in der kaettertemper vor Michaelis² doe vorlende ik Claus Boene, eyn paternostermeker, eyn stede to Falsterbuden op der Lubeschen wytten achter den hering by dem Rostoker.

a) Hemyk Hdschr.

b) § 339 von der Hand Johann Molners.

c) Bl. 139 — Bl. 143a von der Hand Johann Molners.

Landskrona, oder vielleicht an die Amme-Ränna (s. die Karte). Doch scheint mir, ist Ruve zunächst entschieden vorzuziehen.

1) Vgl. §§ 165, 166, 181, 182, 190—192. 2) Sept. 18.—21.

341. Item anno 93 doe vorkoffte Hans Helmis Hans Smyt eyn buden to Falsterbuden to der merse quyt unde fry an alle ansprake vor dem faghet, to der tyt Johan Molner, in synem huse myt aller reydeschop, als dar inne was.

342. Item anno 93 doe koeffte ik Molner van her Peter Dunck eyn steynen buden, de Hans Stolte hadde bouwen laetten, welke buden her Peter Dunck, [de]^a doe faget unde tollener was, [gekofft hadde van Peter Dyricksen]^b; unde he wolde dar de tollenbuden gelecht hebben to unsem unwyllen; welke buden her Peter Dyricksen hadde gekoefft tovoren van Hans Stolten etc.. de doe tovorn tollener was.

343. Item anno 93 doe koeffte ik Johan Molner eyn bude van Uleff Kremer to Lunden¹, de her Hennick Pynnouwe hadde gebouwet unde em verkoefft, welke buden Uleff Kremer wolde affbreken, unde ik wolde em des nicht staden. Aldus so koeffte ik se van Uleff Kremer unde hebbe se em betalt.

344. Item anno 94 doe lyeth Johan Molner bouwen eyn buden thegen der fagedien over op dem felde, dar de rochsche² plach to lyggen, unde by der budelien.

[Bl. 139^b] 345. Item anno 94 in unser leven vrouwen avende laeteren³ doe vorlende ik Johan Molner, to der tyt faget, eyn stede Peter Koppe belegen op den orde tegen der Statinschen fyten, dar de hoet steyt. Unde he sal nymant de buden vorkopen, besunder den Lubeschen, sunder des fagedes orleff; unde geven se em, als se em steyt.

346. Item^c anno 94 des dynsdages vor der kaettertemper vor Michaelis⁴ doe vorlende ik Johan Molner, faget to der tyt to Falsterbuden, eyn stede achter der kumpenien by Hans Scheven Hermen van dem Loë.

347. Item dyt felt wyl de koepman bebouwen myt eyner kumpenien, so moet Hermen van dem Loe dat na laetten etc.

348. Item anno 94 des donredages vor Michaelis⁵ doe vorlende ik Hinrick Schyncke eyn felt thegen der reper buden over by Elre Langhe, to Falster[buden]^d Johan Molner faget to der tyt. Unde^e Hans Huysman hefft de stede bebouwet, unde Johan Molner was de bude vorvallen. So lavede my Hinrick Schyncke eyn tunne beirs unde mynen wyllen to maken.

a) de fehlt.

b) gekofft — Dyricksen fehlt.

c) §§ 346 und 347 durchstrichen.

d) Falster Hd Schr.

e) unde — wyllen to maken nachgetragen.

1) Lund in Schonen oder Lunden in Ditmarschen, vgl. § 410.
2) Lies rothscher? 3) Sept. 7. 4) Sept. 16. 5) Sept. 25.

349. Item anno 94 na Jacobi¹ doe vorlende ik Johan Molner Hans Scheven eynde stede by der kumpenigen to Falsterbuden; unde he en sal de de buden nymande vorkopen besunder den Lubeschen.

350. Item anno 94 des mydweken na Michaelis² doe vorlyeth ik Johan Molner, faghet to der tyt to Falsterbuden van myner heren wegen van Lubeke, Peter Swerin eynde felt negest Hans van Dalen buden op der Lubschen fyttten. Unde he horet to der Wysmer to huys; unde wanner he de buden vorlaetten wyl, de sal he vorkopen den Lubeschen unde geven se em, als se em steyt. Unde he sal alle unkoest mede uth dregen gelick synen naberen.

351. Item anno 95 op paschen³ doe vorlyeth Claus Kordes van der Wysmer syn buden to Falsterbuden op der Lubeschen fyttten Bernt Brunynck unde Lutken Opperheyden vor 25 $\frac{1}{2}$ Lub., so langhe beth dat he oen ore gelt wedder giufft. Dusse buden is belegen by Hans Scheven buden, unde Claus Fryborch de lach dar in dat jaer tovern. Dyt geschach to Lubeke in mynem huse.

[Bl. 140^a] **352.** Item^a anno 95 vor Dyonisius⁴ doe vorlende ik Hans Huysman van der Wysmer eynde felt beleggen op der Lubschen fyttten by Jorien Garlopoe negest in dat norden, van myner macht wegen to der tyt faget, Johan Molner etc. Unde he sal de buden nymande vorkopen bosunder den Lubeschen unde geven se em, als se em steyt; unde he sal alle unkoest mede staen gelick den Lubeschen.

353. Item anno 95 doe vorkoeffte Ludeken Eylbecken to Lunenborch syn buden, de he van Hans Harlaghe gekoefft hadde. Dusse vorscreven buden de hefft he vorkoefft Hans Bucke to Lunenborch myt aller thobehoringhe unde reytschop, als se dar steyt etc.

354. Item anno 96 des mydwekens vor Dyonisius⁵ doe vorlende ik Johan Molner, to der tyt faget myner heren van Lubeke to Falsterbuden, Hans Knake eynde stede by Bernt Smalhaves buden; unde he is by her Jasper Langen, unde^b he secht, dat he syn gelt hefft; welke stede dar Hans Spangenberch eynde bude gehadt hadde, de dael feyl etc. Unde^c is dat sake, dat he (sic) to Dansken ore (sic) gelt hefft, so sal he se den Lubeschen wedder vorkopen vor eynde redeliken penninck unde sal alle un-

a) §§ 352 und 353 durchstrichen.
 b) unde — gelt hefft am Rande.
 c) unde — by den faget nachgetragen.

koest gelick den Lubeschen mede uth dregen. Unde off he se vorkopen wyl, dat sal staen by den faget.

355. Item^a anno 97 8 daghe na des heylligen lichammes daghe¹ doe vorkoeffte Hans Buck syn buden to Falsterbuden, de he van Hans Herlaghe gekoefft hadde, Bernt Brunnynck myt sodaner reytshop, als dar in is, als korffe, hamen^b, molden, deylen etc.

356. Item anno 93 doe koeffte Hans van dem Loê van Hinrick Dethers eyn buden, de em an gearvet was van seligen Henningh Detters, by dem wytten perde; unde de buden hyet to dem moriaen.

[Bl. 146^b] 357. Item^c anno 97 in aller appostelen daghe² doe vorlyeth Hans Buck van Soltwedel eyn buden to Falsterbuden belegen by der Lubeschen fagedie Hinrick Bardewyck. welke buden Hans Buck hadde gekoefft van Kort Fysscher, welke buden Hans Buck vorleth Hinrick Bardewyck, myt der thobehoringhe so als dar to is etc.

358. Item anno 97 in aller appostelen daghe² doe vorlyeth Hans Buck syne buden Hinrick Bardewyck myt aller tobehorringhe, so dar to horet, to Falsterbuden belegen by der fagedie der Lubeschen. Dysses synt se noch nicht alder dyngge en bynnen, dan se seggen, se wyllens wael tofreden werden³.

359. Item anno 97 des donredages vor Dyonisii⁴ doe vorlende ik eyn felt achter Hans Brusen Gert Klaren unde Jasper Kapop samentliken. Unde wereth sake, dat se syck nederslugen off borgergelt nemen van anderen steden, als van den van Dansken unde van dem Sunde off van Rostike edder van der Wysmer, de hyr eygen erde hebben, so schollen se de buden vorkopen den Lubeschen wedder vor eynen redeliken pennick, als se aen gekoestet hefft, unde schollen alle unkoest gelick unsem koepman staen.

360. Item anno 97 des donredages na Dyonisius⁵ doe vorlende ik Johan Molner, to der tyt faget myner heren van Lubeke, Bertolt Gerdouwe unde Symon Koester samentliken eyn stede to Falsterbuden negest Luder Bernes, eyn bude dar tusschen. Unde is dat sake, dat se in eyne stad komen, dar se borger werden, de to Falsterbuden eygen erde hebben, so schollen se de buden vorkopen unsen borgeren vor eyn redeliken 3).

a) § 355 durchstrichen.

b) Eigentlich haren, denn die Handschrift hat: haen mit dem r-Bogen darüber. Aber hamen läßt sich doch auch lesen.

c) § 357 durchstrichen.

361. Item^a dusse boede ys vorwallen an den vaget; de heft se mit rechte vorfolget unde laten in weldigen anno 8. Tuge: Hans van Orrade, Siliyakus Knake.

[Bl. 141^a] 362. Item anno 98 in sunte Johannes dach, decollacionis Johannis¹, doe was twyssdynck tusschen Johan Molner, den faghet myner heren van Lubeke, unde tusschen Hinrick Russe van eyner buden wegen, de he gekoefft hadde van Hans Roden to Rostoke; unde de faget en wolde em des nicht to staen na deme male, als he to Rostoke to huys horde unde he dem fagede van Lubeke synen wyllen nicht en hadde. So is nu gekomen dusse vorscreven Hinrick Russe unde hefft wyllen gemaket, dat he de buden wedder bouwen muchte. Unde he wyl und sal borger gelyck doen, gelick als eyn van unsen borge- ren doen moet. Welke buden de belegen is tuschchen Ludeken Heynen unde Lambert Loeff. Unde is dat sake, dat he de buden vorkopen wyl, dat sal scheyn myt des fagedes wyllen etc. Dyt^b hefft gededi[n]get her Pauwel Wantmaker thussen dem faget unde em.

363. Item anno 98 des manendages vor des heylligen cruses daghe² doe vorlende ik Johan Molner, faget to der tyt myner heren van Lubeke, Hans Opperheyne eyn stede to Falsterbuden tusschen Hinrick Russe unde Bernt Brunnynghe buden belegen, de vorvallen was dem Lubeschen fagede, wente dar in twen jaren neyn recht van gedaen en was; unde de sulven buden wolde daelvallen; so hebbe ik se vorlent Hans Opperheyne. Dar over unde aen is ghewest Lambert van dem Loë unde Peter Swerin, unde de beyden heren van der borch, to der tyt her Pauwel Wantmaker unde her Gert van Uthtericht, pro testimonio, fry vor alle tosahe.

364. Item^c anno 96 in sunte Johannes dach to myddesomer³, doe koeffte ik, Claus Gardouw, eyn buden van Lutken Berghen, de Lutken gekoefft hadde van Symon Koester de olde, to Falsterbuden belegen tusschen Lutken Heynen unde Hans Reysen buden.

[Bl. 141^b] 365. Item anno 98 des mydwekens vor Michaelis⁴ doe vorlende ik Johan Molner, faget to der tyt, Gert Lyefferdynck eyn stede to Falsterbuden op der Lubeschen fyten by dem jungen Symen Koester na Schonnoer wert; unde wereth sake, dat he neyn Lubescher borger gelt hedde ofte borger worde in anderen steden, de to Falsterbuden eygen erde hebben. so sal he de buden vorlaetten eyn Lubeschen borger myt wyllen des fagedes, de dan faget is.

a) § 361 von der Hand Heinrichs von Santen.

b) Dyt — unde em nachgetragen.

c) § 364 durchstrichen.

1) Aug. 29. 2) Sept. 10. 3) Juni 24. 4) Sept. 26.

366. Item^a anno 99 des anderen dages na sunte Margariten¹ doe vorkoefft Frederick Sneberch Hans van Alen syn buden to Falsterbudem, de belegen is by Johan Molners buden, de he koefft van her Peter Dunck, to der tyt faget myns gnedigen heren des konnynges; welke buden de Hans Stolte hadde bouwen laetten op der Lubeschen fyttten. Dusse buden hefft Hans Huysman vorkoefft².

367. Item anno 99 vor Michaelis³ doe screff ik Hermen Roggendreger eyn buden to belegen achter der Lubeschen fagedye; welke buden^b de Hinrick Greverade to horde quyt unde fry, beholtlick dem heylligen^c [geiste] to Lubeke, den armen crancken, eyn tunne herinck des jaers to geven umme Gades wyllen umme sake wille, dat dar eyn doet gheschaeten wart van Hans Dyvessen, eyn borger van Rostike.

368. Item anno 99 des donredages vor Michaelis⁴ doe vorlende ik Johan Molner, to der tyt faget myner heren van Lubeke, Dyrick Schulenborch eyn stede to Falsterbudem thegen Gert Lyefferdynck over; unde weret sake, dat he borger worde in ander steden, de dar eygen erde hebben to Falsterbudem, so sal he de buden vorkopen eynem man, de to Lubeke to hus horet, vor eyn redeliken *S*, dat vrome lude kunnen erkennen, dat de wert is^d.

[Bl. 142^a] 369. [Item anno 99]^e na Michaelis³ doe vorlende ik Johan Molner, faget to der tyt to Falsterbudem, Hans Thoemaessen unde Lubbert Dypholt eyn stede to Falsterbudem tusschen Hans Ryken unde Johan Molners buden, de he bouwen lyeth, dar Claus Wolters inne ghewest is baven 3 jaren.

370. Item anno 99 na Michaelis³ doe sprack Ludeken Berghen Symen Koester de olde to umme de buden to Falsterbudem, de belegen is negest Ludeken Bergen unde Claus Gerdouwe, dar Symen eynen breff op togede, den em de raed van Lunenborch gegeven hadde, dar de koepman op fant vor recht, de breff de were ghuyt genuch. So stunt dar Ludeken Rensel unde vorlyeth Symen de buden quyt unde fry, Symen Koester. Unde were dar wy, de op de buden wolde spreken, de scholde Ludeken Rensel tospreken unde Symen nicht. Tughe synt Hans van Alen unde Hans Scheve.

a) §§ 366 und 367 durchstrichen.

b) Folgt durchstrichen: van.

c) Folgt ein Zeichen, daß etwas eingeschaltet werden soll, doch die Einschaltung fehlt.

d) Die letzten Zeilen der Seite stark verblichen.

e) Die oberste Zeile stark verblichen.

371. Item^a anno 500 des dynsdages na sunte Johannes decollacionis¹ doe vorkoeffte^b Hans van Alen eyn buden, de Hans van Alen gekoefft hadde van Frederick Sneberch, de belegen is by Johan Molner buden, de he koeffte van her Peter Dunck; de hefft gekoefft Hans Huysman^c. Unde de sulven buden sal he nymande wedder vorkopen behalven den Lubeschen, besunder he en doe dat myt des fagedes orleff van Lubeke; unde he sal alle unkoest mede uthstaen gelick den Lubeschen borgeren².

372. Item anno 500 des donredages na Michaelis³ doe vorkoeffte Hans Huysman dusse bavenghescreven buden, de he van Hans van Alen gekoefft hadde, de vorkoeffte Hans Huysman wedder Thonius Halterman^d; unde he hefft borgergelt van Lubeke.

[Bl. 142^b] 373. Item anno 500 des anderen dages na dem heylligen cruse vor Michaelis⁴, doe gaff my ordel unde rechte, de jenne, de hyr eyn pael geslagen hadden, den de faget mede vorlenet hadde, unde wereth sake, dat he dat nicht bebouwet hedde by jaer unde daeghe, so were de stede wedder loes gevallen an dem wagede etc. Ghescreven van bovele des koepmans.

374. Item anno 500 in sunte Michaelis avende⁵ doe vorlende ik Johan Molner, faget to der tyt myner heren van Lubeke, Thomaes Bors, eyn bartscherre, eyn stede by der olden kumpenien belegen by dem weghe beth to dem^e ander etc....

375. Item anno 500 des donredages na Michaelis³ doe wart Hans Brus to ghescreven syn buden, de by Luder Berndes buden steyt, unde ik Johan Molner, to der tyt faget myner heren van Lubeke etc., vorlende em de stede.

376. Item anno 500 des donredages na Michaelis³ doe vorlende ik Jacob Heyllewech eyn stede, faget to der tyt van myner heren wegen van Lubeke, belegen by den weghe op de anderen syden dar Jasper Kapop licht, over den wech. Unde he horet nu to Lubeke to huys; unde wanner he in anderen steden syck dael slughe, so schal he de buden eyn Lubeschen vorkopen vor eyn redelik ſ ; unde he sal alle unkoest mede staen, so wes uns overgheyt.

[Bl. 143^a] 377. Item anno 500 des frydages vor sunte Lucas⁶ doe vorlende ik Johan Molner, to der tyt faget myner heren

a) §§ 371 und 372 durchstrichen.

b) Folgt durchstrichen: ik.

c) Am Rande, wahrscheinlich hierher zu beziehen: vedder de wonet to der Wysmer to der tyt.

d) Folgt: wedder.

e) Kann auch gelesen werden: den.

1) Sept. 1. 2) Vgl. §§ 342, 366. 3) Okt. 1. 4) Sept. 15.
5) Sept. 28. 6) Okt. 16.

van Lubeke, eyn stede Hans Foes van Ankelem by sodane beschede, dat he sal alle unkoest unde plicht mede staen, gelick off he to Lubeke to huys horde^a; unde off dat so keme, dat he syck neder sloghe in eyner staed, de to Falsterbuden eygen erde hedde, so schal he se eynem Lubeschen de stede unde baden (sic) overgeven, so als se em steyt.

378. Item^b anno 1501 des mydwekens na sunte Jacobs daghe¹ doe vorleyt Thonius Halterman Hans Huysman eyn buden to Falsterbuden, de Tonnius tovoren van Hans Huysman gekoefft hadde, de vorleyt he em wedder vor my Johan Molner; unde dar nicht wedder op to spreken.

379. Item anno 1501 des donredages na sunte Mauricius daghe² doe vorlende ik Johan Molner, faget doe der tyt to Falsterbuden myner heren van Lubeke, Peter Wolff unde Kort Meslaff van der Stolp eyn stede achter der Statinschen kercken^c by sodane beschede, off dar wy were van Lubeke unde unse felt vorbouwet worde unde sy der stede beghernde, so schollen se unde wyllen se [se]^d wedder vorlaetten vor sodane gelt, als se oen gekoest hefft, unde geven se wedder over.

380. Item anno 1501 doe leyth ik Johan Molner, faget to der tyt, buwen eyn bude op der Uggel bynnen unsem cruse. Dar wolden de fysscher op lyggen; der^e wolde ik nicht lyden, unde se wolden dem fagede nicht van bekennen.

381. Item anno 1501 doe lyth Johan Molner bouwen eyn buden tusschen C[ort]^f Gustrouwe^g unde den 9 korren^h, de doe eyn faget was do der t[yt]ⁱ, unde geve se mynem soen Hinrick Mol[ner]^f.

[Bl. 143^b] 382. Itemⁱ Hans Spangenberch heft syne boden vorkoft Peter Sten[tzlof]^f, unde hort yn Prutzen to hus unde heft lavet, alle de rechticheit to donde, de eyn ander van Lubeke deit^k; unde lavet ock, de boden nemande wedder to vorkopen sunder eneme Lubeschen; ock sal de Prusesche vaget nen richte ofte bot aver om hebben. Dyt ys schen by my Bernt Lutken, nu tor tyt vaget up Schone, den dinxtedach na Michaelis³ anno 1503.

a) horden Hdschr.

b) § 378 durchstrichen, doch hat Bernd Lütke darüber geschrieben: Dyt sal ungedelget syn.

c) Folgt: eyn stede.

d) se fehlt.

e) Das r nicht ganz sicher, doch der wahrscheinlichste Buchstabe.

f) Verblaßt.

g) Gu nicht vollständig sichere Buchstaben.

h) Folgt: eyn buden.

i) Bl. 143b — 145a von der Hand Bernd Lütkes.

k) deint Hdschr.

383. Item Hans van Alen heft eyn bode gekoft van Peter Stentzlof, welker bode plach to tho horen Hans Spangenberch. Dyt is geschen to Lubeke den frydach na Andree¹ by my Bernt Lutken, des erszamen rades van Lubeke vaget up Schone, anno 1503 to Lubeke yn mynem huse.

384. Item anno 1503 in deme avende Nicolai² do kofte Jurgen Garlepo eyn boden van Clawes Gerdowe; yt steyt vor eyn bode schreven unde sint nu twe boden up deme sulven velde. Desset wo vorgeschreven myt aller tobehoringe heft Clawes Gerdow deme ergedachten Jurgen vorlaten vor my Bernt Lutke, des erszamen rades van Lubeke faget to Valsterbode, to Lubeke yn mynem huse.

[Bl. 144^a leer.]

[Bl. 144^b] **385.** Item Hinrick Raven 3 blot unde blaw myt egge unde myt orde^a.

386. 1 slicht blat unde blaw ys 3 punt.

387. Item ysliek egge unde ort ys 9 mark.

388. Anno 1504 Hermen Arpe steyt Hans Husmans bode togeschreven, myt sunte Andreas crutze. He ys eyn Borger tor Wysmer unde heft vor my Bernt Lutken, vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke, unde vor desseme boke gelavet, alle unplicht lik unsen borgeren unde inwanren mede to stande unde de bode nemande to vorkopen, denne eneme to Lubeke to hus horende. Gert Horne tuch hyr aver.

[Bl. 145^a] **389.** Anno 1504 in deme dage Cyriaci³ do schref yck Bernt Lutke, vaget to Valsterbode, Dyderick Gudehuse eyn bode tho, welker bode he van Bernt Brunynge gekoft hadde int jar 1501; unde was am do tor tyt nycht to geschreven, men Hans Selhorst sede dat vor my by synen waren worden, dat de kop recht unde reddelyken van deme koper unde vorkoper also geschen were.

390. Anno 1504 den mydweken na Bertolomei⁴ do vorlende yck Bernt Lutke, nu tor tyt vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades van Lubeke, eyn felt belegen negest Peter Denen boden, den erszamen Gert Horne unde Tymme Sander, beyde borger tor Wysmer, unde hebben vor desseme boke gelavet, deme vagede van Lubeke horsam to syn unde alle unplicht to stande lyck unsen borgeren unde inwanren, do stede unde boden ock nemende to vorkopende, denne eneme to Lubeke to hus horende.

a) Möglicherweise vor o noch ein anderer Buchstabe. §§ 385—387 stark verbliehen.

1) Dez. 1. 2) Dez. 5. 3) Aug. 8. 4) Aug. 28.

[Bl. 145^b] 391. Anno^a 1505 in deme dage Dyonisii¹ schref yck Bernt Lutke Kort Konyng eyn bode to, welker Hans van Steden, geheten tor Vlasken, to gehört heft. De kop is schen to Lubeke. Tuge sint Helmeke Rikman, Hinrik Smit.

392. Anno 1505 in deme dage Dyonisii¹ schref yck Hinrick Smede eyn bode to, welker he van Hermen Elers gekoft hadde to Lubeke. Tuge sint (sic) Helmeke Rikman.

393. Item^b anno 1520 yar am mandage vor Galle² was to Falsterboede Lutke Harke unde mande^c van wegen Hans Detleffes van Yachim Wilde vor 4 last tunnen, de Ya[chij]m^d Wilde by sich had, de Hans Detleffes to horden; de was Harke schullich. Dar heft Yachim up betalt Harken 10 $\frac{1}{2}$ Dens.

[Bl. 146^a] 394. Anno^e 1504 den mydweken vor crucis³ do vorkoffte Andreas Persen, eyn kerksware van Salerup, eyn myle van den Ellebagen, eyn bode, de Bernt Smalhafe togehoret hadde, welkere bode he myt ordele unde rechte gewonnen hadde. Desse bode heft he vorkoft Hans Wylden, de to Rostke to hus horet; unde heft vor my gelavet, desse bode nemande wedder to vorkopende, denne de to Lubeke to hus horet; unde wyl alle rechticheit don lik unsen borgeren unde inwaneren. Ock dat desse vorbenomede Andreas Persen mechtich ys west, to vorkopen, dar vor heft my lavet Wessel Vlotman van Elbagen in bywesende Hans Reymers van Rostke unde Symon Kosters van Lubeke.

395. Item^f anno 1519 yar am avende Michgelis⁴ ys to my gekamen to Falsterboed Hans Molre unde my gebeden, ick dem fagde van dem Sunde unde Stetin solde vorbaden vor der stede fagede. Dem soe geschen ys. Hans Molre de sprack dem fagede van dem Sunde, Stetyn ane mit Denssen breven, dat se to den Elbagen were[n]^g to recht gevessen; soe boeden sich de beiden fagede, hy solde see anspreken mit enre folkomen klage. De faget van Lubeke, Rosteke unde Dansick de fragden Hans Molre, oft hy ock sin recht by den fagden stellen oft bliven wolde, angesen wy Lubsen recht brucken und wy unse hogeste recht van hyr to Lubeke schellden. Soe antvorde^h Hans Molre, dat en stonde em nicht to dunde. Szo konde wy dar wider nen recht up seggen, sunder de faget van Sunde.

a) §§ 391 und 392 von der Hand Bernd Lütkes.

b) § 393 von der Hand Heinrichs von Santen.

c) manden Hdschr.

d) Verblaßt.

e) § 394 von der Hand Bernd Lütkes.

f) § 395 von der Hand Heinrichs von Santen.

g) were Hdschr.

h) antworten Hdschr.

Stetin de boeden, se wolden em antwerden for den fageden unde wolden em don allent, dat recht wer. Soe sich Hans Molre nicht int Lubsen ret wolde geven, soe lete wy dat bliven.

[Bl. 146^b] Hinrick^a van Santen, nu tor tit faget.

396. Item anno 1518 yar in der kattertemper vor Michgely¹ vorlende ick Henninck Berndes 1 felt belegen up der Lubsen vitten, nest der boeden belegen by den 2 schotellen. Hir ys wille vor gemaket, unde Hennick heft gelavet, der kompanien rechtigheit to dunde, als ein broder tobehort.

397. Item Hans Stalhoet, dem heb ick en velt vorlent belegen by Garbrecht Heissen, dar dat armborst en boedenteken ys; dut velt sal hy bebownen unde ys unsse borger unde heft dem vagede sinen willen gemaket anno 18.

398. Item Reimer Sandow vorlent 1 welt belegen an der Uggel beneven dem velde, dat Alex Holthussen hort, dar de boed ys en korff an de ander sid belegen nest des fagetdes feld. Dut vorlende ick em anno 18 unde heft mynen willen gemaket.

399. Item Yachim Wilden vorlent 1 velt anno 18 yar belegen beneven der harken an de en sid, unde an de ander syde ys en boede, stet en heringe up vor en boedenteken. Dut heft hy gelavet vor dussem bock, der kompanien unde dem wa[g]de^b horsam to sin, unde heft des fagedes willen dar for gemaket.

[Bl. 147^a]

Anno 18.

400. Item up sunte Mateus avende² vorlende ick Hinrick van Santen, nu tor tit vaget van wegen des ersamen rades to Lubeke, Gert Lefferdinck, en velt belegen nortvart nest Siliakes Knake, dar de stern vor en boedenteken stet. Dut sal hy binnen yar unde dach boven, unde heft dar wille vor gemaket. Gescreven an sante Mateus avende².

401. Item anno 18 yar in dem herste vorlende ick Hinrick van Santen, nu tor tit vaget, Hans Singestake to Lubke en velt belegen by dem Stetinsen velde, dar nest Timen Fresse veld. Hir vor heft Hans Borstelman wille gemaket. Gescreven am donredage nae Matey etc.³.

402. Item vorlent Kort Meibom 1 felt belegen by der reper veld an de en sid, by Hans van Gottinge dar nest an de ander sid. Dut vorlende ick em anno 18 yar.

a) Bl. 146b und 147a von der Hand Heinrichs von Santen.
b) wade Hdschr.

403. Item vorlent Hermen Stuen 1 velt belegen yegen der vagdien nordvart nest Silvesters Scholvermans boede; dat welt heft Hermen Stwe betalt unde heft willen dar vor gemaket und heft borger gelt to Lubke.

[Bl. 147^b] 404. Item^a en boede ys belegen by der boedelyen an de en sid, an de ander sid naest Slickers boede; de boede heft 2 [b]osshaken^b vor en boedenteken. De schrive ick Siliyacus Knake toe. Toe der tugenis is by geveesen Andres Tegentin, Peter van der Hon^c.

405. Item^d anno 20 yar vorlent Hinrick Kolthoff 1 fel[t]^e belegen by der rode kannen, yegen der boeden affter, dar de scher 1 boedenteken ys. Dut felt sal hy bewen nae dessem herste unde vyl der boede nemende vorkoppen, sunder en in der hense to hus horende, unde wil der kompanien rechticheit don.

406. Item^f anno 24 jar vorleyt Hermen Telleman, nu tor tyt faghete to Falsterbode van veghen des ersamen rades to Lubke, Peter Moller en velt belegghen neghest Gert Leverdick boden achter der Stattyngen kuppenyghen; dyt sal hey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, sunder in der hense to hus horde, unde vyl kumpennyghen rechtighet don. Gescreven des donredaghes vor Mychelles¹.

[Bl. 148^a] 407. Item^g anno 24 jar vorlent Hermen Telleman, nu tor tyt faghete to Falsterbode, Hans Robeken van der Vyssemer en velt belegghen langhes der Stattyngen vyttten by den dren korven. Dyt felt sal hey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, sunder in der hense to hus horde; vyl der kumpennyghe rechteget don. Gescreven des mandaghes vor des hylghen crusses daghe vor Mychelys².

408. Item anno 24 jar vorleyt Hermen Telleman, nu tor tyt foghete to Falsterbode, Gorges Stras van Kamyn en velt belegghen achter Gert Leverdick boden langhes der Stattyngen wyttten. Dyt felt sal hey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, sunder in der hense to hus horede; unnde vyl kumpennyghen rechtighet don. Gescreven des sunavendes na des hylghen crusses vor Mychelles.³

a) §§ 404 und 405 von der Hand Heinrichs von Santen.

b) losshaken Hdschr.

c) Folgt auf besonderer Zeile durchstrichen; Item Cristoffer Samkow.

d) § 405 durchstrichen.

e) fel Hdschr.

f) § 406 von der Hand des Vogtes Hermann Tellemann.

g) Bl. 148a von der Hand Hermann Tellemanns.

1) Sept. 22. 2) Sept. 12. 3) Sept. 17.

409. Item anno 24 jar vorleyt Hermen Telleman, nu tor tyt foghet to Falsterbode van des ersamen rades veghen van Lubeke, Volder Volders unde Matyes Schuke en velt boleghen dat ander velt van den vyttten perde teghen Johym Vylden aver. Dyt velt sollen sey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, sunder in der hense to hus horde. Unde vyl kumpenyghen rechteget don. Gescreven des donredaghes vor Mychelys¹.

[Bl. 148^b leer.]

[Bl. 149^a] 410. Anno^a domini duszent vieffhundert unnd vieruntwyntygh desz maendages vor Mychaelis² Bartholomeus Broythuszenn, burger tho Lubecke, anleger eyns, und Berndh van Eses, antwordesman anderdiels, angesprocken vor dem ersamen voghede tho Valsterbode alsz by namen Herman Tylleman, den die erzsame raedh van Lubecke gesettet und gekoren hefft, vullenkommene macht tho doende und tho latende, ock halsz und hanth tho ryctende hefft int hogeste und sydeste; so hadde he Berndh van Ese angesprocken in syen fryghe, hogeste, unnd de twystyghe sake twyszken Bartholomeus Broythusenn und Berndh van Ese is verlyket und verdregen in vullenkommene ende, nummermer dar up tho saken, noch achter synen rugge noch under synen oghen, noch in beerbencken noch nerghen nycht, durch furderinghe Berndh van Eses in dem hyllygen hegeden rechte. So tugeth und waer maket, daer eyn man syen hogeste und sydeste verszegen mach. Daer an und aver synth gewesth arffsettende borgers mester Hans van Kalmar, wonhafftygh tho Copenhaghen, mester Valentyen Wyttehans, wonhafftygh tho dem Sunde, mester Jurghen Bruygeman van Steck³, mester Ewaldh van Lunden in Depmarszen, erffsettende burgers, noch twe gesellen alsze Joachym Zyersen und Hans Boeckhoelth. De hebben myth uythgestreckeden armen und myth upgerychten vyngheren tho Gode und den hyllyghen geswaren, staverder ede getuget und waermaket, so alsze hyr boven geschryven steeth van artykelen tho artykelen. Umme der waerheyth wyllen drucke ick [Bl. 149^b] Herman Tylleman, vogedh tho Valsterbode, myn signeth up spatium dusse brieses, die gegeben und geschreven is desz dynszdags vor Mychaelis⁴.

411. Item^b anno 28 bokenne ick Kort Koster, dat ick hebbe met Hans Leydeker tarmyne gemaket in byvessen Hynrik Kunne unde Hennyck Berdes, ves ick em schuldich sy, nu lude myner eghen hantscryfft; dat ick em alle jar vor Mycheles⁵ betalen

a) § 410 ist Abschrift von einer Hand, die einen regelmäßigen, mehr schreiberartigen Charakter trägt und im Buche nur hier vorkommt und § 414.
b) §§ 411–413 von der Hand Hermann Tellemanns.

1) Sept. 22. 2) Sept. 26. 3) Stege, Möen. 4) Sept. 27.
5) Sept. 29.

schal en last Luneborger solt, so [men]^a dey ume reyrt gelt kopen kan, unde 16 gulden bodenhur bet der tyt, dat hey syne betaleghe hefft. So ick dey bode ock nycht vorhuren konde, schal ick em de 16 gulden by deme solte geven. Hyr vor hebbe ick em vorwisset unde to pande gestellet myn bode to Falsterbode, wo ick sey em vorhen gestellet hadde; unde so ick em den tarmyne nycht holden konde, mach hey den bode met rechte vorfollygen. Dyt hebbe ick bogert, dat em dey vaghet Hermen Telleman dytt in [dat]^b bock sryffe. Hyr effer unde an is geveesen als tughe Hynrick Kunne, Hans Lasse, Hennyck Berdes.

412. Item^c anno 29 des dynxstdaghes vor sunte Johannes to mydensomer¹ is vor my geveesen Hermen Grote unde hefft vorlaten syne halleffe bode Claves Urbrock in krafft dusser scryfft. Tughe synt Hans Eggebret, Tomas Kordes. Item^d desse halve bode is hir torugge vorschreven anno 32.

413. Item anno 25 vorlende iok Hermen Telleman Matyes Schulten en velt, unde vylt bebuven bynnen jar unde daghe unde vyl kumpnyghen rechteget don.

[Bl. 150^e] 414. Anno^e domini dusernt vieffhundert und vieruntwyntygh an sunte Mychiels daghe² Hans Oysten, burger tho Danszike, anleger eyns, und schypper Erasmus Pynnaw, burger tho Lubecke, antwordesman anderdiels van wegghen 5 tunnen saultes, meynde van emme tho hebben de tho betalende, uyth dem nyddesten rechte vor de voghede geschulden. Und Eraszm Pynnaw tugeth und waermaket hefft, dat he Hans Oysten syen saulth gewyset hefft und up ander velt geslagen hefft. So hebben de voghede tho Valsterbode affgesecht, de schypper is emme nycht ply[ch]tygh^f tho antworden, sunder he scal Frederyck Welmers ansprecken. Und dat is ungeschulden geblyven. Gegeven und geschreven tho Valsterbode, alsz ick bekenne Herman Telleman myth myner eyghen hanthscryfft, van Lubecke voegeth tho Valsterbode, under myn sygneth.

415. Item^g anno 25 vorlende ick Hermen Telleman Jochym Fynger en velt bolegghen teghen G[er]t^h Leverdynckes boden aver, unde vyl bebuven by jar unde daghe unde vyl kumpnyen rechtet don.

a) men fehlt.

b) dat fehlt.

c) Item — krafft dusser scryfft durchstrichen.

d) Item — anno 32 nachgetragen, wie es scheint mit derselben Tinte, welche das übrige des Abschnittes durchstrich.

e) § 414 eingetragen wie § 410.

f) plytygh Hdschr.

g) §§ 415 und 416 von der Hand Hermann Tellemanns.

h) Gret Hdschr.

416. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman Hans Holsger en velt unde sal bebuven bynnen jar unde daghe unde hefft myn vyllen gemaket und vyl kumpennyen rechtteheyth don.

[Bl. 150^b] 417. Item^a anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Volder Volders en velt belegghen by dat wytte pert an der en syden teghen Johym Vylden aver. Dyt felt sal hey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horde; unde vyl kumpennyghen rechtteghet don. Gescreven des frydaghes in der katertamper vor Mychels¹.

418. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt foghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Jacob Goltberck van der Wyssmer en velt bolegghen drude velt van Merten Moller na Schonor. Dyt felt sal hey bobuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horde; unde vyl kumpennyghen rechtteghet don. Gescreven des frydaghes in der kater tamper vor Mychelys¹.

419. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Peter Engelken van Vyssemer en velt bolegghen achter Jacob Goltberck na der se. Dyt felt sal hey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, dan in der hense to hus horen; unde vyl kumpennyghen rechtteghet don. Gescreven des frydaghes in der kater tamper vor Mychelys¹.

[Bl. 151^a] 420. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt foghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghe[n]^b, schepper Hans Halvat unde Hans Tode en velt bolegghen dat drude van den vyttten perde teghen Johym Vylden aver. Dyt felt sollen sey bebuen bynnen jar unde daghe unde nement vorkopen, den in der hense to hus horen; unde vyl[en]^c kumpennyghen rechtteghet don. Gescreven des frydaghes na Matey¹. Item^d Toden part hort Hermen Telleman to; den hefft em Hans Tode unde syn vrowe verkofft unde is betalet.

421. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Merten Moller en velt belegghen dat ander velt van den buckke. Dyt felt sal hey bebuen bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horden. Unde vyl

a) Bl. 150b — 154a von der Hand Hermann Tellemanns.

b) veghe Hdschr.

c) vyl Hdschr.

d) Item — is betalet nachgetragen.

kumpennyghen rechtet don. Gescreven des frydaghes in der tamper vor Mychelys¹.

422. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterboden van des ersamen rades van Lubeke veghen, Hans van Assche en velt bolegghen by Jacob Goltberck. Dyt velt sal hey bebuven bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horde. Unde vyl kumpennyghen rechtetghet don. Gescreven des frydaghes in der tamper vor Mychelys¹.

[Bl. 151^b] 423. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faget to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Andres Veghener en velt bolegghen neghesteten (sic) Johym Vylden boden na der Ulleyen. Dyt felt sal hey bebuven by jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horende; vyl kumpennyghen rechtetghet don. Gescreven des mandaghes vor Mychelys².

424. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van veghen des ersamen rades van Lubeke, Hermen Scharf unde Gert Struver en velt bolegghen neghes Andreves Veghener na der Ullen. Dyt felt sal hey beboven bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horde; vyl kumpennyghen rechtetghet don. Gescreven des mandaghes vor Mychelis².

425. Item^a anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterboden van des ersamen rades van Lubeke veghen, Hans Wackeke en velt bolegghen achter den beyden boshake jeghen den slate aver. Dyt felt sal hey beboven bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horde; unde vyl kumpennyghen rechtetghet don. Gescreven des mandaghes vor Mychelis².

426. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor [tyt]^b faghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Patrokelus Heyneman en velt bolegghen achter der bodelyge neghes dem slate achter den beyden boshaken. Dyt felt sal hey beboven bynnen jar unde daghe unde nemant vorkopen, den in der hense to hus horde; unde vyl kumpennyghen rechtetghet don. Gescreven des mandaghes vor Mychelys².

[Bl. 152^a] 427. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van wegghen des ersamen

a) § 425 durchstrichen; am Rande von der Hand des Vogtes Gerd Lefferding:
Item dyt velt hefft he Hans Schonynck overgeven.
b) tyt fehlt.

rades van Lubeke, Hans Hovener, Levert [van Orrade]^a en velt boleghen by Tymme Freysse achter der Statty[n]schen^b kumpennyghen. Dyt felt sollen sey bebuen bynnen jar unde daghe unde nement verkopen, den in der hense to hus horde; unde vyl kumpennyghen rechtgheyt don. Gescreven des dynxdaghes na Donysyes¹. Item^c anno 31 vas ick vaget to Valsterboden, Gert Lefferdynck; do vas by my Levert van Orraden unde vorleyt desse baven gescreven halve boden Hermen Stenkampe. So hort nu Hermen Stenkampe de bode allene tho.

428. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van wegghen des ersamen rades van Lubeke, my solvest en velt boleghen neghest Laverens Sur an der en syt, dat bodenteken is en byle, an der ander syden Peter Peterssen, dat bodenteken is en sterne.

429. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van wegghen des ersamen rades van Lubeke, Jochym Sandaw en velt neghes Hans Popolau, dar dat bodenteken is tve sverde.

430. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman Hans Muchau van Vyssemer en velt boleghen by Jacob Goltberck na Schanor ut.

431. Item anno 25 vorlende ick Hermen Telleman Claves Hasselave en felt na Schonor ut an den veghe.

[Bl. 152^b] 432. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van des ersamen rades vegghen van Lubeke, Hans Schonyck en velt boleghen by Trokelus Heyneman up en syden unde by Hans Slyker; unde sal bebuen bynnen jar unde daghe unde vyl kumpennyghen rechtighet don.

433. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van des ersamen rades vegghen van Lubeke, Symen Gysseberck en velt boleghen by den Statty[n]n gra-ven gegen Hans van Asschen aver up unsser wytten; unde vyl kumpennyghen rechtighet don. Item^d Symen Gysselberck is by my gevest unde vyl dyt velt veder bebouwen, so is he dar negest to.

434. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt faghet to Falsterbode van wegghen des ersamen rades van Lubeke,^e Gossen Butenhaghe unde Hinrick Kolthaff en velt boleghen tegghen Hennyck Heyssen aver; unde vyl kumpennyghen rechtighet don unde numet vorkopen, dan to Lubeke to hus horde.

a) van Orrade durchstrichen.

b) Stattschen Hdschr.

c) Item — allene tho nachgetragen von der Hand Gerd Lefferdings.

d) Item — negest to nachgetragen von der Hand Gerd Lefferdings.

e) Folgt: vegghen.

435. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt vaget to Falsterbode van veghen des ersamen rades van Lubeke^a, Hans Lassenn en velt tendes den veghe teghen Hans Myckelssen boden aver up unsser vyttten; unde vyl kumpenygen rechteget don.

436. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt vaghet to Falsterbode van veghen des ersamen rades van Lubeke^a, Hynr[i]ck^b van Bussche en velt; unde vylt bebuven bynen jar unde daghe unde kumpennyghen rechteget don.

[Bl. 153^a] 437. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt vaghet to Falsterbode van veghen des ersamen r[a]des^c van Lubeke^a, Dyrick Sternenberck en velt; unde sal bebuen bynnen jar unde daghe unde kumpennyghen rechteget don.

438. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt vaghet to Falsterbode van des ersamen rades van Lubeke veghen, Steffen van Dyke en velt; unde sal bebuven bynnen jar unde daghe unde kumpennyghen rechteget don. Dusse beyden velde lygen by malckanderen.

439. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt vaghet to Falsterbode des ersamen rades van Lubeke veghen, Hermen van Collen en velt; unde salt bebuen bynen jar unde daghe unde kumpennyghen rechteget don.

440. Item^d in dem jar 26 vorlende ick Gert Kaffen en velt up unsser vyttten na Schonor ut; unde vyl bebuven bynnen jar unde daghe unde kumpennyghen rechteghet don, unde hefft myn vyllen gemaket.

441. Item dusse bode boven gescreven hefft Gert Kaffen vor dussen boke vorlaten unde toscryven heyten Andres Stake, dey sey em hefft gegulden unde betalet. Tughe: Andres Techentyn, undervaghet, unde Hans Tode in[t]^e jar 28 in der veke vor Mychelys¹.

[Bl. 153^b] 442. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman, nu tor tyt vaghet to Falsterbode van veghen des ersamen rades van Lubeke, Hynrick Stender en velt; unde salt bebuven bynnen jar unde daghe unde vyl kumpenygen rechteghet don. Dat velt is boleghen by Hans Kethot.

443. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman Jost Hassevynkel en velt by Hans Kettelhot; unde vylt bebuven bynnen jar unde daghe unde vyl kumpnyen rechtychet don.

a) Folgt: veghen.
c) redes Hdschr.
e) in Hdschr.

b) Hynrck Hdschr.
d) § 440 durchstrichen.

444. Item anno 26 vorlende ick Hermen Telleman Tonny's Schat unde Hinrick Esterman en velt boleghen negest den tven spannen; unde vyl kump[en]yen^a rechtychet don.

445. Item anno 26 des mydwekens vor sunte Johans to lychten¹ vor dussen boke parsonlyck erschynen Syliakus Knake unde hefft vorlaten Sylvester Scholverman en bode boleghen by Jost Schopyck; dat bodenteken up der boden en veyer met en andrescusse. Tughe Hans Hermyneck unde Hans Mylles.

446. Item anno 27 vorlende ick Hermen Telleman Peter Sassen en velt boleghen by Hermen van Kollen; unde vyl buen bynnen jar unde daghe unde kumpnyen rechtychet don.

[Bl. 154^a] 447. Item anno 28 vorlende ick Hermen Telleman Hermen Stuve en velt boleghen gegen der Lubeschen foghedye langhes den wech; unde vyl bebuen bynnen jar unde daghe unde kumpnygen recht[ych]et^b don.

448. Item anno 28 des mandaghes na sunte Jacob daghe² is vor my gekomen Kersten Veltman unde hefft vorlaten syne bode Hans Seghestake unde Hans Lute in krafft dusser scryfft. Tughe: Hynrick Smet unde Hinrick Kunne.

449. Item anno 29 vorlende ick Hermen Telleman Hermen Treyerman en velt up en ander velt, dat to grot is; dey bode, dey dar up stet, sal drey trede mer hebben, als Hermen to syner boden hebben sal. Unde hefft myn vyllen gemaket unde vyl kumpnyen rechteghet don.

[Bl. 154^b] 450. Item^c anno 32 vas hir vor gerechte Hans Wegener van wegen ener $\frac{1}{2}$ boden, dar de twe swerde stan; dar he dan bewyss up hedde, wo em Hans Schele sodane $\frac{1}{2}$ bode vorsettet hedde vor etlick gelt, so he em schuldych vas. Dar up hefft em de kopman vunden unde gedelt in de halve boden unde nycht int schur, na deme Claves Urenbrock dat schur gebwet hedde. Dar schal he syck myt Jacop Frowdenberge umme vorliken.

451. Item anno 34 is gekamen hir Hans Bostelman unde is getogen in Hans Wegeners halve boden myn als myt rechte unde let syck luden, de bode horde em to. So is Hans Wegener hir gekamen unde clagede ene an als rechte is, he scholde em rumen. Des hefft em de vaget rechtes geholpen, unde de kopman hefft em gewunden unde Hans Bostelmanne to gesecht, he schal

a) kumpnyen Hdschr.

b) rechtet Hdschr.

c) Bl. 154b — 158a von dem Vogte Gerd Lefferding geschrieben.

Hansse entwyken so lange, dat he bescheit brynget, dat de bode syn tohor. Dar hefft Hans Bostelman nyn benoch inne hat unde hefft dat geschulden vor de vagede.

452. Item des anderen dages dar na hebbe ick em de vagede vorbaden laten umme desse baven gescreven boden. Darup hebben de vagede vor recht affseggen laten na als vor: Hans Bostelman schal em de boden rumen; kan he overs bewysen bynen jar unde dach, dat de bode syn is, des mach he geneten. Gescreven anno 34 up des hillygen cruces dach¹.

453. Item anno 34 up des hillygen cruces dach¹ hedde Mychgel Blumenberch vorbaden late[n]^a de vagede van wegen der boden selygen Jochim Sandowen, de he hefft besatet anno 30 van etliker schulde halven, de em Jochim schuldych is. Darup hebben de vagede gedelt, he sal syck schycken by de frowen to reckene offte syne wulmechtyger, wu hoch syne schult is, unde de besate sal stan in syner verde, unde de negeste dar by to syne vor anderen schuldener.

[Bl. 155^a] 454. Item^b anno 30 ick Gert Lefferdynck, nu tor tyt vaget to Valsterboden van des ersamen rades wegen, vorlent Berndt Greveinck eyn velt belegen tegen Hennynck Berndes unde Claves Wytten boden over. He hefft bor[ger]gelt^c unde wyl et bebowen bynen jar unde dage, wyl kumpennige rechticheit don. He hefft wyllen gemaket.

455. Item anno 30 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades; is by my gevest Claves Scholverman des dinxtedages na Bartolemei² unde hefft besate gedan up Hermen Tremans boden up 35 ⅓ Dens 1½ β. Tuge synf Hermen Stwe unde Hans Slycker. Up dat velt, dar wandages de ploch plach to stande.

456. Item anno 30 do was ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades. Do vas vor my Mychgel Blumenberch van Stattyn unde begerde, ene bode to besatene, hort Jochim Sandawen to Lubeke. Dat sullfte hebbe ick em vorgunt. He hefft besate gedan up 70 gulden unde ock etlick schadegelt, dar he aff sede van saltes halven. Tuge synt Hans Slycker unde Methger Kerckhoff. Item^d anno 33 hedde Mychgel Blommen[be]rch^e de vage[de]^f hir vorbaden laten van wegen desser baven gescreven boden unde mende syck dar

a) late Hdschr.

b) § 454 durchstrichen.

c) borgelt Hdschr.

d) Item — schult ver nachgetragen.

e) Blommenrch Hdschr.

f) vage Hdschr.

an to veldigen. Darup hebben em de vagede affgese[cht]^a, de besate solde stan in erer verde so lange, he reckende myt der frowen, wes syn schult ver.

457. Item anno 32 vas vor my Heyne Urenbrock, selygen Claves Urenbrock fulle broder, unde hefft vorlaten Jacop Frowdenberch synes selygen broders halve bode unde myt der nygen schure, welker syn selyge broder Claves dar gebowet hefft; welker bode myt deme schure to Valsterboden belegen achter der Lubeschen kumpennige, dar de twa swerde stan¹.

[Bl. 155^b] 458. Item anno 32 vas ick Gert Lefferdynck vaget tho Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent Thomas Stavenhagen eyn velt belegen na Schonor by Symen Vosses boden. He hefft gelavet, rechticheit to done deme Lubeschen vagede unde nycht to vorkopene sunder des vagedes wyllen van Lubeke. Item^b dyt velt vart nycht bowet, als et syck behort, bynnen jar un dage.

459. Item anno 34 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent Hans Dreger, unsen invoner, eyn velt belegen achter der reper boden beneven Benedyctes Slycker over; unde heff[t]^c wyllen maket unde wylt bebown bynnen jar unde dage unde wyl syck rychtich holden na lude unser invoner (sic).

460. Item anno 34 vas ick Gert Lefferdynck vaget tho Valsterboden van wegen des ersamen rades; is vor my gewest Thomas Stavenhagen unde hefft syck beclaget, dat em Claves Moller schuldych is 14 gulden unde 1 ort, unde is begerende van my, ick em gunnen volde, syne halve bode to besatene, des ick em gegunt hebbe. De bode is belegen by Jories Strase, dar de allkorff steyt. Tuge synt Hans Mulynek, Hynrick Schellychowe.

[Bl. 156^a] 461. Item anno 30 vart ick Gert Lefferdynck vaget tho Valsterboden van wegen des ersamen rades. Des jars tho vorne weren over en kamen tho Kappenhagen de van Lubeke unde de van Danske by bywesende der konninclike mojestende unde des rykes rade umme de wytten tho Valsterboden, dar se lange umme daget hedden. So vart dat so geflegen, dat de van Danske scholden er cruce veder up nemen unde solden beholden de ene ryge so ver, als dat cruce nu steyt, by Hermen Stwen boden. Dar veren by gewyset van der konnycklike verde 3 ryddermageste mans, als her Albert Jeppessen unde her Mau-

a) aff geseck Hdschr.
b) Item — dage nachgetragen.
c) heff[t] Hdschr.

1) Vgl. § 450.

ryss Jepsen unde her Axsel Brage. De quemen dar; so let wy de cruce rychten, so dat vorlaten was dorch beyder (sic) parte.¹

462. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget van wege[n]^a des ersamen rades van Lubeke to Va[l]sterboden^b unde hebbe vorlent den ersamen Mychgel Alberdes eyn velt belege[n]^c, dar de sadel plach to stande. Unde lach eyn man inne wandages, het Hynrick Dreger. He wyl rechtyheit doen gelyck unsen borgeren.

463. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van w[e]lgen^d des ersamen rades unde hebbe vorlent den ersamen Hinrick Kolthoff eyn velt belegen, dar wandages de buck plach to stande, unde wandages up legen (sic) eyn van der Wysmer, geheyten her Jochim Wynger etc.

464. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent eyn velt belegen tegen Gert Lefferdynges velde over Hermen Kremer. He hefft wyllen gemaket unde wylt bebowen bynnen jar unde dage unde wyl broder rechticheit doen. Up dessem velde plach eyn to lyggende het Marten Moller, unde syn broder hedde it enen vorkofft to Koppenhagen, dat sick so nycht behorde unde is tegen unse gerechdych[e]it^e.

[Bl. 156^b] 465. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent deme ersamen Alert Westervolt eyn velt belegen by der schöffel, dar de stol plach tho stande. He hefft wyllen gemaket unde wylt bebowen bynnen jar unde dach etc.

466. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent den ersamen Melchger Torck eyn velt, wandages plach up to lyggene Hans Peterssen, dar de sterne stont; unde he hefft wyllen gemaket unde wylt bebowen bynnen jar unde dage unde kumpennygen rechticheit doen; unde is eynes borgers sone in unser stadt etc.

467. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget wan wegen des ersamen [rades]^f unde hebbe vorlent den ersamen

- a) wege Hdschr.
- b) Vasterboden Hdschr.
- c) belege Hdschr.
- d) wgen Hdschr.
- e) gerechdycht Hdschr.
- f) rades fehlt

1) Diese Nachricht stimmt nicht mit den erhaltenen Urkunden (StA. Lübeck), nach welchen das entscheidende Urteil 1528 Sept. 17 zu Falsterbo gefällt und 1530 Juli 28 zu Kopenhagen bestätigt wurde. Vgl. Kong Frederik den Førstes danske Registranter S. 179 und 262.

Volder Volders eyn velt, belegen up des syt Pawel Heyne, wandages plach to lyggene Jacop Goltberch van der Wysmer. He wylt bebown bynnen jar unde dach unde hefft wyllen gemaket unde vyl kumpennygen rechticheit doen.

468. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent dem ersamen gesellen Melchger Bruns eyn velt b[e]legen^a by Gert Lefferdynges velde, wandages plach eyn to lyggene van Camyn, het Gories Stras. He hefft wyllen gemaket und vylt bebown bynnen jar unde dach unde kumpenygen rechticheit don, unde nemande to vorkopende, sunder in de hense to hus horende. Gescreven des mandages na Mychgelis¹ int jar wo baven gescreven^b.

[Bl. 157^a] 469. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent dem ersamen gesellen Marten Lynthovel en velt belegen hart by dessem negesten velde, Melchger Bruns velt; plach eyn Stattyns man uppe to lyggene, het Maryssius. He hefft wyllen gemaket unde vylt bebown bynnen jar unde dage unde kumpennygen rechticheit doen unde nemande to vorkopene, sunder in de hense to hus to horende. Gescreven des mandages na Mychgeli wu baven gescreven¹.

470. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent den ersamen Hynrick Volders eyn velt belegen tegen der schoffel over, wandages plach up to lyggene Laurens Sur. He hefft wyllen gemaket unde wylt bebown bynen jar unde dage unde nemande vorkopen, sunder in de hense to hus horende, unde vyl kumpenigen rechticheit doen. Gescreven des mandages na Mychgel¹ int jar wu baven gescreven. So^c ver als et Laufrens sulven nycht bebown vyl; dar he et ock bebown vyl, mach he eyn ander nemen.

471. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent den ersamen Bartolt Tegetmeyger, to hus myt Jacop Frowdenberge, eyn velt, belegen achter der Lubeschen kumpenye, dar de twe swerde stan, unde vandages plach up to lyggene Claves Urenbrock. He hefft wyllen gemaket unde vylt bebown bynnen jar

a) blegen Hdschr.

b) Folgt durchstrichen als besonderer Abschnitt: Item anno 30 quemen over en tho Koppenhagen de ersamen heren her Thomas van Wyckeden . . . Diese Notiz bezieht sich vielleicht auf § 461, doch ist von einer Anwesenheit lübscher Ratsherren in Kopenhagen beim Abschluß des Vertrages von 1530 Juli 28 oder sonst in diesem Jahre nichts bekannt.

c) So — ander nemen nachgetragen.

unde dach unde kumpennygen rechticheit doen; unde nemande to vorkoppene, sunder in de hense to hus to horende. Gescreven des donerdages vor Denisy¹.

[Bl. 157^b] 472. Item anno 37 vorlenede ick Gert Lefferdynck van w[e]lgen^a des ersamen rades Andres Stackessen unde synen sone Assmus Stakessen eyn velt belegen neven der reper boden, plach eyn to lyggene selyger dechtenisse hette Kort Meybom. He hefft vyllen maket unde vylt bebown bynnen jar unde dage unde kumpennygen rechticheit doen.

473. Item so vorlene ick my sulven Gert Lefferdynck van wegen des ersamen rades eyn velt belegen by Reymer Sandowen velde, dar de hane plach to stane, unde plach eyn Dansker to lyggene in ertyden. De hedde et over lange gerne veder bebowet, des volde ick nycht steden. Se vylt uns up ere wytten nycht bowen laten unde volde vy em ock vele geldes geven etc.

474. Item dyt sulve vel[t]^b neven over hebbe ick vorlent Hans Tegeler, unde lycht aldernegest Mauryssius Smyt synem velde, dar de engel plach to stande. He wylt bebown unde vyl gerechticheit don, se et syck behort.

475. Item anno 37 vas ick Gert Lefferdynck vaget van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent Otte van Orten eyn velt belegen na der Uggel up desse syt Hans Vylden veld; plach eyn Pruse to lyggene, unde stont eyn harke uppe. He vyl rechticheit doen unde vylt bebown bynnen jar unde dach.

[Bl. 158^a] 476. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades van Lubeke unde hebbe vorlent den ersamen Claves Pynnowen, Hynrick Morders gesellen, eyn velt belegen na Schonnor, dar de sadel plach to stande; unde lach eyn Wysmers man vormals uppe. He hefft wyllen gemaket unde wylt bebown bynnen jar unde dage unde kumpennygen rechticheit doen, unde nemande to vorkopene, sunder in de hense to hus horende. Gescreven des frydages vor Denisy², so baven gescreven.

477. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget van wegen des ersamen rades van Lubeke unde hebbe vorlent den ersamen Thonies Boygynck eyn velt belegen, dar de drake plach harde dar by^c to stande. Dat hefft er vorschreven wesen vor twe velde unde lyckvol nycht bevont unde is dar ock to klene vor. He hefft wyllen gemaket unde vylt bebown bynnen jar unde dage unde kumpennygen rechticheit doen unde nemande

a) wgen Hdschr.

b) vel Hdschr.

c) harde dar by am Rande und durch ein Zeichen zwischen to und stunde verwiesen, wohin es aber nicht paßt.

vorkopen, sunder an de hensse to hus horrende. Gescreven des sunnavendes vor Denisy¹, so baven gescreven. Dyt velt is belegen tusschen den draken unde der sternen.

478. Item^a anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent den ersamen gesellen Hynrick Slyghman eyn velt belegen by Maurysyus Smyt, dar de engel plach to staende. He wylt bebown bynnen jar unde dage unde vyl [k]umpenigen^b rechticheit doen unde nemande vorkopen, sunder in de hensse to hus horende. Gescreven up Denisy², so baven gescreven. Item^c he b[er]ychtede^d my unrecht unde sede, he hedde gynen handel to Danske. Do gaff ick em syn gelt veder.

479. Item anno 36 vas ick Gert Lefferdynck vaget to Valsterboden van wegen des ersamen rades unde hebbe vorlent den ersamen Hans Reppenhagen eyn velt belegen na der uggel, wandages to behorende Jochim Juriens, by Jochim Vylden velde. He hefft wyllen gemaket unde wylt bebown bynnen jar unde dage, unde nemande to vorkoppene, sunder in de hensse to hus horende. Gescreven wu baven gescreven.

[Bl. 158^b] 480. Item anno 37 vas ick Gert Lefferdynck vaget tho Valsterboden van wegen des ersamen rades to [Lubekel]^e unde hebbe vorlent dem ersamen Hans Olykess eyn velt belegen by H[i]nrikes^f Scheppynges velde, wandages gehort hefft Sylacus Knaken; unde plach eyn weyger up to stande vor eyn bodenteken. He hefft gelavet, bynnen jar unde dach to bowene, unde wyl kumpenygen rechticheit doen, unde nemande to vorkopene, sunder in de hensse to hus horende. Gescreven des mandages vor lichtmyssen, wu baven gescreven³.

481. Item^g eyne bode is belegen upper Lubeschen vyttten achter der Stettyneschen kumpennyge unde steyt to gescreven Tymme Freysen unde Claves Kroger. So hefft Claves Kroger Tymme Freysen syne halve bode affgekofft unde hefft Maryssius Smyt $\frac{1}{2}$ veder vorkofft. So hort desse bode to Claves Kroger unde Maurysyus Smyt allyke depe⁴.

482. Item anno 37 is over eyn gekamen Claves Kroger myt Hans Wacken unde hefft em desse baven gescreven boden halff

- a) § 478 durchstrichen.
- b) pumpenigen Hdschr.
- c) Item — gelt veder nachgetragen.
- d) bychtede Hdschr.
- e) Valsterboden Hdschr.
- f) Hnrikes Hdschr.
- g) § 481 durchstrichen.

1) Okt. 7. 2) Okt. 9. 3) Jan. 29. 4) Vgl. § 325.

vorkoff, so dat dyt velt unde bodde Hans Wacken unde Marssius Smyt beyde to kumpt allike depe.

483. Item anno 37 vas ick Gert Lefferdynck vaegt van wegen des ersamen rades. Do quam by my Arent van Reten van wegen des veldes, dat to Valsterboden licht by Reymer Sandowen velde, dat Hynrick van Santen, syner frowen vader, bowen let unde dede dat Hans Leydecker. So dan Hans Leydecker vorstorven is in God den heren, so is Arent by my gevest unde begert, dyt velt by den frunden to blyvene. So hefft he wyllen gemaket unde wylt bebowen bynnen jar unde dage^a unde kumpenynge rechticheit dar van doen.

[Bl. 159—174^a leer, paginiert 56—70.]

[Bl. 174^b] 484. Anno^b 1505 do qwemen de gemenen vogede to Valsterbode aver eyn angesen, dat eyn yderman to perde unde to vote lep to Schonor, unde up den Hop, umme herynk to kopende; unde hebben eyn crutze gesettet myt vulbort des tolners, dat myt der molen unde der beke¹ aver eyn kumpt, unde ernstliken geboden, dat nemant up gensit deme nygen crutze unde der beke sal herynck kopen ofte dyngen by pene dre goltgulden, eyn an den kleger, twe an de gemenen vogede.

485. Item^c yn deme sulven jare qwemen de gemenen vogede aver eyn, dat eyn yderman, de egene vysker hadde, scholde underrichteinge don, dat se den herynck nemande scholden veylen ofte to kope beden. Boden se den herynk to kope, deme de herynk angeveylet worde, de mochte deme herynge volgen, unde des scholde de herink syn. Item hyr qwam grot twyst unde twedracht af tusken deme kopmanne unde den vysscheren, wente de by den herink qwam, de wolde dar nycht af. Dat wart wedder afgestellet, umme ede unde unwyllen to vorblyvende.

486. Item^d yn deme sulven jare neme wy desse andere wyse vor, dat nemant den herink scholde bedyngen yn deme water ofte toropen, unde laten den wagen myt deme scipperen an lant kamen; de denne by den scipperen ofte vulmechtygen to dingen kumpt, de mach den herink dingen unde kopen unde volgen deme heringe so lange, also eyn (sic) de scipper by deme heringe lyden wyl. Unde nemant sal deme anderen synen herink entkopen. Unde oft eyn ander by den herink qweme unde

a) dages Hdschr.

b) Bl. 174^b — 177a von der Hand Bernd Lütkes.

c) Über diesen Abschnitt geschrieben: By pene 3 gulden. 1 an den kleger. 2 an de vogede.

d) Am Rande: Pene 3 gulden. 1 an den kleger. 2 an de vogede.

1) Höchst wahrscheinlich die Ettebeke nach der in der Einleitung gegebenen Erklärung; die Lage stimmt durchaus.

wolde seggen, yt were syn vysker, wyl de erste dynger om des nycht loven, so mach he one dar umme beschuldigen, men des yt syn visker ys, de mach den herink beholden, so verne also de visker deme ersten dynger den herink nycht gunnen wyl.

[Bl. 175^a] 487. Item yn deme sulven jare qwemen de gemenen vogede aver[eyn]^a, dat uth yslyker boden men eyn solde gan na herynk to kopen; men weren twe matzscoppe yn der boden, so mochte eyn myt enem knechte gan unde nycht mer, by pene 3 goltgulden.

488. Anno 1505 do qwemen de gemenen vogede aver eyn, dat nemant den herink durer scholde kopen by smer den 15 β grote; begefte yt sick anders, so scholde me one wysen uth sel-schop unde kumpanyen. Dyt wart den hervest aver geholden, dennoch schach dar hemelyken vele boverie ynne, unde grot anxt und fruchten hadde wy van den visscheren unde tolner. De van Dantzke deden by deme contracte, also se deden by deme stapele.

[Bl. 175^b] 489. Anno 1504 jar do stunden dessen boden myt dessen tekenen up der Lubeschen vittten by myner tyt Bernt Lutken, vaget to Valsterbode van wegen des erszamen rades to Lubeke:

- 1^b. Hinrick Moller by der bodelie, dar steyt eyn sterne uppe.
2. Gerbrecht Heyze, dar steyt eyn armborst uppe.
3. Hinrick Smyt, eyn korf.
4. Bernt Loer, tor tunnen.
5. Arnt van Emerick, tome eynbande.
6. Bernt Kran, dar steit eyn kran uppe.
7. her Eler Lange, 1 botterlop.
8. Clawes Gustrow.
9. de 9 kore.
10. tome witten perde.
11. 3 morians hovede.
12. eyn herink, Hans Reymers.
13. tome crutze, Hans Knake.
14. tome ossenkoppe, Warendorp.
15. Hans Wylde.

[Bl. 176^a]

16. Hans Hulscher, tor haken.
17. tome hanen, Allexius Holthusen.

a) Ecke abgerissen.

b) Item vor jeder Zeit weggelassen. Durchstrichen sind die Zeilen 1, 3—12, 14, 18, 19, 21, 25, 26, 30, 31 und nabem mit derselben Tinte, mit der durchstrichen ist, und von der Hand Heinrichs von Santen: Item dusse boeden, de let de konninck al affbreken in der veiden anno 9 yar.

18. to den 3 bekeren, hort den Greveraden¹.
19. sunte Olef, Lutke Bergen.
20. Symon Koster, 2 korfe.
21. 3 korfe, Jurgen Gerlepo.
22. eyn schere, Lutke Heyne.
23. Hinrick van Elsen, eyn rode kanne.
24. Peter Gosz, eyn rot vat.
25. eyn krans, Hans van Dalen.
26. twe krentze, Peter Swerin.
27. 4 tallor, Jasper Kapop.
28. tome perde, Hinrick Holka^a.
29. 2 vate, Gert Horn.
30. tor wyntmolen, Peter Schotten.
31. de sterne, $\frac{1}{2}$ mane, Hans Brusze.
32. andreascrutze, Hermen Arp^b.

[Bl. 176^b]

33. Hans van Alen.
34. tor vlasken, Kort Stovesant.
35. tom sadel, Bernt Schuve.
36. Hermen Snel.
37. twe swerde, Drewes Bunger.
38. tom byle, Olrik Boddeker.
39. tor luchten, Jochim Wylde.
40. tome draken, Clawes.
41. tor wegghen, Hans Scheve.
42. tor lakekannen, Mychel Stuve.
43. 2 heringe, Hinrick Pumpe.
44. tor halven tunnen, Maties Sculte.
45. tome swane, Clawes Fryborch.
46. de reper bode.

[Bl. 177^a]

47. tome schape, Helmeke Rykeman.
48. tome moriane, Arnt Busz.
49. eyn tunnen boddem, Eler Lange.
50. de olde kumpanie.

490. Item^c Bernt Schuv stet Item dusse boed hefft Bernd
en boede toescreven, de wan- Schuv Hinrick Ricken vorlaten
dages plach to horenn Har- unde vorkoft anno 13 yar.

- a) Daneben von der Hand Heinrichs von Santen: Item dusse boed heft 1 Prusse, stet nu 1 hellebarde vor 1 baedenteken.
- b) Folgt ebenfalls von der Hand Heinrichs von Santen: Dusse boed ys Bernt Schuv toegescreven, de heft Harmen Arp vorlaten. Dut geschach am avende Johannis babtista (Juni 23) anno 9.
- c) § 490 und 491 von der Hand Heinrichs von Santen, durchstrichen.

1) Vgl. Hans. Geschichtsblätter Jahrg. 1872, S. 209.

men Arppe van der Wyssmer.
Gescreven am avende sante
Johannes babtista¹ anno 9.
Tuge: Ficke Meinke, Yacob
Warssebeck.

491. Item 1 boed up der
Lubssen viten mit sten ge-
deckt, de Bernt Schuv to
horde^a, dat boedeteken was en
andrescus, de heft em Hin-
rik Ricke, en borger van Lu-
neborch, aff gekoft. Tuge:
Marten Egbrecht, Hans Helm-
ke anno 13 yar.

Item dusse boed is Lawrens
Surinck togescreven unde Hin-
rick Ricken affgescreven des
avendes sante Denis² anno 17.

[Bl. 177^b — 234^a leer³.]

[Bl. 234^b] 492. Item^b anno 28 up sunte Mateus dacht⁴ des
avendes stack dey bodel Hans Potlyst eyn bosman, heyt Herman
Bekeman, dot. Em gaff ordel unde recht, men solden up eyn
rat leghen. Her Albert Jepsen bat em dat svert unde leyt em
den kop aff houen des donredaghes dar na⁵.

493. Item anno 29 solde dey bodel eyn deyff hangen in
des konghes gerechte; dey fel en ut der galgen; do sloghe en
dey Juten⁶ dot in der veke vor Mychelys⁷.

494. Item^c anno 36 is erschenen by my de ersame Hans
Derges myt framen luden mer van Kolberge unde hefft syck
beclaget, wu eyn man van Danske, geheyten Pawel Heyne, de van
Kolberge geschulden hefft vor erlose lude unde gehandelt also
droge; dar hedde he ock 3 van Kolberge, de dat behort hedden,
als Theus Herte, Jacop Basel, Hans Marcus. Hefft noch ge-
hort by den ost strande, dar de tollener by stunt, de van Kol-
berge ock mosten den kerkenbrekers by stan. Dyt hebben de
framen lude van my begert to schryvene. Ick eme dat sulve ock
so gedan, eyn yderen sin recht unvorvenlick unde my des ock
beholden: na deme dat Pawel van hir vas unde de sake hir
angevangen vas, dat et de vagede hir erkenen schollen. Des
hebbe ick em geven eyn vyd[i]mus^d ut desseme boke unde myn
spytser dar under gedrucket.

a) horden Hdschr.

b) § 492 und 493 von der Hand Hermann Tellemanns.

c) § 494 von der Hand Gerd Lefterdings.

d) vydemus Hdschr.

1) Juni 23. 2) Okt. 8. 3) Bl. 189 fast ganz ausgerissen; zwischen
Bl. 194—195 liegt ein von einem Briefe abgefallenes, briefschliessendes
Signet. Bl. 178—214 sind paginiert: 75—111. 4) Sept. 21. 5) Sept. 24.
6) „Jüten“, ein häufig im Norden, besonders von seiten der Schweden
gebrauchter Ausdruck für Dänen überhaupt. 7) Sept. 20.—25.

[Bl. 235 und 236^a leer.]

[Bl. 236^b] 495. Item ^a van Hans Sluters wegen 14 worpe.

Item int recht gesproken 2 mark Densch.

Item van Koerten 15 worpe.

Item dat he mumme tappet heft, steit buten.

a) § 495 von Bernd Lütkes Hand

Beilage I

Das „Môtbôk“ (die „Môte“)

Die „môte“ ist bisher von der hansischen Geschichtsforschung übersehen worden; wo von deutscher Seite die Erklärung des Wortes versucht wurde, schoss man vollständig fehl.¹ Und doch handelt es sich um eine für die Kenntnis schonenscher Verhältnisse sehr wesentliche Quelle, die länger als ein Viertel-Jahrhundert in einer dänischen und deutschen Form in leicht zugänglichem Druck vorliegt. Es ist die alljährlich neu publizierte Polizeiordnung für Schonen, bestimmt, Missbräuchen und Uebrigriffen in Fischerei und Handel, überhaupt im gesamten schonenschen Herbstverkehr entgegenzutreten. Sie wird zuerst 1352 erwähnt,² reicht aber in ihrer Entstehung ohne Zweifel höher hinauf. Es ist recht gut möglich, dass wir in Skanör-Lov ein Bruchstück ihrer ältesten Form haben. Der Text von König Erichs Ausfertigung der môte führt sich in 3 Handschriften, darunter der ältesten, ein als Skanör logh och Falsterbothe.³ Die Eingangsbestimmung ist geblieben; das übrige musste einen anderen Charakter gewinnen durch das Wachsen der hansischen Rechte, besonders in Bezug auf Gerichtsbarkeit. — Erlassen wird die môte im Namen des Königs, kann aber, wenigstens so weit unsere Kenntnis von ihr reicht, nur publiziert werden im Einverständnis mit den städtischen Vögten. Mit diesen einigen sich Vogt und Zöllner des Königs, wann die môte zu halten, d. h. wann sie gemeinsam von beiden Teilen zu verkündigen sei.⁴

1) Caspar Weinreich's Danziger Chronik, herausgegeben von Hirsch und Vossberg S. 57 (1488): zu der zeit war auch keine mosse gehalten, dar der konig und seine rete nicht wol umb zufride waren; die Herausgeber setzen in der Note: „etwa Messe?“! Die Erklärung nimmt Waitz, Zeitschr. d. Vereins f. Lübeck. Geschichte u. Altertumskunde 1, 132 herüber. Es handelt sich um die „môte“; über die Hergänge vgl. H. R. III, 2, 257. (Die Stelle ist übrigens die einzige, in der mir das Wort in hochdeutscher Form begegnet ist). — Lüb. Urkdb. Reg. zu B. III u. IV erklären: „Verschwörung. Kilianus hat: muytmaecker seditiosus, muyterye seditio.“ — Das mnd. Wörterbuch verzichtet auf den Versuch einer Erklärung.

2) H. U. 3, 336 § 2.

3) Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum antiqui 9, 462.

4) H. R. III, 2, 279 § 6; vgl. Einl. S. XLIII Anm. 6. In der Zeit der hansischen Verwaltung wird sie allein von den städtischen Vögten verkündigt, H. R. I, 2, 276 § 16.

Sie wird von königlichen und städtischen Vögten beschworen; man beruft sich daher auf sie als auf die „geschworene Mote“, spricht vom „Schwören der Mote“.¹ Dänisch und deutsch wird sie gelesen vor allem versammelten Volke. Aus diesem Brauche erklärt sich auch ihr Name, der keine andere Bedeutung hat als dän. møde, schwed. möte, engl. meeting noch heute: Zusammen-treffen, Versammlung, speziell die verabredete Versammlung. Das entsprechende Verbum möten findet sich ja auch im Mnd. und ist auch noch im Nnd. im Gebrauche.

König Johann, der ja auch sonst die Rechte der Hansen zu schmälern suchte, machte den Versuch, das „mötbök“ einseitig zu ändern. Die Folge war, dass die Vögte sich weigerten, der Verlesung beizuwohnen. Der König habe Punkte aufgenommen, denen sie nicht zustimmen dürften. Das nahm der König sehr schlecht auf, erklärte es als Hohn; solche Schmach sei einem Könige in 100 Jahren nicht begegnet; die Städte wollten hier regieren und könnten sich selbst nicht regieren.² Der König hat im nächsten Jahre (1489) die bisher geweigerte Privilegienbestätigung gewährt, aber das Aufnehmen willkürlicher Bestimmungen in die möte scheint doch auch in der Folgezeit vorgekommen zu sein. Beim Regierungsantritt des neuen Königs (1513) bemühen sich die Vögte in Verhandlungen mit den beauftragten Reichsräten, des Königs „mötbök“ in Einklang zu bringen mit den Privilegien der Städte, diesmal im Wesentlichen mit Erfolg.³ In König Friedrichs Urkunde von 1524 wird bestimmt, „dass das mötbök gegen die Privilegien nicht verändert werde“.⁴

Uebrigens ist das „Modbog“, diese oder eine ähnliche Bezeichnung wird im Dänischen stehend im 16. Jahrhundert, keineswegs ein auf Falsterbo und Skanör beschränkter Brauch. Es ist überhaupt die Grundlage der Ordnung auf den dänischen Fischerlägern.⁵ Wann das Einspruchsrecht der Hansen zu Skanör und Falsterbo ausser Brauch gekommen ist, wissen wir nicht. Unter Christian IV wird es nicht mehr geübt.

Die erhaltenen dänischen Texte der möte sind unvergleichlich zahlreicher als die deutschen; jener zählt Schlyter 21 auf, von denen er 14 für seine Ausgabe heranzieht; dieser sind zur

1) H. U. 3, 336 § 2; Einleitung S. LXXXVI Anm. 2, H. R. I, 5, 705 § 16, 720 § 4; II, 1, 365 § 45. Vgl. noch H. R. III, 1, 55 § 3, 57 § 5.

2) H. R. III, 2, 257, 279 § 6. Vgl. Caspar Weinreichs Danziger Chronik S. 57. Vgl. Secher, Corpus Constitutionum Daniae, Forordninger, Recesser og andre Kongelige Breve I, nr. 458 S. 395 ff.

3) Vb. § 284.

4) Marquardi de jure mercatorum S. 245 § 7.

5) So zu Marstrand, dann in Bergenhus-Lehen, vgl. Norske Rigs-registranter 1, 318, 389, 397, 431; 2, 45, 142, 163, 535, 580, 626, 676; 3, 73; Slange-Gram, Christian den Fjerdes Historie I, 31. Eine Mote für Dragör vom Jahre 1470 veröffentlichte ich Hans. Geschbl. 1888, S. 173—180.

Zeit fünf bekannt, von denen Schlyter einer zugänglich war.¹ Doch sind unter den deutschen Texten die beiden ältesten bekannten Formen der môte überhaupt.

Die folgende Ausgabe des deutschen Textes ist hergestellt mit Benutzung von 4 Handschriften und dem Schlyterschen Druck.

M StA Kampen, Liber diversorum A fol. 261, 262, ungefähr gleichzeitige Abschrift, Ausfertigung der Königin Margarete in 54 §§, nicht vor 1386 zu setzen, aber auch wohl kaum viel später.² Mitgeteilt von Nanninga-Uitterdijk.

M 1 ebd. fol. 263, 264, Abschrift von derselben Hand, Ausfertigung der Königin Margarete in 54 §§, in das nächste oder eines der nächsten Jahre nach M zu setzen. Mitgeteilt von demselben.

M 2 ebd., Heft von 6 Pergamentbl., Duodezformat, wahrscheinlich Taschenexemplar des Kampener Vogtes, vielleicht ein oder einige Jahre älter als M 1 und M 2. Mitgeteilt von demselben; doch erhielt ich zu spät Kenntnis von der Existenz, um diese Ausfertigung zur Grundlage der Herausgabe zu machen.

Em Schlyter, Corp. jur. Sveo-Gotorum antiqui 9, 476—484, gedruckt nach einer Handschrift der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (vgl. Schlyter, Einleitung p. XLIII, 21). Ausfertigung König Erichs und der Margarete in 62 §§ und zwar: 1—43, 16 a, 45—53, 53 a—c, 55—61 in dieser Reihenfolge: 1, 3, 2, 4, 6, 5, 7—9, 24—37, 51—53, 53 a—c, 10—16, 16 a, 17—23, 38—43, 45—50, 55—61; in die Jahre 1398—1412 gehörig.³

I Gutsarchiv zu Trenthorst in Holstein, Oktav-Heft, das auf 18 Pergamentblättern in 2 Lagen eine Abschrift aller sachlichen Festsetzungen des Stralsunder Friedens (H. R. I, 1, 523 von: The deme ersten — beyde gestlik unde werlik), dann § 5 aus H. U. 2, 479 und den entsprechenden Passus aus H. U. 2, 657 in niederdeutscher Uebersetzung, endlich die môte enthält, überschrieben: Anno Domini 1484 wert dit register dorch hern Bartoldum Stenauen, der durchluchtigesten hochgeboren furstynnen

1) Schlyter, Corp. jur. ant. Sveo-Gotorum Einl. p. CI und CLXXXI. Dabei sind die in Anm. 5 angezogenen Ordnungen für norwegische Fischerläger noch nicht berücksichtigt.

2) Albrecht Kalenberg, Hauptmann zu Skanör und Falsterbo, wird erwähnt 1381 als Gesandter der Königin, 1383 als ihr Schreiber, H. R. I, 2, 230 § 1, 267. — 1386 erhielt Königin Margarete die schonenschen Schlösser von den Städten zurück. Den gleichen Titel der Königin finde ich sonst nicht.

3) Die bei Schlyter S. 462—476 gedruckte dänische Ausfertigung dieser Herrscher enthält in 60 §§ die Art. 1—7, 9—42, 16 a, 45—53, 53 a, 53 b, 56—62 und einen neuen Art.: 60, in der Reihenfolge 1—7, 9—16, 16 a, 17—42, 45—53, 53 a, 53 b, 56—62 und der neue Artikel (ein Pferde- und ist wohl zeitlich zwischen M 1 und Em zu setzen, jedenfalls nicht mit Em in demselben Jahre erlassen.

unde vrouwen, vrouwen Dorotheen, van Godes gnaden to Denemarcken, Sweden unde Norwegen etc. koningynnen cappellan, tho Valsterbode in Schone am sonavende na unser leven frouwen dage nativitat¹ geschreven. Ausfertigung König Johans in 72 §§ und zwar 1—19, 16 a, 21—29, 31—39, 41—43, 45—53, 53 a, 53 b, 55, 56, 58—76 in dieser Reihenfolge: 1, 3, 2, 4, 6, 5, 7—9, 24—29, 31—37, 51—53, 53 a, 53 b, 10—16, 16 a, 17 bis 19, 21—23, 38, 39, 41—43, 45—50, 55, 56, 58—76. Gleichzeitige Abschrift. Eine von Staatsarchivar Wehrmann genommene Kopie bewahrt StA Lübeck; diese ist hier benutzt.

F StA Lübeck, Bl. 2—10 eines Heftes von 10 Bl., aussen: Datt moetboeck. Ausfertigung König Friedrichs für 1524 oder die folgenden Jahre in 61 §§ und zwar: 1—8, 10, 12, 17—29, 33—35, 38, 39, 46, 48—53, 53 a, 53 b, 56, 59, 62, 69—89 in dieser Reihenfolge: 1, 3, 2, 6, 5, 7, 8, 24—29, 34, 35, 33, 51 bis 53, 53 a, 53 b, 10, 12, 4, 17—23, 38, 39, 46, 48—50, 56, 59, 62, 69—89. Gleichzeitige Abschrift. — Vgl. dazu die Lesarten zweier Moten Christians I., die Walther Stein Hans. Geschbl. 1897 S. 229—238 mitteilt.

Dus sweert men die moet op Schonen^a.

Margareta^b Dei gracia Danorum, Norwegiae, Swecie, Sclavorum Gothorumque regina ac vera heres et princeps regni Dacie.

Nae volbort unser rikes rade soe gebiede wy onsen lieven hovetmanne Albertus Kalenberge to Schonore unde to Valsterbode, to kundigende ende to holdende dem koepmanne ende der gansen gemeenheit alle artikele, alse hier nae gescreven staen.

1. Toe den yersten^c soe gebieden wy onsen^d hovetmanne Albertus Kalenberge, wen hie nemet^e in synen vreden ende veilighet ende (geleide)^f van onser wegene, hie sal geleidiget blyven; ende breke dat enich man, men solde dat richten an syn hoehchste. Hyr mede soe gebieden wy vrede to lande ende toe water to holdende, by lyve ende by gude.

a) Überschrift fehlt M I Em I F.

b) Erik van der gnade Godes koning der Denen, Sweden, Norwegen, der Wende unde der Gothen unde hertoge to Pomeran, Margaretha van den sulven gnaden koningynne der vorscrevenen ryke unde rechte erfname to Denemarcken. — Na anwisinge unde rade unser gnedigen vrowen Margarethen, koning Wolde-mares dochter, unde des gemenen rikes rade to Denemarcken hebbe wy gheschicket unde gevoget durch des meynen kopmans willen, de unse Land soken to Schone unseme leve truwe denre unde hovetmanne to Schonore unde Valsterbode Frilden alle article to holdende, also hir nascreven staan Em. Wy Johann etc. Na anwisinge unde rade des gemenen rykes to Denemarcken so hebbe wy geschicket (Lücke für den Namen), denre unde hovetmanne to Skonere unde Valsterbode unde tolner, alle article to h. a. h. nas. st. I. Wy Frederich etc. don witlick unde apenbar na anwisinge wie I bis hovetmanne N. vaget unde tolner to wesende unde alle article to h. a. h. nas. st. F.

c) Toe deme yersten male M I Em.

d) unseme leven getruwen denre unde hovetmanne Frilden Em; allen, dat weme unse hovetman nymt I; allen alszwenne de vorbenomede vaget und tolner nemet in synen frede, veilicheit und geleide F.

e) van unser wegene Em I f) geleide F. fehlt M M I veilighet, he schal geleidet unde geveiliget blyven Em I F.

2.^a Item soe^b gebede wy enen yegeliken, die mit wichte ende mit mate omme geet, dat hi vul wege ende vul geve den koepman; worde dair yemant mede begrepen, die^c des nicht en dede^e, men solde dat richten an syn hoechste.

3.^d Item soe^e gebieden wy enen yegeliken (vis)manne^f, die syn garne settet in die see edder wraket,¹ dat hie dat alsoe beware, dat hie synen nabure genen scaden doe^g; werdt dair yemant mede begrepen, dat sal men richten in syn hoechste.

4.^h Item soe en sal geen vismanⁱ wantearne² voeren in^k die see, by lyve^l ende by guede.

5.^m Oick en sal geen visman wopene voren in die zee, by lyve ende by guede.

6.ⁿ Oick en sal geen visman^o hebben in synen scuvestaken^p 3 langeren peeck⁴ dan een handebreit; worde dair yemant mede begrepen, de dair boven hadde^q, alsoe mennigen staken also mennige drie marc solde hi breken.

7.^r Item soe sal een yegelick utsetter edder wraker^s dair toe sien, dat hie niet en kome op die settere^t, by lyve und by gude⁵.

8.^u Item soe sal een yegelyck vysman, die herinck vercoft, den coepmanne vul tellen^v, by lyve unde by guede.

- a) § 3 Em I F. b) Vortmer Em I. c--c) Fehlt Em I F
d) § 2 Em I F.
e) Vortmer Em I.
f) koepmanne M M 1 M 2.
g) en doe M 1, folgt: dat en were noetsake Em I F.
h) § 24 F.
i) vischer Em. k) an Em.
l) by 3 Schonsche markc unde by vorlust der garne F.
m) § 6 Em I, § 5 F. n) § 5 Em I, § 4 F.
o) schypman F. p) staken Em I.
q) edder dede nachträglich überschrieben Em. r) § 6 F.
s) vischer, wraker edder uthsetter F. t) uppe der setter touw I F.
u) § 7 F. v) Folgt: unde vul geven Em I F.

1) Vgl. Einleitung p. LVII Anm. 3 und Beil. II, §§ 7, 8, 23. Der dänische Text (§ 2) hat: hwar fiskeman, ther sin garn setther i vatnet eller i søen i vragleden. Letzteres Wort erklärt Schlyter S. 617 wohl richtig als den von den Heringsschwärmen eingeschlagenen Weg. Was der Wraker zu Skanör und Falsterbo eigentlich ist, wird aber doch nicht vollständig klar, wie so manche Einzelheit unerklärt bleiben muß wesentlich wegen mangelnder Kenntnis der Technik.

2) Ein Netz, das unten an einem andern befestigt ist und so hinabreicht auf den Grund des Wassers.

3) Bootshaken, langer Staken, der mit zwei Eisen, einer geraden Spitze und einem gebogenen Haken, zum Abschieben und Anholen versehen ist. Der Schonenfahrerstuhl in der Schiffergesellschaft zu Lübeck trägt noch zwei Bootshaken als Emblem.

4) Die eiserne Spitze.

5) Der dänische Text hat § 7: Item skall hwar wtsettære eller vraghere till see, thet han komer ey pa verthe eller settære veth liiff och gotz. Für verthe wird auch gelesen: ware, warde, were. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass das Auffahren auf an der Oberfläche des Wassers sichtbare Zeichen oder Gegenstände, die dem Fischereibetriebe dienen, mit Strafe bedroht wird. Auch Schlyter nimmt das an, S. 601 und 610. Vgl. §§ 3 und 9.

9.^a Item soe en sal geen vischman varen by nacht noch^b by dage op de^c utsetter garne¹, by^d lyve ende by guede.

10.^e Item soe^f sal een yegelick stuerman nemen een teyken van den tolner to Sconore edder to Valsterbode^g, ofte die wynt hem verjagede in Zelande edder anderswaer; wert hi op gehalten sonder teyken, hi breket 40 marc^h.

11.ⁱ Oick en sal geen vischman liggen opten vitten, hie en hebbe ene eygene stande bode, by 40 marc².

12.^k Oick en sal geen vischman varen in die^l see sonder garn^m, hie en moege dat bewysen mit synen naburen, dat hie syne garne utgesettet hebbe; worde dair yement mede begrepen, dieⁿ dair boven dedeⁿ, men solde dat richten an syn hoechste³.

13.^o Oick en sal geen vischman meer herings solten by synre boden wenne ene halve last mit synre geselschap; wat^p dair boven gevonden wert, dat sal verbroken^q syn^r ende dair toe drie marck⁴.

14.^s Oick soe en sal geen vischman utvaeren upstande garne^t by dage ut ende by nachte^u toe huys, by 40 marken.

a) Fehlt F.

b) noch b dage fehlt M 1.

c) der M 1 M 2 Em I.

d) by sinen live ende guede M 1.

e) § 30 Em, § 28 I, § 22 F.

f) soe en M 1 vortmer Em.

g) to Sc. e. to V. fehlt F.

h) 3 Schonsche marck F.

i) § 31 Em, § 29 I, fehlt F.

k) § 32 Em, § 30 I, § 23 F.

l) an der Em.

m) Folgt: bi lyve unde bi gude Em I F.

n—n) Fehlt Em I F.

o) § 33 Em, § 31 I, fehlt F.

p) wert dar boven wøl gevunden Em; wurde jemant darmede befunden, de schal dat gudt hebben vorbraken unde darto dre mark. sunder des tolners orloff I.

q) vorboert M 1.

r) Folgt: dat dar boven is Em.

s) § 34 Em, § 32 I, fehlt F.

t) wenne by dage ute unde by dage tho huys M 1 M 2; uthvaren mit opstanden garnen by dage unde by nacht to hus I. u) bi daghe Em.

1) Auf ausliegende Netze. Der dänische Text hat an dieser Stelle (als § 8) eine ganz eigentümliche Fassung: Item skall enghen fiskeman fare i rosen garthen vith liiff och gotz um dag eller nat. Eine späte Abschrift fügt hinzu: Dend roszengard er saaledisz, som fisker de setter eller w[r]ecker setter derisz garn, att ingen fisker schal drage i rosen gord, det er wrage fisker. Zur genügenden Erklärung würde eine genauere Kenntnis des Betriebes der Heringsfischerei gehören, als sie mir zu Gebote steht. — Vgl. die Erklärung Hans. Geschbl. 1899 S. 92 Anm. 1.

2) Er soll auf seinem „fiskeleie“ liegen, es sei denn, er sei Besitzer einer Bude auf einer Fitte, vgl. Einleitung Cap. VI.

3) Die Bestimmung soll Diebstahl und mutwilliger Störung vorbeugen, vgl. § 14.

4) Vgl. Einleitung p. LVIII.

15.^a Oick en sal geen vischman syne staken, dair hie syne garne op droget, soe^b nae den wege setten, dat hie den wagenkerle niet en hyndere edder den koepmanne, by drien marcken ende^c by der^d verlust, dat^e sie uthenget, dair voir^f des koninges wech sal^g ruem wesen.

16.^b Oick en sal geen karinen man¹ meer heringes kopen wenne ene halve voder, by drie marken, ut² ener scute. Voert meer³ en sal geen karinen man gaen sonder teken by drien marcken¹.

16a.¹ Ok en sal neen bueman^{m2}, karynenman¹ hering umme dreghen mit secken edder mit korven, bi vorlust des he umme drechtⁿ.

17.^o Oick soe^p sal een yegelick wagenkeerle hebben enen wagen alsoe groet, dat hi dair een vol voder herings mede op vore; is die wagen mynre, men sall en barnen lyck valschen holden^q, ende die peerde verloeren ende dair toe drie marck.

18.^r Item soe sal sick een yegelick wagenkeerle voersien^s, dat hie des copmans guet also voere, dat hie dairvoer^t antworten moege; doet hie anders, men sall et richten in syn hoechste³. Ende^u ist, dat een wagenkerle vaert sonder teyken, soe hevet hie broken drie marck^u.

19.^v Item en sal geen wagenkeerle vueren kulen noch^w stangen ofte wapenen, by drien marken.

a) § 35 Em. § 33 I. fehlt F.

b) to Em I.

c) edder Em.

d) der fehlt M I.

e) des se uphengen. das Weitere fehlt I.

f) Folgt schal Em.

g) Fehlt sal Em.

h) § 36 Em. § 34 I. fehlt F.

i-i) Von späterer Hand hinzugefügt M 2, fehlt Em I.

k) meer fehlt M I.

l) § 16a fehlt M M 1, an dieser Stelle als § 37 eingereiht Em, als § 35 I. fehlt F. in der Fassung: voert so sal neman mit corven noch mit sacken hering va . . . von späterer Hand zugefügt zu § 20 M 2.

m) bueman fehlt I.

n) folgt: sunder he en hebbe des tolners orloff I.

o) § 38 Em. § 36 I. § 25 F.

p) vortmer Em.

q) valscheme holte Em I F.

r) § 39 Em. § 37 I. § 26 F.

s) Vortmer schal eyn wagenkerl darto zeen Em I F.

t) dat vorantworden M I.

u-u) Von späterer Hand hinzugefügt M 2, fehlt Em I F.

v) § 40 Em. § 38 I. § 27 F.

w) edder Em.

vgl. § 16 a. 1) Hausierender Kärner; kerreman hat der dänische Text § 15;

2) Bewohner von Skanör oder Falsterbo, dän. bymand; vgl. § 16.

3) Vgl. Einleitung p. LXXXII.

20.^a Oick en sullen gene karren gaen, by drie marken, hie en hebbet in des voegedes mynne^b.

21.^c Item soe gebeden wy enen yegeliken koepmanne, die hering koft in den strande, dat hie den vischmanne^d toe dancke betale, by 40 marken.

22.^e Item soe^f en sal geen koepman riden in den strant mit synen wapenen, by drien^g marken.

23.^h Item soe en sal geen koepmanⁱ, ammetman, schipman wapene dregen^k, by ene mark ende by verlust der wapene.

24.^l Item wen^m men begrypet mit platen, pantseren ende mit borsten under den klederen, mit knuppelen ende mit armborsten, mit gysernen ende mit pollexenⁿ edder mit yenigerlye wapene, dair men den koepman quaet^o mede mach doen, wert dair wee mede begrepen, men sall et richten in syn hoechste.

25.^p Oick soe gebieden wy allen voechden, schipperen ende koepcluden, worde enich man voervluchtich dach edder nacht voer roef, voer deverye, voer verreetnisse, voer doetslach, vloges^q hie op die vitten edder in die scepe, wie hem dair hegede, hove^r edder husede, men solde den richten gelyck den misdader edder^s wat sake, die in hals ende in hant genge^{t 1}.

a) § 41 Em. fehlt I, § 28 F.

b) moeden M 1. folgt von späterer Hand: voert so sal neman mit corven noch mit sacken hering va . . . M 2.

c) § 42 Em, § 39 I, § 29 F.

d) dem sturmanne edder dem visscher I; deme vischer to dancke betale ock deme sturmanne F.

e) § 43 Em, § 40 I, § 30 F.

f) vortmer Em.

g) 40 Em I F.

h) § 44 Em, § 41 I, § 31 F.

i) koepman fehlt Em; neyn vischman, amptman offte schipman wapen dregen dach edder nacht, by vorlust der wapen, de he drecht I; neyn vischer coepman, schipman wapen dregen by dage edder by nachte, by 3 marck und vorlust der wapen, de he drecht F.

k) voren Em.

l) § 10 Em I, § 8 F.

m) wee dat men M 1. Vortmer wene Em

n) mit platen, mit gizeren, mit pantzeren, mit barden, mit knuppelen, mit armborsten unde pollexen Em I; mit platen, mit iseren hoden, mit pantzeren, mit knuppelen, mit armborsten, mit swerden, mit rutingen und mit langen messerenn F.

o) schaden edder quat Em I; schaden F.

p) § 11 Em I, § 9: Item so gebede wy vaget, borgermester und radt, offt dar jenich man vorvluchtich were vor roff, vor deverie offt mordt, dat ene nemant neme in syne schepe edder husze edder hege; weret, dat it jemant dede, den schal men richten gelyck den, de de sake gedan hadde F.

q) nempt he de vorevlucht in de schepe edder upp de vitten Em I.

r) hove^r fehlt Em I.

s) edder fehlt Em I.

t) gaen Em I.

26.^a Oick soe gebeden wy allen schipperen, dat geen schip-
pere sal hering solten in synen scepe, by 40 marken¹.

27.^b Oick soe en sal geen man varen mit boten in den
strant, herinck toe kopende, by drie marken, ane des voechdes^c
oerlof, by^d verlies des heringes^{d 2}.

28.^e Item soe gebeden wy wantsnideren, kremeren, sco-
makeren unde krogeren^f ende allen handwercksluden, dat sie
staen, dair hem van oldes boert te staen, by 40 marken.

29.^g Oick en sal geen scoeder noch scherer kopen hele
lakene noch halve^h, to vercopene by der ellen, noch hosen noch
rocke af toe snidene, by 40 markenⁱ.

30.^k Oick soe en sal men gene Borchfletesche^l lakene³ op
voeren op dat lant, by broke^m des wants ende by 40 marken.

31.ⁿ Oeck soe en sal geen koepman want edder linewant
utnsnyden by der ellen op^o den vitten^o, by 40 marken^{p 4}.

32.^q Oick soe gebeden wy enen yegeliken manne, die gene
eygene vitten^r hevet to Schonore edder toe Valsterbode, dat hie

a) § 12 Em I; § 10: Item gebede wy, dat dar nemant sal herinck solten in den
scheiden, by 40 mark und by dem gesolten hering F.

b) § 13 Em I, § 11 F.

c) des tolners F.

d—d) Von späterer Hand hinzugefügt M 2, fehlt Em I F.

e) § 14 Em I, § 12: Item gebeden wy copluden, fyscheren, wantsnideren, kro-
geren, knakenhauweren und allen hantwerkeren luden, dat sze uns doen so
uele, alsze se uns plichtich syn van rechte, by 40 mark F.

f) wantsynderen, krogeren unde knokenhoweren, schomakeren Em I.

g) § 15 Em I, § 13: Item schal neyn schroder offt scherer kopen halve laken
noch to vorkopende by der ellen edder rocke edder cleder aff to snidende,
by verlust des, dat he snitt, und by 40 marck. szunder he sy borger, offt
he hebbe des tolners orloff F.

h) Folgt: wedder I.

i) Folgt: he enhebbe dat in des vogedes mynne Em; sunder mit des tolners
willen unde orloff I.

k) § 16 Em; fehlt I F.

l) Berchfleteschen M 1.

m) neen man voren Borchfletesche lakene bi broke Em

n) § 17 Em, § 16 I, fehlt F.

o—o) Fehlt Em I F.

p) Folgt: ane des tolners orloff I.

q) § 18 Em, § 17 I, fehlt F.

r) en hevet M 1.

1) Vgl. Einleitung p. LXI.

2) Vgl. Einleitung p. LIX.

3) Mir vollständig unbekannt. Ihre Einfuhr nach Schonen wird
1384 auch von den Hansestädten verboten, H. R. I, 2, 276 § 16.

4) Vgl. Einleitung p. LXXXV ff.

niet anders woer^a ligge wenne in des koninges richte^b, by 40 marcken, edder^c hie hebbet in des voechdes mynnen^{d 1}.

33.^e Oick soe en sal geen man guet^f ut edder op gescepen by nacht^g, by drie marken unde by brocke des gudes, hie en hebbe^h dat in des voechdes mynnen².

34.ⁱ Oick soe sal geen man den anderen veronrechten^k Deensch edder Duytsch; wie den anderen sculdigen wil, die sal hem toe rechte staen voir synen voecht^l, dair^m hie uter stete sy^m, by drie marken, utenⁿ blodigen dome unde in dat hoechste.

35.^o Oick soe en sal geen koepman hering solten opten^p strande, by 40 marken ende by^q den solten hering.³

36.^r Oeck soe en sal geen strantvoget^s hering kopen op den strande toe des koepmans behoef, by 40 marken⁴.

37.^t Item soe en sal geen perdekoper peerde kopen wenne op den perdemarkedede, by 40 marken unde by den peerden, die hie ghekoft heeft.

38.^u Oek soe en sal geen knokenhouwer vee kopen^v anders wenne op den vee markede^w, by 40 marken ende by den vee, dat hie koft heeft.

a) en ligge M 1; nergene anders ligge Em I.

b) rechte M 1 Em I.

c) sunder des tolners orloff I.

d) moeden M 1.

e) § 19 Em, § 18 I, § 16 F.

f) guet op schepen by daghe of by nachte M 1; guet upschepen by nachte Em I; gudit up edder uth schepen by nachtslapender tit, by 3 marck unde by vorlust des gudes, szunder he hebbe des tolners orloff F.

g) nacht von der späteren Hand an den Rand gesetzt M 2.

h) doe dat by des vovedes moeden M 1.

i) § 20 Em, § 19 I, § 14 F.

k) vorlagen F.

l) ene schuldigen vor syner stad vovede Em I; ene schuldigen vor unsen vaget, by 3 marck, das Folgende fehlt F.

m—m) Fehlt I.

n) sunder blotsake, de gan in dat hogeste I

o) § 21 Em, § 20 I, § 15 F.

p) neman hering solten by deme F.

q) bi broke des Em I

r) § 22 Em, § 21 I, fehlt F.

s) stadtvaget sinnlos I.

t) § 23 Em, § 22 I, fehlt F.

u) § 45 Em, § 42 I, § 32 F.

v) verkopen vee M M 1 M 2.

w) up dem rechteam marckede F.

1) Vgl. Einleitung Cap. VII.

2) Vgl. Einleitung p. LXXXI.

3) Vgl. Einleitung p. LXIII.

4) Vgl. Einleitung p. LIX.

39.^a Oick soe sal geen bunde verkopen^b, noch koepman van den bunden noch voirkoeper^c van den bunden kopen hon^d noch gaes^e, scap noch koern^f buten den vitten^g, wenne op den bundemarkede op^h den velde^h, by drien marken ende by den guedeⁱ.

40.^k Oick sal men genen marcket holden, uten^l dair hie van oldes heft gewesen, by verlust des sie veyle hebben.

41.^m Oick en sal geen voicht meer kroge hebben op synre vitten, dan syne privilegia utwysen^l.

42.ⁿ Oick gebieden wy enen yegeliken vogede, dat hie^o sick niet meer toe neme toe syner vitten, dan hie mit synen privilegien bewysen mach², edder^p wy willent richten, woer wy kunnen^p.

43.^q Oick sal geen voecht gene ammetlude hebben op den vitten, uten he moget bewysen mit synen privilegien³.

44.^r Oick gebieden wy enen yegeliken, dat hie niet koepslogen^t sal mitten vischeren ende mitten bunden mit enigerleye articulen sonder Gotensche; wil sie enich koepman van den anderen nemen, dat mach hie doen. Ende weert, dat enich man den vischman edder bunden^u dair en boven dede^v, solde verloeren hebben dat gelt, dair hie mede kopslagede, ende dair toe drie marck⁴.

a) § 46 Em. § 43 I. § 33 F.

b) Folgt: deme kopmanne Em I F.

c) voirkoeeren M M I M 2.

d) hoy^p M. hoy M I Em. hoye M 2. honre I F. höns dänischer Text.

e) gras M I.

f) noch koern noch ander kopenschup buten der bro (= Ammebro, Brücke über die Amme), by 3 marck und verlust des gudes, dat he kofft F.

g) Folgt: unde ok nicht uppe deme velde unde ok nicht upp den vitten Em. h—h) Fehlt Em.

i) Folgt: dat gekoift edder vorkoift wert Em. dat he kofft I.

k) § 47 Em. fehlt I F.

l) dan M I, wen Em.

m) § 48 Em. § 44 I. fehlt F.

n) § 49 Em. § 45 I. fehlt F.

o) he nicht meer neme Em I.

p—p) Fehlt Em I.

q) § 43 hinzugezogen zu § 49 Em I. fehlt F.

r) upp syner Em I.

s) § 44 fehlt Em I F.

t) en sal M I.

u) bunder bunden M M I M 2.

v) dede de M 2.

1) Vgl. Einleitung Cap. V.

2) Der dänische Text hat § 42 deutlicher: Item forbiute wii alle foghetæ ath taghe mere jord intill sin fith etc.

3) Vgl. Einleitung Cap. V.

4) Die Bedeutung des Wortes Gotensche ist nicht ganz sicher, doch wohl gotische Waren, Waren, die von Gotland kommen. Der § ist gegen die Bezahlung der Fischer und Bauern mit Waren anstatt baren Geldes durch den Kaufmann gerichtet, vgl. Einl. p. LIX.

45.^a Item sal men tolln mit paymente, alsoe die privilegia utwysen, edder hebben dat in des tolners mynnen.

46.^b Item weer dat alsoe^c, dat enich vischer bescediget worde in der zee, alsoe dat hie wene vunde^d op^e sinen garnen edder^f hem syne garne genomen worden, ende brachte die gene bunden mit sick toe lande, dat solde dair umme gaen, alsoe een lantrecht were, dat en solde geen ticht wesen¹, wente^g dat geit in dat hogeste.

47.^b Voertmeer sullen alle Duytsche vyschere hoer scuten leggen toe samene ende alle Densche vischere hoere scuten te samene, also dat Duetscheⁱ niet sullen liggen manck den Monebu, Lalandeschen, Valsterschen, Scelsoreschen edder op den Kne manck den Kokesschen, Helcsenborgher^k edder wee^l sie syn ut den ryke².

48.^m Voirt meer weert, dat enich man en geruchte makede edder enen loep, alsoⁿ dat ons edder den koepmanne enich ongemack dede edder scaden mochte af comen^o, die sal genen vrede hebben nergent. Ende weert, dat hie hier ontghynge, soe sal men dat richten in den steden edder in den lande, dair hie ut comen is^p, in syn hoechste, ende hyr nummer vrede weder^q te hebben in desen drien ryken^r.

49.^s Oick sal een yegelijk voecht waernen synen schipperen, dat sie die ballast voeren buten dat score, soe sie naest^t mogen; worde dair enich mede begrepen, dat hie dat ballast worpe in dat diep, dair men den koepman scaden mede dede, ende de konyngynnen hoer^u diep mede to senkede, dat solde men richten in syn hoechste.

a) § 50 Em. § 46 I. fehlt F.

b) § 51 Em. § 47 I. § 34 F.

c) Unde weret Em I.

d) bunden M 2.

e) bi Em I.

f) garnen, de eme genomen worden Em I F.

g) dat lantrecht uthwiset. unde dat schal recht gerichtet werden, wente I. dat scholde yo rechticheit wesen an synn hcgeste F.

h) § 52 Em. § 48 I. fehlt F.

i) de Dudeschen Em I.

k) Helsingborgschen Em. Helsingorsken I.

l) wor Em.

m) § 53 Em. § 49 I. § 35 F

n) also fehlt Em. uplop, dar uns I F.

o) ungemak edder schaden dede Em. ungemak edder schaden van schege I. ungemak edder schaden af schege. de dat makede, de F.

p) dar men ene vunde I F.

q) weder fehlt Em.

r) koningriken Em. in dessem koningryke I. in dessen ryken F.

s) § 54 Em. § 50 I. § 36: Item ock schal nemant ballast werpen in de havene und des koninges depe to senckende, by lyve und gude F.

t) vordest Em. schordep, also se negest mogen I.

u) deme koninghe syn Em. unse I.

1) Das Beweisverfahren ist also unnötig, fällt weg.

2) Vgl. Einleitung Cap. VII.

50.^a Voirt meer soe en sal geen man, die hier^b bier voert toe^c vercoepen op dat lant, mit drinke^d bier vullen, mer^e bier mit biere¹; weert sake, dat hie^f dair en boven dede, soe sal hie hebben gebroken drie marck ende dat bier verloeren².

51.^b Voirt meer en sal geen koepman hering solten anders, (wen)ⁱ voir beide bodeme^k allycke guet, ane scalebak ende ane hol^l; wenne men dairmede vunde^m, dat sal men richten voir valschⁿ 2.

52.^c Voertmeer en sal geen leggewyf³ hering storten mit molden in den^p tonnen; wert dair we mede begrepen, men sall et^q richten in syn hoechste.

53.^r Voertmeer en sal geen man onse vyande huysen ofte hoven^s nergent op den lande edder hoeren^t schepen edder vordegedingen; op wat vitten edder in wes stades scepe (he)^u vunden ende anesproken wert^v, dair sal nyemant onsen voechden ane hynderen; weert, dat enich voecht hem edder dat guet^w van hoers stades wegen vordegedyngen wolde, die solde dat verrechten, also hem van rechte^x

a) § 55 Em. § 51 I. § 37 F.

b) hier fehlt M I.

c) toe vercoepen fehlt Em IF.

d) drunken Em. fehlt I.

e) men M I Em I; hir frombt ber boret, dat mit drancke ber, noch mit kavente nicht upfullen, dan ber mit beere F.

f) unde weret dat een Em IF.

g) schal dat beer vorbroken wesen unde darto 3 mark Em I, folgt: Ock schal nemant ber upforen, er dat upgescreven is in der tolboden, by verlust des beres F.

h) § 24 Em. § 23 I. § 17 F.

i) wen fehlt M M I M 2.

k) wen bi beiden bodemen Em I.

l) halen herinck, dat kopmans gut weszen schall F.

m) holherynck; wurde dar jemande mede begrepen offte befunden I.

n) Folgt: ghut I; ghut. Item wil de copman offt ander hale herinck solten und ock schalback to siner egen kost behoff, dat mach he wol doen F.

o) § 25 Em. § 24 I. § 18 F.

p) de Em IF.

q) wen man dar mede begript, dat schal men Em IF.

r) § 26 Em. § 25 I. § 19 F.

s) hezen F.

t) in eren Em IF

u) he fehlt M M I.

v) vordegedingen upp eren vitten; in welkes stades schepe he vunden wert edder uppe wat vitte Em; in welcker stede offte schepe se gevonden worden I; vordegedingen, und nemant schal unsen tolner und vaget dar an hinderen; und weret, dat dar jemant unser viande gut wolde vordegedingen, de sal dat vorrichten, dat it unsen vianden nicht tobehore, als em van rechte togehört, und it synes stades borger gut sy und unser viande gut nicht, und to hulpe en deit by lyve und by gude F.

w) syn Em I.

x) dat für van rechte Em

1) Beim Auflegen der Fässer sollen dieselben mit gleichwertigem, nicht mit geringerem Getränk aufgefüllt werden.

2) Vgl. Beil. V; Einleitung p. LXVI. 3) Vgl. Einleitung p. LXIII.

toe boerde, dattet syner stat borger^a guet weer ende onsen vianden dat nicht to hulpe dede.

53a.^b Vortmer we wyn tappen wil, de schal geven unde meten 4 Lubesche quarter vor eyn stoveken^c.

53b.^d Unde weret, dat hir jennich dat land sochte mit syner kopenscop edder mit redelikem werve, dat syn here vientschop hadde mit anderen heren edder mit steden^e, wo it deme ryke nicht ane gha edder entegen sy, uth wat landen he is edder van wannen he kome, he schal hir veilich wesen also lange, also desse ryke keren unde des koninges land unde water^f. Willen se vientschop hebben, de voren se yn de lande, dar se uth synt; myn here de koning wil vrede in synen ryken hebben. Unde weret, dat sik jemand dar ane vorhalede edder breke een upp den anderen, dat schulde man richten yn syn hogeste^g, wente myn here de koning wil se holden vor syne viende, de synen vrede breken unde unvrede in synen ryken maken.

53c.^h Vortmer so wil myn here de koning, dat nene sulver munte anders schal gaen danⁱ syne eigene munte.

54.^k Item soe sal hyr gelt gaen jarlinck alsoe is guet witte gelt, also dair een koepman den anderen vul mach mede doen, alsoe munte witte pennynges van Lubeke, Hamborch, Lunenborch, Wismer, Rostock, Stralensund, Gripenswald, hole Lub[sche]^l, Anclen ende Trepedow, ende voirtmeer kleyne gelt van Lubeke, Hamborch, Lunenborch ende Wismer, ende drie Sundesche hole pennynges voir twee Lubesche^m.

Voert meerⁿ Ghelreske gulden voir 11 gr.

Item een Hollantsche gulden voir 14 gr.

Item Ungherssche, Bemsche dukate unde vrancken voir 19 gr.

- a) Folgt: tohorede unde ere Em; dat scholde men also vorrichten, dat it unsen vyanden nicht to enhorde, also en van recht borde, dat erer stadt borger gudt weer l.
- b) §§ 53a—53c fehlen M M 1. sind an dieser Stelle als §§ 27—29 eingereiht Em, §§ 53a und b als §§ 26 und 27 I. als §§ 20 und 21 F.
- c) by 3 mæck F.
- d) § 28 Em, § 27 I, § 21 F.
- e) mit em F.
- f) so verne dit ryke keret beyde to water unde to lande I; also lanck und widd unse ryke syndt to water unde lande F.
- g) Willen se vyantschupp offte veyde voren, dat do yewelich in synen lande unde holde unde genete hyr unsen koningliken vrede. Weret ouch, dat sich un jenich man vorhalde edder hyr jegen dede, dat schal men richten an sin hogeste, das Folgende fehlt I; Wyllen se fiantschup hebben, so fare eyn islick in syn landt; men dewile dat sze hir in unsen ryken landen und water synt, so scholen sze unsen frede und velicheit geneten, wente se synt unse viande, de unsen frede breken u. s. w. F.
- h) § 29 Em, fehlt I F.
- i) dyn Em.
- k) § 54 fehlt Em I F.
- l) Parth für hole Lub, M 1. Parchem ebenso, doch später durchstrichen und ersetzt durch: hole Lub. M 2.
- m) Hier endet M, das Folgende bis zum Ende des § nur M 1.
- n) Folgt: golden M 2.

Item nobele voir 42 gr.

Item Mechelsche schilde, pieteren, Vranckesche kronen^a, Wilhelmsche schilde twe voer eenen nobel.

Item Hollantsche kronerden, Albertsche kronerde voir 19 gr.

Item Rynsche gulden, Berchsche schilde unde nye vrancken voir 18 gr.^b

55.^c Vortmer schal men den bondemarket holden in der by to Schonore unde^d uppe deme perdemarkede buten der by; dar schal men vorkopen unde veile hebben perde unde vee unde hoy unde anders nicht.

56.^e Vortmer schal neen vischer upbreken van deme lande to varende eer sunte Dyonisius dage¹, bi syme gude^f.

57.^g Vortmer schal me neen korne van deme lande voren, bi vorlust des kornes unde bi 40 marken².

58.^h Vortmer we dar wantⁱ wil kopen van den Engelschen, de schal dat want uth den buden^k nicht dregen ungestreken, bi vorlust des wandes.

59.^l Ok worde dar jemant begrepen mit vorlechten lakenen, so schal dat want vorbroken wesen, unde he schal sulven syne broke nicht weten.

60.^m Vortmer weret, dat jennich man hadde partye in den landenⁿ, dar he uthe were, unde wolde dat hir wreken, dat schal men richten an syn hogeste³.

61.^o Vortmer weret, dat jennich man, he were we he were, rede ofte ginghe buten upp dat veld unde kofte perde ofte vee, id were, dat it brocht worde upp dat rechte market, de schal verloren hebben, dat he koft, unde darto 40 mark^{p 4}.

a) kronerde M 2.

b) Hier endet M 1; §§ 55—61 als §§ 56—62 Em als §§ 52—57 (M 57 fehlend) I, fehlen außer §§ 57 und 60 F.

c) § 56 Em, § 52 I, fehlt F.

d) Folgt: na I.

e) § 57 Em, § 53 I, § 38 F.

f) by liif und gudt F.

g) § 58 Em, fehlt I F.

h) § 59 Em, § 54 I, fehlt F.

i) want fehlt I.

k) luden sinnlos Em.

l) § 60 Em, § 55 I, § 39 F.

m) § 61 Em, § 56 I, fehlt F.

n) Item were ock Jenige partye in deme lande I.

o) § 62 Em, § 57 I, fehlt F.

p) Hier endet Em, §§ 62—76 als §§ 58—72 I.

1) Okt. 9.

2) Vgl. Einleitung Cap. V.

3) Vgl. § 53 b.

4) Vgl. §§ 37, 38.

62.^a Ock en schal nemant want vorkopen, he en vorkopet by synen rechten namen; wert^b we darmede begrepen, men schal dat richten alse vorbraken guddt.

63.^c Item gebeden wy allen vogeden, dat se up eren vyttten gene amptlude hebben, schomakere, schrodere edder hasenmakere, by vorlust, dat se veyle hebben, unde darto dre mark¹.

64.^d Item so gebeden wy, dat pagiment also to holdende unde de ene van deme anderen to nemende, so hyrna geschreven steyt².

65.^e To dem ersten male schal eyn swar nobel gulden de lichte nobel,
de Lubessche gulden,
de Rynsche gulden,
de postelatessche gulden,
de Reynoldessche gulden,
de bisschupgulden,
de schilde,
de Arnoldus gulden.

66.^f Item so schal to deme andern jare eyn jewelich syne erde besitten offte buwen, dar he van oldinges gewont hefft, also he dat kan bewisen.

67.^g Item schal unse koninglyke munthe hir gan gelyk der veerleye munte³.

68.^b Item so schal eyn jewelich amptmann to deme andern jare stan up syner schede, dar he oldinges gestan hefft⁴.

69.ⁱ Item schal geyn man botter kopen^k sunder by der wicht, by vorlust der botter unde dre^l mark^m.

a) § 58 I. § 40 F.

b) by 40 marck broke und by dem wande, dat he feyle hefft F.

c) § 59 I. §§ 63—68 fehlen F.

d) § 60 I. fehlt F.

e) § 61 I. fehlt F.

f) § 62 I. fehlt F.

g) § 63 I. fehlt F.

h) § 64 I. fehlt F.

i) § 65 I. § 41 F.

k) Folgt: noch vorkopenn F.

l) 40 F.

m) Folgt: Item schal ock neyn copmann solt. hoppen. isern. ozemundt edder ander ware. des men plecht to wegende. kopenn noch vorkopenn. szunder he latet wezenn. by vorlust des gudes unnd 40 marck F.

1) Vgl. § 43.

2) Vgl. § 54.

3) D. h. der Städte des wendischen Münzvereins: Lübeck, Hamburg, Wismar, Lüneburg; die dänische Münze soll der Münze dieser Städte gleichwertig erachtet werden, was sie damals fast war.

4) Vgl. § 28.

70.^a Item schal geyn mundrick^b 1 gudt up dat lant voren uth den schepen^c, by vorlust des gudes^d, sunder he hebbe id mit orlove des tolners.

71.^e Item ock schal nemant^f in den strant ryden des morgens, heringh to kopende vor der sunnen upganck, by vorlust des heringes, den he gekofft hefft, unde dre^g mark.

72.^h Item ock schal geyn man gut uth deme schepe schepen offte gudt van deme lande uth to den schepen voren na der sunne, by vorlust des gudes unde dre mark, sunder des tolners orloff².

I.

73.ⁱ Item alle de jennen, de hyr gekamen syn, de dar liggen up unser erden unde uns, wes se uns plichtich syn, geven, de schal unse vaget unde tolner to Valsterbode unde to Schonor van unser wegen in erer besundern bescherminge hebben, beschermen unde befreden.

74.^k Item alle de genne, de hyr ere erde hebben gehat unde uns darvor nicht genoch gedan hebben, de schal unse vaget unde tolner van unser wegen annamen unde gelyk andere unse fryheide darsulvest gebruken beth so lange, dat se kamen unde bekennen ere erde unde doen unsem vagede unde tolner van unser wegen, wes se plichtich synt darvor to donde.

75.^l Item desgelyken gebeden wy, dat nemand syne boden vorbarne, wen he van deme lande tut, by lyve unde gude³.

F.

73.^m Item vorboden wy allen unnd islicken, dat nemant schall vorsprecken borgermester und radtmann noch berve frowen offt man, by 40 marck; dar baven sal he nicht weten, wat rechtes ome avergaenn sall.

74.ⁿ Item so vorbede wy jemande, herinck to kopenn up denn dach, wy sulvenn kopenn wyllenn und unsze amptman tosecht, by vorlust des heringes, den he kopet, und by 40 marck⁴.

75.^o Alle, de hir gekamen synn und doen mynem gnedigesten herren dem konige gelyck und recht, de nympt mynes erbenomeden gnedigesten herren des koninges tolner unnd vaget szunderlickenn inn synenn frede unnd velicheit⁵.

76.^p Item gebedenn wy, dat nemant herinck grum sal werpenn up de stratenn edder ach-

a) § 66 I. § 42 F.

b) mondrick F.

c) edder inschepenn F.

d) und 3 marck. szunder he hebbe eyn tekenn vann dem tolner. Weret over, de copman durch den windt genotdranget wurde so dat men nene prame ant scip (für durchstrichenes: lant) bringen konde, alsdenne mach he syn bulte, ock an vitallie unde brode so vel, als ome to 1 offt 2 dagen van noden (folgt durchstrichen: mit sick upt landt wedder van den buden int schip), mit sineⁿ schepesbode upt lant foren F. weret over etc. nachgetragen!

e) § 67 I. § 43 F.

f) jemant IF.

g) 40 F.

h) § 68 I. § 44 F.

i) § 73—76 nur in I: vgl. F § 75.

k) § 70 I.

l) § 71 I.

m) § 73—89 nur in F.

n) § 46 F.

o) § 47 F.

p) § 48 F.

1) Ein Leichterfahrzeug: Boot, Prahm, Schute, s. Beil. II, §§ 17, 24.
 2) Vgl. § 33.
 3) Vgl. Einleitung Cap. VII.
 4) Vgl. Einleitung p. LXII.
 5) Vgl. J § 73.

76.^a Item eyn packe wandes 3 sch.,
 eyn terlingh laken 3 sch.,
 eyn vat Rynschen wyns 3 sch.,
 eyn schippunt koppers 3 sch.,
 blyes edder teyns 3 sch.,
 eyn kramvat 3 sch.,
 eyn kramtunne 3 sch.,
 eyn pype olyes 3 sch.,
 eyn bale rys 3 sch.,
 eyn schynmese 3 sch.,
 eyn deker ossenhude 10 den.,
 eyn tunne botternn 10 den.,
 eyn tunne kouvlesch 10 den.,
 eyn tunne talges 10 den.,
 eyn tunne stores 10 den.,
 eyn tunne oers¹ 10 den.,
 eyn last soltes 10 den.,
 eyn hundert louwand 10 den.,
 eyn vat yserens 10 den.,
 eyn tonne tanthey² 10 den.,
 eyn tonne lasses 10 den.,
 eyn tonne ales 10 den.,
 eyn hundert yserens 10 den.,
 eyn last ters ofte gerste 10 den.,
 eyn osse 10 den.,
 eyn schippunt hennepes 10 den.,
 eyn schippunt hoppen 10 den.,
 eyn tonne vettes 10 den.,
 eyn tonne meerschwyns³ 10 den.
 eyn pert 10 den.,
 eyn ame wyns 10 den.,
 eyn schippunt (sic) 10 den.,
 eyn schippunt wasses 10 den.,
 eyn hundert Berger vissches 10 den.,
 eyn tonne licht 10 den.,
 eyn tonne sepen 10 den.,
 eyn deker kohude 5 den.,

ter den huzenn edder jenige vulenissze, wen de knakenhouwer fee slan; men schal dat foren inn den strandt, so dat dar neyn stanck vann kumpt, by 3 marck⁴.

77.^b Item welck copmann edder borger wat utschepenn wyll, de schal dem tolner toseggen, by vorlust des jennen, dat he schepett.

78.^c Item scholen ock de koeplude hebben twe knakenhouwer inn der steckstrate unnd nicht mer, by live und gudt. Wyllen dar mer wesenn offt dat ampt brukenn, so scholenn sze twe marck gevenn vann der boede und in jewelcke weke 1 schaep, 2 grapenbrade.

79.^d Item gebeden ock ernstlich, dat nemandt sal den erstenn bandt doenn edder hebben over de gewundeden, szunder wen de tolner und veget dar to werdet schickenn over de gantze gemeynheit, by 40 marck.⁵

80.^e Item so en schal neyn vorkoper denn herinck toveren kopen^f, by twen lodigen marck.

81.^g Vortmer schal neyn mann dem anderen vorköp doenn, by demsulvenn broke⁶.

82.^h Item so schal nemandt flesch vorkopenn offt veyle hebbenn szunder de knakenhouwer, by twen lodigenn marckenn unnd vorlust des flesches⁷.

a) § 72 I. Vor jedem Artikel ein item.

b) § 49 F.

c) § 50 F.

d) § 51 F.

e) § 52 F.

f) to kopende F.

g) § 53 F.

h) § 54 F.

1) Lachsforelle, vgl. Mnd. Wörterbuch unter ore.

2) Eine Art Thunfisch, s. Danske Videnskabernes Selskabs Ordbog.

3) Delphin, Tümmeler, dän. noch heute marswin, dem im kleinen

Belte noch gegenwärtig fleissig nachgestellt wird.

4) Vgl. Einleitung p. LXIV.

5) Vgl. Einleitung Cap. VII.

6) Vgl. Vb. §§ 484—488.

7) Vgl. § 78.

eyn koe 5 den.,
 eyn tonne negel 5 den.,
 eyn dosyn hantschen 5 den.,
 eyn twelffte delen 5 den.,
 eyn tonne note 5 den.,
 eyn last lediger tonnen 5 den.,
 eyn swyn 5 den.,
 eyn tonne kalwer 5 den.,
 eyn geladen wagen 5 den.,
 eyn horsch¹ 5 den.,
 eyn deker rotloesch² 5 den.,
 eyn vat yserns 5 den.,
 eyn tonne peperkoken 5 den.,
 eyn hudevāt³ 5 den.,
 eyn stücke gevarwedē wandes
 5 den.,
 eyn sack mels eyne wyttē⁴,
 eyn tonne hude 2 engl.,
 eyn tonne mels 1 engl.,
 eyn stücke wandes 1 engl.,
 eyn dromet hoppen 1 engl.,
 eyn tonne hennepps 1 engl.,
 eyn twelffte rafftern⁵ 1 engl.,
 eyn tonne korns 1 engl.,
 eyn lose tunne 1 engl.,
 eyn tonne lokes 1 engl.,
 eyn tonne seenepes 1 engl.,
 eyn tonne dorsches 1 engl.,
 eyn tonne soltes 1 engl.,
 eyn tonne hering 1 engl.,
 eyn tonne bers 1 engl.,
 eyn tonne (sic) 1 engl.,
 eyn lamp 1 engl.,

83.^a Scholen ock up dem
 Clingenberge⁶ yn den vyff bo-
 den viff Dudesche fleschouwers
 wonen und uns nicht mer vor-
 plichtet syn, dan 1 s. grote to
 vinstergelde durch unsen tolner
 to entrichten. Wes sze dar nef-
 fen deme slotēsvogede unnd
 den vogeden up den vitten to
 donde schuldich, scholen sze na
 older wonheit geven.

84.^b Item offt des tolners
 knecht vorsant offt gehalt wurde
 up de vittēn offt upp denn
 strandt vann des tolners offt
 vann der kōplude wegenn offt
 vann jemandes wegenn, den sze
 rechtes behelpenn soldenn, we-
 ret, dat ome jemant vordreet
 dede, dat schal men richtenn
 inn syn hogeste.

85.^c Item so schal neynn vor-
 koper fersche vische veile heb-
 ben, dorrisch, all offt ander
 visch, men de jennen, de en
 vangenn, offt synn gesynde, by
 vorlust des gudes.

86.^d Dar it sick ock begeve,
 dat jenich Densch mit dem Du-
 deschenn up der Denschen erde
 to hader, kyve edder slegen
 queme, unde de Densche [van]^e

a) § 55 F. nachgetragen, über ihm: ad[de].

b) § 56 F.

c) § 57 F.

d) § 58 F. nachgetragen, über ihm: [ad]de.

e) van fehlt F.

1) Stute. 2) rotgegerbtes Leder.

3) hudevāt ist etymologisch vollständig analog, seiner Bedeutung nach vollständig identisch mit schinmese (schimmese), eine Verpackung (Sack, Ballen, Kiste), die aus Häuten, Fellen gemacht ist. Das ist übersehen im Mnd. Wörterbuch und im Wortreg. zum H. U., ebd. III. Wegen mese vgl. Schlyter, Corp. jur. 9, 496: en penningh for mees eller tōnnæ.

4) 4 Pfennige.

5) Balken von gewissem Zuschnitt, vgl. Mnd. Wörterbuch.

6) Die Lokalität vermag ich nicht festzustellen, glaube aber, dass sie ausserhalb der Fitten zu suchen ist.

eyn span¹ bottern 1 engl.,
 eyn lyspunt tyns 1 engl.,
 eyn lyspunt blyes 1 engl.,
 eyn syden speckes 1 engl.,
 eyn sadel 1 engl.,
 eyn garn 1 engl.,
 enen gropen edder ketel, dar
 eyn span¹ waters inne
 geyt, 1 engl.,
 ene tunne kolen 1 engl.^a

dem Dudeschen gewundet offt
 geslagen wurde, so schal unse
 tolner den Dudeschen erem va-
 gede toschicken, und de vaget
 schal dar aver richten und ne-
 men den broke. Unnd also ge-
 lykermaten wedderumme, ifft
 jenich Dudesch mit eynen Den-
 schen tweferdich wurden, unnd
 de Densche den Dutzken sloge
 offt vorwunede, alsdenne schal
 des Dudeschen vaget den Den-
 schen an unsen tolner schicken,
 unnd de tolner sal dar aver
 richtenn.

87.^b Ock wyllen wy, dat ne-
 mandt van Denschen edder Du-
 deschen eyn den andern schole vorunrechtigen, unnd dar jemant
 den anderen wolde vorlagen, dat schal geschen vor eynes ideren
 geborlikenn richtere, uthgenamen blodige dome, de aver den hals
 gaen, de hebben allene de Lubeschen, Rostocker und Sundeschen
 und nicht de anderen stede, als Dantzick, Stettyn etc., frigh by
 sick selver to richten².

88.^c Scholen ock de Dudeschen coplude dat bodengelt,
 nomptlick 1 mark Lubisch, so vormals van den boden up eren
 vitten genamen, hinfurder to entrichten ungeholden wesen³.

89.^d Ock scholen unde mogen de Dudeschen vogede up
 oren vitten hebben eynen arsten tom erstenn bande, ydoch by
 dem boschede, dat de arste nemandes dan ore egen volck, de
 up den vitten liggenn, tom erstenn bande vorbynde, idt were
 denne notsake; und in dem valle scholen de vogede sulche 4 s.,
 als ere aerste van dem frombden vor den ersten bant genamen,
 deme arsten, so van unsem tolner den ersten bantt hefft, to
 entrichtenn vorpflichtet weszen up dat ko . mt. rechticheit nicht
 vorswegenn blive etc.⁴

- a) Hier endet I.
 b) § 59 F.
 c) § 60 F.
 d) § 61 F.

und an Stelle des Eimers gebraucht.

- 2) Vgl. § 34; Einleitung Cap. VII. 3) Vgl. Einleitung Cap. VI.
 4) Vgl. § 79; Beil. III, § 11.

Beilage II

Dänische Jahresabrechnung über Skanör und Falsterbo von 1494

Das Geheimarchiv zu Kopenhagen bewahrt in der Abteilung „Danske Samlinger“ fasc. 813 eine Handschrift, die Foliohöhe, aber nur halbe Breite hat, und ein in Schweinsleder gebundenes Heft von 130 Bl. darstellt. Wir haben in dieser Handschrift die einzige bis jetzt bekannt gewordene Jahresabrechnung eines dänischen Vogtes auf Schonen, und zwar die des Jahres 1494. Der Name des Vogtes ist nicht genannt; wir erfahren ihn aber aus dem Buche des lübeckischen Vogts (§ 175); er hiess Jasper. Dass sich gerade von diesem Jahre eine solche Aufzeichnung erhalten hat, hängt vielleicht mit dem Ereignis zusammen, von dem uns dasselbe Buch § 171 berichtet, dass 1494 Mai 18 der König den bisherigen dänischen Vogt, Peter Dunk, zusammen mit dem Zolleinnehmer Heinrich habe gefangen setzen lassen. Das Buch ist durchweg von derselben Hand geschrieben. Es wirft nach mehr als einer Richtung interessantes Licht auf die Lage des Verkehrs zu Skanör gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Ich versuche deshalb einen Bericht über den Inhalt zu geben, der alles Wesentliche wiederzugeben bestrebt ist. Notizen, die ich mir im Sommer des Jahres 1882 in Kopenhagen machte, bilden die Grundlagen desselben. Durch die grosse Zuvorkommenheit des Herrn Geheimarchivars Jörgensen und des Herrn Dr. V. A. Secher wurden dieselben im Februar 1887 in umfassender Weise ergänzt. Besonders die ausführlicheren Nachrichten in den §§ 2, 3, 6, 12, 23, 30, 36 beruhen auf den durch diese Herren übersandten Abschriften.

1.

S. 1: Hwerdags tool aff Falsterbo anno etc. 1494 (Täglicher Zoll von Falsterbo 1494). Das Verzeichnis beginnt: die assumptionis (Aug. 15) und endet S. 28 a mit quinta feria videlicet Dioniscii (Okt. 9). Die Namen der Zahlenden sind angegeben und die gezahlten Beträge; nur bei den Zoll entrichtenden Wagen sind die Namen der Eigentümer nicht genannt. Wagen sind ziemlich zahlreich, fast ausnahmslos mit 5 Pf. notiert; sie repräsentieren die Ausfuhr landeinwärts. Die Waren sind mei-

stens nicht angegeben, sondern nur Mass oder Verpackung: Lasten, Tonnen, Viertel, Stück etc.; man kann aus diesen Bezeichnungen die Waren nicht immer mit Sicherheit erraten. Die Ausfuhr erreicht ihren Höhepunkt um Michaelis. Sie erfolgt durchweg in kleinen Partien; an einem Tage haben z. B. 109 Stücke (Tuch, Heringe?) nicht weniger als 23 Eigentümer. Der Zoll für Heringe, Häute, Salz entspricht den Festsetzungen von 1369. Der auf Fleisch ist bedeutend gestiegen, auf 16 Pf. die Tonne gegen 5 Pf. 1369, 10 Pf. in König Johanns Mote von 1484. Ein Ochs zahlt 16 Pf. gegen 10 Pf. 1368 und 1484, die schimmese (kramfat) 48 gegen 20 resp. 36. Der Zoll für Pferde steht mit 16 Pf. zwischen den Sätzen von 1369 und 1484 in der Mitte; es werden deren einmal von einem Eigentümer 25, ein ander Mal 17 gleichzeitig verzollt. Der Zoll auf Tuch entspricht dem Ansatz von 1484; er schwankt zwischen 1 und 5 Pf. für das Stück, beträgt meistens 2 Pf. Vollständig feststehend scheint überhaupt kein Zollsatz. Die Benannten sind ganz überwiegend Deutsche; beim Heringszoll scheint eine Bevorzugung der Dänen in der Weise stattzufinden, dass sie nur den halben Zoll zahlen. — Die Gesamtsumme des täglichen Zolles beträgt 171 Mk. 8 Sch. 8 Pf.

2.

S. 28 b: Thettæ ær aff markid teghn (Dies ist von Marktzeichen). Es werden ausgegeben an Zeichen:

Aug. 15	1	Sept. 2	34	Sept. 19	24
„ 16	43	„ 3	15	„ 20	25
„ 18	33	„ 4	11	„ 22	32
„ 19	10	„ 5	22	„ 23	27
„ 20	12	„ 6	40	„ 24	5
„ 21	20	„ 8	17	„ 25	17
„ 22	30	„ 9	40	„ 26	8
„ 23	36	„ 10	22	„ 27	13
„ 25	10	„ 11	18	„ 29	8
„ 26	42	„ 12	17	„ 30	10
„ 27	30	„ 13	43	Okt. 1	11
„ 28	10	„ 15	22	„ 2	10
„ 29	22	„ 16	16	„ 3	10
„ 30	32	„ 17	24		
„ 31	42	„ 18	27		

In der Regel werden 5 Pf. für das Zeichen gezahlt; doch muss man auch über den Satz hinausgegangen, resp. hinter demselben zurückgeblieben sein. Die Gesamtsumme der von Aug. 15 bis Okt. 3 ausgegebenen Marktzeichen beträgt 941. Vgl. Einleitung Cap. V. — Die Abteilung schliesst S. 29 a: Summa summarum aff hwerdagis told oc aff markid tegn ær 196 mark 14 s. 8 penning.

3.

S. 29 b: Tetthæ ær rortoll aff Falstherbo anno etc. 94 (Dies ist Ruderzoll von Falsterbo 1494). Die Abgabe wird schiffweise gezahlt; ein bestimmter, durchgehender Satz lässt sich nicht erkennen. Diejenigen, welche nur 5 Pf. zahlen, sind wahrscheinlich Dänen (vgl. § 37). Die starke Frequenz einzelner Tage hängt wohl mit den Windverhältnissen zusammen. Die Eintragungen sind folgende:

Ohne Datum: Balzer Möllæræ, Karsthæn Passo, David Höwisk, Hermyn Skomagæræ, Hans Olssön zahlen je 5 Pf. für ihr Schiff.

Aug. 23: Oliff Perssön 5 Pf.; Hans Masso 10 s. für ein Schiff von 20 Last.

Aug. 24: Hans Perssön 5 Pf.

Aug. 26: Hans Ollænborgh 1 Postulatsgulden für ein Schiff von 30 Last.

Aug. 27: Oliff Jorissön 5 Pf.; Hans Knussön 8 s., Schiff von 11 Last; Michel Korthøys 12 s., Sch. v. 24 Last.

Aug. 28: Kristhær Passo 4 s., Sch. v. 6 Last; Hinrick Perssön 8 s., Sch. v. 13 Last.

Aug. 29: Tommis Fridag 8 s., Sch. v. 12 Last; Gerid Hardhænackæ 8 s., Sch. v. 12 Last.

Aug. 30: Hinrick Bornæ 1 Gulden, Sch. v. 40 Last; Karsthæn Bæcman 12 s., Sch. v. 18 Last; Marqwor Husman 8 s., Sch. v. 16 Last.

Aug. 31: Lyckæ Bryghærman 24 s., Sch. v. 50 Last.

Sept. 1: Gerid Kikæbusk 6 s., Sch. v. 8 Last; Per Hanssön 20 s., Sch. v. 30 Last; Hinrick Spæckin 24 s., Sch. v. 40 Last; Skipper Hans Hosangh 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Korth Cassæ 24 s., Sch. v. 30 Last; Henning Kægæholth 10 s., Sch. v. 15 Last; Hans Holsthæ Skipper 24 s., Sch. v. 30 Last; Skipper Klaus 8 s., Sch. v. 12 Last; Jörien Rooloff 18 s., Sch. v. 20 Last; Arvid Plysso 1 Mk, Sch. v. 18 Last.

Sept. 2: Henrick Rönнопoffwæ 1 Gulden, Sch. v. 40 Last; Lauræns Bodhæ 28 s., Sch. v. 30 Last; Gesman Lichæfod 12 s., Sch. v. 15 Last; Lauræns Skullæ 8 s., Sch. v. 10 Last; Hinrick Stoockæ 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Hans Krussæ 18 s., Sch. v. 24 Last; Hans Stanckæ 8 s., Sch. v. 8 Last; Claus Kalpin 10 s., Sch. v. 18 Last; Claus Wægnær 18 s., Sch. v. 24 Last.

Sept. 3: Claus Siworth 20 s., Sch. v. 30 Last; Hans Skrödhær 28 s., Sch. v. 35 Last; Pettær Limænberægh 4 s. für eine Schute von 5 Last.

Sept. 4: Jacob Köppickæ 12 s., Sch. v. 18 Last; Lyckæ Rogh 1 Mk, Sch. v. 24 Last; Hans Ykærman 20 s., Sch. v. 30 Last; Hinrick Dænæ 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Berid Strisno 8 s., Sch. v. 15 Last; Pettær Skyttthæ 20 s., Sch. v. 30 Last.

Sept. 5: Jörien Sægnær 8 s., Sch. v. 16 Last; Niels Massön 8 s., Sch. v. 16 Last; Morthæn Lyckæ 10 s., Sch. v. 20 Last.

Sept. 6: Jacob Pom 1 Mk, Sch. v. 24 Last.

Sept. 7: David Hövisk 8 s., Sch. v. 12 Last; Morthæn Rughæ 1 Mk, Sch. v. 28 Last.

Sept. 10: Jachim Swantis 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Denies Bæmickæ 8 s., Sch. v. 14 Last; Hans Cles 12 s., Sch. v. 17 Last; Dirick Hokæn 10 s., Sch. v. 20 Last.

Sept. 11: Denies Hoffdooræ 24 s., Sch. v. 30 Last; Pettær Hanssön 12 s., Sch. v. 24 Last; Wilkæn Stoollæ 24 s., Sch. v. 30 Last; Jacob Poollæwigh 1 Gulden, Sch. v. 40 Last.

Sept. 12: Balzær Möllæræ 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Hans Jenssön 8 s., Sch. v. 14 Last; Jens Judhæ aff Mariæghær¹, Per Jenssön je 5 Pf.; Michel Olssön 8 s., Sch. v. 16 Last.

Sept. 13: Hermyn Ranssæ 10 Pf., Boot (boodh) v. 12 Last; Hans Brun 8 s., Sch. v. 18 Last; Bartil Fandærlenckæ 8 s., Sch. v. 14 Last.

Sept. 14: Hans Perssön 8 s., Sch. v. 16 Last; Hinrick Lyskindorp 1 Gulden, Sch. v. 40 Last.

Sept 15: Töriæ Nielssön 5 Pf. für ein Boot.

Sept. 16: Ingwor Jul 8 s., Sch. v. 16 Last; Tommis Torsthænsön 8 s., Sch. v. 12 Last; Rodickæ Vidhærbusk 28 s., Sch. v. 30 Last; Hinrick Bøythin 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Hans Poelssön, Jep Michelssön je 5 Pf.

Sept. 17: Hermyn Reynickæ 1 Mk, Sch. v. 24 Last; Moens Andhærssön 5 Pf.; Claus Flaghabusk 2 s., Schute v. 4 Last; Michel Söffrinssön 5 Pf.; Pettær Grib 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Oliff Gulsmid 5 Pf. für seine Schute; Peythær Loffwæ 1 Gulden, Sch. v. 40 Last; Arind Öggærd 8 s., Sch. v. 19 Last; Tewß Korthæ 1 Mk, Sch. v. 24 Last; Fickæ Nielssön 5 Pf.; Claus Skulthæ 8 s., Sch. v. 18 Last; Hans Attlo 4 s. fooræ han brödh syn bwnckæ²; Claus Hænnickæ 12 s., Sch. v. 18 Last; Claus Horn 1 Mk, Sch. v. 24 Last; Per Benssön 8 s., Sch. v. 8 Last; Hans Franckæ 24 s., Sch. v. 30 Last; Bo Bærtillssön 8 s., Sch. v. 12 Last; Oliff Man 6 s., Sch. v. 9 Last; Annærs Strig 5 Pf. für eine Schute; Tickæ Rodhæborth 4 s. für seine Schute v. 6 Last; Per Jepssön 5 Pf. für sein Boot; Mattis Dus ebenso; Jacob Skrödhær 12 s., Sch. v. 18 Last; Jacob Brant 8 s., Sch. v. 12 Last; Jep Henningsön 5 Pf.

Sept. 18: Bo Frosth 8 s., Sch. v. 16 Last; Tommis Viræbom 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Lyckæ Brygman 1 Gulden, Sch. v. 40 Last; Berind Klockæ 18 s., Sch. v. 28 Last.

1) Mariager am Mariager-Fjord, Jütland, Stift Wiborg.

2) Weil er Schaden am Schiff genommen hat, leck geworden ist; bunke wahrscheinlich der Schiffsraum, s. Kalkar, Ordbog til det ældre danske Sprog. Vgl. H. R. I, 1, n. 328 S. 288, wo die Note b zu streichen ist.

Sept. 19: Hinrick Möllæræ 10 s., Sch. v. 15 Last; Hans Holsthæ 24 s., Sch. v. 30 Last; Carsthæn Bæckman 12 s., Sch. v. 18 Last.

Sept. 20: Hans Girbis 4 s., Schute v. 3 Last; Claus Uthæmarck 1 Mk, Sch. v. 20 Last.

Sept. 21: Jacob Köppickæ 12 s., Sch. v. 18 Last; Söffrin Frosth 5 Pf.; Hermyn German 1 Gulden, Sch. v. 100 Last; Nis Lind 5 Pf. für seine Schute.

Sept. 22: Simæn Koffelth 12 s., Sch. v. 18 Last; Per Perssön 5 Pf. für seine Schute; Detthloff Vidhærbusk 3 s., Schute v. 5 Last; Benth Jenssön 5 Pf. für seine Schute.

Sept. 23: Per Jepssön, Nis Massön, Per Povelssön, Oliff Massön, Per Knussön, Oliff Oliffsön, Hans Bossön je 5 Pf. für ihre Schuten.

Sept. 24: Bo Fickissön 5 Pf. für seine Schute; Lauræns Hög 5 Pf.; Hans Clæmissön 10 Pf., 2 Boote; Hans Kælssön 5 Pf.; Vallenthin 6 s. für seine Schute v. 8 Last; Henrick Morthænsön, Bo Jenssön je 5 Pf.

Sept. 25: Lauræns Læsthædhæ 10 s., Sch. v. 15 Last; Hans Torsthænsön 5 Pf.; Hans Stookæ 1 Gulden, Sch. v. 50 Last; Hans Rodhæ 1 Gulden, Sch. v. 40 Last.

Sept. 26: Berind Vinckælman 12 s., Sch. v. 20 Last; Moens Michelssön, Nis Annærsön je 5 Pf.; Claus Pipper 8 s., Sch. von 11 Last.

Sept. 27: Hans Nielssön 5 Pf.; Annærs Möllæræ 3 s., Schute von 8 Last.

Sept. 30: David Höwisk 8 s., Sch. v. 12 Last.

Okt. 1: Jens Billæ, Per Smid, Oliff Groo, Oliff Povelssön, Mattis Jenssön, Nis Knussön, Per Gren, Jens Lamensfadhær, Per Nielssön, Oliff Man, Tickæ Klavissön je 5 Pf.; Hans Dænæ 6 s. für seine Schute v. 10 Last; Henrick Knussön, Per Moenssön je 5 Pf.; Hinrick Stookæ 12 s., Sch. v. 20 Last; Simæn Skrædæræ 4 s. für seine Schute v. 4 Last; Povel Liwng, Nis Jonsön, Karl Annærsön, Karl Massön, Per Bagghæ, Nis Bossön, Oliff Jonssön, Per Nielssön, Nis Twissön, Nis Perssön, Lassæ Man, Oliff Rask, Per Kathæ, Rasmus Moonssön, Knud Simænsön, Simæn Perssön, Annærs Massön, Villom Nielssön, Per Brasæ, Benth Knussön, Hans Benssön, Troæls Man, Jep Man, Oliff Billæ, Per Værimæl, Assmyn Moenssön je 5 Pf.; Per Michelsön 6 s. für seine Schute v. 8 Last; desgl. Pettær Bærg 5 s. für seine Schute v. 5 Last, desgl. Hinrick Satthö 3 s. für 3 Last; Hans Vinck 8 s., Sch. v. 9 Last; Henrick Staffensön, Nis Bossön je 5 Pf.; Hans Skulthæ 3 s. für seine Schute v. 4 Last; Tickæ Kaffmesthær 8 s., Sch. v. 12 Last; Korth Cassæ 14 s., Sch. v. 18 Last; Michel Smid 8 s., Sch. v. 12 Last; Henning Krøiyær 6 s., Schute v. 8 Last; Timmæ Dyrækop 10 s., Sch. v. 14 Last; Drevs Smid 8 s., Sch. v. 12 Last; Jep Massön 4 s. für seine

Schute v. 8 Last; Villom Spikærman 4 s., Sch. v. 5 Last; Dirick Hoffdooræ 18 s., Sch. v. 24 Last.

Okt. 2: Pettær Hanssøn 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Claus Hæn-nickæ 12 s., Sch. v. 18 Last; Hans Köppickæ 8 s., Sch. v. 12 Last; Claus Spækin 20 s., Sch. v. 30 Last; Claus Grön, Hans Lau-rænsøn, Pouel Hanssøn, Nis Kællsøn, Josth Jenssøn, Frennæ Bossøn je 5 Pf.; Bærtil Rodhœborth 12 s., Sch. v. 18 Last; Ingvor Jul 8 s., Sch. v. 12 Last; Hans Otzssøn in Nykjøbing 5 Pf.; Jens Tonnißsøn, Herr Oliff Stissøn's Schiffer, 5 Pf.

Okt. 3: Mathies Dron 1 Mk, Sch. v. 18 Last; Karsthæn Sindæwinck 6 s. für seine Schute v. 12 Last; Mattis Tækmær 8 s. für seine Schute v. 12 Last; Hans Dolingh 3 s. für seine Schute v. $3\frac{1}{2}$ Last; Claus Ploffrad 2 s. für seine Schute v. 3 Last; Claus Ubbæ 11 s., Sch. v. 16 Last; Simeon 6 s., Sch. v. 12 Last; Hans Jenssøn 8 s., Sch. v. 14 Last; Hans Klæx 9 s., Sch. von 15 Last.

Okt. 4: Claus Lyckæ 6 s., Sch. v. 7 Last; Hans Swin 4 s. für seine Schute v. 8 Last; Oliff Koppman 1 Mk, Sch. v. 20 Last; Jep Booærnholm 12 s., Sch. v. 19 Last.

Okt. 5: Nis Gunnærssøn 10 s., Sch. v. 16 Last; Jacob Langhæ 10 s., Sch. v. 16 Last; Moens Clawissøn 10 s., Sch. v. 16 Last.

S. 35 a: Summa summarum aff rodertold 115 mark 15 s. oc 2 penninge. — Ueber den Ruderzoll vgl. Einleitung Cap. V.

4.

S. 36 a: Aff wognæ, som ogæ i strandhen. (Von Wagen, die in den Strand fahren.) Es folgen 5 Seiten Eintragungen mit Angabe der Namen und meist auch des Heimatortes. Unter ca. 160 Eingetragenen sind 4 ganz sichere (3 aus Rostock, 1 aus Lübeck), 5 wahrscheinliche Deutsche; sie zahlen je $2\frac{1}{2}$ Mark und eine Tonne Hafer. Vgl. Einleitung p. LXXXII. — S. 38 b: Summa summarum aff wognene til sancti Mickelis dagær 399 marc oc 8 s.

5.

S. 39 a: Bodhæ pennighæ aff Uglæ. (Budengeld von Ugle.) Es folgen bis S. 45 b die Abgaben von den Fischerbuden in einzelnen Beträgen von je 9 s., davon zunächst 98 mit blosser Namensangabe, dann 149 für Steghæ leyæ¹, 66 für Stubbækøbin-gis læyæ², 31 für Nykiøpyngs leyæ³, 44 für Aarsleyæ⁴, 44 für Sielantzfaræ leyæ⁵, endlich ein Einzeler: Jens Hanssen i Siø-

1) Lager derer von Stege, Møen.

2) Stubbekjøbing, Falster.

3) Nykjøbing, Falster.

4) Aarhus; vgl. Einleitung Cap. VI.

5) Seelandsfahrer, Seeländer. Die verhältnismässig geringe Zahl erklärt sich wohl aus den eigenen seeländischen Fischereien an der Westküste des Sundes. Hier ist zunächst an Bewohner des südwestlichen Seelands zu denken, vgl. Einleitung Cap. VI.

marckæ¹ 9 s. — Auf der sonst leeren S. 46 a: Summa summarum af bode penninge 244 mark 2 s.

Bl. 47 leer.

6.

S. 48 a. Sillæ toll aff fidænnæ. (Heringszoll von den Fitten.)

Es verzollen

a) auf der Stralsunder Fitte (Swniskæ fid): Hær Karsthæn Simæn 45 Last mit 4 Mk 10 s. 8 Pf.; Jachim Spett in 17 Posten 29¹/₂ Last mit 3 Mk 2 s.; Dirick Setthæ in 20 Posten 42¹/₄ Last mit 4 Mk 3 s. 8 Pf.; Petthær Bölko in 25 Posten 53 Last 5¹/₄ Tonnen mit 5 Mk 11 s.; Gerid Vandærloffwæ in 15 Posten 20 Last 5⁷/₈ Tonnen mit 2 Mk 3 s.; Hans Trittelffes in 14 Posten 36 Last 3¹/₂ Tonnen mit 3 Mk 12 s.; Marchus Matheus in 19 Posten 31 Last 10³/₄ Tonnen mit 3 Mk 6 s. (den einzelnen Posten sind hier die für jeden erlegten Beträge hinzugefügt); Jachim Engelbid in 14 Posten 32 Last 1³/₄ Tonnen mit 3 Mk 6 s. 8 Pf. (wie bei Marchus Matheus); Andres Poltrion in 10 Posten 29 Lasten mit 3 Mk 4 Pf.; Jacob Klyssso in 7 Posten 19 Last mit 1 Mk 15 s. 8 Pf.; Hans Skilling in 5 Posten 4 Last 6³/₄ Tonnen mit 7 s. 10 Pf.; Greyærs Sidækom in 5 Posten 15¹/₂ Last mit 1 Mk 13 s. 2 Pf.; Powel Wulff 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Jörien Langhæ in 12 Posten 17 Last 4¹/₂ Tonnen mit 1 Mk 13 s. 2 Pf.; Johan Dewillæ in 8 Posten 8 Last 1¹/₈ Tonnen mit 14 s.; Jachim Sunnænberægh in 14 Posten 43 Last 6³/₄ Tonnen mit 4 Mk 11 s.; Effwærth Klee in 11 Posten 18 Last 2³/₄ Tonnen mit 1 Mk 15 s. 4 Pf. (wie bei Marchus Matheus); Jachim Rodko in 10 Posten 15¹/₂ Last mit 1 Mk 10 s.; Karsthæn Pooro in 13 Posten 31¹/₂ Last mit 3 Mk 4¹/₂ s. (wie bei Marchus Matheus); Marchus Runthöwid in 11 Posten 29 Last 2 Tonnen (Summe nicht ganz sicher) mit 3 Mk 2 s.; Hinrick Kriffwæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.

Die Stralsunder Fitte verzollt also durch 21 Kaufleute im Ganzen 524 Last 6¹/₄ Tonnen mit 55 Mk 9 s.

b) auf der Lübecker Fitte (Lybskæ fid): Hær Johan Möllæræ in 14 Posten 52 Last 9⁷/₈ Tonnen mit 5 Mk 10 s.; Denies Svarthæ in 4 Posten 3 Last 9³/₈ Tonnen mit 7 s. 10 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge für die einzelnen Posten); Pettær Seffrin in 13 Posten 38 Last 9 Tonnen mit 4 Mk 8 Pf.; Lyckæ Heningh in 12 Posten 49 Last 2 Tonnen mit 5 Mk 5 s.; Hans Forwolth in 6 Posten 12 Last 7 Tonnen mit 1 Mk 5 s.; Hans Vansthen in 8 Posten 14 Last 5¹/₄ Tonnen mit 1 Mk 2 s. 4 Pf.; Hermæn Vandhærssen in 8 Posten 17 Last 11 Tonnen mit 1 Mk 14 s. 8 Pf.; Korth Pippier in 9 Posten 12 Last 10 Tonnen mit 1 Mk 9 s. 4 Pf.; Poouel Loffwæ in 17 Posten 24 Last 4¹/₂ Tonnen mit 2 Mk 10 s. 2 Pf. (mit Einzelangabe der Geldbeträge); Hin-

1) Sømark, Dorf im Ksp. Magleby, nahe der NO-Küste Möens.

rick Vanelssön in 18 Posten 29 Last $1\frac{1}{4}$ Tonnen mit 3 Mk 3 s. 2 Pf. (ebenso); Frerick Fridagh in 20 Posten 51 Last 1 Tonne mit 5 Mk 5 s. 8 Pf.; Hans Skeffwæ in 13 Posten 53 Last 1 Tonne mit 5 Mk 9 s.; Henrick Brun in 16 Posten 78 Last $\frac{1}{4}$ Tonne mit 8 Mk 7 s.; Hans Apperheynæ in 9 Posten 26 Last 7 Tonnen mit 2 Mk 13 s.; Hinrick Grönæwolth in 7 Posten 7 Last $2\frac{3}{4}$ Tonnen mit $12\frac{1}{2}$ s.; Alexis Holthus in 13 Posten 30 Last 4 Tonnen mit 3 Mk 2 s. 8 Pf.; Marqwor Gerd in 9 Posten 27 Last $3\frac{1}{2}$ Tonnen mit 2 Mk $13\frac{1}{2}$ s.; Jörien Grællæpoffwæ in 11 Posten $62\frac{1}{2}$ Last mit 6 Mk 6 s. 8 Pf.; Lambærth Vandhærloffwæ in 13 Posten 29 Last mit 3 Mk 10 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Fickæ Vanherwen in 4 Posten 13 Last $10\frac{1}{8}$ Tonnen mit 1 Mk 8 s.; Hermæn Roggændræghær in 12 Posten $58\frac{1}{2}$ Last mit 7 Mk 13 s.; Herman Vandhærloffwæ in 10 Posten 30 Last 11 Tonnen mit 3 Mk 3 s. 10 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Folmær Folmæssön in 7 Posten 12 Last mit 1 Mk 4 s. 4 Pf. (ebenso); Claus Rönnofelth in 6 Posten 12 Last mit 1 Mk 4 s. 3 Pf. (ebenso, darunter als erster Posten 9 Tonnen mit 2 engl.); Hans Virkis 4 Last $\frac{1}{4}$ Tonne mit 6 s. 8 Pf.; Claus Bonæ in 8 Posten 7 Last 2 Tonnen 12 Stücke mit 13 s. 5 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge, darunter 9 Tonnen mit 2 engl. und die 12 Stücke mit 2 s.); Hans Æggerssön 15 Tonnen mit 3 s. 2 Pf.; Berid Smalhoff in 8 Posten 33 Last mit 3 Mk 7 s.; Jasper Kleyænsmid 6 Last mit 10 s.; Hans Knokæ in 10 Posten 23 Last mit 2 Mk 6 s. 4 Pf.; Simæn Kysthær in 28 Posten 62 Last 4 Tonnen mit $6\frac{1}{2}$ Mk; Hermæn Sunnænberægh in 5 Posten 4 Last 4 Tonnen mit 5 s. 8 Pf.; Hinrick Langhæ in 15 Posten 33 Last $7\frac{1}{8}$ Tonnen 6 Stücke mit 3 Mk 7 s. 8 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge, zuletzt $3\frac{1}{2}$ Last 6 Stücke mit 8 s.); Hans Brun in 12 Posten 22 Last 5 Tonnen mit 2 Mk 4 s.; Per Laurænsön in 8 Posten 20 Last mit 2 Mk 4 s.; Poskæ Bocholth in 25 Posten 42 Last $5\frac{3}{4}$ Tonnen mit 5 Mk 1 s.; Sannær Blæckær in 11 Posten 16 Last $2\frac{1}{2}$ Tonnen mit 1 Mk 14 s. 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hans Ottenbergh in 21 Posten 43 Last 3 Tonnen mit 3 Mk 7 s. 8 Pf.; Hinrick Glyssö 8 Stücke mit 1 s. 4 Pf.; Drews Smorth in 9 Posten 14 Last $1\frac{1}{4}$ Tonnen mit 1 Mk 6 s. 6 Pf.; Claus Friborg in 15 Posten $27\frac{1}{2}$ Last mit 3 Mk 1 s. 4 Pf.; Hans Poppenhoffwæ in 5 Posten 6 Last $4\frac{3}{8}$ Tonnen mit 12 s. (mit Angabe der Einzelbeträge); Krithærn Spon in 3 Posten 3 Last $8\frac{1}{2}$ Tonnen mit 6 s. (ebenso); Lycke Dockæ in 2 Posten 37 Last (ein Posten von 35 Last) mit 3 Mk 13 s. 8 Pf.; Villom Langhæ in 7 Posten 8 Last mit 13 s. 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hinrick Hvidkop in 20 Posten 33 Last $4\frac{1}{4}$ Tonnen mit 3 Mk 9 s. 2 Pf. (ebenso); Hans Fræssæ in 2 Posten $2\frac{1}{2}$ Last mit 4 s. 2 Pf. (ebenso); Hans Loffwæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Hinrick Tællæ $2\frac{1}{2}$ Tonnen mit 6 Pf.; Pouel Møl-

læræ in 3 Posten $2\frac{1}{2}$ Last mit 4 s. 2 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Lyckæ Bærien in 9 Posten $38\frac{1}{2}$ Last mit 3 Mk 15 s. 4 Pf.; Villom Langhæ in 5 Posten $12\frac{1}{2}$ Last mit 1 Mk 4 s. 10 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Jacob Bæckær in 6 Posten 13 Last $1\frac{1}{4}$ Tonnen 5 Stücke mit 1 Mk 7 s. 2 Pf. (ebenso, zuletzt 5 Stücke 10 Pf.); Claus Hoffmesthær in 3 Posten 6 Last 2 Tonnen mit 10 s. 8 Pf.; Hans Harcke in Malmö 10 Last 3 Tonnen mit 8 s. 7 Pf.

Die Lübecker Fitte verzollt also durch 55 Kaufleute im Ganzen 1284 Last $\frac{3}{8}$ Tonnen 31 Stücke mit 135 Mk 13 s. 9 Pf.

c) auf der Danziger Fitte (Danskær fed): Casper Meynæ in 19 Posten 52 Last mit 5 Mk 6 s. 8 Pf.; Casper Fredrick in 23 Posten 91 Last 9 Tonnen mit 9 Mk 2 s. 8 Pf.; Tews Remmæ in 24 Posten 79 Last $3\frac{3}{4}$ Tonnen mit 8 Mk 8 s. 4 Pf.; Villom Vikærdinck in 38 Posten 143 Last 1 Tonne mit $15\frac{1}{2}$ Mk; Henning Swm in 17 Posten 48 Last 7 Tonnen mit 4 Mk 2 s. 8 Pf.; Gerid Kalr in 15 Posten 36 Last mit 3 Mk 12 s. 4 Pf.; Tomis Hwidænborg in 16 Posten 47 Last $\frac{7}{8}$ Tonnen mit 4 Mk 14 s. 4 Pf.; Alff Vansbarsk in 4 Posten 3 Last 8 Tonnen mit 6 s. 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Korth Kuræ in 16 Posten 41 Last mit 4 Mk 6 s. 4 Pf.; Claus Skulthæ in 12 Posten 27 Last $9\frac{5}{8}$ Tonnen mit 1 Mk 7 s. 4 Pf.; Hermæn Kloth in 12 Posten 48 Last mit 5 Mk 6 s.; Tiraback in 16 Posten $34\frac{1}{2}$ Last mit 3 Mk 10 s. 4 Pf.; Gellæfæth in 2 Posten 2 Last mit 3 s. 4 Pf.; Hinrick Karsthus in 4 Posten 9 Last mit 15 s.; Hans Kolvær in 6 Posten $11\frac{1}{2}$ Last mit 1 Mk. 3 s. 2 Pf.; Jakob Grotthæ in 15 Posten 36 Last mit 3 Mk 12 s.; Jheremias Vammærodhæ in 18 Posten 43 Last $8\frac{3}{8}$ Tonnen mit 4 Mk 6 s. 10 Pf.; Hinrick Brocmöllæræ in 7 Posten 14 Last mit 1 Mk 7 s. 4 Pf.; Bartelmeus Bølko in 11 Posten 42 Last 2 Tonnen mit 4 Mk 4 s. 4 Pf.; Claus Ænsæl in 14 Posten 44 Last mit 4 Mk 4 s.; Jachim Podwels in 4 Posten 6 Last mit 10 s. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hans Vrighæ in 7 Posten 17 Last mit 1 Mk 12 s. 4 Pf.

Die Danziger Fitte verzollt also durch 22 Kaufleute 878 Last $1\frac{5}{8}$ Tonnen mit 89 Mk 9 s. 8 Pf.

d) auf der Rostocker Fitte (Rostockær fith): Hinrick Blomæ in 4 Posten 33 Last mit 3 Mk 7 s.; Hinrick Timmæрман in 16 Posten 28 Last $10\frac{1}{4}$ Tonnen mit 3 Mk 4 s. 8 Pf.; Calvs Fressæ in 15 Posten 31 Last $10\frac{1}{4}$ Tonnen mit 4 Mk 1 s.; Hans Krøyær in 18 Posten 33 Last 2 Tonnen mit 3 Mk 8 s. 8 Pf.; Claus Bernis in 10 Posten 6 Last $9\frac{1}{2}$ Tonnen mit 11 s. 8 Pf.; Petthær Lyckæ in 10 Posten 15 Last $\frac{3}{4}$ Tonnen mit 1 Mk 10 s.; Eylær Langhæ in 18 Posten 60 Last mit 6 Mk 7 s. 8 Pf.; Hinrick Parcho in 7 Posten 9 Last 2 Tonnen mit 15 s. 10 Pf. (mit

Angabe der Einzelbeträge); Hermæn Valthærstorp in 12 Posten 30 Last 1 Tonne mit 3 Mk 2 s.; Hinrick Dænæ in 14 Posten 21 Last 1 Tonne mit 2 Mk 3 s. 4 Pf.; Claus Skönænberægh in 3 Posten $4\frac{1}{2}$ Last mit $7\frac{1}{2}$ s. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hinrick Rysso in 4 Posten 3 Last 7 Tonnen mit 6 s. 2 Pf. (ebenso); Hinrick Krona in 7 Posten 13 Last $1\frac{1}{4}$ Tonnen mit 1 Mk 7 s. 2 Pf. (ebenso); Fickæ Tillæman in 3 Posten $3\frac{1}{2}$ Last mit 5 s. 10 Pf. (ebenso); Hans Schrödhær $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.

Die Rostocker Fitte verzollt also durch 15 Kaufleute 294 Last 3 Tonnen mit 32 Mk 3 s. 4 Pf.

e) auf der Stettiner Fitte (Stetins fed): Bertil Sunnænberægh in 21 Posten 46 Last $\frac{3}{4}$ Tonnen mit 4 Mk 12 s. 8 Pf.; Hans Snidhær (Sindhær?) in 13 Posten $37\frac{1}{2}$ Last 4 Mk 7 s.; Tews Sarnekow in 7 Posten $10\frac{1}{2}$ Last mit 1 Mk $1\frac{1}{2}$ s.; Hans Grodha in 12 Posten 23 Last 4 Tonnen mit 2 Mk 4 s. 4 Pf.; Hans Kalæ in 7 Posten 12 Last 7 Tonnen mit 1 Mk 5 s. 4 Pf.; Claus Næffwællingh in 14 Posten 44 Last 6 Tonnen mit 4 Mk 13 s.; Hans Lyttickæ in 8 Posten 13 Last 5 Tonnen mit 1 Mk 6 s. 4 Pf.; Michel Dranck in 18 Posten 36 Last 7 Tonnen mit 3 Mk 13 s. 4 Pf.; Othhæ Goskalck in 16 Posten $49\frac{1}{2}$ Last mit 5 Mk $2\frac{1}{2}$ s.; Vilkin Donæffis in 12 Posten $30\frac{1}{2}$ Last mit 3 Mk 2 s. 8 Pf.; Hinrick Pouel in 13 Posten 29 Last 9 Tonnen mit 3 Mk 1 s. 8 Pf.; Claus Klingænberægh in 15 Posten 46 Last $5\frac{3}{4}$ Tonnen mit 4 Mk 10 s. 8 Pf.; Petthær Fos in 27 Posten 55 Last $10\frac{3}{4}$ Tonnen mit 5 Mk 13 s. 4 Pf.; Hans Slythær in 10 Posten 17 Last 2 Tonnen mit 1 Mk 11 s. 4 Pf.; Jost Temperman in 4 Posten 5 Last $\frac{1}{2}$ Tonne mit 8 s. 10 Pf.; Jasper Bremær in 8 Posten 8 Last 8 Tonnen mit 1 Mk 4 Pf.; Claus Beffwær in 22 Posten 46 Last 5 Tonnen mit 4 Mk 13 s. 4 Pf.; Petter Jacob in 14 Posten 30 Last $6\frac{3}{4}$ Tonnen mit 3 Mk 3 s. 4 Pf.; Jörien Smid in 14 Posten 21 Last 6 Tonnen mit 2 Mk 6 s. 4 Pf.; Gabriel in 15 Posten $36\frac{1}{2}$ Last mit 3 Mk 14 s. 4 Pf.; Hans Möllæræ in 21 Posten 55 Last $1\frac{3}{4}$ Tonnen mit 5 Mk 13 s. 8 Pf.; Michel Popsthæn in 7 Posten 14 Last 4 Tonnen mit 1 Mk 4 s. 8 Pf.; Hans Lös in 2 Posten 3 Last mit 5 s. (mit Angabe der Einzelbeträge); Tommis Fridagh 15 Tonnen mit 2 s. 6 Pf.; Claus Hornickæ 10 Tonnen mit 1 s. 8 Pf.; Jacob Porup in 4 Posten 5 Last $1\frac{1}{2}$ Tonnen mit 9 s. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hans Pins in 5 Posten 8 Last 9 Tonnen mit 14 s. 10 Pf.; Lauræns Frynt in 3 Posten $4\frac{1}{2}$ Last mit $7\frac{1}{2}$ s.; Assmus Skulthæ in 2 Posten 2 Last mit 3 s. 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Tevs Pillæ in 4 Posten 8 Last $3\frac{1}{2}$ Tonnen mit $12\frac{1}{2}$ s. (ebenso); Calpin in 2 Posten $7\frac{1}{4}$ Tonnen mit 1 s. (ebenso); Marquord Ængelbrid in 5 Posten 33 Last mit $3\frac{1}{2}$ Mk; Claus Ryannær in 10 Posten 18 Last 4 Tonnen mit 1 Mk 14 s.

10 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Claus Vægnær 9 Tonnen mit 1 s. 4 Pf.; Claus Simæn in 15 Posten 46 Last $5\frac{1}{2}$ Tonnen mit 4 Mk 14 s. 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Lauræns Bolnn in 3 Posten 6 Last 2 Tonnen mit 10 s. 8 Pf. (ebenso).

Die Stettiner Fitte verzollt also durch 36 Kaufleute 811 Last mit 85 Mk 5 s.¹

f) auf der Fitte Revals (Rivollæræ): Tomas Skulthæ in 3 Posten 6 Last 3 Tonnen mit 12 s. 2 Pf.; Hans Steffensön in 2 Posten 1 Last $4\frac{1}{2}$ Tonnen mit 4 s. 6 Pf.; Hennigh Cillæmæs in 5 Posten 3 Last $11\frac{1}{4}$ Tonnen mit 6 s. 10 Pf.; Hans Læssækoff in 5 Posten 6 Last $10\frac{1}{4}$ Tonnen mit 8 s. 8 Pf.; Berind Gessman in 4 Posten 5 Last 9 Tonnen mit 10 s. 2 Pf.; Gerid Mærman $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Claus Rönæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Dyttmær Skyræ $1\frac{1}{2}$ Last mit 2 s. 6 Pf.; Petthær Sagun 2 Last 1 Tonne mit 3 s. 8 Pf.; Hans Juckus 12 Tonnen ($\frac{8}{4}$, $\frac{8}{2}$, 8 ganze) mit 3 s. 8 Pf.; Lauræns Flint $\frac{1}{2}$ Last mit 1 s. 8 Pf.; Matties Homod 3 Last mit 5 s.; Claus Carsthæn 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Denies Loffwæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Marthin Remmæ in 2 Posten 5 Last $6\frac{1}{4}$ Tonnen mit 10 s. 4 Pf.; Tönies Rökel 3 Last mit 5 s.; Albrid Kosman 9 Last mit 15 s.

Die Fitte Revals verzollt also durch 17 Kaufleute 53 Last $3\frac{1}{4}$ Tonnen mit 5 Mk 13 s.

g) auf der pommerschen (Kolberger?) Fitte (Pommærerin- ghe): Maties Dommickæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Andres Dobbron in 10 Posten 21 Last 11 Tonnen mit 2 Mk 4 s. 6 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hans Æggærd in 10 Posten 15 Last $\frac{1}{8}$ Tonne mit 1 Mk 12 s.; Jesper Tes in 7 Posten 9 Last $7\frac{1}{2}$ Tonnen mit 1 Mk 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Pettær Koppæ $1\frac{1}{2}$ Last mit 2 s. 6 Pf.; Hans Ruæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.

Die pommersche (Kolberger) Fitte verzollt also durch 6 Kaufleute 50 Last $\frac{5}{8}$ Tonnen mit 5 Mk 6 s. 8 Pf.

h) auf der Warnemünder Fitte (Vernomyrnæræ): Hans Mos $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Morthæn Timan 3 Tonnen mit 6 Pf.; Hans Rys 3 Tonnen mit 6 Pf.; Henning Bistærhof 3 Tonnen mit 6 Pf.; Claus Michel 3 Tonnen mit 6 Pf.; Pettær Michelssön in 4 Posten 3 Last $\frac{1}{4}$ Tonne mit 5 s. 2 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Hans Dænæ $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Pettær Skinckæl 3 Tonnen mit 6 Pf.; Jacob Klys $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Claus Grydhæ 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Hermæn Sukoff 2 Tonnen mit 4 Pf.; Hans Hoffmestær $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Hinrick Kaffmestær 8 Tonnen mit 1 s. 4 Pf.; Hans Lyso $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Gerid Pillær 3 Last mit 5 s.; Værmickæ Iwen 2 Last 1 Tonne mit 3 s. 8 Pf.; Henrick Bræmhær 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Fickæ Fos 2 Last 3 s. 4 Pf.; Pettær Stengraffwær in 8 Posten 14 Last 4 Tonnen mit 1 Mk 12 s. 8 Pf.; Claus Cærin in 3 Posten 3 Last 2 Tonnen

1) Vgl. Hans. Geschbl. 1907 S. 454.

mit 5 s. 10 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Arnd Huffwæ 3 Tonnen mit 6 Pf.; Jachim Fantis in 3 Posten 2 Last 3 Tonnen mit 4 s. 2 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Albrid Keyman 1 Last mit 1 s. 8 Pf.; Lauræns Bølkær in 4 Posten 3 Last $9\frac{1}{2}$ Tonnen mit 7 s. 4 Pf. (mit Angabe der Einzelbeträge); Gisslo Cittlo 4 Tonnen mit 8 Pf.; David Høvisk in 4 Posten 1 Last $11\frac{7}{8}$ Tonnen mit 5 s. (mit Angabe der Einzelbeträge); Heningh Blanck $6\frac{1}{2}$ Tonnen mit 1 s.; Balzær Möllæræ $\frac{1}{2}$ Last mit 10 Pf.; Gerid Merman in 2 Posten $2\frac{1}{2}$ Last mit 4 s. 2 Pf.; Claus Skrubbæ 12 Tonnen mit 1 s. 8 Pf.

Die Warnemünder Fitte verzollt also durch 30 Fischer 48 Last $4\frac{1}{8}$ Tonnen mit 5 Mk 10 s. 8 Pf.

Gesamtresultat:

	Kaufleute od. Fischer	Quantum	entrichteter Zoll
Stralsund	21	524 Last $6\frac{1}{4}$ T.	55 Mk 9 s.
Lübeck	55	1284 „ $\frac{3}{8}$ „ 31 Stück	135 „ 13 „ 9 Pf.
Danzig	22	878 „ $1\frac{5}{8}$ „	89 „ 9 „ 8 „
Rostock	15	294 „ 3 „	32 „ 3 „ 4 „
Stettin	36	811 „ — „	85 „ 5 „ — „
Reval	17	53 „ $3\frac{1}{4}$ „	5 „ 13 „ — „
Pommern	6	50 „ $\frac{5}{8}$ „	5 „ 6 „ 8 „
Warnemünde	30	48 „ $4\frac{1}{8}$ „	5 „ 10 „ 8 „

Summa 202 3943 Last $7\frac{1}{4}$ T. 31 Stück 415 Mk 7 s. 1 Pf.

S. 59 a der Handschrift steht: Summa summarum aff stille tolen ær 415 mark 5 s oc 7 penninge.

Der Zollsatz ist 20 Pf. für die Last, 2 Pf. für die Tonne; doch erhellt schon aus den obigen Mitteilungen, dass dieser Satz keineswegs konsequent festgehalten wurde. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Tonne zahlen im Allgemeinen wie ganze. — Am meisten erscheint der Danziger Heringshandel in den Händen von Großkaufleuten konzentriert.

7.

S. 60 a: Vragær penninghe. (Wraker-Geld, vgl. Beil. I, §§ 3, 7; Einltg. p. LVII Anm. 3). Es folgen 38 dänische Namen, eingetragen mit je 9 s.

8.

S. 60 b: Vragær teghn aff burwær i Falsterbo die assumptionis (Wraker-Zeichen von Bürgern in Falsterbo Aug. 15). Es folgen 8 Namen, eingetragen mit je 1 s.

9.

S. 60 b: Vongh teghn aff burwær i Falsterbo die assumptionis (Wagen-Zeichen von Bürgern in Falsterbo Aug. 15; vgl. Einleitung p. LXXXI ff.). Es folgen 79 Namen, meist mit je 6 Pf. für einen Wagen, 18 mit je 1 s. für 2 Wagen eingetragen.

10.

S. 62 a: Vongh teghn aff burwær i Falstherbo die nativitatís (Wagen-Zeichen von Bürgern in Falsterbo Sept. 8). Es folgen 81 Namen wie in § 9, darunter 17 mit je 1 s.

11.

S. 63 a: Vong tegn aff burwær die Michaelís (Wagen-Zeichen von Bürgern Sept. 29). Es folgen 68 Namen ebenso mit je 5 eng. (englischen à 3 dän. Pf.), resp. 15 unter ihnen mit je 10 eng. eingetragen.

12.

S. 64a: Penninghæ aff styrthæ rom poo fiddænnæ. (Geld von den Lager- (Stürz-) Räumen auf den Fitten, vgl. Einleitung p. LXIII)¹.

a) Lybskæ fid (Lübecker Fitter). Es folgen 42 Namen, eingetragen mit je 21 s. 4 Pf. Die Namen sind: Villom Lannghæ, Poskæ Bocholth, Claus Fresse, Hans Knokæ, Hans Vammeloffwæ, Hans Vansthædhæ, Claus Bone, Hans Dasso, Hinrick Kronæ, Henrick Blommæ, Fikkæ Fos, Henrick Dænæ, Hermyn Valsthærtorp, Marquor Gerd, Berind Smalhoff, Albrid Kællærmann, Alexius Holhus, hæ Ericck Bödkær, Hermyn Roggændrægær, Lyckæ Bærien, Lyckæ Döppickæ, Simæn Kystær, Lyckæ Heynæ, Pouel Loffwæ, Hermæn Vammelow, Jörien Grællæpoffwæ, Hans Apperheynæ, Frerick Fridagh, Hinrick Tennæman, Pettær Seffrin, Hinrick Huidkop, Hans Ottenberæg, Hans Brun, Fickæ Voanherwen, Claus Friborg, Lamberæt Vammelow, Claus Rönno, Hermæn Vammesser², Bartil Vestfælingh, Hinrick Tællæræ, hæ Eylær Langhæ, Hans Æggærd.

b) Danskær fid (Danziger Fitte). Es folgen 17 Namen, eingetragen mit je 21 s. 4 Pf.: Bertelmeus Bölko, Villom Vikærdinck, Hermyn Kloth, Gerid Klær, Casper Fredrick, Tommis Hindthærbæræg, Hans Blanckæ, Jacob Grothæ, Hening Sum, Konrad Etfelt, Henrick Kærsthæn, Korth Kuræ, Tevs Remmær, Henrick Brocmöllæræ, Jheremias Vammerodhæ, Hans Vriæ, Claus Enssel.

c) Stetinskæ fed (Stettiner Fitte). Es folgen 20 Namen, eingetragen mit je 21 s. 4 Pf.: Pettær Fos, Claus Simæn, Hans Snidhær (Sindhær?), Claus Ryannær, Pouel Foraholth, Hans Hokæ, Claus Beffwær, Pouel Börueck, Hans Lyckæ, Michel Dranck, Gabriel, Hinrick Rævel, Claus Klinckebilæ, Hans Betman, Hans Koollæ, Hans Grödhæ, Vilkin Dornæffis, Hans Møllæræ, Hans Lösso³, Marquor Engelbrid.

1) Styrthæ rom, ein Platz, wo der Hering gestürzt, d. h. geschüttet, ausgeschüttet wurde. Das niederdeutsche storten, störten wird noch heute in ganz gleicher Bedeutung gebraucht.

2) Vgl. Hermæn Vandhærssen § 6 b.

3) Folgt durchstrichen: Hans Pins.

d) Sunneskæ fed (Stralsunder Fitte). Es folgen 19 Namen, eingetragen mit je 21 s. 4 Pf.: Peythær Bölko, Effwærth Kle, Hans Trittelæs, Gregorius Færkæminæ, Jacob Speth, Jachim Sunnænberæg, Marchus Runthövid, Marchus Mathies, Hans Skillingh, Hinrick Kærwis, Dirck Setthæ, Jörien Lannghæ, Hans Stoppel, Andræes Poltrion, Jacob Klys, Jachchim Engelbid, Johan Dewilth, Jachim Rodko, Pettær Stengraffwær.

13.

S. 66a: Ciszæ aff Falsthærbo (Accise von Falsterbo). Es folgt ein Verzeichnis derjenigen, die Accise für eingeführtes Bier gezahlt haben, geordnet nach den Schiffen, in denen es verfrachtet war, und deren Besitzer genannt sind. Es sind in 33 Schiffen 161 Last 7 Tonnen eingeführt worden in 129 einzelnen Posten. Die Eigentümer sind ganz überwiegend, wenn nicht ausschließlich, Deutsche. Es begegnen sehr viele Namen wieder, die in §§ 6 und 12 vorkommen.

S. 68b: Summa summarum aff thette register: vrager penninge, styrthe rum, vogn tegn oc zise ær 325 mark 1¹/₂ s. 2 Pf.

14.

S. 69a: Item aff vognæ, som oghæ i stranden post Michaelis. (Von Wagen, die nach Sept. 29 in den Strand fahren, vgl. § 4). Es folgen 30 dänische Namen, darunter 21 mit je 8, 7 mit 7, 1 mit 6, 1 mit 3 s.

15.

S. 69b: Vindwæ pennighæ aff Falstherbo (Fenstergeld von Falsterbo, vgl. Einleitung Cap. VI). Es folgen 152 ausschließlich oder mit ganz wenigen Ausnahmen dänische Namen, darunter 2 mit je 6, die übrigen mit je 9 s.

16.

S. 71b: Styrthærom i byin (Lagerungsplätze im Orte, vgl. § 12). Es folgen 23 meistens, wenn nicht ausschließlich deutsche Namen: borgemestær aff Rywal, Peythær Vanmydhæ, Jasper Tems, Lauræns Merthæn, Hans Raffntwn, Lauræns Frynt, Tos Raffnthin, Denies Slaghæ, Hening Kalleff, Hans Eggærs, Claus Smid, Enwolth Borg, Hening Pærn, Marthin Remmær, Tommis Rækkel, Mathis Homod, Hans Kroneck, Claus Vinthær, Claus Karsthæn, Lassæ Judhæ, Hans Poppenhoghæn, Casper veth Lybskæ kirkæ, en ödhæ bod, eingetragen mit je 21 s. 4 Pf., nur Claus Smid mit 15 s.

17.

S. 71b: Myndrickæ peninghæ (Prahmgeld, vgl. Einleitung p. LXXXI f. und die „Prammænds og Møndrikkers Skraa“ bei O. Nielsen, Kyöbenhavns Diplomatarium II, n. 754 und Reg.

ebds. zu B. I—IV). Es folgen 24 mit wenigen Ausnahmen dänische Namen: 3 mit je 2 Mark für je 1 Prahm, 2 mit je $1\frac{1}{2}$ Mark für 1 Prahm und 1 Boot, die übrigen mit je 9 s. für Prahm und Boot.

18.

S. 72 a: Tappær penninghæ (Zapf-Geld, vgl. Einleitung p. LXXXVII ff.). Es folgen 81 fast durchweg weibliche und dänische Namen mit je 10 engl. (= 30 Pf.). Unter den wenigen männlichen Schenkenbesitzern findet sich ein Dyrick Sagpiber.

19.

S. 73 a: Gelnæ konner poo Falsterbo (Ausnehmeweiber zu Falsterbo, vgl. Einleitung p. LXIII). Es folgen 167 dänische Frauennamen mit je 5 engl. (= 15 Pf.).

20.

S. 75 b: Saghæfal aff Falsterbo (Bussen von Falsterbo).

a) Item 2 marc aff Ingwor Baghær foor hans swend skændæ 1 pighæ (2 Mark von Yngwar Baghær (= Bäcker), denn sein Knecht schändete ein Mädchen).

b) Hans Lauritsen gaff 2 marc foor then karl ther gioræ mwnek aff sig (Hans Lauritsen (= Lorenzen) gab 2 Mark für den Mann, der sich zum Mönch machte).

c) Item 2 marc foor 1 konnæ dro 1 annæn i hoor her twert offwer (2 Mark, denn eine Frau zog eine andere an den Haaren hier gerade gegenüber).

d) Item 1 marc aff then karl, som slo Rødtoppæ oc dro hennæ i horæ (2 Mark von dem Manne, der Rødtoppæ¹ schlug und sie an den Haaren zog).

e) Item mester Peyther gaff $1\frac{1}{2}$ marc foor hans hystro slo Oluf byswens høstro i Københaffn (Meister Peter gab $1\frac{1}{2}$ Mark, denn seine Frau schlug die Frau des Stadtdieners Oluf in Kopenhagen).

f) Item 2 marc aff Per Tøsing, for 1 konnæ slo 1 annæn i hovidhet met 1 fad (2 Mark von Peter Tøsing, denn eine Frau schlug eine andere mit einem Gefäß auf den Kopf).

g) Item 2 marc aff 1 Tysk skrædær foor hans falskæ allen (2 Mark von einem deutschen Schneider für seine falsche Elle).

h) Item Rostocks foid gaff 2 marc, foor 1 Wernomyner stœl 1 slo poo tolboen (Rostocks Vogt gab 2 Mark, denn ein Warnemünder stahl auf der Zollbude einen Riegel).

i) Item Per Jenssen gaff 2 marc, foor han loo hos 1 konnæ i søndag nath (Peter Jenssen gab 2 Mark, denn er lag bei einem Weibe in einer Sonntagsnacht).

1) Dieser Name findet sich weder unter den Schenk-, noch unter den Ausnehmefrauen.

k) Item Mattis Skrædær gaff 20 s., foor 1 wogn og i stran-næn udhen teghn (Mattis Skrædær (= Schneider Mathias?) gab 20 s., denn ein Wagen fuhr in den Strand ohne Zeichen; vgl. §§ 4, 8—11).

l) Item then konnæ aff Flensborg 6 marc, foor hun tog 1 kobæ aff 1 karl, som sad i stockin (die Frau aus Flensborg 6 Mark, denn sie nahm einem Manne, der im Stock sass, einen Mantel).

m) Item Peyther Griff gaff 4 marc, foor hans dreng slo 1 vogn karl (Peter Griff gab 4 Mark, denn sein Bursche schlug einen Wagenführer).

n) Item Hans Jenssen aff Owenns gaff 2 marc, foor han gaff swænnænæ uqwadhens ord (Hans Jenssen von Ahus (im N. der O. Küste Schonens) gab 2 Mark, denn er beleidigte (schimpfte) die Diener des Vogtes oder Zöllners).

o) Item Nis Heningsen gaff 4 marc, foor Hans Nielssen karinæ bleff søndher slaghen, oc kalliddhæ hannum uquædhens ord (Niels Heningsen gab 4 Mark, denn Hans Nielssens Karre (carina vgl. oben S. 87 §§ 16, 17) wurde zerschlagen, und er beleidigte (schimpfte) ihn).

p) Item Kristhiern oc Hermen Rapin 1 marc, foor han loo hos 1 qwinnæ sancti Miels nat (Christian und Hermann Rapin 1 Mark, denn er lag bei einem Weibe St. Michaelis Nacht).

q) Item Hermen Tromppær gaff 2 marc, foor han slo 1 quin-næ (Hermann Tromper gab 2 Mark, denn er schlug eine Frau).

r) Item 2 marc aff Cissæ Koris¹, foor hun lo hos 1 karl i hellinat (2 Mark von Cisse (Cäcilie, Sidonie?) Koris, denn sie lag bei einem Manne in einer Feiertagsnacht).

s) Item 1 styckæ sort lærid (ein Stück schwarzer Leinwand).

t) Item 9 allnæ vadmæl (9 Ellen grobes Tuch).

u) Item 2 tunner sild aff then man aff Flensborg (2 Tonnen Hering von dem Manne von Flensburg).

21.

S. 76 a: Aff kødmangær (von Fleischern): Per Kytther 2 marc. Per Jenssen i Købnæhaffn 3 marc. Then aff Lund 3 marc.

Summa summarum aff vogne, vindugepenning, tappergeld oc gelnekoner 221½ marc 6½ s. 1 penning.

22.

S. 77 a: Thette ær myn udgiffth pa Falsterbo. Dies sind meine Auslagen auf Falsterbo.) Schliessen s. 78 a: Summa summarum utgiffth pa Falsterbo 67 mark 4 s. oc 4 Pf.

S. 78 b: Skanør.

1) Cissæ Koris ist eine tapperske (§ 18).

23.

S. 79 a: Anno domini 1494 Skanør. — Vragher tegn (Wraker-Zeichen, vgl. §§ 7, 8). Es folgen 95 Namen, zum größten Teil mit Angabe des Heimatsortes; unter ihnen sind 13 sicher von Wismar (Tomæss Smeynstad, Henrick Smeynstæd, Hanss Smeystæd, Henrick Haneboll, Jachim Busk, Peythær Speyt, Matis Homan, Gerit Vestfalen, Henrick Rumeland, Henrick Ælling, Henrick Bærnest, Henrick Kasthær, Hans Loman) und wahrscheinlich ausserdem noch 6 Deutsche, die aber möglicherweise auch Wismar angehören. Sie sind, mit Ausnahme eines Einzigen zu 6 s., sämtlich eingetragen mit je 9 s.

24.

S. 80 b: Skude tegn aff burgheræ i Skanør (Schutzenzeichen von Bürgern in Skanør, vgl. §§ 3, 17). Es folgen 20 Namen mit je 1 s.

25.

S. 81 a: Waghñ tegn uthæn byis (Wagenzeichen auswärts = Zeichen für Wagen von auswärts, vgl. §§ 4, 9—11). Es folgen 19 dänische Namen mit Summen von 20 s. bis 2½ Mark, einer mit 3 s. grote.¹

26.

S. 81 b: Vogn tegn aff borgher paa Scanør (Wagenzeichen von Bürgern zu Skanør). Es folgen 58 Namen mit je 8 Pf.

27.

S. 82 b: Nativitatis Marie: Borgheræ tegn paa wagne paa Scanør (Sept. 8: Bürgerzeichen für Wagen zu Skanør). Es folgen 53 Namen ebenfalls mit je 8 Pf.

28.

S. 83 b: Micaelis: Borgheræ tegn paa wogne i Scanør (Sept. 29: Bürgerzeichen für Wagen in Skanør). Es folgen 41 Namen ebenso.

29.

S. 84 b: Hwær daggs told paa Scanør (Täglicher Zoll zu Skanør, vgl. § 1). Beginnt: Sabbato post assumptionis (Aug. 16) und endet mit 2^a feria (Okt. 6). Die Eintragungen entsprechen denen in § 1, nur dass sie durchweg aus noch kleineren Posten bestehen. Die Wagen fallen fast ganz weg; Verkehr ins Binnenland hinein hat also der Zeit wohl sehr wenig von Skanør aus bestanden. Auch die Ausfuhr lebender Tiere verschwindet ganz.

1) Ohne weitere Angabe für diese Zeit nicht mit Sicherheit in dänische Münze umzurechnen, wahrscheinlich wie unten § 30 Anm. 1 zu fassen; dann würden es 45 s. = 2 Mk 13 s. dänisch sein, da die dort erwähnte Münzsorte zu 15 Pf. berechnet ist.

Die grosse Mehrzahl der Eingetragenen sind Dänen; unter den Deutschen finden sich vorzugsweise die Wismarschen aus § 23 wieder. Vollständig deutlich wird in diesen Eintragungen die Bevorzugung der Dänen im Heringszoll. Sie zahlen nur die Hälfte: 10 Pf. oder höchstens 1 s. für die Last, 1 Pf. für die Tonne oder ihre Teile. In den letzten Tagen sind fast nur Kisten und Pulte eingetragen; man erkennt deutlich, wie Land und Markt geräumt werden. — Die Gesamtsumme des täglichen Zolles beträgt 44 Mk 5 s. 3 Pf.

30.

S. 96 b: Sillæ told (Heringszoll, vgl. § 6). Es verzollen: Henrick Struss 44 Last 4 Tonnen mit 4 Mk 3 s. 4 Pf.; Hans Gærmær in 8 Posten 7 Last $5\frac{1}{2}$ Tonnen mit 13 s.; Michel Siverssön in 8 Posten 12 Last $\frac{3}{4}$ Tonnen mit 1 Mk 2 s.; Henrich Væstfaall 1 Last $\frac{2}{4}$ Tonnen 5 Stücke mit 2 s.; Hermind Horn in 8 Posten 9 Last $8\frac{1}{2}$ Tonnen mit 1 Mk 4 Pf.; Hans Husman in 12 Posten 20 Last 7 Tonnen mit 2 Mk 5 s.; Jespær Buckau in 5 Posten 5 Last mit 8 s.; Cristiærn Homan in 8 Posten 17 Last 3 Tonnen mit 1 Mk 1 s. 4 Pf.; Dytløff in 4 Posten 7 Last mit 7 s.; Gerit Horn in 7 Posten 10 Last $4\frac{1}{2}$ Tonnen mit 1 Mk 1 s. 11 Pf.; Hans Celleman in 6 Posten 8 Last 3 Tonnen mit 13 s. 4 Pf.; Jacop Ywærdrop 4 Last mit 6 s. 8 Pf.; Hans Luæ in 5 Posten 4 Last $7\frac{1}{4}$ Tonnen mit 7 s. 4 Pf.; Dytmer Lange Jhan in 8 Posten 32 Last $6\frac{1}{4}$ Tonnen mit 3 Mk 8 s.; Jacop Mask in 4 Posten 1 Last 3 Tonnen mit 2 s.; Hans Miællerop 15 Last 2 Tonnen mit 1 Mk 9 s.; Jes Perssön in 4 Posten 8 Last mit 6 s. 8 Pf.; Gerit Pot in 3 Posten 2 Last mit 3 s. 4 Pf.; her Hermind Vesmerssfoghet (Wismars Vogt) 14 Last mit 1 Mk 7 s. 4 Pf.; Hans Cock in 6 Posten 9 Last 7 Tonnen mit 8 s. 4 Pf.; Lauris Jepssön 1 Last mit 1 s.; Michel Perssön $3\frac{1}{2}$ Last mit $3\frac{1}{2}$ s.; Hans Troll 8 Tonnen mit 8 Pf.; Lasse Stryg $1\frac{1}{2}$ Last mit 2 g[roten?]¹⁾; Lasse Claussön $\frac{1}{2}$ Last 7 Tonnen 6 Stücke 19 Pf.; Lauriss Tygessön in 3 Posten 7 Last 3 Tonnen mit 7 s. 4 Pf.; Cristofer Olssön 3 Last $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Tonnen 3 Stücke mit 4 s.; Niels Jænsön 6 Last mit 6 s.; Per Meding 10 Last mit 10 s.; Frederick 4 Last 4 Tonnen mit 4 s. 4 Pf.; Hans Lauritssön 2 Last mit 2 s. — An den niedrigeren Zollsätzen erkennt man deutlich die Dänen. Es sind Christiærn Homan, Dytløff, Jes Perssön, Hans Cock und sämtliche folgenden (Lasse Stryg wahrscheinlich ausgenommen), so dass also 16 Deutsche 192 Last $4\frac{1}{4}$ Tonnen 5 Stücke mit 19 Mk 12 s. 7 Pf. verzollen, dagegen 14 Dänen 80 Last $9\frac{1}{4}$ Tonnen 9 Stücke mit 4 Mk 15 s. 9 Pf., letztere also durchschnittlich noch nicht ganz 1 s. für die Last. Das gesamte

1) Die Handschrift hat g mit Abkürzungsschrift. Aus der Seitenberechnung ergibt sich, dass die 2 g. = 30 Pf. sind.

verzollte Quantum beträgt demnach 273 Last $1\frac{1}{2}$ Tonnen 14 Stücke. — Die Deutschen sind vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich Wismarsche.

31.

S. 98 a: Styrthe rum aff Tyske (Lagerungsplätze der Deutschen, vgl. § 12). Es folgen 11 Namen: Hans Miællerop, Hermind Horn, Henrick Væstfaall, Michel Siverssön, Hans Gærmær, Hermind Pinno, Hans Celleman, Dytmær thæn langhe, Henrick Struss, Gerit Horn, Michel Skyn, wahrscheinlich sämtlich aus Wismar, eingetragen mit je 16 stære (staer?) s.¹

32.

S. 98 b: Styrthe rum aff Danske (Lagerungsplätze von Dänen). Es folgen 42 Namen mit je 9 s., nur 1 mit 4 und 1 (Niss Jænssen met sine dreng) mit 12 s.

33.

S. 99 a: Vynnig peninge (Fenstergeld, vgl. § 15, vielleicht auch Beil. I, § 83): Hans Jude, Gervinus Ködmangher, Maghnus Ködmangher, Marquart Ködmangher mit je 9 s.

34.

S. 99 a: Tapper peninge (Zapfgeld, vgl. § 18). Es folgen 16 Namen, unter denen nur 2 möglicherweise nicht Frauennamen, mit je 10 englischen (= 30 Pf.), dann 9 weibliche Namen mit je 2 s., dgl. 6 wieder mit je 10 englischen und 1 mit 5 englischen.

35.

S. 99 b: Gærne kone peninge (Ausnahmefrauen-Geld, vgl. § 19): Karine Michelssen 2 s., Bollæ Jenssen 10 engl., Methe Judekone² 1 s.

36.

S. 99 b: Rortold aff Tyske (Ruderzoll von Deutschen, vgl. § 3): Hans Full 8 s., Schiff v. 10 Last; Matis Stærlob 7 s., Sch. v. 10 Last; Lauriss Tælussön 6 s., Sch. v. 12 Last; Hans Knutsön 4 s., Sch. v. 8 Last; Oluf Erickssön 8 s., Sch. v. 14 Last; Andhærss Lawessön 2 s., Sch. v. 3 Last; Severin Slæt $2\frac{1}{2}$ s., Schute v. $2\frac{1}{2}$ Last; Lauris Lolinsfadhær 10 s., Sch. v. 16 Last; Niels Perssön 10 s., Sch. v. 20 Last; Gotskalk Mandro 10 s., Sch. v. 20 Last; Hening Prool und Henrick 2 Mk, 2 Schiffe v. 12 resp. 18 Last; Henrick Struss 1 Mk für e. Schiff v. 8 Last,

1) stære oder stær s. ist nach Archivsekretair Matthiesens Meinung zu fassen als eine Abkürzung von stæthær s. = städtischer (wendischer) Schilling.

2) Auf deutsch: Jütenfrau, Jütin.

som hørde Mandro tiill, und für e. anderes v. 12 Last, 3 s. für ein „kleines“ Sch. v. 5 Last; Hans Lawessön 6 s., Sch. v. 8 Last; Matis Stærlob 6 s., Sch. v. 10 Last; Matis Lang 2 Mk für e. Sch. v. 20 Last zwei Mal (twænne tiid); Henrick Bærnest 3 s., Schute v. 4 Last.

37.

S. 100 a: Rortold aff Danske (Ruderzoll von Dänen). Es folgen 52 Namen, eingetragen mit je 5 Pf. (vgl. § 3).

38.

S. 101 a: Bode penninge aff Hoben (Budengeld vom Hob, vgl. § 5 und Einleitung p. X). Es folgen 157 dänische Namen, eingetragen mit je 9 s.

39.

S. 103 a: Bode penninghe aff Høøb (Budengeld vom Hob)¹. Es folgen 11 dänische Namen, eingetragen mit je 9 s., die drei ersten mit Angabe des Heimatsortes: Tylinge, Wortberge (2).²

40.

S. 103 a: Saghæfalld paa Scanør (Bussen zu Skanör, vgl. § 20).

a) Primo Severin Palnessen brodher gaff myn herræ 4 s. minde æn 3 marc, for han sloo Niels Scrædheræ i handhen oc i brystæd (Severin Palnessen gab meinem Herrn 4 s. weniger als 3 Mark, denn er schlug Niels Schneider (dem Schneider Niels?) Hand und Brust).

b) Item borghemæster i Falsterboo gaff myn herræ 2 marc, for hans suend slooss i Høøw (der Bürgermeister von Falsterbo gab meinem Herrn 2 Mark, denn sein Knecht prügelte sich auf dem Hob).

c) Item Per Hanssen ock Suend Scrædheræ i Rotneby gaffwe myn herræ 9 marc, for the rode udi søen om natthen (Peter Hanssen und Sven Schneider (der Schneider Sven?) von Ronneby (Bleking) gaben meinem Herrn 9 Mark, denn sie ruderten zur Nachtzeit in die See); vgl. Beil. I, § 14.

d) Item Henrick Andherssen borgheræ i Scanør gaff myn herræ 2½ marc, for han sloo^a en dreng i sin æblægord (Heinrich Anderssen, Bürger in Skanör, gab meinem Herrn 2½ Mark, er schlug einen Burschen in seinem Apfelgarten).

e) Item Severin Jude gaff myn herræ 24 s., for han slooss (Severin Jüte (der Jüte Severin) gab meinem Herrn 24 s., denn er prügelte sich).

a) slos Orig.

1) Es wird sich hier um eine besondere Abteilung des Hob handeln.

2) Tylinge ist wohl kaum Tilling am Limfjord oder Telling in Wendysssel. Wortberge = Warberg, Halland.

f) Item Jep Hanssen i Egerop gaff myn herræ 2 marc, for han tog vrag ved strandhen (Jakob Hanssen aus Egerup¹ gab meinem Herrn 2 Mark, denn er nahm Wrack (schiffbrüchiges Gut) am Strande).

g) Item en quinne gaff myn herræ 14 s., for hun sloo en karl oc droo hannum i hordith (eine Frau gab meinem Herrn 14 s., denn sie schlug einen Mann und zog ihn am Haar).

h) Item Jørghen gaff min herræ 24 s., for han sloo Per Owessen (Jürgen gab meinem Herrn 24 s., denn er schlug Peter Owessen).

i) Item en karl gaff myn herræ $\frac{1}{2}$ marc, for vor frwe nat han wor i kroen (ein Mann gab meinem Herrn $\frac{1}{2}$ Mark, denn Unserer Frauen Nacht (nativitatis, Sept. 8) war er im Krüge).

k) Item Torsthen Rød gaff myn herræ 1 tunne sild, for han saltide i sit skib (Torsten Rød gab meinem Herrn 1 Tonne Hering, denn er salzte in seinem Schiffe); vgl. Beil. I, § 26.

l) Item Morthen Andherrsenn gaff myn herræ 2 marc, for han sloo Tygess drengge paa fythen (Martin Anderssen gab meinem Herrn 2 Mark, denn er schlug Tyges Burschen auf der Fitte).

m) Item Niels Scrædher gaff 1 marc, for han fyck hugh² (Niels Schneider (Schneider Niels?) gab 1 Mark, denn er bekam Schläge).³

n) Item Hans Harcke gaff 8 s., for han slooss (Hans Harcke gab 8 s., denn er prügelte sich).

o) Item Andherrsenn gaff 2 tunne siild, for han saltide i siith skib (Anderssen gab 2 Tonnen Hering, denn er salzte in seinem Schiff).

41.

S. 103 b: Konghess siild (Königs-Hering, vgl. Einleitung p. LVI). Es folgen 3 Bürger von Praestö mit je $\frac{1}{4}$ Tonne Hering.

42.

S. 104 a: Told, som paa gadhen kom (Zoll, der auf der Strasse fiel, vgl. § 2). Es sind die Tage von Aug. 16 bis Okt. 9 sämtlich notiert, doch neben ihnen im Ganzen nur 13 Eintragungen mit zusammen 10 s.

43.

S. 105 a: Gælnæ konær paa Hoben (Ausnahmefrauen auf dem Hob, vgl. §§ 19, 35). Es sind eingetragen 4 Frauen mit je 5 englischen (= 15 Pf.).

1) Egerup an der Küste bei Korsör, ein anderes im Innern von Seeland bei Ringsted, ein drittes bei Assens auf Fünen.

2) Folgt durchstrichen: Item Morthen Andherrsenn i Fænesleff (Fjenesleff, bei Ringsted).

3) Vgl. Eintrag. a. Die Handschrift lässt auch die Lesung: syck hugh zu; aber das gibt keinen Sinn.

44.

S. 105 a: Tapper penninge paa Hoben (Zapfgeld auf dem Hob, vgl. §§ 18, 34). Eingetragen 2 Frauen mit je 10 englischen (= 30 Pf.).

45.

S. 105 a: Cise paa Scanør (Accise zu Skanör, vgl. § 13). Eingetragen: 2 $\frac{1}{2}$ lest 2 $\frac{1}{2}$ marc.

46.

S. 105 b: Kokiød. Thette wor udskibet, før forbutz breff kom. (Kuhfleisch. Dies war ausgeschifft, ehe der Verbotsbrief kam). Folgen 4 Eintragungen.

Dann folgen 5 Eintragungen verschiedenen Inhalts.

47.

S. 105 b: Summa summarum aff Skanør 356 mark 1 $\frac{1}{2}$ s. oc 4 Pf.

Summa summarum offver alt bode Falsterbo oc Skanør ær 2275 mark myndre 6 penninge.

Summa summarum aff utgiffit bode aff Falsterbo oc Skanør ær 85 mark 2 $\frac{1}{2}$ s. 1 Pf.

48.

S. 106 a: Thette ær thet, som jeg haffwer udgiffwet paa Scanør (Dies ist das, was ich zu Skanör ausgegeben habe). Folgt ein Verzeichnis der Ausgaben, darunter auf einander folgend: Læggekonær 10 s., item 5 s. bœcheræ, som slaa sammen, item 11 s. wogne, ther førde siildten op (Legefrauen 10 s., item 5 s. Böttcher, die [Tonnen] zuschlugen, item 5 s. Wagen, die den Hering heraufführten). Dann 4 Posten weiter: gælnekonær 5 alb. (Ausnahmefrauen 5 Weisse = 20 Pf.).

Summa summarum aff utgiffthen pa Skannørær 17 $\frac{1}{2}$ mark 6 s. 3 Pf.

Folgen 24 leere Blätter.

Beilage III.

Lübische Schonenfahrerordnung von 1504.

L aus StA Lübeck, vol. Land Schonen, S. 1—7 von zwei Bogen. Aussen auf der Rückseite des zweiten Bogens: Des fagedes up Schone syne rulle. Gleichzeitige Aufzeichnung mit zahlreichen, zum Teil arg entstellenden Schreibfehlern.

Gedruckt: daraus Classen, Von dem Lübeckischen Vogte zu Schonen (Gratulationsschrift des Katharineums zu Lübeck vom 18. Juli 1848) S. 12—16.¹

De ersame radth der stadth Lubeck hebbenn to nuthicheth und wallvardth des gemeynen copmans jarlikes uth erer stadth Schone besokende ytlikenn punte und artykele, zo se vann eyneyn juliken darsulvesth wyllen er[n]sthlich gehalden hebben, varge-naemen, belevet unde yn dessze rulle varhетен tho scriven, jodoch syck des beholdende, tho moegen desulven na gelegenheth ame dele eder gantz wedderafstellen effte varanderen und mit zwaere[r]^a effte geringer pene varbreden.

1. Int erste schall eyn schyper tho Lubeke tho hues haerende sick froemedede copludenn nicht varfrachten laeten, ydt sy denne saeke, dath he unsenn vaegeden und kopluden de erste vracht gebaeden hebbe, by vorlusth 10 mk. sylvers.²

2. Item vurder schall syck neyn schypper theliken varfrachten laeten und oeck neyn gudt ynnemen, he sy dann varfrachtet ynn bywesende des vagedes up der kumpenie.

3. Item vurder schall na older wanhet des faegedes schyp de erste fracht uth dem lande hebben.

4. Item oeck schall de kopmann sampliken des avendes up der kumpenie syn, we men schepe varvrachtet.

5. Item ock schall nemandt herinck varfrachten effte dem schypper thoseggen, idt sy dene, dat sodaene gudth rede up synem dele lygge.

6. Item vurder wen unse vaegeth van dem lande wyll, van welchem schypper he begert yn egener personen, syn volk, kysster

a) zwarem L.

1) Die Wiederholung hier rechtfertigt sich durch die geringe Zugänglichkeit des ersten Drucks; zugleich konnten einige den Sinn störende Versehen berichtigt werden.

2) Vgl. Vb. §§ 185, 186; Hirsch, Handels- und Gewerbe-geschichte Danzigs S. 147; Einleitung p. LXVIII.

effte buit mede aver to voeren umme eyn redeliken penninck, dat schall he em nicht weggeren, sunder dartho vorplichtet zyn.

7. Item offte yemandt brokafftich worde jegen unsen fageth, de schall synen wyllen maeken, ere he van dem lande segelt, edder, efft he syck an uns wo recht ys borepe^a und darna vorwunnen worde, de broeke dubbelt geven.

8. Item vurder schall syck nemandt by dem Densken volke vorunwyllen offte sus uplop maken by daege effte by nachte; dede dar yemandt baeven, dem schall me richten an synem hoegesten.

9. Item welker neyn borger gelt eyn hefft, wo wall he tho Lubeke tho hues haere, de schall unsen vaegeden eynen schyllink grote na alder wanhet geven¹.

10. Item efft de faegeth eynem eyne stede vorlende, dar he syne paele slogge, bebuwet de eyne de stede nicht bynnen jar und daege, de darmede varlendt ys, so schall de stede wedderumme an uns varvallen syn.

11. Item efft yemandt den anderen wundede myt egge und arde hemelike effte apenbar, de dar by, ann effte aver syndth, scholden dat unsen vaegeden varmelden bynnen 24 stunden, effte den braeke sulvest geven; oeck schall men nenen sann² dar aeffer maeken, ydth sy denn myt unsen faegedes wetten und wyllen.

12. Item oeck schall nemanth wyn effte Emesch ber tapen, denn up unser vaegedie, effte mumme.

13. Item wen de undervaegeth thosecht to waekende, de schall sulven waeken edder senden dar wene, dar des kopmans gudt mede varwarth ys. Und de wechter schollen syck des avendes presenteren var 9 up der kuppenie und gan denn varth up de waecht und dar nicht aff, ydt sy dach, so schollen se kaemen up de vaegedie und bydden orloff van dem underfaegede affthogande. Und efft dar eymendt worde aver [b]eslaegen^b, de van der waecht und yn de kroge geyne sytten^c up Dudesscher edder Dynsscher erden, den schall unse^d vaeget darumm straffen laeten. Were ydt oech saeke, de wechter wene vunde^e by nachte van den Denschen uppe der vy[t]ten^f, den schallen se gudtliken underrychten, dat he nicht mer by naechte up de vytte kaeme; queme he dar aefer wedder, mogen eyne de wechtere brengen up de Lubessche vaegedie so lange dath ydt dach werth, dat eyne unse vaegede senden up de tolboede.

a) borepen L.
b) geslagen L.
c) scytten L.
d) unsenn L.
e) Folgt: oeck L.
f) vnten L.

1) Vgl. Vb. § 223.

2) Verband; vgl. Beil. I, §§ 79, 89.

14. Item afft eymandt worde dar aver befunden, de twyst und twedracht wolde maeken twysschen unsen vaegeden und deme gemeynen kopmanne, den wylle wy sulven na wandanicheth der saeke straffen, so de vaegeth dar aver klaege[n]de^a worde und den nicht straffe[de]^b.

15. Item vurder schollen de kerkswaeren yars rekenschop don deme vaegede unde deme kopmanne, den de vaegt dar tho esschet, van der kerken guedere und oeck nicht thugen ofte maeken laeten sunder myt weden und konsenteren des vaegedes und des gemeynen kaepmannes¹.

16. Item vurder so men ene hoege effte koste plecht jarlikes dar tho halden 3 daege lanck, begeren wy und wyllen, dat men sodaene hoege nicht lenger dan tho eynen daege halde, oeck dat men oeck umme des armen wyllen, de dar mede beswert werdt, wes dar des middaeges averblifft, moege gy des avendes wedder thor taeffellen brengen, so dat des anderen daeges eyn ydder des synes warneme. Und we eyn baede up unser vyttten hefft, schall dartho varplict syn, desse maltit mede tho halden, he sy schypper effte kopman. Und wene unse vaeget van den gemeynen vaegeden dar byddende werdt umme des kopmans besten wyllen, den schal de copman vrich halden den daech aver. Wene unse vaegetd und de gemeynen kopman vor schaffere dartho keysen, de schollen dat annemen sunder ynsaege, und wes se uthleggen, dar schollen se rekenschop van don, dat schal men eyn deger und all wedder geven, behalden des, dath sze nicht fry schollen syn, so vel alle dem manne tho kumt to betaelen.

17. Item vurder de eyne boede hefft up der Lubesschen vyttten, de eme nicht tho geschreven ys yn unses vaegedes boeck, de schall brengen synen varkoepe edder [e]lyn^c bowys van demsulven by den vaeget und late syck noech tho schryven, edder de vaeget mach se antasten; oeck schal nemandt syne boede varkoepen eynem vraemeden, sunder tho Lubeke tho hus haer[en]de^d, effte unsem vaegede gehorsam tho synde gelick unsen borgeren, ynwaneren, effte gesellen. Oeck schal he de boede 3 mael tho koepende beden up der kumpenie, er he se varkafft².

18. Item oeck schal nemandt up der vaegedie, kumpenie effte ynn syner boden daeppelespyll edder myt karten spelen.

19. Item vurder schal nemandt, synn frowen ofte manne, na kregeren de aver de vytte gan effte vaeren; schut ydt dar baeven, he sy we he sy, he schal unsen vaegeden brokafftich warden.

20. Item vurder schall nemandt synn grum baeven twe naecht up synem velde laeten lyggen; vyndt me ydt dar na uppe

a) klagede L.

b) straffen L.

c) yn L.

d) haerde L.

1) Vgl. Einleitung p. II ff.

2) Vgl. Einleitung Cap. VI.

synem velde, wenn de sunne upgegan ys, de vaegēt mach en panden laten und strafen laeten sunder genaeden¹.

21. Item efft yemandt den anderen beschuldigen wyll vor unsem vaegede effte var dem neddersten rechte effte eyn besate don, de schal synem wedderparten dat recht nicht senden, he hebbe den orloff mith unsem vagede.

22. Item dede yemandt wedderstal deme richte, dat wyll wy richten an synem hoegesten.

23. Item oft unse vaegēt wene grypen wolde laeten und syne denere nicht stark genoch dartho weren, wen he dartho esschet van den^a schypperen effte koplueden, dat se dar guedt-wyllich tho syn by dren mk. sylvers.

24. Item oeck varbede wy by varmidinge unser stadt, dat nemandt den anderen yn de[r]^b hanzze tho hues haerende var dat Densche richte laede gestillich effte werthlich, offte ynn meiner maneer dar radt effte dat tho geven, men he scal syn recht soken vor unsen vaegede, dar tho Valsterboede residerende².

25. Item let yemandt den anderen varbaeden var unsen vaegeth by dem undervaegede, de schal em geven eyn schyllink Densch und nicht mer. Let yemandt den anderen varbaeden vor dat nedderste recht, de schal deme fronen geven eyn Denschen wytten und nicht mer. Van eyner bosa[ete]^c sal men dem fronen eynen schyllink und nicht mer [geven]^d.

26. Item were ydt saeke, dat unse vaegedt den kopman lete varbaeden up de vagedie effte kumpenie dorch den underfaegede effte syne denere, de dar varsumich ynne worde effte unhorsam, schall unsem vaegede geven eyn staveken wyns und dem underfaegede eyn schyllinck.

27. Item efft des kanneges abachtesluede den kaepman warmede boswren effte varkaerten wolden baeven alt herkaemndt, dar schal syck de kopman nicht yn geven, sunder dat erste vorwytliken offte vormelden unsem vaegede; geve yemandt dar baeven des konges amptlueden, wes he oene nicht plichtich were, ehe he dat unsen vaegede [vorwytlykede, he]^e schal unsem vaegede [brok]aftich^f werden³.

- a) Folgt: kopluedenn. schypperen effte koplueden L.
 b) denn L.
 c) van er bosasaetenn L.
 d) geven fehlt L.
 e) varwytykenne und schall L.
 f) prafachtich L.

- 1) Vgl. Beil. I, § 76; Einleitung p. LXIV.
 2) Vgl. Einleitung Cap. VII.
 3) Vgl. Einleitung Cap. VIII.

28. Item vurder schal nemandt geste bryngen up de kumpeniegenn, wenn unsze vaegēt dar ys^a, van Denschen affte Dudeschen, yd sy denne saeke, dat he yn de hense tho hues hoere^b; orsaeke halven, offt unse vaegēt wes hemeliken dem koepmane andreplikes tho seggende hadde, yn uns vormeldet maege bliven.

Actum anno domini duesendt vyfhundert ver ame avende Marie Maedelena.

a) Verbessert aus ysch L.

b) hoerenn L.

Beilage IV

Verantwortung Franz Trebbows von 1537 Aug. 30¹

Aus G A Kopenhagen, Danske Kongers Historie fasc. 18. Von einer Schreibers-Hand, vielfach korrigiert von derselben Hand, die den eingelegten Zettel schrieb, wahrscheinlich Franz Trebbows. Mit zwei gleichen aufgedruckten Siegeln verschlossen. Mitgeteilt von Junghans.

1. Grothmechtigester koningk, dorchluchtigester hochgeborener fursthe, gnedigester her. Myne gantz underdenighe unnd flitighe deinsthe syn j. k. m^t. stedes vorann bereytt. Gnedigester koningk, upp der van Danssche clach artikell unnd beszweringhe, szo ohne alhyr tho Falsterboe scholle weddervarenn, my dorch j. ko. ma^t thogeschickett, geve ick j. ko. ma^t des ersthenn artikell halven, dar inne sze sick beclagenn, datt ore schipper, szo vor Jacobi² hyr an landtt kamen, eyne tunne bers tho gevende schollen genodigett werden, deinstlich tho erkennende, datt my van sollichem artikell gar nientes bewusth, ock myner perszonen van wegen j. ko. ma^t nientes belangende is, angesehen datt j. ko. ma^t tollrecht alhyr tho Falsterboe vpp assumptionis Marie³ erstlich synen anfangk hefft, unnd sollich j. ko. ma^t slothvogede alhyr tho Falsterboe belangende is.

2. Upp den anderen artykell, darinne sze sick beclagen, datt ore boedickers, der van Dansskhe, werden dorch den slothvogett alhyr genodigett, eyn ider eyne last tunnen tho makende, geve ick j. ko. ma^t deinstlich tho erkennende, datt my van sollichem artykell ock nientes bewust, ock nientes angeytt, de wyle ore clacht aver den slothvogede ludende is. Szo hebbe ick doch den sulven der weghenn angeredett, unnd my thoszaghe gedhann, he sich des scrifflich jehenn j. ko. ma^t nochszone tho entleggende.

3. Vpp den drudden artickell overst, dar inne sze sich beclagen des averszwenglichen heringk soltens, szo dorch my van

1) Es ist zu beachten, dass dieses Schreiben in die Zeit unmittelbar nach Beendigung der Grafenfehde gehört. 1536 fangen und salzen Dänen und Preussen zu Falsterbo viel Hering, die Lübecker dürfen nicht: „er hat ihnen zu grosse Zähne“, Norsk Hist. Tidsskr. 3, 457. 1537 erscheinen sie wieder zahlreich auf Falsterbo. Ihre Buden sind während des Krieges zerstört, Paludan-Müller, Aktstykker til Nordens Historie i Grevefeidens Tid 1, 523.

2) Juli 25.

3) Aug. 15.

wegen j. ko. ma^t geschenn scholle, hape ick, j. ko. ma^t werde sick gnedichlickenn erinneren, wath gestallt ick dessenn vnd andere artikell vpp de claghe der van Lubeck j. ko. ma^t deinstlich beantwortet hebbe; iffthe averst solliche myne scriftliche beantwortunge vorlechts were, szo schicke ick hyr nachvolgende j. ko. ma^t solliche myne beantwortunge van worden to worden, alsze ick latest upp der claghe der van Lubeck j. ko. ma^t deinstlich beantwortet hebbe, by wellichem ick noch blyve betthe szo lange, j. ko. ma^t my des eynd ander bevell gnedichlickenn gebedhen.

4. Nemelich datt apembar unnd aller weldt bekandt is, datt de gemeyne kopman van Laurentii an betthe tho Dyonisii¹. syn szostich daghe, upp alle unnd ider visscherlegher in Schoneslandt heringk szolthen; jeghenn dysse szostich daghe hebbe ick nictes mher alsze vir halve daghe, vor j. ko. ma^t solthenn tho lathenn, nemelich des morghen van szoven sleghen an betthe ungeferlich tho twolfenn. Unnd kan ick van j. ko. w. weggen den sulvighen halven dach upptt hochgesthe 200 voder heringhes bekamen; dar aver ick nictes beger, ock nictes mehr bestridenn khan, hebbe ich straxx offentlich uthropen unnd den vogeden anthogen lathen, datt eyn ider den halven nadach, nemelich vann twolff sleghen ungeferlich betthe in de nacht tho kopende hebbenn. Unnd szo dar heringh temelich tho geytt, szo werden vor Falsterboe des dages upptt weynichsthe aver twe-duszent voder heringk gefangen, makett de weke, eyn dach dem anderen tho hulpe, verteyen duszent voder heringk. Van dyszer groten summen begher ick nictes mher van j. ko. w. weggen alsze upgnenthe 200 voder unnd hebbe sze keyn mall vul bekamen.

5. Thom anderenn steytt tho bewyszende mit des erlichen mans Hinricus Schulten² vnd anderer tollenere registre, datt tho Falsterboe alleyne thowylen under ock aver achte duszent lasth heringks geszolthen syn, unnd mit den andern visscherlegeren, alsze Lantzkron³, Wehne⁴, Berszebecke⁵, Drakor⁶, Elboghen,

1) Aug. 11 bis Okt. 9.

2) Kgl. Sekretär, scheint in den letzten Jahren Friedrichs I. Zöllner zu Falsterboe gewesen zu sein, s. Frederik den Førstes Registranter S. 443, 460.

3) Der Besuch dieser kleineren Fischerläger (Trelleborg, Skåre, Abbekås, Barsebäck u. a.) wird im Malmöe-Recess 1536 Apr. 6 den Fremden verboten, nur Dänen und Holsteinern erlaubt, Danske Kancelli-registranter ed. Bricka S. 16.

4) Insel Hven.

5) Barsebäck, Harjagershärad, südlich v. Landskrona.

6) Dragør auf Amager. Vgl. Chr. Nicolaisen, Dragør i Middelalderen (Fra Archiv og Museum II. Bd. 4. H.) København 1905.

Schonor, Schare¹, Trelborch, Abbekos², Ystede, Kazeberghe³, Symmershagen⁴, item vpp Moens landtt, Bornholm vnnd vor Alborch⁵ myns bedunckens vnnd achtens alle jar veell aver drottichduszent last heringks geszolthenn werdenn.

6. Jeghen dysszen groten hogen summen beger ick nichtes mher van j. ko. w. wegghen alsze under drehundertt last tho szoltende, mher ick ock nichtes kan bestridenn vnnd szolten lathen. De wyle nu der gemeyne kopman myns achtens jarlich alle tydtt hundredt last heringks soltett, dar entjeghen ick nichtes mher alsze eyne last beghere edder kan solten laten, welichs offentlich vnnd war is, item ock nichtes mher j. k. w. van der gantzenn last, alsze twolff tunnen gesolthen heringk, dan vyff Densche witthe tollen geven, vnnd in den Dudesschen stedenn ock chor- unn fursthendhomen eyne last heringks an velen orden 1 orth eyne gulden ock tho halven vnnd gantzen gulden mothen tollen gevenn, iffthe nu j. ko. w. nichtes billich egentt tho nottrofft juwer ko: ma^r ryke vnnd fursthendhomen ock schepen ungeferlich twehundertt last heringks under dorttich duszenth lasthen vor billich geltt van j. ko. w. eegghen unterdanen uth juwer ko: w. eghen water unn boddem tho kopende, welliches j. ko. w. mynes wethens hoch vnnd dhur gekofft, lathe ick j. k. ma^r vnnd der eddelenn billicheytt richtenn.

7. Upp der anderenn claghe, ick dem kopman ore tunnen vnnd splethe genamen etc., hape ick dem underdenichlich, j. ko. w. werden sick gnedichlich erinneren, das sze mich in oren kryghes hendelen int osten vnnd westhenn geschickett, vnnd even gegen de besthen hervesttydtt vorschenens jars by j. ko. w. kryszvolck in Freszlandtt thom Damme geweßen, derhalven ick neynes wegghes hebbe tydtt vnnd wyle gewynnen konnenn, szo vele tunnen, alsze ick tho j. ko. w. heringhe behovede, maken edder in frombde jeghen kopen tho lathen, vnnd hebbe ick nicht allen heringk vorsumen willen, szo hebbe ich moethen uth unwendiger noth etliche last thunnen to j. ko. w. heringk an mich nemen, doch lidtlicher wyse, nemelich woll 12 last tunnen gehadtt, nicht mher alsze eyne last darvan begertt vnnd an mich genamen, is van eyner last nichtes mehr alzse eyne tunne. Dyssze tunnen hebbe ick alle mit eyinander betalett nachfolgender wysze, welckere eyennem iderenn am levesthen gewesszen is, alsze vor eyne last thunnen 24 marck Deinsck gelth, thom andern 4 tunne solthes vor eyne last, thom drudden vore 8 last led-

1) Skårebo, Skjutshärad, an der Südküste Schonens, wenig westlich von Trelleborg.

2) Abekås, Wemmenhögshärad, an der Südküste Schonens westlich von Ystad.

3) Käseberga, Ingelstadshärad, an der Südküste Schonens östlich von Ystad.

4) Cimbrishamn.

5) D. h. im Lijmfjord, wo ein ertragreicher, besonders von Lübecker Händlern besuchter Heringfang betrieben wurde.

dighe thunnen eynde last gudenn gesolthen heringk, is de last leddige tunnen dre ioachimdaler, thom verden, woll idt begertt hefft, hebbe ick den sulven tho Danssche, Lubeck edder Stettyn aver gescreven vor de last leddige tunnen dree ioachimdaler; unnd werth nemandes aver mick war maken khonnen, datt ick jemandes eynde thunne mit wethende schuldich byn, sunder even szo dure also ander kopludhe mit Denschem gelde, ioachimdalern, solth unnd guden heringk, eynden ideren, watt he sulvest gekaren hefft, betalett hebbe.

8. Thom drudden, datt ick wedder oren willen in ore schepe nach den steden heringk geschepett etc., schall ock nichtes anders befunden werden, wo j. ko. w. sick ock gnedichlich tho erinneren, datt sze my gnedichlich upgelecht, dem erentvesthen Johan Prynenn, Prusischenn ammyralen¹, tho Danssche vth dem heringkgelde tweduszent gulden tho entrichtende, tho dyssen ock vel nottrofftighe reytscupp tho oren schepen, ock in de 2000 gulden belopendhe, in de stede tho kopende und maken tho lathenn etc.; derhalven ick nicht mher begertt alle tydt, wor de koplude 10 last heringks geschepett, j. ko. w. nicht mher dan eynde last mede overthonemende, unnd enen szo vell unnd szo gut geitt darvan alse de koplude gevegen.

9. Item jeghen dyssze kleyne woldaeth hebbe ick den kopluden by j. ko: w: stadtholderen unnd reden eynd groth schipp van 200 lasten losz gebeden, genenth „der Sundisschen karock“ vnnnd de schipper Hans van Hamborch; in dyth schipp sze aver hundertt last heringhes nha Danssche geschepett, welckes alles der stede vogede, domals aldar geweszen, my betugen werden; und in dith eine schip mehr geschepet, alze szy j. k. w. in alle ire schiffe avergefureth hebben.

10. Iffthe ick nu in dyssen dren stucken, nemelich heringk solthen, tunnen unnd inthoschepende, szo umbillich, wo my thogemethenn, gehandeltt, geve ick j. ko: w. mit oren hochvorstendighen redenn unnd der eddelen billicheytt tho remedieren, unnd bidde j. ko: w. gantz underdenichlich, my aver dysszes, wo ick my wyder holden scholle, gnediches bevell geven woldenn; dar nha wyll ick my underdenichlicken schicken, richten unnd holdenn; my ock in deme tho j. k. w. sulvest bestandt unnd besthe gnedichlick schutten unnd handthaven wolden; datt wyll ick höchstes flythes underdenichlicken vordenen. Datum Falsterbo donnerdaghes nach decollationis Johannis anno etc. 37.

I. k. majestat armer diener Frantz Trebbow.

1) Führer der preussischen Hilfsflotte für Christian III. 1535. — Christian III. beauftragt Franz Trebbow, Johann Pryn für 19 000 deutsche Gulden Heringe zu senden; schon vorher hat er sich selbst einige hundert Last, die für den König gesalzen waren, schicken lassen, 'D. Mag. III, 5, 113; 6, 48.

Auf eingelegtem Zettel: Gnedigster konyneck, ich pith under-
tenicklich, mir vorvortzuglich gnedicklich zu vorstendigen, wy es
e. k. w. gantzlich wollen gehalten haben; ich kan szüsth e. k. w.
alhir gar keyn nutz schaffen, unnd der Deudtsche kauffmann
willen noch vill weniger e. k. w. dis kleynes unnd billiges alze
e. k. w. eigene Denysche underthanen gunnen und folgen laszen,
puchen und drouwen, mich toth zu szlan. Tzunderlich vechtet
der Lubsche vage¹th szere herwider; zu mir gesagt hath, es steth
den steten nicht ein tuttel von e. k. w. briff zu bewilligen und
zu vorgunnen etc. Was hirinnen e. k. w. will gelegen szein,
werden szy wol bey szich szlieszen; gleich wie es diszen herbst
gehalten wirdt, so bleibts hernach bey allen konyngen etc.;
welichs ich auch e. k. w. aus schuldiger pflicht nicht gewisth
zu bergen; pith, mein gnedigster konyneck zu szein.

1) Damals Gerd Lefferding.

Beilage V

Lübeckische Ordnungen für den Heringshandel von 1461 und 1576

1. Ein Pergamentblatt, von dem die nebenstehende Tafel eine Nachbildung gibt, findet sich StA Lübeck, ältestes Wettebuch, folgend auf die Lüb. Urkdb. 4, S. 131 gedruckte: „Verordnung über die Sortierung und Bezeichnung der Heringe“. Diese scheint demnach 1461 Aug. 19 erlassen zu sein, nicht 1360—1370. Diese Datierung wird auch noch bestätigt durch ein loses, gleichzeitiges Blatt, das sich findet StA Lübeck, vol. Stockfisch- und Heringshandlung betreffend. Es enthält §§ 1 bis 6 und 8 jener Verordnung und beginnt die Einleitung weglassend: *Int jar 1461 des mytwekens vor sunt Laurencyus daghe¹ do ward by dem ersamen rade to Lubeke vorramet und eyndrachtliken ghesloten etc.* Auf der Rückseite findet sich die ganze Einleitung und ein Teil von § 1: *Dorch nut, vromen unde wolvar der copenschupp des copmans unde des ghemenen besten hebbe wy burgermester unde radmanne der stad Lubeke desse nabescreven artikele anrorende de packinghe des heringes geordinert, gemaket, belevet unde ingesettet, biddet unde bedet eneme jewelken, de to holdende na bote in desser tafelen² benomet, up dat deshalven nemant kome in schaden. Int erste is vorramet unde eendrachtliken besloten, so dat van nu vort an de gesworne herinck meckelers etc. ut a tergo.* Diese Aufzeichnung scheint mir ein Entwurf der vollen ins Wettebuch eingetragenen Ordnung zu sein.

2. Ordnung von 1576 über das Packen und Wraken des Herings.

Aus Handelskammer-Archiv Lübeck, ältestes Schonenfahrerbuch p. 17 a bis 18 a.

Ueberschrieben: Ein upgehangene taffell des erbarenn raides der statt Lubeck belangen[de] dem herinck.

Nadem unnd als daglickes und jo lenger so mehr vele clage kumpt uth denn landenn Lyfflant, Pruissenn ock denn overlandenn, dat mennigerlei gebreke by dem heringe wo dann ock

1) Aug. 5. 2) Vgl. unten: Ein upgehangene taffell des erbaren raides der statt Lubeck belangende dem herinck.

Lübec

1. I
eine Nach
buch, fol.
ordnung
Diese sel
1360—137
ein loses,
Stockfisch
bis 6 und
lassend: I
do ward
drachtliker
ganze Ein
wolvar der
hebbe wy
nabescreve
ordinert, g
eneme jew
len² ben
Int erste i
nu vort ar
Diese Aufz
buch einge

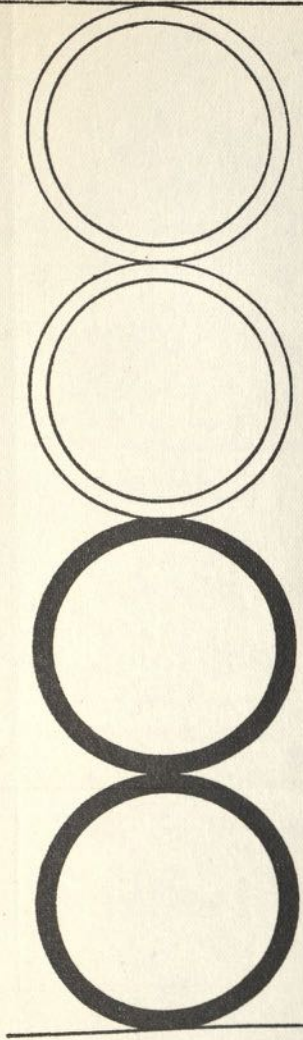
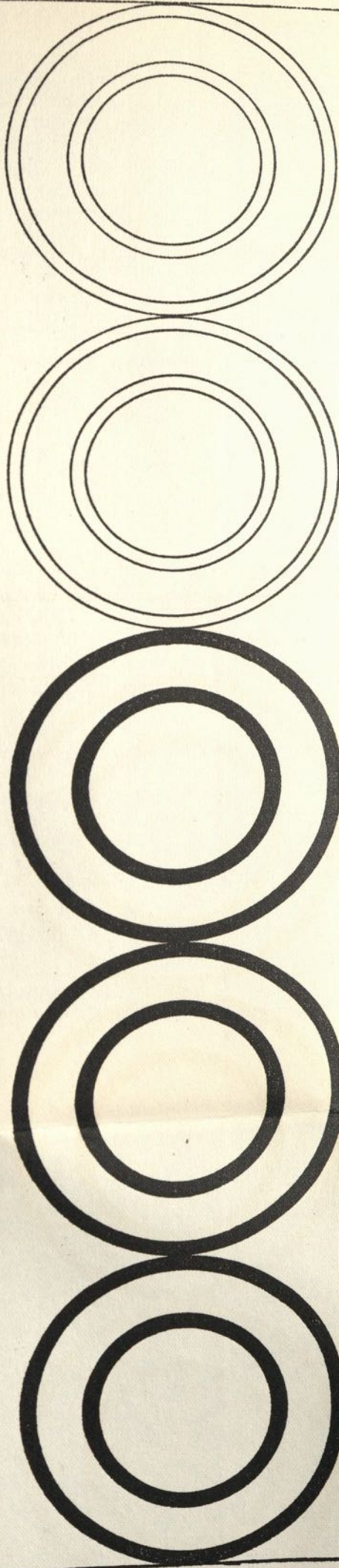
2. Ordnur

Aus Handels
bis 18 a.

Uebersc
statt Lube

Nadem
kumpt uth
landenn, da

1) Aug.
raides der st



Item anno 61 des mytwekens
 vor sunt Bartolmeus daghe was
 ene ordenancie by de (!) rade
 gheordinert, wu men den herink
 pakken und myt dem tzyrkel te-
 ken sal, so dat weddeboek in-
 holt. Und so is dyt de grote und
 wydde van dem tzyrkel, so be-
 schedeliken, dat der groten
 ringhe vyve maken ene halve
 Lubesche elle, und der klenen
 ringhe maken effene er achte
 ene halve ele Lub.

Hyr by mach men erkennen,
 wan de tzyrkel recht is.

zunst bofundenn werdenn, so hebbenn ein erbar rait dusser statt dersulvenn und gemeine borgerenn tho guide ordinert und dusse nafolgende artickell ingesettet unnd beschlatenn ernstlick gebedende, desulvenn unvorbrocklick tho holdenn bi pene und bhote herunder geschrevenn.

1. Erstlick so schollenn die herinckwrakers ein truwlich und flitigh upsehent hebbenn up denn herinck und densulven zerkeleenn und wrakenn einen jedermann nach siner wherde, worup ock de geswarenn packers ein geborlick upsehent hebbenn und sulvenn ock denn herinck ful packenn schollenn, bi vorluist ehres lehens vnd straffe viff mark sulvers.

2. Item schall ock nemandes sick understaenn edder verdriestenn den herinck tho packenn, wardelenn noch sarkelenn an jenigen anderenn ordenn denn bi der Travenn twisschenn der wage bi der Travenn und der verportenn binnenn der muirenn und nicht in denn huserenn noch hovenn, eth si dann mit wethen und willenn eines erbaren raidts, bi pene und straffe wi vorberuirt.

3. Item wenn de herinck alhir gepacket und gesarkelt und in de huise geslagenn wert, eme si guit oft wrack gegevenn iders na siner werde, vnd alhir over achte weckenn in den huisen beliggende bleve, den schall nemant affschepenn, he si denn vorerst dorch denn herinckwraker und herinck packer itlicke tunnen up dat nige besehenn; im falle he denn befundenn wertt, dat de packinge bostaenn mach und denn sarckell wert ist, alsdenne mach men enne affschepenn; were idt ock sacke, dat de packinge nicht bestaenn konne, sall menn enne up datt nie uprichtenn und hogenn laitenn; darup de herinckwrakers geboirlick upsehent hebben scholenn, bi straffe wo baven.

4. Item werth, dat jemant van denn dregerenn sick vor-dristedenn, jemant herinck affthoschepende, de bavenn beruirt gestalt nicht vorhantiert were, desulve sall in de straffe eines erbaren raidts vorfallenn und dartho sines dreger lehens entsettet sein. Demgelicken sall die coipmann, dem sodann herinck tho kumpt, einem erbaren rade beterenn mit viff mark sulvers.

5. Eth sall ock nemant, he si borger eder gast, dorch sick sulvest effte jemandes anders den heringk affschepenn inn prame ofte schepe, de herinck si dan vorhenn gepacket und gezerkelt in matenn wo vorschreven. So men dat anders bofunde, willenn ein erbar rait in matenn vorbestemmet straffenn laitenn.

6. Item diewiele vele klagendes kumpt aver den sommer herinck der packinge halven und des soltes, dar groit gebreck und mangell bi gefundenn wert, so sall sick nemant understaenn, denn sullfitenn samer herinck tho vorkopende ofte kopende noch bi helen und halven tunnenn oft ferdelen, he si denn gehoget und serckelt ein ider na siner werde, bi straffe wo bavenn.

7. Item so sall sick nemant understaen, jenigerlei herinck, idt si Schons herinck, Beltes herinck, Barger, Marstrandes vnd Alburges herinck, edder wor he her kompt, unvorhoget vorkoipenn ofte koipenn und affschepenn, he si denn gehoget und serkelt, idt were den, dat under ein last in einer schuten were, mogen se unvorhoget vorkoipenn den borgers bi tunnen; bi pene 10 daler.

8. Item so sall hirnamals jenerlei herinck van hir geschepet werdenn tho sehewert, he si denn gebrent ein ider na siner art, darmit de Lubesche serckell bi siner macht und werde mach blivenn.

3. Ordnung von 1576 über das Zirkeln des Herings.

L aus Handelskammer-Archiv Lübeck, ältestes Schonenfahrer-Buch p. 18 b bis 20 b, von derselben Hand wie die vorstehende Ordnung.

Anno 76 ist bewilliget und vor gudt angesehen van den olderluden und bisitters ime Schonefarschuttinck, tho der titt mit namen Jost Holtwich, Tonnies Brockhuisz, Hans Remerdinck, Harman Sluter, olderlude, Hans Holthusen, Claus Wolt, Tonnies Boie, Tomas Rebinder, bisitters, nachdeme sick vele miszbruick thodrecht van wegen der fracke und serckelent ock mit packinge und brande des heringes, de alhir tho Lubeck ankumpt uth deme ricke Dennemarcke und van anderen orden her, so ist belevet, etlicke serckell affthotekenn in desz koipmans bock up allerlei herinck, wo de bet nu her ime gebrueicke gewest sinn, darmit dem Schonesschen hering gein affbrocke geschee, de dan van allen tiden her hir vor denn besten gehalten ist, damit man sick in nakomenden tidenn hefft no tho richtenn. Desz werden ock de nakamendenn olderluide und bisitters ein flitigh upsehent darup hebbenn, dat de herinck hir so gefraket, gepacket, gebrent und geserckelt werde, dat he an den ordenn, darhen he vorvort wert, bostahn kann, dat vele klage, de dar van kamen, mochten na blivenn.

1. Vorerst dat de herinck frakers vormoge ehres gedanen eedesz vor deme erbaren raide mit ehren henden so with hendall gripen in de tunnen, darmit de herinck midden so guit gefundenn werde wi vor deme boddem, und enne so fracken und serckelen, dat he mit sinem gegevene serckell und brande bestan kann.

2. Item de Schonessche herinck recht begadet und van dem fraker vor gut erkant kricht den dubbelden serckell vor deme boddem und den arnt darbi gebrent und eine lage heringes mer else de anderenn.

⊙
boddem und
brant.

3. Item Schonesschenn herinck rechte bogadet und sine fulle lacke, dat he desz dubbelden serckels wert is, doch dat he

na Norenberch oft in de averlandt nicht kan vorkofft werden, dat dar klein herinck mit lopt, oft dat se tho gekofft hebbenn, dat se enne nicht bogereenn, dat he hir efft an ander orde wol vor guit bostan kann, de kricht den dubbelden serckell vor deme boddem und nenen brant ock eine lage herings minn else de ander, it were dan sacke, dat he des wert were, unde deme he tho hort, en under den brant bogerde, so mot he gehoget werden wi de vorige und gebrent myt^a deme arent^a.



dubbelt up
deme boddeme
und nicht
gebrent.

4. Item Schonesschen herinck, deme de lacke up einer siden tolopen is, dat he gel geworden ist, dat he tho lange ime schepe gelegenn hefft, efft tho vele klenes herings dar manck is, efft ock tho vele graves soltes dar manck, dat he den serckell vor deme boddem nicht liden kann, de kricht denn dubbelden serckell up denn staff und wert geheten Schonesch staff herinck.



staff guit.

5. Item Schonesschen herinck, de aver alle belopen ist dorch missinge der lacke efft susz tho wecklick gesalten ist, efft tho vele kleines heringes manck ist, doch dat he so gesaltenn sy, dat he nicht stincket, dat he tho buckinge efft susz kann gebrucket werdenn, deme giff man den entfoldingen serckell vor deme boddem, und wert geheten Schones frack herinck vor deme boddem und wert gekofft na siner werde.



frack vor
dem boddem.

6. Item de Schonsche herinck, de tho vele belopen ist efft tho vele klenes heringes manck ist efft nicht woll begadet, doch dat he nicht stincket, so dat he ringer ist wi de vorige, kricht denn entfoldingenn serckell up den staff und wert gehetenn Schones frack up den staff und darvor vorkofft na siner werde.



frack up
den staff.

7. Item Schonesschen herinck, de ovell gesalten, dat he stincket, efft susz schalback kop, losz vthschot, dat man susz schalback het, disse kricht nenen serckell; deme he denet, mach eme kopenn.

8. Item Schonschen holl herinck wol bogadet mit fuller lacke kricht den entfoldingen serckell vor den boddem und ein toge dar dorch.



hol guit vor
dem boddem.

9. Item Schones holl herinck, de tho klein ist efft avel bogadet, doch dat he nicht en stincket, kricht den entfoldingen serckell up denn staff und ein toge dar dorch.



Schones staff
holl guit.

10. Item Schonschen sommer herinck in verndeell, in halff, in hele tunnen recht bogadet kricht den dubbelden

a) — a) Von anderer Hand hinzugefügt L.

serckell vor dem boddem vnd nicht tho, vor Bartholomei¹; dar de frackers ein flitigh upsehent up hebbenschollen, dat he nicht manck denn harvest herinck kumpt und gesettet werde.



vor dem boddem.

11. Item Schones sommer herinck avell bogadet, effte dat he belopen ist efft tho wecklick gesaltenn, doch dat he nicht stincket, kricht denn dubbelden serckell up den staff und nicht tho.



sommer staff gudit.

12. Item Beltes herinck, Barneholms herinck, Mons herinck, Gessors² herinck, Wittouwes³ herinck, Alburgs nipherinck, harvestfanck, de desz wert ist und van dem fraker vor guit erkant, kricht den dubbelden serckel up den staff na aldem gebrueick.



staff gut.

13. Item de herinck up den orden gesaltenn, de tho klein efft susz belopen ist, kricht den einfoldigen serckell up den staff.



frack up den staff.

14. Item hol herinck up den legeren⁴ gesolten, sine rechte bogadinge hefft, kricht den entfoldingen serckell up den staff und ein toge dar dorch.



hol guit.

15. Item Mastrandisch heringk efft de uth Norwegen kumpt, ful guit, wol bogadet, kricht den dubbelden serckell up denn staff.



staff guit.

16. Item Nors fulguit wecklick gesaltenn, de tho buckinge denet, kricht denn entfoldingen serckell up denn staff.



Nors staff guit.

17. Item Nors herinck hol und full, wol begadet, mit salte vorwart, kricht den entfoldingen serckell up den staff und ein toge dar dorch.



Nors holl guit.

18. Item it Norsche drusse⁵ guit, dat nein salt en hefft, ist vpgeswollenn, dat denn frack serckell nicht liden kann, den schollen de frakers nicht frackenn, nenen serckell gevonn ock de herinck packers nicht bearbeidenn ock nicht umb saltenn bi der Travenn efft in der borger hove. De enne kopen, mogen enne laiten hantierenn na oldem gebruecke, dar idt oldinges her gewontlich ist. So de herinck frackers und packers hir entegen dedenn, is enne by vorlust ehres lehens vorbadenn.

19. Item de Alburgessche sommer herinck ful und hol kricht dusse serckell up den staff, wi hirna folget:



staff et beste.







1) Aug. 24.

2) Gjedsör, Süd-Spitze von Falster.

3) Wittow, nördlichste Halbinsel von Rügen.

4) D. h. den in § 12 genannten.

5) druse, aus Seetangasche gewonnenes Salz.

ful sommer guit kricht dussen serckell:		staff.
wrack herinck up den staff dussen serckell:		frack.
wrakes wrack up den staff dussen serckell:		wrakes wrack.
hol guit up den staff dussen serckel:		hol.
holl wrack dussen serckell up den staff:		hol frack.
hol wrakes wrack dussen serckel up den staff.		hol wrakes wrack.

20. Item der herinck packers ist 16, wen er tal full ist; so dar ein uthstervet efft affdancket, dat he nicht mehr arbeiden kann olders efft kranckheit halvenn, mogen se dar nenen wedder innemen, it geschee dann mit der olderlude der Schonefarr wheten und willenn na oldem gebruck. De s[o]^a angenamenn wert, den wisen de olderlude bi it arbeit, und mot he ein jar wineken¹ na oldem gebruick. Wen dat jair umb ist, so he dan duchtigh gefunden wert, dem koipman drehlich ist, so bringen enne de oldesten herinckpackers in den Schonefarrschuttinck, lesen ehm de olderlude vor, wo he sick holden schall, und geit darna de oldeste olderman offt ehrer twe mit ehme vor dat wedde; dar deit he sinen eedt na oldem gebruck.

21. Item idt sollen de herinckpackers sick vorseggenn bi denn olderluden der Schonefares, dusse nafolgende puncte tho holdenn, bi vorlust ehres lehens.

22. Thom erstenn, dat se sick willen genogen laten an dem lhone, dat enne van den olderludenn und dem koipmann belevet ist tho geven vor vpthoschepenn, affthoschepenn, vor inthoslahnde, vor herinck tho vorhogende, baven dat nemant hoger bosweren efft boschattenn.

23. Item ock sollenn de herinckpackers den einen so woll fodderenn yme upschepende also den anderenn, van nemande steckgelt nhemenn, de ersten an denn pram gelecht ist, ersten vpschepenn, wi oldinges gebrucklick. Ock nenen herinck dem frombdenn mehr up de stratenn leggenn efft upstapelenn, also he vorkofft weth des anderen dages, darmit de frombden den borgeren nicht in ehre nherunge vallenn mit ehrem uthhakenn.

24. Item wenn de herinck gerichtet wert, dat he gehoget vnd gepacket werden schall, schollen de herinckpackers uth ider tunnen 2 daveke tehenn, ein nedden, ein bavenn, und de lacke rein afftappen, dat de herinck sine fulle packinge krige, ock

a) se L.

1) Wohl für winnen = werben, sich bemühen, auf Versuch arbeiten für das Amt.

nene frouwen efft kinder darbi wisenn, de enne afftappenn offt averlackenn, damit de herinck recht bearbedet werde dorch se sulvest.

25. Item denn herinck nemant tho willenn efft tho wedderenn minner efft mehr packen, sunder dem einen dohn alse dem anderen, nene gunst efft gave darvor nhemenn, na vormoge ehres edes, bi it wedde darup gedaenn.

26. Item ock deme koipmanne nenen herinck van affhenden bringe[n]^a durch sick efft anderen den thostecke[n]^b, it geschehe dan mit des koipmans willenn und bovele.

27. Item alle bende, de dar liggen kont¹, wedder updrivenn und darmit upseenn, dat de boddekers nene affslaenn, de dar liggen kont, ock de boddekers denn herinck so bindenn und se enne so dichtenn, dat de lake daruppe blive und dar nene klage van kame.

28. Item schollenn ock de herinckpackers all vorslagen guit², desz sick nemant annimpt, wen it upgeschet ist, nicht underslaenn, sunder dem olderman anseggenn, wor it licht; so dar dan nemant na kumpt, in den schuttinck bringen na oldem gebruickh. Dit schal man lesen, dar it crutze steit.

29. Ock sollenn de oldestenn der herinckpackers bevelenn, dat dem einenn so wol gehulpenn werde ime vorhogen alse dem anderenn, und dat dar nein steck gelt vor genamen werde, ock se sick under malckander nicht boswerenn mit ohrer kosteringe³, sunder it bliven laten, alse it oldings gebrucklick gewest ist. So sick jemant hir entegenn lede, watt in alle dissen punctenn belevet ist, und sick van den olderluden des kopmans nicht wolde richten latenn, den mogen se vant arbede affwisenn und sines lhonez entsettern.

a) bringe L.
b) besteke L.

- 1) Gelöst beim Oeffnen der Tonnen.
- 2) Herrenloses Gut.
- 3) kosteringe = koste, gemeinschaftliche Mahlzeit.

I. Geographisches Register. ¹

- Aalborg, Jütland: Alborch S. 129 § 5. S. 134 § 7. S. 136 §§ 12, 19.
Aarhus, Jütland: Aarsleyæ S. 105 § 5.
Abekås, Schonen: Abbekos S. 129 § 5.
Ahus, Schonen: Owenns S. 115 § 20 n.
Albagen s. Malmö.
Alborch s. Aalborg.
Ammebro, Brücke über die Amme, Beil. I § 39 Note f.
Amme-Ränna Eintlg. p. XIV.
Anklam 323, 30. 377. S. 92 § 54.
Appingadam, Niederlande, Groningen: Damme S. 129 § 7.
Assens, Westküste Fünens, 17, 24. 208.
Aveskjær, Blekingen: Afferscher 293. Vgl. ebd. n. 6.
Barsebäck, Schonen: Berszebecke S. 126 § 5.
Barth, Vorpommern, Beil. I § 54 Note 1 (?).
Belt S. 134 § 7. S. 136 § 12.
Bergen, Norwegen, S. 134 § 7.
Blekingen: Blekede 293.
Bornholm S. 129 § 5. S. 136 § 12.
Bremen 229.
Cimbrishamn, Schonen: Symmershagen S. 129 § 5.
Dänemark 229, 260. Dänische Budamme 328.
Damme s. Appingadam.
Danzig 178. 187. 217. 226. 254. 261. 262. 267. 274. 283—285. 293. 354. 359. 395. 414. 461. 473. 478. 488. 494. S. 99 § 87. S. 108 § 6c. S. 111. S. 112 § 12b. S. 127 §§ 1, 2. S. 130 §§ 7. 8. — Kompagnie der Danziger 261. 262. Eintlg. p. XLVIII Anm. 2.
Dithmarschen: Depmarszen 410.
Dragör, Hauptort der Insel Amager an deren SO.-Küste: Drakor 17. 18. 197. S. 128 § 5. — Kompagnie 217. — Vogt und Aelterleute daselbst 217.
Egherop? S. 120 § 40 f.
Ellenbagen, Elboghgen s. Malmö.
Engländer S. 94 § 58.
Engnäs Eintlg. p. XVIII.
[Ettebeke] bei Skanör 484. Vgl. Eintlg. p. IX, XVII.
Falsterbo (das blosse Vorkommen des Ortes an sich ist hier nicht verzeichnet, weil sonst alle §§ hätten angeführt werden müssen). — Brüderschaft 110. 113. — Büttelei 319. 344. 404. 426. 489, 1. — Feld der vorspraken 319. — Reperbude 287. 328. 348. 472. 489, 46. — Repenhagen 307. 308. 311. — Der reper feld 332. — Ost-rhede 293. — Oststrand 494. — De reyde 270. — Schloss 209. 287. 312. 426. — Zollbude 292. 342.
Falstersche, Bewohner von Falster S. 91 § 47.
Flensburg 281. S. 115 § 20, u.
Friesland S. 129 § 7.
Fünen 229.
Gjedsör, Südspitze von Falster: Gesor S. 136 § 12.
Gjugeholmen Eintlg. p. XVIII.
Gotland, Gotensche artikel Beil. I § 44.

1) Die beigefügten Zahlen geben, wenn sie ohne andere Bestimmungen sind, die §§ des Vogtsbuches an.

- Greifswald: Gripenswald S. 93 § 54.
- Hagen, Haga vgl. Skytsehage.
- Halmstad, Halland, Schweden: Hel-
mestede 224.
- Hamburg S. 92 § 54.
- Hasselt, Overijssel, Niederlande 223.
- Helmestede s. Halmstad.
- Helsingborg: Helcsenborgher 91 §
47.
- Hol, Reveshoel Eintlg. p. XII An-
merkung 3.
- Holm, Munkeholm Eintlg. p. XI, XII.
- Hop, das Gestade westlich von Skan-
nör, 484. S. 119 § 38, 39, 40b.
S. 120 §§ 43, 44.
- Hven, Insel im Sunde: Wehne S.
128 § 5.
- Jüten: Dänen 493.
- Kalmar: Kalmeren 293.
- Kammin 220. 408. 468.
- Käseberga, Schonen: Kazeberghe S.
129 § 5.
- Kjöge, Seeland: Koecke 293; Ko-
kessche S. 91 § 47.
- Clingenberg, Lokalität zu Falsterbo
oder Skannör, Beil. I, § 83.
- Kne s. Skannör.
- Knös Eintlg. p. VIII, XV.
- Kolberg 17. 18. 31. 197. 217. 261.
262. 266. 330. 494.
- Kopenhagen 171. 172. 176. 208. 226.
410. 461. 464. S. 114 § 20e. S.
115 § 21.
- Kullbacke Eintlg. p. XIV.
- Lalandesche, Bewohner von Laaland,
S. 91 § 47.
- Landskrona S. 128 § 5.
- Lauenburg: Lowenborch 279.
- Lintholm, Burg in Schonen, Eintlg.
p. XIII Anm. 2.
- Livland S. 132, 2.
- Lübeck 1. 8. 17. 38. 165. 168. 187.
196. 202. 212. 223. 226. 229. 241. 260.
274. 279. 281. 291. 330. 338. 351.
376. 377. 379. 383. 388. 395. 461.
S. 93 § 54. S. 99 § 87. S. 106
§ 6b. S. 111. S. 112 § 12a. S.
128 § 3. S. 130 § 7. Dominika-
nerkloster zur Burg 17, 1. 164.
363. Prior daselbst 164. — Fäh-
rpforte an der Trave Beil. V, 2
§ 2. — Heiliger Geist 367. —
Niedergericht 205. — Niederstadt-
buch 196. — Schonenfahrer-Schüt-
ting 145. — Wage bei der Trave
Beil. V, 2 § 2. — Lübeckische
Kirche zu Falsterbo: 1. 5. 18
bis 163. 228. 270. S. 113 § 16.
Eintlg. p. II. CLIV. — Lübecki-
sche Kompagnie: 91. 140. 161. 162.
217. 259. 262. 267. 268. 276. 296.
298—321. 326. 327. 346. 347 (Neu-
bau geplant 1494). 396. 399. 405
bis 409. 413. 415—427. 432—440.
454. 457. 466—472. 476—478. 480.
483. Olde kumpenie (1500): 374.
Alte und neue (1504): 6. — Lü-
beckische Vogtei: 269. 288. 293.
344. 357. 358. 367. 403.
- Lüneburg: Lunenborch 166. 192. 221.
339. 353. 370. S. 92 § 58.
- Lund, Schonen, 212? 343?. S. 115
§ 21.
- Lunden, Dithmarschen, 212?. 343?.
410.
- Mäklappen, Eintlg. p. XIV.
- Malmö: Albogen, Ellenbagen 174.
179. 227. 228. 282. 283. 286. 338.
394. 395. S. 128 § 5.
- Marstrand, Norwegen, S. 134 § 7.
S. 136 § 15.
- Mecklenburg 229.
- Middelgrund Eintlg. p. XII Anm. 3.
- Möen S. 129 § 5. S. 136 § 12.
- Monebu = Möenbo, Bewohner von
Möen S. 91 § 47.
- Munkeholm s. Holm.
- Norwegen S. 136 §§ 15—18.
- Nykjöbing, Falster: Nykiöpyngs
leyæ 105 § 5.
- Owenns s. Ahus.
- Parchim, Mecklenburg, Beil. I §
54 Note I (?).
- Pommern 330. S. 110 § 6g. S. 112.
- Praestö, Seeland, S. 120 § 41.
- Preussen 226. 262. 382. 475. 489, 28.
S. 132, 2. — Preussische Fitte:
288. — Preussisches Kreuz: 320.
- Reval S. 110 § 6f. S. 112. 113 § 16.
- Reveshoel s. Hol.
- Roeskilde 173.
- Rom: Rome 229.
- Ronneby, Bleking: Rotneby S. 119
§ 40c.
- Rostock 8. 212. 217. 226. 283—285.
293. 359. 362. 367. 394. 395. S.
93 § 54. S. 99 § 87. S. 114
§ 20h. — Fitte 287. S. 108 § 6d.
S. 111.

Ruve, ein Küstenstrich, 338.¹

Sallerup, 1 Meile östlich von Malmö im Binnenlande: Salerup 394.

Salzwedel 357.

Schare s. Skårebo.

Schonen 8—10. 12. 17.

Schonor s. Skånör.

Schweden, die Schweden 17, 36.

Seeland Beil. I, § 10.

Sielantzfara-Leyæ Beil. II, § 5.

Symmershagen s. Cimbrishamn.

Skanör: Schonor, Sonor 35. 287. 290.

365. 418. 430. 431. 440. 458. 476.

484. Bach 484 s. Ettebeke. —

Kne Beil. I § 47. — Mühle 484.

Skårebo, Schonen: Schare Beil. IV,

§ 5.

Skjelskör, Seeland: Scelsoresche Bei-

lage I, § 47.

Skytsehage (Hagen, Haga) vgl. Ein-

leitung p. VI, XVII.

Sømarn, Møen: Siomarckæ Beil. II,

§ 5.

Steckstrate, zu Skånör oder Falster-

bo, Beil. I, F. § 78.

Stegæ, Møen: Steck 410.

Steghæ-Leyæ Beil. II, § 5.

1) Eine Ortsbezeichnung „rufa“ findet sich in allerdings zweifelhafter Ueberlieferung bei Gelegenheit des Fittengrenzstreits zwischen Greifswald und Anklam H. U. III, n. 61 (1345): *ex parte cujusdam spacii campi [situati] in Valsterbode dicti [rufa]*. So nämlich konfiziert Gesterding gegenüber seiner Quelle, die wieder eine Abschrift e *cod. civitatis Demminensis apographo* ist, und der die eingeklammerten Worte fehlen. Höhlbaum akzeptiert die erste Konjekture *situati*, ersetzt aber die zweite durch: *vitte*. Letzteres ist gewiß nicht richtig, denn zwischen den beiden Städten ist über eine ganze Fütte nicht gestritten worden; vgl. Einltg. p. CXVIII. Welche Quelle aber Gesterding für sein „rufa“ gehabt haben mag? Wenn eine zulässige, so wäre die Lokalität an die Südküste zwischen die Greifswalder und Anklamer Fütte zu setzen. An Archivar Prümers in Stettin und Professor Pyl in Greifswald wandte ich mich vergeblich um Auskunft.

Stettin 17. 12. 33. 185. 187. 188.

220. 226. 254. 283—285. 293. 395.

427. 469. S. 130 § 7. Fütte der

Stettiner: 345. 401. 407. 408. S.

109 § 6e. S. 111. S. 112 § 12c.

— graben: 433. — Kirche: 379. —

Kompagnie: 282. 325. 406. 481.

— Kreuz: 287.

Stolp 323, 32.

Stralsund 8. 17, 8. 185. 217. 226.

259. 282—285. 293. 359. 395. 410.

S. 93 § 54. S. 99 § 87. S. 106

§ 6a. S. 111. S. 112 § 12d. Kreuz

287.

Stubbekjøbing, Falster: Stubbækö-

bingis læyæ S. 105 § 5.

Tylinge? S. 119 § 39.

Toslussan Einltg. p. XV.

Trave S. 133 § 2. S. 136 § 18.

Travemunde: Tramonde 2—4. 293.

Trelleborg, Schonen: Trelborch S.

129 § 5.

Treptow 17, 18, 31. 197. 217. S.

93 § 54.

Uggel, Ugge, Ulleye, Ulle, Uglæ,

die SW.-Spitze des Festlandes bei

Falsterbo, 287. 289. 323, 33. 380.

398. 423. 424. 475. 479. S. 105 § 5.

Ustede s. Ystad.

Warberg, Halland: Wortberge S.

119 § 39.

Warnemünde S. 111. S. 114 § 20h.

Wehne s. Hven.

Wismar 8. 258. 280. 286. 323, 12.

350. 351. 388. 390. 430. 476. S.

93 § 54. S. 116 § 23. S. 117

§§ 30, 31. Eigene Erde: 359.

Wittow, Rügen, S. 136 § 12.

Wortberge s. Warberg.

Ystad: Ustede, Ystede 291. S. 129

§ 5.

II. Personenregister.

A. Nach Vor- und Zunamen.

- Abelke s. Busze.
Adeber, Jacob, aus Kolberg, 262.
Agsen, Hinrik, dänischer Reichsrat, 283—285.
Alberdes, Alberssen, Mychgel, 269. 278. 462.
Albert s. Jepsen, Westervolt.
Albrecht s. Bergen.
Alen, Hans van, van der 181. 188. 239. 240. 366. 370—372. 382. 489. 33.
Alert 338.
Alert s. Westerholt.
Alex, Alexius s. Holthusen.
Andersen, Jens, genannt Beldenak, Bischof von Fünen, 229.
Andorpe, Hinrick von, 270.
Andreas, Andres s. Koerup, Mortesen, Opperheynen, Persen, Poltrian, Scriver, Stake, Stakessen, Tegentin, Weghener, Wolf.
Aniuke, Peter von, 105.
Anton, Donniges, Thonius, Thonies, Tonigesse, Tonny s. Boie, Boygynck, Brockhuisz, Digeman, Veder, Hadersleve, Haltermann, Schat.
Ardynck, Herman, 310.
Arndes, Hynrick, 269. 322.
Arnold, Arnt, Arent, Aernt s. Bokholt, Busch, Buszow, Eggerdes, Emerick, Frese, Lussow, Reten, Sander.
Arpe, Herman, 388. 489. 32. 490.
Assche, Hans van, 422, 433.
Asmus, Assemus s. Stakessen.
Aven, Peter, 209.
Awe, Herman van, Sendebote Albrechts von Schweden, Einltg. p. XIII Anm. 2.
Axsel s. Brage.
Baltasar, Balthazar s. Steven.
Balthazar?, Syndikus von Kolberg, 217.
Banen s. Bonen.
Banttel s. Pantels.
Barchman, Hans, 17, 21. 203.
— Peter, Aeltermann der Schonenfahrer zu Lübeck 1487, 164.
Bardewyk, Hinrik, 323, 16. 357. 358.
Barenvoet, Michgel, 279.
Barman, Laurens, 327.
Bartholomäus, Bertholomeus s. Bolleken, Broythuyszen.
Bartolt s. Hal, Tegetmeyer.
Bartscher, Hans, 301.
Basel, Jacob, von Kolberg, 494.
Bassemans, Bernt, 175.
Batken, Hans, aus Danzig, 261.
Beckemann, Hans, Aeltermann der Schonenfahrer bis 1534, 269. 322.
Becker, Hans, aus Wismar, 286.
—, Hinrick, 258.
Bekeman, Herman, Bootsmann, 492.
Bemen, Lambert van, Kirchengschwornor 1443, Einltg. p. II.
Benedictus s. Slycker.
Berch, Hinrick, von Travemünde, 195.
Berchman s. Barchman.
Bergen, Albrecht, 111.
—, Ludeke, 17, 9, 15, 17. 181. 182. 191—193. 222. 339. 364. 370. 489, 19.
Berndes, Berdes, Henning, 396. 411. 454.
—, Klaus, von Treptow, 197.
—, Kort, 264. 265.
—, Ludeleff, 215.
—, Bernes, Luder, 360. 375.
Bernhard, Bernt s. Bassemans, Brunynck, Emeryck, Eses, Greveinck, Havemeyster, Kran, Loer, Lütke, Molre, Smalhave, Schuv, Stynchth.
Bertelde, Hans, von Stettin, 17, 12. 188.
Berteldes, Clawes, 221.
Bertolt s. Gerdow.
Bertram s. Sunnenberch.
Beteman, Hans, 241.
Bever, Clawes, von Stettin, 254.

- Bikhusen, Hinrick, 161.
 Bilde, Sten, dänischer Reichsrat, 283 bis 285.
 [Birger], Erzbischof von Lund, 244. 247. 251.
 Byscop, Clawes, aus Kolberg, 262. 266.
 Blumenberg, Mychgel, aus Stettin, 453. 456.
 Blomennouw, Hinrick, Vogt von Rostock 1502, 217. 226. 228.
 Boddeker, Elre, 277.
 —, Boedeker, Olrik, Ulrick, 272. 273. 489, 38.
 Boeckhoelth, Hans, 410.
 Boege, Yurgen, Schiffer aus Lübeck, 279.
 Boenen s. Bonen.
 Boge, Reymer, 255. 256.
 Boie, Tonnies, Schonenfahrer 1576, S. 134.
 Boygynck, Thonies, 477.
 Bokholt, Arent, 103.
 Bolke, Hans, Aeltermann der Schonenfahrer 1443, Einltg. p. II.
 Bolleken, Boldick, Bolke, Bertholomeus, von Danzig, 175. 254—256. 274. 275.
 Bolse, Heine, Aeltermann der Schonenfahrer 1468, 162; auch 1443, Einltg. p. II.
 Bolte, Nikolaus, Vogt Stralsunds 1504, 259. Einltg. p. CXII.
 Bonen, Boenen, Banen, Claus, 17, 10. 183. 184. 323, 2. 340.
 Borsen, Tomas, Bartscherer, 323, 27.
 Borstelman, Bosselman, Hans, 401. 451. 452.
 Bosen, Hans, Bürger zu Falsterbo, 266.
 Bosse, Luteke, 306.
 Bostelmann s. Borstelman.
 Brage, Axsel (Brade), dänischer Ritter, 461.
 Brant, Diederik, Bm. von Kampen, Einltg. p. CLX.
 — s. Frodenberck.
 Brynck, Kort, aus Kolberg, 197. 262.
 Brockhuisz, Tonnies, Aeltermann der Schonenfahrer 1576, S. 131.
 Broythuiszenn, Bartholomeus, aus Lübeck, 410.
 Bruelman, Hynrick, 303. 306.
 Bruygeman, Jurghen, zu Stege, 410.
 Brun, Hans, 212.
 — s. Tomssen.
 Brunynck, Bernt, 323, 11, 14. 351. 355. 363. 389.
 Bruns, Melchger, 468. 469.
 Bruszen, Hans, 323, 28. 359. 375. 489, 31.
 Bubach, Heyne, 17, 14. 190.
 Buck, Hans, von Lüneburg, 353. 355.
 —, —, von Salzwedel, 357, 358.
 Buckholt, Pasche, 165.
 Bulle, Franss, 269. 298. 300. 322.
 —, Karsten, 257.
 —, Laurens, 273.
 Buman, Hans, 300.
 Bunger, Drewes, 489, 37.
 Bure, Hans, 273.
 Busch, Busz, Arnt, 181. 236. 260.
 Seine Witwe Abelke 260.
 Bussche, Hinrick van, 436.
 —, Wilm van dem, 270.
 Buszow, Arnt, 222.
 Butenhaghe, Gosse, 434.
 Celle, Tideke van, Einltg. p. LX Anm. 4.
 Christian, Karsten, Kersten s. Bulle, Vecht, Veltman, Grote.
 Christian II., König von Dänemark, 17. 36. 224. 225. 242. 243. 246. 250. 252. 253. 284.
 Christine, Königin von Dänemark, Gemahlin von Johann I., 174.
 Christoffer s. Sanckow.
 Ciriacus s. Knake.
 Dalen, Hans van, 350. 489, 25.
 Davel s. Dovel.
 Deyffholt, Ropcken, Ropke, 305. 317.
 Dene, Peter, 390.
 Derges, Hans, von Kolberg, 494.
 Deterdes, Gise, Vorsteher der lübeckischen Kirche zu Falsterbo 1461—1473, 18. 31—79. 101. 116. 118. 120. 138—163.
 Dethardes, Henning, lübischer Vogt, Einltg. p. XLIII. Anm. 2.
 Dethers, Hinrick, 356.
 Detlef, Hans, 393.
 Deters, Henninck, 356.
 Dietrich, Diderick, Dirik, Dyrick, Dirinck s. Brant, Drost, Gudehuse, Koppal, Schullenborch, Sternberck.
 Digeman, Tonigesse, 164.
 Dyke, Steffen van, 438.
 Dykman, Clawes, 258. 266.
 Dypholte, Lubbert, 323, 25. 369.
 Dirick, Dirinck s. Dietrich.
 Dricksen, Peter, 342.
 Dyvessen, Hans, von Rostock, 367.
 Dopken, Ludeken, 166. 339.
 Dovel, Davel, Hans, 295. 324.

- Dreger, Hans, 459.
 —, Hynrick, 462.
 Dreves, Drewes s. Bunger, Pavicke.
 Drost, Dirik, Vorsteher der lübeckischen Kirche zu Falsterbo bis 1461, Aeltermann der Schonensfahrer zu Lübeck 1487, 18. 145. 164.
 Dummeke, Peter, aus Kolberg, 262.
 Dunk, Peter, dänischer Vogt zu Falsterbo, 17, 5. 171. 173. 174. 339. 342. 366. 371.
 Ebbel s. Glin.
 Egbrecht, Marten, 491.
 Eggebret, Hans, 412.
 Eggerdes, Arnt, 212.
 Eylbecken, Ludecke, von Lüneburg, 353.
 Elers, Hermen, 392.
 Elre s. Boddeker, Langhe.
 Eles, Yorgen, aus Wismar, 280.
 Elzen, Elsen, Hinrick van, 183. 267. 324. 328. 329. 489, 23.
 Emerick, Arnt, van, 489, 5.
 —, Bernt van, 317. 320.
 Engelbrecht, Engebrecht, Hinrick, 17, 30, 32. 216. 218. 219.
 Engelken, Hynrick, 309. 315. 316.
 —, Peter, aus Wismar, 419.
 Erasmus s. Pynnaw.
 Ernst, Erenst, Hermen, 291. 338.
 Eses, Berndh van, 410.
 Esterman, Hinrick, 444.
 Evert, Everd, Efvert s. Folron, Cal-souw.
 Ewaldh, aus Lunden, 410.
 Fabian s. Radelefes.
 Valke, Heise, 98—100.
 —, Yeorgen, aus Danzig, 276.
 Valkenberck, Teves, 315.
 Varenholt, Jasper, 241.
 —, Pawel, von Stettin, 17, 12. 188. 241.
 Farwolt, Hans, 17, 19. 198.
 Vecht, Kersten van der, 313.
 Veder, Tonny, 308.
 Fegesack 216.
 Veltman, Karst, 326. 448.
 Vilnouw, Klaus, 178.
 Fynger, Wynger, Jochym, 415. 463.
 Fysscher, Kort, 357.
 —, Matties, 50.
 Flotener, Hynrick, Vorsteher der lübeckischen Kirche zu Falsterbo bis 1461, 18. 145.
 Vlotman, Wessel, von Malmö, 394.
 Foes s. Fosz.
 Folken, Hinrick, 212.
 Folron, Elvert, 175.
 Vorwolt s. Farwolt.
 Voss, Symen, 458.
 Fosz, Foes, Hans, von Anklam, 323, 30. 377.
 Franke, Hans, 17, 42. 237.
 —, Tewes, Untervogt 1504, 17, 43. 254—256. 261.
 Franss s. Bulle.
 Vreden, Hans van, Eintlg. p. LX Anm. 4.
 Frese, Arnt, 17, 3. 167. 168.
 —, Claus, 17, 13. 189.
 —, Fryze, Hans, 17, 25. 209.
 Fresse, Timme, 325. 401. 427. 481.
 Fryborch, Claus, 351. 489, 45.
 Vridach, Hermen, Schiffer aus Wismar, 286.
 Friedrich, Frederick, Herzog von Schleswig u. Holstein, 229, König von Dänemark, 461.
 —, Frederick, Ficke s. Meinke, Smyt, Sneberch, Welmers.
 Fryze s. Frese.
 Vrock, Merten, von Kammin, 220.
 Frodenberck, Brant, 313.
 Vroydenberg, Frowdenberg, Jacob, 241. 450. 457. 471.
 Vrund, Vront, Lanhans, Johans, van Melem, 144. 158.
 Garbert s. Gerbrecht.
 Gardouw, Gerdouw, Claus, 184. 192. 323, 21. 364. 370. 384.
 Garlepou, Garlepouw, Garlopoe, Gerlepo, Jorien, 17, 20. 199. 200. 221. 352. 384. 489, 21.
 Gatken, Seiler, 288.
 Georg, Gorges, Gorius, Gorries, Yeorgen, Jorien, Yurgen s. Boege, Bruygevan, Bussche, Elres, Vatke, Garlepou, Sculte, Steker, Stras, Strick, Wolder.
 Gerbrecht, Garbert, Gerborch s. Heyse.
 Gerdouw s. Gardouw.
 Gerdow, Bertolt, 323, 18. 360.
 Gerhard, Gert, s. Horn, Kaffe, Claholt, Klaren, Collen, Piler, Schuvel, Struver, Uttert.
 Gerlepo s. Garlepou.
 Gerolt, Hermann, 17, 4. 169.
 Geverdes, Hans, 239.
 Gise s. Deterdes.
 Gyseler, Symen, 196.
 Gysseberck, Gysseberck, Symen, 433.
 Gleysman, Hermen, Aeltermann der Schonensfahrer 1443, Eintlg. p. II.

- Glin, Ebbel, 273.
 Goes, Peter (identisch mit Peter Gorssen, Gosz?), 278.
 Goltbarch, Goldberch, Yacob, aus Wismar, 336. 418. 419. 422. 430. 467.
 Gottbeck, Pawel, aus Stettin, 276.
 Goltsmyt, Hinrik, aus Kopenhagen, 17. 24. 208.
 Goltsmit, Yens, Hans, aus Kjøge, 293.
 Gorius, Gorries s. Georg.
 Gorssen, Gosz, Peter (identisch mit Peter Goes?), 314. 489, 24.
 Gottfrid, Gotke, Gosse s. Buten-haghe, Oligesleger.
 Gottinge, Hans van, 402.
 Gottorp, Schiffer, 212.
 Grapengeter, Clawes, 238.
 Gregor, Greyger s. Heckelwerck.
 Greveinck, Berndt, 454.
 Greverade, Hinrick, 367.
 Greveraden, die, Lübecker Familie, 489, 18.
 Grote, Herme, 331. 412.
 —, Kersten, aus Kolberg, 262.
 —, Laurens, aus Kolberg, 262.
 Gudehuse, Dyderick, 389.
 Gustrouw, Cort, 381.
 Gustrow, Clawes, 489, 8.
- Hacke, Hans, 273.
 Hadersleve, Donniges, 338.
 Hagemeister, Heggemeyster, Heghe-meyster, Merten, 17, 28. 211. 214.
 Hake, Magnus, dänischer Adliger, Einltg. p. XLIII Anm. 6.
 Hal, Halle, Bartolt, Vogt Stettins 1513 und 1521, 283—285. 293.
 Halkow, Hinrick, 17, 43. 254. 255. 274.
 Halterman, Thonius, 372. 378.
 Halvat, Hans, 420.
 Hamborch, Hans van, Schiffer, S. 128 § 9.
 Hanfaget, Hans, 17, 4. 169.
 Hans, ein Zimmermann, 54.
 —, Spielmann König Johanns, 248.
 — s. Johann.
 Hansen, Peter, aus Assens, 17, 24. 208.
 Harke, Lutke, 393.
 Harlaghe, Herlaghe, Hans, 353. 355.
 Hasselaw, Clawes, 431.
 Hassevynkel, Jost, 443.
 Hastede, Klawes, Untervogt 1485, 338.
 Havemeyster, Bernt, Vogt Rostocks 1521, 293.
 Heckelwerck, Greyger, 188.
- Hede, up der, Opperheyden, Lutke, 323, 11. 351.
 Hegemeister, Yakob, von Trave-münde, 293.
 Heggemeyster s. Hagemeister.
 Heylewech, Jacob, 323, 29. 376.
 Heyne, Ludeken, 183. 362. 364. 489, 22.
 —, Pawel, 467.
 —, —, von Danzig, 494.
 Heyneman, Patrokelus, Trokelus, 426. 432.
 Heinrich, Hinrick, Heyne s. Agsen, Arndes, Bardewyk, Becker, Berch, Bikhusen, Blomennouw, Bolse, Bruelman, Dethers, Dreger, Elzen, Engelbrecht, Engelken, Esterman, Flotener, Folken, Goltsmyt, Greverade, Halkow, Kolthoff, Crummendick, Langhe, Lipperade, Mol-re, Morder, Oldensen, Pumpe, Ra-ven, Ricke, Rynwardes, Rump, Santen, Schellychow, Schepping, Schincke, Selhan, Slyghman, Sme-deken, Smyt, Speckin, Stender, Thobyneck, Weydeman, Witte, Vol-ders, Wortman.
 Heise s. Valke.
 Heyse, Garbert, Aeltermann der Schonenfahrer 1526 (identisch mit Gerbrecht?), 295. 397?
 —, Gerborch, Kirchgeschwornen der lübeckischen Kirche zu Fal-sterbo 1502—1504, 297. 489, 2.
 —, Gerbrecht, Kaufgeselle zu Lü-beck 1505 und 1507 (identisch mit Garbert?), 270. 292. 397?
 Heysse, Hennyck, 434.
 Hellen, Johan tor, 239.
 Helmeken s. Rykmans.
 Helmis, Hans, 341.
 Helmke, Hans, 491.
 Henning s. Johann.
 Herlaghe s. Harlaghe.
 Hermann, Hermen, Harmen s. Ar-dynck, Arpe, Awe, Bekeman, Elers, Ernst, Vrydach, Gerolt, Gleysman, Grote, Huntenerberch, Collen, Kremer, Loe, Lowe, Meyer, Roden, Roggendreger, Roggentreder, Rover, Schart, Zee, Sluter, Snevel, Stenkamp, Svarte-kop, Treyerman, Utene, Wane.
 Hermynck, Hans, 445.
 Herté, Thevs, von Kolberg, 494.
 Hildebrant, Jacob, aus Kolberg, 262.
 Hinrick, dänischer Zöllner zu Fal-sterbo bis 1494, 171. 173.

- Hinrick s. Heinrich.
 Hinricksen, Hans, von Lunden, 212.
 Hynsse, Yacob, Vogt Danzigs 1521, 293.
 Hogense, Jacob, aus Kolberg, 262.
 Holk, Hinrik, 489, 28.
 Holm, Peter, 277.
 Holsger, Hulscher, Hans, 310. 416. 489, 16.
 Holsten, Hans, 211.
 Holthusen, Alex, Alexius, 398. 489, 17.
 —, Hans, 338.
 —, Schonenfahrer 1576, S. 131.
 —, Peter, Ratmann zu Malmö, 338.
 Holtwich, Jost, Aeltermann der Schonenfahrer in Lübeck 1576, S. 131.
 Hon, Peter van der, 504.
 Honer, Sveder, 301.
 Horn, Gert, von Wismar, 388. 390. 489, 29.
 Hovener, Hans, 427.
 Hulscher s. Holsger.
 Hunttenberch, Hermann, Vogt wahrscheinlich 1489—1491 (jedenfalls 1490), 1. 17, 6. 171.
 Husman, Hans, von Wismar, 323, 12, 31. 348. 352. 366. 371. 372. 378. 388.
 Jachim s. Joachim.
 Jakob, Knecht des Vogtes Johann Moller, 17, 35.
 —, Jacop s. Adeber, Basel, Vroydenberg, Goltbarch, Heylewech, Hiltebrant, Hynsse, Hogense, Johansen, Clus, Molre, Pargow, Schomaker, Schulte, Schuv, Steynhagen, Warssebeck.
 Jacobs, Phylippus, Vogt Stralsunds 1502, 217. 227. 228.
 Jasper, dänischer Vogt seit 1494, 175.
 — s. Varenholt, Kapop, Langen.
 Ydeman, Indeman, Kort, 17, 29, 32. 215. 216. 218. 219.
 Jens s. Andersen.
 Jepsen, Albert (Ravensberg), dänischer Ritter, 461. 492.
 —, Maurys (Sparre), dänischer Ritter, 461.
 Yeorgen s. Georg.
 Joachim, Jochim, Yachim s. Fynger, Juriens, Kiil, Sandaw, Zyersen, Swantz, Veghedorn, Vylden.
 Jodocus s. Jost.
 Johann, König von Dänemark 17, 37, 38. 171. 172. 226. 229. 242. 243. 245. 246. 248. 249. 258. 259. 281—283.
 —, Hans, Henning, Yens s. Alen, Assche, Barchman, Bartscher, Batken, Beckeman, Becker, Berndes, Bertelde, Beteman, Boeckholth, Bolke, Borstelman, Bosen, Brun, Bruszen, Buck, Buman, Bure, Dalen, Derges, Dethardes, Detlef, Detters, Dyvessen, Dovel, Dreger, Eggebret, Farwolt, Fosz, Franke, Vreden, Freze, Vrund, Geverdes, Goltsmit, Gottinge, Hacke, Halvat, Hamborch, Hanfaget, Harlaghe, Heysse, Hellen, Helmis, Helmke, Hermyneck, Hinricksen, Holsger, Holsten, Holthusen, Hovener, Kalmar, Keldis, Kettelholt, Kniphof, Collen, Kollmann, Krusinck, Lampe, Lassen, Leydeker, Loe, Lute, Marcus, Meldorp, Mickelsen, Mylles, Molen, Moller, Mulyneck, Mutzinck, Noker, Oysten, Orlikes, Opperheynen, Orrade, Ottenberch, Pantels, Petersen, Pinnow, Popolau, Potlyst, Pryne, Reymers, Reyse, Remerdinck, Reppenhagen, Ryke, Rinbeck, Robeken, Rode, Rodebart, Rusze, Schele, Scheve, Schonyck, Scroder, Selhorst, Singestake Slicker, Sluter, Smyt, Snelvinges, Spangenberch, Stalhot, Steden, Stoppelberch, Svarte, Tegeler, Tode, Tomessen, Tonagel, Wacke, Wackeke, Warendorp, Wechhake, Wegener.
 Johansen, Jacob, 238.
 Jorien s. Georg.
 Jost, Jodocus s. Hassevynkel, Holtwich, Meyger, Petersen, Schomaker, Schoppyck.
 Yurgen s. Georg.
 Juriens, Jochym, 479.
 Kabel, Tideke, 51.
 Kaffe, Gert, 440. 441.
 Kalff, Claus, von Stettin, 220.
 Kalenberg, Albert, Hauptmann der Königin Margarete zu Skanör und Falsterbo, S. 82.
 Kalmar, Hans van, zu Kopenhagen, 410.
 Calsouw, Everd, Ratmann von Kolberg, 217. 262.
 Kapop, Jasper, 323, 17. 359. 376. 489, 27.

- Karst, Karsten s. Christian.
 Kaspar, Casper s. Storm.
 Kastorp 206.
 Keldis, Hans, 338.
 Kerckhoff, Methger, 456.
 Kersten s. Christian.
 Kettelholt, Kethot, Hans, 311. 442. 443.
 Kiil, Ciille, Yachim, 272, 273.
 Claholt, Gerd, 263.
 Klaren, Gert, 323, 17. 359.
 Claus 276. 489, 40.
 Klaus, Claus s. Nikolaus.
 Klynkenbyel, Claus, 188.
 Clus, Yacob, Vogt Stralsunds 1521, 293. Einltg. p. III Anm. 3.
 Knake, Ciriacus, Syliakus, 255. 256. 274. 334. 361. 400. 404. 445. 480.
 —, Hans, 323, 13. 354. 489, 13.
 Kniphof, Hans, 255. 256.
 Koert 495,
 Koerup, Andreas, dänischer Kaplan, 172.
 Coldenborn 155.
 Collen, Gert van, 277.
 —, Hans van, Aeltermann der Schoenenfahrer 1443, Einltg. p. II.
 —, Hermen van, 439. 446.
 Kollmann, Johann, Einltg. p. LX.
 Kolthoff, Hinrick, 405. 434. 463.
 Konen, Lucas, 261.
 Konyng, Kort, 391.
 Konrad, Kort s. Berndes, Brynck, Fysscher, Gustrow, Konyng, Koester, Kreel, Meybom, Meslof, Pyper, Ringenberch, Stovesant.
 Koppal, Dirinck, aus Ystad, 291.
 Koppe, Peter, 323, 7. 345.
 Kordes, Claus, aus Wismar, 351.
 —, Thomas, 412.
 Koster, Hans, 338.
 —, Kort, 411.
 —, Symon, 17, 9, 16. 181. 192. 208. 323, 18, 26. 360. 394. 489, 20; de olde 364. 370; de junge 365. Einltg. p. CXII.
 Krabbe, Tuge, dänischer Reichsrat, 283—285.
 Kran, Bernt, 489, 6.
 Kreel, Kort, 196.
 Kremer, Hermen, 307. 464.
 —, Uleff, 343.
 Kroger, Peter, 17, 24. 208.
 Krogger, Claves, 325. 481. 482.
 Crummendick, Hinrick, dänischer Reichsrat, 283—285.
 Krummense, Peter, von Kolberg, 261. 282.
 Krusinck, Johann, Ratmann von Stralsund, 276, 280.
 Kunne, Hynrick, 411. 448.
 Lambert s. Bemen, Loe, Loeff.
 Lampe, Hans, 299.
 Lange, Laurens, aus Kolberg, 262.
 Langen, Jasper, 354.
 Langhe, Elre, 348. 489, 7, 49. Vogt Rostocks 1504, Einltg. p. CXII.
 —, Hinrick, 192. 193. 235.
 Lanhans s. Vront.
 Lassen, Hans, 305. 411. 435.
 Laurens s. Lorenz.
 Lefferding, Leverdyck, Gert, Vogt 1530—1537, 17, 23. 207. 268. 269. 299. 308. 322. 323, 22. 333. 365. 368. 400. 408. 415. 427. 433. 450 bis 483. 494.
 Leydeker, Hans, 411. 483.
 Linstede, Claus, 326, 327.
 Lynthovel, Marten, 469.
 Lipperade, Hinrick, 164.
 Lo, Hans vame, 231. 323, 15. 356.
 Loe, Hermen van dem, 346. 347.
 —, Lambert van dem, 363.
 Loeff, Lambert, 362.
 Loer, Bernt, 489, 4.
 Lorenz, Laurens, Lawerens s. Barman, Bulle, Grote, Lange, Mester, Sur, Surynck.
 Lowe, Hermen, 328.
 Lubbert s. Dypholte.
 Lucas s. Konen, Raed.
 Luder s. Berndes, Polborn.
 Ludolf, Ludeleff s. Berndes.
 Ludwig, Ludeke, Lutke s. Bergen, Bosse, Dopken, Eylbecken, Härke, Hede, Heyne, Meyger, Rensel.
 Lütke, Bernd, Vogt 1503—1506, 1 bis 7. 16. 17. 230—246. 254 bis 267. 270. 294. 296. 297. 323. 382 bis 392. 394. 484—489. 495. Einleitung p. CXII.
 Lussow, Arndt, 17, 22. 204.
 Lute, Hans, 448.
 [Magnus II.], Herzog von Mecklenburg, 229.
 Magnus, Phylippus, Vogt Stralsunds 1497, 186.
 — s. Hake.
 Marcus, Hans, 494.
 — s. Porsz.
 Maryssius s. Moritz.
 Marquart, Untervogt 1495, 178.
 — s. Schriver, Tancke.

- Martin, Merten, Marten s. Egbrecht,
 Vrock, Hagemeister, Lynthovel,
 Moller, Stael, Stamer, Winter-
 berch, Wruck.
 Mathias, Mattesz, Matties, Masz,
 Mates, Tewes, Thevs s. Valken-
 berck, Fysscher, Franken, Herte
 Mulich, Renynck, Schuke, Schulte,
 Tugesen.
 Maurysius s. Moritz.
 Meibom, Kort, 402. 472.
 Meyer, Hans, 17, 27. 213. 260.
 —, Harmen, Bürgermeister von Lü-
 beck, 281.
 —, Hermen, aus Danzig, 177. 178.
 261. 262.
 —, Tyle, 184. 294.
 Meyger, Jost, 333.
 —, Lutke, 17, 40. 234—236.
 Meinke, Ficke, 490.
 Melchior, Melchger, Melger s. Bruns,
 Timmermann, Torck.
 Meldorp, Hans, 17, 8. 179. 180.
 Melem s. Vrund.
 Merten s. Martin.
 Mester, Lawerens, Schiffer, 338.
 Meslof, Kort, von Stolp, 323, 32. 379.
 Methger s. Kerckhoff.
 Michaelis, Claus, 17, 22. 204.
 Mychel, Mychgel s. Alberdes, Ba-
 renvoet, Blumenberch, Springynt-
 gut, Stuve.
 Mickelsen, Hans, Bürgermeister von
 Malmö, 282. 435.
 —, Peter, Bürgermeister von Kjöge,
 293.
 Myller, Peter, 318.
 Mylles, Hans, 445.
 Mynden, Peter van, 260.
 Molen, Hans van der, Kircheng-
 schworn 1443, Einltg. p. II.
 Moller, Hans, Diener von Jasper
 Varenholt, 230—233. 241. 318. 395.
 —, Molre, Hinrick, Sohn des Vog-
 tes Johann Moller, 323, 34. 381.
 489, 1.
 —, Molner, Johann, Vogt 1492 bis
 1502, 1. 5. 17, 35, 39. 165—220.
 223—229. 323, 4—6, 33. 339 bis
 360. 362—381.
 —, Claves, 460.
 —, Merten, 418. 421. 464.
 —, Peter, 406.
 Molre, Bernt, 196.
 —, Henning, aus Stralsund, 17, 8.
 179. 180.
 —, Jacob, 17, 23. 201. 202. 206.
 Morder, Hynrick, 476.
 Moritz, Maryssius, von Stettin, 469.
 —, Maurys, Maurysius s. Jepsen,
 Smyt.
 Mortesen, Andreas, 181.
 Muchau, Hans, von Wismar, 430.
 Mulich, Mates, 281.
 Mulyneck, Hans, 460.
 Mutzinck, Hans, 209.
 Nickels, Spielmann König Johans,
 248.
 Nikolaus, Claus, Clawes s. Bertel-
 des, Bever, Byscop, Bolte, Bonen,
 Dykman, Vilnouw, Vresen, Fry-
 borch, Gardouw, Grapenger, Ha-
 stede, Hasselaw, Kalff, Klynken-
 byel, Kordes, Krogher, Linstede,
 Michaelis, Moller, Parow, Peters,
 Pynnow, Rodosse, Scholverman,
 Sur, Trechow, Urbrock, Wytte,
 Wolt, Wolters.
 Nyhoff, Evolt, 329.
 Noker, Hans, 312.
 Oysten, Hans, aus Danzig, 414.
 Olaf, Olef, Uleff s. Kremer, Pa-
 welsen.
 Oldenhagen, Tytken, 212.
 Oldensen, Hinrick, 241, 257. 259.
 Oligesleger, Gotke, Aeltermann der
 Schonenfahrer 1468, 162.
 Orlík s. Boddeker.
 Orlikes, Hans, 322. 480.
 Opperheyden s. Hede.
 Opperheynen, Andreas, Kircheng-
 schworn der lübeckischen Kir-
 che zu Falsterbo 1505, 7.
 —, Hans, 323, 20. 363.
 Orrade, Hans van, 361.
 —, Levert van, 427.
 Orten, Otte van, 475.
 Otte s. Orten.
 Ottenberch, Hans, 17, 10. 183. 184.
 Panicke s. Pavicke.
 Pantels, Henning, 17, 29, 30. 215.
 216.
 Pargow, Yacob, Vogt Rostocks
 1513, 283—285.
 Parow, Nicolaus, Vogt Stralsunds
 1512, 282.
 Pasche s. Buckholt.
 Patrokelus s. Heyneman.
 Paul, Pawel, Powel s. Varenholt,
 Goltbeck, Heyne, Wantmaker.
 Pavicke, Paveken (Panicke, Pane-
 ken?), Drewes, aus Kolberg, 197.
 261. 262. 266.
 Pawelsen, Olef, Bürger zu Falster-
 bo, 7.

- Pennow s. Pinnow.
 Persen, Andreas, von Sallerup, 394.
 Peter s. Antike, Aven, Barchman,
 Dene, Dyricksen, Dummeke,
 Dunk, Engelken, Goes, Gorssen,
 Hansen, Holm, Holthusen, Hon,
 Koppe, Kroger, Myller, Mynden,
 Moiler, Peterssen, Swerin, Tam-
 me, Wessel, Wulf.
 Peters, Nicolaus, Rm. zu Wismar,
 Eintlg. p. CLXI.
 Peterssen, Hans, 466.
 —, Peter, 295. 428.
 —, (Petri), Jost (Jodacus), Pleban
 von Skanör und Falsterbo, Eintlg.
 p. XIX.
 Philippus s. Jacobs, Magnus.
 Piler, Gert, 17, 19. 198.
 Pynnaw, Erasmus, Schiffer aus Lü-
 beck, 414.
 Pinnow, Henning, Vogt jedenfalls
 1485—1487, 17, 2. 164—166. 191.
 338. 339. 343.
 Pynnaw, Claves, Gesell Hynrik Mor-
 ders, 476.
 Pyper, Kort, 181.
 Polborn, Luder, Vogt mindestens
 1466—1468, Aeltermann der Scho-
 nenfahrer 1468, 26. 31. 34. 67.
 79. 91. 151. 155. 162.
 Poltrian, Andres, Vogt Stralsunds
 1513, 283, 285. Identisch mit dem
 Folgenden.
 —, Mertens, Vogt Stralsunds 1513,
 284.
 Popolau, Hans, 429.
 Porsz, Marcus, 194. 202.
 Potlyst, Hans, Büttel, 492.
 Pryne, Johann, preussischer Admi-
 ral, S. 127 § 8.
 Pumpe, Hinrik, 489, 43.
 Radelefes, Fabian, 17, 28. 214.
 Raed, Lucas, von Stettin, 17, 33.
 220.
 Raimund (Perauld), Kardinal, 17,
 38, 229.
 Raven, Hinrick, 17, 42. 237. 264.
 265. 385.
 Rebinder, Thomas, Schonenfahrer
 1576, S. 134.
 Reymer s. Boge, Sandow.
 Reymers, Hans, von Rostock, 394.
 489, 12.
 Reineke s. Schomaker.
 Reise, Rese, Hans, 17, 2, 16. 165.
 166. 181. 191. 192. 364.
 Remerdinck, Hans, Aeltermann der
 Schonenfahrer 1576, S. 134.
 Renynck, Masz, Kämmerer von
 Treptow, 217.
 Rensel, Ludeke, 17, 21. 166. 181.
 192. 203. 323, 1. 339. 370.
 Reppenhagen, Hans, 479.
 Reten, Arent van, 483.
 Ricke, Hinrick, von Lüneburg, 335.
 490. 491.
 Ryke, Hans, 202. 369.
 Rikmans, Rykeman, Helmeken, 235.
 238. 263. 391. 392. 489, 47.
 Rinbeck, Hans, von Stettin, 278.
 Ringenberch, Cort, 231. 232.
 Rynwardes, Hinrick, 209.
 Robeken, Hans, von Wismar, 407.
 Rode, Hans, von Rostock, 362.
 —, Johann, Lübecks Ratssekretär,
 281.
 Rodebart, Hans, 49.
 Roden, Hermen, zu Lübeck, 291.
 Rodosse, Clawes, aus Kolberg, 266.
 Roduge, Symon, aus Kolberg, 262.
 266.
 Roggendorp, Hermen, 190.
 Roggendreger, Hermen, 183. 184.
 208. 239. 270. 280. 323, 23. 367.
 Roggentreder, Hermen, aus Stettin,
 273.
 Ronge, Willem, 292.
 Ropeken, Ropke s. Deyffholt.
 Rover, Hermann, Lübecker Sekretär
 1525, Eintlg. p. III Anm. 3. p.
 CXI Anm. 2 p. CXIII.
 Rump, Hynrick, 309. 310.
 Rusze, Hans, 258.
 Russe, Hinrick, von Rostock, 323,
 19. 362. 363.
 Sanckow, Christoffer, 404.
 Sandaw, Sandow, Jochym, von Lü-
 beck, 429. 453. 456.
 Sander, Aernt, von Rostock, 276.
 —, Timme, von Wismar, 390.
 Sandow, Reimer, 398, 473. 483.
 Santen, Heinrich von, Vogt von
 1507 bis mindestens 1520, 13—15.
 247—253. 271—289. 291. 292. 321.
 324—332. 334—337. 361. 393. 395.
 bis 405. 483. 489, 28, 32. 490. 491.
 Sasse, Peter, 446.
 —, Thomas, 17, 34.
 Schart, Hermen, 424.
 Schat, Tonny, 444.
 Schele, Hans, 450.
 Schellychow, Hynrick, 460.
 Scheppnyng, Hinrik, 480.
 Scheve, Hans, 276. 296. 323, 9. 326.
 332. 346. 349. 351. 370. 489, 41.
 Eintlg. p. CXII.

- Schincke, Hinrick, 323, 8. 348.
 Scholvermann, Claves, 455.
 —, Silvester, 278. 403. 445.
 Schomaker, Jacob, 166.
 —, Yost, 324. 331.
 —, Reineke, Bürger von Wismar, Einltg. p. CLX.
 Schonyck, Hans, 432.
 Schoppyck, Jost, 319. 445.
 Schotten, Peter, 489, 30.
 Schriver, Marquart, aus Malmö, 283.
 Schuke, Matyes, 409.
 Schulenborch, Diderick, 323, 24. 368.
 Schulte, Heinrich, dänischer Zöllner, S. 128 § 5.
 —, Jacob, Vorsteher der lübeckischen Kirche zu Falsterbo 1461 bis 1468, 18—30. 80—137. 145. 162. 163.
 Schulte, Sculte, Matyes, 413. 489, 44.
 Schuv, Bernt, aus Malmö, 286. 335. 337. 489, 32, 35. 490. 491.
 —, Yacob, Vater Bernts, aus Wismar, 286.
 Sriver, Andreas, dänischer Kanzler bis 1494, 17, 5. 172.
 Scroder, Hans, 17, 13. 189.
 —, Hynrick, 320.
 Sculte, Gorries, aus Kolberg, 262. 266.
 Zee, Herman by dem, 17, 17. 165. 178. 190. 193.
 Seghestake s. Singestake.
 Selhan, Hynrick, 316.
 Selhorst, Hans, 232. 389.
 Zyersen, Joachym, 410.
 Siliyakus, Siliyakus s. Ciriacus.
 Silvester s. Scholverman.
 Simon, Symen s. Gyseler, Koster, Roduge.
 Singestake, Hans, von Lübeck, 401. 448.
 Slycker, Benedyctus, 269. 459.
 —, Hans, Aeltermann der Schonenfahrer 1526, 292. 295. 328. 329. 404. 432. 455. 466.
 Slyhman, Hynrick, 478.
 Sluter, Hans, 495.
 —, Harman, Aeltermann der Schonenfahrer 1576, S. 131.
 Smalhave, Bernt, 354. 394.
 Smedeken, Hinrick (identisch mit Hinrick Smyt?) 166.
 Smyt, Smeyth, Frederick, erster Bootsmann, 17, 25. 209.
 —, Hans, 323, 3. 341.
 —, Hinrick, Kirchgeschwornen der lübeckischen Kirche zu Falsterbo 1505, 7. 234. 263. 391. 392. 448. 489, 3.
 Smyt, Maturysyus, 269. 474. 478. 481. 482.
 Sneberch, Frederick, 366, 371.
 Snelv, Hermen, 489, 36.
 Snevelinges, Johan, 221.
 Sorbeke, Soerbeke, Dyrik, 17, 7. 177. 178.
 Spangenberch, Hans, Kirchgeschwornen der lübeckischen Kirche zu Falsterbo 1473, Aeltermann der Schonenfahrer 1487, 160. 164. 338. 354. 382. 383.
 Speckin, Hinrick, 17, 7. 177. 178.
 Sprenger, Dominikaner zu Lübeck, 164.
 Sprinkyntgut, Michel, 254.
 Stael, Merten, 212.
 Stake, Andres, 441.
 Stakessen, Andres, 302. 472.
 —, Assemus, Sohn des Andres, 302. 472.
 Stalhot, Johan, 314. 397.
 —, Wylken, 238.
 Stamer, Marten, 333.
 Stavenhagen, Thomas, 458. 460.
 Steden, Hans, van, 391.
 Steffen s. Dyke.
 Steynhagen, Jacob, 188.
 Steker, Jorien, 17, 26. 212.
 Sten s. Bilde.
 Stenber, Hans, Schiffer, 238. 271.
 Stender, Hinrick, 442.
 Stenkamp, Hermen, 427.
 Stentzlof, Peter, aus Preussen, 382. 383.
 Steven, Baltasar, aus Stralsund, 188. 259.
 Styncth, Stynck, Bernt, 195. 196.
 Stolte, Hans, 342, 366.
 Stoppelberch, Hans, 188. 273. Vogt Stettins 1504, Einltg. p. CXII.
 Storink, Wilm, Aeltermann der Schonenfahrer 1468, 162.
 Storm, Kaspar, 17, 27. 213.
 Stovesant, Kort, 239. 489, 34.
 Stras, Georges, von Kammin, 408. 460. 468.
 Strick, Yorgen, 321.
 Struver, Gert, 424.
 Stuen, Stuen, Stuve, Aeltermann der Schonenfahrer bis 1534, vielleicht seit 1527, 268. 269. 295. 403. 447. 455. 461.
 Stuve, Michel, 489, 42.
 Sum, Henninck, Vogt Danzigs mindestens 1502—1515, 17, 44. 217.

226. 228. 261. 262. 271. 274 bis
276. 282—285. Einltg. p. CXII.
Sunnenberch, Bertram, von Stettin,
17, 3. 167. 168.
Sueren, Sure, Laurens, 324. 331.
428. 470.
Sur, Claus, 332—334.
Suryneck, Laurens, 335. 491.
Svarte, Hans, 277.
Svartekop, Hermen, 277.
Sveder s. Honer.
Swantz, Jochim, aus Kolberg, 261.
262.
Swerin, Peter, aus Wismar, Kirch-
geschwornen der lübeckischen
Kirche zu Falsterbo 1502—1504,
17, 20, 44. 199. 200. 236. 271.
280. 286. 297. 323, 10. 350. 363.
489, 26.
Tamme, Peter, 311.
Tancke, Marquart, 337.
Tegeler, Hans, 474.
Tegentin, Techentin, Andres, 404.
441.
Tegetmeyger, Bartolt, 471.
Telleman, Hermen, Vogt Lübecks
mindestens 1524—1529, 290. 295.
298—320. 406—413. 415—449. 492.
493.
Tewes, Thevs s. Mathias.
Thobynck, Hinrick, von Lüneburg,
166. 181. 339.
Thomas, Tomas s. Borsen, Kordes,
Rebinder, Sasse, Stavenhagen.
Tidemann, Tideke, Tytken, Timme
s. Fresse, Kabel, Oldenhagen.
Tyle s. Meyer.
Timmermann, Melger, 273.
Tode, Hans, 420. 441.
Tomessen, Hans, 323, 25. 369.
Tomssen, Thomessen, Brun, 312.
333.
Tonagel, Thonagel, Hans, 17, 39.
230. 232.
Torck, Melchger, 466.
Trechow, Trechgouw, Claus, 17,
20. 199.
Treyerman, Treman, Hermen, 449.
455.
Trokelus s. Heyneman.
Tuge s. Krabbe.
Tugesen, Mattesz, Bürger zu Fal-
sterbo, 7.
Uleft s. Olaf.
Ulrich, Ulrick s. Boedeker.
Urbrock, Urenbrock, Claves, 412.
450. 471.
Urenbrock, Heyne, Claves' über-
lebender Bruder, 457.
Utene (?), Harmen, 117.
Utenhofen, Wolfgang, dänischer
Kanzler, Einltg. p. III Anm. 3.
Uttert, Utthericht, Gert van, 292. 363.
Wacke, Hans, 482.
Wackeke, Hans, 425.
Valentin s. Wyttehans.
Wane, Harmen, Vogt Rostocks 1485,
338.
Wantmaker, Pauwel, 362. 363.
Vardendorp, Warendorp, Hans, aus
Stettin, 273. 336. 489, 14.
Warssebeck, Yacob, 490.
Wechhake, Hans, 17, 33. 220.
Wegener, Hans, 450. 451.
Veghedorn, Jochym, 311.
Veghener, Andreas, 423. 424.
Weydeman, Hinrick, 169. 170.
Welmers, Frederyck, 414.
Wernouw, 178.
Wessel s. Vlotman.
—, Peter, aus Kolberg, 262.
Westerholt, Alert, 269. 322.
Westervolt, Albert, 465.
Westvale, Hans, Schiffer, 270.
Wickede, Thomas van, Bürgermei-
ster von Lübeck, 281. 468.
Wylde, Hans, von Rostock, 394.
475. 489, 15.
—, Jochym, 307. 393. 399. 409. 417.
423. 479. 489, 39.
Wilhelm, Wilm, Willem s. Bussche,
Ronge, Storink.
Wylken s. Stalhot.
Wynger s. Fynger.
Winterberch, Merten, 260.
Witte, Hinrick, aus Stettin, 273.
Wytte, Claves, 454.
Wyttehans, Valentin, zu Stralsund,
410.
Wolder, Gorius, 192.
Volder s. Volderssen.
Volders, Hynrick, 470.
Volderssen, Volders, Volder, 313.
409. 417. 467.
Wolf, Andres, dänischer Zöllner
1508, 1513, 280. 285.
Wolff s. Wulf.
Wolt, Claus, Schonenfahrer, S. 134.
Wolters, Claus, 278. 369.
Wortman, Hinrick, aus Danzig, 267.
Wruck, Marten, 330.
Wulf, Peter, 323, 32. 379.
Wulverstorp, Bernardus, Einltg. p.
CLXI.
—, Wulfardus, Einltg. p. CLXI.

B. Beamte auf Schonen und der Schonenfahrer.

1. Vögte und Untervögte.

a) Kampens.

- 1352: Thomas Tosleger.
1368: Wilhelm Murren.

b) Danzigs (der Preussen).

- 1384: Wicbold Overhagen.
1387: Arnold von Hervorde.
1388: Herman Hermanstorp.
1396: Nic. Wulff.
1502 (spätestens) — 1515 (frühe-
Henning Sum.

c) Lübecks.

- 1327: Johannes dictus Sak?
1332: Bertold Kule.
Vor 1336 und 1344: Johann Lange.
1336: Johann Hoyer.
1363: Marquard Rutensten.
1388 oder 1389: Johannes Horborg.
1463: Henning Dethardes, Deterdes.
1466 (spätestens) — 1468 (frühe-
stens: Luder Polborn.
1485 (spätestens) — 1489: Henning
Pinnow.¹
1490 (vielleicht 1489—91): Hermann
Huntenberch.
1492—1502: Johann Moller:
1503—1506: Bernd Lütke.
1507 — (mindestens) 1520: Heinrich
von Santen.
1524 (spätestens) — 1529: Hermann
Tellemann.
1530— (mindestens) 1537: Gerd Lef-
ferding.
Gegen 1600: Jost Koldtwicht.
1601: Karsten Lebach.

Untervögte.

- 1485: Klawes Hastede.
1495: Marquart.
1504: Tewes Franke.

d) Rostocks.

- 1485: Harmen Wane.
1502: Hinrik Blomennouw.
1504: Eler Lange.
1513: Yacob Pargow.
1521: Bernt Havemeyster.
Ungenannter Untervogt 1501, 212.

e) Stettins.¹

- 1504: Hans Stoppelberch.
1513 und (vielleicht bis) 1521, Bar-
tolt Hal, Halle.
1544: Hans Lübbicke.

f) Stralsunds.

- 1327: Tidemann Witte.
1336: Wageke.
1354: Johannes Buxtehude.
1497: Philippus Magnus.
1502: Philippus Jacobs.
1504: Nikolaus Bolte.
1512: Nikolaus Parow.
1513: Andres (Mertens?) Poltrian.
1521: Yacob Clus.

g) Wismars.

- 1330: Hinricus de Sulta.
1352: Heinrich Gunter.
1389: Klaus Bukow.
1473: Schomaker.

h) Zieriksee.

- 1355: Hughe Pieterssoon.

2. Kirchengeschworne
der lübeckischen Kirche
zu Falsterbo.

- 1443: Lambert van Bemen.
Hans van der Molen.
Bis 1461: Dirik Droste. Hinrick Flo-
tener.
1461—1468: Jacob Schulte.
1461—1473: Gise Deterdes.
1473: Hans Spangenberch.
1502—1504: Gerborch Heise. Peter
Swerin.
1505: Andreas Opperheyenen. Hin-
rick Smit.

3. Aelterleute
der Schonenfahrer zu Lübeck.

- 1443: Hans Bolke.
Heine Bolse.
Hermen Gleysman.
Hans van Collen.
1468: Heine Bolse.
Gotke Oligesleger.
Luder Polborn.
Wilm Storink.

¹) Zwischen L. Polborn und H. Pinnow ist wieder Henning Deterdes und höchst wahrscheinlich auch Gripeshorn einzuschließen. Vgl. H. R. III, 1, S. 594.

¹) Ein vollständigeres Verzeichnis s. O. Blümcke, Stettins hansische Stellung und Heringshandel in Schonen S. 51. Stettin 1887.

1487: Peter Barchmann.
Hans Spangenberch.
Diderik Droste.

1526: Garbert Heyse.
Hans Slicker.

Bis 1534: Hans Beckeman.
Hans Stuve.

1576: Jost Holtwich.
Tonnies Brockhuiz.
Hans Remerdinck.
Harman Sluter.

III. Budenzeichen.

- allkorff (Aalkorb) 1534: 460.
andreasruz 1504: 388. 489, 32. —
1513: 491.
armborst 1504: 489, 2. — 1518: 397.
badem (wahrscheinlich Bottich)
1518: 326. 327.
dat bal (der Ball, Ballen?, wahr-
scheinlich das Letztere) 1518: 324.
3 beker 1504: 489, 18.
biel 1504: 489, 38. — 1517: 335.
— 1525: 428.
2 bosshaken 1518: 404. 426.
botterlop (Butterfass) 1504: 489, 7.
de buck 1525: 421. — wandages de
buck 1536: 463.
de drake 1504: 489, 40. — de drake
plach to stande 1536: 477.
eynband (?Gefäss mit einem Rei-
fen?) 1504: 489, 5.
de engel plach to stande 1537 und
1536: 474. 478.
rot vat 1504: 489, 24.
2 vate 1504: 489, 29. — 1517: 330.
vlaske 1504: 489, 34. — 1505: 391.
de hane 1504: 489, 17. — 1537:
473.
harke 1504: 489, 16. — 1518: 399.
— stont eyn harke 1537: 475.
helbarde 1517: 330.
de hering 1493: 340. — 1504: 489,
12. — 1518: 399.
2 heringe 1504: 489, 43.
de hoef 1494: 345.
dat junckfrowen hovet 1534: 268.
rode kanne 1504: 489, 23. — 1520:
405.
eyn korf 1504: 489, 3. — 1518: 398.
2 korfe 1504: 489, 20.
3 korfe 1504: 489, 21. — 1524: 407.
kran 1504: 489, 6.
eyn krans 1504: 489, 25.
twe krentze, krensse 1504: 489, 26.
— 1534: 268.
crutz 1504: 489, 13.
lakekanne (Heringslakenkanne)
1504: 489, 42.
de landesknecht 1515: 329.
tor luchten 1504: 489, 39.
de merse (Mast, Mastkorb, wahr-
scheinlich Mast mit Mastkorb)
1493: 341.
de morian (der Mohr) 1493: 356.
3 morians hovede 1504: 489, 11.
to den negenkoren, negenkorren (?
etwa 9 Stricke?) 1497: 183. —
1501: 381. — 1504: 489, 9.
sunte Olef 1504: 489, 19.
ossenkop 1504: 489, 14.
tome perde 1504: 489, 28.
dat witte pert 1493: 356. — 1504:
489, 10. — 1524: 409. — 1525:
417. 420.
wandages de ploch 1530: 455.
(yegen) den halven rade 1517: 334.
de Rostoker (?) 1493: 340.
de rochsche (?) vor 1494: 344.
2 Russen 1517: 330.
sadel 1504: 489, 35. — 1517: 335.
337. plach to stande 1536: 462. 476.
eyn schere 1504: 489, 22. — 1520:
405.
schoeffel (Schaufel) 1536, früher:
stol: 465. 470.
2 schottele 1518: 396.
stern 1504: 489, 1. — 1518: 400.
— 1525: 428. — stont 1536: 466.
477.
de sterne, $\frac{1}{3}$ mane 1504: 489, 31.
stol 1536, früher schoeffel: 465.
swan 1504: 489, 45.
2 swerde 1504: 489, 37. — 1525:
429. — 1532: 457. — 1536: 471.
4 tallor 1504: 489, 27.
tor tunnen 1504: 489, 4.
tor halven tunnen 1504: 489, 44.
de wegen (die Wage) 1504: 489,
41. — 1518: 324.
en veyer met en andrescrusse¹ 1526:
445.
eyn weyger (plach eyn weyger up
to stande) 1537: 480.
tor wyntmolen 1504: 489, 30.

¹) Die gewöhnliche Bedeutung von weyer, weyger (s. Mnd. Wörth.) scheint mir hier nicht zu passen. Könnte man an eine Windfahne oder einen Flügel, Wimpel denken?

IV. Wort- und Sachregister.

- Aal Beil. I, § 76, 85.
Accise s. ciszæ.
ammelman, ammetlude, Handwerker
Beil. I § 23, 43, 63, 68.
appullen, Ampeln 20. 147.
armborst Beil. I, § 24.
arste, Arzt Beil. I, § 89.
arsteloen 210. 292.
- ballast Beil. I, § 49. Einltg. p. CXV
Anm. 1.
bandt, Verband Beil. I, § 79, 81;
vgl. sann.
barde, breites Beil. Beil. I, § 24
Note n.
begaden Beil. V, 3.
ber s. Bier.
berbencke 410.
Berger visch Beil. I, § 76.
Berufung: vom Urteil des Vogts an
die gemeinen Vögte 204. 259.
261. 451. 452; vom Niederstadt-
gericht Lübecks an die Vögte
414; von einem andern Vogt an
den lübischen 187; von den Älter-
leuten zu Dragör an die Vögte zu
Falsterbo 197. 217; von den Vög-
ten an den Rat zu Lübeck, zu
belegen mit 5 Nobeln, die der
lübische Vogt zu verwalten hat,
8. 9. 187. 217; an den König =
Verachtung der städtischen Ge-
richtsbarkeit 258. 259.
- besaette, Beschlagnahme 239. 240.
263. 277. Beil. III, § 21, 25; von
Buden 165. 181. 191. 193. 322.
453. 455. 456. 460; von Gerä-
tschaften 207; von Waren 230
bis 233; wegen eines Prahmfüh-
rers 234—236.
- beschermynge unde vorbyddinge,
Schutz und Schirm (Kolberger unter
Lübecks 1504) 261. 262.
bestrowen, mit Dielen belegen 163.
Bier Beil. I, § 76, S. 98; Ein-
becker 242—244. 246. Beil. III,
§ 12; mumme 246; Rostocker 246;
drinke bier, drancke ber, kavent
Beil. I, § 50.
- blye, Blei, Beil. I, § 76, S. 97.
blodige dome, blotsake Beil. I, §§
34, 87.
blot unde blaw 385. 386.
bodel 492; erschlagen, weil er einen
Erhängten vom Galgen fallen
lässt 493; vgl. frone.
bodelie 321. 344. 404.
bodengelt, Budengeld Beil. I, § 88;
vgl. Beil. II, §§ 5, 39.
bodenhur, Budenmiete 411.
boldik Einltg. p. III.
borgen s. Bürgen.
borst, Brustharnisch Beil. I, § 24.
Böttcher, Beil. II, § 48; IV, § 2;
V, 3, § 27.
brand, des Herings Beil. V, 3;
mit deme arent, ebd. § 2, 3.
broderschop, der Maria 110. 113.
147.
bruggen, mit Dielen belegen 6.
buckinge, Beil. V, 3 § 5, 16.
Bude: ihr Platz bezeugt 266; soll
auf der lübischen Fitte einen lü-
bischen Besitzer haben 267, 362.
365. 377. 388. 464. 473. 478. Beil.
III, § 17; Danziger lassen die Lü-
becker nicht auf ihrer Fitte bauen
473; während des Krieges an Dä-
nen verschenkt 282; Register über
dieselben 323; Verkauf derselben:
333. 335. 339. 341—343. 345. 351.
353. 355—358. 364. 366. 371. 372.
378. 382—384. 389. 391. 392. 394.
405—409. 412. 417—427. 434. 441.
445. 448. 457. 481. 482. 490. 491;
verfällt an den Vogt 361. 363. 373.
Budenzeichen 489.
bueman (dän. bymand) Beil. I, §
16a.
bulte, Beil. III, § 6.
bunde, Bauer, Beil. I, §§ 39, 44;
bondemarket Beil. I, § 55.
bungensleger 242.
Bürgen: borgen 264. 274 (laver).
275—277.
Butter, Beil. I, § 76, vgl. § 69.
ciszæ, Accise, Beil. II, § 13, 45.

- daeppepyll, Würfelspiel, Beil. III, § 18.
 daveke, Beil. V, 3 § 24.
 dedingen, schiedsrichterlich entscheiden 280. 362.
 dedingenslude 338.
 dele, Hausflur 6.
 delinge, Schiedsspruch des Kaufmanns 265.
 Diebstahl 212; Dieb, mit dem Galgen bestraft 493.
 Dielen s. Holz.
 diep, Tief, Hafen Beil. I, § 49.
 Dorsch, Beil. II, § 76 S. 98.
 dreger, dreger lehen Beil. V, 2 § 4.
 droge, Betrüger 494.
 drumpt, ¹/₁₂ Last, eine Tonne 179.
 Beil. II, § 76 S. 98. dronthoppen 285.
 drusse guit, Beil. V, 3 § 18.
 dukate, ungarische, böhmische Beil. I, § 54.
 egge unde ort 385. 387.
 Eisen: vat, hundert Beil. I, § 76.
 erkener, Erker 6.
 ertgeld 175. 270. 284.
 vanen, Einltg. p. III.
 velt, stede, Bauplatz für eine Bude, verliehen vom Vogte, zu bebauen binnen Jahr und Tag 298—321. 324—337. 340. 346—349. 354. 359. 360. 363. 365. 368. 374—377. 379. 390. 396—409. 413. 415—440. 442 bis 444. 446. 447. 449. 454. 458. 459. 462—480. Beil. III, § 10; sein Verkauf 304. 328. 330. 332. 333. 335. 349. 350. 352. 354. 359. 360. 368. 376. 458. 464. 468—471. 476 bis 480. Beil. I, § 66, J 74. Beil. III, § 17.
 Fett Beil. I, § 76.
 vinstergelt, dan. vindwæpennighæ, vnyng penninge Beil. I, § 83. Beil. II, §§ 15, 21, 23.
 fischer, vysker, vismanne 380. 485. 486. Beil. I, §§ 3—6, 8, 9, 12 bis 15, 44, 46, 47, 56; soll nicht auf den Fitten liegen, er habe denn eine eigene stehende Bude Beil. I, § 11.
 visscherlegger in Schoneslandt Beil. IV, §§ 4, 5.
 fleschouwers Beil. I, § 83.
 vlogele, Flügel, Windfahne 6.
 voervluchtich Beil. I, § 25.
 voirkoeper Beil. I, §§ 39, 80, 81, 85.
 formonder 291.
 vorspan, Einltg. p. III.
 vorsprecken, Beil. I, § 73.
 Frachtgeschäfte 185. 186. Beil. III, §§ 1—6; Gericht in Frachtstreitigkeiten 187. 213. 215. 216. 218. 219.
 vracken, Beil. I, § 54.
 Friede, Beil. I, §§ 1, 53, 53b, 60, J 73, F 75.
 frone, Büttel Beil. III, § 25.
 vulmechtyge 486.
 garde, Landknechtshaufe 229.
 garne, Fischergarne Beil. I, § 3; upstande garne ebd. §§ 14; garn Beil. I, § 76 S. 99.
 garneret 279.
 gastrecht 258. 265. 291.
 Gäste, Beil. III, § 28.
 gelnæ konner, Beil. II §§ 19, 21, 35, 43, 48.
 gelrum 6.
 Gerichtsbussen s. saghæfal.
 Gerste, Beil. I, § 76.
 geruchte, Beil. I, § 48.
 gherwete, Einltg. p. III.
 gyseren = yseren, Beil. I, § 24.
 glaserwerk 6; glase venster, mit wiren (Draht) 25. 150.
 Gotensche articule, Beil. I, § 44.
 Gottespfennig von der Schiffsfracht 164.
 grapenbrade, Beil. I, § 78.
 gropen, Beil. I, § 76 S. 99.
 grum, Beil. I, § F 76. Beil. III, § 20.
 gulden, geldernsche, holländische, rheinische Beil. I, § 54; lübische rheinische, postelatessche, reynoldessche, bisschups-, Arnoldus. Beil. I, § 65.
 halsz und hanth tho rychtende inth hogeste und sydeste 410; hals ende hant Beil. I, § 25.
 Handschuhe, Beil. I, § 76 S. 98.
 Handwerker, Beil. I, § 28.
 Hanf, Beil. I, § 76; II, § 76 S. 98.
 hantlofte 262.
 Havarie, Klagen wegen H. 169. 170. 195. 196. 279. 338.
 Heeresfolge den Dänen geleistet 224. 225.
 hennep s. Hanf.
 Hering: die Arten schonenscher, Belt-, Berger, Marstrand, Aalborg-, Bornholmer, Møen-, Gjed-sør-, Wittow-, norwegischer im

- geograph. Register; Sommer. Beil. V, 2 § 6; vgl. Beil. V, 3.
- Heringskauf 484—488. Beil. I, §§ 8, 21, 27, 36, 71, F 74, 80, 81.
- Heringszoll, Beil. II, §§ 6, 30.
- heringkgelt, Beil. III, § 8.
- herinckpacker, Beil. V, 2, 3 § 16ff.
- herinckwrackers, Beil. V, 2, 3.
- hoege effte koste, Beil. III, § 16.
- hogen, den herinck hogen, Beil. V, 2 §§ 3, 6, 7; 3 § 24, 29.
- hol, hohler Hering, der Milch oder Roggen schon verloren hat, Beil. I, § 51.
- Holz, delen (Dielen), Beil. I, § 76 S. 98.
- Hopfen 179. Beil. I, § 76. Beil. II, § 76. S. 98.
- horsch, Beil. I, § 76 S. 98.
- hosen, Beil. I, § 29; husenmakere Beil. I, § 63.
- hovestol 286, Kapital des Kaufmanns 268.
- hude, Häute, Beil. II, § 76 S. 98.
- hudevatt, Beil. II, 76 S. 98.
- Yseren s. gyseren und Eisen.
- Kaiser- und Stadtwappen 6.
- Kalbfleisch, Beil. I, § 76 S. 98.
- karinæ, Beil. II, § 20 o.
- karinen man, Beil. I, §§ 16, 16 a.
- karren, Beil. I, § 20.
- Karten, myt karten spelen Beil. III, § 18.
- kerkenbreker 494.
- kerkswaren, Beil. III, § 15.
- ketel, Kessel, Beil. I, § 76 S. 99.
- Kirchengeräte 19—29. 93. 140. 143. 146. 147. 151. 153—155. Einltg. p. II ff. — Waren in der Kirche verwahrt 175.
- clockhus 24. 149; klogtorn 61.
- knokenhouwer, Beil. I, §§ 38, F 76, 78, 82. Vgl. fleschouwers, kødmangær.
- kødmangær, Beil. II, § 21.
- koken, Küche 6.
- kolen, Beil. I, § 76 S. 99.
- Kompagnie-Geschäft 188.
- konghees siild, Königshering Beil. II, § 41.
- kopgesel 292.
- korkappe, Einltg. p. III.
- Kornausfuhr, Beil. I, § 57.
- korperal, Tuch zur Bedeckung des Sakraments 140.
- koste s. hoege.
- kosteringe = koste, Beil. V, 3 § 29.
- kramfat, kramtunne 270. Beil. I, § 76. Beil. II, § 1.
- kregeren, nakregeren, nachrufen Beil. III, § 19.
- kremere, Beil. I, § 28.
- kroge, Beil. I, § 41. Beil. III, § 13.
- krogere, Beil. I, § 28.
- kronen, kronerden, französische, holländische, Beil. I, § 54.
- kulen, Keulen, Beil. I, § 19.
- Kuhfleisch, Beil. I, § 76. Beil. II, § 46.
- Kuhhäute, Beil. I, § 76 S. 97.
- kumpenygen rechticheit 298—321. 333. 337. 396. 405—409. 413. 415 bis 427. 432—440. 442—444. 446. 447. 449. 454. 466—472. 474—478. 480. 483; vgl. broder rechticheit.
- Kupfer, Beil. I, § 76.
- Lachs, Beil. I, § 76.
- Laken, Beil. I, §§ 29—31, 59, 76; Borchfletesche Beil. I, § 30.
- lamp, Lamm Beil. I, § 76 S. 98.
- lantrecht, Beil. I, § 46.
- leggewyf, Beil. I, § 52; læggekonær Beil. II, § 48.
- Leinwand, Beil. I, § 76; münstersche 270; schwarze Beil. II, § 20 s.
- Licht, Beil. I, § 76.
- lickstene, Leichensteine 5.
- loep, Auflauf Beil. I, § 48.
- loffen 291.
- lok, Lauch, Beil. II, § 76 S. 98.
- Margenbylde, Marienbilder 22 (vgl. 97). 121. 147.
- Marktzeichen, Beil. II, § 2.
- mate, Mass Beil. I, § 2.
- Matrikel der einzelnen Vögte 226. 227.
- matscop, zwei in einer Bude 487.
- mede, Meth 242—244.
- meerschwyn, Beil. I, § 76.
- Mehl, Beil. I, § 76 S. 98.
- molden, Mulden Beil. I, § 52.
- Monstranz 19. 28. 140. 146. 153. 160. Einltg. p. II ff.
- motbock 284.
- mumme 246. 495.
- mundrick, Beil. I, § 70. Beil. II, § 17.
- Münze, Beil. I, §§ 45, 53 c, 54, 64, 67. Einltg. p. LXXXVI Anm. 2^a.
- Nägel, Beil. I, § 76 S. 98.
- necessarium, Abort 6.
- Nyckels bild, Bild des Nicolaus 140.

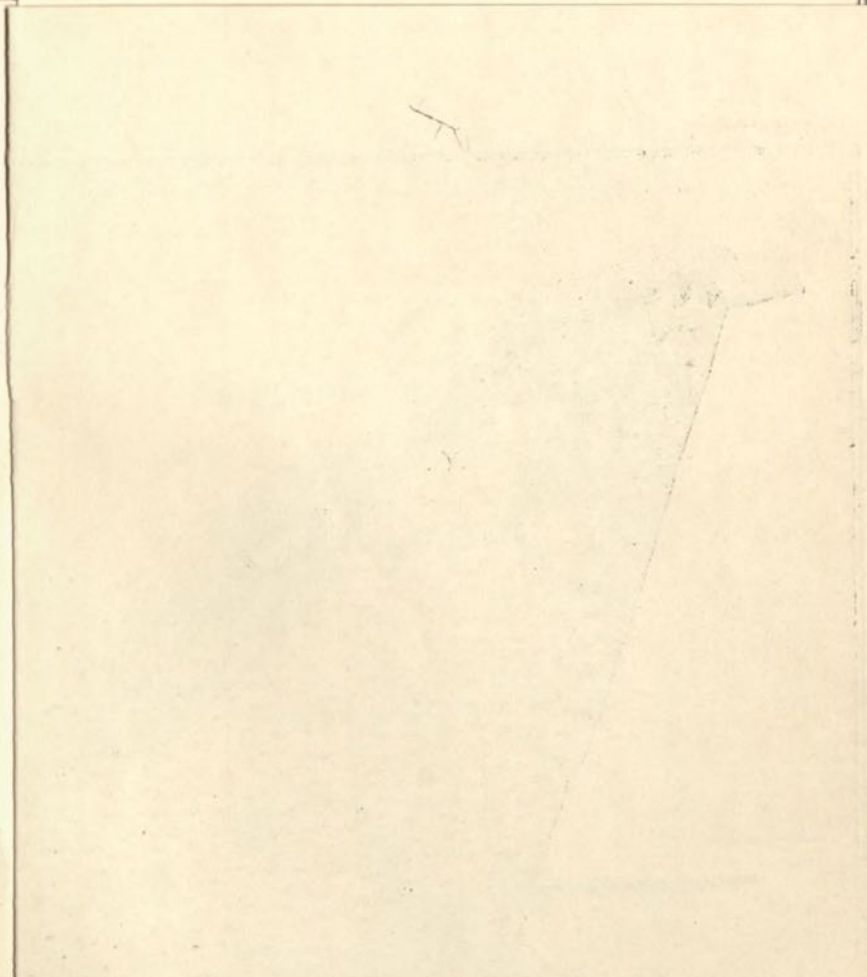
- nobeles, Beil. I, §§ 54, 65.
Nüsse, Beil. I, § 76 S. 98.
- Ochsenhäute, Ochsen Beil. I, § 76.
Oel, oyles Beil. I, § 76.
oers, Beil. I, § 76.
oldesten, Aelterleute 269.
olyven 270.
ornamenta, der lübischen Kirche zu Falsterbo Einltg. p. II.
- paymente s. Münze.
pantser, Beil. I, § 24.
paulun, Einltg. p. III.
pavimente, Pflaster in der Kirche 5.
peock, am Staken nicht länger als handbreit Beil. I, § 6.
peperkoken, Beil. I, § 76 S. 98.
perdekoper, perdemarket Beil. I, §§ 37, 55, 61. Vgl. § 76 und S. 98 horsch.
Pfund 206. 412; verfallen, Einsetzung in dasselbe 183. 450—452.
pieteren, Beil. I, § 54.
planke, $\frac{1}{2}$ Quart 243.
plate, Harnisch Beil. I, § 24.
pollexen, Streitaxt Beil. I, § 24.
pris, vor pris gedelet 293.
- rafftern, Beil. I, § 76 S. 98.
Rangordnung (Kolberg und Trepow zu Dragör) 217.
recht, nedderste, nyddeste zu Lübeck 414. Beil. III, §§ 21, 25.
recht, sin recht winnen 265; dat recht senden, Beil. III, § 21.
Recht, lübisches zu Falsterbo 395.
Reis, Beil. I, § 76.
rekenschop 294—297.
richte, rechte, dat heyllyge richte 167; dat hyllyge hegede recht 410; liggen in des koninges richte Beil. I, § 32; wedderstal don deme richte Beil. III, § 22; nicht vor dänisches Gericht laden ebd. § 24.
rochghelen, Einltg. p. III.
rodertol 284; rortol Beil. II, §§ 3, 36, 37.
rutink, langes Messer Beil. I, § 24 Note n.
- sadel, Sattel, Beil. I, § 76 S. 98.
saghäfal, Gerichtsbusen Beil. II, §§ 20, 40.
Salz, Beil. I, § 76; zu Falsterbo gehandelt 169. 179. 271; Lüneburger, das über Lauenburg kommt 279; Lüneburger 411; salzen soll der Kaufmann nicht am Strande Beil. I, § 35.
sann, Verband Beil. III, § 11.
schaffere, Beil. III, § 16.
scalebak, Hering, geringere Ware Beil. I, § 51.
scharven, Schärfflein 156.
scheckers, Schächer 276.
scheldewort 265. 494; vgl. Beil. III, § 19. Schiffe, vgl. Beil. II, §§ 3, 36.
scherer, Beil. I, § 29.
schilde, mechelsche, wilhelmsche, bergische Beil. I, § 54; schilde ebd. § 65.
im schyne der herschup, Hering salzen, scheinbar für den König 10. 11.
schynmese, Beil. I, § 76. Beil. II, § 1.
Schonenfahrer-Aelterleute 164. 295. Beil. V, 3; bisitters ebd.; Schütting in Lübeck 162. Beil. V, 3 §§ 20, 22.
schorsten, schortsten, Schornstein 6.
Schuldeintragung in des Vogtes Buch 222. 223.
Schulderledigung vor des Vogtes Buche 238.
Schuldklage 189. 199. 200. 203 bis 205. 220. 238. 257—259. 272. 273. 291. 393. 411. 460.
Schuldverpflichtung 241.
schur, Schuppen 6. 450. 457.
schute, Beil. II, §§ 3, 24; V, 2 § 7.
schuttinge, Schonevar schuttinge in Lübeck 162.
Schweine, Beil. I, § 76 S. 98.
scomakere, Beil. I, §§ 28, 63.
score, Ufer Beil. I, § 49.
scroeder, Beil. I, §§ 29, 63.
scuvestaken, Beil. I, § 6.
seenep, Senf, Beil. I, § 76 S. 98.
Seeräuberei 261. 262. 293?
Seife, Beil. I, § 76.
settere, Beil. I, § 7.
slachtinghe, Schlägerei 209; vgl. 292.
smer 488.
sommer-herinck, Beil. V. 2 § 6.
span, Beil. I, § 76 S. 98.
speck, Beil. I, § 76 S. 98.
sperte, ein Lattenverschlag in der Kirche? 148.
Spilleute 242—253.
spytser 494.
splethe, Beil. IV, § 7.
staken, zum Trocknen der Netze Beil. I, § 15.

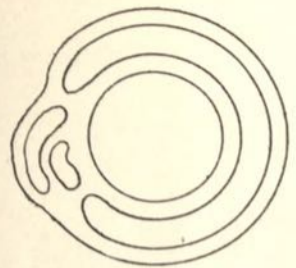
- stapel 488.
 steckgelt, Beil. V, 3 §§ 23, 29.
 stede s. velt.
 stekedach, steken rechttag, gerichtlicher Termin 168. 189. 192.
 Stockfisch s. Berger visch.
 Stör, Beil. I, § 76.
 stolte, gestolte, Kirchenstuhl 23. 148.
 strantvoget, Beil. I, § 36.
 stuerman, Beil. I, §§ 10, 21 Note d. styrthæ rom, Stürz-, Lagerungsräume Beil. II, §§ 12, 13, 16, 31, 32.
 taftele, Gemälde 21. 126. 147.
 Talg, Beil. I, § 76.
 tanthey, Beil. I, § 76.
 tappær-penninghæ, Beil. II, §§ 18, 21, 34, 44.
 teyken, ein solches vom Zöllner mit auf See nehmen Beil. I, § 10.
 termyne 411.
 ter, Weizen Beil. I, § 76.
 ticht, Beil. I, § 46.
 tyn, Zinn, Beil. I, § 76 S. 99.
 tynappele, Turmknauf 6.
 Totschlag 190; zur Sühne alljährlich 1 Tonne Hering an den heil. Geist zu Lübeck 367; mit dem Rade, auf Fürbitte mit dem Schwert bestraft 492.
 Tonnen, Beil. IV, § 7.
 trummensleger 245. 253.
 trummeter, trometer, trumeiter 242. 243. 246.
 Tuch s. Laken, want.
 twelffte, Dutzend Beil. I, § 76 S. 98.
 undervaget, Beil. III, §§ 13, 25, 26; Gebühr für Ladungen 13. 14; hat die gemeinen Vögte jederzeit auf Geheiss zu Zusammenkünften zu laden 15.
 ussetter, Beil. I, §§ 7, 9; vgl. settere.
 Vogt: Schmähung der Vögte 276; vgl. Beil. III, § 7; Verhetzung derselben mit dem Kaufmanne Beil. III, § 14; Diener des Vogts Beil. III, § 23; Ladung des Kaufmanns zu Versammlungen Beil. III, § 26; vgl. ebd. §§ 3, 6, 27, 28.
 Vollmachten 177. 221. 254—256. 260. 278. 291. 338.
 Wachen, Beil. III, § 13.
 Wachs, Beil. I, § 76.
 wachte, Waage, seeländisch Gewicht, schonensch Gewicht 285.
 vadmelt, Beil. II, § 20 t.
 wagenkerl, Beil. I, §§ 15, 17—19.
 Wagenzeichen, Beil. II, §§ 9—11, 20 k, 25—28.
 want, englisches nicht ungestreken aus den Buden Beil. I, § 58; gefärbtes Beil. I, § 76 S. 98. Beil. I, §§ 7, 9.
 wantegarne, Beil. I, § 4.
 wantsnidere, Beil. I, § 28.
 wapene, wopene, Fischer dürfen sie nicht führen auf See Beil. I, § 5; Wagenführer sollen keine haben Beil. I, § 19; der Kaufmann soll sie nicht führen, wenn er an den Strand reitet Beil. I, § 22; kein Kaufmann, Handwerker, Schiffer soll sie tragen Beil. I, §§ 23, 24.
 Wappen 6.
 wedden 265.
 Wein, Beil. I, § 76; rheinischer 242 bis 244, 246. Beil. I, § 76. Vgl. Beil. I, § 53 a.
 Weizen s. ter.
 were, ummelopende were 6.
 were 233.
 weske, für eske, Kiste, Koffer 270.
 wichte, Gewicht Beil. I, § 2.
 wilkor 241.
 worp 16. 272. 495.
 wraken, Beil. I, § 3.
 wraker, Beil. I, § 7. II, §§ 7, 8. 13. 23.
 wunden 292; gevruucht mit egghe unde orde 201. Beil. III, § 11; op dem hovede 209. 210. Vgl. Beil. I, §§ 78, 86, 89.
 Zinn, Beil. I, § 76.
 Zirkel, gezirkelte Tonnen nicht wieder nach Schonen bringen 12. Vgl. Beil. V, 1—3.
 Zoll, vom Fleisch 284; Zollrolle Beil. I, § 76; vgl. Beil. II, §§ 1, 29; Beil. IV, §§ 1, 6.

Berichtigungen.

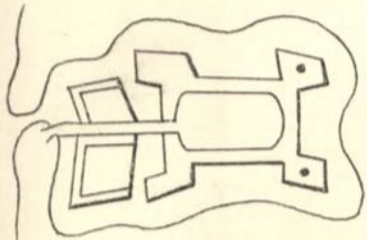
- Einltg. p. XII Z. 5: XI st. X.
„ p. XIV Anm. 1 Z. 1: XXIV st. XXIII.
„ p. XV Anm. 2 Z. 2: XI st. IX.
„ p. XX Z. 3 u. 4 v. u. sind umzustellen.
„ p. XXIV. Anm. 3 Z. 3: XIV st. XIII.
„ p. XXV Z. 6 v. u. XXXII st. XXX.
„ p. XXIX Z. 15 v. u.: Strandrecht st. Standrecht.
-

Die Halbinsel





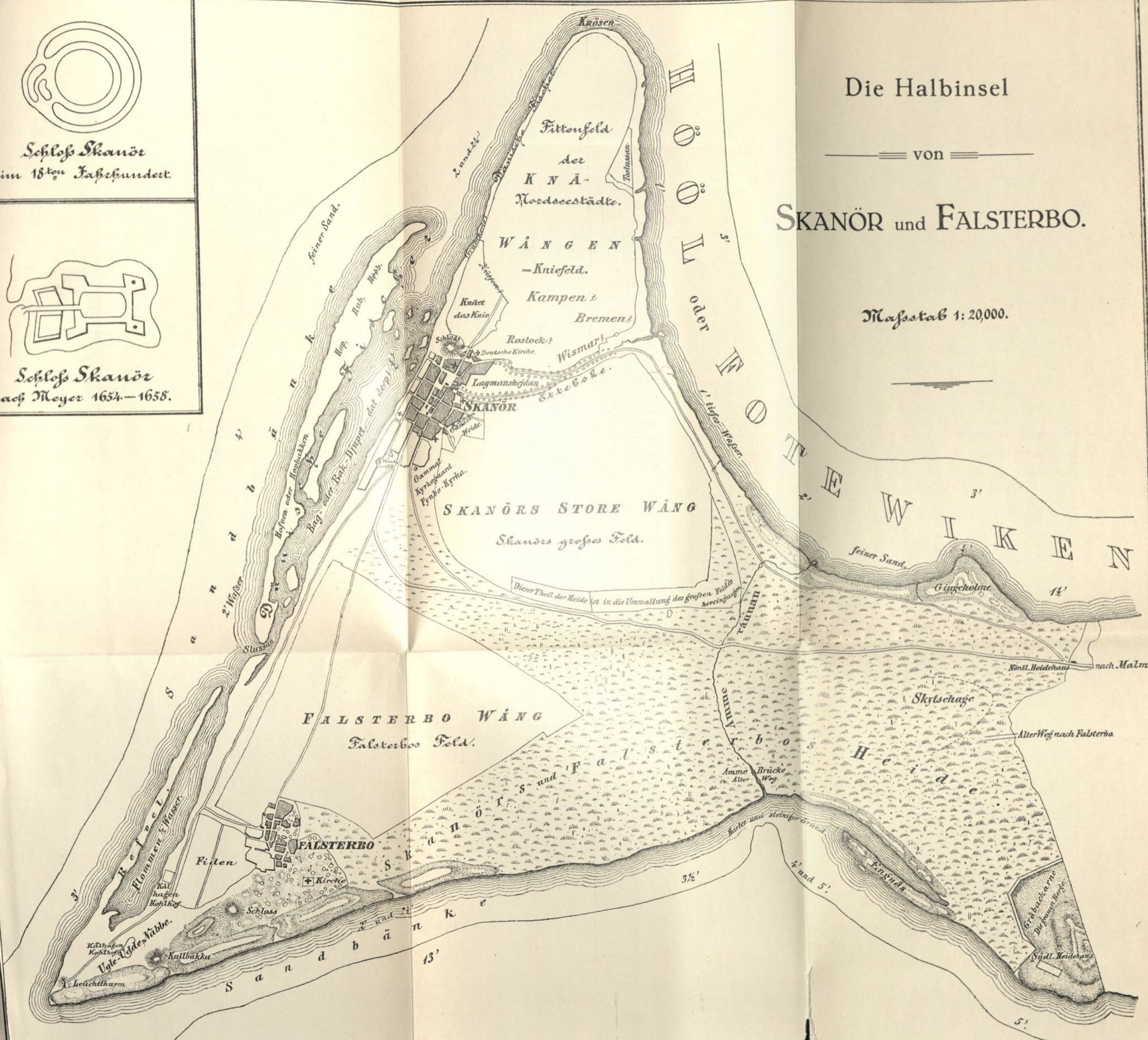
Schanör
im 18ten Jahrhundert.



Schanör
nach Meyer 1654.—1658.

Die Halbinsel
von
SKANÖR und FALSTERBO.

Maßstab 1: 20,000.



Fitten und Läger

um

FALSTERBO.

Maßstab 1:10000.

